Gabler
Austr. 851-1

<36632013640011

<36632013640011

Bayer. Staatsbibliothek

Beſchreibung

des

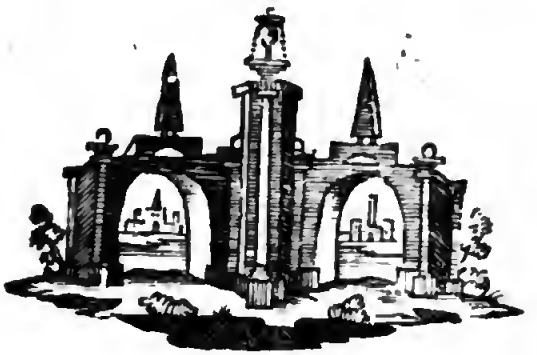
Herzogthum

Steyermarks.

Von

Aquilin Julius Cäſar.

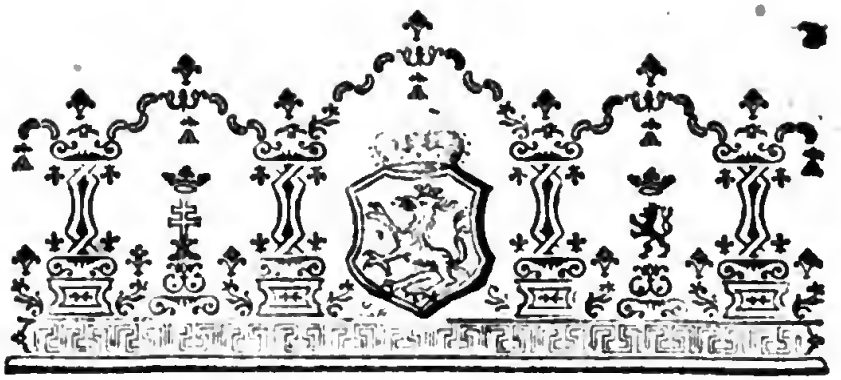
Erſter Theil.



Gräz,
bei Kaſpar Zaunrith Buchhändler,

1 7 8 6.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



Des alt- und neuen Grätz

Erstes Buch.

Ursprung, Zustand, und Beschaffenheit, erste und verschiedene Namen, etliche Geschichten und Merkwürdigkeiten dieser Stadt zu alten Zeiten, vor und unter der Römer Herrschaft, bis auf die Erneurung dieser Stadt von den Bayern, und daher gezogenen Namen Bayerischgrätz, um das Jahr des Herrn 801, unter der Regierung Karls des Großen römischen Kaisers.

Das erste Capitel.

Ursprung und Alter der Stadt Grätz.

Es ist fast zu einem allgemeinen Irrthume, nach Zeugniß des Livius geworden, daß die alten Geschichtschreiber, um die Städte mehr zu verherrlichen, derselben Ursprünge, von ihren alten Gottheiten herzuleiten, und also mehr mit eingebildeten Fabeln, als rich-

tigen Urkunden zu bezieren ſich bemüheten; Man muß dieſes dem Alterthume ſchon nachſehen, ſagt Livius, als welches geglaubet, eine Stadt würde dardurch herrlicher werden, wenn ihr Urſprung auf eine alte Gottheit gegründet wäre. Ich gedenke weit anders, nämlich, unſere Hauptſtadt Grätz, weder aus Schmäucheley, über die Gebühr zu erheben, weder, was von ſelber denkwürdiges mir unter die Hände gekommen, zu verſchweigen; und eben der Urſachen kann ich unſer Grätz, weder unter die älteſten, noch weniger unter die alt-römiſchen Pflanzſtädte ſetzen, als welche erſt bey Zeiten Karls des Großen in ein vollkommenes Weſen und Flor gekommen iſt; ja, wenn wir in unſerem Steyermark uns etwas umſehen, werden wir viele ältere, ja auch römiſche Pflanzſtädte finden, als Petau, Cilli, ꝛc. welche die Ehre des Alterthumes vor Grätz erhalten, doch aber bey unſern Zeiten faſt kein Wahrzeichen voriger Glorie mehr übrig haben.

Ich will keineswegs für gewiß behaupten, daß Grätz ſchon vor der Geburt unſeres Herrn, als eine Stadt oder Markt geſtanden; es iſt aber auch nicht gewiß, ob es von den Bayern, um die Zeiten Karls des Großen römiſchen Kaiſers erſt neu erbauet, oder nur erneuret ſey worden;

dieß

dieß allein glaube ich, daß um das dritte Jahrhundert nach der jungfräulichen Geburt, in der Gegend, wo nun Grätz liegt, das Schloß oder die Feſtung geſtanden, auch Grätz vielleicht ſelbſt ſchon wenigſtens als ein Markt bekannt geweſen ſey. Glaubwürdige Proben deſſen ſind uralte Grabſteiner und in denenſelben eingeprägte Aufſchriften, welche man vor Jahren in hieſiger grätzeriſcher Gegend gefunden, uud welche, wie ich urtheile, bey einer gelehrten Welt mehr gelten, als ein in Büchern geſchriebener Bericht. Ich liefere ſolche.

I. Nach Zeugniß Marx Welſers lieſt man in der Burg zu Grätz.

T. VARIO CLEMENTI.
AB. EPISTVLIS. AVGVSTOR.
PROC. PROVINCIAR.
BELGICÆ. ET. VTRIVSQ. GERM.
RÆTIÆ. MAVRET. CÆSARIENS.
LVSITANIÆ. CILICIÆ. PRÆF.
EQVIT. AL. BRITANNICÆ. MILIAR.
PRÆF. AVXILIARIOR. IN MAVRET. TINGI.
EX. HISPANIA. MISSORVM. PRÆF.
EQVIT. AL. II. PANNONIOR. TRIB.
LEG. XXX. VLP. PRÆF. COH. II. GALLORVM. MACEDONIÆ. CIVITAS
TREVERORVM. PRÆSIDI.
OPTIMO.

Dieſer T. Varius Clemens war um das Jahr unſrer Erlöſung 253. Landpfleger in Norikum, oder Nordgau, und Vindelicien, nach Zeugniß Marx Welſers, wie ſolcher es aus einigen Grabſchriften bey Cilli bezeuget; und um das Jahr 228. hat er unter Alexander dem Strengen, die Hülfsvölker der Römer in das tingitaniſche Mauretanien geführet; er war ein in verſchiedenen hohen Aemtern geübter und erfahrner Mann. Marx Welſer glaubet, er ſey in Steyermark gebohren, und im Jahr 265. geſtorben. Sieh meine *Annal. Styr. tom. I. fol.* 221.

II. In der Muervorſtadt ſteht ein Stein, ſo ein Bruſtſtück eines geharniſchten Mannes entwirft.

III. In der kaiſerl. Burg, befindet ſich ein Stein, welcher ein Mann und Weib vorſtellt, ſamt einem Kinde in der Mitte, welches die zwo Hände gleich einem Schwörenden aufhebt; die Innſchrift iſt folgende:

CANDIDVS. Q. MORSI.
POTENTIS. TITANI. FR. SIBI. ET
SVRIÆ. CONI. OPTIMÆ.
ANN. XX.
ET. OFE. - - - - -
O. N T I

IV. Eben

IV. Eben in der kaiſerl. Burg.

C. DVRONIVS. MARTIALIS.
V. F. SIBI. ET. PROCVLFIÆ. PROCLÆ.
CONI. ANN. XXX. ET. C. DVRONIO
VRSI. NO. F. ANN. X.

in dieſem Steine iſt ein Mann und Weib vorgeſtellet.

V. Eben in bemeldter Burg.

BELLATVLO. BIRACONIS. F. ANN. LXX.
ET. ATEONATÆ. MALSONIS. F.
CONI. ANN. IX.
ET. FEVINÆ. F. ANN. XXX.
ET. CLAVDIÆ. BANONÆ.
ANN. VIII. H. F. C.

VI. Eben in der Burg.

VELLECO. CACVRDÆ.
ET. DEVSÆ. ITVLIÆ.
CON. ET. ANGVLATO.
F. ANN. X.

VII. In der Stadt Grätz.

T. FL. RECEPTVS. T. F. SIBI.
ET. BOTTIÆ. BOTTIONIS.
FIL. F. H. C.

VIII. Außer der Stadt zu Straßgang.

D. M. MASSVN-
TI-
NI.

IX. Eben zu Straßgang.

POMPELLA. THEODORA.
ANN. XXX. PA. F.

X. In der Stadt Grätz.

INSEQVENS. SENILIS. ET.
CENSORIA. TEVINA.
V. F. SIBI. ET
INGENVÆ. TERTI. F.
INSEQVENTIS
MATRI. ET
MAXIMILIANO. MAXIMI. F.
VITRICO.

XI. Außer der Stadt zu Straßgang.

D. M.
C. LICINII. TRIONIS.
I. SABINÆ.
SEVERINÆ.
COLICIN. R.

XII. In der Burg zu Grätz.

VENERANDÆ. VETVSTATI. IMP. CÆS.
MAXIMILIANVS. AVO. CINERES.
ET. OSSA. ROM. CVM. VITRO. INTEGRO.
NVMISMATEQ. ANTIQVO. APVD. LEVB-
NICVM. EFFOSSA. HVC. REPONI. IVSSIT
AN. M. D. VI. XII. KVS. MAI.

XIII. In der Burg nächſt dem Brunnen.

י ת ר ת
ר א נ ל כ ר כ ר ר י
ר ז י ר ר נ ד נ י כ ש י
כ נ מ י ר ת א כ א ט
ר ג י ז נ כ ר א ת ר ר

ש ר ז ד י ש ל כ י ר
כ י ר ת ר נ ת כ י ר ו ש ג
ת ם י ו ד ג ר א ר ה
ת ש ש י ת ג ע כ ת א

Dieſer Stein wird um das Jahr 994. nach der Menſchwerdung Gottes geſetzet ſeyn worden; welcher nach Vertilgung der Juden aus Steyermark unter Maximilian dem Erſten römiſchen Kaiſer, ſamt anderen nach Wien gebracht, und deſſen Innſchrift von gelehrten Rabbinern alſo muthmaſſungsweiſe ausgeleget worden:

Jehova! in luctum mea Cithara (verſa eſt) *& voci in multitudine* (doloris) *ariditas, & in obitu patris Tarni, & in filio unico ejus, Principe Jeroſolymitano, in die IV.* hebdomada *II. Tamuz*, ſeu menſis Junii, *Anni* quinque *milleſimi quadrageſimi ſeptimi, ſit anima ejus ligata in ligamine vitæ. Amen.*

Deutſch:

O Gott! meine Cithar iſt in Traurigkeit verwandelt worden, und mein Stimm in eine Trockne oder Dürre, in dem Todfall Tarni des Vater, und ſeines einigen Sohn, ſo ein Fürſt zu Jeruſalem war, im vierten Tag, der zweyten Wochen,

des Brachmonat, des 5047ten Jahr. Seine Seel ſey mit dem Band des Leben gebunden. Amen.

Die Jahrzahl 5047. nach Erſchaffung der Welt ſcheinet nach der Rechnung des gelehrten Brietius auf das Jahr 994. nach Geburt unſers Herrn zu zeigen.

XIV. In der Stadt nächſt dem Kloſter der P. P. Auguſtiner auf der Stiegen genannt, ſiehet man faſt einen gleichen Stein, wie Nro III. vorgeſtellet worden.

Aus dieſen hier beygebrachten Innſchriften, läßt ſich ganz glaubwürdig ſchließen, daß, wo nicht ehe, doch gleich nach vollzogener Erlöſung der Welt, wenigſtens im dritten Jahrhunderte, Grätz entweder wegen der Feſtung, oder ihrer Gegend, bekannt geweſen ſey. Ich ſchließe das erſte Capitel mit den Worten des Janus Gruterus *inſcript. antiq. præf. ad Lect.* Dieweil man von allen Zeiten her, gegen die Innſchriften, ſolche Ehre und Hochachtung getragen, daß der jenige, der ſie nicht ehrete, für ungelehrt, der ſie nicht achtete, noch für unweiſer, der ſie nicht kennete, für gar unverſtändig allzeit gehalten worden; ſo will man dieſen kein Lobrede machen, damit hierdurch denenſelben nicht ſo viel der Preis und

Ehre,

Ehre, als der unweisen Welt die Unehre zuwachse.

Das zweyte Capitel.

Von den Namen der Stadt Grätz, dessen Lage, und wann solche die Hauptstadt in Steyermark geworden sey.

Grätz scheint seinen Namen beständig beybehalten zu haben; Pirkhammer will zwar behaupten, Grätz sey das alte Sabarien, so eine vornehme Pflanzstadt des Kaisers Claudius gewesen; ja, es sind einige noch heut zu Tage, welche Grätz im Latein *Sabariam* nennen wollen: allein, mir scheint es aus den Reisetabellen der Kaiser Antoninus und Theodosius glaubwürdiger, Sabarien sey das, in benachbarten Hungarn gelegene Städtchen, Stein am Anger gewesen. Gewiß ist aus den Martergeschichten des H. Quirinus bey *Bolland. tom. I. Junii*: daß dieser Heilige in der Stadt Sabarien, in dem, neben solcher Stadt fließenden Wasser, gleiches Namens, das ist, Sabaris oder Sibaris ertränket worden, folglich, daß neben dem alten Sabarien nicht der Muerfluß zu finden sey.

Lazen, oder Lazius, so sich gemeiniglich in Beschreibung der Städte auf die Wortforschung haftet, hat im zwölften Buche von dem römi-

römiſchen gemeinen Weſen, im 3ten Abſchnitte, zweyten Capitel, wohl erſehen, daß Sabarien die alt-römiſche Pflanzſtadt des Kaiſers Claudius, mit Grätz nicht übereinkomme, und der Urſachen ein neues Sabarien erdichtet, ohne Zeugniß eines anderen Geſchichtſchreibers: ja endlich gar am bemeldten Orte im achten Capitel gelehret, daß es nicht viel in der Sache ſey, ob man Grätz in der alten Stadt *Floriana* oder *Savaria* (welche Antonin der Kaiſer *Savanna* nennet) aufſuche: allein beyde Meinungen Lazens ſind hart zu glauben; denn, wenn man auch das zweyte Sabarien, ſo Lazen erdichtet, beglaubete, ſo hat man doch noch keine Urſache, ſelbes an jenes Ort, wo nun Grätz ſteht, zu ſetzen. Noch weniger wollte ich anſtatt Grätz, das alte Florian annehmen; denn Antoninus der Kaiſer hat in ſeiner Reiſebeſchreibung *Florianam* nächſt *Bregetio* beſtimmet, und nur 8 tauſend Schritte, das iſt, zwo deutſche Meilen von der Donau entfernet, da doch unſer Grätz viel weiter von der Donau entlegen iſt.

Quentin, der bayeriſche Geſchichtſchreiber, ſuchet aus dem Namen Grätz, Gränitz zu machen, und lehret, daß Windiſchgrätz, wie auch Bayeriſchgrätz, den Namen daher erhalten,

ten, weil dieß eine Gränitz der Bayeren, das andere aber der Wenden, oder Winden gewesen sey.

Andere sind der Meinung, daß Grätz von Grätd (so ein Schloß oder Festung bedeutet) benamset worden; denn, dieweil allem Ansehen nach, die Festung und das Schloß Grätz, ehe als die Stadt, gestanden, so habe man nachmals, die der Festung beygesetzte Stadt auch Grätz genennet.

Der berühmte Cluverius will unsrer Hauptstadt Grätz eine besondere Ehre des Alterthumes angedeyen lassen, da er lehret, Mureola des Ptolomäus sey das alte Grätz gewesen: allein, obschon das Wort Mureola uns bezeugte, daß solcher Ort an dem Muerfluße zu suchen, so ist doch hart zu entscheiden, wo es eigentlich seine Lage gehabt habe, dieweil darvon in den Reisetabellen Antonins nichts zu finden; ja der Namen selbst, und die Grade, so Ptolomäus dem Orte Mureola giebt, erweisen sehr klar, daß dieß Ort von Grätz weit unterschieden ist.

Christoph Cellarius glaubet, das alte Mureola sey das heutige Mueregg; andere hingegen sind der Meinung, das alte Mureola wäre vielleicht, eine alte im Leibnitzer Feld gele-

legene, nunmehr zerſtörte Stadt geweſen, vier Meilen etwann von Grätz entlegen, weil man in dem Leibnitzer Felde, noch viele Spuren des Alterthumes, eingehauene Steiner, alte kaiſerliche Münzen, als Merkmaale, einer allda geweſenen großen Stadt, antrifft, wie Puſch bezeuget.

Endlich ſind einige, welche das alte *Carradunum* für unſer Grätz halten; *Carradunum* war ein bekannter Ort des Oberpannonien, ſo eben in dem Regiſter der jenigen Städte verzeichnet ſteht, die Ptolomäus ziemlich weit von der Donau abgelegen zu ſeyn bezeuget. Cellarius redet alſo: Es iſt in dieſer Gegend noch übrig, des Ptolomäus ſein *Carradunum*, deſſen Lageungewiß iſt. Es ſeyn jedoch einige, welche Zornburg am Rabfluß darunter verſtehen. Sanſan d'Abbavill hingegen ſetzet dieß *Carradunum* geraden Wegs ober Mureola, hart an der Muer, welche Gegend mit der Lage unſrer Stadt Grätz ganz gleich kömmt. Weil dieß *Carradunum* zwiſchen der Draw und Muer nach Zeugniß des Ptolomäus, gelegen, ſo hat ſich Lazen ſehr geirret, da er ſolche alte Stadt gar in das Bayern geſetzet und für Krayburg gehalten. Wenn dieſe Stadt an dem Zuſamm-

fluße

ſſuße der Draw und Muer gelegen: ſo kann es wohl Legrad geweſen ſeyn.

Ich ſchließe demnach, daß Grätz ſeinen Namen vom erſten Urſprunge unverändert erhalten, weder mit der Zeit geänderet habe.

Die Lage unſrer Hauptſtadt Grätz iſt ſehr angenehm; denn, da Steyermark in ſich ein Land iſt, welches wegen eigner Fruchtbarkeit, und zum gemeinſchaftlichen Leben, erforderlicher Nothwendigkeiten, keines andern Landes bedarf, ſo haben unſre alte Vorfahrer, dieſe Stadt Grätz, faſt an die Gränzen des oberen und mitternächtigen Steyermarks geſetzet, damit es von den rauhen, ſehr hohen und ſchroffigen Steinfelſen entfernet, doch deſſen geſunde Luft zu genießen hätte.

Die Gegend um Grätz, iſt allenthalben ſchön, mit angenehmen Weinbergen umzingelt, welche ſamt den dabey befindlichen Luſt- und Preßhäuſern, dem Auge eine überſchwengliche Freude, dem Geſchmacke ein vollkommenes Vergnügen, dem Lande aber einen reichlichen Nutzen bringen: Die Felder um Grätz, und beſonders hinab gegen Wildon, das ſogenannte Grätzer Feld, prangen mit allen Gattungen des Getraides und anderer Hülſenfrüchten, und geben dem Ackersmanne öfters Urſache, die En-

ge

ge ſeiner Scheuren mehr, als die Geſparſamkeit ſeines Ackers zu beſeufzen, da er das mit ſchweren zur Erde geneigten Aehern erfüllte Feld, und die mit zwey, drey, ja auch wohl vierjährigen Getraide ſtrozenden Scheuren bedenket, welche er wegen des allgemeinen Ueberfluſſes, wenig durch den Verkauf hat erleichtern können.

Nebſt den zahlreich dermalen befindlichen Vorſtädten, ſind auch verſchiedene ſchöne Gebäude um Grätz zu ſehen, als das fürſtliche Schloß Eggenberg, die Karlau, St. Martin, St. Gotthard, Göſting, der Prankerhof ꝛc. welche, wenn ich mich nicht irre, ehemals beſonders bey den Zeiten der Römer, Meyerhöfe und Landgüter derſelben geweſen: denn, dieweil das römiſche Volk, an der Tugend und Klugheit, alle andere übertroffen, ſo hat es auch, wie Cicero ſagt 2. *Tuſc. quæſt. lib.* 1. alles beſſer eingerichtet, was es von andern Völkern bekommen, und ſtellte alles in weit beſſeren Stand, als es vorhin geweſen. Folglich iſt es gar leicht zu glauben, daß, nachdem ganz Pannonien und das Norikum, hiemit auch hieſige Gegend, im ſechſten Jahre nach Gottes Menſchwerdung von den Römern erobert, und bis gen 400 Jahr beybehalten worden, ſchon

da-

damals diese umliegende Gegend, ordentlicher sey eingerichtet worden.

Indem aber die Römer, zu nothwendiger Unterhaltung ihrer Gränzenregimenter, die erste und gröseste Sorge auf dem Feld- und Weinbau trugen, so haben sie auch ehe, das untere Steyermark besonders um Marburg, Cilli, Petau, ꝛc. beleget, als welche Gegend mehr und bessere Weine, und Feldfrüchten ihnen zu verschaffen vermögend war; nach und nach aber, haben sie sich beständig näher gen Grätz gezogen, um auch jene angenehme Lage, und Gegend für ihren Gebrauch ordentlich einzurichten.

Die Felder außer den Städten haben sie in drey Theile abgetheilet, wovon sie den ersten dem Götzendienste, und ihrer Geistlichkeit, den zweyten dem gemeinen Manne und der Bürgerschaft, den dritten der Schatzkammer zu Bestreitung der allgemeinen Unkosten gewidmet haben. Diese Verordnung hatte den Ursprung von Romulus her, welcher einem jeden gemeinen Manne oder Burger, wenigstens 4 Joch Acker zu seiner und seines Geschlechts Unterhaltung gegeben und angewiesen; und obschon zu den Zeiten des Kaisers Probus erst die Weinberge in Pannonien angeleget worden,

so

ſo ſcheint doch glaublich, daß die Römer bald nach ihrer hieſigen Ankunft einige Weingebirge gepflanzet haben, weil ſie zu ihren Opfern Wein haben mußten, und ſelbſt dem Weine ergeben waren, den ſie ſonſten mit großen Unkoſten, aus Wälſchland daher bringen müſſen.

Nicht weit außer den Städten, legten ſie ihre Zier- Luſt- und Obſtgärten an; desgleichen die Meyer- und Bauernhöfe (*Villas*), wobey ſie doch gemeiniglich auch prächtige Gebäude aufführten, beſonders, wenn ſie glaubten, daß ein Land länger unter ihrer Bothmäßigkeit verbleiben würde. Bey Erbauung ſolcher Gebäuden, die ihnen zur Sommerluſt dienen mußten, beobachteten ſie eben das, was ſie bey den Gebäuden in Städten hielten; nämlich wegen der Geſundheit, ſuchten ſie erhöhte, der friſch und geſunden Luft ausgeſetzte Orte, und da ſie die Mittag- und Abendwinde für die geſündeſten erachteten, ſo bauten ſie ihre *Villas*, und Sommerpaläſte gegen jener Weltgegend, wo geſunde Lüfte, ſonderlich von den nahe gelegenen Gebirgen herweheten, und behielten das Ausſehen nach grünen Feldern, Wieſen, und Auen.

Es war demnach ein *Villa* oder Meyerhof, ein dreyfaches Gebäu auf dem Lande, nämlich, wie Columella bezeuget, *Pseudo-Urbana*, so derjenige Theil war, welcher das eigentliche Lustgebäu ausmachte, und zur Bequemlichkeit des Hausherrn fast eben also, wie dessen Wohnung in der Stadt selbst eingerichtet war. Der andere Theil hieß *Rustica*; das war die Wohnung des Meyers und des Gesinds, so zur Arbeit des Feldbaues und andern Hausverrichtungen gedinget wurde, dieser Theil enthielt auch in sich die Schäfereyen, die Pferd- und andere Viehställe, samt allem übrigen, so zur Viehzucht und Landarbeit erforderlich schiene. Der dritte Theil wurde *Fructuaria* genennet, darinne befanden sich die Gewölber, Keller, Kästen, und Scheuren, wo man das Getraid, Heu, Stroh, Wein, und alle andere Früchten verwahrete; Wie diese Gebäude nach der römischen Bauregel sollten angeleget werden? meldet Vitruvius weitläufiger, als ich hier beschreiben kann; nur allein dieß will ich anmerken, daß einige von obbemelten Gebäuden von den Römern erstens mögen angeleget seyn worden, dieweil auf verschiedenen Orten nicht allein in Grätz selbst, sondern auch außer der Stadt, als zu Straß-

gang, Feldkirchen, nächst dem Berge Schöckl ꝛc. verschiedene römische Grabsteiner und Innschriften sind gefunden worden.

Wann Grätz zu einer Hauptstadt unseres Steyermarks geworden? ist eine weit härtere Frage, welche ich in meinen *Annal. Styr. tom. I. diss. I. §. XVI. fol.* 25. schon etwas berühret habe. Wir müssen aber zur Erörterung dieser Frage drey Stücke beobachten. Erstlich: jene Zeit, ehe der Namen Steyermark gebrauchet worden. Zweytens: da die Stadt Steyer nun in Oberösterreich, die Hauptstadt unseres Vaterlandes geworden ist. Drittens: da endlich Grätz zu einer Hauptstadt Steyermarks erkiesen worden.

Das erste belangend, glaube ich, daß zu jenen Zeiten, in welchen der Namen Steyermark noch nicht üblich gewesen ist, folglich unser Vaterland, noch mit Pannonien und Norikum vermischet war, keine andere Hauptstadt, denn jene gewesen sey, welche in Pannonien und Norikum damals erkannt wurde: Man mag nachmals für Pannonien, Sabarien, Sirmium, oder Vindobonam, und für das Norikum, Norei, Cilli, oder Tiburnien, für eine Hauptstadt setzen, dieweil die Geschichtschreiber hierinnen nicht zusammen kommen.

Im

Im zehnten Jahrhunderte nach der Geburt unſers Erlöſers, da die Stadt Steyer nun in Oberöſterreich, bald nach dem Landtage zu Tuln, um das Jahr 985, von Ottokar dem erſten Markgrafen iſt erbauet worden, ſcheint auch der Namen Steyermark hernach ſeinen Urſprung bekommen zu haben, entweder von dem Schloße und der Stadt, oder von dem Fluße Steyer, und damals war auch Steyer die Hauptſtadt unſeres ganzen Landes, als in welcher Stadt und Gegend unſere alte Markgrafen ihren Sitz und Hof gehalten, und die meiſten Gnaden- und Freyheitsbriefe gefertiget haben, wie ich in Annal. Styr. mit mehrerem erwieſen habe.

Es ſind zwar einige, welchen die Stadt Steyr, dieweil ſie am Ende des damaligen Steyermarks lag, die Hauptſtadt nicht ſcheint geweſen zu ſeyn, und darum die Stadt Voitſperg, oder Judenburg, oder auch Cilli für die alte und erſte Hauptſtadt Steyermarks rechnen; deren Meinung ich doch nicht beyzuſtimmen gedenke, dieweil davon keine richtige alte Urkunden vorhanden ſind: die Stadt Voitſperg unweit Grätz, iſt zwar ein uralter Ort, welchen Lazen und Merian für das alte *Vianna* halten, andere gar mit dem *Ca-*

ſtro Vagaſtenſi vereinigen, bey welchem im Jahre 630. die Auſtraſier von den Vinden oder Wenden ſind geſchlagen worden, doch folget daraus gar nicht, daß dieſe Stadt ehemals die Hauptſtadt Steyermarks geweſen ſey.

Judenburg eine alte Stadt in Oberſteyer, 14. Meilen von Grätz entlegen, ſo ehe zu Kärnthen gehörte, rühmet ſich zwar, einen uralten Freyheitsbrief von einem heydniſchen Kaiſer zu beſitzen; allein da ich ſolchen nicht geſehen habe, hiemit auch nicht ſagen kann, was in ſelbem enthalten ſey, kann ich auch hieraus nichts für dieſes Städtchen ſchlieſſen; geſetzt aber, daß ein ſolcher vorhanden wäre, könnte man doch eben von deſſen Richtigkeit, wie der gelehrte P. Hieron. Pez von dem Briefe Julius Cäſars, welchen er der Stadt Wien ſoll ertheilet haben, einen billigen Zweifel hegen.

Daß Cilli eine uralte Pflanzſtadt der Römer, und glaublich die Hauptſtadt des mittägigen Norikum geweſen ſey, will ich nicht widerſprechen, ja ich habe ſolches im erſten Theile *Annal. Styr. f.* 26. gezeiget; woraus aber keinesweges folget, ſelbe ſey die Hauptſtadt unſeres Vaterlandes, beſonders zu älteren Zeiten geweſen; denn in dieſen wurde Cilli

nicht

nicht zu Steyermark, sondern samt den Unterſteyer zu Kärnthen gerechnet.

Nun habe ich zu erörtern, um was Zeit die Stadt Grätz, anstatt Steyr, als eine Hauptstadt Steyermarks zu rechnen sey? da ich keine gewisse Probe beybringen kann, so scheint mir am glaubwürdigsten, Grätz sey nach dem Absterben unsrer alten Markgrafen Ottokarn (deren der letzte, Ottokar der Sechste, der erste Fürst und Herzog in Steyermark war) von Leopold dem Sechsten, Herzoge in Oesterreich, und Zweyten in Steyermark, zur Hauptstadt erkiesen worden; denn dieser österreichische Landesfürst in Steyermark hat im Jahre 1192. zu Grätz die eidliche Huldigung der Landesständen, im Beysein vieler vornehmen Fürsten und Grafen angenommen, und zugleich das Stift Seccau, als Landesfürst seines Schutzes und Schirmes versichert; von welchem mehr in dem zweyten Buche von Neugrätz wird gemeldet werden. Keineswegs kann also die Stadt Bruck an der Muer diese Ehre unsrer Stadt Grätz abstreiten; denn obschon bey späteren Zeiten zu Bruck viele Landtage und Zusammenkünften sind gehalten worden, so folget hieraus doch nicht, daß sie die Hauptstadt gewesen sey, sondern nur daß man

ſolche Zuſammenkünften und Landtage, zur Erleichterung der Landesſtände aus Kärnthen und Krain zu Bruck gehalten habe. Man ſagt mir zwar, dieſe Stadt habe viele alte Urkunden und Freyheiten aufzuweiſen, da ſie aber, als ſie ſowohl durch ein im Jahre 1765. erfolgtes Circularſchreiben, als auch durch andere meine gelehrte Freunde und Gönner, um etliche davon iſt erſuchet worden, mir gar nichts überſchickte, ja ich auch geſicherte Nachricht erhielt, daß ſie von ihren alten und wichtigen Schriften, aus Stolz nichts aus den Händen geben wolle, ſo mag ſie ſich gleichwohl mit ihren Urkunden und Freyheiten insgeheim tröſten, und rühmen;

Mir iſt es alſo gewiß, Grätz ſey nach Steyr die Hauptſtadt unſeres Vaterlandes um das Ende des zwölften Jahrhundertes geworden, und in dieſem Stande bis auf unſre Zeiten geblieben; ja ſchon ehe ſcheinen unſre alte Markgrafen an Grätz ein Belieben getragen zu haben; indem ſie ſich öfters dahin begaben, und wichtige Geſchäfte allda vollbrachten; alſo hat ſchon Ottokar der Fünfte im Jahre 1148. zu Grätz, dem Kloſter St. Lamprecht die Kirche St. Maria und St. Michel in Graslupa geſchenket. Im Jahre

1172.

1172. hat Ottokar der Sechste, noch als Markgraf, den 16. May zu Grätz dem Stifte Seccau die Kirche Schönberg, und im 1174. Jahre den 17. Hornung zu Grätz die Grundstücke des bemeldten Stiftes bekräftiget. Im Jahr 1182. den 29. Wintermonat hat eben dieser Ottokar schon als Herzog zu Grätz dem Stifte Seccau besondere Freyheiten verliehen. Im Jahre 1189. den 10. Augustmonat hat er dem Kloster Rhein, die drey Meyrhöfe Rez, Strasindl, und Judendorf zurückgestellet; ja Leopold der Starke, Ottokars des Sechsten Großvater, hat schon im Jahre 1128. zu Grätz die Stiftung des Klosters Rhein bekräftiget, und sich einen Stifter desselben genennet; aus welchen und mehr dergleichen Urkunden und Schriften, welche *tom. I.* meiner *Annal. Styr.* zu sehen sind, ich abnehme, daß, obschon unsre alte Markgrafen, eine Lust nach Grätz ihren Wohnsitz zu versetzen bezeigten, Grätz dennoch erst damals die Hauptstadt von Steyermark geworden sey, da die Oesterreich-babenbergischen Herzoge in Steyermark zu regieren angefangen haben.

Das dritte Kapitel.

Von den verſchiedenen alten Völkern, welche um Grätz, und in Steyermark ehemals gewohnet haben.

Wenn wir von den Innwohnern hieſiger Gegend vor Erbauung der Feſtung und Stadt Grätz, ja etwann gar vor der Geburt unſers Herrn reden wollen, müſſen wir nothwendig für ſolche, die Pannonier, und Nordgauer oder Noricier die erſten rechnen, als welche die eigenen Landeskinder dieſer Gegend geweſen ſind.

Ob die Pannonier und die Päonier einerley Volk geweſen, und wann ſie in hieſige Gegend gekommen ſeyn? iſt unter den Gelehrten eine nicht ausgemachte Sache, und ich will lieber nichts davon melden, als mich auf alte ungegründete Märchen gründen: dieß bezeuget Dio Caßius: daß die Pannonier nahe an Dalmatien bey der Donau, von Norikum, oder Nordgau bis Myſien, ſo in Europa ligt, gewohnet haben; und weil ſie unter allen Menſchen, ſagt er, die härteſte Lebensart führen (denn ſie genießen weder eines gemäßigten Bodens noch einer gemäßigten Luft) ſo findet man weder Oel noch Wein, außer gar wenig,

nig, welches darneben sehr herb und sauer ist, auf ihren Feldern. Sie leben mehrentheils in gewaltig scharfem Winter, essen nur Gersten und Hirse, daraus auch ihr Getrank bestehet. Nichts destoweniger werden sie für die tapfersten Leute geachtet; sie sind sehr gächzornig, und auch über die Maßen grausam, als die durch keine Niedlichkeit zur Freundlichkeit erweichet werden. Dieses habe ich nicht allein gehöret, und gelesen, sondern auch wirklich erfahren, als der ich sie regieret habe. Also redet Dio Caßius oder Coccejus, so zu Anfang des dritten Jahrhundertes nach Christi Geburt, in Oberpannonien Landvogt war; ein gleiches schreibet von ihrer Tapferkeit Appianus samt andern. Sie hatten ehemals ihre Könige, aus welchen Gentio, Batto, Pinnetes, bekannt sind.

Die Noricier oder Nordgauer, welche Clemens von Alexandria *Stromat. lib. I.* Noropes nennet, und mit Eisenarbeit, sich zu unterhalten bezeuget, sind in Gebräuchen und Sitten ziemlich rauh und barbarisch gewesen, und ihr Verhalten, gegen die Nachbarn, war sehr unmenschlich; sie zogen oft auf den Streif und Raub, und machten des Handels

sehr

sehr viel, bis der römische Adler diese raubsüchtigen Geyer samt der Freyheit vertilgte. Ihr letzter Einfall geschah vor unsers Herrn Geburt in Istrien, oder Histerreich, durch welchen sie den Unwillen der Römer wider sich reitzten, und endlich durch den Silius, wie Dio Kaßius im 54. Buch beschreibet, bezaümet wurden.

Wie gewaltig und heftig sich immer die Männer in Nordgau oder Norikum gewehret, so haben es ihnen doch die erbitterten Weiber in der Raserey weit bevorgethan, und den Obsieger mit so verzweifelter Wuth angefallen, daß die Entsetzlichkeit ihres Verfahrens mit keiner Feder sich genügsam abbilden läßt; denn, wenn es ihnen an Pfeilen und Spießen mangelte, schlugen sie ihre leibliche unmündige Kinder todt, und warfen sie den Römern ins Angesicht, der Meinung, ihre Kinder wären hinfort keines Lebens mehr benöthiget, weil sie nun kein freyes mehr führen konnten.

Diese Innwohner des Norikum hatten ehemals ihre Könige, wie denn Julius Cäsar, Sueton, und Vellejus bezeugen, daß Voccio ein König des Norikum, welcher dem Julius Cäsar bey dem innerlichen Kriege 300. Reu-

ter

ter zu Hülfe geschicket, seine Schwester dem König Arioviſtus zur Ehe gegeben habe. Um die Gegend von Grätz, welche ich in meinen *Annal. Styr.* zu Oberpannonien gerechnet, oder wenigstens in die Gränzen von Oberpannonien, und Noricum gesetzet habe, werden sich zwar nicht viele, doch einige Noricier oder Nordgauer befunden haben, die meisten deren aber scheinen in dem dermaligen Obersteyer, und im Lande ob der Ens angesessen gewesen zu seyn, weil Horatz die Noricier wegen der Eisen- und Stahlarbeit sehr belobet.

Die Tauriscier werden die gewissesten Innwohner unsers Vaterlandes gewesen seyn, und zwar noch ehe als die Bayern in unsere Ortschaften, sechs hundert Jahre vor der Geburt des Herrn, nach Zeugniß Welsers, gezogen sind. Der Namen der Tauriscier ist von den großen Gebirgen entstanden, welche man Taurn zu nennen pflegte; also sind in Steyermark, und dessen Gränzen der Rottenmannertaurn, der Windischtaurn, der Rastädtertaurn, der Vellachertaurn, ꝛc. bekannt. Es war also der Namen der Tauriscier nicht allein den Steyermarkern, sondern allen grosser Gebirgen Bewohnern eigen, denn wie ich in meinen *Annal. Styr. tom. I. f.* 23. *&c.* erwiesen,

sen habe, so sind die Tauriscier von den Celten abgestammet, welche die grossen Gebirge, Tur, das ist Taurn, in ihrer Sprache benamset haben; da nun diese Tauriscier samt den Boyen oder Bayern, von den Römern, aus ihren alten Wohnsitzen sind vertrieben worden, haben sie sich in unser Vaterland dahergezogen, und um ihren alten Namen zu erhalten, in die Gegenden der grossen Berge begeben.

Dieweil aber nicht allein in Steyermak, sondern auch in Kärnthen, Salzburg, und andern Landen, die grossen Gebirge, Taurn, ja in Asien selbst der höchste Berg Taur genennet wird, kann niemand mit Wahreit behaupten, daß der Namen Taurn, und Tauriscier von dem Stiere, so im Latein Taurus lautet, herstammen soll. Ob nun schon in dem Wapen Steyermarks ein Panterthier mit einem Stier- oder Ochsenkopfe vorgestellet wird, so beweiset doch dieses nicht, daß der Namen Steyerer von einem Stiere, oder Ochsen herzuleiten sey, theils weil dieß Wapen viel jünger ist, denn die alten Tauriscier, theils weil aus den Wapen die Wortforschung eines Ortes, oder ganzen Landes, nicht kann hergenommen werden. Ein gewisses Herzogthum führet heutiges Tages einen Büfelkopf

im

im Wapen, und dennoch hat noch kein Gelehrter die Innwohner deſſelben *Bubalos* oder Büfel genennet; mehr andere Familien ſehen wir, die einen Ochſen- oder Stierkopf im Wapen haben, dennoch aber ſind die Herren ſolcher Geſchlechter niemals Ochſen oder Stiere geheißen worden. Wenn man nach der Regel der allzugenauen Wortforſchung handeln wollte, müßte man den Namen Steyer, ehe von Steuer, das iſt Tribut oder Schätzung, als von Stier hernehmen. Es ſcheint alſo die Meinung des Cluverius die richtigſte zu ſeyn, daß nämlich die Tauriſcier, oder Steyerer nicht von dem Stiere, noch die Taurn von den Tauriſciern, ſondern nur die Tauriſcier von den Taurn oder hohen Gebirgen, ſo ſie zu bewohnen pflegten, ihre Benennung erhalten haben; beſonders da der Namen Tauriſcier vor Alters nicht allein den Steyerern, ſondern auch mehr anderen Völkern iſt zugeeignet worden.

Polybius im zweyten Buche ſeiner Geſchichten beſchreibet uns die Tauriſcier, da er meldet, daß ſie ſchönes, großes und ſtarkes Leibes geweſen ſeyn, in Kriegen und Feldzügen ſich tapfer gehalten, und auf den Alpen und Gebirgen gewohnet haben. Ihre Kleidung kann

man

man zu Cilli in der Stadt, rechter Hand bey dem Laybacherthore ſehen, allwo in einem Marmorſteine, ſo zween Schuh hoch, einen und einen halben breit iſt, ein ſtreitender Tauriſcier abgebildet wird, deſſen Haupt mit einer Ochſenhaut, und Hörnern umgeben, der Leib mit einem eiſernen Panzer verſehen iſt; in der Hand führt er einen Schild, auf welchem ein Kopf eines Ochſen oder Stieres vorgeſtellet wird.

Schon acht Jahre vor Chriſti Geburt ſind die Tauriſcier, im Kriege wider Dacien überwunden, und ihr Namen faſt gänzlich vertilget worden, wie uns Welſer bezeuget; folglich habe ich von ſolchen auch nichts zu melden, dieweil ich nur von den Geſchichten unſers Vaterlandes nach der Geburt unſers Herrn in meinen *Annal. Styr.* gehandelt habe.

Andere Völker, ſo in Steyermark und hieſiger Gegend ehemal geweſen ſind, werden von verſchiedenen Geſchichtſchreibern angemerket: als die alten Boyen, welche ſich auch im Lande ob der Ens gelagert haben; dieſe Boyen, welche eine Zeit in Italien geweſen, ſind endlich über die Alpen zu den Tauriſciern hingezogen, und haben ſich in Noricien oder Nortgau niedergelaſſen, nachdem ſie ſchon ehe 600.

Jahr

Jahr vor Gottes Menſchwerdung mit den Volciern und Tectoſagen über den Rhein in den Schwarzwald gezogen waren.

Ptolomäus rechnet unter die Nordgauer oder Noricier, und folglich auch unter die Innwohner unſers Steyermarks die Ambidrauen, ſo bey dem Fluße Drau in Unterſteyer, die Sevacier, und Alanen, ſo von der Donau innerhalb den Flüßen Traun und Ens ſich ausgebreitet haben, die Savacier, ſo an dem Sauſtrom wohneten, die Amantiner, ſo den Strich des Unterſteyer zwiſchen der Drau und Sau inne hatten, die Scordiſcier, welche bey dem Berge Claudius in Pannonien wohnten, wie Plinius meldet, faſt lauter galliſche Rationen. Latzen glaubet, der alte Berg Claudius möchte der heutige Rochitſcherberg in Unterſteyer ſeyn, folgends wären auch die Scordiſcier alte Steyermarker geweſen.

Nach der Geburt unſers Herrn, haben verſchiedene Barbarn hieſige Gegend, ja ganz Steyermark überſchwemmet. Alſo iſt im erſten Jahrhunderte Nordgau oder das Norikum unter der Römer Bothmäßigkeit gekommen, da Pannonien ſchon vor Gottes Menſchwerdung, eine römiſche Landſchaft geworden war.

Im

Im zweyten Jahrhunderte haben Steyermark, und die hieſige Gegend um Grätz, die Markmänner, Sarmarter, Wandalen, oder Wenden und die Quaden überraſchet, da aber Markus Aurelius Antoninus bey Karnunt, dieſe grauſamen Völker durch die Waffen der chriſtlichen blitzenden, oder donnernden Legion beſieget hatte, ſind ſolche darnach von dieſen Orten verbannet worden.

Im dritten Jahrhunderte waren neben jenen Unruhen, ſo Kaiſer Maximin in Illyrien und Norikum erwecket hatte, die Markmänner und Quaden wieder in Waffen, und in Geſellſchaft der Deutſchen, Gothen und Wandaln haben ſie ſich mehrmal in das Norikum und Pannonien ergoßen, und beyde Landſchaften verwüſtet. Es hat auch einen Theil Pannoniens Gallienus der Kaiſer, dem Attalus König der Markmänner übergeben, dieweil dieſer ihm ſeine Tochter Pipar verheyrathet hatte. Ferners wurden auch die überwundenen Karpier in Pannonien verleget.

Im Jahre 335. ſind die Wandalen oder Wenden, welche aus dem jenſeits der Donau gelegenen Dacien von den Gothen vertrieben worden, in Pannonien mit Genehmhaltung Konſtantins des großen, römiſchen Kaiſers,

ver-

verſetzet worden; darnach im Jahre 380. wurden ſie von den Gothen aus Pannonien vertrieben, und blieben die Gothen anſtatt der Wandalen allda: der unbenannte Beſchreiber der Bekehrung Bayerns und Kärnthens bemerket, daß um eben dieſe Zeit, die Gothen und Römer aus Pannonien von den Hunnen ſind verjaget worden.

Am Ende des vierten oder Anfange des fünften Jahrhundertes ſind die Heruler und Rügier, wie auch die Thürünger, deren König Odoacer war, wie uns das Leben des heiligen Severin beſtättiget, in das Norikum und Pannonien gewandert. Eben zu dieſer Zeit haben die Römer und Gothen die Hunnen aus Pannonien verjaget, worauf die Römer alſogleich ihre Beſatzungen in Pannonien geleget, wie wir in dem alten Buche Theodoſius des röm. Kaiſers, von der Erkenntniß des röm. Reiches geſehen haben. Andere glauben jedoch, dieſe Bothmäßigkeit der Römer habe nicht lange beſtanden, inmaßen die Hunnen alſogleich zurück gekommen ſeyn, die Römer zerſtreuet, und Pannonien bis nach dem Tode des Attila erhalten haben, zu welcher Zeit es mehrmalen den Römern zugekommen iſt.

Im sechsten Jahrhunderte kamen die Longobarden unter Alboin ihrem Könige um das Jahr 526. in Pannonien, die darnach unter gewissen Bedingnissen die Hunnen ins Land ließen, wo sie um Lorch und jene Gegend großen Schaden verursachten. Es haben auch die Sklaven oder die Windischen unser Vaterland sehr verheeret, welche aus Dalmatien in das Norikum, Pannonien, und Karnien einfielen, und nachmals die Gebirge besetzten.

Im siebenhunderten Jahre, da Steyermark unter der Obsicht der friaulischen Fürsten stand, wurde es sehr von den Hunnen und Sklaven verwüstet.

Im achten Jahrhunderte, und darnach, hat Karl der Große römische Kaiser die Hunnen und Sklaven bey dem Flusse Ens auf das Haupt geschlagen, und diese jenseits der Drau jene aber jenseits der Raab niedergestellet; von welcher Zeit an der Ensfluß zu einer Gränze, und das Norikum zur Landschaft der Römer geworden ist: dennoch haben um diese Zeit und folgendes Jahrhundert die Hunnen sowohl, als die Sklaven in unserm Steyermarke noch gewohnet, wie in folgenden Kapiteln mit mehrerm wird erkläret werden.

Im

Im neunhunderten Jahre ſind die Hungarn aus Scythien in unſer Vaterland gezogen, haben ſich über die Ens erſtrecket, und die dermalige bayeriſche Landſchaft ſehr verwüſtet, alſo, daß ſie bey 50. Meilen in die Länge und Breite alles mit Feuer und Schwert verheerten, wobey unſer Vaterland vieles gelitten hatte.

Im zehnten Jahrhunderte kamen dieſe ungebethenen Gäſte, die Hungarn, mehrmalen ins Land, unterwarfen ſich einen großen Theil von Oeſterreich, und Steyermark, und behielten ſelbes ſo lange, bis ſie Leopold der Markgraf von Oeſterreich, vertrieb. Mehr wird im folgenden zu erſehen ſeyn.

Das vierte Kapitel.

Beſchaffenheit der Stadt Grätz, und ihrer Gegend unter den römiſchen Landpflegern vom erſten Jahre der Menſchwerdung Gottes bis 400.

Nachdem des Kaiſers Auguſtus, Stiefſohn Tiberius, drey Jahre hindurch, wider die unter ihren Fürſten Batto und Pinnetes ſtreitenden Pannonier, Krieg geführet, hat er ſolche nach vielen Beſchwerniſſen und Schlachten, in Unterſteyer bey dem Draufluße um

das achte Jahr nach der Geburt Gottes glücklich besieget, durch welchen glücklichen Streich nicht allein Grätz, sondern auch alle übrige Oerter in ganz Ober- und Unterpannonien, samt dem Norikum, unter der Römer Bothmäßigkeit verfielen.

Obschon aber die Pannonier in diesem Kriege samt den Noriciern oder Nordgauern, sich sehr großmüthig bezeuget, so hat doch Meerbot der Markmänner König, von welchem die ganze Hoffnung der norisch-pannonischen Freyheit abhieng, sie gänzlich verlassen; denn der listige Tiberius hatte diesen König theils mit großen Schankungen, theils mit noch größern Verheißungen zum Frieden bewogen, und also den ganzen Last des Krieges und der römischen Waffen auf die Pannonier sehr künstlich gedrehet, welchen sie sich endlich ergeben haben, und so ist Pannonien und das Norikum im zehnten Jahre darauf, weil sie nicht mehr zu widerstehen vermochten, zur römischen Provinz oder Landschaft erkläret worden. Batto der Fürst oder König der Pannonier hatte den Tiberius, welcher ihn fragte: warum die Pannonier der römischen Herrschaft sich entziehen wollten? unerschrocken geantwortet, die Ursache sey: weil die Römer

zur Regierung ſeiner Landesleute nicht Hirten oder Hunde, ſondern Wölfe geſchicket hätten. Dieſen Fürſten hat Tiberius, nachdem er ihn reichlich beſchenket, nach Ravenn geſchicket, damit er alldort, die übrigen Tage ſeines Lebens vollenden möchte. Pinnet der andere pannoniſche Fürſt wurde ehe von dem Catto ermordet.

Einige wollen aus den geſchriebenen *Chron. Styriæ* behaupten, daß, nachdem Meerbot die Pannonier verlaſſen, Arminius der König der Cymbern oder Cypriern, denenſelben 25000. (oder gar 250,000) auserleſene Sachſen, zu Hülfe geſchicket habe, mit welchen die Nordgauer, und Pannonier, den Stiefſöhnen des Kaiſers Auguſt, Tiberius und Druſus, bis über die Saan entgegen gezogen, und nicht weit von Cilli, auf einem ebnen Felde (nach ihnen Sachſenfeld genennt) in ein blutiges Treffen gerathen, und die Sachſen ſamt den Nordgauern und Pannoniern in die Pfanne gehauen worden ſeyn, die Römer aber einen herrlichen Sieg erfochten haben. Dieſes Gedicht habe ich ſchon in meinen *Annal. Styr. f.* 196. widerleget, doch damit ich auch hier kürzlich etwas davon melde, ſo wiſſen erſtlich alle Gelehrte, daß Arminius nicht ein König der Cymbrier odrr Cyprier, ſondern nur der Cheruſ-

tier geweſen iſt. Zweytens was hatte Arminius mit den Sachſen zu ſchaffen, daß ſie ſich von ihm in eine ſo blutige Schlacht hätten führen laſſen? Drittens: war Druſus der andere Stiefſohn des Auguſtus zu dieſer Zeit wider die Pannonier nicht beordert, ſondern ſpäter, wie es hernach wird gezeiget werden. Viertens: Der Namen Sachſenfeld eines Markts außer Cilli iſt nicht von dieſer erdichteten Schlacht, ſondern von jenen Sachſen herzunehmen, welche von ihrem Vaterlande ausgezogen ſind, und in Oeſterreich, Steyermark, Hungarn ſich feſtgeſetzt haben, wie dieß mehr dergleichen Orte, als Sachſendorf, Sachſenegg ꝛc. beweiſen.

Eben ſo fabelhaft ſcheint zu ſeyn, daß Tiberius, da er nach dieſem Siege gegen Tiffer zog, dieſem Orte den Namen Tiberium, oder Tiffer ſollte beygeleget haben; dergleichen ſchlechte Wortforſchungen als der Stadt Cilly, von Sylla, Presburg oder *Poſonium* von Piſo Fabiana, Wien von Flavianus, des Tulnerfeldes von Valerius Katulinus, habe ich in meinen *Annal. f.* 217. *&c.* ſchon genügſam widerleget.

Weiter in meinem Vorhaben fortzuſchreiten, ſo wurde um das zehnte Jahr unſrer Erlöſung

läſung; Pannonien, das Norikum, und alſo unſer ganzes Vaterland zu einer römiſchen Provinz; allein es regten ſich wiederum die tapferen pannoniſchen Soldaten, und ſuchten auf alle Wege ihre verlohrne Freyheit wieder zu überkommen. Im 14ten Jahre nach Chriſti Geburt griffen ſie zun Waffen, welches alſo geſchah: In Oberpannonien lagen drey Legionen (dieß waren 18000. Mann) im Sommerlager unter Junius Bläſus, einem römiſchen ſehr gelinden Landvogte, welche, nachdem ſie erfahren hatten, daß Kaiſer Auguſt geſtorben, und Tiberius an ſeine Stelle wäre erhoben worden, ſolche Veränderung für bequem hielten, allerhand ſcharfe Forderungen an beſagten Landvogt zu machen, beſonders, da er ſelbſt zur Bezeugung ſeiner Freude über die Erhöhung des Tiberius ihnen einige Ruhe von ihrer täglichen Kriegsarbeit ließ, wodurch ſie aber bald zaumlos, wild, und ſowohl dem Gehorſame, als der Arbeit Feinde wurden, dem Bläſus ſich nicht nur widerſetzten, ſondern auch öffentlich einen Aufruhr anfiengen, welchen Percennius ehe ein Komödiant zu Rom, nun aber ein gemeiner Kriegsknecht, und übermäßiger Schwätzer tapfer betrieb.

Es waren aber etliche Rotten auf Nauport vorausgeſchickt worden, die Wege und Brücken auszubeſſern, und andere nöthige Dinge für die Armee zu beſorgen; dieſe, nachdem ſie von dem Aufruhre, ſo im Lager entſtanden, Nachricht bekommen, haben alſogleich ihre Fahnen und Feldzeichen zerriſſen, die nächſten Flecken geplündert, auch Nauport ſelbſt, ſo einer mit bürgerlichen Rechten geſchmückten Stadt glich, gänzlich ausgeraubet, und zerſtöhret; die Hauptleute, welche ihnen widerſtehen wollten, wurden von ihnen verlacht, mit Schmähworten, endlich gar mit Stößen geſchimpfet. Auf den Feldzeugmeiſter Aufiedenus Rufus waren ſie inſonderheit ſehr ergrimmt, weil er ſie ſtäts in ſcharfer Kriegszucht hielt; dieſen riſſen ſie mit Gewalt vom Wagen, beluden ihn mit vielem Gepäcke, trieben ihn in der vorderſten Rotte vor ſich her, und fragten ihn höhniſch: Wie ihm dieß gefiele? ob er ſo unmenſchlich ſchwere Bürden, einen ſo weiten Weg gern trüge?

Endlich ſammelten ſich dieſe bey Nauport aufrühriſchen Soldaten im Feldlager der andern zuſammen, und hierdurch brach die im Lager ſchon halb gedämpfte Flamme des Aufruhrs aufs neue viel heller hervor, weil die im

La-

Lager ſahen, daß jene mit Beute daher zogen, und den Feldzeugmeiſter Rufus gefangen bey ſich führten; hiemit durchſtreiften ſie gleichfalls, und verheerten die umliegenden Oerter, erſchlugen ihre Hauptleute, unter welchen der Hauptmann Lucilius ſich befand, jagten auch die Regimentsoberſten von ſich, ja der Feldfürſt Bläſus war ſelbſt in äußerſter Lebensgefahr; die achte und fünfzehnte Legion wollten ſelbſt aneinander, und griffen zum Schwerte, indem jene den Hauptmann Sirpius durchaus wollte getödtet, dieſe aber erhalten wiſſen.

Da endlich dieſen Aufruhr zu ſtillen der Kaiſer Tiberius ſeinen Sohn Druſus in das Lager ſchickte, ſchien es, als würde das Feuer noch mehr entbrennen: die letzte Nacht, da man an der Herſtellung des Friedens ſich beſchäftigte, brachte eine abergläubiſche Furcht einer Mondesfinſterniß die Soldaten zur Ruhe, welche glaubten, daß die Götter ihren Abfall und Treuloſigkeit beweineten; hiemit erkannten ſie ihren Fehler, und unterwarfen ſich wiederum ihren Fürſten. Druſus ließ folgends den Percennius erwürgen, auch andere Rädelführer hinrichten. Alſo beſchreibet es Tacitus *Annal. lib.* 1. *c.* 16. *ſeq.* Ob einige Spuren

die-

dieſes Aufruhres auch nach Grätz und deſſen Gegend ſich gezogen haben, kann ich nicht verſichern; dieweil aber ſolcher zu Aemona, nun Laybach, und Nauport, vielleicht Trieſt am meiſten herumgriff, glaube ich nicht, daß ſolcher ſich nach Grätz erſtrecket habe.

Unter der Regierung des Kaiſers Klaudius war in hieſiger Gegend, und durch ganz Pannonien P. Attilius Hiſter Landvogt; dieſer hatte von bemeldtem Kaiſer Befehl erhalten, Vannius den König der Schwaben, ſo von ſeinem Reiche war vertrieben worden, an der Donau zu übernehmen, und mit ſeinem Gefolge nach Pannonien zu überliefern, wie Tacitus bezeuget. Das Regiment oder die Legion, wie auch andere Hülfsvölker des Attilius Hiſter waren aus Pannonien, dieweil nach Tacitus Beſchreibung, ſelbe aus dem Lande oder Pannonien ſind geführet worden. Wohin Vannius in Pannonien verleget worden? meldet Tacitus nicht, doch ſcheint glaubwürdig, er ſey mit ſeinem Gefolge an den Sauſtrom verleget worden, dieweil ihr Namen nämlich Suevi, darnach in das Wort Suavi iſt verändert worden, muthmaßlich von der Lage an dem Sauſtrome. Aventin vermeinet, Vannius ſey mit den Seinigen in die ſogenannten boyſchen

Eind-

Einöden (*deſerta Bojorum*) verſetzet worden; Eben dieſer Attilius Hiſter hatte die dreyzehnte Legion unter ſich, welche darum Attiliana, die attilianiſche Legion genennet wurde, wie eine in Wien gefundene Innſchrift zeiget *LEG. XIII. G. A. legio XIII. gemina Attiliana*, das iſt: die dreyzehnte doppelte attilianiſche Legion, welche demnach ſamt den Hülfsvölkern aus Pannonien dem vertriebenen Könige der Schwaben Aufenthalt geben, und ihn in Schutz nehmen mußte.

Es hatte aber dieſe pannoniſche Legion ehemalen verſchiedene Namen geführet; denn, wie Lazen*rer. Vienn. lib.* 1. *cap.* 6. *&* *Rep. Rom. lib.* 5. *cap.* 20. bezeuget, war ſie diejenige, welche vermöge einer in Wien gefundenen Innſchrift: *LEG. XIII. G. IMP. NERON. TIBER.* ſeu *legio XIII. gemina Imperatoris Neronis Tiberii*, das iſt: die dreyzehnte doppelte Legion des Kaiſers Tiberius, von dem Kaiſer benamſet, und die erſte nach Wien iſt verleget worden.

Dieſe nur aus *veteranis*, das iſt, aus wohl verſuchten Soldaten beſtehende Legion, ſtand ſchon einige Jahre vor der Geburt unſers Herrn am Rhein, unter Klaudius Druſus dem Stiefſohne des Kaiſers Auguſtus, als er wider die Deutſchen zu Felde lag; von dannen

ward ſie wegen der ſchwäbiſchen Einfälle nach Rhätien verleget; ſieben Jahre nach Chriſti Geburt, mußte ſie in Pannonien unter dem Tiberius dienen, nach welchem Kriege ſie zu Wien lag, wie es Lazen aus einer wieneriſchen Innſchrift erweiſet, nämlich: *LEG. XIII. C. DR.* ſeu *legio XIII. Claudii Druſi*, das iſt: die dreyzehnte Legion des Klaudius Druſus, hat alſo von ihm den Namen damals erhalten.

In oben gemeldten Aufruhr um das vierzehnte Jahr war auch dieſe Legion verwickelt, und damals ſtand ſie unter Junius Bläſus, wurde auch darum *Junia* betitelt, wie mehrmalen Lazen aus folgender Innſchrift bezeuget: *LEG. XIII. G. IVN.* ſeu *legio XIII. gemina Junia*, das iſt: die dreyzehnte doppelte juniſche Legion. Unter der Regierung des Kaiſers Klaudius um das 41ſte Jahr wurde ſie von Attilius Hiſter *Attiliana* genennet, wie oben iſt geſagt worden.

Nach ihm änderte ſie mehrmalen und öfters den Namen; unter den Kaiſern Galba, Otto, Vitellius und Veſpaſian, war ſie in Italien bey mehrern Treffen, und von ihren Feldherrn wurde ſie hernach die Aquiliſche, von Vidius Aquilius, die *Mucianiſche*, von

Lici-

Licinius Mucianus, die Fabiſche, von Fabius Valens genennet; und dieweil ſie um das Jahr 69. in Steyermark zu Petau, und darnach zu Olimak überwinterte, ſo bekam ſie daher auch den Namen *LEG. XIII. POET. ET. OLIM.* ſeu *legio XIII. Poetovienſis & Olimacenſis*, das iſt: die dreyzehnte petauiſch- und olimacenſiſche Legion. Aus dieſem ſehe ich nicht, ob P. Fuhrmann in ſeinem alten und neuen Wien ſ. 136. 157. richtig ſchließe, daß dieſe Legion erſtens nach Wien ſey verleget worden, alldort lange geblieben wäre, ja zur Erbauung dieſer Stadt vieles beygetragen habe; denn, wenn dieſe Legion vom Winterquartier zu Petau die petauiſche, warum iſt ſie nicht auch von längerem Aufenthalte und der Erbauung der Stadt Wien *Vindobonenſis*, oder die Wieneriſche genennet worden?

Eben dazumal, als die beyden Kaiſer Vitellius und Veſpaſianus um das Reich zankten, bekam dieſe Legion auch den Namen Juliana, gemäß der in Wien gefundenen Innſchrift: *LEG. XIII. GE. IVLI.* ſeu *legio XIII. gemina Juliana*, das iſt: die dreyzehnte doppelte julianiſche Legion; welchen Namen ſie entweders von dem Tertius Julianus dem Legatus der ſiebenten galbianiſchen Legion, ſo

ſich

ſich eben damals in Pannonien befand, oder aber vom Julius Maximus, der etwann dieſe Legion derzeit regierte, bekommen hat, wie im Tacitus zu ſehen iſt.

Ferners belehret uns Lazen, daß eben dieſe Legion vom Galba *Galbiana*, das iſt: die Galbianiſche geheißen. Mehr Benamſungen dieſer dreyzehnten Legion werden nach und nach beygebracht werden.

Da um dieſe Zeit Grätz noch nicht berühmt geweſen iſt, können wir von ſolchem nichts, wohl aber von ihrer Gegend einige Dinge, obſchon nur ganz dunkel, anmerken: In jenem Kriege, ſo nach dem Tode des Kaiſers Otto, zwiſchen Vitellius und Veſpaſianus entſtand, haben unſere Steyermarker unter ihren Landvögten Kornelius Fuſcus, und T. Ampius Flavianus, deren dieſer in Pannonien, jener in Norikum die Kriegsſachen verwaltete, für den Veſpaſianus ſich erkläret; ſie kamen in Petau, allwo das Winterquatier der dreyzehnten obbenannten Legion war, zuſammen, und berathſchlagten ſich von dieſem Kriege: ja, wenn wir dem Tacitus glauben, ſo waren unſere Steyermarker bey jener herrlichen Schlacht zu Bedriach, und haben ihren Muth und Tapferkeit für Veſpaſianen gezeiget.

Im

Im Anfange des zweyten Jahrhundertes eräugete sich der zweyfache dacische Krieg, in welchem sich die streitbare Jugend aus Pannonien und Norikum, wie Tacitus meldet, besonders die pannonischen Flügelreuter, als der Kern des ganzen römischen Kriegsheeres besonders großmüthig erwiesen, welches demnach auch unserm Vaterlande zum Lobe gereichet: und zu eben jener Zeit wurde die dreyzehnte Legion, von welcher oben ist gemeldet worden, nach Siebenbürgen verleget, und in die Hauptstadt des Königs Decebalus, Sarmitzgethusa, oder *Ulpia Trajana*, jetzt Varhel, gesetzet, allwo sie eine Zeitlang verharrete; ich glaube aber, daß diese Legion ehe in der uralten Stadt Cilli gelegen sey, vermöge einer uralten Innschrift, welche im Jahre 1723. als auf Befehl Karls des Sechsten röm. Kaisers, der Platz zu Karlstadt befestiget wurde vom Herrn Joseph Ariovisti Hauptmanne des geyerischen Regiments, ist gefunden, und von dannen nach Wien überliefert worden:

SOLI.
Q. MARCIVS. VI
CTOR. FELIX. MA
XIMILIANVS. LEG.
AVG. LEG. XIII. GEM.
PVL-

PVLLA. IENÆ. CÆL.
C. FACIVS.
ET. P. MARCIVS. VI
CTOR. MAXIMILI
ANVS. C. P. FILIVS.
VOTO.

In dieſer Innſchrift vermuthe ich, habe ſich ein Fehler in Abſchreibung derſelben eingeſchlichen, dergeſtalt, daß von der dreyzehnten Legion anſtatt *leg. XIII. gem. pulla. Jenæ. cæl.* *legionis XIII. geminæ Vlpiæ Trajanæ, Celejanæ* zu leſen ſey, folglich, daß ſolche von Ulpia Trajana nach Cilli ſey überleget worden, und von beyden Orten dieſe Namen überkommen habe.

Im hundert und zwanzigſten Jahre kam Aelius Hadrianus zur kaiſerlichen Regierung, welcher alſogleich den Aelius Verus an Kindesſtatt angenommen, und in Pannonien zum Fürſten und Regenten geſetzet hat. Hadrian der Kaiſer hat darnach alle römiſche Landſchaften zu Fuß durchreiſet, und aller Orten die beſten Veranſtaltungen zur Erbauung der Städte, oder zu ihrer Befeſtigung getroffen, wie Sextus Aurelius Victor, und Dio Kaßius melden; ja, wie Spartian beſchreibet, hat er bey ſolchen Reiſen gewöhnlich an den meiſten Orten, wo die Barbarn nicht durch die Flüße, ſon-

ſondern durch die Landmarken geſchieden waren, durch Pfähle, oder Holzſtämme, und Hecken einen Wall oder eine Landwehre wie eine Mauer errichtet, und hierdurch die Barbarn ausgeſchloßen. Alſo hat er in Britanien eine 80, 000. Schritt lange Mauer aufgeführet, und in mehrern Orten Deutſchlandes andere Schutzwehren angeleget.

Vielleicht kann es wohl ſeyn, daß zu eben dieſer Zeit das Schloß und die herrliche Feſtung Grätz neu ſey angeleget und gebauet worden; denn, dieweil dieſer Kaiſer das ganze römiſche Reich durchreiſet iſt, und Städte und Schlößer als Schutzwehren angeleget hat, mag er vielleicht auch in der Gegend von Grätz geweſen ſeyn, und an dem ſteilen und gähen Felſen den alten Feſtungsbau zu erneuern angefangen haben. Da ich aber keine Urkunden deſſen in Händen habe, will ich ſolches auch nur als eine bloße Muthmaſſung angeſehen wiſſen. Ein altes Gemählde von der Feſtung Grätz ſtellet auf dem Grätzerberge drey Schlößer vor, deren eines weiter und herrlicher denn das andere iſt; jedes hatte ſeine Wälle, Gräben, und Aufzugbrücken nach altrömiſcher Art; wie weit ſich aber der Glaube eines ſolchen Ge-

mählbes erſtrecke, will ich andern zur Entſcheidung überlaſſen.

Unter der Regierung Kaiſers Antonins des Frommen war zu Petau, einer Stadt in unſerm Steyermark, die zehnte Legion eingelegt, wie eine uralte allda befindliche Innſchrift meldet, nämlich: LEG. X. GEM. ANTONIANÆ, das iſt: die zehnte doppelte Antoniniſche Legion, von welcher P. Fuhrmann in ſeinem alt- und neuen Wien f. 190. mehrers erzählet. Als Markus Aurelius und Lucius Verus das römiſche Reich beherrſchten, mußten ſie wider die Markmänner zu Felde ziehen, welche die ſtreitbareſten Völker von Gallien bis an das End Illyriens wider die Römer aufbrachten. Ob auch unſre Landesleute, nämlich die Pannonier, und Noricier in dieſen Krieg verwickelt geweſen ſeyn? und ob ſie für die Römer wider die Markmänner geſtritten haben? iſt eine nicht gänzlich ausgemachte Sache: D. Schönleben will zwar behaupten, daß die Pannonier und Japidier im 170ſten Jahre nach Chriſti Geburt von der Treue, gegen die Römer abgewichen wären, und ſich, wo nicht alle, doch gewißlich ein Theil derſelben zu den Markmännern geſchlagen habe; allein, obſchon glaubwürdig

iſt,

iſt, daß einige Burſche aus Pannonien, wie es insgemein in Kriegsläuften zu geſchehen pflegt, an die Markmänner ſich gehangen haben, ſo kann doch ſolches der geſammten Ration der Pannonier nicht zugemuthet werden, weil beſagter Kaiſer mit ſeinem Kriegsheere nach Aglar etlichmal gelanget iſt, doch die Pannonier niemal geſtrafet hat, welches er gewiß würde gethan haben, wenn die Pannonier an dieſem einen Antheil genommen hätten. Es würde wohl auch Kapitolinus den Abfall einer ſo großen Landſchaft, darauf die Römer ſtäts ein wachſames Aug warfen, nicht mit Stillſchweigen übergangen haben. Indeſſen wird doch unſer Vaterland vieles Ungemach von der barbariſchen Raubſucht haben dulden müſſen, welches doch beſonders Pannonien ganz leicht ertragen hat, weil Aurelius nicht allein, wie Eutropius meldet, in Pannonien ſich lange aufgehalten, ſondern auch ſolches in die Freyheit geſetzet hat.

Als man das 139. und 140ſte Jahr nach Gottes Geburt zählte, gerieth unſer Vaterland, beſonders Unterſteyer, in einen armſeligen Zuſtand; indem Maximin der Mörder des Kaiſers Philippus, ſich zum Kaiſer aufwarf, die Chriſten verfolgte, und Pannonien

verheerte. In dieſen betrübten Umſtänden, hatten ſich unſre tapfern Steyermarker wider den Maximin für die Römer erkläret, und ſo lange geſtritten, bis Maximin der Wüterich, ſo damals Aglar belagerte, iſt ermordet worden.

Wir könnten mehr von Grätz und deſſen Gegend erzählen, wenn die alten Geſchichtſchreiber neben den Landſchaften, die darunter gelitten haben, auch die Orte beſtimmet hätten, in welchen etwas merkwürdiges ſich zutrug: daß doch die Gegend um Grätz entweder mit einem Schloße, oder der Stadt ſelbſt ſchon um die Zeiten des dritten Jahrhundertes berühmt geweſen ſey, beweiſet ein alter Stein mit einer Innſchrift, welcher, wie Marx Welſer lehret, in der grätzeriſchen Gegend gefunden, und nachmals in die Burg zu Grätz iſt übertragen worden. Dieſen Stein mit ſeiner Innſchrift habe ich im erſten Kapitel Num. 1. mit einer kurzen Beſchreibung angemerket; nur dieß allein ſetze ich hinzu, daß dieſer T. Varius Klemens entweder in der Gegend von Grätz gebohren, oder doch lange Zeit unſerm Vaterlande als Landvogt vorgeſtanden ſey; denn eben dieſem Varius Klemens zu Ehren ſind auch andere Steine und Innſchrif-

ſchriften zu Cilli und Petau geſetzet worden, daß ich alſo ganz richtig ſchließe, er ſey entweder ein gebohrner Steyerer, oder Steyermarks langwieriger Landvogt geweſen. Einige lehren, er ſey zu Cilli im Jahre 265. geſtorben, deſſen Grabſchrift annoch allda in einem Marmorſteine auf dem Rathhauſe ſoll zu ſehen ſeyn. Um dieſe Zeit überließ Gallienus der röm. Kaiſer, dem Könige der Markmänner Attalus, welcher ihm ſeine Tochter Pipa oder Bipara Salonia genannt, zur Ehe gab, einen Theil des obern Pannonien, wie Aurelius Victor meldet, wie auch einen Theil von Norikum, wie Aventin bezeuget, ſo nachmals Klaudius dem röm. Reiche wieder einverleibte. Es meldet aber niemand, welche Gegenden von der großen Landſchaft Pannonien und Norikum, den Römern entzogen, und den Markmännern ſeyn zugetheilet worden. Megiſer ſchreibet, jene Orte, ſo jenſeits der Donau, zwiſchen dem Inn- und Drauſluße lagen, wären vom röm. Reiche getrennet worden. Wenn dem alſo, ſo iſt auch ein Theil unſers Vaterlandes den Markmännern zugefallen

Im Jahre 292. wurde das röm. Reich unter vier Kaiſer und Herren zertheilet, in

welcher Abtheilung unſer Steyermark ſamt Grätz dem Gallerius Maximinus zu Theile geworden iſt; und da im Jahre 305. Diocletian und Maximinian des Reiches und der Regierung ſich entbürdeten, blieb zwar Steyermark unter dem Galerius, doch ſo, daß er, indem er Auguſtus benamſet wurde, anſtatt ſeiner den Amantius als Landvogt, mit bürgermeiſterlicher Gewalt über Pannonien ſtellte, und ihm auch andere mindere Vorſteher und Landvögte unterwarf.

Nachdem aber Galerius eines ſchmählichen Todes verblichen, und Licinius zur Regierung Steyermarks gelanget war, brach jener ſchwere Krieg zwiſchen Maxentius und Konſtantinus aus, in welchem, als Maxentius geſchlagen wurde, und in der Tyber erſoff, hat hernach Konſtantinus der Große mit Licinius Frieden gemacht, und zu deſſen Bekräftigung ihm Konſtantiam ſeine Schweſter zur Ehe gegeben. Allein der Friede dauerte nicht lange, indem im Jahre 314. Licinius den Frieden brach, und zu Aemona oder Laybach des Konſtantinus Bildſäulen ſtürmen, und zertrümmern ließ. Dieß gelang aber dem Licinus nicht; indem er zweymal von Konſtantinus geſchlagen, und alſo zur Hand-

habung des Friedens gezwungen wurde, bey welcher Gelegenheit unſer Vaterland unter die ſiegreichen Waffen, und die gelinde chriſtliche Regierung Konſtantins des Großen kam, wie uns dieß zween alte Steine und Innſchriften beweiſen, deren einer zu Leibnitz im fürſtlichen seccauerischem Schloße, der andere zu Cilli ſich befindet, wie von mir in *Annal. Styr. f.* 238. iſt angemerket worden.

Im Jahre 335. da Konſtantinus der Große, die römiſchen Länder unter ſeine Söhne getheilet hat, iſt Steyermark dem Konſtans, und nach deſſen Tode dem Konſtantius zugegekommen, um welche Zeit ich wenig von Grätz, mehr aber von Steyermark *in Annal. Styr. f.* 242. *ad* 256. angemerket habe.

Das fünfte Kapitel.

Ob, und wie in den erſten vier hundert Jahren der chriſtliche Glaube in die Gegend Grätz gekommen ſey?

Obgleich die Abgötterey in Steyermark ſehr lange nach der Menſchwerdung Gottes geherrſchet hat, ſo hat doch die Güte des Höchſten, auch ſehr frühe, dieſem Lande das Licht ſeines heiligen Wortes an den Gränzen, ja

in Unterſteyer ſelbſten angezündet, wovon auch hier und dort in Steyermark, und um die Gegend von Grätz ein Funken manches Herz traf, daß alſo gleichſam mitten in den wilden Wüſten des Heydenthumes, an manchem Orte manche Blum mit den Gerüchen des Lebens hervorſproß. Wie ich in meinen *Annal. Styr. f.* 197. *tom.* 1. *f.* 197. bemerket habe, hat um das Jahr 46. der heil. Evangeliſt Markus zu Aglar das Heil zu verkünden angefangen, und ſeine Jünger in die benachbarten Landſchaften des Pannonien und Norikum zur Ausbreitung des Chriſtenthumes geſchicket.

Mir iſt es eins, ob der heilige Markus ſelbſt, oder ſein Nachfolger zu Aglar der Biſchoff Hermagoras, die erſten Verkünder des Glaubens zu uns geſendet habe; dieweil Hermagoras ſchon um das Jahr 50. Biſchoff zu Aglar oder Aquileja war; doch, dieweil jene zween uralte biſchöfliche Sitze zu Petau und Cilli erſt im dritten Jahrhunderte ſind geſtiftet worden, ſo müſſen ſchon ehe verſchiedene Prieſter und Biſchöffe, welche noch keine eigene Sitze hatten, in unſre Ortſchaften, die nothwendige Verſorgung der Kirchen, und des Glaubens zu befördern, bisweilen gekommen ſeyn.

Einer

Einer von diesen Bischöffen, die keinen bestimmten Sitz hatten, mag der heilige Andronikus gewesen seyn, von welchem ich in meinen *Annal. Styr. tom. 1. f. 199.* angezeiget habe, daß er ein Bischoff in Pannonien, und ein Blutsverwandter des heiligen Apostels Paulus soll gewesen seyn.

Dessen ungeachtet hatte doch die Abgötterey in unsern Landen noch beständig die Oberhand, und der christliche Glaube hatte noch seichte Wurzeln gefasset, also, daß es für ein besonders Wunder der allmächtigen Hand Gottes anzusehen ist, daß eine so zarte Pflanze von dem Unkraute des Heydenthumes nicht ist erstücket worden.

Im zweyten Jahrhunderte vermeynen einige, sey der heilige Eleutherius, ein Lehrjünger des heiligen Titus, aus Illyrien nach Aglar, und von dannen in Kärnthen, und Steyermark den christlichen Glauben allda zu verkündigen, gekommen. Megiser erzählet uns, ohne wichtigen Zeugniß, ich weiß nicht was für Dinge, von dem Vaterlande, der Freundschaft, und dem Martertode des heiligen Eleutherius; allein alle diese zweifelhaften Erzählungen hindern mich nicht fest zu glauben, daß unsre erste Glaubenslehrer

rer von Aglar in Steyermark gekommen ſeyn; daher mir auch nicht wahrſcheinlich iſt, daß die ſogenannte *legio fulminatrix*, oder die donnernde Legion, in Pannonien und Norikum das Evangelium ſoll ausgebreitet haben.

Ob nun zwar in unſerm Steyermark der erſte biſchöfliche Sitz, in der uralten Stadt Petau war angeleget worden, ſo herrſchte doch faſt durchgehends das Heydenthum daſelbſt, ja um das Jahr 195. wurden zu Petau dem Jupiter, und der Julia Auguſta der Mutter der Heerlager, Verlobnißſäulen geſetzet, als Severus der röm. Kaiſer die Araber und Adiabener beſieget hatte.

Zu Anfange des dritten Jahrhundertes, obſchon Alexander der Strenge den Chriſten ſich ſehr geneigt erzeigte, waren doch die Petauer ſehr tief noch in das Heydenthum verſenket, indem in bemeldter Stadt dem heydniſchen Serapis, und der Iſis Bildſäulen aufgerichtet wurden.

Zu Rochitſch oder alt Ragaudo, wurde der Mond nach Art der Perſier angebethet, und eine alte Bildſäule von Aurelius Juſtinianus dem Landvogte beyder Pannonien wiederum erneuert. Zu Aglar ſelbſt, wo ſchon ein biſchöflicher Sitz aufgerichtet war, hatte

man

man noch dem Apollo unter dem Namen des Belenus göttliche Ehren erwiesen, welches auch im übrigen Norikum geschah.

Der heilige Maximilian ein gebohrner Cillier, hatte sich zwar durch seine Predigten an verschiedenen Orten der Abgötterey möglichst entgegen gesetzet, aber doch nicht viel gefruchtet, dieweil das Heydenthum durch die Römer befördert, und das Christenthum sehr unterdrücket wurde.

Victorin der heilige und erste Bischoff zu Petau, arbeitete zwar auch in Unterstеyer und in den umliegenden Orten, wie der heilige Maximilian zu Cilli, der heilige Pelagius zu Armona oder Laybach, zum besten des Christenthumes; allein mit Erduldung vieles Ungemaches stärkten sie zwar die noch geringe Anzahl der Christen, mußten aber für Gott und seinen Glauben ihr Leben und Blut dahingeben; vielleicht hat man es ihren apostolischen Arbeiten und Schweiße zuzuschreiben, daß Ejulasius der Landvogt in Norikum, ein grausamer Verfolger der Christen, ein Bekenner des christlichen Glaubens und ein Blutzeug geworden ist, wie ich mit mehrerm in meinen *Annal. Styr. tom.* 1. *f.* 83. 229. erwiesen habe.

Nach-

Nachdem aber Konſtantin der Große durch beſondern göttlichen Beyſtand das röm. Kaiſerthum erlanget hatte, breitete ſich alſogleich der chriſtliche Glauben in ganz Steyermark aus, ungeachtet zugleich das Unkraut vieler Ketzereyen, beſonders der Arianiſchen, ſich häufig unter den Weizen der wahren Lehre mengete, dieweil Photin jener gottloſe Biſchoff von Sirmien, Valens und Urſacius mit vereinigten Kräften die Kirche Gottes beſtritten. Die Biſchöffe Fertunatian zu Aglar, Aprian zu Petau, Markus zu Siſſek, ja der heilige Athanaſius ſelbſt, da er Pannonien und das Norikum durchreiſete, thaten zwar der Ketzerey des Arius den möglichſten Einhalt, nichts deſtoweniger aber litt der Glaube in unſerm Vaterlande, theils durch die beſtändigen Kriege, theils durch die benachbarten arianiſchen Biſchöffe einen merklichen Schaden, beſonders da Fortunatian ſich zur Parthey der Arianer ſchlug; welchen Verluſt ſein Nachfolger der heilige Valerian wieder erſetzte, da er ſeine ganze Kirche, folglich auch unſer Steyermark von der Irrlehre des Arius reinigte.

Was ſich um das Jahr 378. zwiſchen Markus den heiligen Biſchoff zu Petau, und Julius Valens den von den Gothen eingedrungenen

genen Afterbischoff zu Petau zutrug, habe ich in meinen *Annal. Styr. f.* 250. mit mehrerm erkläret.

Das vierte Kapitel.

Zustand der Stadt Grätz, und ihrer Gegend unter den Barbarn vom Jahre 400. bis 791. als Steyermark Karl dem Großen sich unterwarf.

Nie war unser Vaterland samt dem röm. Reiche mehr verwüstet worden, als da nach dem 400ten Jahre die Barbarn eindrangen, und die römische Herrlichkeit durch die Entreißung verschiedener Landschaften zu verdunkeln anfiengen; zu welchem Unheile das junge Alter des Arkadius und Honorius, dessen sich die Vormünder und Hofherrn zum Untergange des römischen Reiches wohl zu gebrauchen wußten, sehr vieles beytrug.

Nach dem Tode des großen und unvergleichlichen Kaisers Theodosius entspann sich der gothische Krieg, in welchem das untere Steyermark, bey den Durchzügen der Gothen auch mag mitgenommen seyn worden; dieweil der heil. Hieronymus schreibet, daß in der zwanzigjährigen Wanderschaft der Barbarn, die

die Landſchaften des Pannonien und Norikum folglich auch Steyermark als verlohren angeſehen wurden. Was ſich hierinnen um die Gegend von Grätz mag eräuget haben, finde ich nirgends aufgezeichnet. Vier Jahre hernach kam Rhadagais der zweyte König der Gothen mit einem Kriegsheere von 209. oder wie andere ſchreiben, 400. tauſend Mann daher, dieſer zog auch durch unſer Land, gerade Italien zu, und unſere Steyerer mußten alſo dieſe unerbittlichen grauſamen Gäſte mehrmal beherbergen. Die Wenden oder Wandalen, welche Konſtantin der Große, in unſre Ortſchaften verleget hatte, verließen zwar aus Schrecken für den Gothen ganz Pannonien; allein es war nicht lange, daß die Gothen, Wenden, und Hunnen, vermöge dem im Jahre 418. getroffenen Frieden, Norikum und Pannonien geräumet hatten, ſo überzogen die Hunnen, welche die grauſamſten waren, im Jahre 423. wiederum unſre Länder; doch gedieh es Steyermark zum Glücke, daß um daß Jahr 427. die Römer Pannonien wiederum an ſich brachten, und Theodoſius der Jüngere an der Donau, neue Feſtungswerker die Wiederkunft der Hunnen zu verhindern, anlegte.

Ob-

Obschon der meiſte Theil unſers Vaterlandes von den Hunnen befreyet war, ſo blieb doch jene am Saufluß gelegene Landſchaft Pannoniens, hiemit auch ein Theil vom untern Steyermark, wie Priskus lehret, den Hunnen unterthänig; und der andere Theil Steyermarks, ſo in Norikum lag, wurde um das Jahr 430. weiß nicht warum, aufrühriſch, alſo, daß Aetius der Graf und röm. Feldherr, es zum Baaren treiben mußte, wie Idatius beſchreibet.

Bald hernach fieng Attila der König der Hunnen, ſo zum Untergange der Welt gebohren zu ſeyn ſchien, zu wüten an. Neben andern Unheile, ſo er in Thracien, Mæſien, und andern nahe gelegenen römiſchen Landſchaften angerichtet hatte, hat er im Jahre 441. allein 70. große und namhafte Städte belagert, und meiſtens geſchleifet, deren eine auch Sirmien in Unterpannonien war; folgends, nachdem er ein Kriegsheer von 5. oder 700. tauſend Mann auf die Beine gebracht, und ſich auch mit allen übrigen Gothen, Markmännern, Quaden, und andern Barbarn vereiniget hatte, zog er mit einem ſo erſchrecklichen Heere durch Pannonien, und Norikum nach Frankreich.

Va-

Valentinian der dritte röm. Kaiſer in Occident, damit Attila ſeiner Länder ſchonen möchte, ſchickte ihm Romulus einen Grafen von Petau, und Primitus den Landvogt in Norikum, und röm. Feldherrn als Geſandte entgegen; allein dieſe Geſandtſchaft fruchtete nichts, indem Attila, nach ſeiner wilden Art, beſonders in Unterſteyer, wo er durchzog, mit Morden, Sengen, und Brennen alles verheerte.

Mit dem Tode des Attila verfiel auch das Reich der Hunnen, und mußten dieſe Pannonien ſamt andern Orten Steyermarks räumen; aber anſtatt der Hunnen kamen andere Barbarn hieher, ja Martian der röm. Kaiſer in Orient überließ Oberpannonien den Gothen freywillig, damit er dieſe Gäſte ſich vom Leibe ſchaffen möchte; wie ich aus Jornandes ſchließe, ſind die Oſtgothen innerhalb den Flüßen Drau und Raab geſtellet worden, doch mit der Bedingniß, daß ſie den Römern den Tribut zahlen mußten, wodurch alſo nnſere Länder von den Römern ſowohl, als den Barbarn ausgeſauget wurden; wie die Oſtgothen in Pannonien, alſo drangen die Heruler, die Rügier, und andere Barbarn in das Norikum ein, weil die Römer dieſe Landſchaften zu beſchü-

schützen nicht vermochten. Avitus der röm. Kaiser in Occident hatte zwar mit Hülfe Dietrichs des Königs der Westgothen, Pannonien wiederum dem römischen Reiche einverleibet, dieß nützte aber diesen Orten wenig, dieweil der Römer Ansehen und Macht zerschmolzen war, und sie also unsre Länder nicht lange erhalten konnten.

Nebst dem Schwerte der Barbarn richtete auch der Hunger in Steyermark und in den umliegenden Orten sehr großes Unheil an; denn, dieweil es wegen öfterer Scharmützel und Streifereyen von den Barbarn aller Orten wimmelte, war es nicht zu wundern, wenn die Lebensmittel allgemach verschwanden.

Im Jahre 170. eräugete sich jene denkwürdige Schlacht zwischen den Gothen und Sauströmern, die Ursache war folgende: als die Hunnen nunmehr von den Gothen Ruhe hatten, rückte Hunimund ein Herzog der Sauströmer (nicht der Schwaben, denn Jornandes nennet sie *Suavos*, nicht Suevos) in Dalmatien ein, und raubte den Gothen daselbst aus dringender Hungersnoth ihr weydendes Vieh; Dietmar ein leiblicher Bruder des gothischen Königes, dieweil er besorgte, die Sauströmer möchten sich künftig eines größern

Handels unterfangen, nahm sich der Sache an, lauerte auf die Sauströmer bey ihrem Vorbeyzuge an dem Neusiedlersee, und überfiel sie um Mitternacht so gäh, daß sie nicht nur den Raub hinterlassen, sondern ihn mit der Haut bezahlen mußten, und sogar der junge Herzog Hunimund gefangen wurde.

Dieweil aber dieser gothische Prinz Dietmar von Natur sehr gütig war, begnügte er sich mit der Rache, verzieh den Sauströmern ihren Muthwillen, und versöhnte sich so gutherzig mit ihnen, daß er sogar den gefangenen jungen König Hunimund als einen Sohn aufnahm, und ihn mit seinen Mitgefangenen zurücksandte. Die Sauströmer waren unerkenntlich, und blieben Wölfe wie zuvor; indem sie sich das folgende Jahr mit den Scyren, so jenseits der Donau lagen, vereinigten, und auf die Gothen losbrachen; die Gothen eilten hurtig ins Gewehr, und bewillkommeten sie an den Gränzen mit so unverzagtem Muthe, daß ihr ungestümmer Anfall zurückprällete. Walamir der König der Gothen, welcher die Seinigen an der Spitze anführte, stürzte zwar vom Pferde, und wurde von den Lanzen der Bulgarn durchstoßen; doch aber entfiel den Gothen der Muth nicht, vielmehr wur-

wurden ſie durch den Tod ihres Königes dermaſſen erbittert, daß ſie den Streit erneuerten, und den Sieg, welcher ſich faſt zu den Bulgarn neigte, wieder eroberten, und in dieſem Grimme faſt den Namen der Scyren vertilgten.

Darüber wurden die zween Könige der Sauſtrömer, Hunimund und Alarich ſehr beſtürzt, weil ſie beſorgten, es möchte ihnen an Bundesgenoßenen ermangeln; derohalben verbanden ſie ſich mit den ſarmatiſchen Königen Beuga und Babajo, welche mit ihren Völkern zu ihnen ſtießen, ingleichen mit den Gepiden, Rügiern, und anderen benachbarten Barbarn, und dem Ueberbleibſel der Scyren: dieſe alle zogen ihnen zu Hülfe unter den beyden Feldhauptmännern Ediba und Hunolph, an einem Fluße, welchen Jornandes Bolliam, Megiſer Pöllant nennet, und der Unterſteyer und Krain durchſtrömet.

Die Gothen, ihres Königs Walamir beraubet, nahmen ihre Zuflucht zu deſſen Bruder, welcher in Oberpannonien herrſchete. Dieſer zog ſeinen andern Bruder zu Rathe, und entſchloß ſich mit den vereinigten Völkern eines zu wagen; darauf erhub ſich ein ſo hitziger Streit, daß die Sauſtrömer meiſtens

aufgerieben wurden, und bey zehntausend Erschlagene zähleten. Es erlitt demnach mehrmal unser Steyermark, besonders das untere, vieles Ungemach, obschon, was sich etwann um die Gegend Grätz zugetragen hat, nicht bekannt ist.

Bald hernach im 473sten Jahre beschlossen Dietmar und Widmar die Könige der Gothen außer Pannonien ihre Waffen zu zeigen, doch blieben sie im Besitze von Pannonien, und ließen an ihrer Statt einen Landpfleger in Pannonien zurück.

Indessen kam jener weltberühmte Prediger St. Severin auch in die Gegenden Steyermarks; sein meister Aufenthalt war zwar im dermaligen Oesterreiche, doch aber reisete dieser apostolische Arbeiter zuweilen auch in unsre, und Kärnthens Gegenden. Da trug es sich zu, daß er von den Inwohnern des Pannonien und Norikum Kleider für die Armen sammelte; wie ihm nun solche zugebracht wurden, fragte er: ob die Inwohner von Tihurnien ihre Kleider schon gebracht hätten? und da man ihm sagte, daß solche ehestens nachkommen sollten, sagte er im prophetischen Geiste, daß solche nicht ihm oder den Armen, sondern den Barbarn in die Hände

fallen

fallen würden; welches auch geschah, weil damal die Gothen, die durch Tiburnien in Italien zogen, und Tiburnien belagerten, diese Kleider überkommen hatten.

Nachdem die Gothen unsre Länder verlassen haben, wurden sie ein Raubnest der Rügier; es war zwar um das Jahr 474. Julius Nepos Kaiser in Occident, welcher, als er von dem Einfalle der Rügier benachrichtiget wurde, seinen Feldherrn Orestes, der auch ein Goth war, zum Kriege wider sie beorderte. Aber eine Krähe blendet die andre nicht: Orestes wurde seinem Herrn untreu, stieß ihn vom Reiche, und rief seinen Sohn Romulus Momyllus Augustulus zum Kaiser aus. Die Freunde des unglücklichen Kaisers Nepos, hatten von dieser so unredlichen That des Orestes einen solchen Abscheu, und Verdruß, daß sie ohne Verzug Odoacer den Fürsten der Heruler, von der Donau nach Italien zur Bestrafung dieser schändlichen Verrätherey beriefen, der auch alsogleich dahin zog, den Orestes samt dem Augustulus zu Ticin belagerte, nach eingenommener Stadt den Orestes den Kopf abhauen ließ, dem Augustuln aber wegen seiner schönen Gestalt das Leben schenkte, und ins Elend verwies; hie-

mit machte Odoacer dem Kaiſerthume in Occident ein End, welches mit Auguſtus anfieng, und mit Auguſtulus ſich endigte.

Zu dieſer Zeit war in Steyermark mehr denn ein Herr; jener Theil unſers Vaterlandes, ſo in Pannonien lag, ſtand unter den Rügiern, welche in Oeſterreich unter Felte, oder Feletheus dem Könige die Oberhand hatten, der andere und gröſste Theil Steyermarks, den das mittelländiſche Norikum einſchloß, erkannte noch die Oſtgothen für ſeine Herrn, welche, ehe ſie noch in Italien zogen, von ihrem Geſchlechte Landvögte zu deſſen Regierung hinterließen; auch nachdem im Jahre 488. die Longobarden in Oeſterreich anlangten, ſtand doch der gröſste Theil unſers Vaterlandes unter den Oſtgothen, und im Jahre 489. da Odoacer zu Aglar von Dietrich der Gothen Könige war beſieget worden, und dieſer ſich ganz Italien unterworfen hatte, kamen beyde Pannonien ſamt Illyrien, folglich unſer ganzes Vaterland unter die Herrſchaft der Gothen.

Nach dem Tode des Königes Dietrich, da deſſen Nachfolger Athalarich kein Glück und Anſehen hatte, wandten ſich die Longobarden um das Jahr 526. aus Oeſterreich in unſer

Steyer-

Steyermark unter Audoin ihrem Könige, und beſetzten ſelbes mit Erlaubniß Juſtinians des Käiſers in Orient, in welchem ſie auch 42. Jahre, nämlich vom Jahre 526. bis 568. verblieben ſind. Dieſe Longobarden waren der arianiſchen Lehre zugethan, folglich wurde der wahre Glaube ſehr von ihnen unterdrücket, wie im folgenden Kapitel wird gezeiget werden. Da aber hernach um das Jahr 568. die Longobarden, aus Steyermark hinweg zogen, ließ Albоin ihr König, unſer Vaterland den Hunnen oder Avaren über, doch mit der Bedingniß, daß, wenn die Longobarden zurückkommen ſollten, ihm die Hunnen Pannonien und Norikum, hiemit auch unſer Steyermark wieder räumen, und in ihr voriges Land zurückkehren ſollten: zur Verſicherung deſſen wurde von Albоin ein eigener Landvogt aus dem Geſchlechte der Longobarden, und der Herzog von Friaul als Oberherr vorgeſetzet, daß alſo von dieſer Zeit an unſer Vaterland unter der Oberherrſchaft der Herzoge und Fürſten zu Friaul zu ſtehen kam, wie ich in *Annal. Styr. tom. I. f.* 281. ſattſam gezeiget habe.

Ungeachtet dieſer friauliſchen Oberherrſchaft drangen doch nach und nach die Hun-

nen und Wenden oder Sklaven in unſer Vaterland mit Gewalt ein; die Hunnen zogen an den Fluß Ens, die Sklaven aber in Kärnthen und Unterſteyer bis in die Gegenden von Steyr, von welchen noch heutiges Tages die Orte Windiſchgärſten, Windiſchgrätz, Windiſchfeuſtritz, Windiſchpöla, Windiſchbüchel ihre Namen haben.

Die Wenden, ſo um dieſe Zeit Sklaven genennet zu werden anfiengen, hatten kein gewiſſes Oberhaupt, und wurden der Urſachen ſehr oft gedränget; im Jahre 595. ſchlug ſie Taßilo der König von Bayern in Kärnthen, jedoch erholten ſie ſich, und ſchlugen um das Jahr 598. die Bayern aus dem Felde. Im Jahre 610. aber behaupteten ſie eine herrliche Schlacht wider Gariwald den Herzog der Bayern; doch ließ es dieſer trefliche Herzog nicht unbezahlt, klopfete die Sklaven tapfer, und jagte ſie in ihr Land zurück.

Die Hunnen fielen auch in Friaul und in unſre Gegenden ein, hauſeten ſehr übel, trieben die Sklaven ſo weit, daß ſie ſich gleichſam nur in der Grafſchaft Cilli ſicher dürften ſehen laſſen; derowegen auch Paul der Diacon Cilli die Landſchaft und das Reich der Sklaven genennet hat; ja es wurden die Skla-

ven

ven als Knechte der Hunnen angesehen, sie mußten ihnen Zins zahlen, im Streite die ersten stehen, und mehr andere knechtliche Dienste verrichten, ihre Weiber wurden von den Hunnen beschlafen, und eben das gereichte den Hunnen zum Untergange; denn diese junge Sklaven sahen sich um einen Anführer um, der sie wider die Hunnen schützen möchte. Samo ein deutscher Frank und Handelsmann nahm sich der Gepreßten an, und im Jahre 622. hatte er vermöge eines vortheilhaften Treffens das Glück die Hunnen unter das Joch der Sklaven zu bringen, und wurde also der erste sklavische König, welcher Regierung er in die 35. Jahre zu großer Aufnahme der Sklaven vorstand; denn unter Samo haben sich die Sklaven aus ihrem engen Lande zwischen der Muer und Drau viel weiter, gar bis an Ens erstrecket.

Um eben diese und in nachfolgenden Zeiten der sklavischen Regierung haben sich diese Völker auch in die Gegend von Grätz begeben, und aus selber die Hunnen vertrieben, wie solches noch einige von mir oben angemerkte Orte, die von ihnen den Namen tragen, bezeugen; ja man glaubet, daß sie um das Jahr 630. bey Voitsperg einer Stadt, drey Meilen

len von Grätz gelegen, die Franken ſollen geſchlagen haben, wie Lazen *Reip. Rom. lib.* 12. *ſect.* 6. *cap.* 4. berichtet; und zu eben dieſer Zeit ſind die Bulgarn von den Hunnen aus Pannonien verjaget, von den Sklaven aber in die ſogenannte windiſche Mark aufgenommen worden.

Es wäre zu wünſchen, daß ich von Grätz und deſſen Gegend, mehr aus richtigen Urkunden beybringen könnte; allein da das Alterthum uns vieles Richtiges nicht vergönnet, muß man ſich zweifelsohne mit vernünftigen Muthmaſſungen begnügen. Vielleicht iſt es wohl unſrer Gegend um Grätz wie jener bey dem Fluße Ens ergangen, von welcher Meginfred im Leben des heil. Emmeram meldet, daß wegen der hunniſchen Kriege an den Gränzen Bayerns, und des jetzigen Oeſterreich, bey dem Ensfluße, die herrlichſten Orte und Städte dermaſſen ſind verheeret worden, daß ſie den wilden Thieren zur Wohnung wurden, und kaum eine freye Durchreiſe dem Wanderer geſtatteten. Eben dieſes, ſage ich, kann gar leicht um Grätz und deſſen Gegend geſchehen ſeyn, als welche ehe von den Hunnen iſt beſetzet worden, nachmals aber den Sklaven

zuge-

zugekommen ist, welches ohne gröſter Verwüstung kaum wird geschehen seyn.

Am Ende des siebenten Jahrhundertes, nämlich im Jahre 696. fieng der heilige Ruprecht sein evangelisches Amt an; und zwey Jahre darnach kam er in die Gränzen Oesterreichs und Steyermarks, wie ich in meinen *Annal. Styr. tom. I. f.* 293. gewiesen habe. Es scheint, als habe der heilige Ruprecht anfänglich zwischen der Drau und Sau, folglich in Untersteyer und Kärnthen, ja auch in den Gränzen Oesterreichs und Steyermarks, an dem sogenannten Hartberg das Wort Gottes gelehret, von welchem mehr im folgenden Kapitel wird zu ersehen seyn.

Im Jahre 712. wie Preuenhueber aus einer alten Schrift berichtet, soll jenes weltberühmte Eisenbergwerk im Eisenärz seyn erfunden worden, von welchem ich mehrers in meinen *Annal. Styr. tom. I. f.* 295. gehandelt habe.

Um das Jahr 743. gieng mit der Regierung der Sklaven eine groſe Abänderung vorbey; denn, da sie sich zu den Bayern, aus Furcht der Hunnen schlugen, wurden sie samt diesen von den Franken besieget, und denselben im Jahre 757. dienstbar, doch blieb noch

der

der meiste Theil unsers Vaterlandes (das Unterſteyer um Cilli ausgenommen) unter friaulischer Aufsicht den Langobarden unterworfen, und zwar so lange, bis Karl der Große dem langobardischen Reiche ein Ende machte, und mit solchen auch Steyermark übernahm.

Ich sagte: das Unterſteyer um Cilli ausgenommen, denn dieß wurde von den Sklaven bewohnt, welchen die Franken eigene Könige stellten, also lehret uns der unbenannte Geschichtschreiber der Bekehrung Kärnthens; denn, da Chetumar, und nach ihm Waldunk, Fürsten der Sklaven, in Unterſteyer und Kärnthen den christlichen Glauben etwas schärfer betrieben, setzte sich, besonders der Adel um Cilli, Mahrburg, und in der windischen Mark äußerſt darwider, preßten grausam ihre christliche Unterthanen, daß also diese Fürsten sich des Schwertes in ihrem eigenen Lande gebrauchen mußten; es nahmen zwar nach gedämpftem Aufruhre mittelſt der Predigten des heiligen Modestus, mehr denn siebenzehntausend aus unserem Steyermark das süsse Joch Christi auf sich, ob sie es aber nicht mehr aus Furcht ihrer Fürsten, als aus Liebe der Wahrheit gethan haben, wird aus folgendem Kapitel erhellen.

End-

Endlich im Jahre 774. da Karl der Große das langobardiſche Reich zerſtöhret hatte, kam unſer Vaterland ſamt Friaul unter die Herrſchaft Karls des Großen, doch alſo, daß es noch unter den friauliſchen Herzogen gleichſam als ein Lehen bis in das Jahr 791. blieb, von welchem mehr im zweyten Buche wird geſagt werden.

Das ſiebente Kapitel.

Wie es ſich mit dem chriſtlichen Glauben um Grätz und deſſen Gegend vom Jahre 400. bis 791. verhalten habe.

In welchen Umſtänden ſich das geheiligte Chriſtenthum in Steyermark um dieſe Zeit befunden habe, können wir leicht aus jener allgemeinen Verwirrung des ganzen römiſchen Reichs, welche der beſtändige Einbruch ſo vieler grauſamer Barbarn verurſachet hatte, ermeſſen, von der ich im 6. Kapitel gemeldet habe. Kramatius der heilige und gelehrte Biſchoff zu Aglar, unſer erſter Seelenhirt, hielt zwar im Jahre 401. eine Zuſammenkunft ſeiner Weihbiſchöffe, und erklärte in ſelber die Lehre des Origenes für ketzeriſch: doch hatte er nicht das Herz den Ru-

finus,

finus, so eben dieser Irrthümer beschuldiget wurde, zu verdammen. Nach Kramatius ward Augustinus auf den bischöflichen Sitz zu Aglar erhöhet worden; zu dessen Zeit nebst der Ketzerey des Arius, auch des Pelagius Irrthümer von der Gnade und der menschlichen Freyheit sich eingeschlichen hatten. Augustinus widersetzte sich diesen Irrlehren möglichst, bis sie Januarius Bischoff zu Aglar im Jahre 443. endlich ganz und gar vertilgte.

Niemals aber sah es in der aglarische Kirche verwirrter aus, als nach der Verheerung des Attila; denn, da um das Jahr 454. viele aus Aglar, Steyermark, Kärnthen, und andern Orten vertriebene Inwohner in ihre Wohnsitze zurückkamen, fanden sie ihre Eheweiber, welche glaubten, daß ihre Männer in der Zerstöhruug des Attila umgekommen wären, mit andern verehelichet, und war also die Frage: bey welchem Manne sie nun verbleiben sollten? Nicetas, Bischoff zu Aglar, schrieb an den heiligen Papst Leo, und erhielt die Antwort: daß diese zweymal verehelichten Weiber bey den ersten Männern verbleiben, und die zweyten abschaffen sollten. In dem Briefe, welchen der Papst Leo an Nicetas sandte, waren folgende Stücke enthalten: 1.

Was

Was mit jenen Weibern zu thun wäre, die zur Zeit der Gefangenſchaft ihrer erſten Männer ſich an andere gehangen hatten: 2. Ob jene ſtrafmäßig wären, welche ſich an ſolche Weiber verheyrathet hatten: 3. Daß ſolche Eheweiber ihren erſten Männern ſollten zugeſtellet werden: 4. Daß man jene Weiber, ſo zu ihren erſten Männern nicht gehen wollten, mit dem Kirchenbanne belegen ſoll: 5. Was mit jenen zu thun wäre, welche zur Zeit der Gefangenſchaft aus Noth oder Furcht von dem Götzenopfer aßen: 6. Wie man ſich gegen jene zu verhalten habe, welche aus Irrthum oder Furcht wieder ſind getaufet worden: 7. Was endlich mit jenen vorzunehmen ſey, welche von Ketzern ſind getaufet worden. Aus welchen Punkten ich klar ſchließe, daß in der Diöces von Aglar, hiemit auch in Steyermark, nicht allein das Heydenthum, ſondern auch die Irrlehren der Donatiſten durch die Barbarn wieder ſind eingeführet worden, indem auch das Leben des heiligen Severin klar lehret, daß, obſchon das Norikum der katholiſchen Lehre zugethan war, und ſeine eigene heilige Biſchöffe, als einen heiligen Konſtantinus zu Lorch, einen heiligen Paulinus zu Tibornia ꝛc.

hat-

hatte, dennoch viele Spuren des Heydenthumes, der Ketzerey und des Aberglaubens hin und wieder anzutreffen waren.

Was aber durch diese Einfälle der Barbarn dem wahren Glauben entgieng, dieß wurde demselben einiger Maßen durch den heiligen Abbt Severin wiederum ersetzet, welcher im dermaligen Oesterreich, und an den Gränzen unsers Vaterlandes eifrigst predigte, und vielen Nutzen schaffete. Wie Welser in seinem Leben schreibet, hat er die Priester in Norikum, folglich auch in Steyermark durch Briefe ermahnet, daß sie einen Theil ihres Zehends zur Hülfe der Armen mittheilen sollten.

Am meisten bestürmete die Irrlehre des Arius unser Vaterland; denn, weil dieser Lehre sowohl die Gothen, als die Langobarden folgten, so war es kein Wunder, daß der wahre Glaube von diesem Unkraute beynahe wäre ersticket worden, wenn nicht die Bischöffe zu Aglar allen Widerstand geleistet hätten; Stephanus, der um das Jahr 515. Bischoff war, bezeigte besondern Eifer, darum er auch von den Arianern, besonders von Dietrich dem Könige der Gothen, viel Ungemach ertragen mußte.

Um

Um das Jahr 545. wurde die geiſtliche Gerichtsbarkeit der Aquilejenſer Biſchöffe ſehr gemindert; denn, da Thodebert König der Franken oder Gallier in Auſtraſien ſich Norikum unterworfen hatte, maſſeten ſich die galliſchen Erzbiſchöffe der geiſtlichen Gewalt in Norikum an, und weihten Prieſter und Biſchöffe ein, welches ſie aus zwoen Urſachen thaten, 1. Weil Norikum in weltlichen Dingen unter Gallien ſtand. 2. Weil ſie wahrnahmen, daß die Spaltung der drey Kapitel nach und nach in Aglarer Biſtthume einzudriugen begann; darum denn auch die drey Biſthümer von Tiburnien, Cilli, und Petau, von den galliſchen Biſchöffen beſorget wurden. Es war aber die Furcht dieſer galliſchen Biſchöffe nicht umſonſt, indem die Spaltung der ſogenannten drey Kapitel nicht allein in Aglar, ſondern auch in Steyermark, um die Mitte des ſechſten Jahrhundertes faſt die Oberhand erhalten hatte; kurz davon zu reden, ſo beſtanden die ſogenannten drey Kapitel darinnen: daß 1. Die Schriften des Theodorus Biſchoffes zu Mopsueſta, der ſchon geſtorben war: 2. Die Bücher oder Schriften des Theodoretus Biſchoffes zu Cyrus, wider die zwölf Anathemata des Cyrillus: 3. Der

Brief des Ibas Biſchoffes zu Edeſſa, in welchem er den Theodorus von Mopſueſta lobet, den Cyrillus anklaget, und den Ausſpruch des Synodus zu Epheſus wider den Neſtorius, einer Uebereilung beſtrafet, ſollten verdammet werden.

Die orientaliſchen Biſchöffe drangen mit gröſtem Eifer auf die Verdammung dieſer drey Kapitel; allein die Biſchöffe von Occident hatten ein Bedenken daran, weil ſie fürchteten, es möchte durch Verdammung dieſer drey Kapitel, der Synodus von Chalcedon anſtößig werden, und widerſetzten ſich alſo äußerſt. Die Spaltung wurde gröſer, da Papſt Liberius dieſe Kapitel zu Rom und in Occident beſchützte, in Orient aber zu verdammen erlaubte, der Meynung, daß durch derſelben Verdammung der Synodus von Chalcedon nichts von ſeinem Anſehen verlieren würde.

Ob Paulinus oder Macedonius die Spaltung in unſere Orte eingeführet habe, will ich weitläufiger nicht abhandeln; gewiß iſt es, daß Paulinus der ſchiſmatiſche Biſchoff im Jahre 558. ein Concilium zuſammenberief, in welchem er zum Biſchoffe geweihet wurde, und den fünften Synodum verdammte. Ob bey dieſem Concilio einige von den

Bi-

Biſchöffen Steyermarks gegenwärtig geweſen ſeyn, hat Paulinus nicht angezeiget, ſondern nur daß die Biſchöffe von Ligurien, Iſtrien, und Venedig dabey erſchienen ſind, unter welchen ſich doch Johannes der Biſchoff zu Cilli befand, wie ich in meinen *Annal. tom.* 1. *f.* 280. 282. gewieſen habe.

Um eben dieſe verwirrte Zeit reiſete Venantius Fortunatus Biſchoff zu Poictiers in Gallien, durch Steyermark, um den heiligen Martinus, in ſeinem Grabmaale zu verehren; ſeine Reiſe war durch Agunt (eine Stadt an der Drau, oder wie andere glauben, Inichen in Tyrol) an den Flüßen Drau und Byrrus, durch welchen Aventin unſre Muer verſtehet: da er ſich aber nicht lange aufhielt, iſt auch wenig von dieſer Reiſe beſchrieben worden.

Als die Hunnen und Sklaven im Jahre 700. in unſer Vaterland eindrangen, empfieng der wahre Glaube eine der größten Wunden von dieſen Abgöttern; denn nebſt dem, daß die Diöces von Aquileja durch den Zwiſpalt ſelbſt getrennet war, indem zu Aquileja ein ſchiſmatiſcher, in der Inſel Grado ein katholiſcher Biſchoff ſaß, und alſo Steyermark zwiſchen zweenen Biſchöffen ganz

zweifelhaft verblieb, verurſachte noch darzu die Abgötterey der Sklaven und Hunnen, dem Chriſtenthume ſehr großen Schaden. Der heil. Kolumban wollte ſich zwar an die Bekehrung der Sklaven wagen; allein er hatte genug zu thun, daß er nicht von Agreſtinus einem entflohenen Mönchen von Luxavien verführet wurde. Nachdem aber im Jahre 627. Friede geworden war, kam der heilige Amand von Utrecht auf der Donau nach Norikum und Pannonien, predigte aller Orten den abgöttiſchen Hunnen und Sklaven das Evangelium; da er aber ſah, daß ſeine Mühe wenig fruchtete, kehrte er wieder in ſein Bisthum zurück.

Da durch die Gottloſigkeit der Hunnen und Sklaven auch unſere zwey Bisthümer in Steyermark, Petau und Cilli zu Ende des ſechſten, oder im Anfange des ſiebenten Jahrhundertes gänzlich verfallen waren, und die Spaltung der Diöces zu Aquileja noch fortdauerte, hat die Vorſorge des Allerhöchſten, zur Befeſtigung und zur Verherrlichung des chriſtlichen Glaubens den heil. Ruprecht um das Jahr 698. zu uns geſandt. Die Reiſe dieſes Heiligen in unſer Steyermark hat viele Schwierigkeiten in ſich, welche ich doch aus einem *MS. rubeæ vallis* alſo erkläre: daß

der

der heilige Ruprecht auf der Donau nach Lorch gefahren, von dannen aber durch das Alpengebirg in Kärnthen gekommen ſey, und nachdem er den Hartberg überſtiegen hatte, den Wandalen (Wenden oder Sklaven) geprediget habe; hiemit wäre der heilige Ruprecht von Lorch zu Fuß in Kärnthen (nun Oberſteyer) gekommen, und nach alldort geendigter apoſtoliſcher Arbeit über den Hartberg (der nun zwiſchen Friedberg und Aſpang die Gränze von Oeſterreich und Steyermark ausmachet) in das dermalige Unterſteyer gereiſet.

Daß der heilige Ruprecht in dieſer Reiſe nach Cilli gekommen ſey, und alldort eine kleine Kirche zu Ehren des heiligen Maximilian geweihet habe, bezeugen zwar die Chronichen von Cilli, die ich dem *tom. III. Annal. Styr.* vorſetzen werde. Allein der gelehrte P. Hieron. Pez will von dieſer Reiſe des heiligen Ruprecht nach Unterſteyer, und von der Einweihung dieſer kleinen Kirche nichts richtiges verſichern; doch, weil faſt die älteſten Kirchen unſers Vaterlandes dem heiligen Ruprecht zu Ehren ſind gebauet worden, iſt es ganz wahrſcheinlich, daß dieſer Helliger entweder

ſelbſt, oder wenigſtens durch ſeine Jünger den Glauben allhier geprediget habe.

Nachdem im Jahre 718. der heilige Ruprecht geſtorben war, hat deſſen Nachfolger und fünfter Biſchoff zu Salzbnrg, der heilige Virgilius den wahren Glauben in unſerem Vaterlande beförderet; die Gelegenheit darzu war erwünſcht; nachdem im Jahre 757. die Sklaven in Kärnthen und Unterſteyer den Franken oder Galliern dienſtbar geworden waren, mußten ſie zu mehrerer Sicherheit, den Franken Geiſeln geben. Unter dieſen wurde auch Karaſt ein Sohn Boruths des Fürſten der Sklaven, mit Chetumar ſeinem Vetter in Gallien geführet, und nach dem Willen ſeines Vaters im chriſtlichen Glauben unterwieſen; nach dem Tode Boruths wurde Karaſt von den Franken zum Fürſten der Sklaven eingeſetzt, und dieſer fieng ſein Land zu dem chriſtlichen Glauben zu bekehren an. In einem alten *MS.* des Kloſters St. Lamprecht in Oberſteyer, lieſt man, daß eben dieſer Karaſt der erſte die Kirche St. Lamprecht ſoll erbauet haben.

So gut als Karaſt für den Glauben geſinnet war, ſo hatte er doch nicht Zeit dieß Werk zu betreiben, indem er im dritten Jahre

re ſeiner Regierung verſtarb. Chetumar ſein Vetter und Nachfolger, auch ſchon ein Chriſt, wollte die letzte Hand an das Werk der Bekehrung anlegen: er ſchrieb dem heiligen Virgilius, und bath ihn, er möchte in ſein Land kommen, ſelbes im Glauben zu ſtärken, aber wegen der Angelegenheiten ſeiner eigenen Kirche konnte er ſelbſt nicht dieſe Reiſe vornehmen, ſondern ſchickte an ſeiner Statt den Biſchoff Modeſtus zu Chetumar.

Die Bekehrung Kärnthens und Unterſteyers gieng nach Wunſch von Statten; es wurden verſchiedene Kirchen, beſonders Maria in Salfeld, erbauet, Prieſter geweihet, ganze Schaaren der Ungläubigen getaufet, ja wie die geſchriebene Chronick von Steyermark meldet, ſollen allein in Steyermark mehr denn 17000. von dem heiligen Modeſtus bekehret worden ſeyn.

Ob dieſe Bekehrung auch nach Grätz gelanget ſey, kann ich zwar nicht verſichern; doch glaube ich, daß einige von den Jüngern des heiligen Modeſtus auch in unſere Gegenden gekommen ſeyn, und das Evangelium verkündiget haben.

Nachdem aber der heil. Modeſtus im Jahre 769. in Kärnthen ſelig verſchieden war,

bath Chetumar mehrmal den heiligen Virgilius, er möchte ſelbſten kommen, und den Glauben in ſeinem Lande befeſtigen; ſintemal aber dem heiligen Virgilius die Sitten der Sklaven und ihr aufrühreriſches Gemüth ſehr bekannt war, blieb er zu Hauſe, ſchickte auch keinen Biſchoff, ſondern nur einige Prieſter dahin, welche bey vorfallendem Aufruhre ſich leichter verbergen, und ſchneller entfliehen könnten. Es ſah dieſes der heilige Virgilius im prophetiſchen Geiſte vor; denn, als Chetumar geſtorben war, und ſein Sohn Waldung ihm nachfolgte, herrſchte ein ſtarker ſchon unter Chetumar entſtandener Aufruhr in dieſen Landen, daß Waldung erſt im 772ſten Jahre die Regierung antreten konnte; die Urſache war, daß Chetumar den wahren Glauben etwas ſchärfer betrieb; der Adel wollte alſo das bayeriſch und fränkiſche Joch durchaus abwerfen, und keinem chriſtlichen Fürſten mehr untergeben ſeyn. Zu ſolcher Veränderung ſchien die Jugend des Fürſten Waldung ſehr bequem zu ſeyn; ſie verjagten alſo die Chriſten ſamt den Prieſtern; ſie riſſen den Weibern die Säuglinge von den Brüſten, warfen die Kinder in einen Haufen zuſammen, und verbrannten ſie: die Frauen und Jungfrauen wurden

an

an die Bäume gebunden, ihnen die Brüſte abgeſchnitten, die Bäuche eröffnet, und das Gedärm ſamt dem Eingeweide herausgeriſſen. Dieß gottloſe Verfahren erſtreckte ſich über Kärnthen, Cilli, die windiſche Mark, Mahrburg, und vielleicht gar in die Gegend von Grätz; denn wie die geſchirebene Chronick von Steyermark bezeuget, ſo wurden die armen Bauern, ſo Chriſten waren, um Mahrburg und deſſen Gegenden von den adelichen Heyden alſo hart hergenommen, daß ſie einen Geſandten, Antonius genannt, zur Vortragung ihrer billigen Klagen an Chetumar ihren Herzog ſchickten. Chetumar zog wider dieſe Adelichen ins Feld, und ſchlug ſie dergeſtalt, daß nach Zeugniß Valvaſors und Megiſers 6000. getödtet, und 900. gefangen wurden. Zur Zeit dieſes Aufruhres war kein Prieſter bey den Sklaven, bis Waldung zur friedlichen Regierung kam; ſobald aber von Taßilo dem Herzoge der Bayern, dieſe Aufrührer gezüchtiget, und Waldung war eingeſetzet worden, kamen auch nach Verlangen dieſes Fürſten neue Prieſter ins Land, die ihm der heilige Virgilius zugeſandt hatte.

Allein im Jahre 773. erhub ſich ein neuer Sturm, denn die Adelichen wollten ſich zu dem

dem chriſtlichen Glauben nicht verſtehen; die geſchriebene Chronick von Steyermark meldet, daß Drodor, Drochus, Aurelius Samo, ſo um Windiſchgrätz wohnhaft waren, ſamt andern Adelichen von Mahrburg aufs neue zun Waffen gegriffen haben, welchen da Waldung mit 12000. Chriſten bey Villach entgegen gezogen war, verfolgte er ſie bis Siſſeck, wo er ſie überfiel, in die Flucht ſchlug, und den Aurelius ſamt 400. gefangen nahm. Sie ruhten aber noch nicht, beſtellten zween Meuchelmörder, die Waldung nach dem Leben ſtreben ſollten; Gott aber, der die Seinigen beſchützet, lenkte es ſo, daß, da einer von dieſen das Schwert entblößte, er demjenigen, der dem Herzogen am nächſten ſaß, und von ihm für den Fürſten angeſehen wurde, eine tiefe Wunde in Kopf verſetzte, durch die er zu Boden fiel. Nachdem auch Drochus, der dieſe Meuchelmörder beſtellet hatte, war beſieget, und gefangen worden, erhielten die übrigen, die ſich zum Chriſtenthume bekannten, das Leben und die Gnade des Herzoges: Drochus aber und die Rädelführer wurden zu Villach beſtrafet, die meineidigen Hände ihnen abgehauen, Naſen und Ohren abgeſchnitten, die Schenkeln zerſtümmelt, die Schienbeine zerbrochen,

chen, und der Rumpf des übrigen Leibes in eine Pfütze geworfen; endlich wurde Friede, und Waldung befliß ſich folgendes Jahr das dicke Unkraut des Heydenthumes, womit das Land häufig bewachſen war, auszurotten, damit der gute Weitzen des Chriſtenthumes deſto beſſer aufgehen konnte, welches auch durch die neuen Prieſter, die man von Salzburg ſchickte, glücklich iſt bewerkſtelliget worden.

Ob der heilige Virgilius ſelbſt in dieſe Lande gekommen ſey, iſt eine ſehr ungewiſſe Sache, in meinen *Annal. Styr. tom.* 1. *f.* 306. habe ich geſchloßen, daß er ſelbſt niemal in Kärnthen geweſen ſey; denn, obſchon die jüngern Lebensbeſchreibungen dieſes Heiligen melden, er ſey in Pannonien bis dahin, wo die Drau in die Donau fließt, gereiſet, ſo melden doch die ältern *Codices* und *MS.* von dieſen kein Wort davon, daß es alſo ſcheint, dieſe pannoniſche Reiſe ſey aus dem Leben des Arno in das Leben des heiligen Virgilius von jüngern Geſchichtſchreibern übertragen worden.

Zweytes Buch.

Zustand, Beschaffenheit, und Denkwürdigkeiten der Hauptstadt Grätz von Karl dem Großen, bis auf Karl den Erzherzog im Jahre 1519.

Das erste Kapitel.

Von Erneuerung der Stadt Grätz unter den Bayern, und andern Begebenheiten bis auf Ottokar den ersten Markgrafen in Steyermark im Jahre 958.

Wir haben im ersten Buche gesehen, wie unser Steyermark unter dem Joche der Hunnen und Sklaven durch einige Zeit geseufzet habe; kaum aber war Karl der Große nach Pannonien gekommen, und hatte die Hunnen aus selbem vertrieben, so erhielt unser Vaterland eine vollkommene Erfrischung und gleichsam ein neues Leben. So lange die Hunnen allhier den Meister spielten, waren sie den benachbarten Völkern zur unerträglichen Last; denn, weil sie sich weder auf ein Gewerb, noch auf die Handelschaft, weder auf den Feld- und Ackerbau, sondern allein auf den Raub verlegten, so hatte nicht allein unsre Gegend um

Grätz,

Grätz, sondern auch Mähren, Böhmen, Schlesien, Bayern, und das übrige Deutschland vieles auszustehen, als in welche Lande sie stäts einfielen, und von dannen reiche Beuten wegschleppten. So unerträglichem Verfahren ein End zu machen, legte sich Karl der Große ins Mittel, brachte ein großes Heer von Franken und andern Deutschen auf die Beine, zog mit selbem im Jahre 791. zu Wasser und zu Lande wider die Hunnen zu Felde, welche er nach mehrern siegreichen Schlachten nicht allein aus ganz Oesterreich und Steyermark, sondern auch aus Unterungarn bis über die Donau und Raab verjagte.

An zweyen Orten unsers Vaterlandes wurden die Hunnen fast auf das Haupt geschlagen: erstens bey dem Ensfluße, der damals die Gränze zwischen den Bayern und Hunnen ausmachte, allwo Karl der Große selbst, nach Zerstöhrung ihrer aufgeworfenen Festungswerken (deren eines an dem Fluße Camb oder Cambus, unweit Crems, das andere zu Kaumburg stand) die Hunnen in die Flucht trieb, und bis an den Fluß Raab verfolgte. Wenn man den Strich Landes von der Ens bis an die Raab betrachtet, wird man gar leicht einsehen, daß durch diesen ersten

Sieg

Sieg Karls des Großen über die Hunnen, ein großer Theil, unſers Vaterlandes von dieſen böſen Gäſten iſt befreyet, und dem römiſchen Reiche wieder einverleibet worden: ja Grätz und deſſen Gegend hatte das ungemeine Glück ſich gänzlich zu erholen, und unter dem Schutze Karls des Großen ſicher zu ruhen. Allein dieſer Fürſt, der die Unbeſtändigkeit der Hunnen wohl erkannte, war mit dieſem glücklichen Streiche nicht zufrieden, er verfolgte ſeine Feinde noch weiter, gieng mit ſeinem Kriegsheere über die Raab, ſetzte den Hunnen bis an den Zuſammenfluß der Raab und Donau nach, und da er in jener Gegend keinen Widerſtand fand, verheerte er ſelbe durch 52. Tage, und führte endlich eine unzahlbare Menge der Gefangenen mit ſich. Alſo wurde faſt ganz Steyermark von den Hunnen befreyet, und Karl dem Großen unterthänig: denn Unterſteyer war ſchon im Jahre 776. ſammt den Friaul von ihme gänzlich beſieget worden.

Kaum aber hatte Karl der Große dieſen Strich von Oeſterreich und Steyermark erobert, gieng ſeine erſte Sorge dahin, daß er dieſe Lande auch von den Feinden beſchützen möchte. Dieß deſto kräftiger zu bewirken, verord-

verordnete er, daß künftighin Steyermark unter Bayern stehen, und dessen Landvögte, zugleich Gränz- oder Markgrafen Steyermarks seyn sollten. Der erste Markgraf der pannonischen Gränzen war Gerold, nach diesem Goteram, Gerold der Zweyte, Radbod, und andere mehr, wie ich folgends zeigen werde.

Die glückliche Besiegung der Hunnen gab Arnon dem Bischoff zu Salzburg die erwünschte Gelegenheit, die besiegten Orte unter seine geistliche Gerichtsbarkeit nach und nach zu ziehen; denn da er bey diesen Schlachten zugegen war, bewog er Karl den Großen, daß er seine Reise aus Ungarn nach Kärnthen, und von dannen nach Salzburg richtete, allwo er auch, oder doch zu Regenspurg, die von den Hunnen eroberte Beute den Bisthümern und Klöstern freygebigst austheilte.

Da nun Oesterreich und Steyermark von den Hunnen sind befreyt worden, so haben diese Landschaften, nach Zeugniß des unbenannten Geschichtschreibers von der Bekehrung Bayerns und Kärnthens, die Sklaven oder Wenden, und die Bayern zu bewohnen angefangen, von welchen demnach die Erneuerung der Stadt Bayerisch-Grätz ist vorgenommen worden.

Etwas

Etwas mehr hievon zu melden, so habe ich schon im ersten Kapitel des ersten Buches von Alt-Grätz bemerket, daß ich für gewiß nicht sagen kann, ob Grätz von den Bayern unter Karl dem Großen erst erbauet, oder nur erneuert sey worden; nach vernünftigen Muthmaßungen aber scheint mir, Grätz sey schon lange vor Karl dem Großen erbauet worden. Daß unsre Hauptstadt von den Bayern vielleicht noch vor der Geburt unseres Herrn erbauet, zu Zeiten Karls des Großen aber von ihnen nur sey erneuert, und darum Bayerisch-grätz benamset worden, gebe ich folgende Gründe meiner Muthmaßung an: 1. Auf dem jetzigen grätzerischen Schloße soll gegen Anfang ein Vertheidigungshaus gestanden seyn, wie es ein allda gefundener, und mit der Jahreszahl 3690. bemerkter Stein anzeiget, welches Haus die nachmals im Jahre der Welt 3899. vor der Geburt unsers Heilandes aber, nach Rechnung des Brietius, im 155sten Jahre angekommenen Taurisier, Grâd, oder Grâdez, so zu deutsch so viel als ein Schloß heißen soll, genennet haben: obschon aber damals nur die Festung oder das Schloß allein stand, so haben doch die darnach zu den Taurisiern gestoßenen Boyen oder

Bayern,

Bayern die am Fuße des Bergs erbauten Häuſer und Hütten vermehret, und alſo zu einer Stadt gemacht, die ſie mit Abkürzung des Wortes Grádez, künftig Grätz benamſet haben. 2. Gleichwie dieſe alten Bayern das Dorf Bayerdorf unweit Grätz, zur Bedeckung ihrer zahlreichen Menge, nebſt vielen anderen Orten, erbauet, und von ihren Namen alſo genennet haben, alſo haben ſie auch zur Erbauung der Stadt Grätz den erſten Anfang gemachet, wie bey Lazen *de migrat. gent. lib.* 8. *f.* 456. zu ſehen iſt. 3. Bekräftigen dieſe Muthmaßung jene alten in und um Grätz befindlichen Steine und Inſchriften, von welchen ich im erſten Kapitel gehandelt habe. Da Hadrian der römiſche Kaiſer das ganze römiſche Gebieth durchreiſete, kann es wohl geſchehen ſeyn, daß er die Feſtung neu angeleget, und nach Art der Römer erbauet hat, wie oben im 4ten Kapitel iſt gemeldet worden. 4. Daß Grätz zu ſpätern Zeiten den Namen Bayeriſchgrätz erhalten hat, glaube ich aus folgender Urſache geſchehen zu ſeyn: Im ſechſten Jahrhunderte, als die Sklaven, nach Vertreibung der Hunnen, ſich faſt des ganzen Steyermarks bemächtiget, haben ſie ſich auch um Grätz und deſſen

Gegenden gelagert; da ſie aber im achten Jahrhunderte, von Karl dem Großen, ſamt den Hunnen, über die Drau und Raab ſind verjaget worden, konnten ſie ihres alten Sitzes und der Stadt Grätz nicht vergeſſen, erbauten demnach, oder erneuerten wenigſtens die unweit Cilli gelegene Stadt Grätz, und nennten ſie von ihrem Nameu Wiudiſchgrätz. Ein gleiches thaten die Bayern; denn da ſie unſere Hauptſtadt ſchon lange zuvor erbauet hatten, unter Karl dem Großen aber erneuerten, gaben ſie ihr den Namen Bayeriſchgrätz, welcher Namen auch in alten Urkunden, zu Zeiten Friederichs des Dritten und friedſamen römiſchen Kaiſers üblich war; und daher kömmt es auch, daß in dem Herzogthume Steyermark jene, ſo jenſeits der Drau wohnen, windiſch, dieſe aber, ſo dieſſeit des benannten Flußes ſich aufhalten, deutſch reden, und hiemit die jetzigen ſteyeriſchen Inwohner zwar durch viele Völkerſchaften ſind vermehret worden, dennoch aber meiſtentheils von bayeriſchem Geblüte herſtammen.

Dieſe von den Bayern vor der Geburt unſers Herrn erbaute, und unter Karl dem Großen erneuerte Stadt Grätz hat die Polhöhe von 47 Graden, 2 Minuten, und in der Länge

ge 39 Grade 40 Minuten, deſſen angenehme Lage ich im zweyten Kapitel des erſten Buches beſchrieben habe. Außer der Stadt, etwann vier Stunde weit, ſteht jener große Berg, Schöckl genannt, im Latein *Geſſacus*, von dem Trebellius Pollio in dem Leben des Kaiſers Gallienus Meldung thun ſoll, daß nämlich auf ihm, wie Lazen glaubet, die Scythen die Flucht ergriffen hätten. Neben ſolchem Berge ſoll Quartus Kattáſielenſis ein alter Römer begraben ſeyn. Auf dem Gipfel dieſes Berges ſtand ehe ein großer Holzhauſe, der wenn er angezündet wurde, die Annäherung des Feindes verkündigte. Bey unſern Zeiten hat man erhöhte Stangen geſetzet, mittelſt welcher man von einem großen Gebirge in das andere ſehen kann. Es befindet ſich allda eine tiefe Grube, in welche, wenn ein Stein geworfen wird, ein Nebel, und dann ein heftiges Donnerwetter zu entſtehen pfleget; nun iſt aber ſolche Grube geſchloßen worden, daß man zu ihr nicht gelangen kann. Es iſt auch die Sage beym gemeinen Mann, es ſey in dieſem Berge ein Schatz vergraben, welchen einsmals die Herren von Stubenberg erheben würden.

Nachdem im Jahre 796 die Hunnen mehrmal von Heinrich dem Herzoge in Friaul,

und Pipinus dem Sohne Karls des Großen sind geschlagen worden, haben sie sich über die Teiß zurücke ziehen müssen; und von dieser Zeit an waren die Raab und Drau die Gränzen der Hunnen, und Franken, die Drau zwar vom Jahre 757, die Raab aber von diesen Zeiten an, wie mit mehrerem im zweyten Kapitel wird erzählet werden.

Im Jahre 799 wurden endlich die aufrührerischen Hunnen gänzlich gedämpfet, in welcher blutigen Schlacht Heinrich der Herzog von Friaul, und Gerold der Erste, von Karl dem Großen über Steyermark gestellter Markgraf, das Leben eingebüsset haben, welchem in dieser Würde Goteram nachgefolget ist.

Im 800ten Jahre am Weihnachttage, wurde Karl der Große vom Pabst Leo zum Kaiser gekrönet, und vier Jahre darnach endigte sich der Krieg mit den Sachsen, der schon dreyßig Jahre gedauret hatte. Nachdem er sich alle seine Feinde unterwürfig gemacht hatte, ließ er zur Unterdrückung der Aufrührer zehn tausend Sachsen, die jenseits der Elbe wohneten, mit ihren Weibern und Kindern, an verschiedene Orte Galliens und Deutschlandes bringen. Baronius der Kardinal behauptet, eine Colonie dieser Sachsen sey nach Rom

gezo-

gezogen, und habe jenes Ort erhalten, wo jezt das Spital des heiligen Geistes in Saxia stehet. Muthmaßlich haben auch diese Oerter in Oesterreich und Steyermark, Sachsendorf, Sachsenegg, Sachenfeld, die anher gekommenen Sachsen erbauet, uud davon sich also benamset.

Karl der Große machte im Jahre 806. ein Testament, und zugleich die Abtheilung der Länder unter seine Söhne, vermöge welcher dem Pipinus nebst Bayern und Italien oder der Lombardey, auch Pannonien und Norikum zufiel; doch so lange Karl lebte, blieb unser Vaterland unter den Markgrafen Karls des Großen, deren Gerold der Zweyte dieses Namens, um diese Zeit Steyermarke vorstand. Endlich im Jahre 814. starb Karl der Große, und weil aus seinen Söhnen keiner mehr im Leben war, als allein Ludwig der Fromme, so übernahm dieser alle Reiche seines Vaters samt der Kaiserkrone. Er nahm alsogleich seinen Sohn Lotharius in die Gemeinschaft der Regierung, und übergab ihm zugleich Steyermark. Drey Jahre hernach kam Steyermark unter Ludewig des Lotharius Bruder, doch also, daß es durch die kaiserlichen Markgrafen ferners sollte verwal-

tet werden, wie aus der Unruhe, und dem Kriege, den Luidewit Fürst des Niederpannonien erwecket, und Ludwig der Fromme durch seine Markgrafen gestillet hat, zu ersehen ist.

Da im Jahre 827. die Bulgaren wider die Sklaven an der Drau anzogen, und ihnen mit Gewalt bulgarische Vorsteher aufdrangen, wurde Kärnthen und die friaulische Mark aufs neue in vier Märken zertheilet, nämlich in Kärnthen, Niederpannonien, Friaul, und Hiskerreich, Krain und Liburnien. In dieser neuen Eintheilung wurde auch unser Vaterland zertrennet: Untersteyer zwischen der Drau und Sau, samt dem Districte von Cilli, rechnete man zu Niederpannonien, die Gegend um Grätz samt dem übrigen Steyermark zu Friaul, Obersteyer zu Kärnthen. Diesen vier neuen Märken wurden vier neue Markgrafen bestimmet. Salacho in Niederpannonien, hiemit auch in Untersteyer, Eberhard in Friaul, Radbad in Oberpannonien, das ober der Drau lag, folglich um Grätz und dessen Gegend; indem Gerold der Zweyte seines Amtes war entsetzet, und ins Elend verwiesen worden. Dieser Radbad schlug die Bulgarn, und verrichtete in Untersteyer viel

merk-

merkwürdige Dinge, wie im folgenden Kapitel wird zu sehen seyn.

Im Jahre 861. wurde Karlmann Herr über Steyermark, dessen verschiedene unglückliche Begebenheiten ich *in Annal. meis tom.* I. *f.* 332. weitläuftig erzählet habe. Dieser Karlmann wußte sich der Tapferkeit der Steyerer wohl zu gebrauchen; denn im Jahre 877. zog er mit einem mächtigen Heere der Steyerer, Kärnthner, Oesterreicher und Bayern in Italien, und wurde allda für einen Fürsten der Lombardey erkennet; Er starb aber bald hernach im Jahre 880. und also wurde sein Bruder Ludewig Herr von Steyermark; weil aber auch dieser zum großen Leidwesen seiner Lande im Jahre 882. verschied, kam Steyermark unter Karl den Dicken, römischen Kaiser, welcher wider die Normänner, auch unsere Steyerer ins Feld führte.

Da unsere Oberherrn vom fränkischen Geblüte uur selten bey uns sich aufhielten, und also für unser Vaterland nicht auf das vollkommeneste sorgen konnten, wurde selbes immerdar von den Feinden beunruhiget. Im Jahre 871. verwüstete Zwentibold ein mährischer Fürst Oesterreich, und Steyermark; und damal litt auch Grätz und dessen Gegend

sehr vieles: denn dieser Zwentibold verheerte Pannonien vom Kahlenberg bis an den Fluß Raab, und also Grätz und dessen Gegend. Die Jahrbücher von Fulden melden: daß ganz Pañonien vom Raabfluße bis gegen Aufgang sey verwüstet worden. Ja Zwentibold scheinet auch in Untersteyer sich eingedrungen zu haben, indem im Jahre 883. Bratislaus ein Fürst in Untersteyer, sich dem Zwentibold unterworfen, und gehuldiget hatte. Megingor und Pabo, zween Markgrafen ertranken das Jahr darauf in der Raab, und weil Zwentibold aufs neue ganz Pannonien verheerte, folglich also Pannonien vom Fluße Raab, bis gegen Aufgang verwüstete, ist ganz klar, daß Steyermark und besonders Grätz samt dem sogenaunten Vorauerviertel, jetzt Grätzerkreis, viel Ungemach ausstehen mußte. Ob nun wohl Friede mit Zwentibolden war gemacht worden, brach doch dieser unruhige Kopf selben gleich wieder; denn im Jahre 892. mußte Karl der Dicke, um Zwentibolden zu bezäumen, in Mähren einfallen, da er ihn denn auch mit steyerischen Truppen zum Baaren trieb.

Da um das Jahr 887. Arnulph römischer König geworden war, unterwarfen sich ihm

die

die Steyermarker alsogleich, weil sie von ihm mehr Schutz, denn von Karl dem Dicken hofeten. Nach dessen Tod kam Ludewig sein Sohn im Jahre 899. zur Regierung, und damals wurde Pannonien über den Kahlenberg und Donau erweitert.

Die Hunnen, so von Natur ein barbarisches und wankelmüthiges Volk waren, fiengen um das Jahr 900. mehrmal große Unruhe an; sie drangen mit Gewalt in Italien, und als sie aus Italien wiederkehrten, verheerten sie Oesterreich, Bayern, und einen Theil Steyermarks dergestalt, daß, wie die bayerischen Bischöffe damals an Johannes den römischen Pabsten schrieben, unendlich viel Menschen sind erschlagen, geschändet, in die Dienstbarkeit geschleppet, und alle Kirchen, und Gotteshäuser zerstöhret worden, also, daß in ganz Pannonien, welches doch eine der größten Landschaften ist, nicht eine Kirche mehr anzutreffen war. Man kann sich leicht vorstellen, wie es um Grätz müsse hergegangen seyn; denn, obschon die Festung Grätz diesen Räubern einen Einhalt mag gethan haben, wird doch die Stadt Grätz selbst zweifelsohne geplündert, und zerstöhret seyn worden, weil, wie die Jahrbücher

bücher von Fulden melden, dieſe Verheerung über den Fluß Ens 50. Meil in die Länge, und Breite ſich erſtrecket hat. Im folgenden Jahre, da unſere Steyermarker aus Furcht der Hunnen ſich flüchteten, kamen dieſe grauſamen Gäſte wiederum hervor, bis ſie endlich nach öftern Niederlagen es nicht mehr wagten, und unſerem Vaterlande eine, obſchon kurze Ruhe ließen: zu welcher Zeit Aribo ein Graf von Leoben, verſchiedene Freyheiten von dem Könige Ludewig zu Göß erhalten hat.

Im Jahre 907. gieng es unſerem Steyermark viel ſchlechter; denn, da der König Ludewig mit den Landſtänden und Biſchöffen zu St. Florian ſich berathſchlagte, wie man ſich den Hungarn widerſetzen möchte, wurde alſogleich ein dreyfaches Kriegsheer wider die Feinde aufgebracht, aber zum größten Unglücke unſerer Lande, indem dieſe drey Kriegsheere geſchlagen, Leopold der Markgraf von Oeſterreich, Dietmar der Erzbiſchoff zu Salzburg, ſamt andern Biſchöffen und Feldfürſten getödtet, alle Landſchaften vom Raabfluß bis zur Sau folglich auch Steyermark von den Hungarn, eingenommen, und im folgenden Jahr Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain, ja Bayern ſelbſt, dieſen grauſamen Barbarn zinsbar wur-

wurden. In diesem elenden Zustande verblieb unser Vaterland bis in das 944ste Jahr, in welchem die Hungarn in Kärnthen, das ist, in den Gränzen von Obersteyer und Oberösterreich auf das Haupt geschlagen wurden, nach welcher blutigen Schlacht sie Pannonien hiemit auch Steyermark verließen, und da sie im Jahre 948. unter dem Könige Torus in das Norikum eindrangen, aber auch in solchem von Heinrich dem Herzoge in Bayern besieget wurden, hielten sie sich eine Zeit ganz still, bis sie um das Jahr 954. von Konrad dem Herzoge in Lothringen, wider Otto den großen, römischen Kaiser, von ihrem Schlafe erwecket wurden, und mehrmal durch Kärnthen und Salzburg, in Bayern, und so weiter in Deutschland einbrachen, und große Verwüstung anrichteten; aber im Jahre 955. wurden sie von Otto dem Großen am Lechfluße bey Augspurg also aufgerieben, daß sie dieser Niederlage niemals mehr vergassen. In dieser herrlichen Schlacht haben unsere Steyermarker das äußerste gewaget: denn sie haben unter Eberhard von Sempta ihrem Feldfürsten, an eben jenem Tage, an welchem die Böhmen und Schwaben in die Flucht sind geschlagen worden, bey Thierhaupten also tapfer

pfer ſich wider die Hunnen gewehret, daß ſie zurückweichen, und das Schlachtfeld Otto dem Großen räumen mußten. Dieſes bezeuget ein altes Gemählde, ſo ehe in dem Landhauſe zu Grätz zu ſehen war, mit folgender Inſchrift: Die Hunnen haben faſt durch 500. Jahre Deutſchland ſehr oft verwüſtet, endlich hat Otto der Große mit ſeinem Kriegsheere, an deſſen Spitze die Steyerer ſtritten, bey Augſpurg die Hunnen theils geſchlagen, theils in den Lechfluß geſprenget im Jahre 955. Alſo der Abbt von Urſperg, Aventin, Megiſer, ꝛc.

Und um dieſe Zeit mag eine neue Eintheilung der Marken geſchehen ſeyn, damit dieſe Länder künftig von dem Einfalle der Barbarn beſſer möchten geſchützet ſeyn; ja, weil die Steyerer alſo tapfer ſich in dieſer Schlacht gehalten haben, ſind ihnen eigene Markgrafen vom bayeriſchen Geblüte gegeben worden, nämlich die Ottokarn, von welchen im dritten Kapitel ſoll gehandelt werden.

Das zweyte Kapitel.

Zuſtand des chriſtlichen Glaubens um Grätz, und deſſen Gegend, unter Karl dem Großen, und darnach bis an das Jahr 958.

Karl der Große war nicht ſo ſehr bedacht, die ungläubigen Völker zu beſtreiten, als deren Irrthümer zu unterdrücken. So bald er ſolche Barbarn beſieget hatte, trachtete er dahin, daß ſie vielmehr unter das ſüße Joch des Chriſtenthumes, als unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht würden, wie ſolches aus ſeinen ſächſiſchen und hunniſchen Kriegen klar erhellet.

Nachdem erſtlich Karl, nachmalen ſein Sohn Pipin der König, Pannonien den Hunnen ganz entriſſen hatte, übergab er einen Theil Pannoniens, jenen am Neuſiedlerſee, über dem Fluße Raab, bis an den Zuſammenfluß der Drau und Donau, Arnon dem Biſchoffe von Salzburg, und unterwarf ſelben ſeiner geiſtlichen Gerichtsbarkeit, und zwar ſo lange, bis Karl der Große, ſein Vater, in dieſe Oerter käme, und es anderſt vielleicht anordnete: folglich wurde nicht nur

Grätz,

Grätz, sondern fast das ganze Steyermark (jenes ausgenommen, so jenseit der Drau liegt) der Seelsorge der Bischöffe von Salzburg anvertrauet. Damit aber zur neuen Bekehrung dieser Länder Karl der Große mit eigenem Beyspiele einen Antrieb gäbe, hat er verschiedene Kirchen selbst erbauet, als zu Wien, wie Lazen lehret, dem heiligen Peter zu Ehren, zu St. Ruprecht, zu Karnunt, zu Ehren der heiligen Petronella, zwo zu Ardagger, zwo zu Saxin, und mehr dergleichen. Ob Karl der Große, oder sein Sohn Pipin auch in Grätz, und dessen Gegenden, eine Kirche gebauet habe, und welche? kann man nicht versichern, weil die Verheerung der Hunnen im neunten und zehnten Jahrhunderte nicht allein solche Oerter, sondern auch derselben Urkunden vertilget zu haben scheint.

Karl der Große, nachdem er die Verordnung seines Sohnes Pipin, wegen der Bekehrung Pannoniens bekräftiget hatte, schickte alsogleich den Arnon, der um das Jahr 798. erster Bischoff von Salzburg geworden war, zur Bekehrung Kärnthens, und folglich auch Obersteyers; er gieng auch freudig dahin, weihete Priester und Kirchen, lehrte das Wort Gottes, und bestimmte endlich mit Genehmhaltung

tung Karls des Großen, Dietrichen zum erſten Biſchoffe in Sklavonien, welcher Kärnthen bis an den Zuſammenfluß der Drau und Donau, im Worte Gottes und im chriſtlichen Glauben unterweiſen ſollte, wie der unbenannte Geſchichtſchreiber von der Bekehrung Kärnthens und Bayerns bezeuget. Wo der Biſchoff Dietrich ſeinen eigentlichen Sitz gehabt habe, davon hat man keine zuverläßige Nachricht; dieß iſt gewiß, daß die Kärnthner und Unterſteyerer, die an der Drau wohneten, unter der geiſtlichen Gewalt des Biſchoffes Dietrich geſtanden ſind. Daß aber auch Grätz und deſſen Gegenden bemeldtem Biſchoffe ſind zugetheilet worden, zweifle ich faſt nicht; denn, gleichwie zu ſpätern Zeiten, bevor das Bisthum Seccau iſt geſtiftet worden, Steyermark unter dem Biſchoffe von Gurk als Vicarien von Salzburg ſtand; alſo ſcheint ganz glaubwürdig zu ſeyn, daß Dietrich und ſeine Nachfolger, die Biſchöffe der Sklaven, die geiſtliche Gerichtsbarkeit über Grätz und deſſen Gegenden, anſtatt der ſalzburgiſchen Erzbiſchöffe, werden ausgeübet haben.

Aber eben wegen dieſer Einſetzung der Biſchöffe von Sklavonien entſtand um das Jahr

800.

800. ein Streit zwiſchen Aglar und Salzburg: Aglar wollte ſein altes Metropolitanrecht in Pannonien und Norikum nicht fahren laſſen, und Salzburg ſteifte ſich auf die Bekehrung dieſer Oerter, die zu neueren Zeiten von den heiligen Ruprecht und Virgil iſt vorgenommen worden; den Streit zu enden mußte Karl der Große den Ausſpruch thun, vermöge welches der Draufluß die Gränze der zweeneu Diöceſen ausmachen, und jenes, was dieſſeits der Drau lag, nach Salzburg, und was jenſeit lag, nach Aglar künftighin gehören ſollte.

Indeſſen wurde auch Urolph der Biſchoff von Paſſau über den Fortgang der ſalzburgiſchen geiſtlichen Gerichtsbarkeit etwas eiferſüchtig; begab ſich demnach ſelbſt zu jenen Hunnen, welche zwiſchen Karnunt und Stein am Anger wohnten, und bewirkte, daß zween Cákánen oder Fürſten der Hunnen, Theodor und Abraham von ihm getaufet wurden. Indem aber Uroph dahin trachtete, daß die Metropolitanwürde ihm ſowohl als Arnon dem Erzbiſchoffe mit Zertheilung der Provinzen ſollte zuerkannt werden, erhielt er von Arnon ſchlechten Dank: denn Arnon entſetzte ihn ſeiner Würde, und machte an ſeiner Statt

den

den Hatto zum Biſchoffe von Paſſau. Urolph entrüſtete ſich darüber nicht, ſetzte ſeine apoſtoliſche Arbeit in Pannonien und Mähren fort, und errichtete durch Zuthun Kaiſers Karls des Großen, in dieſer Gegend, dieſſeits und jenſeit der Donau vier Biſthümer, nämlich zu Wien, zu Olmütz, zu Vetvar oder Altenburg, und zu Neutra, die als Weihbiſchöffe dem Biſchoffe zu Paſſau, als Erzbiſchoffe zu Lorch ſollten unterworfen ſeyn.

Im Jahre 823. ſtarb Dieterich der Biſchoff der Sklaven in Kärnthen, und Unterſteyer, an deſſen Stelle Otto geſetzet wurde. Im folgenden Jahre ſchickte zwar der Pabſt Eugenius der Zweyte dem Adelram Erzbiſchoffe zu Salzburg den Biſchoffsmantel, erklärte aber zugleich Urolphen den Biſchoff zu Paſſau, als einen Erzbiſchoff zu Lorch. Darüber ward Salzburg ſehr betroffen, erhielt aber doch durch Vermittelung des Kaiſers Lotharius ihre geiſtliche Gerichtsbarkeit in Pannonien; denn, wie der unbekannte Geſchichtſchreiber der Bekehrung Kärnthens und Bayerns ausdrücklich meldet, ſo ſind von den Zeiten Karls des Großen bis an Methodius den Weltweiſen, die Völker des gegen Aufgang gelegenen Pannonien, unter

der Obsorge des Bischoffes zu Salzburg gestanden; woraus folget, daß um diese Zeit die Abtheilung Pannoniens in zwo Diöcesen nicht geschehen sey, vermöge welcher das jetzige Hungerland vom Neusiedlersee über die Raab hinunter bis nach Esseck, und von dannen am Draufluße herauf, nach Salzburg, vom Neusidlersee aber bis an Oesterreich nach Passau gehören sollte;

Als im Jahre 827. die Bulgarn wider die Sklaven sich aufmachten, fand Adelram der Erzbischoff von Salzburg Gelegenheit, seine geistliche Gerichtsbarkeit zu befestigen; denn da der König Ludwig die Bulgarn besiegte, wurde Adelram als Gesandter zu Priwinna einem Fürsten der Mähren geschicket, damit er ihn von der Parthey der Bulgarn abwendig machen sollte: und zu dieser Zeit, scheint es, habe Adelram die Kirche zu Nitrá, welche im Gebiethe des Priwinna lag, geweihet. Priwinna war der Zeit Fürst des östlichen, Moymar aber Fürst des westlichen Mähren. Dieser Moymar war ein Gönner des Urolph, Priwinna aber des Erzbischoffes Adelram. Es eräugete sich aber, daß Priwinna, als er vom Moymar des Fürstenthumes war entsetzet worden, zu Radbad

den

den Markgrafen in Pannonien und Steyermark floh, von welchem er dem Könige Ludwig iſt vorgeſtellet, und anbefohlen worden. Er wurde auch im chriſtlichen Glauben unterwieſen, und in der Kirche zu St. Merten in Träſen, die nach Salzburg gehörte, getaufet. Ob dieſen Priwinna, Adelram ſelbſt, oder deſſen Weihbiſchoff in Kärnthen Otto getaufet habe, iſt keinesweges bekannt. Wohl aber weis man, daß um eben dieſe Zeit Kaiſer Ludewig der Fromme, dem Erzbiſchoffe zu Salzburg Adelram, Gurk in Kärnthen, und Diedmuting in Kiemgau geſchenket hat.

Priwinna der vertriebene mähriſche Fürſt wurde indeſſen ſamt ſeinem Sohne Kozil oder Hezil, durch Salacho den Grafen in Niederpannonien, mit Ludwig dem Frommen, mit welchem er einige Verdrießlichkeiten hatte, wieder ausgeſöhnet, und erhielt auf deſſen und an derer Hofherren Vorbitte einen Landſtrich von Niederpannonien zwiſchen der Drau und Sau, an dem Fluße Saan, das iſt, wie ich glaube, die Grafſchaft Cilli, zum Lehen. Dieſer Priwinna trug zum Wachsthume des chriſtlichen Glaubens in dieſen Orten vieles bey; denn er hat nicht allein die herrliche Feſtung Mosburg zwiſchen Cilli und Petau,

ſondern auch viele Kirchen in dieſer Gegend erbauet, welche nachher Luipram der Erzbiſchoff von Salzburg geweihet hat. Die Kirche, die er in Mosburg erbauet hatte, wurde im Jahre 840. geweihet: ja Luipram hatte den Prieſter dieſer Kirche zum Vorſteher und Pfarrer beſtimmet, und verſchiedene andere Kirchen, als der Prieſter Engelbrecht und Sandrat, zu St. Ruprecht in Salaburg geweihet, und ſeiner Diöces einverleibet. Die Ehre des wahren Glaubens zu befördern ſchickte eben dieſer Luipram dem Priwinna von Salzburg Mahler, Maurer, Schmiede, und Zimmerleute zu, die in der Stadt des Priwinna ein herrliches Gotteshaus erbauen ſollten, allwo der Körper des heiligen Märtyrers Hadrian ruhen würde. Alles dieſes belehret uns der Geſchichtſchreiber der Bekehrung der Kärnthner uud Bäyern, und ſetzet noch hinzu, daß in eben jener Gegend und im Gebiethe des Priwinna, verſchiedene Kirchen seyn geweihet worden; als in der Stadt des heiligen Johannes des Täufers, außer der Stadt zu Dupleitin, bey Petau ꝛc. welche Kirchen ob ſie uns ſchon unbekannt ſind, ſehen wir doch daraus, daß des Priwinna weltliche, und des Luipram geiſtliche Gerichtsbarkeit, ſich in

Hun-

Hungarn, nämlich von Petau bis nach Fünfkirchen müſſe erſtrecket haben.

Der erſte Prieſter und Pfarrer in dem Gebiethe des Priwinna war Dominicus, und nach Ableiben deſſen, wurde von Salzburg Schwarnagel, ein gelehrter Prieſter, mit einem Diacon, und anderen minderen Geiſtlichen dahin geſchicket; endlich auch Altfried ein Meiſter der freyen Künſte, welchen Adalwin ein Nachfolger des Luipram zu einem Erzprieſter dieſer Oerter beſtimmte, da kurz zuvor, nach Otto, Oswald Biſchoff der Sklaven in Kärnthen und Unterſteyer war geſtellet worden, dem Nikolaus der Pabſt zwey Sendſchreiben zuſchickte.

Luipram dem Erzbiſchoffe von Salzburg hat kurz vor ſeinem Tode der König Ludwig das Städtchen Stein in Unterſteyer, und Lichtenwald in Krain geſchenket. Nach Luipram Tode, da ſich zwiſchen den Erzbiſchöffen von Salzburg, und den Biſchöffen in Sklavonien ſchon ehe verſchiedene Zwiſtigkeiten eräuget hatten, iſt unter Adalwin dem Erzbiſchoffe das Bisthum in Kärnthen aufgehoben worden, als Oswald der letzte Biſchoff daſelbſt geſtorben war. Damit aber die geiſtliche Seelſorge, wie ehe, ihren Fortgang

haben möchte, wurden anſtatt der Biſchöffe, Erzprieſter beſtellet, deren der erſte Altfried, und nach ihm Reichpold dieß Amt verwalteten, bis Methodius der griechiſche Weltweiſe in dieſe Oerter gekommen iſt.

Wie es nun um dieſe Zeit mit dem chriſtlichen Glauben um Grätz und deſſen Gegenden ſich verhielt, haben wir ſehr ſeichte Nachrichten; ſonder Zweifel wird Grätz, wie ehe, unter den ſklavoniſchen Biſchöffen, alſo nun unter den ſalzburgiſchen Erzprieſtern geſtanden ſeyn; dieß bezeuget uns ein Gnadenbrief Ludwigs des Zweyten römiſchen Kaiſers, daß dieſer Kaiſer, Altrich dem Weihbiſchoffe von Paſſau einige ſeiner Grundſtücke, zwiſchen Raab und Khumberg geſchenket habe. Die Herrſchaft Khumberg, nicht weit von dem Urſprunge der Raab gelegen, iſt nicht weit von Grätz entfernet; woraus es ſcheint, daß dieſe Gegend dem wahren Glauben gänzlich ſey ergeben geweſen.

Um das Jahr 865. kam Pritwinna im mähriſchen Kriege um, und ihm folgte Hezil ſein Sohn nach. Bald hernach gieng in Steyermark und auch in der Gegend von Grätz eine große Veränderung vor ſich: denn, obſchon Adalwin im benannten Jahre die heilige Weihnachtzeit zu Mosburg in dem Schloße

des

des Hezil gefeyert, alldort ſelbſt geprediget, die Firmung mitgetheilet, und verſchiedene Kirchen zu Werd, zu Spitz ꝛc. geweihet, auch jeder derſelben einen beſonderen Prieſter und Pfarrer beſtimmet hatte, ſo haben doch um eben dieſe Zeit die zween Heiligen, Conſtantin und Methodius, die geiſtliche Gerichtsbarkeit von Salzburg an dieſen Oertern zu beſtreiten angefangen. Dieſe zween heiligen Brüder hatten in Mähren die Uebung des Gottesdienſtes in ſklavoniſcher Sprache eingeführet, und dardurch die Liebe der umliegenden ſklaviſchen Völker gänzlich gewonnnen, dergeſtalt, daß das Volk haufenweiſe ihnen zulief.

Riechpold der ſalzburgiſche Erzprieſter in Kärnthen und Unterſteyer, welcher von dem Gebrauche der römiſchen Kirche und der lateiniſchen Liturgie weder abweichen konnte, noch wollte, ſah ſehr klar, daß er und ſein Gottesdienſt bey den Sklaven würde verächtlich werden; brachte alſo die Sache zu Salzburg bey Adalwin dem Erzbiſchoffe an, welcher auch alſogleich dem Pabſt Nikolaus ſchrieb, und beyde heilige Brüder einer neuen Lehre, und neuer Gebräuche wegen verklagete; beſonders weil das Erzbisthum Salzburg in die-

ſen Oertern durch 75. Jahre ſchon allen Gottesdienſt in lateiniſcher Sprache verrichtet hatte. Conſtantin und Methodius wurden darum nach Rom beruffen, und als ſie alldort angelanget, war Nikolaus der Pabſt ſchon verſchieden, hatten alſo ihr Urtheil von Hadrian deſſen Nachfolger zu erwarten.

Hadrian der römiſche Pabſt hatte zwar ihnen dieſe Neuerung verwieſen, doch endlich erlaubet, daß man künftig in den windiſchen Ländern den Gottesdienſt in ſklavoniſcher Sprache halten dürfte; daher kömmt es, daß noch bis auf den heutigen Tag in der windiſchen Mark, in Kroatien, Dalmatien, auch in Unterſteyer bey dem Gottesdienſte, und andern Kirchenübungen, nur die Meſſe ausgenommen, die ſklavoniſche Sprache gebrauchet wird. Hadrian der Pabſt weihete endlich die zween Brüder zu Biſchöffen ein, und ihre Jünger, die ſie mitgebracht hatten, ordinirte er zu Prieſtern und Diakonen. Einige Zeit nachher ſagete ſich Conſtantin von der biſchöflichen Würde los, und erwählete das Kloſterleben unter dem Namen Cyrillus; er ſtarb zu Rom, und ſein Bruder Methodius gieng nach Mähren zurück, um allda ſein Miſſionsgeſchäfte fortzuſetzen, allwo er ſich zu

Wel-

Welehrad einer Stadt in Mähren einen biſchöflichen Sitz erbauet, und die geiſtliche Gerichtsbarkeit, aus päbſtlicher Gewalt, über alle Sklaven durch Pannonien, bis an die Gränzen Bulgariens ausgeübet hat, ungeachtet ſich Adalwin zu Salzburg, und Ermenreich zu Paſſau äußerſt widerſetzten.

Weil zu Grätz und in deſſen Gegend mehr Bayern denn Sklaven wohneten, wird ſowohl Grätz als dieſe ganze Gegend, die Lehre und die Gebräuche des Methodius nicht angenommen haben, ſondern beſtändig bey dem Betragen der ſalzburgiſchen Kirche verblieben ſeyn; Riechpold aber der ſalzburgiſche Erzprieſter in Unterſteyer und Kärnthen, wurde über dieſe Veränderung alſo gerühret, daß er aus Verdruß ſeine Stelle verließ, und nach Salzburg reiſete; denn, obſchon nicht glaubwürdig iſt, daß Methodius ſelbſt in Unterſteyer gekommen ſey, ſo wurde doch der Gebrauch der ſklaviſchen Sprache im Gottesdienſte von den Sklaven in Mähren nach und nach auch in Unterſteyer und Kärntheu eingeführet, welchem, da ſich Riechpold widerſetzte, ward er ſamt der römiſch-lateiniſchen Liturgie und Kirchenordnung verachtet; glaubte alſo rathſam zu ſeyn, ehe ſeine geiſtliche Stelle fah-

ren

ren zu lassen, als mit Verachtung in solcher zu leben.

Inzwischen beschützte Salzburg noch immer sein geistliches Recht, und also kam Dietmar der Erzbischoff von Salzburg im Jahre 875. nach Petau, und weihete alldort die Kirche des Grafen Gonzwitz auf römische Art, ohne Widerspruch der Sklaven, ein. Das Glück von Salzburg war Arnulph, der nicht allein als vorgesetzter Landvogt Pannoniens, sondern auch nachmalen als römischer Kaiser die Rechten der salzburgischen Erzbischöffe wider Methodius möglichst behauptete; denn eben dieser Arnulph hat Dietmarn dem Erzbischoffe von Salzburg, den er sehr hoch schätzete, die Kirchen zu Raitenhaslach und Chiemsee, die Abbtey zu Mosburg in Steyermark die zwischen der Drau und Sau liegt, in welcher der Körper des heiligen Märtyrers Hadrian ruhet, wie auch die Kirchen zu Turnau, zu Petau, samt der Stadt, und Laventhal vollkommen geschenket.

Im zehnten Jahrhunderte bekam der katholische Glaube in unserm Steyermarke durch der Hungarn grausamen Einfälle einen schweren Stoß; denn diese Barbarn verwüsteten nicht nur Oesterreich, Bayern, und Steyermark von

der

der Raab bis an die Sau, ſondern plünderten auch die Kirchen und Klöſter, und tödteten, oder verjagten die Geiſtlichen. Und zu dieſer Zeit werden auch jene Kirchen, die zu Karls des Großen Zeiten, in und um Grätz ſind gebauet worden, vertilget, und deren richtige Urkunden ſeyn verbrannt worden. Nachdem aber von den Hunnen Friede war, iſt von Agapitus dem römiſchen Pabſte im Jahre 947. Pannonien zwiſchen Herolf dem Erzbiſchoffe zu Salzburg, und Gerard Erzbiſchoffe zu Lorch und Biſchoffe zu Paſſau, alſo getheilet worden, daß das gegen Aufgang gelegene Pannonien ſamt der Landſchaft der Hunnen oder Avaren, und der Mährer, Gerarden und deſſen Nachfolgern den Erzbiſchöffen zu Lorch, das mittägige aber und gegen Abend gelegene Pannonien den ſalzburgiſchen Metropoliten verbleiben ſollte; hiemit wurde nicht nur Grätz und deſſen Gegend, ſondern ganz Steyermark bis an die Drau nach Salzburg beſtättiget.

Das dritte Kapitel.

Was ſich um Grätz und deſſen Gegenden unter den Ottokarn Markgrafen von Steyermark vom Jahre 958. bis 1192. zugetragen habe.

Um die Zeit, da Steyermark unter die Ottokarn kam, auch kurz zuvor, und bald nachher haben ſich einige edle bayeriſche, kärnthneriſche, und fränkiſche Familien allhier niedergelaſſen, deren die Herren und Grafen von Auerſperg, Dietrichſtein, Gallenberg, Küenburg, Saurau, Scherffenberg, Stubenberg ꝛc. die bekannteſten geweſen ſind, von welchen, nachdem ſie einen gewiſſen Strich Landes überkommen haben, mehrere kleinere Grafſchaften entſtanden, deren etliche Namen noch heut zu Tage im Andenken ſind. Dieſe bemeldten Herren und Grafen ſcheinen mit Heinrich dem Erſten, römiſchen Kaiſer, wider die Sachſen geſtritten zu haben. Schon um das Jahr 904. hat Ludwig der Dritte, römiſche Kaiſer dem Arbon oder Aribon einem Grafen von Leoben, verſchiedene Grundſtücke, in dem Leobnerthale neben Göß geſchenket, wie Frölich *Diplom. Styr. part.* 1. *f.* 3. bezeuget, und *f.* 5. wird aus einem Gnadenbriefe bemeldten

Kai-

Kaisers Ludwigs, Hartung ein Graf und Hofherr Otto des Großen angezogen, welcher die kaiserlichen Pfründen, und Güter bey dem Dorfe Krauwath und dessen Gegend in Obersteyer verwaltet hat.

Die Ottokarn, welchen Steyermark gleichsam als eigen ist übergeben worden, scheinen vom Geblüte Bayern gewesen zu seyn; wenn aber Aribo der Graf von Leoben, von welchen erst die Meldung war, ein Vater Ottokars des ersten gewesen wäre, und dieß richtig könnte bezeuget werden, folgte auch gewiß, daß die Ottokarn gebohrne Steyerer zu nennen wären; allein es mangelt mir an Urkunden dieß zu erweisen. In den alten genealogischen *MS.*, die ein Chorherr zu Vorau im 133sten Jahrhunderte verfasset hat, lesen wir von Ottokar dem ersten nichts anders, als, daß er ein Markgraf und Ahnherr Ottokars des Dritten, der unter Heinrich dem Dritten, römischen Kaiser lebte, gewesen sey; folglich um die Mitte des zehnten Jahrhundertes, als Markgraf in Steyermark regieret habe.

Es waren zwar schon zu Zeiten des bayerischen Herzoges Arnold oder Arnulph im Anfange dieses zehnten Jahrhundertes vier Landvögte bestellet, welche die vier Marken Bayerlands

lands nämlich Oesterreich, Histrien oder Isterreich, Vohburg, und Steyermark besörgen, zugleich aber der Oberherrschaft der bayerischen Herzoge sollten unterworfen seyn; diesen war der Titel der Markgrafen allgemein, doch aber haben die Kaiser und Fürsten von Bayern, ihnen öfters nur den Beynamen eines Grafen gegeben. Otto der Große, nachdem er durch Hülfe der tapfern Steyerer die Hunnen an dem Lechfluße geschlagen, hat ihnen zur Belohnung ihrer Tapferkeit, einen Markgrafen von neuem bestättiget, und zu diesem Amte ist Ottokar der erste erwählet worden.

Unter Ottokar dem Ersten fieng sich Steyermark in etwas zu erholen an: die abgebrannten Städte, und Märkte wurden erneuert, viele aber vom neuen erbauet; allein die Hungarn zeigten in solchen gleich wiederum Beyspiele ihrer Grausamkeit; denn sie konnten der ehe innegehabten Oerter nicht gänzlich vergessen; sie fielen demnach mit großer Wuth um das Jahr 984. in jenes Oesterreich ein, so zwischen dem Kahlenberg und Ens gelegen war, verheerten solches dergestalt, daß jener so breite und herrliche Bezirk fast einer Einöde glich, und hiemit litt auch jener Theil un-

seres

ſeres Vaterlandes, der ſich um den Ensfluß erſtreckte, vieles wiederum, ja es koſtete Mühe genug, dieſe grauſamen Völker von dem übrigen Steyermarke abzuhalten. Endlich wurde durch jenen glücklichen Streich, welchen Leopold der Markgraf von Oeſterreich, dem Ottokar mit ſeinen Steyerern zu Hülfe gezogen war, den Hungarn anbrachte, wobey er die Feſtung Melk eroberte, beydes Norikum, folglich auch Oeſterreich und Steyermark von den Hungarn wieder gereiniget.

Im folgenden 985ſten Jahre wurde zu Tuln in Oeſterreich eine Zuſammenkunft der vornehmſten Herzoge, Grafen, und Biſchöffe auf Befehl Otto des Großen gehalten, um in ſelber nothwendige Vorſehung zu machen, daß dieſe Länder von den Hungarn, und anderen Feinden, nicht alſo ſollten zerriſſen werden; es wurde demnach den Biſchöffen, Grafen, und andern Herren in Oeſterreich, und Steyermark ganz frey erlaubet, Städte, Feſtungen, Märkte, und Schlößer, wo ſie wollten, und konnten, neu anzulegen, oder zu befeſtigen, durch welche man den Hungarn künftig Einhalt thun könnte.

Ottokar, der bey dieſer ſo herrlichen Zuſammenkunft in Tuln gegenwärtig war, wollte

te seine untergebene Herrn und Grafen, mit seinem Beyspiele aufmuntern; er fieng demnach eine herrliche Festung bey dem Fluße Ens zu bauen an, welche hernach zu spätern Zeiten, Steyr genannt, und mit einer Stadt gezieret wurde. Ob nun schon der Namen Steyr, und Steyermark erst zu Ende des eilften Jahrhundertes zum Vorschein kam, so war doch die Festung, und vielleicht auch die Stadt Steyr, unter dem Namen Trungau, oder der Grafschaft an dem Fluße Traun schon ehe bekannt. Warum aber Ottokar nicht zu Grätz sich aufgehalten, und die Festung alldort verbesseret habe, scheinen mir folgende Ursachen gewesen zu seyn: 1. Weil wider die Einfälle der Hunnen, welche der Zeit gemeiniglich auf Oesterreich sich wageten, die Festung Steyr mehr denn Grätz, dienen konnte, indem die Hungarn zu Grätz sich die Köpfe nicht zerstoßen wollten, sondern selbe auf der Seite liegen ließen. 2. Weil die Schlößer der Befreundten Ottokars auch in der Gegend von Steyr lagen, als der Grafen von Wels, Lambach ꝛc. hiemit wollte auch Ottokar, damit er ihnen näher wäre, hieher seinen Sitz und Hoflager bauen. 3. Indem Obersteyer, ja auch das Untersteyer von der

Drau

Drau an, zu dieſer Zeit noch nach Kärnthen gehörte, war der meiſte Theil unſers Vaterlandes, in dem dermaligen Oeſterreich an der Ens gelegen, folglich mußte auch alldort der Sitz, und Hof des Markgrafen errichtet werden. 4. War die Gegend um Steyr theils wegen der häufigen Wälder, und der leichten Zufuhr des Eiſens auf dem Ensfluße, theils wegen der angenehmen, und zur Handelſchaft vortheilhaften Lage, zur Erbauung eines Schloßes, oder einer Stadt ſehr bequem; derowegen denn, wie Freuenhueber lehret, anfangs um den Feſtungsberg bey Steyr, nur einige Häuſer erbauet wurden, welchen da nach und nach mehrere, beſonders Fiſcherwohnungen beygeſetzet wurden, war endlich die Gegend um Steyr, Ensdorf, Fiſchhueben, Steyerdorf benamſet worden.

Aus dieſem folgere ich mit dem gelehrten Grätzer P. Eraſmus Frölich aus der Geſellſchaft Jeſu, zwey Stücke: 1. Daß um dieſe Zeit der Ottokarn die Stadt Steyr nicht nur ein Wohnſitz derſelben, ſondern die Hauptſtadt des ganzen Steyermarks geweſen ſey, und der Urſachen noch eben jenes Wapen führe, welches heut zu Tage Grätz, und das ganze Steyermark führet, nämlich ein weißes

Pantherthier im grünen Felde. 2. Daß jene alte Mark, die heute Steyermark genennet wird, ehe samt Kärnthen eine Mark Bayerns gewesen sey, nachdem aber die Kärnthner einen eigenen Herzog erhielten, wurden zwo Marken wider die Hungarn bestimmet; die erste war eine Mark Bayerns, nämlich Oesterreich, die andere war eine Mark des alten Kärnthens, welche fast das ganze Untersteyer und auch viel von Obersteyer in sich fassete; es war demnach Steyermark in diesen Zeiten ein Theil Oesterreichs, unser heutiges Untersteyer aber wurde ohne Beysatz nur Mark genannt. Also Frölich.

Ottokar der erste Markgraf dieses Namens starb um das Jahr 991. und sein Sohn Ottokar der Zweyte, folgte ihm in der Markgrafschaft nach, dessen Bruder Albero, oder Adalbero der Erste und der Starke genannt, sich einen Markgrafen im Ensthale schrieb. Ottokar der Zweyte hatte noch in diesem Jahre von Pilgrin Bischoffe zu Passau, verschiedene Lehen empfangen, die ihm von Arnulph dem Grafen zu Wels und Lambach, seinem Blutsbefreundten zugefallen sind, er hat aber andere dafür, bey Hausruck und Trungau, der Domkirche zu Passau überlassen, für welche

che er die Pfarre und Kirche Dietach erhielt. Dieſem Ottokar wurde im Jahre 1013. Frowiza eine Tochter, aus Vireta von Oeſterreich ſeiner Frau gebohren, welche Frowiza hernach an Ernſt Markgrafen in Oeſterreich verehlichet wurde.

Um das Jahr 1025. kam Konrad der Zweyte, römiſche Kaiſer, als er Bayern, Kärnthen, und die angränzenden Oerter beſuchte, auch in unſer Steyermark. Ottokar der Markgraf empfieng ihn nach Würde, huldigte ihm, und legte den Eid der Treue ab, wodurch er mit dem Kaiſer alſo bekannt wurde, und ſich bey ihm ſolche Hochſchätzung erwarb, daß er im folgenden Jahre 1026. da Konrad als Kaiſer zu Rom gekrönet werden ſollte, mit ihm nach Italien zu ziehen die Gnade erhielt. Konrad der Kaiſer ließ die Treue und Mühe unſers Markgrafen nicht unbelohnt, ſondern ſchenkte ihm im Jahre 1030. den Bezirk von Ensburg, oder wie Puſch ſchreibet, das ganze Trungau.

Aus dieſem wollen einige behaupten, Konrad der römiſche Kaiſer habe zu dieſer Zeit Steyermark von Kärnthen abgeſondert, und zu einem Markgrafthume erhoben, welches er ſodann Albero oder Ottokar einem Grafen im

Merzthal und Aflenz verlieh; aber dieser Schluß ist sehr irrig, denn erstens ist unser Steyermark niemals unter den Herzogen von Kärnthen, sondern nur unter den Herzogen von Bayern gestanden. Zweytens ohschon um diese Zeit Obersteyer samt der untern Mark bey Petau uud Cilli, noch ein Theil Kärnthens, und also den Herzogen von Kärnthen unterworfen war, so wurden doch diese Theile, so bald sie von Kärnthen abgesondert, und Steyermarke zugegeben wurden, auch von der Oberherrschaft der Kärnthner befreyet, wie mit mehrerem wird gezeiget werden. Drittens Ottokar der Zweyte, Markgraf in Steyermark, war nicht von dem Geschlechte der Grafen im Merzthal, Aflenz, und Eppenstein, sondern vom bayerischen Stammen, wie oben ist gemeldet worden. Viertens ist auch nicht zu glauben, was Fugger schreibet, nämlich daß im Jahre 1120. Heinrich der Fünfte, römische Kaiser, das Erbrecht in Steyermark, Leopold einem Sohne Ottokars des Dritten gegeben habe, weil er Abam oder Ova den König von Hungarn bey Petau geschlagen hatte; denn, nicht Leopold, sondern Ottokar der Dritte hat im Jahre 1042. bey Petau die Hungarn besieget, und nicht Ottokar

der

der Dritte, ſondern der Vierte hatte einen Sohn, welcher Leopold der Starke genannt wurde, aber erſt um das Jahr 1122. Steyermark regierte. Man kann auch dieſes ſicher unter die Fabeln rechnen, daß um das Jahr 1001. dem Adalbero, oder deſſen Sohne Ottokar einem Grafen im Merzthal, Steyermark (wie die geſchriebene Chronick von Steyermark bezeuget) gemeinſchaftlich mit Kärnthen zu verwalten ſey übergeben worden, welcher mit Heinrich Herzoge in Kärnthen ſoll Krieg geführet haben, um ſich von deſſen Anſprüchen auf Steyermark los zu machen, und, da Konrad der Kaiſer dem Herzoge Heinrich zu Hülfe kam, auch mit einer Macht von 35000. Mann, ſich bey Judenburg und Leoben lagerte, Adalbero aber ſich mit ſeinen beſten Schätzen in das hohe Gebirg gegen Salzburg flüchtete, habe ihm der Kaiſer nicht nur Gnade angedeihen laſſen, ſondern auch die völlige Verwaltung der Markgrafſchaft Steyer anvertrauet. Ich ſtimme hierinnen nicht überein, denn Merzthal und Aflenz gehörte der Zeit zu Kärnthen, Adalbero aber war niemals Markgraf in Steyermark, ſondern nur Herzog in Kärnthen und Hiſterreich, welcher zwar vom Kaiſer Konrad beſtritten, und überwunden; endlich

aber nur wegen verletzter kaiserlicher Majestät ins Elend ist verwiesen worden, wie die alten Geschichten lehren.

Im Jahre 1036. zog Ottokar unser Markgraf mit Kaiser Konrad das zweytemal in Italien, die Unruhen, die sich in der Lombardey erhoben hatten, zu dämpfen, und diese Reise war seine letzte, indem er im 1038sten Jahre zu Rom starb, wo er auch begraben wurde, wie das *Diploma* Altmanns des Bischoffes von Passau im Jahre 1088. lehret: nämlich indeß der Kaiser Konrad in Apulien war, reisete die Königinn Gisela samt Ottokarn unserm Markgrafen aus Andacht nach Rom, und damals gieng Ottokar von dem zeitlichen in das himmlische Jerusalem über.

Ottokar der Dritte, auch Ozy genannt, folgte ihm in der Regierung nach; dieser hatte gleich Gelegenheit seinen Muth und seine Tapferkeit zu zeigen: denn als im Jahre 1042. Ovo oder Aba König in Hungarn, Oesterreich und Steyermark zu verwüsten suchte, schlug solchen unweit Tuln Adalbert der Markgraf von Oesterreich, und zu Petau Ottokar unser Markgraf, wie dieß ein altes Gemählde uns lehret, so ehe im Landhause zu Grätz war, und diese Schlacht mit folgenden Worten

ten ausdrückte: Ottokar der Dritte, Markgraf in Steyermark, hat im Jahr 1110. (dafür ſetze 1042.) die Hungarn bey Petau grauſam geſchlagen. Lazen *de Migrat. gent.* Eben dieſes erzählen die Jahrbücher von Hungarn, des Johann Haug, Preuenhueber ꝛc. ja man ſaget: der Kaiſer Heinrich habe zum Lohne dieſes treflichen Sieges die ganze Landſchaft jenſeit der Muer, ſamt den Grafſchaften Merzthal, Afleuz, und Drugenmümel, die ein Theil Kärnthens waren, dem Ottokar überlaſſen. Lazen will gar behaupten, Ottokar ſey der Urſachen als erſter Markgraf in Kärnthen, und ein Fürſt des römiſchen Reiches erkläret worden. Allein wie ich bey Leopold dem Starken zeigen werde, ſind dieſe Landſtücke nicht dem Ottokar, ſondern Leopold dem Markgrafen zugefallen.

Ob nun ſchon Aba der König der Hunnen war geſchlagen worden, wollte er ſich doch an die vorgeſchriebenen Friedenspunkten nicht halten, derowegen denn Heinrich der römiſche Kaiſer, und mit ihm Ottokar unſer Markgraf mehrmal wider die Hungarn zu Felde zogen, und ſie, da ſie den Raabfluß überſetzet hatten, auf das Haupt ſchlugen; in welchem Feldzuge, Grätz und deſſen Gegend

die vorzügliche Ehre werden gehabt haben, den Kaiſer und Ottokar den Markgrafen zu bewillkommen. Um eben dieſe Zeit wurde Adalbero ein naher Blutsbefreundter unſers Markgrafen, und ein Sohn Arnolds des Grafen von Welſa und Lambach, zum Biſchoffe von Würzburg eingeweihet, der hernach das Kloſter Lambach in Oeſterreich geſtiftet hat.

Im Jahre 1050. wurde zu Regenſpurg eine Zuſammenkunft der vornehmſten Fürſten wider die Hungarn gehalten, bey welcher ſich auch Ottokar unſer Markraf einfand. Im folgenden Jahre rüſtete ſich Heinrich der Dritte, römiſche Kaiſer zum Kriege, und nachdem er durch Kärnthen und Oberſteyer mit ſeinem Kriegsheere gezogen war, überwand er die Hungarn bey Rabniz alſo glücklich, daß ſie im Jahre 1052. Frieden machen mußten. Im Jahre 1063. reiſete Ottokar unſer Markgraf mit Heinrich dem Vierten, römiſchen Kaiſer, der noch ganz jung war, in Hungarn, und half ihm mit ſeinem Kriegsheere den vertriebenen hungariſchen König Salomon wieder auf den Thron ſetzen, wodurch ſich Ottokar die Gnade des Kaiſers, und ein großes Anſehen erwarb. Vielleicht war es um eben dieſe Zeit, daß Ottokar unſer Markgraf die

Stadt

Stadt Grätz zu vergrößern, und mit einem Bürgermeister, und verschiedenen Richtern zu versehen anfieng, wie die geschriebene Chronick von Steyermark meldet; ja man schreibet auch eben demselben die Errichtung der zwölf Erbämter in Steyermark zu. Dieß ist gewiß, daß zu Zeiten Ottokars des Sechsten und letzten, da er Steyermark dem österreichischen Markgrafen übergab, schon einige dieser Aemter gewesen sind: als ein Truchses, Schenk, Kämmerer, Marschall ꝛc. welche bemeldter Ottokar in seinem Uebergabsbriefe anführt.

Adalbero der Zweyte, Graf in Ens und Goyser- oder Goyswald, ein Bruder Ottokars des Dritten, insgemein der Waldgraf genannt, war um diese Zeit schon erwachsen; denn, wie Aventin belehret, soll ihm Gregor der Siebente, römische Pabst geschrieben haben, daß er die angemasten Eheverlobnissen der Priester nicht dulden sollte. Von diesem Adalbero sollen die Herren von Grätz ihren Ursprung haben, deren During der erste sich einen Herrn von Steyer und Grätz schrieb, von denen ich im folgenden Kapitel handeln werde.

Zur Zeit, da die zwey herrlichen Klöſter St. Lamprecht und Admont ſind geſtiftet worden, ſoll ſich nach dem Zeugniſſe der hungariſchen Geſchichtſchreiber Salomon der König von Hungarn, der von Geiſa einem Sohne des Bela war vertrieben worden, in Steyermark geflüchtet, ſeine Mutter und Königinn im Kloſter Admont verborgen, und endlich nach Mieſenburg ſich begeben haben. Allein weil in eben dieſem Jahre 1074. das Mannskloſter zu Admont iſt geſtiftet, das Nonnenkloſter aber allda erſt um das 1115ſte Jahr den Anfang bekommen hat, verdienet dieſes keinen Glauben.

In jener ſchweren Spaltung des Reiches und des Prieſterthumes, die zwiſchen Gregorius den Siebenten, römiſchen Pabſt, und Heinrich den Vierten, römiſchen Kaiſer ſich erhoben hatte, haben ſich unſere Landesfürſten Ottokar der Dritte, und Vierte, wahrhafte Kinder und Söhne der katholiſchen Kirche gezeiget; denn ſie widerſetzten ſich nicht allein äußerſt Heinrich dem Kaiſer, ſondern halfen auch den ſalzburgiſchen Erzbiſchöffen Gebhard, Tyemo, und Konrad, die von Kaiſern große Verfolgungen ausſtehen mußten; und ob man ſchon nicht lieſt, daß ſie mit Welf dem bayeriſchen

rischen Herzoge wider den Kaiser gestritten, so haben sie doch samt Leopold dem Markgrafen von Oesterreich, ihre Länder, und also auch Grätz und dessen Gegend, von dieser Spaltung frey im Gehorsame der römisch-katholischen Kirche erhalten. Da hernach im Jahre 1082. Oesterreich vom Kaiser, dem Herzoge in Böhmen zu verheeren war überlassen worden, haben doch unsere Markgrafen Steyermark von solcher Verwüstung, durch ihr Ansehen und durch ihre Wachtbarkeit unbeschädigt erhalten. Endlich zu einem Zeichen der wahren Gottesfurcht hat Ottokar der Dritte im bemeldten Jahre Gärsten ein Stift weltlicher Chorherren errichtet, welches aber nach 25. Jahren sein Sohn Ottokar der Vierte, dem Orden des heiligen Benedict übergeben hat.

Im Jahre 1086. führte Ottokar der Vierte anstatt seines Vaters Gebhard den Erzbischoff zu Salzburg in seinen Sitz zurück, aber um eben jene Zeit mußte er mit Adalbero seinem Bruder, der ehe mit Heinrich dem Kaiser das Pabstthum bestritten hatte, Krieg führen; allein der Krieg nahm bald ein Ende, indem Adalbero von seinen eigenen Hofhern bey Leoben ist getödtet worden. Im Jahre 1088. starb Ottokar der Dritte zu

Rom,

Rom, wohin er aus Andacht gereiſet war; hiemit folgte ihm in der Regierung Ottokar der Vierte ſein Sohn nach, welcher ſchon ehe anſtatt ſeines alten Vaters die Regierung verwaltet hatte; dieſer Herr war ein unvergleichlicher Fürſt, anderen Monarchen dieſer Zeit ſehr ungleich, ein Beförderer des Friedens, ein Liebhaber der Gerechtigkeit, und wider die grauſame Verfolgung, ein unüberwindlicher Thurm der Kirche, wie der Lebensbeſchreiber des ſeligen Bertholds erſten Abtes zu Gärſten ſchreibet. Um das 1104te Jahr entzog ihm Gott ſeine liebſte Ehegemahlin Eliſabeth, eine Tochter Leopolds des Schönen, und eine Schweſter Leopolds des Heiligen, Markgrafen von Oeſterreich, nachdem aus dieſer Ehe Leopold der Starke, und Kunegund, die hernach Bernhard dem Grafen von Kärnthen iſt verehlichet worden, war gebohren worden, er begab ſich nachher nicht mehr in Eheſtand, doch war er mit Sophia ſeiner Schweſter im Jahre 1106. da Leopold der heilige Markgraf in Oeſterreich ſich mit Agnes der Wittwe Friederichs von Hohenſtaufe verehlichte, dem Hochzeitfeſte gegenwärtig. Hier fand unſer Markgraf Gelegenheit ſich mit gedachtem Markgrafen Leo-

pold

pold wegen Veränderung des Ordens im Stifte Gärsten zu besprechen, wie er denn solches auch folgendes Jahr den Mönchen des heiligen Benedict zu Gottweich übergeben hat, welche unter Wirnto dem ersten Prior ihren Orden alldort eingeführet haben; nachdem aber Wirnto der Prior im Jahre 1111. zu Vornbach in Bayern Abt geworden war, hat Ottokar den seligen Berthold zum ersten Abte zu Gärsten eingesetzet, und nachmals diesem Kloster viele Gnaden verliehen.

Unser Markgraf wohnete noch nicht zu Grätz, sondern meistens zu Steyr, allwo ihn im Jahre 1115. der vertriebene salzburgische Erzbischoff Konrad besuchte, als er aus Italien zurückkam; er empfieng von Ottokar nicht allein alle Ehren, sondern wurde auch des Schutzes vollkommen versichert; obschon aber Konrad sein Erzbisthum wiederum verlassen, und von Admont, wo er eine Zeit lang verborgen war, gar nach Sachsen fliehen mußte, so wurde er doch im Jahre 1121. auf Befehl Ottokars des Vierten, von seinem Sohne Leopold dem Starken mit mächtiger Bedeckung, nach Salzburg begleitet, und ihn sein erzbischöflicher Sitz zurückgestellet.

Das

Das folgende 1122ste Jahr, so freudig es für die ganze christliche Welt, wegen des hergestellten Friedens zwischen dem Reiche und dem Priesterthume war, so war es doch höchst betrübt für unser Steyermark, indem dieses ihren unvergleichlichen Landesfürsten verlohr, und es würde der Schmerz unerträglich gewesen seyn, wenn nicht Leopold sein Sohn in die Fußstapfen seines Vaters getreten wäre. Haselbach schreibet, Ottokar sey auf der Jagd von einem Eber getödtet worden; dieß ist gewiß, daß er samt seiner Markgrafin Elisabeth zu Gärsten begraben liegt.

Leopold der Starke genannt wurde nach dem Vater Markgraf, und dieser ist in den wenigen Jahren seiner Regierung sehr merkwürdig geworden. Im Jahre 1123. in welchem er zu Steyr dem Kloster Gärsten die alten Freyheiten bekräftiget, und neue gegeben hatte, oder im folgenden, hat er sich mit Sophien einer Wittwe Bertholds des Dritten, Herzogs von Zeyring, und einer Tochter Heinrichs des Großen, Herzoges in Bayern verehlichet, im Jahre 1128. aber das Kloster Rein unweit Grätz sowohl von eigenem, als Waldons des letzten Grafen von Rein hinterlassenem Gelde dem Cisterzienserorden gestiftet.

Und

Und in eben diesem Jahre war unser Markgraf Leopold zu Grätz, den Klosterbau von Rein auszuführen, und zu vollenden. Es hatte schon Waldo der Graf von Rein ober Grätz Ottokar dem Vierten sein Landgut im Thale Rein, Lungwiz, und Stängerstorf vermachet, damit von solchen einsmals eine geistliche Stiftung sollte errichtet werden; es war aber dieß Gut zu gering, und da Ottokar ehe starb, wollte sein Sohn Leopold den letzten Willen des Waldon nicht länger verschieben, sondern aus dessen hinterlassenen Gütern, die Stiftung anfangen, und mit Beyhülfe eigenes Geldes zum erwünschten Ziele bringen.

Er reisete also der Ursachen nach Grätz, errichtete dieses Kloster, und gab auf Ermahnung Sophia seiner Markgräfin von den Seinigen einige Landstücke bey der Stadt Hartberg zu diesem Endzwecke her, erbaute nachmals die Kirche zu Rein, und berief die Mönchen aus dem Kloster Eberach dahin, welchen er Gerlach von Dunkenstein einen edlen Steyerer zum ersten Abte stellete.

Da sich also Leopold in Grätz befand, und die Stiftung Rein vollzog, waren mit ihm viele ansehnliche und edle Herren, welche er auch als Zeugen seiner Stiftung angemerket

hat,

hat, nämlich Friederich und sein Sohn Gottschalk von Hunnesberg, und dessen Bruder Meginhart, Walther von Traisen, Ulrich der Capellan, und dessen Enkel Rudolph, Adelram von Waldeck (welcher hernach Seccau gestiftet hat) Adelram von Ege, und sein Bruder Adalbert, Otto von Rackerspurg, Helmhard, Friederich, Ulrich, Dietmar von Grätz, Gottschalk von Thierenstein, Gottschalk von Hövelein, Heinrich von Dunkenstein, Konrad von Daven, Dietrich, und sein Bruder Friederich von Miresdorf, Friederich von Waldstein und andere mehr, wie man in diesem Gnadenbriefe findet. Aus diesem schließe ich drey Stücke: 1. Daß Grätz um diese Zeit, schon ansehnlich und groß müsse gewesen seyn, weil sie ihren Landesfürsten samt einem so großen Gefolge eine Zeitlang den Aufenthalt unter ihren Mauern gegeben hat. 2. Daß unsere Markgrafen um eben diese Zeit schon ein großes Ansehen, und eine große Gewalt gehabt haben, indem sie ohne Meldung einer Erlaubniß vom Kaiser, oder Herzoge von Bayeren, Gnaden ausgetheilet, fromme Stiftungen gemachet, deren Vogteyen sich vorbehalten, ihren Dienern und Hofherren ihre Güter zu verschenken, und zu frommen Stif-

tun-

tungen anzuwenden die Vollmacht gegeben haben. 3. Daß diese Markgrafen von Steyermark, von Otto des Großen Zeiten an, keine andere Verbindlichkeit gegen die Herzoge von Bayern gehabt haben, als daß sie auf die von ihnen ausgeschriebene Landtage erscheinen, und in dem, was das allgemeine römische Reich und dessen Frieden, und Nutzen belangte, ihnen als vom Kaiser vorgesetzten obersten Vögten gehorchen mußten; sonst hatten die Ottokare in ihrem Lande alle Gewalt, welche ein Landesfürst zu führen pflegt.

Da nun Leopold unser Markgraf im Kirchenbau zu Rein am sorgfältigsten beschäftiget war, wurde er im Jahre 1129. vom Tode übereilet. Ob er zu Grätz, von welcher Stadt aus er die Stiftung Rein besorgte, gestorben sey; finde ich nicht verzeichnet, wohl aber, daß er zu Rein in seiner Stiftuug begraben liege. Von diesem Leopold lesen wir im alten Vorav. genealogischen *MS.* verschiedene Dinge: 1. Daß er ein Erb Heinrichs des Zweyten, Herzogs von Eppenstein geworden sey. Dieser Heinrich war Herzog in Kärnthen, und Graf zu Eppenstein; als er aber im Jahre 1127. verschied, hinterließ er Kärnthen Heinrich dem Dritten, Grafen zu

Laventhal, Eppenstein aber unserm Markgrafen als ein Vermächtniß. Die Grafschaft Eppenstein enthält das Merzthal, und den ganzen Strich Landes in sich, welcher sich von der Merz bis Gösting ober Grätz erstreckt, hiemit kam das ganze heutige Obersteyer, so ehe zu Kärnthen gehörte, unter die Herrschaft Leopolds, und wurde also mit Steyermark vereinigt. Die alten Grafen von Eppenstein waren zugleich Grafen von Merzthal, und hatten ihren Sitz zu Eppenstein, einem Schloße bey Judenburg, dessen alte Gemäuer noch heute zu Tage zu sehen sind. Weil ein großer Theil Kärnthens unter Leopolden unserm Vaterlande beygeleget wurde, ist er von einigen Scribenten ein Markgraf der Kärnthner, und Ottokar der Sechste, gar ein Herzog von Kärnthen genennet worden.

Ferner bemerket der gelehrte Grätzer P. Erasmus Frölich, daß im Jahre 1126., da die Markgrafschaft von Kärnthen, nämlich der District von Petau und Cilli, dem Starkand und seinem Sohne war benommen worden, auch dieses Leopold unserm Markgrafen zugekommen, folglich Steyermark unter ihm sehr angewachsen sey, indem nicht allein Obersteyer, sondern auch ein großer

Theil

Theil von Unterſteyer unſerm Vaterlande einverleibet wurde. Endlich hat auch Leopold oder wie andere wollen, ſchon Ottokar ſein Vater von Bernhard dem Grafen von Kärnthen und Mahrburg, welcher Kunegund die Schweſter Leopolds zur Ehe hatte, die Herrſchaft Mahrburg, welche ſich bis an den Sauſtrom erſtreckte, wieder zurück bekommen. Da alſo Steyermark alſo war vergrößert worden, und in die Länge von Steyr bis Cilli merklich angewachſen war, wurden unſere Markgrafen gezwungen öfters nach Grätz, den Mittelpunct des dermaligen Steyermarks zu kommen, und von dannen aus die Geſchäften des ganzen Vaterlandes zu beſorgen.

Indeſſen mangelte Leopold unſerm Markgrafen nichts, denn eine längere Lebensfriſt, daß er nicht einer der allergrößten Fürſten Deutſchlandes geworden iſt. Er hinterließ aus Sophia ſeiner Gemahlin zwo Töchter, Eliſabeth, und Margareth, wie auch einen Sohn Ottokar den Fünften, welcher noch als ein Knabe von etwa zwey oder dreyen Jahren ſeinem Vater in der Regierung folgte; und wurde unſer Steyermark durch den Tod Leopolds eine große Wunde bekommen haben, wenn nicht Sophia, die Markgräfin und Wittwe

welche in Großmuth, Vernunft, und Bescheidenheit, ihr Geschlecht weit übertraf, unser Steyermark anstatt ihres Sohnes beherrschet hätte; doch wurde nach Zeugniß Frölichs die kärnthnerische Mark von Petau und Cilli, dem Günther von Hochenwart indessen übergeben, damit nicht etwa die Hungarn selbe zu verheeren sich wagen möchten; dieser Günther hat sie auch so lang verwaltet, bis unser Ottokar zu reifern Jahren gekommen ist.

Im Jahre 1135. war unser noch junger Markgraf mit Leopold Markgrafen von Oesterreich, seiner Ahnfrau Bruder, zu Melk, und im folgenden Jahre zu Klosterneuburg, da diese Stiftskirche Konrad der Erzbischoff zu Salzburg einweihete. Wie es öfters zu geschehen pflegt, daß wegen der jungen Jahre der Fürsten, die angestellten Beamten ihre Macht und Gewalt misbrauchen, also geschah es auch um diese Zeit: Günther von Hohenwart Markgraf von Cilli, der auch neben Grätz einige Güter besaß, vergieng sich so weit, daß er Wolfold den Abt zu Admont, welcher das Frauenkloster St. Georgen in Kärnthen, in bessere Ordnung brachte, und verschloß, eben darum gefangen nahm, und in Eisen und Bande schlagen ließ; neben andern

Be-

Beschimpfungen setzte er ihn zum Spotte in umgekehrter Stellung auf ein Pferd. Die Sache wurde gleich angebracht, und Günther in den Bann gethan. Damit er nun von selbem losgesprochen wurde, hat er einige seiner Grundstücke dem heiligen Ruprecht nach Salzburg, und die Kirche St. Merten bey Straßgang außer Grätz, samt Hempsach in Untersteyer, dem Kloster Admont in eben dem 1137sten Jahre geschenket, in welchem Wolfold der Abt gestorben ist. Letztlich bath Gunther, daß er einst im Kloster Admont möchte begraben werden.

Zu eben dieser Zeit verließ Otto der Graf von Naum, oder Portenau dieß Zeitliche, der seine Grafschaft Ottokar dem Fünften im Testamente vermachet hatte. Nicht minder hinterließen Bernhard der Graf von Kärnthen und Mahrburg, wie auch Eggebert der Graf von Püten, unserm Ottokar ihre Habschaften und Güter, daß folglich Steyermark wiederum sehr merklich vergrößeret wurde, und also Grätz im Mittelpunkte Steyermarks zu liegen kam. Sophia die Mutter Ottokars wollte endlich, das von ihrem Gemahle angefangene Kloster Rein gänzlich zu Stande bringen; sie reisete demnach samt Ottokarn dem

jungen Markgrafen nach Grätz, und von dannen nach Rein, und in Gegenwart Konrads des Erzbischoffes zu Salzburg, mit welchem sie eine Verwechslung verschiedener Güter und Zehenden machte, übergab sie Gott und seinen Heiligen zum Gebrauche der Brüder zu Rein, alles, was in Reinthal, Lungwitz, und Stangerstorf, oder Songerstorf gelegen war. Bald hernach starb Sophia die Mutter unsers Markgrafen, und wurde zu Rein ihrem Herrn und Markgrafen beygeleget.

Im Jahre 1140. wurde von Theobald von Kaag das Kloster Oberburg St. Benedict Ordens (nun die Residenz des Bischoffes von Laybach) und von Adelram von Waldeck das Stift Seccau der regulirten Chorherrn des heiligen Augustinus erbauet; Ottokar aber, der erst 14. oder 15. Jahre seines Alters zählete, wurde der Obsorge einiger Hofherren, und Lehrmeister, von Leopold Markgrafen in Oesterreich übergeben, und im Jahre 1142. war er von Grätz nach Friesach abgegangen, als die Uebertragung des Stiftes Seccau von Feistritz in das Ort, wo es jetzt stehet, von Konrad dem Erzbischoffe zu Salzburg bekräftiget wurde; hernach heyrathete er Kunegund eine Tochter Diepolds des Markgrafen

von

von Vohburg, und erzeigte aus ſelber Ottokar den Sechſten und letzten dieſes Namens.

So gutthätig ſich immer Ottokar gegen die Kirchen, Klöſter, und Geiſtliche erzeiget hatte, glaubte er doch, er würde ſeinen Eifer und ſeine Gottesfurcht mehr darthun, wenn er mit andern Fürſten und Adelichen nach Paläſtina wallfarten, und alldort wider die Ungläubigen ſtreiten würde; er richtete ſich alſo zu Grätz, allwo er ſich vom achten des Brachmonates bis zu Ende des Aerntemonates aufhielt, im Jahre 1146. gänzlich zu dieſer Reiſe, und im folgenden Jahre empfieng er in Bayern von Adam dem Abte zu Eborach das heilige Kreuzzeichen, und zog mit einem herrlichen Gefolge der Seinigen dahin; er kam auch vor dem 1149ſten Jahre aus Paläſtina nicht zurück, in welcher Rückkehr er zu Grätz dem Kloſter St. Lamprecht zwo Kirchen, der ſeligen Mutter Gottes, und des heiligen Michael in Graslupa ſchenkte, dem Kloſter Rein aber, welches er als eine Stiftung ſeines Vaters inniglich liebte, gab er jenes Frauenbild, ſo in Straſindel, und von der Zeit her Straßengel genannt, wegen der häufigen Gutthaten verehret wird, zum ewigen Andenken. In Grätz wird ſich Ottokar zwei-

felsohne länger als im Jahre 1146. aufgehalten haben, von welcher Stadt aus er im folgenden 1150sten Jahre nach Aglar reiſete, und Peregrinus den Patriarchen daſelbſt, welchen Engelbert ein Graf von Görz gefangen hielt, in die vorige Freyheit ſetzete.

Im 1151ſten Jahre hat er die Karthauſe Seiz, welche die älteſte in Deutſchland iſt, zugleich auch das Spital in Zerewald, itzt Spital am Semmering, und eine Pfarre des Kloſters Neuberg, zum Unterhalt der Armen und Reiſenden, geſtiftet. Im folgenden Jahre wurde er zu Regenſpurg vom Friederich dem römiſchen Kaiſer zum Schutzherrn des Stiftes Seccau öffentlich erwählet, und mit eben dieſem Kaiſer, deſſen Blutsverwandter er war, iſt er im 1154ſten Jahre nach Italien gereiſet, aus welchem er nach zweyen Jahren glücklich zurück kam, darauf er im 1156ſten Jahre, als Oeſterreich ein Herzogthum wurde, nach Wien, und hernach über Grätz nach Leibnitz zu Konrad dem Erzbiſchoffe von Salzburg reiſete.

Im Jahre 1158., da jene herrliche Silbergrube zu Zeyring in Oberſteyer verſank, und 1400. Gräber und Bergknappen theils erſchlagen, theils erſäufet wurden, ſcheint

unſer Markgraf Ottokar mehrmal mit Friederich dem Kaiſer in Italien gezogen, und bey der erſten Einnahme der Stadt Mayland gegenwärtig geweſen zu ſeyn. Ungeachtet der Blutsverwandſchaft, und der beſten Einverſtändniß mit dem Kaiſer, konnte doch unſer chriſtlicher Markgraf dahin nicht bewogen werden, daß er mit dem Kaiſer, dem Afterpabſte Octavian anhieng, ſondern er blieb beſtändig bey Alexander dem Dritten römiſchen Biſchoffe und Pabſte, welchem er auch für ſeine Seizer ein Schreiben zugeſandt hatte. Zu Leoben befand ſich Ottokar im 1161ſten Jahre mit Werner von Gäller dem erſten Probſte zu Seccau, und da Regenward ſein Kämmerer, vier Stücke Landes in dem Meyerhofe Tramesdorf nächſt Grätz, von dem Stifte Seccau übernommen, welches durch einen Wechſel andere Grundſtücke in Hauzenbüchel und Sachendorf von Regenward eingehandelt hatte, hat Ottokar ſolchen Tauſch, als Schutzherr von Seccau bekräftiget. Das folgende Jahr hat er dem Kloſter Admont anſehnliche Gnaden erwieſen, und im 1163ſten Jahre, da er zu Steyr wohnte, des Kloſters Gärſten alte Geſchenke und Freyheiten beſtättiget.

Ich

Ich kann es nicht gewiß ſagen, ob zu Steyr oder an einem anderen Orte den 19. Auguſtmonat, Ottokar der Sechſte ſey gebohren worden: damit aber Ottokar der Vater dem Allerhöchſten, für dieſe ſchon längſt erwünſchte Gnade ſeine ſchuldigſte Dankbarkeit erſtattete, hat er in eben dem Jahre den regulirten Chorherren des heiligen Auguſtinus das Stift Vorau erbauet, und ſolches zur gänzlichen Aufrichtung Eberhard dem Erzbiſchoffe zu Salzburg übergeben. Im Frühlinge des folgenden Jahres erhub ſich zwiſchen Ottokar und Eberhard ein Streit, der doch gleich iſt beygeleget worden; Ottokar, wie im Leben des heiligen Eberhards bey Caniſius zu leſen iſt, belagerte von Grätz aus Leibnitz das erzbiſchöfliche Schloß unter Grätz, und ſetzte dem ſalzburgiſchen Schloßhauptmanne ſehr zu; als dieß Eberharden zu Ohren kam, zog er ſelbſt gegen Leibnitz, Ottokar ſtand von der Belagerung gleich ab, und da ihm Eberhard ſeinen Hauptmann zur Gemugthuung geſtellet hatte, wurde der Zank binnen dreyen Tagen gehoben. Von dannen gieng Eberhard ſchon krank nach dem Kloſter Rein, wo er auch geſtorben iſt; Ottokar aber nach Grätz, und fertigte alldort einen

Gna-

Gnadenbrief für das Kloſter Rein aus, in welchem wir verſchiedenes leſen: nämlich erſtens erwählte er ſich Rein für ſein Begräbniß. Zweytens ſchenkte er Gerlach dem Abte und ſeinem Convente drey Grundſtücke in der Vorſtadt von Grätz, welche er zu Ende dieſes Briefes eine Stadt nennet. Aus welchem dann erhellet, daß zu Grätz nicht allein ein Schloß, und eine Stadt, ſondern auch ſchon eine Vorſtadt geſtanden ſey; zweifelsohne jene an der Muer, welche nach und nach ſo ſehr angewachſen iſt, daß ſie der Stadt ſelbſten in der Größe nicht viel weichen wird. Unter den Zeugen dieſes Briefes leſen wir Ulrich den Stadthalter von Grätz, und ſeinen Sohn Ulrich. (Es war demnach Grätz eine landesfürſtliche Stadt) Alberan von Nierenberg, Hartwick von Glanneck, Frowen von Ortenburg, Engelfrid von Grätz ꝛc.

Eben von der Stadt Grätz aus hat Ottokar ſeine Reiſe nach Paläſtina angetreten, in welcher er aber verſchieden iſt. Von Grätz gieng er nach Seiz, in welcher Karhtauſe er die heilige Weihnachtzeit feyerte; Weremund der Prior, der dieß Jahr mit ſeiner Geiſtlichkeit aus dem Pfarrhofe zu Gonowitz, erſt in das neu erbaute Kloſter gezogen war,

hat

hat den Stifter mit möglichſter Erhenbezeugung empfangen. Ottokar vermehrte die Stiftung mit Gonowitz, welches er ihnen ſamt mehreren andern Gnaden ertheilte. Von Seiz ſetzte er ſeine Reiſe nach Paläſtina fort; allein er kam nicht weit, denn zu Fünfkirchen in Hungarn verſchied er ſelig am letzten Tage des 1164ſten Jahres, und wurde zu Seiz in ſeiner älteſten Stiftung begraben.

Ottokar der Sechſte ſein Sohn, folgte ihm noch in der Wiege, in der Regierung nach, welche Kunegund die hinterlaſſene Wittwe Ottokars des Fünften übernahm, und der ſie alſo mannbar vorſtand, daß unſer Vaterland beſtens geſchützet wurde; denn was immer in den jungen Jahren Ottokar dem Sechſten zum Lobe beygeleget wird, dieß that Kunegund unſere Markgräfin, anſtatt ihres Sohnes, welchen ſie auch im Jahre 1170. nach Vorau führte, zu welcher Zeit Marquard von Stahremberg ein Geſchenk nach Admont gemacht hatte.

Im Jahre 1172. war unſer kleiner Markgraf mit ſeiner durchlauchtigſten Mutter in Grätz, und ſchenkte dem Stifte Seccau die Kirche zu Schönberg; von Grätz, wie einige glaubeu, ſoll Ottokar mit Heinrich Lew dem Herzoge von Sachſen und Bayern ſeinem

Ahn-

Ahnherrn, eine Wallfart nach Palästina vorgenommen haben; allein das Alter unsers Landesherrn war für eine so schwere Reise noch zu schwach, und da er diese Jahre hindurch fast beständig in Steyermark sich befand, wie kann er nach Palästina gereiset seyn? denn in eben diesem Jahre war er zu Leoben und Kapfenberg, im folgenden zu Grätz, allwo er in der Pfarrkirche des heiligen Aegidius dem Stifte Seccau den Vorwizhof schenkte, bey welchem Geschenke Konrad Erzbischoff zu Maynz, Konrad von Ameinspach, Otto von Stubenberg, Wulfnig von Kapfenberg, Dietmayr und Ottokar von Grätz, Hartwig und Ludwig von Glanneck, Reinbert von Muereck, Albert von Eppenstein, Landfried von Rammenstein, Rapoto von Püten, und mehrere andere als Zeugen unterschrieben stehen.

Im 1175sten Jahre hat Friderich der Kaiser, der auf Heinrich den Herzog von Oesterreich erzürnet war, daß er Adalbert den Erzbischoff zu Salzburg wider alle Verfolgungen beschützte, Zobeslaus den König der Böhmen in Oesterreich selbes zu verheeren geschicket. Hermann der Herzog von Kärnthen, der eine Tochter des Zobeslaus zur Ehe hatte, schlug sich zu ihm, und durch diese wurde

Otto-

Ottokar, oder vielmehr seine Räthe und Hofherrn auch dazu verleitet, daß sie wider Oesterreich die Waffen ergriffen; allein mit sehr geringem Vortheile, indem alle diese Länder verwüstet wurden. Grätz hatte zwar nichts gelittem, aber jene Gegend um Ens und Fischa wurde gänzlich abgebrannt, und zu einer Wildniß gemachet.

Im folgenden Jahre war der Friede zwischen Oesterreich und Steyermark wiederum hergestellet, und zu eben dieser Zeit zeigte sich der Glaubenseifer unserer Markgrafen in Steyermark; denn, da Alexander der Dritte römische Pabst Gualterus den Bischoff zu Alban, und Gesandten des römischen Stuhles durch Hungarn, den Streit, der wegen Adalbert des Erzbischoffes zu Salzburg entstanden war, mit Konrad dem Erzbischoffe von Maynz zu untersuchen geschicket hatte, getraute sich keiner der umliegenden Fürsten, denn Ottokar, diesem apostolischen Gesandten Sicherheit und Schutz zu versprechen. Obschon nun Gualter wegen des jungen Alters unsers Markgrafen sich fürchtete, durch Steyermark zu reisen, zeigte doch Ottokar, wie sehr er und seine durchlauchtigste Mutter dem päbstlichen Stuhle ergeben sey. Bald her-

hernach verlohr Steyermark ihre liebenswürdigste Landesmutter; denn diese fromme Frau hatte jederzeit einen starken Antrieb die Welt mit ihren Eitelkeiten zu verlassen, und sich in ein Kloster zu versperren; sie verschob diese guten Gedanken so lange, bis ihr Sohn zur Regierung tauglich wurde; da er nun das funfzehnte Jahr erreichet hatte, gienge sie in das Frauenkloster zu Admont, starb alldort, und wurde zu Seiz begraben. Ehe sie aber den Hof und die Welt verließ, machte sie alle Anstalten, damit Steyermark hierdurch nicht möchte gekränket werden; sie erwählte ihrem Sohne treue Hofherrn, und da es schon nahe war, daß er als erster Herzog sollte erkläret werden, trug sie auch die Vorsorge, daß Ottokar, obschon noch nicht zum Eheſtand tauglich, doch indessen mit Kunegund einer Prinzeßin, Leopolds des Herzoges von Oesterreich ehelich verlobet wurde, welche Hochzeit doch nachmal wegen der Krankheit Ottokars nicht vollzogen wurde.

Im Jahre 1180. wurde Steyermark, 24. Jahre später als Oesterreich zu einem Herzogthume erhoben, und Ottokar der Sechste von Friederich dem römischen Kaiser, den 29. des Brachmonates mit großem Gepränge zu

Re-

Regenspurg, erster Herzog von Steyermark erkläret.

Ottokar dachte das folgende Jahr nach Palästina zu reisen, allein es hinderte ihn in diesem seinen heiligen Vorhaben die Krankheit des Aussatzes; anstatt dieser Reise also verrichtete er andere gute Werke; nach Gärsten stiftete er im Jahre 1181. verschiedene Messen, theils anstatt dieser Wallfart, theils auch für sein verstorbene Mutter Kunegund; ja es war fast kein Stift und Kloster in Oesterreich und Steyermark, welchem er nicht ein Andenken seiner Freygebigkeit hinterließ, und zu gleichen Tugendwerken eiferte er seine Hofherrn an. Zu Ende des 1182sten Jahres war Ottokar in Grätz, und am Abend des heiligen Apostels Andreas stand er vor der Kirche des heiligen Aegidius besondere Gnaden und Freyheiten dem Stifte Seccau zu. Es war in der schon vergrößerten, und mit einer Vorstadt versehenen Stadt Grätz, eine herrliche Anzahl verschiedener Edelleute mit Ottokar zugegen, welche uns der seccauerische Gnadenbrief nennet, nämlich Otto von Kunigsberg, Heinrich von Schärfenberg, Amelbert von Lochausen, Popo von Albel, Rudolph von Fläz, Heinrich von Truchsen, Herrand und Reicher

von

von Wildon, Albert und Heinrich von Dunkenstein, Wulfing von Stubenberg, Otto und Ortolph von Grätz, Konrad und Ortolph von Kindeberch, Silbung von Varin, Dietmar und Ulrich von Putinau, Landfried von Eppenstein, Rapoto von Püten, Heinrich von Schwarzach, Gerhard von Krumbach, Kalhoh von Schrottenstein, Otto Sun von Feistritz, Hartnid von Rabe, Albert von Grimmenstein, Ludwig von Schlierbach, Seyfried von Kränichberg, Dietrich von Giskau, Heinrich von Prank, Wigand von Messenberg, Pabo von Hochenstaufe, Konrad von Prank, During von Feistritz, During von Emmerberg, Albert von Lochausen ꝛc. welchen so häufigen Adel mit seiner Bedienung in sich zu fassen, und herrlich zu bewirthen, unsere Stadt Grätz um diese Zeit schon fähig war. Von Grätz reisete Ottokar nach Rackerspurg, allwo er dem Kloster Seiz besondere Gutthaten und vieles Allmosen mittheilete.

Im Jahre 1184. äußerte sich die Krankheit unseres Herzoges so stark, daß er endlich zum größten Leidwesen des ganzen Landes an der Heilung dieses Uebels zu verzweifeln anfieng, und Steyermark dem Herzoge von Oe-

ſterreich zu verkaufen gedachte; dieſen ſeinen Entſchluß eröfnete er dem Stifte Vorau, welches er vor anderen, als eine ſeinentwegen gemachte Stiftung innerſt liebte; die Vogtey von Vorau hielt er dem Fürſten des Landes bevor, und ſeine zwo beſten Meyerhöfe, die er in der Mark oder in Unterſteyer hatte, Laſnitz und Mühldorf, übergab er dieſem Stifte ſamt andern Freyheiten und Gnaden. Daß er aber Steyermark nicht verkaufte, daran war der Adel und der Prälatenſtand Urſache, welche den Fürſten inſtändigſt erſuchten, er möchte ſich der Regierung noch nicht begeben, ſondern fernere Mittel wider die Krankheit anwenden, und ſo er doch Steyermark einem andern zumuthete, möchte er ſolches Leopold dem Herzoge von Oeſterreich ſeinem Blutsverwandten ohne Kauf übergeben, weil verkaufte Länder von den Fürſten leicht verachtet, ihre Freyheiten gekränket, und oft gar umgeſtoßen würden. Ottokar bedachte ſich darüber, und da er im 1185ſten Jahre zu Grätz mehrmalen ſich aufhielt, beredete ihn ſonder Zweifel Bernhard der Zweyte Prälat von Vorau, der verſchiedene Freyheiten von ihm in Grätz erhielt, dahin, daß er endlich im 1186ſten Jahre einen allgemeinen Landtag,

auf

auf dem St. Georgenberge, nicht weit von Altlorch, ansagete, und den 17. des Augustmonates, im Beyseyn der vornehmsten Herrn von Steyermark, öffentlich für seinen Nachfolger, Leopold den Herzog von Oesterreich, und dessen Sohn Friederich öffentlich bestimmete. Im Jahre 1189. war Ottokar den 20sten May mehrmal zu Grätz, und hatte der Kirche zu Milstadt verschiedene Geschenknisse gemacht. Am Tage des heiligen Lorenz den 10. des Augustmonats, hat er dem Kloster Rein, jene drey Meyerhöfe zu Retz, Strasindel und Judendorf, welche er ihm bevor entzogen hatte, wieder zugestellet, in Gegenwart Ortliebs des Erzpriesters, und seines Capellans von Fischach, Heinrichs des Pfarrers von Grätz, Konrads des Pfarrers von Mahrburg, Bernhards des Pfarrers von St. Ruprecht an der Raab, von Konrads Kindenberg, Ottons von Volkerstorf, Ottokars von Grätz, Hermanns von Gleichenberg ꝛc.

Kurz vor seinem Tode im Jahre 1191. bekannte Ottokar in dem Briefe, den er dem Frauenkloster zu Traunkirchen gab, wie sehr er noch in seiner Minderjährigkeit von seinen argen Hofherrn sey verführet worden; da er nämlich auf ihr Einrathen Arnolden von Wartenberg

seinen Hofherrn, bemeldtem Kloster zu einem Vogte und Schutzherrn bestimmet hat, als welcher wegen seines unreifen Alters der gegebenen Gewalt sich misbrauchet, und dem Kloster viel Schaden verursachet habe; der Ursachen er auch diesem Arnold alle Gewalt und alle Gerechtsame benommen, und aufs neue den Landesfürsten für einen Schutzherrn dieses Klosters erwählet hat.

Die letzte Gutthat ließ er dem Stifte Seccau angedeihen im Jahre 1191. oder im folgenden zu Judenburg, da er nämlich diesem Stifte verschiedene Grundstücke zu Waltensdorf bis an den Fluß Pels, und die Scalb, ober Judenburg schenkte. Endlich, nachdem er sich einen ewigen Jahrtag im Stifte Seccau angeordnet hatte, verschied er im achten oder neunten des Monates May, und wurde zu Seitz seinen Aeltern beygesetzet. Mit diesem Ottokar erlosch die ganze Linie der Markgrafen von Steyermark, und nach der Anordnung, besagten Testamentes, kam Leopold der Tugendsame, Herzog von Oesterreich, babenbergischer Linie, von welchem im sechsten Kapitel die Rede seyn wird, zum Besitze des Herzogthumes Steyermarks.

Das

Das vierte Kapitel.

Ursprung, Aufnahme, und genealogische Beschreibung der alten Herrn von Grätz, welche von den Ottokarn abstammen.

Obschon zu jüngern Zeiten den Namen der Herren von Grätz, der Magistrat daselbst führte, so war doch vor Alters, eine eigene, uralte, hochadeliche Familie, welche sich den Titel der Herren von Grätz beygeleget hat, und da sie von unsern alten Markgrafen Ottokarn entsproßen war, diesen Namen von der Stadt Grätz, dessen Statthalterschaft sie verwaltete, erhalten hat. Daß diese alten und adelichen Herren von Grätz, ihren ersten Ursprung den alten Markgrafen in Steyermark zu danken haben, melden fast alle jene, welche die Geschichten unsers Vaterlandes auch nur von weiten berühret haben; sie sind aber ungleich in der Zeitrechnung: der Graf von Wurmbrand in seiner unvergleichlichen Collectan-Generalhistorie glaubet, Adalbero der Zweyte, Graf in Ens, und Goyserwald, ein Bruder Ottokars des Vierten, habe During den ersten Grafen von Steyr und Grätz gebohren, von welchem die andern Herren von Grätz ferners abstammen sollen.

Der genealogiſche Beſchreiber des Hauſes von Stahremberg giebt zwar auch dem Adalbero, During als einen Sohn zu, aber ſchon um das Jahr 1120. und 1140. Preuenhueber ſagt, Adalbero habe vier Söhne gehabt, Ottokar den Grafen, Ortlof, During, und Leotold, die um das Jahr 1100. und 1140. Herrn von Grätz geweſen ſind. Lazen im ſechſten Buche von der Wanderſchaft der Völker, am 178ſten Blatte lehret, Leotold ſey des Kaiſers Konrad des Dritten, Vicarius oder vorgeſetzter Lehensverwalter in Oeſterreich geweſen, und habe im Jahre 1140. Haug einem Herrn von Kränichberg, die Herrſchaft St. Petronell in Oeſterreich verliehen. Puſch und Schetz haben dieſer Herrn von Grätz gänzlich vergeſſen. So ungleich nun dieſe Meynungen ſind, urtheile ich doch, daß, weil Adalbero um das Jahr 1088. iſt entleibet worden, folgende Stammreihe der Herren von Grätz könne indeſſen beybehalten werden, bis gewiſſere Nachrichten hievon an das Licht kommen.

Stamm=

Stammreihe des Hauſes der Herren von Grätz.

Ottokar III. auch Ozy genannt Markgraf.

Ottokar IV. Markgr. | Adalbero Graf in Ens und Goyſerwald. | Bernhard Graf v. Steyr.

During der I. Herr von Steyr und Grätz.

a. Helmhart 1128. | b. Reginhart 1148. | c. Ulrich I. 1128. | d. Friedrich. 1128. | e. Dietmar I. 1128.

g. Engelfried 1164. | h. Eckerhart 1186. | f. Ulrich II. 1128. ꝛc. | n. Otto v. Grätz 1205.

i. Dietmar II. 1207. | Ottokar I. und ältere 1171. 1211. | o. Ortolf I. ein Hofherr, hernach Mönch zu Adm. 1183

l. Ottokar II. 1206. | m. Ulrich III. 1256. | p. Ortolf II. 1271.

q. Hartweich 1114. | r. Eſchwin 1211. 1221. | s. Perenger 1220. | t. Heinrich 1241.

u. Amelreich und Mänizel 1372. | w. Georg 1462. | x. Albero und Konrad 1177.

y. Herwart und Meinhart 1328. | z. Andreas I. 1353 | aa. Engelreich 1371.

bb. Hänſelein von Grätz 1411. | cc. Andreas II. 1441. | dd. Joſeph 1540.

ee. Anna Frau von Grätz 1565. zweyte Ehegemahlinn des Herrn Chriſtoph des Zweyten Herrn von Purgſtall, mit welcher die ganze Linie erloſchen iſt.

Das Aufnehmen der Herren von Grätz, hat man ohne Zweifel den alten Markgrafen von Steyermark zuzuschreiben; denn weil sie von ihrem Geblüte abstammeten, so waren diese Markgrafen auch sorgfältig, sie nach Möglichkeit zu befördern, und ihnen einige ansehnliche Dienste zu verschaffen; also lesen wir, daß Ulrich der Erste (c) ein Herr von Grätz, im zwölften Jahrhunderte Statthalter der markgräflichen Stadt Grätz gewesen sey. Diese Herren von Grätz waren zugleich die ersten bey Hofe, die innersten Räthe der steyerischen Markgrafen, sie hatten mit diesen ein gleiches, nur in der Farbe, unterscheidenes Wapen des Pantherthieres, welches sie zu späteren Zeiten, da sie unter den österreicherischen Herzogen ihr Ansehen gewaltig verlohren, und darum in andere Landen, als Krain ꝛc. zogen, veränderet zu haben, und anstatt des Pantherthieres einen rothen Ochsen mit einem goldenen Ringe angenommen zu haben scheinen.

Der gelehrte Freyherr von Valvasor meldet in seiner Beschreibung des Herzogthumes Krain am 212ten Blatte des eilften Buches daß die Herrschaft und das Schloß Grädez in Mittelkrain zwölf Meile von Laybach entle-

legen, ſich ehe Grätz geſchrieben habe, und ein Stammhaus der Herren von Grätz geweſen ſey, welche es viele Jahre, wiewohl nicht in ſolcher Größe des Gebäudes, die es itzt hat, beſeſſen haben; als im Jahre 1220. Herr Perenger von Grätz (s) im Jahre 1271. Herr Ortolf II. von Grätz, (p) welcher den Seyfrieden von Mährenberg gefangen, und dem Könige Ottokar nach Prag geſchicket hat. Im Jahre 1320. wohneten alldort zween Brüder Amelreich und Mänizel von Grätz, (u) nachmals Herr Georg von Grätz, (w) welcher ſich im Jahre 1462. neben andern Krainern bey Kaiſers Friederich Befreyung von der wieneriſchen Belagerung befand. Ohne Zweifel haben noch mehrere Grätzer oder Herren von Grätz, dieß Schloß im Beſitze gehabt; man hat aber keine ſichere Nachrichten davon; ſoviel weis man, daß ein Herr von Grätz das Schloß Feiſtenberg in Krain, welches vormals nach einem Herrn von Grätz, auch Grätzerthurn hieß, gebauet und bewohnet habe. Im Jahre 1328. bewohnete es Herr Hertwart und Herr Meinhart von Grätz, zween Brüder und Ritter (y) hernach im Jahre 1353. Herr Andreas der Erſte von Grätz (z) im Jahre 1371. Herr Engelreich von Grätz, (aa)

im

im Jahre 1411. Hr. Hänſelein von Grätz, (bb) im Jahre 1441. Herr Andreas der Zweyte, von Grätz, (cc) im Jahre 1540. Herr Joſeph von Grätz (dd). Nachmals ſind die Herren von Purgſtall in Beſitz dieſes Schloßes gekommen, und lange Zeit Herrn darüber geweſen, alſo lehret Valvaſor *ex not. Provinc. & Collect. ſuis.*

Aus dieſen Urkunden, ſchließe ich erſtens: daß die Herren von Purgſtall ſolches Schloß durch Heyrathsverträge erhalten haben, indem Chriſtoph der Zweyte dieſes Namens, Herr von Purgſtall, welcher um das Jahr 1565. Verordneter in Krain geweſen iſt, zur zweyten Ehefrau Anna eine Frau von Grätz (ee) gehabt, und ſolcher nicht allein das Schloß Grätz in Krain, ſondern auch das abgeänderte Wapen dieſer Herren von Grätz, nämlich einen rothen Ochſen mit einem goldenen Ringe erhalten hat, wie ich in der Beſchreibung der adelichen Familie, und des Hauſes von Purgſtall *tom. 1. Annal. meorum* erwieſen habe. **Zweytens**: ſchließe ich, daß dieſe Herren von Grätz, bald nach Abſterben unſerer Markgrafen, da ſie unter der öſterreichiſchen Regierung nicht viel angeſehen waren, in Krain gezogen ſeyn, und alldort ihren Wohnſitz aufgeſchla-

gen

gen haben, deren doch eine Linie auch in Steyermark eine Zeitlang verblieben iſt. Drittens: glaube ich, daß Ortolf der Zweyte, und Perenger von Grätz (p. 8.) die erſten nach Krain ſich begeben, und ihr Haus alldort bekannt, und herrlich gemacht haben.

Zu mehrerer Erkenntniß will ich nun den Stammbaum der Herren von Grätz mit einigen alten Urkunden bekräftigen.

a. Helmhart von Grätz, war ein Sohn Durings des erſten Herrn von Steyr und Grätz ein Enkel Adalberons des Zweyten, ein Urenkel Ottokars des Dritten, Markgrafen in Steyermark, deſſen Bruder Gundaker der Erſte, Herr von Steyr geweſen iſt. Dieſer Helmhart lebte um das Jahr 1128. zu Zeiten Leopolds des Starken, Markgrafen von Steyermark, und hat in eben dieſem Jahre den Gnadenbrief Leopolds für das Kloſter Rein ſamt Friederich, Ulrich, und Dietmar von Grätz unterzeichnet.

b. Reginhart von Grätz, dieſen leſe ich in einem uralten Freyheitsbriefe des Kloſters St. Lamprecht, der im erſten Theile meiner *Annal. Duc. Styr.* ſtehet. Er lebte im Jahre 1148. und iſt im gedachten Briefe Ottokars des Fünften unterſchrieben, da er die zwo Kir-

chen

chen St. Maria und St. Michael in Graslupa dem Kloſter St. Lamprecht beſtättigte, in welchem Briefe er ſamt ſeinem Bruder Ulrich am dritten Orte ſteht.

c. Ulrich der Erſte dieſes Namens Herr von Grätz, lebte um das Jahr 1128. und 1148. in welchen er obgedachten zweenen Briefen Lsopolds und Ottokars, ſeinen Namen beygeſetzet hat. In dem Stiftungsbriefe des Stiftes Seccau im Jahre 1140. findet man ihn am 5ten Orte, und im Jahre 1162. war er zu Grätz gegenwärtig, als Ottokar der Fünfte einen Wechſel zwiſchen den zweenen Aebten von St. Lamprecht und Rein beſtättiget hatte. In eben dieſem Jahre hat er das Landgut Havenau dem Kloſter Admont übergeben, und zugleich einem andern Geſchenke an das Kloſter Admont unterſchrieben, und zwar als Freyherr (*liber homo*) mit ſeinem Sohne Ulrich. Er war Statthalter der landesfürſtlichen Stadt Grätz um das Jahr 1164. da Ottokar der Fünfte verſchiedene Grundſtücke in der Vorſtadt zu Grätz dem Kloſter Rein ſchenkte, in welchem Briefe er der erſte mit ſeinem Sohne Ulrich unterſchrieben geleſen wird.

d. Friederich Herr von Grätz, zeiget ſich allein in dem l. a. angeführten Gnadenbriefe von Rein im Jahre 1128. unter Leopold dem Starken. Markgrafen von Steyermark.

e. Dietmar der Erſte, Herr von Grätz, iſt l. a. angemerket worden.

f. Ulrich der Zweyte, Herr von Grätz, von dem l. c. Meldung geſchieht.

g. Engelfried Herr von Grätz, lebte im Jahre 1164. in welchem er in einem Gnadenbriefe von Rein, als der Fünfte unter den Zeugen angemerket wird. Dieſer ſcheint nicht ein Bruder Ulrichs und obbenannter Herren von Grätz geweſen zu ſeyn, weil er nach ſolchen ganz beſonders angeführet wird.

h. Eckerhart von Grätz, wird um das Jahr 1186. in verſchiedenen dem Kloſter Admont verliehenen Gnadenbriefen geleſen.

i. Dietmar der zweyte dieſes Nameus, Herr von Grätz, muß von Dietmar dem Erſten wohl unterſchieden werden; denn Dietmar der Erſte lebete um das Jahr 1128., Dietmar der Zweyte aber im Jahre 1207. da er in einer ſeizeriſchen Urkunde geleſen wird. Im Jahre 1174. findet man zwar Dietmarn und Ottokarn von Grätz, allein, ob dieſer Dietmar der Erſte oder Zweyte dieſes Namens

gewe-

geweſen ſey, iſt unbekannt. Die Unterſchrift des 1207. Jahres im ſeizeriſchen Gnadenbriefe von Leopold dem Oeſterreichiſchen Herzoge in Steyermark, iſt ſehr dunkel, nämlich alſo: Graf Heinrich, Otto und Wilfing, Cholo und Heinrich, Ludwig, Offo, Dietmar von Grätz. Ob alle dieſe zuſammen gehören, und von einem Hauſe abſtammen iſt ſehr unrichtig; vielleicht ſind ihre Beynamen ausgelaſſen worden.

k. Ottokar der Erſte und ältere Herr von Grätz, wird in verſchiedenen alten Urkunden geleſen um das Jahr 1171. bis 1211. einmal wird ihm beygeſetzet Otto von Grätz, im Jahre 1205. und im Jahre 1206. leſe ich in einer reineriſchen Urkunde: Ottokar und ſeine Söhne Ottokar und Ulrich von Grätz.

l. m. Ottokar der Zweyte, Ulrich der Dritte Herr von Grätz v. k.

n. Ottokar von Grätz, wird von 1175. bis 1211. in verſchiedenen alten Schriften und Freyheitsbriefen unſerer Markgrafen geleſen; in den Urkunden der Klöſter Admont, Rein, und des Stiftes Seccau.

o. Ortolf Herr von Grätz, ein vornehmer Hofherr um das Jahr 1140. bis 1182. nach welchem Jahre er ein Mönch von Admont geworden iſt. Denn alſo belehret uns eine

alte

alte Schrift und Uebergabsurkunde vom Kloſter Admont mit folgenden Worten: Damal hat auch Herrand von Wildon 20. Stücke Aeckergrund (*Manſus*) welche Ortolf von Grätz ein Hofherr (Ottokar des Sechſten) ſo in Admont den Kloſterhabit angenommen, ihm zur Uebergab anvertrauet, dem Kloſter Admont auf dem Altar des heiligen Blaſius in Gegenwart des Herzogs überantwortet, nämlich zu Paltungerſtorf ohnweit der Rabnitz 7. Stücke, ober Diepoldsberg nächſt Seckil 6., bey Gotilensberg, 4. nächſt der Kirche 2., ober Chienau, 7. *cod. Diplom. Admont. num.* 66.

p. Ortolf den Zweyten Herrn von Grätz finde ich in ſteyeriſchen Urkunden nicht mehr, wird alſo ſolcher, wie ich ſchon oben gemeldet habe, in Krain gereiſet ſeyn, und ſein Haus alldort feſt geſetzet haben. Eben dieſer Ortolf ſoll Seyfrid den Herrn von Mährenberg gefangen, und Ottokar dem Könige aus Böhmen nach Prag überliefert haben. Schetz nennet ihn Ortolf von Dierenholz, allein fälſchlich, wie ich in meinen *Annal. tom. II.* im Jahre 1271. gezeiget habe.

q. Hartweich wird im Jahre 1114. in einem alten Briefe des Kloſters Göß mit Ottokar dem Erſten geleſen. r. Eſch-

r. Eschwinn Herr von Grätz, hat seinen Namen einem Gnadenbriefe des Klosters Rein von Leopold dem Herzoge im Jahre 1211. beygesetzet.

s. Perenger Herr von Grätz ist nach Krain gezogen, wie l. p. und schon oben aus Valvasorn ist gezeiget worden.

t. Heinrich Herrn von Grätz liest man in einem alten seizerischen Briefe im Jahre 1241.

u. Amelreich und Mänizel Herrn von Grätz haben in Krain gewohnet, wie oben aus Valvasorn ist erwiesen worden.

w. Georg von Grätz, wohnhaft in Krain, liest man in einigen alten Urkunden von Admont um das Jahr 1177. und 1199.

y. Herwart und Meinhart zween Brü. Brüder, wohnhaft in Krain.

z. Andreas der Erste dieses Namens, wohnhaft in Krain.

aa. Engelreich von Grätz, wohnhaft in Krain.

bb. Hänselein von Grätz, wohnhaft in Krain.

cc. Andreas der Zweyte dieses Namens, wohnhaft in Krain.

dd. Joseph Herr von Grätz, wohnhaft in Krain.

ee. An-

ee. Anna Frau von Grätz, die Letzte dieſes Stammen, und vielleicht eine Tochter Joſephs, hatte Chriſtoph den Zweyten Herrn von Purgſtall zur Ehe, und an ihn das Schloß Grätz in Krain ſamt dem Wapen übertragen.

Aus dieſem allen ſchließe ich, daß dieſes uralte Haus der Herren von Grätz, ſo von unſern alten Markgrafen entſproßen iſt, um das End des dreyzehnten Jahrhundertes aus Steyermark in Krain gezogen, und alldort um die Mitte des ſechzehnten Jahrhundertes verloſchen ſey.

Das fünfte Kapitel.

Ob, und wie der katholiſche Glaube unter den Ottokarn, beſonders um Grätz zugenommen habe, vom Jahre 958. bis an das Jahr 1192.

Obſchon der wahrhafte katholiſche Glaub zur Zeit der Regierung Karls des Großen, römiſchen Kaiſers, durch fleißige Obſorge der Erzbiſchöffe zu Salzburg, und der Patriarchen zu Aglar, um Grätz, und im übrigen Steyermark iſt feſtgeſetzet, und erhalten worden, ſo wurde doch dieſer heiligſte Glaube unter den alten Ottokarn, als wahren gehorſamen Söh-

nen des römisch-apostolischen Stuhles, mehr und mehr in unsern Landen, auch unter den harten Spaltungen des Reiches und des Priesterthumes befestiget. Die Steyerer sahen sich nunmehr nach so vieler Ungestümme der Hunnen in Freyheit, sie erblickten mit erstaunen die ungekränkte Regierung unserer Landesfürsten, und eine heilige Freude brach auf ihren Angesichtern hervor, besonders, da jene derbe Spaltung des Reiches und des Priesterthumes gehoben wurde. Anstatt der von den Hunnen verwüsteten Kirchen wurden überall neue, größere, und schönere erbauet, Klöster errichtet, die Einweihungen derselben auf das prächtigste gefeyert, die Bischöffe versammleten sich dabey in großer Anzahl, und das Volk lief in großer Menge herbey, an welchen allen herrlichen sowohl als heiligen Thaten, unsere Ottokarn den größten Antheil hatten.

Gleich zu Anfange des zehnten Jahrhundertes hat Ludwig der römische Kaiser auf das Zureden Ottons des Bischoffes, und anderer Grafen, Arban einem Sohne Ottokars, Grafen von Leoben, im Leobnerthale bey Göß, wo nun das herrliche Frauenkloster stehet, zwanzig Huben geschenket, und im Jahre 954. hat Otto der Erste, römische Kaiser, einem

Geist-

Geiſtlichen, Dieprecht genannt, zu Zurce, und im Dorfe Krautwath, ober Leoben, zwo Huben, die unter der Verwaltung des Grafen Hartung, kaiſerlichen Verweſers ſtanden, freywillig übergeben, und alſo gleichſam einen Anfang zu geiſtlichen Schankungen in unſerem Vaterlande gemacht.

Steyermark, ja auch Grätz, hatte zwar noch keine vollkommene Ruhe von den Hunnen, doch aber gereichten dieſe Zwiſtigkeiten den Hunnen ſowohl, als den Steyermarkern zu großen Nutzen, da nämlich die Hunnen, nach und nach zur Bekehrung geſchickter, die Steyermarker aber im Glauben feſter wurden. Im Jahre 979. hat Otto der Zweyte römiſche Kaiſer auf die Fürbitte Ottons des Herzoges in Kärnthen, drey königliche Huben in der Gegend von Leoben, Aribon dem Grafen von Leoben, und künftigem Stifter des Kloſters Göß geſchenket, und im Jahre 982. die Stadt und die Kirche zu Petau, mit der Maut und anderm Zugehöre dem Erzbisthume Salzburg aufs neue bekräftiget. Otto der Dritte, römiſche Kaiſer, hat auch nach dem Jahre 996. der Kirche zu St. Lamprecht, zu welcher hernach das Kloſter iſt gebauet worden, drey Joch Aecker auf dem Kärnthner-

berge, zehn Joch Wiesen unweit dem Flusse Glan freywillig gegeben, damit die Diener der Kirche zu St. Lamprecht desto freyer, dem Gottesdienste abwarten möchten.

Da im Anfange des eilften Jahrhundertes die Hunnen oder Hungarn zur Fahne der christlichen Kirche schwuren, hatte Grätz und Steyermark Friede, und auch Gelegenheit seinen Glauben freymüthiger zu bezeigen; man sah auch alsogleich Spuren dieses gleichsam neu auflebenden Glaubens, indem im Jahre 1004. Aribo ein Graf von Leoben, derzeit Diacon und Domherr von Salzburg, Kapellan des heiligen Heinrichs römischen Kaisers, nachmalen Erzbischoff zu Maynz, ein Sohn Aribons des Grafen von Leoben, das herrliche Frauenkloster Göß, unter der Regel des heiligen Benedicts gestiftet, und seine Schwester Kunegund als erste Abtißin demselben vorgesetzet hat; welche Stiftung Kaiser Heinrich der Heilige nicht nur bestättiget, sondern auch vermehret hat; und im folgenden Jahre hat eben gemeldter heilige Kaiser, Hartwich dem Erzbischoffe zu Salzburg, auf Fürsprechen der heiligen Kunegund römischen Kaiserin das Landgut Admont im Ensthale mit allem Zugehöre übergeben, damit solches nach dem Tode Hartwichs, dem

Nu-

Nutzen des Klosters St. Peter in Salzburg sollte gewidmet bleiben.

Im Jahre 1021. wurde Aribo der Stifter von Göß, Erzbischoff zu Maynz, und zwey Jahre hernach erhielt er vom Kaiser Heinrich seiner Stiftung Göß zwey Güter, in Loibminch, und Toinlach, itzt Tragöß. Eben dieser fromme, und gelehrte Erzbischoff, hatte nach verschiedenen Kirchenversammlungen, welche er zu Maynz, Seligenstadt, Frankfurt, und Geislingen gehalten, die Ehre, Konrad den Zweyten, römischen König zu krönen. Er starb im Jahre 1031. und hinterließ verschiedene Bücher, als ein schönes Werk über die 15. Gradualpsalmen, und viele gelehrte Briefe.

Obgleich im Jahre 1042. und hernach verschiedene Unruhen von den Hungarn mehrmalen erwecket wurden, litt doch hierdurch der Glaube Gottes gar keinen Abbruch. Im Jahre 1044. wie Pusch lehret, soll Bruno der Bischoff zu Tull, nachmalen Pabst Leo der Neunte, jene Kapelle, die außer Leoben, unweit Göß liegt, den 4ten Augustmonath zu Ehren der heiligen Lamprecht, Blasius, Georg und Oswald eingeweihet haben; ja wie Anonym. Leob. auf das Jahr 1056. schreibet, hatte eben Pabst Leo der Neunte, da er in An-

gelegenheiten Peters des Königs von Hungarn, mit Heinrich dem Dritten, römischen Kaiser in Steyermark reisete, viele Kirchen darinnen geweihet. Es ist zu bedauern, daß keine andere richtige Urkunden vorhanden sind, als nur allein, daß nämlich Pabst Leo der Neunte, durch unser Steyermark in Hungarn gereiset sey: in welcher Reise er viele merkwürdige geistliche Verrichtungen, auch in und um Grätz zweifelsohne wird unternommen haben.

Ottokar der Dritte, Markgraf in Steyermark, nachdem er die Hungarn bey Petau um das Jahr 1042. glücklich besieget, hat Gott zur schuldigsten Danksagung, das Kloster Traunkirchen, so von den Hunnen ganz war zerstöhret worden, neu zu erbauen, und zu besetzen sich vorgenommen; da er aber durch viele Geschäfte daran verhindert wurde, befahl er dieß gottselige Werke seinem Sohne Ottokar dem Vierten, welcher es auch um das Jahr 1116. ausgeführet, und Atha seine Schwester als erste Abtißin des neu hergestellten Klosters bestimmet hat.

Die Klöster in Deutschland waren um diese Zeit in der geistlichen Zucht sehr verfallen, und dem Wucher und der Simonie ergeben: hiemit wollten unsere Fürsten

neue

neue Klöſter errichten, welche in geiſtlicher Ordnung und Zucht andern Landen als Muſter der Vollkommenheit könnten vorgeſtellet werden. Im Jahre 1072. hat Marquard, der aus einem Grafen von Merzthal, Aſſenz, und Eppenſtein, Herzog in Kärnthen geworden iſt, das herrliche Kloſter zu St. Lamprecht, ſo derzeit noch zu Kärnthen gehörte, mit Genehmhaltung Gebehards des Erzbiſchoffes zu Salzburg geſtiftet, und gleich hernach im 1074ſten Jahre iſt auch das Kloſter Admont, eben unter der Regel des heiligen Benedict, von Gebhard dem Erzbiſchoffe zu Ehren unſerer lieben Frau und des heiligen Blaſius aufgerichtet worden, welcher Stiftung auch Ottokar unſer Markgraf unterſchrieben hat.

In jener häßlichen Spaltung des Reiches und des Prieſterthumes, die ſich zwiſchen Gregor dem Siebenten, römiſchen Pabſte, und Heinrich dem Vierten, römiſchen Kaiſer, um das Jahr 1077. zutrug, hatte das obere Steyermark und auch Grätz das Glück, ſowohl von unſern Markgrafen, als auch von dem Erzbiſchoffe zu Salzburg beſchützet, und von dem ganzen Handel frey erhalten zu werden; doch wurde jener Theil unſers Vaterlandes, der

unter Grätz und dem Fluße Drau liegt, sehr gekränket; indem Sighard der Patriarch zu Aglar, jener ehe so eifervolle Vertheidiger des römischen Stuhles, sich von Heinrich dem Kaiser bestechen ließ, und von der Parthey des Pabstes abfiel. Agnes die Mutter Heinrichs und Bertha die Kaiserin, samt andern Bischöffen bathen Sigharden, er möchte den Kaiser zu nichts zwingen, was seiner Würde zuwider wäre; und damit diese Bitte desto kräftiger wäre, beschenkte der Kaiser Sigharden mit der Grafschaft Friaul, er versprach ihm auch Histerreich und Krain zu geben, wenn er ihm den Weg nach Deutschland offen halten würde. Dieß Versprechen war jener Mauerbrecher, der das ohnedem wankende Gemüth Sighards von der Treue des römischen Stuhles abwendig gemacht hatte; Sighard wurde Kaisers Heinrich Erzkanzler, zugleich Herr von Histerreich, Krain, und Friaul, und Kaiser Heinrich drang mit dessen Hülfe durch Kärnthen und Steyermark, nach Passau in Bayern ein; die heiligen Bischöffe, benanntlich Gebhard zu Salzburg, Altmann zu Passau, und die Rechtgläubige wurden bitterst verfolget; doch aber fiel fast niemand von der römischen Kirche ab, theils weil der Durchzug

des

des Kaisers ganz eilends geschah, theils weil die Rechtgläubigen in unserem Vaterlande auf die Macht Gottes, und den Schutz ihrer Landesfürsten sich verließen, und so schwach nicht waren, daß die Furcht vor dem Tode, sie der Gnade Gottes, und des wahren Glaubens verlustig machen konnte. Als der Kaiser sah, daß es sehr schwer seyn würde, die Meynung und die Gesinnung der Steyerrmarker von dem apostolischen Stuhle zu ändern, reisete er mit seinen vertrautesten Freunden nach Passau, und ins übrige Bayern, alldort die Felsen Petri zu bestürmen. Allein Gott zeigte seine Macht gar bald; denn als Gregor der Bischoff zu Vercell, des Kaisers Kanzler durch Italien, eine Zusammenkunft der Bischöffe anstellte, in der Absicht den Pabst Gregorius seines Amtes zu entsetzen, verlohr dieser meineidige Bischoff seine eigene Würde und sein Leben, durch einen gähen Tod; Sighard aber der Patriarch von Aglar, da er mit gewafneter Hand dem Kaiser in Deutschland zu Hülfe eilete, verfiel in eben diesem 1077sten Jahre zu Regenspurg in eine Raserey, in welcher er starb, und sein Leichnam wurde nach Aglar zurückgeführet; durch welche traurige Begebenheiten die Feinde der Kirche gedemüthiget,

die

die Beschützer des römischen Stuhles aber in ihrer Treue und im Gehorsame gestärket wurden.

Das neu erbaute Kloster Admont mußte doch gleich Anfangs viele Trübsalen ausstehen, indem Berthold von Maßburch, welchen Kaiser Heinrich mit Gewalt zum Erzbischoffe von Salzburg geweihet hatte, der Kirche zu Admont alle Schätze raubte, und das ganze Kloster in eine Wildniß verwandelte. Daß um Grätz und an andern Orten Untersteyers keine solche Gewaltthätigkeiten sind verübet worden, dieß hatte man unsern Landesfürsten Ottokar dem Dritten, und Vierten zu danken, welche nicht allein den römischen Stuhl, sondern auch die Bischöffe von Salzburg und Passau aufs möglichste beschützten; und obschon Heinrich der Kaiser, Oesterreich sehr beunruhigte, so liest man doch nicht, daß er sich in unser Vaterland gewaget habe.

Um das Jahr 1082. da Ottokar der Dritte das Stift Gärsten für weltliche Domherrn erbauet, hat sich Thiemo der heilige Abt zu St. Peter in Salzburg, wegen Heftigkeit der Verfolgnungen nach Admont geflüchtet, und in diesem Kloster, oder wie andere wollen, noch zu Altaich soll er jenes steinerne Bildniß der

schmerz-

ſchmerzhaften Mutter Gottes, ſo heutiges Tages unter häufigem Zulaufe des Volkes am Weizberge-, drey Meile von Grätz, verehret wird, verfertiget haben. Dieß alte herrliche Gotteshaus am Weizberge ober dem Markte Weiz, iſt um das Jahr 1065. von den ſteyeriſchen Herren von Rattmanſtorf, wenigſtens gröſtentheils erbauet worden, indem man ihr Wapen ober der alten Kirchthüre gefunden hat. Itzt iſt dieſe Kirche ganz neu recht koſtbar erbauet. Wie dieſes Gnadenbild von Admont oder Altaich, nach Weiz ſey gebracht worden, hat man keine richtige Spuren; doch ſcheint mir ganz glaubwürdig, daß um eben dieſe Zeit ehe noch die Spaltung des Reiches und des Prieſterthumes anfieng, die Pfarre Weiz von Gebhard dem Erzbiſchoffe zu Salzburg ſey errichtet worden, und zwar aus den Zehenden, welche, wie man in dem Leben des heiligen Gebhards lieſt, von den Sklaven, die im ſteyeriſchen und kärnthneriſchen Diſtrikte des Erzbisthumes Salzburg ſehr volkreich anzutreffen waren, bis auf die Zeiten Gebhards nicht gereichet, und von ihm Gebhard das erſtemal ſind eingeſammelt worden. Da nun der Pfarre Weiz gröſtes Einkommen die Zehenden ſind, zweifle ich gar

nicht,

nicht, daß ſie von dem heiligen Gebhard aus gemeldten Zehenden ſey geſtiftet worden. Die Dechaney daſelbſt wurde um das Jahr 1630. das Erzprieſterthum aber im neuſtädteriſchen Diſtrikte erſt im Jahre 1690. beygeſetzet.

Als im Jahre 1086. Ottokar der Vierte Markgraf in Steyermark auf Befehl ſeines alten Vaters, Gebhard den heiligen Erzbiſchoff in die Reſidenz zu Salzburg, mit gewafneter Hand ſeiner Steyerer zurückgeführet, hat auch Adalbero der Zweyte, ein Bruder Ottokars des Vierten, und Graf zu Ens und im Goyſerwald, ſeine Geſinnungen geändert, den Kaiſer Heinrich verlaſſen, und ſich wieder zum Gehorſame der römiſch-katholiſchen Kirche bequemet. Da er aber bevor dem Kloſter Admont ſehr viel geſchadet, und der Urſachen in Bann war gethan worden, hat er theils den Schaden des Kloſters zu erſetzen, theils von dem Banne los zu werden zwey Landgüter Arnich und Hauzenbüchel demſelben geſchenket; weil aber dieſer Erſatz vielleicht zu gering war, hat Ottokar der Vierte ſein Bruder auf die Fürbitte Gebhards des Erzbiſchoffes (der im Jahre 1088. ſtarb, und zu Admont begraben wurde) den Meyerhof Eichdorf dem Kloſter Admont abgetreten.

Hein-

Heinrich der Vierte, römiſche Kaiſer, obwohl er die Kirche verfolgte, und die Gerechtſame des Pabſtes angrif, ließ doch einige Spuren der Freygebigkeit gegen die Klöſter und Ordensleute blicken; denn, in den Jahren 1094. und 1096. gab er zu Maynz und Verona auf den allgemeinen Reichsverſammlungen, Heinrich dem Herzoge von Kärnthen die Erlaubniß, das Kloſter St. Lamprecht zu errichten, welches hernach mit dem Zellerthale und mit andern Grundſtücken vermehret, von der Gewalt der Biſchöffe befreyet, und in ſolcher Verfaſſung beſtättiget wurde.

Im Jahre 1107. entließ Ottokar der Vierte Markgraf in Steyermark, die weltlichen Domherrn zu Gärſten, und führte die Mönche des heiligen Benedikt vom Kloſter Gottweich unter ihrem Prior Wirnto dahin. Da dieſer aber Abt zu Vornbach in Bayern wurde, ſtellte er dem Kloſter Gärſten den ſeligen Berthold zum erſten Abte.

Man hält dafür, daß Ulrich, ein Sohn Marquards des Zweyten, Herzogs in Kärnthen, Abt zu St. Gallen, und Patriarch zu Aglar, um dieſe Zeit von Heinrich dem Vierten durch das Geſchenkniß Hiſterreichs, und Krains von dem römiſchen Stuhle ſey abwen-

dig

dig gemacht worden; ja im Jahre 1111. wurde diesem Ulrich, Paschal der Zweyte, römische Pabst, den Heinrich der Fünfte zu Rom gefangen genommen hatte, zu verwahren übergeben, der Ursachen ihn auch Konrad der Erzbischoff zu Salzburg beständig verabscheuet hatte: doch war Ulrich hierinnen lobenswürdig, daß er den Pabst Paschal sehr gelind hielt, und endlich den Frieden zwischen dem Pabste und Kaiser herstellete.

Im Jahre 1115. hat Wolfold der fünfte Abt zu Admont, ehemaliger Domherr zu Freysingen, und Abt zu Eisenhofen, das herrliche Frauenkloster zu Admont errichtet, welches bald hernach in ganz Deutschland berühmt, und für das heiligste angesehen wurde. Da im Jahre 1121. Konrad der Erzbischoff zu Salzburg von unserem Markgrafen Leopold in seinen bischöflichen Sitz wieder eingesetzet wurde, weihete er gleich darauf das von Marmor neu erbaute Kloster Admont das zweytemal ein. Dieser unvergleichliche Seelenhirt unseres Vaterlandes, als er sah, daß die Hungarn sich noch immer wider die Steyerer empöreten, und es öfters zwischen ihnen zum Handgemenge käme, begab sich selbst in Hungarn, und stellte den Frieden her; damit aber

zu

zu künftigen Zeiten Steyermark ſowohl als Grätz und deſſen Gegend von den ſchweren Einfällen der Hungarn möchte bewahret werden, fieng er Leibnitz, 4. Meile unter Grätz, Reichenburg, und das nun unbekannte Schloß Dechau zu erbauen, und zu befeſtigen an im Jahr 1127., in welchem Heinrich der Zweyte, Herzog in Kärnthen ſtarb, und in ſeiner Stiftung zu St. Lamprecht begraben wurde.

Da man vor Alters die Stifter und Klöſter gemeiniglich in abſeitigen weit von den Städten entlegenen Oertern zu erbauen pflegte, war es kein Wunder, daß in und um Grätz noch keine ſolche Stiftung geſchehen war; endlich aber fieng Leopold unſer Markgraf um das Jahr 1128. das ſchöne Ciſterzienſerkloſter zu Rein, zwo Stunden ober Grätz, zu erbauen an; die Urſachen dieſer Stiftung waren: 1. Gott ein Dankopfer für jene reiche Erbſchaft von Merzthal, Aſlenz, und dem ganzen Oberſteyer abzuſtatten, die ihm von Heinrich dem Herzoge in Kärnthen zugefallen war. 2. Jenes Erbgut Waldons des letzten Grafen von Rein, welches ſchon ſein Vater Ottokar der Vierte überkommen hatte, nach deſſen letzten Willen anzuwenden. Waldo nämlich der

letz-

letzte Graf von Rein, wo nun das Kloster stehet, hatte am Ende seines Lebens ein Testament gemacht, und in selbem das Thal Rein, Lungwitz und Stangerstorf, oder Sonegorstorf, Ottokar dem Vierten überlassen, doch also, daß aus diesen seinen Gütern einst eine geistliche Stiftung entstehen sollte; Leopold unser fromme Markgraf, suchte alsogleich diese Stiftung zu errichten, und da Waldons hinterlassene Mittel zur Vollendung eines Klosters nicht erklecklich waren, schenkte er auf Einrathen seiner Ehegemahlin Sophia, ein gewisses Landgut zu Hartberg dazu. Alles dieß wurde zu Grätz in Gegenwart eines zahlreichen hohen Adels geschloßen, wie im dritten Kapitel mit mehrerem zu ersehen ist.

Obschon Leopold im Baue des Klosters, und der Kirche zu Rein so weit gekommen war, daß er wirklich schon vom Kloster Eborach fromme Mönche nach Rein bestellet, und ihnen Gerlach von Dunkenstein, einen edlen Steyerer als ersten Abt vorgesetzet, hatte er doch das Vergnügen nicht, diese seine Stiftung vollkommen zu sehen, sondern starb im 1129sten Jahre zu Ende des Weinmonates im achten Jahre seiner Regierung, und wurde in seiner Stiftung zu Rein begraben. Das

Ge-

Gebäu zu Rein wurde doch, auch nach dem Tode Leopolds fortgefürhret, weil die Reiner zwar in Leopold einen Vater verlohren hatten, doch aber in Sophia eine Mutter erhielten, welche dieß Kloſter ganz zu Stande brachte. Ehe nun Rein gar vollendet wurde, wuchs der Ruhm und die Heiligkeit der erſten Inwohner von Rein dermaßen an, daß im Jahre 1136. in das von Peregrin dem Patriarchen zu Aglar geſtiftete Kloſter Sittich in Krain, von Rein die erſten Geiſtlichen begehret wurden, wie Puſch beſchreibet.

Unter ſo herrlichen Beyſpielen der Tugend ſah man doch auch zuweilen manche Aergerniſſe in unſerem Vaterlande; Wolfold der Fünfte, Abt zu Admont, hatte im Jahre 1122. auf Befehl Konrads des Erzbiſchoffes zu Salzburg das Nonnenkloſter zu St. Georgen in Kärnthen verſchloßen, und im Jahre 1137. durch ſeine neue weibliche Pflanzſchule zu Admont verbeſſeret; dieſe ſchöne neue geiſtliche Ordnung zu St. Georgen bewunderten zwar alle Fromme, doch empfanden manche Adeliche hierüber mancherley Bewegungen des Gemüths. Günther, der in der Minderjährigkeit Ottokars des Fünften angeſtellter Markgraf in Cilli war, vergieng ſich ſo weit,

daß er den Abt Wolfold der Ursachen in Eisen und Bande schlagen, und in umgekehrter Stellung auf ein Pferd setzen ließ, worüber er dermaßen sich entrüstete, daß er bald darauf starb. Dieses harte Verfahren mit einer geistlichen hoch angesehenen Person war in den Augen aller Gerechten ein Greuel, und Günther wurde auch der Ursachen in Bann gethan; er bekannte alsogleich seine Unthat, und zur Genugthuung seines Lasters hat er nicht nur der Domkirche zu Salzburg einige seiner Güter, sondern auch dem Kloster Admont, das ansehnliche Gut St. Merten bey Straßgang außer Grätz, samt Hempsach in Untersteyer auf seinem Todbette vermachet, und zugleich um die Ehre der Begräbniß zu Admont sehnlich gebethen. Das Landgut St. Merten außer Grätz, scheint mir ein alter römischer Meyerhof gewesen zu seyn, wie ich in des ersten Theiles zweyten Kapitel gemeldet habe. Dieses Schloß hatte nach dem Tode Günthers, Pilgrin von Hochenwart, dessen Vater, dem Kloster Admont mit Gewalt wieder abgenommen, und dem jungen Markgrafen Ottokar, oder dessen angestellten Vormündern durch Tausch überlassen hat; da aber Pilgrin die Ungerechtigkeit selbst erkannte, lösete er sol-

ches

ches von Ottokar zurück, und stellte es dem Kloster Admont wieder heim, wie *in Codice Diplom. Admont. n.* 33. zu sehen ist.

Im Jahre 1138. wurde der Bau des Klosters Rein vollendet: Sophia die fromme Markgräfin samt Ottokar dem Fünften, jungen Markgrafen, und Konrad dem Erzbischoffe von Salzburg, reisete von Grätz nach Rein, und nachdem sie die Zehenden im Reinerthale ehe von Konrad dem Erzbischoffe an sich gelöset hatte, wurde die Uebergabe der ganzen Stiftung auf das herrlichste in Gegenwart des Bischoffes zu Gurk, und salzburgischen Vicarien durch Steyermark, wie auch eines ansehnlichen Adels vollzogen, worauf Sophia im 1139sten Jahre das Zeitliche segnete, und zu Rein ihrem Markgrafen Leopold beygeleget wurde.

Im Jahre 1140. wurde von Adelram von Waldeck zu Feistritz in Obersteyer ein Stift der Chorherrn erbauet, und Werner von Gäller als erster Probst eingesetzet; zwey Jahre hernach aber nach Seccau (welchen Namen es heute noch führet) übertragen; und dieß ist das herrliche Stift Seccau, so im Jahre 1219. zu einem Domstift ist erhoben worden.

Als unser Ottokar der Fünfte von der heiligen Wallfart aus Palästina im Jahre 1149. zurückkam, brachte er dem Kloster Rein ein herrliches geistliches Geschenkniß mit, welches noch heut zu Tage die Verehrung der andächtigen Grätzer, und der umliegenden Orte erhält. Es ist dieses eine gemahlene Tafel, welche Mariam die noch zarte Jungfrau, im dritten Jahre ihres Alters, da sie im Tempel zu Jerusalem sich Gott widmete, vorstellet; das erste Gemählde davon soll der h. Lukas verfertiget haben. Anfangs wurde an einem Hügel, etwa tausend Schritte von Rein, eine kleine Kirche von Holz errichtet, und dieß Bild in selber zur Verehrung vorgestellet, hernach eine herrliche Kirche von Stein gebauet, dessen Obsorge das Kloster Rein trägt, und zur Verehrung dieser Gnadenmutter allen möglichen Eifer anwendet, also: daß zu diesem Orte nun Straßengl, bevor Strasindel genannt, nicht nur Grätz, sondern auch ganz Steyermark oftmalen ihre Zuflucht nimmt. Dieß Gnadenort wurde um das Jahr 1255. wegen einer wundervollen Kreuzbildniß noch mehr berühmt, wie in selbem Jahre wird gemeldet werden.

Bald

Bald hernach im Jahre 1151. hat Ottokar der Fünfte die Karthause zu Seiz in Untersteyer, und das Spital in Zerewald, oder am Semering gestiftet, und nach 12. Jahren das Stift Vorau der regulirten Chorherren des heiligen Augustinus, wegen eines von Gott erhaltenen Reichserben, Ottokar des Sechsten, gebauet, von welcher und andern Stiftungen mehrers im alten und neuen Steyermark wird zu lesen seyn. Im Jahre 1164. aber verließ unser frommer Stifter dieß Zeitliche, und kam Ottokar sein Sohn zur Regierung.

Wir haben in den wüsten Zeiten der beständigen Spaltungen des Reiches und des Priesterthumes wenig von Grätz zu melden, doch aber ist ganz richtig, daß Grätz und dessen Gegenden jederzeit dem wahren Oberhaupte der römischen Kirche, samt ihren Landesfürsten angehangen sey, und diese damals öfters zu Grätz verschiedene Geschäfte verrichtet haben, wie ich im 3ten Kapitel gezeiget habe. Im Jahre 1174. war Ottokar der Sechste mehrmalen zu Grätz, und in der Kirche des heiligen Aegidius erwies er dem Stifte Seccau in Gegenwart Konrads des Erzbischoffes zu Maynz, verschiedene Gnaden. Es scheint also, die Kirche des heiligen Aegidius der Zeit

die Pfarre und erste Kirche in Grätz gewesen zu seyn. Wann diese Kirche sey erbauet worden, haben wir keine richtige Proben; glaubwürdig ist es, daß sie gleich nach oder zu den Zeiten Karls des Großen, römischen Kaisers, sey errichtet worden: denn, da der heilige Aegidius von den alten Franken, als ein Schutzherr verehret wurde, wird auch diese Kirche in Grätz schon damals, als Steyermark noch unter fränkischer Regierung stand, erbauet, und also von den Franken die Verehrung dieses Heiligen in unserem Steyermarke seyn eingeführet worden; der Ursachen man noch mehrere Kirchen in Steyermark antrifft, die diesem Heiligen gewidmet sind, und nach gemeiner Redensart St. Gilgen genennet werden. Heinrichen den Pfarrer zu Grätz lese ich im Jahre 1189. als einen Zeugen eines Geschenknisses, so Ottokar nach Rein gemacht hatte.

Auch zu Rackerspurg war um diese Zeit schon eine Pfarrkirche, indem im Jahre 1182. Ottokar in dieser Kirche die Allmosen seines Vaters den Seizern zukommen ließ; in diesem Gnadenbriefe benennet Ottokar die Allmosen seines Vaters mit folgenden Worten: Wir haben auch beschlossen ihnen (den Seizern nämlich) jährlich zu geben acht Marck

von

von dem Allmoſen meines Vaters, eine zu Grätz, eine zu Rackerſpurg, eine zu Marchburg, eine zu Rogmitz (itzt Rochitſch) eine zu Tyfer, eine zu Dirnſtein, eine halbe zu Leſcenech, eine halbe zu Judenburg, eine halbe zu Leoben, eine halbe zu Sachſenfelde. Was nun dieſe für Allmoſen waren, ob ſie im Gelde, oder in andern Einkünften beſtanden, kann ich nicht genügſam erklären.

Im Jahre 1187. hat Adalbert der Erzbiſchoff von Salzburg, in Leibnitz, vier Meile unter Grätz, eine Verſammlung der Geiſtlichkeit gehalten. Wie es bey ſelber hergegangen ſey, leſe ich *in Cod. Dipl. Admont. num.* 42. nämlich: daß zu Ende dieſes Jahres am 15ten des Chriſtmonates, die ſalzburgiſche Geiſtlichkeit von Steyermark und Kärnthen zuſammen gekommen ſey, und alldort verſchiedene Kirchengeſchäfte abgehandlet habe; unter andern wurde von der Kirche der heiligen Waldburga geredet, welche die Erben des Stifters dem Kloſter Admont übergeben, und Adalbert der Erzbiſchoff den 7ten des Brachmonates bekräftiget hatte; ferners beſtättigte auch Adalbert jene Schankungen, welche die zween Brüder, Ulrich Pfarrer zu St. Merten in Hartberg, und Reinbert Pfarrer zu St. Merten in

Leibnitz dem Kloster Admont gemachet, da sie selbem die Pfarre Liesnich (heute St. Michaelen) übergeben haben. In dieser Zusammenkunft waren zugegen: Otto der Abt zu Osiach, Eckehart der Probst zu Saal, Ortlieb der Erzpriester zu Völkermark, Eberhard der Pfarrer zu Neukirchen, Luitold der Pfarrer zu Widiß (oder Raab) Heinrich der Pfarrer zu Merin, Konrad der Pfarrer zu St. Florian, Kadilach der Pfarrer zu Grädwein, Heinrich der Pfarrer zu Grätz, Gerold der Pfarrer zu Merz ꝛc. Jener Uebergabe der Pfarre Liesnich hatte sich auch Bernhard der Probst zu Vorau als Zeugen unterschrieben.

Im Jahre 1192. starb Ottokar der Sechste ohne Erben, und Leopold der Tugendsame wurde Herzog in Steyermark, von welchem in folgenden Kapiteln wird gehandelt werden.

Das sechste Kapitel.

Begebenheiten der Stadt Grätz unter den Oesterreich-babenbergischen Herzogen vom Jahre 1192. bis 1246.

Obschon Grätz und ganz Steyermark durch Absterben der Ottokarn, als unserer eigenen Landesfürsten, in die äußerste Bestürzung

zung verfallen war, so wurde es doch wieder erquicket, da es sah, daß nach dem Willen Ottokars des Letzten, die Herzoge von Oesterreich die Oberherrschaft überkamen, und also unserem Vaterlande im durchlauchtigen babenbergischen deutschen Hause eine ganz neue Sonne alles Glückes aufzugehen anfieng. Leopold demnach der Tugendsame, der von Ottokar selbsten, als Herzog in Steyermark, bestimmet worden, war der erste, welcher aus dem österreichisch-babenbergischen Stammen, die Regierung unsers Vaterlandes ergriff, und hat ihm Kaiser Heinrich der Sechste, das Lehen des Herzogthumes Steyermark, zu Worms am heiligen Pfingsttage auf das herrlichste verliehen.

Nach Empfahung dieses kaiserlichen Lehens von Steyermark säumete unser neuer Herzog nicht, seine Steyermarker zu besuchen, und von ihnen die Pflicht der Treue und des Gehorsames zu Grätz zu empfangen. Da man also in Grätz diese fröhliche Zeitung vernommen hatte, daß nämlich der Herzog Leopold über dem Semering in Steyermark reisete, und schon unweit Muerzuschlag sich befände, eilten die Herren und Landleute ihrem Fürsten mit einer ansehnlichen wohlgebildeten

Mann-

Mannschaft verschiedener Ritter und Soldaten ganz prächtig entgegen; und nicht weit von der Stadt Bruck an der Muer empfiengen sie ihren Landesfürsten mit gröſter Ehrfurcht das erstemal: sie fielen ihm zu Füßen, bathen demüthigst, seine fürstliche Durchlaucht möchten sie bey diesen gefährlichen Umständen nicht verlassen, und wider die Feinde schützen, gleichwie auch sie als getreue Landesstände, solches um seine fürstliche Durchlaucht, durch allen schuldigsten Gehorsam zu verdienen niemals unterlassen würden; ferners bath eine getreue Landschaft seine fürstliche Durchlaucht hiemit auch in Unterthänigkeit, daß sie als Landesfürst in Steyermark, nach dem letzten Willen Ottokars, alle Landleute, Prälaten, Grafen, Ritter und Knechte, bey allen Rechten, Freyheiten, Privilegien, die ihnen Herzog Ottokar hochsel. Angedenkens verliehen, und in seiner Uebergabe ausdrücklich bedungen hatte, gnädigst beruhen, und sie darinnen auf keinerley Weise bekränken lassen wollte.

Herzog Leopold sah vergnügt aus, dankte ihnen, gab nicht nur mit der Hand ein Zeichen gnädiger Aufnahme, sondern versprach ihnen auch mündlich bey seinem fürstlichen Eide, daß

er

er ihr gnädigster Fürst und Landesherr immer verbleiben, und wider das, so ihm Ottokar der Sechste mit Bewilligung der Landschaft schriftlich anbefohlen hatte, keineswegs handeln, sondern es allzeit fest, und unzertrennlich halten wolle.

Nachmals gieng der Zug nach Grätz, welcher sehr prächtig und ansehnlich war; denn, neben der ganzen steyerischen Landschaft hatte auch Leopold der Herzog ein herrliches Geleit bey sich, davon einigen, jener dem Stift Seccau zu Grätz verliehene Gnadenbrief benennet, nämlich Dietrichen Grafen von Wasserburg, Albrechten von Wichselberg, Ottonen Landgrafen von Stevening, Geron und Wilhelm die Grafen von Heunenberg, Wernern von Griezbach, Konraden von Schönberg, und mehrere andere.

Am bestimmten Tage beschwuren zu Grätz die getreuen Landesstände von Steyermark, ihrem neuen Fürsten Leopold die schuldigste Treue und allen Gehorsam, und Leopold versprach bey seinem fürstlichen Worte ihre alte Freyheiten zu erhalten, und schützen. Damit er aber seine Regierung mit der Wohlthätigkeit gegen Gott, gleich anfangs bestättigte, hat er in eben diesem Landtage zu Grätz, dem

Stif-

Stifte Seccau verſchiedene Gnaden ertheilet; denn erſtens erklärte er ſich deſſen Schutzherr ewig zu ſeyn, und nahm das ganze Stift in ſeinen ſonderbaren Schutz auf; hernach bekräftigte er dem Stifte alle Geſchenkniſſe, zuförderſt, was Ottokar in ſeinem Teſtamente demſelben überlaſſen hatte: als das Landgut Waltendorf, die Alpen zu Judenburg ꝛc. wie dieß alles in dem Gnadenbriefe, welchen Leopold im Jahre 1192. zu Grätz dem Stifte Seccau gegeben hat, zu erſehen iſt.

Man ſieht nun daraus, daß Grätz um dieſe Zeit die Hauptſtadt unſeres Steyermarks geweſen, und vieleicht in dieſem herrlichen Landtage darzu erkläret worden ſey; weil nämlich Leopold der neue Herzog die Pflicht der Treue und des Gehorſames nicht zu Steyr weder zu Bruck an der Muer, ſonder in Grätz aufnahm. Zu dieſer Abänderung mag Leopold folgende Urſachen gehabt haben: 1. Weil Steyermark unter den Ottokarn ſehr war vergrößeret worden, als durch einen Theil Kärnthens, nun Oberſteyer genannt, durch einen Theil Unterſteyers von Mahrburg, über Petau und Cilli, durch Portenau, und die Grafſchaft Püten, nun in Oeſterreich gelegen, ꝛc. mithin wollte Herzog Leopold nicht Steyr, wel-

welches zu Ende des ganzen Herzogthumes lag, ſondern Grätz, welches im Herze der Landſchaft ihre Lage hatte, zur Hauptſtadt für künftige Zeiten benennen. 2. War unſerem Herzoge beſtens bekannt, daß ſchon um das Jahr 1189. Bela der Dritte König von Hungarn, wo nicht auf das ganze, jedoch auf jenen Theil Steyermarks von dem Berge Semering bis auf Admont nach dem Ensfluße, einen Anſpruch gemacht hatte, gleichſam als gehörete ſolcher zu dem alten Pannonien, deſſen König er ſich ſchrieb. Weil nun Leopold fürchtete, dieſer König möchte ſeine vorgegebene Gerechtſame zu Steyermark, nach dem Ableiben der Ottokarn aufs neue betreiben, erwählte er Grätz nicht allein zu ſeinem öftern Hoflager, ſondern auch zur Hauptſtadt von Steyermark, damit er von ſelber aus, dieſen angefochtenen Theil unſers Vaterlandes deſto leichter erhalten, und wider die Anſchläge der Hungarn deſto gewiſſer beſchützen möchte. Inzwiſchen entſtanden große Irrungen zwiſchen dem Pabſte und unſerem glorwürdigſten Fürſten, welche ihm ſehr nahe giengen. Im Jahre 1190. zog Leopold mit Friederich dem römiſchen Kaiſer, in das heilige Land, und hatte das Glück, bey Einnahme der Stadt Ptolemais

lemais in Palästina so ritterlich zu fechten, daß sein ganzes weißes Oberkleid oder Feldzeichen bis auf den Gürtel mit feindlichem Blute gefärbet wurde; die Engländer unter Reichard dem Könige stritten auch bey Belagerung dieser Stadt mit gleicher Tapferkeit: Reichard der König aber wollte die Ehre der besigten Stadt allein haben, und ließ derowegen gleichsam als einziger Obsieger seine Fahne mit dem englischen Wapen aufstecken, und da Leopold ein gleiches zu thun befahl, ließ Reichard durch einige der Seinigen die österreichische Fahne herunter reißen, und in das Koth werfen; Leopold beklagte sich dessen persönlich bey dem Könige; allein dieser leistete ihm keine Genugthuung, sondern vermehrte die Unbilde mit einem höhnischen Gelächter. Leopold konnte in einem feindlichen Lande die Beschimpfung nicht vergelten, verschob die ganze Sache, zog mit den Seinigen zurück, kam nach Grätz, und von dannen glücklich nach Wien.

König Reichard, nachdem er mit dem Saladinus einen schändlichen Frieden gemacht hatte, trachtete in diesem 1192sten Jahre auch nach Hause: da er aber gehöret hatte, daß Philipp der König von Frankreich, welcher auch

durch

durch seinen Ehrgeiz war beleidiget worden, in die Normandie eingefallen sey, entschloß er sich seine Rückkehr durch Deutschland zu nehmen; weil aber die deutschen Fürsten, besonders unser Herzog Leopold, alle Päße versperret hatten, verließ er sein Kriegsheer, gieng mit 17. der Seinigen zu Schiffe, litt zwar Sturm, doch kam er in Istrien bey Aglar ans Land; und da in dieser Gegend, oder wie andere wollen, zu Friesach, Meinhard der Graf von Görz acht von seinen Gefährten, und Herr Friederich von Petau sechs davon gefangen hatte, setzte er seine Reise durch Kärnthen und Obersteyer, ganz in der Stille mit dreyen seiner Gefährten fort, wurde aber verrathen, da er, wie einige wollen, einen Küchendienst verrichtete.

Als man nun den verrathenen König unweit Wien ertapte, wurde er von Hädmar von Kuenring auf Befehl des Herzoges Leopold, auf das Schloß Thürenstein geführet, und alldort verwahret. Da aber Kaiser Heinrich dieß vernahm, begehrte er den gefangenen König zu sich nach Worms, im Jahre 1193. Nach zweymaliger Abhandlung wurde endlich beschloßen: König Reichard sollte für seine Befreyung dem Kaiser 100000. unserem Herzoge

aber

aber 50000. Mark Silber erlegen; indessen aber dem Kaiser sechzig, dem Herzog von Oesterreich aber sieben Geiseln hinterlassen; und also wurde er befreyet. Allein kaum hatte er die Freyheit erhalten, und England betreten, klagte er zu Rom bey Cälestin dem Pabste, und bath, daß die Geiseln freygelassen, und das schon eines Theils erlegte Lösegeld möchte zurück gegeben werden. Der Pabst gab seiner Bitte Gehör, forderte sowohl vom Kaiser, als unserem Herzoge das Geld, welches da keiner zurückgeben wollte, wurde endlich unser Herzog in den Kirchenbann gethan, und in ganz Oesterreich das päbstliche Interdict von allen Kanzeln verkündiget.

Rogerius, Hovedenus, und andere englische Geschichtschreiber haben, ich weiß nicht, was für göttliche Strafen bemerket, welche die Länder unsers Herzoges seiner Sünden wegen sollten verfolget haben, als: daß seine Städte durch Feuer seyn verzehret worden; daß durch die Ergießung der Donau, mehr denn zehn tausend Menschen seyn zu Grunde gegangen, die Erde im Sommer sey ausgedorret, die Feldfrüchten in Würmer verkehret, der Adel durch Pest sey aufgerieben worden, u. s. f. da doch einige dieser Strafen von

kei-

keinem Geschichtschreiber angemerket, andere aber nicht nur für Oesterreich, sondern auch für ganz Deutschland angeführet werden. Ich will zwar keineswegs allhier unsern Fürsten gänzlich entschuldigen, als welcher nicht so übereilet sich dem höchsten Oberhaupte der Kirche hätte widersetzen sollen, und etwas gelinder mit Reichard, und dessen unschuldigen Geiseln hätte handeln können; nur allein dieß behaupte ich, daß die engländischen Geschichtschreiber zu verächtlich, und zu verläumderisch von unserem Fürsten geurtheilet, und geschrieben haben. Hat unser Fürst sich vergangen, so hat ihm gewiß Reichard durch seinen Ehrgeiz Ursache genug dazu gegeben.

Indessen ist es wahr, daß unser Fürst den Kirchenbann einigermaßen verachtete; darum man auch zu selben Zeiten dafür hielt, daß er von Gott bald darauf sey gestrafet worden; denn, da er im 1194sten Jahre von Oesterreich in Steyermark, so nicht in das päbstliche Verbot verfallen war, nach Grätz gereiset, hatte er das Unglück, daß, da er am Tage des heiligen Stephan den 26sten des Christmonates, Nachmittag, außer Grätz ein Thurnier hielt, und seinem muthigen Pferde die Sporen zu viel gab, das Pferd mit ihm fiel,

und im solchen Falle er sich einen Schenkel brach, den er sich selbst, weil alsogleich der Brand dazu kam, abnehmen mußte. Dessen ungeachtet sah man doch gewisse Zeichen des Todes an ihm, und unser frommer Herzog bereitete sich auch auf christliche Weise dazu. Die Umstände seines schmerzvollen Todes beschreibet uns das Sendschreiben Adalberts des Erzbischoffes zu Salzburg, so er an Cälestin den Pabst unsers Herzoges wegen geschicket hat: in diesem lese ich folgende sehr merkwürdige Stücke: 1. Da der Herzog den annahenden Tod bemerket, hat er alsogleich einen von den würdigern Priestern, welche damals in Grätz gegenwärtig waren, nämlich W, wie ich glaube Wlrich, den Pfarrer zu Hartberg zu sich berufen, von solchem die Lossprechung von Bann, und die heilige letzte Wegzehrung begehret. 2. Dieser Priester, da er gesehen, daß der Herzog am End seines Leben wäre, hat ihn auch losgesprochen, doch also, daß der Herzog ihm ehe durch einen Eidschwur versprechen mußte: daß sofern er würde geheilet werden, er den Befehl des Pabst genau vollziehen wolle. Dieses war dem frommen Herzoge noch nicht genug, sondern da er 3. gehöret: Daß Adal-

brecht

brecht der Erzbiſchoff, in der Gegend von Grätz nur zwo Meilen entfernet von der Stadt Grätz wäre, der ſich vielleicht in Leibnitz aufhielt, hat er ſeine Geſandte abgeſchicket, daß er zu ihm nach Grätz kommen möchte; und als dieſer zu dem faſt ſterbenden Herzoge kam, hat er unter häufigen Thränen, mit gröſter Zerknirſchung und Zeichen der Furcht Gottes, ſich zu den Füſſen des Erzbiſchoffes geworfen, mit innerſter Demuth um die Losſprechung von dem Kirchenbanne angehalten. 5. Da Adalbert durch dieſe Andacht und Frömmigkeit des Fürſten bewogen wurde, hat er, nach widerholtem Eid, daß er in allen dem päbſtlichen Befehl nachleben wolle, dem Herzog wiederum von Bann losgemacht; zugleich aber aufgeleget, daß er den König von Engelland des gemachten Schwur frey ſprechen, die Geiſel hindann laſſen, die vier tauſend March, ſo er noch von dem Geld des König Reichard hatte, zurück geben, und ſonſt in allen dem Befehl des höchſten Oberhirten gehorchen ſollte, welches alles der gottesfürchtige Fürſt verſprochen. Ja damit er 5. alles thäte, was ihm in dieſen Umſtänden zur Erlangung des Himmels helfen konnte,

hat er seinen Sohn Friederich, so in Grätz auch gegenwärtig war, anstatt seiner, so er sterben sollte, zum Erfüller seiner Versprechen gestellet; und Friederich sein Sohn hat es auch wie sein Vater dem Erzbischoff in die Hände (so damals so hoch als sieben Eidschwüre angesehen war) versprochen. Also schrieb Adalbert an den Pabst zu Rom. Endlich da Leopold alles gethan, was man in diesen Umständen von ihm fodern konnte, und die Schmerzen des um sich greifenden Brandes mit großer Gedult ertragen hatte, verschied er in Grätz den 30sten, wie andere wollen, den letzten des Christmonates. Sein Leichnam wurde in einen kupfernen Sarge geleget, acht Tage zur Beschauung ausgesetzet, hernach von den Kämmerern und dem zahlreichen Adel von Grätz in das Kloster zum heiligen Kreuze in Oesterreich, als in dessen Ordenskleid er verstorben war, abgeführet, doch aber nicht gleich begraben, weil Adalbert der Erzbischoff ehe eine Antwort vom Pabste Cälestin erwarten wollte, und Friederich der Sohn Leopolds, wegen der Erfüllung des väterlichen Versprechens zu wanken anfieng. Sobald aber der Bischoff von Passau Adalbert dem Erzbischoffe die Genugthuung Friederichs des

Soh-

Sohnes Leopolds berichtet hatte, ließ er die Bestättigung zu, welche, wie die geschriebene Chronick von Steyermark meldet, der Abt von Rein soll verrichtet haben.

Leopold unser Herzog hinterließ zween Prinzen Friederich und Leopold, deren Friederich der Erste zur Regierung des Oesterreichs, Leopold aber zur Regierung Steyermarks gelangte, und insgemein der Ruhmwürdige oder Glorreiche genennet wurde. Wenn ich mich nicht irre, wird Leopold der Glorreiche, alsogleich auch nach Grätz gekommen seyn, um alldort die Steyermarker in seinen Schutz zu nehmen; denn, obschon hievon keine richtige Urkunden vorhanden sind, so beglaubiget doch dieses jener Gnadenbrief, welchen der neue Herzog den Seizern zu Mahrburg im 1195sten Jahre gegeben hatte: es scheint mir demnach, Leopold sey von Grätz nach Mahrburg gereiset, und habe nach dem Beyspiele seines Vaters die Regierung mit Gutthätigkeit gegen die Geistlichen angefangen; indem er in bemeldter Stadt Mahrburg, die Allmosen seines Vaters dem Kloster Seiz in Gegenwart Konrads von Wildon, Wulfings von Stubenberg, Ulrichs von Ortenburg, Ortolfs von Gonowitz, Heinrichs Pfarrers von

Meeri, Richers deſſen Bruders, und Dietmars Troßard, bekräftigte.

Als Friederich der Herzog von Oeſterreich im Jahre 1197. wider die Feinde des chriſtlichen Namens in das heilige Land zog, ſtellte er Leopold ſeinen Bruder indeſſen als Herzog von Oeſterreich an; und da eben dieſer Friederich im folgendem Jahre in dieſem Zuge erkrankte, und im feindlichen Lande ohne Erben ſtarb, wurde Leopold auch Herzog in Oeſterreich. Dieſer Leopold fieng um das Jahr 1200. Neuſtadt, ſo derzeit noch zu Steyermark gehörte, und die kleine Kammerſtadt Friedberg, von dem Löſegelde des Königes Reichards in England zu erbauen an, welchen Bau er den 8ten des Chriſtmonates, da er zu Grätz war, beſchloßen zu haben ſcheint. Uebrigens da unſer Fürſt zugleich Herzog in Oeſterreich war, hatte Grätz das Glück nicht, ihn beſtändig in ſeinen Ringmauern einzuſchließen; doch wird unſer Herzog im folgenden Jahre, wie ich glaube, mehrmalen Grätz beſuchet haben, indem er den 28ſten des Auguſtmonates im Kloſter Admont war, und demſelben die Capelle St. Merten im Ensthale unter gewiſſen Bedingniſſen ſchenkte, und mehrere andere Gnaden und Freyheiten ertheilte, bey

wel-

welcher Gelegenheit unser Fürst sonder Zweifel, auch nach Grätz wird gekommen seyn, um alldort für das ganze Vaterland nothwendige Vorsorge zu thun.

Im Jahre 1202. hat Leopold unser Landesfürst fast ein halbes Jahr in Steyermark zugebracht; denn, da er von Philpp dem römischen Kaiser die Lehne der Herzogthümer Oesterreiches und Steyermarks empfangen hatte, ist er darauf nach Admont gereiset, und hat in selbem Kloster die Freyheiten des Stiftes Seccau den 10ten und 12ten des Brachmonates bekräftiget, und sich zugleich als dessen Schutzherrn erkläret. Von dannen reisete er nach Grätz, allwo er die Kirche der heiligen Kunegund am Lech erbauete, von welcher ich im folgenden Kapitel mit mehrerem handeln werde. Den 13ten des Christmonates war er noch zu Grätz, und verlieh dem Kloster St. Lamprecht verschiedene Gnaden. Es begaben sich mit unserem Herzoge in Steyermark nach Admont und Grätz die Herren Ulrich von Stubenberg, Herrand von Wildon, Dietrich von Liechtenstein, Heinrich von Kapfenberg, Berthold von Emerberg, Gundacker von Steyr, Ortolf und Hertnid von Volkenstorf, Gundacker von Storchen-

berg, Albero von Polnheim, Albero von Grimmenstein, Ottokar von Schlierbach, Ulrich und Leotold von Prekah, Heinrich von Adelwang, Otto und Ottokar von Walkenstein, Walther von Fürstenfeld, Dietrich von Hohenstein, lauter uralte Familien unsers Vaterlandes. Von Grätz gieng unser Herzog nach Wien, allwo er zu Ende des Jahres mit Theodora, des griechischen Kaisers zu Constantinopel Alexius des Dritten, oder wie andere wollen, Emmanuels Comnenus Tochter sich vermählete.

Im Jahre 1205. kam unser Herzog von der Belagerung der Stadt Cöln nach Grätz zurück. Dietrich von Greißeneck aus altem steyerischen Adel, fünfter Abt zu Rein empfieng den Herzog, dem er entgegen gegangen war, mit möglichster Ehrerbietigkeit, und erhielt vom Herzoge so viel Eisen von den herzoglichen Gruben, als er für sein Kloster nöthig hatte. Das folgende Jahr war er am Abend von Maria Himmelfahrt im Kloster Admont, und verlieh sowohl diesem, als dem Kloster Rein verschiedene Wohlthaten. Im 1208ten Jahre wollte sich Herzog Leopold zu dem heiligen Kriege, mit vielen andern Fürsten des Reiches nach den heiligen Land begeben, und

hatte

hatte ihm Pabst Innocentius der Dritte, das heilige Kreuzzeichen, nach der Gewohnheit selber Zeiten, durch den Prior zu Seiz überschicket. Die Ursache dieser Reise war, weil ihn Gott mit zweenen männlichen Erben Leopold und Heinrich gesegnet hatte; allein die gehäuften Reichssorgen, zuförderst die Unruhen, die aus der Entleibung Kaisers Philipp durch Otto von Wittelsbach entstanden waren, haben diese Reise verhindert, besonders, weil unser Herzog das andere Jahr darauf den Frieden stiftete, und die Tochter des Kaisers Philipp dem Otto von Wittelsbach zuführte, mit welchem er nachmalen zu jener herrlichen Zusammenkunft in Augspurg abgieng, in welcher die Reise Kaisers Otto nach Rom sollte angeordnet werden. Unser Herzog gieng mit dem Kaiser nicht nach Rom, sondern beschloß in Steyermark zu gehen; er kam auch von Grätz nach Mahrburg den 10ten des Herbstmonats, und gab dem Kloster Seiz Geyrach, so es verlohren hatte, mit mehrern andern Freyheiten wieder zurück. In dem 1210ten Jahre hat sich unser Herzog mehrmalen in Steyermark begeben, und zu Grätz einige Zeit aufgehalten, um der Herbstlust in dessen Gegenden zu genießen; denn also bezeuget es uns

ein

ein Gnadenbrief des Klosters Rein, welchen der Herzog den 24. des Weinmonates zu Stadelhofen, itzt Stallhofen genannt, einem Landgute nächst der Stadt Voitsperg ausgefertiget, und in welchem er dem Kloster Rein die Alpen Gottenfeld bey Hirscheck samt vier Joch Aecker in Premstäten, nun einem Schloße der Grafen von Saurau, bekräftiget hat.

Ungeachtet Herzog Leopold auch Oesterreich besaß, so trug er doch beständig für sein Steyermark eine gleichsam besondere Sorge, also, daß er fast alle Jahre sich daselbst zeigte. Im 1211. Jahre hat ihn der Himmel mit einem neuen, aber dereinst unglücklichen Erben Friederich, der zu Neustadt den 15ten des Brachmonates gebohren wurde, gesegnet; Herzog Leopold wollte gleich diese Wohlthat Gott dem Herrn in den Seinigen wiederum erstatten, indem er dem Kloster Rein hundert Scheffel Salz anwies. Im Jahre 1212. zog unser Herzog mit vielen andern Fürsten, und adelichen Herren aus Oesterreich und Steyermark, nicht wider die Albigenser nach der Landschaft Narbon, sondern wider die Saracenen, die Hispanien überschwemmeten, zu Felde, und obwohlen er zu der herrlichen Schlacht, in welcher den 19. des Aerntemonates bey zweymal

mal hundert tausend Saracenen sind erleget worden, zu spät kam, belohnte Gott dennoch seinen Eifer und guten Willen, und gewährte ihm eine wohlgebildete Prinzeßin, und dritte Tochter Constantia, für welche Gabe Gottes er das Kloster Geyrach in Untersteyer gleichsam von neuem begüterte.

Im Hornung des 1213. Jahres ist Herzog Leopold mit Kaiser Friederich von Regenspurg nach Eger und Aachen verreiset: von dannen ist er mehrmal nach Grätz und Mahrburg gekommen, und hat dem Kloster Seiz verschiedene Geschenknisse bestätiget. In jenem schweren Kriege, welcher der römischen Krone wegen, zwischen Otto, und Friederich dem Zweyten römischen Kaiser entstand, ergriff unser Herzog die Parthey Friederichs, und war auch im 1214ten Jahre in seinem Lager bey Jülich. Zu Ende des Weinmonates kam er doch nach Grätz, und legte daselbst den 5ten des Wintermonates mit Eberhard dem Erzbischoffe zu Salzburg, eine Mishelligkeit bey, die zwischen Reinbert von Muereck und dem Kloster Admont eine geraume Zeit obwaltete. Im Jahre 1217. aber, da wiederum ein Kreuzzug zur Eroberung der Stadt Jerusalem veranstaltet wurde, machte sich auch Leopold unser Herzog

mit

mit dem österreichischen und steyerischen Adel auf; bevor aber gieng er nach Admont, und befestigte die Freyheiten des Klosters Cremsmünster in Oberösterreich; von dannen reisete er nach Grätz, Aglar, und kam in Hungarn, allwo er auch den König Andreas mitzuziehen beredete. Seine Reise über das Meer in das heilige Land geschah innerhalb 16. oder wie andere wollen, 42. Tagen. Einige der Gefährten, die mit dem Herzoge dahin gezogen waren, finde ich in verschiedenen Gnadenbriefen verzeichnet, nämlich Hadmár den Abt zu Melk, vormals Abt zu Gärsten, Rudolf den Abt zu Cremsmünster, Hadmáren von Kuenring, Ulrich von Stubenberg, Alberon den Domprobst zu Salzburg, Friederich den Probst zu Berchtesgaden, Leutold den Grafen von Plain, Ulrichen von Peckah, und mehrere andere. In diesem Feldzuge hielt sich unser Herzog so tapfer, daß man ihm die Eroberung der Stadt Damiata zuschrieb, bey welcher viele tausend Saracenen sind erschlagen worden; von dieser kehrte er mit grossem Ruhme zurück, und wurde mit Freude und Jubel im Jahre 1219. zu Grätz empfangen; von Grätz nahm er seine zween kleine Prinzen, welche indessen zu Grätz verblieben, oder bis dahin ihrem Vater entgegen gekommen

men waren, mit ſich, gieng nach Lilienfeld, ſchenkte dem Kloſter daſelbſt einen Partikel des heiligen Kreuzes, und andere Dinge mehr; und um eben dieſe Zeit wurde das Bisthum Seccau errichtet, wie im folgenden Kapitel wird erzählet werden.

Den 9. Jäner des 1222ſten Jahres war unſer Herzog in Grätz, und hob durch ſeine Vermittelung eine Strittigkeit zwiſchen den zweenen Aebten von St. Lamprecht und Rein, wegen des Waldes zu Seding; von dannen begab er ſich nach Wien, allwo er Agnes ſeine Tochter an Albert, oder Bernhard den Herzog von Sachſen verheyrathete.

Nachdem im 1224ſten Jahre unſer Herzog, den König von Hungarn Bela, der von ſeinem Vater zu einer ſchändlichen Eheſcheidung war gezwungen worden, und der Urſachen ſamt ſeiner Königin nach Wien geflohen war, alldort auf das höflichſte empfangen, und mit ſeinem Vater verſöhnet hatte, iſt er nach Grätz gereiſet, und hat über dem Saufluße eine ſteinerne Brücke nächſt der Kirche des heiligen Aegidius gebauet, auch ſolcher beſondere Freyheiten zu Mahrburg den 8. Hornung ertheilet. Im folgenden Jahre hatte unſer Herzog viele Heyrathsgeſchäfte: denn erſtlich

wur-

wurde seine erstgebohrne Tochter Margareth, an Heinrich Kaisers Friederich Sohn verehlichet, und zu gleicher Zeit hatte Heinrich der ältere Sohn unsers Heroges Agnes die Tochter Hermanns des Fürsten in Thüringen geheyrathet; Constantia aber seine Tochter, wurde Heinrich dem Markgrafen von Meißen verlobet. Dieser vielfältigen Geschäfte ungeachtet, besuchte unser Herzog dennoch seine Steyermarker, indem er den 19. Jäner zu Hartberg, samt Eberhard dem salzburgischen Erzbischoffe, einige Verträge, welche Leopold und Ulrich die jungen Herren von Wildon, mit Karl dem Bischoffe zu Seccau gemachet hatten, unterschrieben, und mit Beysetzung seines Insiegels bekräftiget hat. Das Jahr darauf hat Friederich sein jüngerer Sohn, die Schwester der Königin von Hungarn, nämlich Gertraud eine Herzogin von Braunschweig, zur Ehe überkommen, und nach solcher Hochzeit ist Leopold unser Herzog mit dem Kaiser Friederich in Italien gezogen. Es stieß aber unserem Herzoge in diesem Jahre ein verdrießlicher Streich auf, indem sein Sohn Heinrich sich wider ihn empörte, ja ihm gar nach dem Leben strebte; dieser undank-

bare

bare Sohn hatte auch ſeine Mutter Theodoram von dem Schloße Haynburg verſtoßen.

Im 1223ſten Jahre war unſer Herzog im Märzen zu Aachen, da nämlich ſeine Tochter Margareth die römiſche Krone empfieng; ehe er aber dahin reiſete, legte er zu Grätz in der Kirche der heiligen Kunegund am Lech den 27. Hornung einige Streitigkeiten zwiſchen den Herren von Wildon, und dem Stifte Seccau bey. Den 7ten des Wintermonats, nach ſeiner Reiſe von Aachen, war der Herzog zu Mahrburg, nnd bekräftigte die Stiftung der Karthauſe Geyrach im Unterſteyer, von dannen reiſete er nach Grätz, allwo er den 17ten des Wintermonates, ſamt Eberhard dem Erzbiſchoffe zu Salzburg jenen Streit, der zwiſchen Bernhard dem Herzoge von Kärnthen, und Ekbert dem Biſchoffe zu Bamberg, wegen des Schloßes Werdenberg ſich erhoben hatte, in Güte verglich. Im Jahre 1228. zog er mit Eberhard dem Erzbiſchoffe zu Salzburg nach Italien zum Kaiſer Friederich; allein in der Rückreiſe hätte er bald in Bayern ſein Leben vermiſſet: und in eben dieſem Jahre erhielt er von ſeinem Schwiegerſohne dem Kaiſer die Erlaubniß, die herzogliche Mütze mit einer königlichen Krone zu ſchmücken, von

wel-

welcher Zeit einige den Ursprung des Erzherzogthumes Oesterreich herschreiben; dennoch wich Leopold von dem Titel seiner Vorfahren nicht ab, schrieb sich nur einen Herzog, und wollte lieber unter seinem Volke wirklich groß seyn, als mit großen Titeln pralen.

Nachdem im 1229sten Jahre von Luitold Herrn zu Wildon, das Stift Stanz mit Genehmhaltung unsers Herzoges war erbauet worden, begab sich unser Herzog im folgenden Jahre mehrmalen in Italien, den Kaiser Friederich mit dem Pabste Gregorius zu versöhnen; welches er zwar glücklich vollbrachte; allein zum schmerzlichsten Leidwesen unseres Steyermarkes erkrankte er in Apulien, und starb daselbst den 28. des Heumonats; der Leichnam wurde nach Oesterreich überführet und im Kloster Lilienfeld beygesetzet.

Friederich der Streitbare folgte seinem Herrn Vater in Oesterreich und Steyermark nach, welcher in verschiedene Verdrießlichkeiten verfiel, und von den meisten Geschichtschreibern als barbarisch ausgeschrien wurde, da er doch weit anderst beschaffen war. Im 1233sten Jahre wurde unser Steyermark von den Hungarn geplündert. Andreas der König hegte schon vom Jahre 1224. wegen seines Sohnes

Bela

Bela einen heimlichen Grollen wider unſern Herzog; da er nun von den Böhmen angereizet wurde, in die öſterreichiſchen Länder einzufallen, ſäumete er ſich nicht, Oeſterreich ſowohl als Steyermark zu verheeren. Steyermark hatte an keinen Krieg gedacht; es machten ſich alſo die tapfern Steyerer, beſonders von der Gegend und Stadt Grätz, unter Anführung einiger vom Adel wider dieſe hungariſchen Räuber in der Eile auf, und zogen auf ſie los: ungeachtet ſie aber nach Möglichkeit, und angeſtammter Tapferkeit fochten, wurden ſie doch von den Hungarn übervortheilet; denn, da dieſe eine verſtellte Flucht ergriffen, ward dieß den Steyerern zum Fallſtricke, welche, da ſie mit größerer Hitze als Klugheit den Flüchtigen auch außer Steyermark nachſetzten, dieſe aber ganz gäh und unverſehens von allen Seiten auf ſie losbrachen, dergeſtalt aufgerieben wurden, daß kaum fünfzig davon ihr Leben retteten. Dieſer traurige Zufall wird die Urſache geweſen ſeyn, warum ſich Theodora die verwittwete Herzogin, und Mutter des Herzogs Friederich nach Judenburg, welche Stadt ihr als ein Wittweſitz war angewieſen worden, wird begeben haben; in welcher Stadt ſie ſich gegen

das Kloſter Seiz wohlthätig erzeigte, da eben zu dieſer Zeit Herzog Friederich die deutſchen Ordensritter zu Grätz am Lech ſtiftete, wie im folgenden Kapitel wird zu ſehen ſeyn.

Im Jahre 1235. fieng Heinrich der König ſeinem Vater Friederich dem Kaiſer das Leben unruhig, und die Regierung ſtreitig zu machen an. Der Kaiſer mußte ſich alſo mit ſeinen Schätzen und getreuen Hofherren durch Aglar in Steyermark und Oeſterreich flüchten; unſer Herzog gieng dem Kaiſer unter Begleitung einiger Adelichen und gewafneten Perſonen entgegen: da aber der Kaiſer von dem Herzoge das Heyrathgut Margareth der römiſchen Königin und Schweſter des Herzoges begehrte, zugleich auch bedrohete, ſofern er es nicht innerhalb einem Jahre und dreyen Tagen zahlen würde, ſolches mit Waffen einzutreiben, verdroß dieſes unſern Herzog ſo ſehr, daß er den Kaiſer verließ; doch kamen ſie bald wieder zuſammen: denn am 27. des Monates April war zwar unſer Herzog in Petau, der Kaiſer aber reiſete durch Kärnthen nach Neumarkt, allwo ihn unſer Herzog empfieng, und den Gnadenbrief des Kaiſers für das Kloſter Admont als Zeug unterſchrieb. Aus Steyermark gieng die Reiſe des Kaiſers

nach

nach Worms, des Herzogs aber nach Hungarn, das herrliche Hochzeitfeſt des Königs Andreas mit Beatrix von Eſte zu beehren.

Es war aber dieſe Angelegenheit des anverlangten Heyrathgutes noch nicht gänzlich geſchlichtet; denn im 1236ſten Jahre begehrte der Kaiſer ſolches mehrmalen, und da unſer Herzog ſich zur Bezahlung deſſelben nicht anſchicken wollte, wurde er vom Kaiſer in die Acht erkläret. Wenzel der König in Böhmen muſte Oeſterreich verheeren, er ſengte und brennte auch bis Stadlau: Andreas der König von Hungarn ſtreifte andererſeits bis nach Wien: der Herzog von Bayern und Biſchoff zu Paſſau belagerten Linz: der Patriarch von Aglar und Biſchoff zu Bamberg haben in unſerm Steyermarke großen Schaden verurſachet: ganze Städte wurden in die Aſche geleget, die Inwohner erwürget, ja auch den Kirchen Gottes nicht geſchonet. Da alſo allenthalben Schrecken und Verwüſtung ausgebreitet wurde, kam der Kaiſer ſeinen kriegeriſchen Neigungen zufolge, zu Ende des Jahres ſelbſt nach Grätz, und da ſich dieſe Stadt um nicht ferners gekränkt zu werden, ſamt Steyermark dem Kaiſer ergab, feyerte er das Weihnachtfeſt zu Grätz, und verband ſich mit Eber-

hard dem Erzbischoffe zu Salzburg, der auch wider Friederich unsern Herzog nach Grätz gekommen war. Man sagt auch, daß in dem Kriegsheere des Kaisers sich auch Rudolph von Habspurg, nachmaliger Kaiser und Stammenvater des Hauses Oesterreich befunden habe. Im folgenden Jahre ergab sich die Stadt Wien, weil sie die Gewalt des kaiserlichen Zorns nicht fühlen wollte; sie wurde also vom Kaiser zu einer Reichsstadt erkläret. Friederich unser Herzog hielt sich zu Neustadt auf, einer für selbe Zeiten treflich befestigten Stadt, welche auch zur Uebergabe nicht konnte bezwungen werden.

Endlich führte der Kaiser von Grätz, allwo er die Freyheiten Steyermarks bekräftiget hatte, unserem Herzoge seine Ehegemahlin spöttlich mit sich hinweg, nachdem er bevor den 3ten Jäner zu Grätz dem Stifte Seccau einige Gnaden hatte angedeyen lassen. Zu dieser Zeit wagte es der Patriarch von Aglar mit den Steyerern Neustadt zu berennen, aber er wurde von unserem tapfern Herzoge in die Flucht gejaget.

Im folgenden 1238sten Jahre mußten unsere Landesleute mehrmalen wider ihren eigenen Herzog streiten, und an den Gränzen dem-

demselben etwas zu schaffen machen; allein es ergieng ihnen, wie im vorigen Jahre, indem sie samt dem Grafen von Eberstein ihrem Obersten in die Flucht getrieben wurden. Indessen wurden dem Könige von Böhmen, einige schmeichelhafte Vorstellungen gemacht, daß er vom Kaiser abfiel, und also bekam unser Herzog Raum, seine entzogene Ortschaften wieder einzunehmen. Er belagerte demnach mit aller seiner Macht die Stadt Wien, schloß sie ringsumher also ein, daß eine große Noth darinnen entstand, und starben viele Menschen vor Hunger; worauf Wien gezwungen wurde, sich ihrem rechtmäßigen Herrn zu ergeben, und demüthigst um Versöhnung zu bitten. Ein gleiches that Grätz, ganz Steyermark und Krain, welches Land im Jahre 1231 zum Herzogthume war erhoben worden, und unserem Herzoge zu Theile ward.

Inzwischen wurde zu Ende dieses Jahrs unser Herzog mit dem Kaiser und Eberhard dem Erzbischoffe zu Salzburvg vereiniget, und gänzlich ausgesöhnet; worauf zu Grätz der Erzbischoff den Herzog inständig ersuchte, daß er jene Kirchengüter, welche bey diesen verwirrten Zeiten einige Adeliche an sich gezogen hatten, wieder zurückstellen möchte. Unter

dieſen Gütern waren die Zehenden von Paſſeil in Oberſteyer, welche ein junger Herr von Stubenberg dem Bisthume Seccau ſtreitig gemacht hatte; der fromme Herzog willigte gleich in die Bitte ein, kam mit Eberhard ſelbſt nach Paſſeil, und endete den ganzen Streit. Eben unſer Herzog Friederich, der im verfloßenen Jahre Karl dem Biſchoffe zu Seccau nebſt Bekräftigung aller Freyheiten, auch die Kirche St. Peter ober Judenburg geſchenket hatte, ſcheint befohlen zu haben, daß Hartneid von Ort, und Heinrich von Gravenſtein den Schaden, den ſie dem Bisthume Seccau zugefügt hatten, erſetzen mußten.

Dieſer neugemachte Friede that zwar die erwünſchte Wirkung, daß im Jahre 1241. unſer Herzog in Gegenwart des Patriarchen zu Aglar, des Erzbiſchoffes zu Salzburg, der Biſchöffe zu Paſſau und Seccau, ſeine liebſte Ehegemahlin von dem Kaiſer wieder zurück bekam; allein er zog auch eine neue Gefahr unſerm Herzoge zu, indem er in Hungarn wider die grauſamen Tartaren berufen wurde, welche er jedoch herrlich beſiegte. Den 15. des Heumonates und 12. des Auguſtmonates war er zu Tobel, einem herzoglichen Schloße

und

und Jagdhause, zwo Stunden außer Grätz, und schenkte unter andern Gnaden dem Bischoffe zu Seccau die Pfarre zu Tobel; an diesem Orte befinden sich auch Gesundheitsbäder, welche der Fruchtbarkeit der Frauen beförderlich sind. Wie oft der Herzog in dieser Zeit sich in Grätz befunden habe, finde ich zwar nicht aufgezeichnet, doch ist es sehr glaubwürdig, daß er öfters in diese so nahe gelegene Stadt wird gekommen seyn. Von Grätz mußte er das folgende Jahre nach Wien sich begeben, weil die Tartarn jener Stadt zu nähern, und zu bedrohen sich unterstanden; allein alsbald er mit den Böhmen, Steyerern, Kärnthnern, und Krainern wider sie anzog, verlohren sie sich, wie die flüchtigen Nebel vor der kommenden Sonne. Den 30sten des Brachmonates war unser Fürst zu Grätz, den 12ten des Heumonates zu Tobel, sonder Zweifel der Ursachen, damit er wider diese Tartarn die Steyerer und andere Hülfsvölker zusammberufen konnte.

Im Jahre 1243. brach eine neue Kriegsflamme mit dem kriegerischen, und herrschsüchtigen Könige von Hungarn hervor, da Friderich unser Herzog seine Ehegemahlin, eine nahe Anverwandte des Königes, aus vorge-

gebener Unfruchtbarkeit von ſich verſtieß; allein die Sache wurde gar bald auf eine Zeit ohne vielen Geräuſch der Waffen in Güte beygeleget. Im 1243ſten Jahre rüſtete ſich unſer Herzog wider die Preußen, und da er nach Verona kam, bekräftigte ihm der Kaiſer nicht nur alle Würden und Freyheiten, ſondern trug ihm auch die königliche Würde an; es befriedigte ſich aber unſer Herzog, daß der Kaiſer der Stadt Wien den freyen Reichsſtand benommen, und ſelbe wieder herzoglich erkläret hatte. In dieſer Zuſammenkunft der Fürſten zu Verona, befand ſich auch Rudolph der edle Graf von Habſpurg. Indeſſen hat die Reiſe unſers Herzoges nach Preußen der König in Böhmen, und der Herzog in Kärnthen, der in Oeſterreich einfiel, hinterſtellig gemacht; allein unſer tapferer Fürſt machte mit ihnen einen ganz kurzen Handel: denn er ſchlug ſie auf das Haupt, und Ulrich den Herzog von Kärnthen ſetzte er auf das Schloß Grätz gefangen. Ob nun ſchon unſer Herzog nicht zu Grätz dieſes Jahr geweſen iſt, kam doch Eberhard der Erzbiſchoff von Salzburg dahin, und ertheilte den 11ten des Brachmonates bey Straßgang außer Grätz, und den 23ſten des

Wein-

Weinmonates bey Schwanberg dem Bischoffe von Seccau viele Gnaden.

Das 1246ste Jahr schlug sowohl Steyermark als Oestenreich eine unheilbare Wunde: denn da unser Herzog wider Bela den König in Hungarn stritt, auch selben anfangs besiegte, drang er in Fortsetzung des Sieges etwas zu hitzig an die Feinde, und wurde also unweit Neustadt, an der Leitha, wie Ottokar von Horneck schreibet, durch einen von Frangepan in dem siebenzehnten Jahre seiner Regierung entleibet. Mit ihm, weil er keine Erben hinterließ, ist der männliche Stamm der ersten Herzoge von Oesterreich, babenbergischen Geschlechtes gänzlich abgestorben, nachdem er Oesterreiche bis 318. Steyermarke aber bis 54. Jahre rühmlich vorgestanden war. Wie es nachmals in Seyermark ergangen sey, wird das achte Kapitel lehren.

Das siebente Kapitel.

Wie es zur Zeit der babenbergischen österreichischen Regierung mit dem katholischen Glauben in Grätz und dessen Gegend gestanden sey.

Die schönen Zeiten der in Steyermark unter Karl dem Großen blühenden Kirche Got-

Gottes, ſind unter den Ottokarn mehr und mehr in Aufnahme, unter den öſterreichiſch-babenbergiſchen Fürſten aber zur möglichſten Vollkommenheit gelanget, obſchon die Hunnen und Böhmen hierinnen große Hinderniſſen verurſachten. Es waren zwar dieſe Völker um dieſe Zeit ſchon bekehret, doch legten ſie, da ſie Chriſten wurden, ihre alte Sitten nicht ab, ſie blieben gröſten Theils noch grauſame, leichtſinnige, und ſtolze Menſchen, die mehr nach den Leidenſchaften, als nach der Vernunft handelten, und daher den Glauben, gehörigermaßen noch nicht zu ſchätzen wußten.

Die babenbergiſch-öſterreichiſchen Regenten in Steyermark waren alle tugendſame und chriſtliche Herren, welche für den Glauben Gottes mehr, denn für ihre eigene Länder Sorge trugen, folglich den Glauben Gottes ſehr unterſtützten. Leopold der Tugendſame, dem man ſeinen nicht allzugenauen Gehorſam gegen den römiſchen Stuhl zur Laſt leget, hat in kurzer Zeit ſeiner Regierung ſeinen Glaubenseifer nicht nur mit der Wohlthätigkeit gegen das Stift Seccau, und die Karthauſe zu Seiz, ſondern auch in ſeinem Todbette gezeiget, wie ich im obigen Kapitel erwieſen habe. Leopold der Glorreiche, ſein Sohn und Nachfolger in

Steyer-

Steyermark trat in die Fußſtapfen ſeines Vaters, war eben ſo freygebig gegen die Klöſter und Geiſtlichen, als immer ſein Vater geweſen war: ja, um ſeine Treue gegen Gott und ſeine Kirche zu zeigen, zog er öfters wider die Saracenen zu Felde, und ſtritt wider ſolche ritterlich. Wir wollen hier ſeine Stiftungen und Geſchenke an die Kirchen in etwas vermelden.

Im Jahre 1200. wurde die römiſche Kaiſerin Kunegund vom Pabſte Innocentius in die Zahl der Heiligen Gottes verſetzet, und im folgenden Jahre ihr heiliger Leichnam zu Bamberg den neunten des Herbſtmonates erhoben, und in ein neues beſſeres Ort übertragen. Leopold unſer Herzog war nicht nur gegenwärtig, ſondern äußerſt gerühret, als er jenes herrliche Wunderwerk ſah, da ein Stummer bey ihrer Beerdigung, oder beſſer zu reden, bey ihrer Uebertragung, die Rede erhielt; hieraus ſchloß er nicht allein, daß ſolches als ein tüchtiger Beweis von der Heiligkeit dieſer Kaiſerin müſſe angeſehen werden, ſonder er entſchloß ſich auch, ihr zu Ehren eine Kirche zu bauen, und alſo ihre Verehrung in Steyermark bekannt zu machen. Das Gebäude dieſer Kirche wurde im Jahre 1202.

außer der Stadt Grätz an einem Hügel, Lech genannt, angeleget. Zum Unterhalte derselben gab Leopold vier Meyerhöfe am Predal, nämlich Schillingsdorf, Scheffelsthal, Norbach, und Neustift. Sein Sohn schenkte solche Kirche dem deutscheu Orden, wie hernach wird gesagt werden.

Ich übergehe jene häufige Wohlthaten und Gnaden, welche unser frommer Fürst den Stiftern, Klöstern, und Kirchen des ganzen Steyermarks hatte angedeyen lassen: ich will auch nicht bemerken, wie er, als er nach Ableiben seines Bruders Friederich, zugleich Herzog in Oesterreich geworden war, unter andern geistlichen Geschenken, den eigenen Pallast zu Wien, am Hofe genannt, den PP. Carmelitern für ein Kloster überlassen hat, welche hernach insgemein die weißen Brüder am Hofe sind benamset worden; nur allein besondere, den um Grätz gelegenen Kirchen erwiesene Gnaden will ich allhier beybringen, weil von dem übrigen Steyermak zu seiner Zeit zu reden Gelegenheit seyn wird.

Geyrach die ehemalige Karthause in Untersteyer, dessen Stiftung nun das Convikt in Grätz genießt, hatte bestens die Freygebigkeit unsers Fürsten erfahren. Diese Karthause

war

war um das Jahr 1174. von Heinrich Biſchoffe zu Gurk in Kärnthen geſtiftet, und von Alexander dem Dritten römiſchen Pabſte bekräftiget worden. Indeß trug es ſich zu, daß die nachfolgenden Biſchöffe zu Gurk dieſes Kloſter zu St. Moritzen in Geyrach dem Karthäuſerorden entzogen, und einem andern Orden übergaben. Was für ein Orden dieſer geweſen ſey, und wann er zu Geyrach eingeführet worden, habe ich noch nicht erſehen; dieß aber iſt richtig, daß dieß Kloſter gänzlich zu Grunde gegangen war, folglich eines neuen Stifters nöthig hatte. Leopold unſer Fürſt nahm ſich deſſen an, und im Jahre 1209. gab er zu Mahrburg nicht allein die alte geſtiftete Gülten dem Kloſter zurück, ſondern beſtimmte von neuem jährlich fünf Mark Frieſachermünze zu Erkaufung der Fiſche, ſchenkte den Meyerhof Planinich her, behielt ſich ſelbſt die Vogtey vor, und ertheilte noch mehrere andere Gnaden in Gegenwart der Herren Wernigand von Hoheneck, Gebhard von Seuneck, Leutold von Pecka, Dietmar von Liechtenſtein, Otto von Crems, Ulrich von Stubenberg, Cholo von Trüchſen, und deſſen Brüder, Gottfried und Otto, Friederich von Petau, Reinbert von Muereck, Albert von Roas

Cho-

Cholo von Rase, Berthold des Truchseße von Emmerberg, Alberan des Mundschenken von Grimmenstein, Rudiger des Marschalles von Blankenwart, Eckhard von Leibnitz, Ottokar von Wolkenstein, Otto von Wasen, Gerhard von Krumbach, und dessen Bruders, Heinrich von Wildhausen ꝛc. Diese von Leopold neu errichtete Karthause Geyrach litt doch verschiedene Abänderungen. Im Jahre 1564. wurde sie Zacharias dem Kardinal von Dauphine, im Jahre 1589. Georg dem Abte zu Rein, als eine Commenda gegeben; endlich im Jahre 1591. von Ernest dem Erzherzoge, dem Convikte zu Grätz einverleibet, daß von dessen Einkünften einige Studenten, die man *Alumnos Gyrienses* nennet, sollten erhalten werden.

Um das Jahr 1217. wurde zur Stiftung des Bisthumes Seccau in Steyermark der erste Vorschlag gemacht; denn, da bis an diese Zeit die Bischöffe von Gurk im Namen der Erzbischöffe von Salzburg, alle bischöfliche Verrichtungen in Steyermark ausüben mußten, solche, aber da auch in Kärnthen derzeit nur das Bisthum Gurk vorhanden war, sehr hart, zwoen so großen Landschaften genügsame Vorsehung thun konnten, entschloß sich

Eber-

Eberhard der Erzbiſchoff mit Beredung unſers Herzogs, in Steyermark ein eigenes von Salzburg abhängiges Bisthum zu errichten: er ſchrieb alſo an den Pabſt Honorius, welcher auch das folgende Jahr nicht nur einwilligte, ſondern auch Otto dem Biſchoffe zu Freyſingen, Berthold dem erwählten Biſchoffe zu Brixen, und Gottfried dem Abte zu Admont zu unterſuchen anferlegte, ob die Errichtung des Bisthumes Seccau nützlich wäre? ob das Domkapitel zu Salzburg einwillige? ob dem Stifte Seccau hieraus kein Schaden zukomme? und endlich ob die Stiftung alſo beſchaffen ſey, daß ein Biſchoff nach ſeiner Würde und ſeinem Stande zulängliche Lebensmittel von dieſer Stiftung erhalten würde? da alles dieſes in Ordnung und Richtigkeit war gebracht worden, wurde Karl der Probſt zu Frieſach zum erſten Biſchoffe von Seccau im Jahre 1219. eingeweihet.

Im Jahre 1221. wurde das Frauenkloſter Mährenberg, Predigerordens angefangen, und die Commenda der deutſchen Herren zu Großſonntag in Unterſteyer, welche um das Jahr 1200. von Friederich dem Erſten, Herrn von Petau war geſtiftet worden, von ſeinem Sohne Friederich dem Zweyten mit Genehmhal-

haltung unſers Herzoges bekräftiget; und, wie einige ſchreiben, ſollen auch in dieſem Jahre die mindern Brüder des heiligen Franciſcus, Conventualen genannt (welche Leopold unſer Herzog entweder mit ſich aus Italien gebracht, oder wenigſtens begehret hatte) zu Grätz ein Kloſter, zu Maria Himmelfahrt an der Muer gelegen, zu Judenburg aber die Clariſſerinnen eines außer der Stadt, im Paradeis, erhalten haben; wie denn auch Leopold den Predigerorden zu Wien, und Crems ſoll eingeführet haben, welches doch andere faſt um hundert Jahre ſpäter vermelden. Gewiſſer iſt, daß im Jahre 1229. Luitold ein Graf von Wildon, das Stift Stanz unter Grätz den regulirten Chorherren des heiligen Auguſtinus geſtiftet habe, und die ehedem entzogene Pfarrkirche zu Gleisdorf einem Markte drey Stunden von Grätz entlegen, dem Biſthume Seccau wieder ſey zugeſtellet worden.

Im 1230ſten Jahre kam Friederich der Streitbare, nach dem Tode ſeines Vaters Leopold zur Regierung der Herzogthümer Oeſterreich und Steyermark, welcher ſich beſonders gegen die Klöſter und Kirchen gutthätig erzeigte. Im Jahre 1233. führte er die deutſchen Brüder oder Ordensritter in die

Kir-

Kirche St. Kunegund am Lech nächſt Grätz ein; in dieſem ſeinen Stiftbriefe drucket er ſich mit folgenden Worten aus: Daß er einzig wünſche, daß die Kirche Gottes durch ihn möchte befördert werden zum Nutzen und Erhebung der geiſtlichen Ordensperſonen, er meldet auch: daß er den Brüdern des Spital der heiligen Maria des deutſchen Hauſes zu Jeruſalem, welche ſeinem Vater beſtens bekannt und treu geweſen, der Urſachen die Kirch St. Kunegund zu Bayriſchgrätz an einem Hügel gelegen, mit aller Freyheit und Gerechtſamen geſchenket habe. Nachmalen benennet er die alten von Leopold ſeinem Vater gemachten, und ſchon oben bemeldten Stiftungen uud Güter der Kirche, und theilet ſolcher auch neue zu, nämlich einige Meyerhöfe zu Makau, Ulehingen, Wulfingenſtorf, Metzendorf, mit allem Nutzen, Rechten, und ſogenannten Markdienſten, ꝛc. und zwar aus dieſer erheblichen Urſache, weil er das deutſche Haus zu Jeruſalem, als eine Stiftung ſeiner Vorfahrern anſehe; endlich ertheilet er ihnen verſchiedene Freyheiten, als 1. Verſpricht er ihnen und ihren Unterthanen und Bedienten allen Schutz. 2. Befreyet er ſolche von aller weltlichen Gerichtsbarkeit, An-

lagen ꝛc. 3. Befiehlt er seinen vorgesetzten Anwalden, Richtern, und Landesherren, sie zu schützen. 4. Befreyet er sie von aller Maut zu Wasser und zu Lande. 5. Auch in ihrem Handel und Wandel sollen sie von diesen Gaben frey seyn. 6. Die Durchsuchung und Anspruch eigener Rechtshändel sollte ihnen gebühren. 7. Wenn ein Unterthan dieser deutschen Herren, das Leben sollte verwirket haben, soll allein die Person des Uebelthäters dem Blutgerichte können übergeben werden, dessen Haab und Gut aber soll der Kirche verbleiben. ꝛc.

Endlich wurde unser Herzog im Jahre 1246. in einer Schlacht mit den Hungarn entleibet, wie im vorigen Kapitel ist gemeldet worden. Es wird dieser Herzog, von den zu sehr partheylichen Geschichtschreibern häßlicher vorgestellet, als er wirklich gewesen war. Ich will mich hier nicht weitläuftig in jenen Streit einlassen, welchen ich im zweyten Theile meiner *Annal. Dissert.* 1. abgehandelt habe. Dieß allein denke ich zu erweisen, daß unser Herzog auf Gott und seine Kirche, mitten unter den beschwerlichsten Kriegsgeschäften nicht vergessen habe; Zeugnisse dessen sind die herrlichen Stiftungen, Vortheile, und Geschenke, welche er den Kir-

chen

chen Gottes, zur Zeit ſeiner Regierung hat angedeyen laſſen.

Im Jahre 1331. ſchützte er das Kloſter Melk wider die Gewaltthätigkeiten, Hätmars von Kuenring, und verlieh dem Stifte Kloſterneuburg den Weinſchank.

1232. that er mehrmalen dem Kloſter Melk Gutes.

1233. ſtiftete er die Balley der deutſchen Herren zu Grätz am Lech.

1234. war er den Klöſtern Melk und Erla, wie auch dem Bisthume Seccau mit vielen Gnaden gewogen.

1235. gab er der Karthauſe Seiz zu Läßnitz einige Joch Aecker.

1236. ließ er dem Bisthume Freyſing, den Klöſtern zum heiligen Kreuze und Melk viel Gutes angedeyen.

1238. bekräftigte er die alten Freyheiten des Kloſters Kleink, und gab ſolchem neue dazu.

1240. war er gegen die Klöſter Zwetl, Seitenſtäten, und gegen die Stifter Kloſterneuburg, St. Nikolaus zu Paſſau, wie auch gegen die Domkirche daſelbſt gutthätig.

1241. that er ein gleiches, in Anſehen der Bisthümer Paſſau und Freyſing, der Stifter

St. Pölten, Suben, Osterhofen, und des Klosters Tegernsee.

1242. Erwies er den Klöstern Zwetel, Lilienfeld, Admont, Melk, und der Domkirche zu Freysing viel Gutes.

1243. rühmten die Stifter St. Pölten, St. Florian, die Klöster Altaich und Melk seine Freygebigkeit: wie auch mehrmalen im Jahre

1244. das Kloster Melk.

1245. Schickte er dem deutschen Orden eine auserlesene Mannschaft wider die Preussen, und handelte mit dem Pabste Innocentius wegen der Errichtung des Bisthumes Wien.

Aus welchen und mehrern andern Gnaden, welche Herzog Friederich der Kirche Gottes bezeiget hat, ich klar beweise, daß er an Gott und seine Kirche nie vergessen habe, sondern auch unter den fortdauernden Kriegsgeschäften gegen selbe immer sehr freygebig gewesen sey.

Das achte Kapitel.

Geiſtliche und weltliche Denkwürdigkeiten der Stadt Grätz vom Jahre 1246. bis 1282. da Steyermark unter das Haus Habſpurg gekommen iſt.

Nach dem Tode Friederichs des Streitbaren war, gleichwie im ganzen römiſchen Reiche, alſo auch in Oeſterreich und Steyermark ein großes Unweſen entſtanden; denn es buhlten die vier nächſten Nachbarn um dieſe Herzogthümer, die Könige von Hungarn und Böheim nämlich, und die Herzoge von Bayern und Kärnthen. Wladislaus Herzog von Mähren, der älteſte Sohn des Königes von Böheim, ſtellte auch ſeine Gerechtſame zu dieſen Herzogthümern vor, wegen Gertraud von Medling ſeiner Ehegemahlin, welche eine Tochter Heinrichs von Medling, Bruders des verſtorbenen Herzoges Friederich war. Allein, da Wladislaus aus ihr kein Kind erzeiget hatte, und ſchon im Jahre 1247. ſtarb, hörten auch ſeine Gerechtſame auf, und wurde an ſeiner Statt Hermann von Baden der zweyte Ehegemahl der Gertraud von Medling, beſonders in Oeſterreich angenommen, als wel-

cher durch diese Heyrath, das Recht dieser Länder angeerbet zu haben schien.

Der größte und mächtigste Mitwerber beyder Herzogthümer war Kaiser Friederich selbst, indem er wegen Margareth der ältern Schwester, unsers verstorbenen Friederich, so ehe Heinrich seinem Sohne dem römischen Könige vermählet gewesen war, heimlich beyde Herzogthümer verlangte, äußerlich aber als ein leeres Reichslehen ansah; er schickte also Otto den Grafen von Eberstein nach Wien, damit solcher diesen zweyen Herzogthümern, anstatt des römischen Reichs indeß vorstehen sollte, wie sich denn Otto von Eberstein in einem Admontischen Freyheitsbriefe, einen Landeshauptmann des heil. röm. Reiches durch Oesterreich und Steyermark geschrieben hat. In Abgang männlicher Erben waren zwo Frauen vorhanden, Margareth des verstorbenen Herzogs Friederich Schwester, und Gertraud seines Bruders Heinrich von Medling Tochter; jene war eine hinterlassene Wittwe Heinrichs des römischen Königs, Gertraud aber eine Wittwe Wladislaus Herzogs von Mähren, hernach Ehegemahlin Hermanns des Markgrafen von Baden. Nach Verordnung Friederichs des Ersten römischen Kaisers sollte wenig-

nigstens Oesterreich, bey Abgang männlicher Erben, auf die ältere Tochter, des letzten Herzoges von Oesterreich kommen; Friederich der Streitbare hatte keinen Sohn und keine Tochter, Heinrich von Medling sein Bruder war nicht Herzog von Oesterreich, folglich glaubte man, diese Erbschaft sollte Margareth einer Tochter Leopolds des Glorreichen, und Wittwe des römischen Königs Heinrich überantwortet werden; und obschon Gertraud die Gemahlin Hermanns von Baden sich am meisten um Oesterreich annahm, und alldort auch ein Ansehen behauptete, so waren doch unsere Steyerer weit anderes Sinnes: und da Hermann es dahin brachte, daß ihm Wien und ganz Oesterreich huldigte, so wollte doch die Stadt Grätz und ganz Steyermark, in dieser noch zweifelhaften Sache, ehe dem Kaiser, und dessen Landeshauptleuten gehorchen, als einen Herrn annehmen, der zu ihrem Herzogthum kein sicheres und gewisses Recht hatte.

Pabst Innocentius hatte seine wahre Entschließung noch bey sich verborgen gehalten: da er aber gehöret, daß Oesterreich sowohl, als Steyermark dem Kaiser Friederich anhieng, konnte er seinen darüber gefaßten Unwillen

nicht länger bergen, sondern ließ wider beyde Herzogthümer ein geistliches Interdikt ergehen; machte auch Anstalten, daß Margareth die Witttwe und Erbin von Oesterreich an Wilhelm Grafen von Holland, einen Enkel des nachmaligen römischen Kaisers Wilhelm, und Bruder des Markgrafen von Meißen, ehelich möchte verlobet werden; er betrog sich aber in seinen Gedanken, indem Wilhelm schlechte Lust zu dieser Heyrath bezeigte, weil er wohl vorsah, daß er in einer solchen Anzahl der mächtigsten Mitbuhler, zu dem gewünschten Endzwecke nicht würde gelangen können. Da dieß nicht gelang, wandte sich der Pabst zu Bela dem Könige der Hungarn, und wollte ihm mit Hülfe des römischen Königes Wilhelm, Oesterreich und Steyermark zusprechen, damit nur Friederich der Kaiser zu deren Besitz nicht gelangen möchte.

Inzwischen kam Margareth aus Veranlassung des Pabstes nach Wien, durfte sich aber alldort wegen Otto des Grafen von Eberstein nicht aufhalten, gieng also nach Haynburg, und Gertraud die Tochter Heinrichs von Medling nahm ihren Sitz zu Medling; hierdurch wurde alle Ruhe gestöhret, und die Mishelligkeiten unter den Landständen von

Oester-

Oesterreich, und Steyermark nahmen also zu, daß Otto der Graf von Eberstein, Wien und diese Länder zu verlassen gezwungen wurde. Um also einen Herrn dieser Länder zu erhalten, reiseten einige Landesstände von Oesterreich, und Steyermark zum Kaiser, mit demüthigster Bitte, ihnen Friederich den ältesten Sohn der Margareth für einen Landesfürsten zu ernennen. Nachdem sie zu Verona angelanget, und den ganzen Sommer verharret waren, mußten sie doch unverrichteter Sachen zurückkehren; nur allein wurde vom Kaiser Otto der Herzog aus Bayern, in Oesterreich, und Meinhard der Graf von Görz und Tyrol, in Steyermark als Landeshauptleute angeordnet: da aber Otto der Fürst von Bayern, Oesterreich zu verwalten sich nicht unterfieng, bekam Hermann von Baden Gelegenheit in Oesterreich einzuschleichen, und der Regierung sich anzumassen, welcher auch einen und andern Gnadenbrief ertheilte, und sich in selben einen Herzog von Oesterreich und Steyermark schrieb.

Ungeachtet dessen erkannte doch Grätz und ganz Steyermark diesen Hermann von Baden für ihren Herrn nicht, sondern hieng noch beständig bis zum Ausgange der Sache dem

Kai-

Kaiſer und ſeinem vorgeſetzten Statthalter Meinhard dem Grafen von Görz und Tyrol an, und erachtete, daß ihr Herzogthum derzeit für ein im röm. Reiche leer ſtehendes Lehen anzuſehen ſey. Alſo verhielten ſich die Sachen in Grätz und Steyermark, ſo lange Kaiſer Friederich lebte, ſobald aber dieſer im Jahre 1250. ſtarb, wurde alles geänderet: die Hungarn nahmen Streifereyen in Oeſterreich und Steyermark vor, und da Meinhard der Graf von Görz und Tyrol, Landeshauptmann in Steyermark, unſer Vaterland verließ, wurden die Sachen noch verwirrter: viele tauſend Menſchen wurden in die hungariſche Gefangenſchaft geſchleppet, viele ermordet, nicht nur Grätz und deſſen Gegend, ſondern ganz Steyermark in eine Einöde verkehret, alſo zwar, daß ſich der Adel und die reichern Herren mit der Flucht zu retten, ſo gut ſie konnten, gezwungen wurden; zu welcher Zeit auch Ulrich der Biſchoff von Seccau nach Wien kam, und daſelbſt Philipp den Abt zun Schotten einweihete.

Da in eben dem 1250ſten Jahre auch Hermann von Baden das Zeitliche geſegnet hatte, und zu Kloſterneuburg beerdiget wurde, fielen die Bayern und Hungarn in Oeſterreich

ein,

ein, setzten solches in Feuer und Flammen, sengten, und brennten, wo sie konnten, sogar der Kirchen Gottes ward nicht geschonet, wie denn in diesem Jahre das Kloster Maria Zell in Oesterreich, neben anderen Kirchen, ist abgebrannt worden. Steyermark wurde noch schärfer hergenommen, alsozwar, daß einige vom Adel und den Landesständen theils aus Kleinmüthigkeit wegen der fortdauernden Streifereyen, theils durch Geschenke und Geld berücket, dem Könige Bela das Herzogthum versprachen. Philipp der Erzbischoff zu Salzburg, mehr ein Soldat als Bischoff, leistete den Feinden unsers Vaterlandes kräftigen Beystand, er fiel in Steyermark ein, und stiftete viel Unheil mit Feuer und Schwert. Um so großen Uebeln zu steuern machte Pabst Innocentius einen neuen Vorschlag, nämlich daß Margareth die Erbin dieser Lande mit Florenz dem Grafen von Holland, und Bruder des Kaisers Wilhelm ehelich sollte verbunden werden: da aber die Landstände in einen so weit entlegenen Herrn nicht einstimmen wollten, wurde der ganze Anschlag zu Wasser.

Im Jahre 1251. konnten die Oesterreicher die anwachsende Macht und Zahl der Ne-

ben-

benbuhler ihres Landes, nicht mehr mit gleichgültigen Augen ansehen, wurden also schlüßig, einen von den beyden Söhnen der Constantia der Gemahlinn Heinrichs des Markgrafen in Meißen, durch Gesandschaft zum Regenten zu begehren. König Wenzeslaus merkte die Sache, und da er den Vortheil ersah, trieb er bey den Gesandten dieß Vorhaben gänzlich zurück, und für seinen Sohn Primislaus, sonst Ottokar genannt, so weit, daß dieser mehr aus Gewalt, als durch Liebe und Zuneigung der Landstände, als Herzog in Oesterreich angenommen, und ihm die Wittwe Margareth Erbin von Oesterreich für eine Gemahlin versprochen wurde. Kaum aber war dieß Gerücht durch unser Steyermark ausgebreitet worden, da hatten unsere Landesleute, die Steyerer, weit andere Gesinnungen: sie schickten Gesandte zu Otto dem Herzoge in Bayern, und verlangten, daß er seinen Sohn Heinrich zum Herzoge in Steyermark stellen sollte. Die nahe gelegene Macht Bayerns, das Wohlverhalten Heinrichs des Sohnes Ottons, die Freundschaft mit andern höhern Häusern, das kühne und unternehmende Naturel Bela des Königes von Hungarn, die allzu starke Macht Ottokars des Königes der Böhmen,

men, waren jene Triebfedern, welche die Steyerer, als alte von bayerischem Geschlechte abstammenende Völker, veranlaßten, sich derzeit einen bayerischen Fürsten zu wünschen. Obschon Otto dieß Begehren mit Freuden anhörte, wurde er doch in einige Bewegungen der Furcht gesetzet, und getrauete sich nicht wegen Bela des Königes von Hungarn einzuwilligen, welcher um Steyermark für seinen Sohn sehr hitzig buhlete. Dietmar Herr von Weißeneck ein tapferer und edler Steyerer, welchen die Zusammenkunft der Adelichen und Landstände zu Grätz, nach Bayern abgeschicket hatte, wurde von Otto flehentlich ersuchet in Hungarn zu reisen, und es zu bewirken, daß Bela der König diesen guten Gesinnungen der Steyerer sich nicht widersetzen möchte; aber Bela sagte es Dietmarn ganz offenherzig, daß er für seinen Sohn Stephan mehr, denn für seinen Eydam den Herzog in Bayern sorge, folglich nicht diesen, sondern jenen als Herzog in Steyermark zu sehen wünsche. Er wollte die Sache auch weder bey bloßen Worten, noch allein bey Drohungen und Versprechen beruhen lassen, sondern er drang mit großen Geschenknissen an Dietmarn, damit solcher seinen Sohn Ste-

phan,

phan, den in Grätz versammelten Landstän-den, als einen Herzog vorschlagen möchte. Dietmar kam nach Grätz zurück, und fieng alldort in der zahlreichesten Versammlung des ganzen steyerischen Adels die ungemeine Höf-lichkeit des Königes Bela, und die außeror-dentlichen Gemüthsgaben seines Sohnes Ste-phan zu preisen, und hervorzustreichen an: ja, damit er die Gemüther seiner Landesleute voll-kommen betäubte, zog er zu einem Vorge-schmacke der Gesinnungen, Macht, und Freyge-bigkeit des Königes Bela jene so kostbaren als herrlichen Geschenke hervor, welche ihm der König für die Landstände in Steyermark mit-gegeben hatte. Der Glanz des Goldes und des Silbers war auch von so erwünschter Wirkung, daß die meisten Stephan einen so theuren Landesfürsten nach Steyermark zu berufen sich entschloßen.

Nicht lange hernach kam Ottokar der Böh-me mit zweyerley Gattungen der Waffen in Oesterreich: mit Feuer, und Schwert die Festungen zu bestürmen, und mit Gold und Silber die Herzen der Oesterreicher zu ero-bern. Er hat sich auch mehr durch Gold als Waffen den Weg nach Oesterreich, und be-sonders nach Wien gebahnet; alles war für

Otto-

Ottokarn überaus günstig, nur allein Margareth die Erbin von Oesterreich wollte in das Eheverlobniß mit Ottokarn nicht einwilligen, weil sie gar wohl vorsah, daß nicht ihre Person, sondern nur die schönen Länder Oesterreich und Steyermark ein Gegenstand der Ehe wären: sie willigte endlich doch darein, und nachdem vom päbstlichen Hofe das Hinderniß der Anverwandschaft zwischen ihr und Ottokarn war gehoben worden, kam Ottokar im Jahre 1253. nach Wien, hielt alldort das Beylager, und ließ sich die Stände Oesterreichs huldigen.

Ottokar glaubte nun ganz sicher, Steyermark würde dem Beyspiele Oesterreichs folgen, und sich ihm unterwerfen; er gieng der Ursachen in eben diesem Jahre nach Grätz, um alldort die Huldigung anzunehmen: allein er fand sich in seiner Meynung betrogen: die Landstände wollten ihn durchaus nicht für ihren Herrn und Herzog erkennen. Es haben nämlich die Steyerer in einem zu Grätz gehaltenen Landtage beschloßen, keine Seitenlinie von dem verstorbenen Herzoge Friederich in der Regierung nachfolgen zu lassen, und sie behaupteten immer, daß durch den Tod Friederichs Steyermark ein freyes Reichslehen

gewor-

geworden sey; derowegen wollten sie sich weder dem Hermann von Baden, weder der Margareth und dessen Eheherrn, noch weniger der Gertraud von Oesterreich und ihrem Sohne Friderich, der zu Neapel ist enthauptet worden, unterwerfen, sondern den Zeitpunkt erwarten, in welchem ihrem Vaterlande der Kaiser einen Herzog vorschlagen würde.

Allein mit dem Tode Kaisers Fridrich waren viele Zerrüttungen und Aenderungen verknüpfet, die auch die Steyerer trafen. Das römische Reich wurde zwischen Konraden und Wilhelmen streitig, und obschon Wilhelm in Steyermark als Kaiser erkennet wurde, hatte er doch kein großes Ansehen, und geringe Macht, folglich wollte oder konnte er auch nicht einen Herzog in Steyermark stellen; da nun aber die Steyerer den kaiserlichen Willen in Ansehen eines neuen Herzogses für das Hauptaugenmerk hielten, sich aber hierinnen schon lange verzögeret sahen, haben sie sich endlich in verschiedenen Landtagen zu Grätz, Bela dem Könige von Hungarn und seinem Sohne Stephan, hernach auch dem böhmischen Könige Ottokar ergeben, doch nicht also, daß sie in solchen ein Erbrecht erkannten, sondern nur aus eigener Willkuhr, damit sie

vor

vor gefährlichen Feinden, und wider die etwa erfolgende Knechtſchaft geſchützet werden möchten. Ungeachtet deſſen ertheilte Ottokar, da er die abgeneigten Gemüther der Steyerer ſah, dem Kloſter Rein zu Grätz einige Freyheiten, um ſich alſo einen Herzog von Steyermark ſchreiben und zeigen zu können.

Die Verwirrung unſerer Länder vermehrte Philpp der kriegeriſche Erzbiſchoff zu Salzburg, welcher in Oeſterreich und in Oberſteyer einfiel, die Herrſchaften Medling, Hohenwart, die Maut zu Rottenmann, und die Schlöſſer des ganzen Ensthales einnahm, und alſo ſich Hofnung machte, Steyermark zu unterjochen.

Gertraud von Medling, welche in eben dieſem Jahre Jahre ſich das drittemal verehelichet hatte, behielt Judenburg und Voitſperg indeſſen zu ihrem Unterhalte, und ſchrieb ſich auch in einem mährenbergiſchen Stiftbriefe den 5ten Jäner zu Voitſperg eine Herzogin von Steyermark, weil ſie beſtändig obſchon vergebens, hoffete, Bela der König in Hungarn würde ihr ganz Steyermark einraümen. Bela aber war nur darauf bedacht, wie er ſeinen Sohn Stephan zum Herzoge in Steyermark einſetzen könnte; der Urſachen er auch, mit

Hülfe einiger vornehmen Landesherren von Oesterreich und Steyermark, Mähren, und Oesterreich verheerte, in Steyermark aber die meisten Orte besetzte.

Diese Ausbreitung des Königs Bela, mit welchem Heinrich der Herzog von Bayern seine Waffen vereiniget hatte, und der Anwuchs seiner Macht verleitete Ottokarn sowohl, als die Landstände von Oesterreich und Steyermark dahin, daß zur Vermeidung der äußersten Verheerung beyder Länder, endlich zu Ende des 1253sten Jahres ein Waffenstillstand mit dieser Bedingniß geschloßen wurde: Ottokar sollte indessen Oesterreich, Bela aber Steyermark besitzen. Ehe, als dieser Vertrag zu Stande kam, reisete Ottokar nach Leoben, allwo er den 17. May Ulrich dem Bischoffe zu Seckau, die Unterthanen und Güter der Grafen von Pleien, bey Leibnitz und Stiven, für das Bisthum Seckau gänzlich übergab, und den Meyerhof Reußenz, der durch den Tod Friederichs des Herzoges als ein steyerisches Lehen leer stand, dazu schenkte.

Im Jahre 1254. wurde ein förmlicher Friede zwischen Ottokarn und Bela den Königen von Böheim und Hungarn, in Ansehen der zweyen Herzogthümer Oesterreich

und

und Steyermark errichtet, welcher also lautete: Ottokar sollte Oesterreich beybehalten, Bela aber ganz Steyermark bis an den Berg Semering, von Admont her über das Gebirg, künftig besitzen. Die vom Golde des hungarischen Königes schon ehe geblendeten Steyerer waren bestens zufrieden, sie riefen mit vielem Frolocken zu Grätz und in andern Städten, Stephan den erstgebohrnen Sohn des Bela als ihren Herzog aus, sie empfiengen ihn mit allen ersinnlichen Freudenbezeugungen, und glaubten sicher, sie würden von nun an nicht mehr wider die eifersüchtigen Bemühungen der Buhler von Steyermark zu kämpfen, sondern des süßen Friedens zu genießen haben.

Indem aber Stephan der neue Herzog, derzeit in Grätz nicht verbleiben konnte, stellte Bela mit Einstimmung der Landstände von Steyermark, Stephan einen hungarischen Grafen von Agram, zu Grätz als Landeshauptmann, welcher die Geschäfte des Landes verwalten sollte. Dieser Graf war auch Banus von Croatien, wie aus vielen Urkunden zu ersehen ist. Es blieb aber solcher nicht lange in diesem Amte; denn, da er sich in seiner Verwaltung hochmüthig und hart erzeigte, auch öfters vernehmen ließ: Bela sein König hätte Steyermark käuf-

lich an ſich gebracht, wurde er noch vor Verlaufe eines Jahres, als ein herrſchſüchtiger, und unerträglicher Mann, auf Anklage der ſteyeriſchen Landſtände zurück berufen, wie gleich mit mehrerm wird erzählet werden.

Wir müſſen nun einen flüchtigen Blick auf die Kirche Gottes werfen, an welche man unter ſo vielen blutigen Auftritten in unſerm Vaterlande dennoch gedenket hat. Im Jahre 1247. erhielt die Balley der deutſchen Herren zu Großſonntag in Unterſteyer, den Meyerhof Hermanſtorf von Friederich von Petau, und darauf das Bisthum Seccau die Pfarre Stanct Georgen in Stiben unter Grätz bey Wildon, die Zehenden zu Paſſeil und Kirchberg in Oeſterreich, und den Meyerhof Wagernſtorf: die Kirche zu Aglar bekam die Stadt und das Schloß Windiſchgrätz mit deſſen ganzem Bezirke zum Geſchenke: das Kloſter Mährenberg wurde beſtätiget: auch das Stift Vorau empfieng einige Gnaden zu dieſen Zeiten, mit einem Worte: zur Zeit der hungariſchen Regierung in Steyermark wurde für die Klöſter und Kirchen beſondere Sorge getragen. So machte im Anfange des 1255. Jahrs Gottfried von Mahrburg Landrichter durch ganz Steyermark, und Friederich der Jüngere von

Pe-

Petau, Marschall von Steyermark, auf Befehl des Königs von Hungarn, und Stephan Grafen von Agram, Landeshauptmannes in Grätz den 13. Jäner in der Stadt Grätz den Ausspruch: daß Herrand von Wildon, sich mit dem Domprobste und Kapitel zu Seccau, eines zugefügten Schadens wegen, der sich auf 600. Mark belief, vergleichen sollte. In eben diesem zu Grätz gehaltenen Gerichte, wurden auf klägliche Vorstellung der deutschen Herren zu Grätz am Lech, Hr. Heinrich von Pucheim, Hr. Gottschalk von Stange, Hr. Ludwig von Kopfenstein, Hr. Otlin von Berchtoldstein, Hr. Ulrich von Winkel, Hr. Bernhard von Haus, Hr. Gerhard von Kunringerstorf, Hr. Gottschalk von Neutberg, Hr. Wulfing von Freystein, gerichtlich angehalten, jenes von ihren Gütern zu ersetzen, was sie den deutschen Herren zu Grätz, diese Zeither entzogen hatten.

In eben diesem Jahre wirkte der Allerhöchste ein seltenes Wunderwerk in Steyermark. Man findet in der Kirche zu Straßengel ober Grätz, ein Bildniß des gekreuzigten Heilandes, welches aus der Wurzel einer Fichte oder Tanne, hervorgewachsen ist. Lange Zeit war dieser kostbare Schatz verborgen; da man aber in diesem Jahre einsmal das

Vieh vor diesem Bilde auf den Knien liegend und brüllend antraf, wurde es von dem Baume abgelöset, und in die Kirche zu Straßengel versetzet. Man saget, daß dieses heilige Kreuzbild die Kraft haben solle, die verstockteſten Herzen zur Buße zu bewegen. Wie die gedruckten Urkunden des Klosters Rein, dem die Kirche Straßengel zugehöret, melden, so hatte Kaiser Friederich im Jahre 1441. Lust bezeiget, diesen heiligen Schatz, nach Wien abführen zu lassen. Allein da er selbst samt dem päbstlichen Gesandten, das Kreuz aus bemeldter Kirche erhoben, und mit sich schon eine Meile bis zur Brücke bey Pegga gebracht hatte, konnte man die Pferde mit aller angewandter Mühe, keinen Schritt weiter bringen: da nun der fromme Kaiser das Bild wiederum nach dem Willen Gottes an sein voriges Ort zurück zu stellen dachte, befand sich solches schon in der Kirche zu Straßengel; darum man dafür hielt, es sey durch die Hände der Engel dahin übertragen worden. Genug ist es, daß man in diesem hölzernen Kreuze keine Fäule und keinen Moder antrifft.

Im folgenden 1256ſten Jahre wurde zu Grätz mehrmalen eine herrliche Zusammenkunft,

kunst, zur Erhaltung der Gerechtigkeit angestellet: Kunegund die Abtißin zu Göß hatte sich beklaget, wasmaßen ihr untergebenes Kloster, von einigen Adelichen, als von Wulfing von Trejunst, und Eckhard von Dobrenge, vielen Zwang litte, und sehr gekränket würde: da demnach Stephan der Herzog von Steyermark selbst in Grätz gegenwärtig war, wurde im Anfange des Weinmonates, von Gottfried Herrn von Mahrburg, Landrichter durch Steyermark, in einer zahlreichen Zusammenkunft des steyerischen Adels, aus den Gütern oben bemeldter Adelichen, dem Kloster Göß ein Ersatz des Schadens zugesprochen, wie die gößerischen Urkunden erweisen.

Warum Stephan der Herzog in Steyermark, dieß Jahr in Grätz sich befunden habe, erzählet Haselbach in seinen Jahrbüchern von Oesterreich. Stephan der Banus Croatien, Graf zu Agram, und angestellter Landeshauptmann in Steyermark, hatte durch seinen Hochmuth und durch seine Grausamkeit den Adel und das Volk sehr beleidiget, und das Land über die maßen gepresset; alle Vorrechte, welche die vorigen Landesfürsten, ja Bela selbst, den Steyerern zugestanden,

und bestätiget hatten, galten in seinen Augen nichts: er schrieb große Anlagen aus, und zog aus dem ohne das erschöpften Steyermark viel Geld an sich: mit einem Worte: er war dem Adel und dem gemeinen Manne unerträglich. Bela der König fürchtete, es möchte aus solchem harten Verfahren seines Landeshauptmannes ein Aufruhr entstehen; rief ihn zurück, und schickte seinen Sohn Stephan, den Herzog von Steyermark selbst nach Grätz, damit er alldort sein Hoflager aufschlagen, und dem ganzen Lande als Oberherr vorstehen sollte: welches auch zu Ende des vorigen, oder im Anfang dieses Jahres geschah. Allein im 1257. Jahre wurde Stephan der Graf von Agram ich weis nicht warum, mehrmalen in Steyermark zum Landeshauptmanne eingesetzet; obschon auch Stephan der Herzog von Steyermark noch im Lande war, indem er Ulrich dem Bischoffe zu Seccau, der wider Philipp den vorigen Erzbischoff zu Salzburg von dem Domkapitel daselbst, mit Genehmhaltung des Pabstes zum erzbischöflichen Throne abgefordert wurde, alle Hülfe und allen Beystand zu Seccau versprach, und das Stift Stanz in seinen und seines Vaters Schutz angenommen hatte: da hingegen der Graf von Agram und

Lan-

Landeshauptmann in Steyermark von dem Könige Bela nach Salzburg geschicket wurde, Ulrich den neuen Erzbischoff und das Domkapitel zu Salzburg aller Hülfe wider Philipp ihren vorigen Erzbischoff zu versichern. Es dünkt mich also, Stephan der Herzog von Steyermark sey wider in Hungarn zurückgezogen, und habe Stephan den Grafen von Agram mehrmalen, aber mit neuen Befehlen einer linderen Verwaltung, in Steyermark, als Landeshauptmann gelassen. Dieß bezeugen zwo richtige Urkunden, eine des Klosters Admont, vermöge welcher den 21. des Brachmonates dieser Graf Stephan Landeshauptmann in Steyermark eine Mishelligkeit zwischen den Klosterfrauen zu Admont, und Leutold von Lembach, verglichen hatte; die andere des Stiftes Vorau: denn da Herr Gottschalk von Neutberg dem Stifte Vorau einen Schaden von 500. Pfund verursachet hatte, brachte Gebbinus der Probst daselbst, bey dem Könige Bela, in Gegenwart des bemeldten Herrn Stephan Grafens von Agram und Landesverwalters in Steyermark, seine Klage an; Gottschalk aber der Herr von Neutberg machte aus Furcht des Fürsten alsogleich alles gut, indem er schon vor zweyen Jahren jenen den

deut-

deutschen Herren zu Grätz zugefügten Schaden zu bezahlen streng angehalten wurde, wie ich schon oben gemeldet habe.

Aber dieser wieder eingesetzte Landeshauptmann, ließ von seinem Hochmuthe, und von seiner Strenge nicht ab; ja er wollte sich wegen seiner ersten Abänderung an den Steyerern rächen, und verfuhr also noch härter mit ihnen. Ottokar der König in Böheim, den es schon ehe gereuet hatte, Steyermark den Hungarn überlassen zu haben, fand also erwünschte Gelegenheit, die Hungarn durch die Steyerer zu vertreiben, und auf solche Weise in den Besitz von Steyermark zu kommen.

Im Jahre 1258. wollte den Steyern das harte Verfahren, und der Stolz ihres Landeshauptmannes nicht gefallen; sie spannen also einen Aufruhr an, zu welchem folgende Begebenheit Anlaß gab: Seyfried dem Herrn von Mährenberg wurde ein Befehl von dem Landeshauptmanne zugeschicket, welchen, da er nicht alsogleich befolgte, kam der ergrimmte Landeshauptmann mit etlichen Reihen hungarischer Mannschaft angezogen, und belagerte das am Draufluße gelegene Schloß Mährenberg. Seyfried als er bemerkte, daß man ihm zu Leibe gehe, und ihn vielleicht gar aus

dem

dem Wege räumen wolle, berichtete die Sache insgeheim seinen Freunden und Nachbarn, welche alsogleich zun Waffen griffen: Friederich von Petau Landmarschall in Steyermark stellete die Gefahr den Landleuten und Adelichen zu Grätz vor, welche sich gleichfalls ohne Verzug zur Parthey des Seyfried von Mährenberg schlugen, und es währete nicht lange, so ließ sich die steyerische Mannschaft, die zu Grätz und anderer Orten eilends war geworben worden, bey Friederich von Petau im Lager sehen, mit welcher er in größter Stille, das Lager der Hungarn bey dem Schloße Ankenstein, zu nächtlicher Zeit angriff, und nach einer kleinen glücklichen Schlacht sie in solche Unordnung brachte, daß sie das Lager verließen, und Stephan der hungarische Landeshauptmann, mit harter Mühe, sich aus den Händen der Steyerer flüchten konnte.

Stephan kam in der Flucht nach Mahrburg; allein Friederich von Petau setzte ihm mit den Steyerern so strenge nach, daß er, um seinen Feinden nicht in die Hände zu verfallen, mit seinem Pferde über die Drau schwimmen mußte. Voll des Grimmes also ritt er schnur gerade zu dem Könige Bela, und seinem Sohne Stephan in Hungarn, und beklagte

klagte ſich über die Gewaltthätigkeiten, und den Uebermuth des ſteyeriſchen Adels, brachte es auch ſo weit, wie Ottokar von Horneck meldet, daß ihm ein neues Kriegsheer aus Hungarn gegeben wurde, damit er den Frevel des ſteyeriſchen Adels zu züchtigen, und die Stadt Petau zu belagern im Stande wäre. Es kam auch wirklich zur Belagerung von Petau, und die großmüthigen Steyerer thaten einen Ausfall, der ſo ſehr gelang, daß Friederich von Petau, der dieſe Stadt als ein ſalzburgiſches Eigenthum nicht übergeben wollte, unter abwechslendem Glücke die Zeit zu erwarten beſchloß, in welcher Ulrich der Erzbiſchoff nach Petau kommen ſollte. Er betrog ſich auch nicht in ſeiner Hoffnung: Ulrich der Erzbiſchoff langte währender Belagerung zu Petau glücklich an; er gieng alſo zu dem Könige Bela und zu ſeinem Sohne Stephan, Herzoge in Steyermark: und, da er mit groſſer Hochachtung empfangen wurde, bath er, ſie möchten in Anſehen Gottes, ſeiner, und ſeiner Kirche ſchonen, wies auch einen Brief des Pabſtes an Bela auf, worinnen er ihn erſuchte, er möchte dem Erzſtifte Salzburg allen Schutz angedeyen laſſen.

Bela

Bela war ganz geneigt zu einem Vergleiche, der darinne bestand: daß Ulrich der Erzbischoff, die Stadt Petau ihm, und seinem Sohne übergeben, von ihnen aber für die Stadt 1500. Pfund Silber empfangen sollte: Salzburg sollte ferners die Macht haben, diese Stadt einsmal um eben diesen Preis zurück zu lösen: letztlich, weil Stephan der Graf von Agram Landeshauptmann in Steyermark die Ursache dieser Unruhen gewesen wäre, sollte er seines Dienstes entlassen werden, und in Hungarn zurückkehren, die gegenseitigen Unbilden aber abgethan und ewig vergessen werden. Da also Stephan der Graf von Agram von der Landshauptmannschaft in Steyermark war beurlaubet worden, begab sich Stephan der Herzog nach Steyermark, schlug aber seinen Sitz nicht mehr zu Grätz, sondern zu Petau samt seiner Gemahlin auf. Woraus doch keineswegs zu schließen ist, daß etwa Petau um diese Zeit zur Hauptstadt unseres Vaterlands sey erhoben worden, indem Stephan der Herzog nur der Ursachen zu Petau wohnen wollte, damit er theils näher an Hungarn wäre, theils durch seine Gegenwart die Landesherren jener Gegend von aller gefährlichen Zusammenschwörung und Aufwieglung zurückhalten könnte.

Ger-

Gertraud von Oesterreich ließ unter diesen Widerwärtigkeiten den Muth nicht sinken, verharrete mit ihrem zehnjährigen Sohne Friederich zu Judenburg, und hofte noch beständig zu den Herzogthümern Oesterreich und Steyermark zu gelangen; wie denn auch ihr Sohn in dem 1259sten Jahre den 19. April für das Convent der mindern Brüder zu Judenburg ein Dekret verfertiget, und sich in selbem ein en Herzog von Oesterreich und Steyermark geschrieben hat. Allein Ottokar und Bela, die Könige von Böheim und Hungarn kehrten sich wenig daran. Stephan der Herzog war dieß Jahr mit Ulrich dem Erzbischoffe von Salzburg zu Grätz, um sichere Veranstaltungen zu machen, damit Philipp der abgesetzte Erzbischoff zu Salzburg, welcher von Ottokar dem Könige in Böheim mit Truppen war verstärket worden, und darum aller Orten übel hausete, nicht zu weit zum Schaden des Erzbisthumes Salzburg, und unsers Vaterlandes seine Waffen ausbreiten möchte. Da sich Herzog Stephan und der Erzbischoff Ulrich zu Grätz befanden, ließen sie dem Kloster Rein verschiedene Gnaden zukommen. Den zweyten May bekräftigte Ulrich der Erzbischoff, in Gegenwart Otto des Pfarrers zu

Grätz,

Grätz, und den 26sten May, Stephan der Herzog auf Fürbitte des gemeldten Erzbischoffes alle Freyheiten des Kloster Rein. Wir sehen in diesem Briefe eine Abänderung in der Regierung unsers Steyermarkes; denn unter den Zeugen werden angeführet: Stephan der Banus von ganz Sklavonien, welcher vielleicht der ehemalige Landeshauptmann von Steyermark gewesen ist, Baas Graf von Trentschin, Dionys der Große Truchseß, Graf von Zeladien, und Hauptmann zu Petau, Wulfing von Stubenberg Landrichter durch Steyermark, Bernhard und Ulrich von Liechtenstein ꝛc. dieser Dionysius der Große Truchseß war Hauptmann zu Petau, doch, wie ich urtheile, dergestalt, daß er in Abwesenheit des Herzogs, zugleich die Hauptmannschaft von ganz Steyermark zu verwalten hatte. Anstatt Gottfried von Mahrburg liest man nun, Wulfing von Stubenberg, als einen Landrichter unsers Steyermarks.

Eben zu Grätz, und um diese Zeit, hat Stephan der Herzog, der Karthause Seiz, jenes von Ottokar dem Fünften Markgrafen gestiftete Spital am Zerewald, auf Fürsprechen Ulrichs des Erzbischoffes von Salzburg, für ewige Zeiten geschenket; allein, da die Hungarn

garn noch dieß Jahr aus Steyermark vertrieben, und Ottokar als Regent angenommen wurde, ist die Karthause Seiz in dem Besitz des Spitals am Zerewald nicht gekommen. In eben diesem Jahre wurde Steyermark, von schweren Plagen heimgesuchet. Das Unglück fieng mit einer so außerordentlichen Dürre an, daß das Land nicht einmal jene Früchten hervorbrachte, die sonst ungebauet, und von sich selbst zu wachsen pflegen; der Hunger war um Grätz, besonders aber in Obersteyer, so groß, daß Friederich der Abt zu Admont mit seinen Brüdern das Kloster zu verlassen, und nach St. Peter in Salzburg zu reisen gezwungen wurde: daraus entstanden heftige Kranheiten, die sich nach und nach in eine gefährliche Pestilenz verwandelten. Zu Vermehrung dieses Unglückes, mußten unsere Steyerer vernehmen, daß Stephan der Herzog für das Land wenig besorget, in Kärnthen mit einem Kriegsheere gezogen sey, selbes grausam verwüstet, und viele der Inwohner nach Hungarn in die Gefangenschaft geschleppet habe. Es fürchteten also die Steyerer, sie möchten, nachdem sie wider die Hungersnoth und Pestilenz gekämpfet hätten, letztlich mit der Grausamkeit der Hungarn streiten müßen. Diesen Argwohn ver-

vermehrete ein Gerücht, daß Stephan der Herzog eine Menge Fußeisen habe verfertigen lassen, mit welchen er die adelichen Steyerer schließen, und sodann in das Schloß Plintenberg wollte festsetzen lassen. Dieß Gerücht oder Märchen war genug, die ohnedas verbitterten Gemüther des steyerischen Adels zu einem größerem Hasse wider die Hungarn zu reizen; zu Grätz wurde in der Zusammenkunft des Adels beschloßen, Gesandte nach Wien zu dem Könige Ottokar zu schicken, und ihn einzuladen, daß er Steyermark wider die Wuth der Hungarn schützen, ja selbes sich unterwürfig machen möchte.

Die Ruhmbegierde, das Verlangen seinen Namen unsterblich zu machen, beherrschte den König Ottokar dergestalt, daß er nichts unterließ, was zur Erreichung dieses Zweckes das geringste beytragen konnte. Oeffentlich konnte er zwar nicht in dieß Begehren einstimmen, weil ihn der Friede mit Hungarn davon abhielt, heimlich aber versprach er alles zu thun, was zur Vertreibung der Hungarn aus Steyermark erforderlich zu seyn schien: ja er kam selbst zu Ende des 1259sten Jahres nach Grätz, hielt das Weihnachtfest in der Stadt,

bekräftigte zugleich einige Güter und Freyheiten des Klosters Rein.

Bela der König von Hungarn staunte gewaltig über die Ankunft Ottokars in Grätz: eines Theils schreckte ihn die Macht der Böhmen, die Abneigung des steyerischen Adels: anderes Theils aber versicherte ihn das königliche Wort Ottokars: doch kam ihm alles gefährlich vor, weil er wohl wußte, wie herrschsüchtig sich Ottokar jederzeit bezeiget habe; es wurden demnach alle Zubereitungen zum Kriege von beyden Königen gemacht.

Zu Anfange des 1260sten Jahres war Ottokar zu Wien, und ertheilte den 10ten Märzen dem Kloster Rein einen Freyheitsbrief; hernach gieng er zu seinem Kriegsheere in Oberösterreich, und sprach zu Linz den 24 May bemeldtem Kloster Rein das Schloß Helfenstein zu, worüber er dem Landeshauptmanne in Steyer Ulrich von Liechtenstein Befehl gab. Im Anfange des Heumonates brachte Bela der König von Hungarn, und sein Sohn Stephan ein großes Kriegsheer zusammen, und rückten damit gegen Oesterreich an dem Fluße March. Ottokar setzte seine obschon kleinere Macht entgegen. Anfangs den 26. des Brachmonates war das Glück den Hungarn günstig:

denn

denn Stephan der Herzog setzte über den Marchfluß, und besiegte die Grafen von Hardeck, welche für unser Steyermark stritten: nachmalen aber am Tage der heiligen Margareth den 20. des Heumonates stießen beyde Könige aneinander, und Ottokar mit den Oesterreichern und Steyerern war so glücklich, daß er die Halbscheide des hungarischen Kriegsheeres aufrieb, fast das ganze Kriegsgeräthe erbeutete, die Flüchtigen bis nach Preßburg verfolgete, und endlich zum Frieden zwang, vermöge welches Bela und sein Sohn Stephan ganz Steyermark Ottokarn abtreten mußte.

Unter den alten Gemählden des Landhauses zu Grätz befand sich eines von der Belagerung der Stadt Grätz in diesem Jahre, in welchem Grätz von hungarischen Gezelten umgeben vorgestellet wurde, mit folgender Inschrift aus Kuspinian: Das Herzogthum Steyer wird im Jahr 1260. von Bela dem vierten König in Hungarn überzogen, Grätz belagert, aber tapfer beschützet. Es kann also wohl geschehen seyn, daß das hungarische Heer über Petau durch Steyermark gezogen sey und Grätz belagert habe; doch wird sich Bela nicht lange zu Grätz aufgehalten, sondern ehest

dem Könige Ottokar in seinem Lande Oesterreich, einen Besuch haben machen wollen, welcher ihm doch so übel gelang, daß er ganz Steyermark aus den Händen lassen mußte.

Mitten in diesem Kriegsgeräusche wurde doch die Kirche Gottes um Grätz nicht außer Acht gelassen: Ulrich der Erzbischoff von Salzburg schenkte den 23sten April zu Leibnitz, dem Domstifte Seccau die Pfarrkirche zu Grädwein ober Grätz, die nun dem Kloster Rein gehöret, und den 14. April zu Piber, den deutschen Herren zu Grätz am Lech, die Kirche St. Johannes bey Stubenberg, welche im Jahre 1654. den Barfüßer Augustinern ist übergeben worden, und heut zu Tage St. Johannes zu Herberstein genennet wird.

Da Steyermark also von den Hungarn war befreyet, und den Böhmen übergeben worden, wurde gleich darauf von Ottokar dem Könige Wocho von Rosenberg, als Landeshauptmann Steyermarke vorgesetzet, welcher an dem heil. Weihnachttage des 1260sten Jahres zu Grätz dem Domstifte Seccau die Pfarre Grädwein ober Grätz im Namen seines Königes, als Herzoges von Steyermark zuerkannte. Eben dieser Herr von Rosenberg bekräftigte im 1261. Jahr zu Mahrburg in

einer

einer gerichtlichen Zusammenkunft dem Klo-
ster Rein das Schloß Helfenstein, auf wel-
ches die vornehme Herren Bernhard und Hein-
rich Grafen von Pfannberg, verschiedene An-
sprüche, gemacht hatten.

Indeß hörte man in Steyermark und zu
Grätz, daß Ottokar seine Ehegemahlin Mar-
gareth von sich verstoßen, und eine andere,
Kunegund genannt, des Königes der Rußen
Tochter sich ehelich zugesellet habe. Dieser un-
erwartete Schritt des Königs Ottokar, er-
löschte alle Zuneignng der Steyerer gegen ihn,
indem sie urtheilten, Ottokar, welcher sich
solcher Härte gegen seine rechtmäßige Ehe-
frau und Erbin dieser Lande gebrauchte, wür-
de mit gleicher Strenge einsmal gegen sie ver-
fahren. Ob sie sich nun zwar dermalen wi-
der Ottokarn wegen seiner überlegenen Macht
nicht auflehnen konnten, so dachten sie sich
doch bey guter Gelegenheit von der Oberherr-
schaft der Böhmen ehe loszumachen, als sie
ein unglückseliges Schlachtopfer ihrer Grau-
samkeit würden. Ottokar merkte davon nichts,
stärkte aber die Steyerer in ihrem gefaßten
Wahne, da er mit den Anverwandten seiner
vorigen Ehefrau auf eine eben so grausame
Weise verfuhr; denn Gertraud die Herzogin

von Oesterreich, die ehe Judenburg und Voitsperg inne hatte, verschickte er in das fast letzte Winkel des Steyermarks, nämlich nach Feystritz in Untersteyer, welche aber von dannen nach Meißen abgieng.

Da im Jahre 1262. Wocho von Rosenberg Landeshauptmann in Steyermark den 3ten des Brachmonates zu Grätz starb, stellte Ottokar Bruno den Bischoff zu Olmütz zum Landeshauptmanne in Steyermark, daß er zu Grätz wohnen, und alle Gerechtigkeit verwalten sollte; also beschreibet es Ottokar von Horneck in folgenden Reimen:

Do ymm daz lannd ward undertan,
do macht er zu haubtman,
von olmunz bischoff Bratwnen,
dem muest er wol getratwen;
wann er sich nie gen in vergaz
dacz grecz er mit hause saz,
sunst het der könig gewaltichgleich
Steyr und österreich.

Und von der Verstoßung der Gertraud sind folgende Verse vorhanden:

Daz er wurd ymer so ungut
durch seinen grossen ubermut
Nam er der Fratwen, waz sy het,
Payde Purg und Stet,

die

die ir wurden beſchaiden
von den kunigen paiden
do ſi) wurden vericht.
dez genoz ſi) gen ym nicht,
do ers von Judenburg verſtiez
dacz Fewſtricz er ir liez
chawm hundert markh gult.
do ſein wille ward erfult,
indange ſi) da belaib
daz er ſew auch von danne traib.

Im Auguſtmonate befahl zu Mahrburg Bruno der Biſchoff von Olmütz und Landeshauptmann in Steyermark, den Bürgern zu Leoben, daß ſie das der Karthauſe Geyrach gewidmete Eiſen, ohne Maut ſollten abführen laſſen. Den 10ten des Chriſtmonates hielt er ein förmliches Gericht, und überantwortete in ſelbem dem Domſtifte Seccau einige Grundſtücke. Es waren dabey gegenwärtig Bernhard Graf von Pfannenberg, Wulfing von Stubenberg, Ulrich von Liechtenſtein, Luitold von Stadeck, Friederich von Petau, Gottfried von Mahrbug, Dietmar von Oſſenberg, Wigand von Meſſenberg, Wulfing von Ehrenfels, Dietmar, und Konrad von Stretwich, Ortolf von Stretwich, und andere adeliche Herren unſers Steyermarks.

Um das 1264ste Jahr wurde Amelreich der Abt zu Rein ober Grätz, zum Bischoffe zu Lavant eingeweihet, und das andere Jahr darauf den 21. April war Ottokar in Grätz, und stand dem Domstifte Seccau verschiedene Freyheiten und Gnaden zu, zu welcher Zeit auch Ulrich der Erzbischoff seinen Sitz zu Salzburg verließ, und wiederum zum Bisthume Seccau zurückkehrte.

Im 1267sten Jahre zog Ottokar in Preußen, und mit ihm einige vornehme Herren von Steyermark, nämlich Heinrich und Bernhard die Grafen von Pfannenberg, Friederich von Petau, Hertnid von Wildon, Wulfing von Stubenberg, Ulrich von Liechtenstein; allein dieser Krieg wurde mit keinem andern Nutzen geführet, als daß auf solchen ein schädlicher Aufruhr, und endlich der Untergang Ottokars selbst erfolgte. Da Ottokar in Preußen war, starb Margareth die verstoßene Ehegemahlin Ottokars, Herzogin und Erbin dieser Länder zu Crems, aber nicht durch beygebrachtes Gift, wie Hagenus am ersten erdichtet hat.

Im 1268sten Jahre kam Ottokar aus Preußen zurück: aber die Ankunft zu Breßlau war von seinem Abzuge nach Preußen sehr

un-

terschieden. Bey seiner Abreise begleiteten ihn unsere edle Steyerer mit tausend Freuden: bey seiner Ankunft in Breßlau aber war nichts als Traurigkeit und Schrecken zu sehen; und hier fieng der Aufruhr des steyerischen Adels vollkommen an: denn zu Breßlau ließ er seine adeliche Gefährten durch einige Zeit bey sich verbleiben, um ein Geheimniß zu erfahren, so ihm ins Ohr geredet wurde. Friederich von Petau, ein geschickter aber auch gefährlicher Herr, gewann Ottokars Gewogenheit und großes Vertrauen: dieser sagte ihm, er sey von den gegenwärtigen adelichen Steyerern zum Abfalle, und zur Untreue gereizet worden; Ottokar wollte der Sache auf den Grund kommen, er berief ihn, und fragte: ob er bey seinen Worten und Anzeigen beharrete? und ob er sich dieses den andern Adelichen in die Augen zu sagen getrauete? wo nicht, würde er als ein Verläumder in eben jene Fallstricke fallen, welche er andern geleget hätte. Friederich von Petau erboth sich sein Wort vor dieser Versammlung zu vertheidigen; es wurden also obenbemeldte Herren in das Vorzimmer des Königs berufen, und wider die Anklage, ihre Unschuld zu beweisen angehalten. Die adelichen Steyerer fiengen mit

größter

größter Empfindlichkeit, wider diesen verkappten Feind sich zu verantworten, Gott und die Welt zu Zeugen anzurufen, und zu behaupten an, daß an allen diesen wider sie gehäuften Beschuldigungen keine Spur der Wahrheit anzutreffen wäre: ja sie fragten Herrn Friederich von Petau, er sollte es sagen, wen sie ihm zu einem Landesfürsten vorgeschlagen hätten? wo und wann dieses geschehen sey? u. s. f. Der ohnedas gegen die adelichen Steyerer übel gesinnte Ottokar faßte einen neuen Haß, und ohne sie ferners zu hören, befahl: man sollte ihnen Ketten und Bande anlegen. Bernhard Graf von Pfannenberg wurde zu Burgslein (vielleicht Burgschleiniz) Heinrich sein Bruder zu Breßlau, Hertnid von Wildon zu Klingberg, Wulfing von Stubenberg, und Ulrich von Liechtenstein zu Frenn in Böheim, ja Friederich von Petau der Ankläger selbst, zu Aichhorn ins Gefängniß geworfen.

Dem geldsüchtigen und grausamen Könige Ottokar lag wenig daran, ob er diese Gefangenen des vorgegebenen Verbrechens überführen konnte oder nicht; er schickte also zu ihren Befreundten die Nachricht: daß, wenn sie solche vom Tode retten wollten, so sollten sie

ihm

ihm die Schlösser dieser Grafen abtreten. Gewalt galt für Recht: Friederich Herrn von Petau wurde Schwanberg weggenommen, und Wurmberg geschleifet: Bernhard von Pfannenberg mußte Pögga, Pfannenberg, St. Peter, Heinrich sein Bruder Kaisersperg, Schalleck, oder wie andere wollen Straßeck und Löschenthal abtreten; doch wurde ihm Rabenstein gelassen: Ulrich von Liechtenstein mußte Muerau und Frauenburg hergeben, Liechtenstein und Muerau wurden zerstöhret: Hertnid von Wildon verlor die Schlösser Eppenstein, Gleichenberg, und Premmersburg: Wulfing von Stubenberg wurde um die Schlösser Kapfenberg, Stubenberg, Kätsch, und Wulfingstein gestrafet: und, nachdem der König diese Schlösser überkommen hatte, ließ er diese Herren nach einem sechsmonatlichen Gefängnisse zurückkehren: ja er gab ihnen auch diese Schlösser wegen des bevorstehenden hungarischen Krieges wiederum zurück, konnte aber nicht erhalten, daß die ohnedas wider ihn erbitterten Gemüther des steyerischen Adels besänftiget wurden, indem sie von ihm keine Merkmale königlicher Gnade und Gewogenheit genoßen, sondern viele Zeichen der Undankbarkeit und Unmenschlichkeit erblickten.

Zu

Zu Ende des 1268sten Jahres hielt Bruno Bischoff zu Olmütz, Landeshauptmann in Steyermark, den 1sten des Christmonates zu Grätz einen Gerichtstag, in welchem er allen Kauf, Verkauf, und andere Verträge, die Ulrich, ehemaliger Erzbischoff zu Salzburg, in Ansehen des Bisthumes Seccau gemachet hatte, vernichtete: und diesen Ausspruch machte Herbard der Truchseß von Fullenstein, Landrichter in Steyermark, das folgende Jahr den 16. April zu Grätz mehrmalen kund, und stellte Bernhard dem Bischoffe zu Seccau, die entzogenen Kirchen St. Stephan, Kirchbach, Wolfsberg, und Jägernberg zurück.

Im folgenden 1269sten Jahre starb Ulrich Bischoff zu Seccau, ehemaliger Erzbischoff zu Salzburg; da er aber vor seinem Tode die Rede verlor, und sein bischöfliches Amt nicht verrichten konnte, wurden ihm Ortolf von Prank, Domprobst zu Seccau, und Ulrich der Pfarrer zu Straßgang außer Grätz als Mithelfer beygesellet. Anstatt Ulrich kam Bernhard der Domdechant zu Passau, zur bischöflichen Würde in Seccau.

Im 1270sten Jahre wollte Bela der König von Hungarn die Gemüther der Steyermar-

marker gewinnen, da er ſich der von Ottokar dem ſteyeriſchen Adel zugefügten Unbilden annahm, und Ottokarn einen Fehdebrief zuſchickte: indem aber zugleich Philipp, der ehemalige Erzbiſchoff, in Kärnthen einfiel, wußte ſich Ottokar mit Bela auf eine Zeit alſo zu vergleichen, daß er ehe die Sachen mit Philippen durch die Gewalt der Waffen ausmachen konnte. Allein die unruhigen Hungarn ſäumeten nicht lange, und, da Ottokar von Kärnthen nach Judenburg kam, wurde ihm gemeldet, daß König Bela und Stephan beym Semering ſeiner warteten; er entrann ihnen zwar, doch wurde die ganze Gegend zwiſchen Wien und Neuſtadt von den Hungarn verheeret. Dieſe Verwüſtung Oeſterreichs wurde im Jahre 1271. fortgeſetzet, und viele tauſend Menſchen in die Gefangenſchaft hinweggeführet, bis endlich im Heumonate ein Friede zwiſchen den Königen von Hungarn und Böheim geſtiftet wurde.

Nach dieſem Frieden, da auch die Sachen mit Philipp dem ehemaligen Erzbiſchoffe zu Salzburg ſchon waren verglichen worden, kam Ottokar von Kärnthen in Unterſteyer zurück, und da war über ihn der letzte und bitterſte Streich verhänget. Er reiſete neben dem Geſtade

ſtade des Drauflußes, nicht weit von dem Schloße Mährenberg. Seyfried der Herr von Mährenberg war etwas erkranket, und kam derowegen ſpäter Ottokarn zu beehren: dieß hielt der König für einen Schimpf ſeiner königlichen Perſon, und da einige meyneidige Freunde dieſen Seyfried, zugelaſſener, oder ſelbſt verübter Raubereyen anklagten, befahl er, man ſollte ihn gefangen nehmen, und nach Böheim ſchicken. Seyfried wußte von allem nichts: da er alſo vom Hrn. Ortolf von Grätz eingeladen wurde, ſchlug man ihn in Eiſen und Bande, und lieferte ihn durch Ulrich von Dürrenholz, Landeshauptmann in Kärnthen und Krain, nach Prag. Zu Prag wurde er an die Folter in umgekehrter Leibsſtellung gezogen, und da er immer ſeine Unſchuld vertheidigte, wurde der Scharfrichter nächtlicher Weile geſchicket ihn mit ſcharfen Kolbenſchlägen an die Schläfe zu tödten. Der todte Körper wurde zwar unter dem Galgen beerdiget, allein hellbrennende Lichter bezeugten, daß er einer heiligern Begräbniß würdig wäre. Kaum hatten die Brüder, und andere adeliche Steyerer dieſe unmenſchliche Grauſamkeit Ottokars gehöret, ſo beſchloßen ſie bey ſich, Ottokar ſollte ein Opfer ihrer Rache werden: indeß

verbargen sie ihr Vorhaben, reiseten nach Prag, und erhielten endlich durch häufige Thränen den Leib des erschlagenen Seyfrieds, welchen sie in seiner Stiftung zu Mährenberg begruben.

Nach dem Tode Stephans des Königes in Hungarn, unsers Herzoges, haben die Hungarn im 1272sten Jahre unter dem unmündigen Könige Ladislaus dem Vierten Oesterreich mehrmalen, wie auch Steyermark verwüstet. Im folgenden Jahre, da eben Oesterreich und Steyermark im kläglichsten Zustande sich befand, da alles von vergoßenem unschuldigem Blute rauchte, da Ottokarn sein schuldiges Gewissen mit den bittersten Vorwürfen quälte, da die Krone auf seinem Scheitel am meisten wankte, wurde Rudolph von Habspurg zum römischen Kaiser erwählet, nachdem das römische Reich schon 17. Jahre kein Oberhaupt gehabt hatte: und dieß war der erwünschte Zeitpunkt, nach welchem Steyermark beständig seufzte.

Ottokar bemerkte sein Unglück, und wollte darum Rudolph den von der ganzen Welt erkannten Kaiser weder annehmen, noch ihm huldigen, gieng zu keinem Reichskonvente, und schickte auch keine Gesandte dahin. Es war im 1274sten Jahre zu Grätz, setzte den

Mi-

Milat Zatvisch zum Landeshauptmanne von Steyermark ein, bekräftigte den 25. April den Seizern die von Ottokar dem Ersten Herzoge in Steyermark verliehenen Freyheiten, und nahm den 27. April das Kloster Oberburg in seinen Schutz. Da nun Ottokar seinen Frevel, sowohl wider Rudolph den Kaiser, als auch wider den Erzbischoff zu Salzburg, und andere Bundesgenoßene des Kaisers ausübte, und wider alle Ermahnungen des Pabstes, und anderer Reichsfürsten, den Frieden stöhrete, auch bey dem Reichstage zu Augspurg weder selbst erscheinen, noch Gesandte dahin abschicken wollte, wurde ihm mit der Acht gedrohet; da er denn endlich Bernhard den Bischoff von Seccau zu diesem Reichstage sandte. Von Steyermark waren Herr Friederich von Petau, und Herr Hartneid von Wildon, oder wie Horneck schreibet, Hr. Hartneid von Wildon allein als Gesandter gegenwärtig; und da wegen heftiger Klagen, zuförderst Friederichs des Erzbischoffes von Salzburg, wider den König Ottokar, noch vor der Erklärung der Reichsacht eine genaue Unterfuchung angestellet wurde, trug Bernhard der Bischoff von Seccau, für seinen Herrn Ottokar, eine sehr stolze und eigensinnige Re-

de

de vor, in welcher er ſich bemühete, ſeinen Herrn in allem zu vertheidigen, und Rudolph dem Kaiſer vorzuwerfen, als wäre er nicht rechtmäßig erwählet worden. Dem Pfalzgrafen regte dieſe Rede die Galle dergeſtalt, daß er an Bernharden gewaltthätige Hände würde angeleget haben, wenn ihm nicht Rudolph der Kaiſer Einhalt gethan hätte.

Endlich wurden mit durchgängigem Beyfalle des ganzen Reiches, zu Ottokar ins Oeſterreich Geſandte abgeſchicket, mit dem Befehle: Er ſollte Oeſterreich, Steyermark, und andere Reichslehen dem Reiche zuſtellen, die Wahl des Kaiſers unterſchreiben, und demſelben Treue und Gehorſam ſchwören; aber dieß alles verwarf Ottokar mit ſeinem gewöhnlichen Stolze. Damit er ſich aber in ſeiner Verlegenheit deſto beſſer behelfen, und Rudolphen deſto nachdrücklicher widerſtehen könnte, machte er mit den Hungarn und Böhmen Friede. Friederich von Salzburg kam um dieſe Zeit in Steyermark, und Kärnthen, und ſuchte Gelegenheit Bernhard den Biſchoff zu Seccau auf die Seite des Kaiſers zu lenken: allein Bernhard brachte die gröbſten Schmähworte wider den Erzbiſchoff hervor, ja er rief ihn als einen Verräther aus, alſo zwar, daß

er sich mit Konrad dem Bischoffe von Freysingen, aus Steyermark flüchten mußte; doch that das sanfte Gemüth, und der in den höflichsten Ausdrücken verfaßte Brief Rudolphs des Kaisers bey Bernharden die erwünschte Wirkung, daß er sich alsogleich darauf zu seiner Parthey bequemete.

Ottokar, der im Jahre 1276. des Stiftes Stanz Freyheiten bekräftigte, richtete sich gänzlich zum Kriege; seine Bundesgenoßene waren: die Herzoge von Bayern, und Wirtemberg, der Markgraf von Baden, die Grafen Freyburg und Neuburg. Rudolph der Kaiser zog indessen mit Ludewig dem Pfalzgrafen, dem Burggrafen von Meremberg, dem Markgrafen von Meißen, und mit Meinhard dem Grafen von Tyrol wider Ottokarn zu Felde. Der erste Feldzug, der nach Böheim bestimmet war, geschah in Oesterreich: die Städte Steyr, Linz, Wels, und andere, welche Heinrich der Herzog besetzet hatte, und die ohnedas Ottokars überdrießig waren, sahen Rudolph als ihren Erretter an; Wien allein, so von Ottokar stark bemannet war, widersetzte sich, welche Stadt der Kaiser in die sechste Woche belagern mußte, bis er sie eroberte. In Steyermark drang Meinhard der

Graf

Graf von Tyrol ein, und weil der Adel ohnedas gegen Ottokarn übel geſinnet war, ergab ſich Grätz, ſamt dem übrigen Steyermark ganz willig an den Kaiſer. Zur Zeit der Belagerung Wiens ſtand Ottokar mit ſeinem Kriegsheere jenſeit der Donau, nach deſſen Einnahme er bald einen Frieden machte, vermöge welches er ganz Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, die windiſche Mark und Portenau abtreten, und die Lehne von Böheim und Mähren vom Kaiſer empfahen ſollte. Der 19. des Wintermonates war zu dieſer Belehnung beſtimmet, und bey dieſer, ſaget man, habe der Kaiſer Ottokarn wegen ſeines Stolzes beſchimpfet, indem er durch Herablaſſung des Gezeltes ihn vor ſich auf den Knien allem Volke zeigte. Der gelehrte Grätzer P. Eraſmus Frölich erwies jedoch im Jahre 1755. daß dieſe Erzählung von der Beſchimpfung Ottokars ſehr wenig Wahrſcheinlichkeit habe.

Rudolph der Kaiſer verharrete faſt das ganze 1277ſte Jahr zu Wien, theils die überkommenen öſterreichiſchen Länder wohl einzurichten, theils auch ſich wider den etwa entſtehenden Krieg zu rüſten. Heinrich den Grafen von Pfannberg, und Friederich Herrn von Petau ordnete er für Richter, oder wie

Hagen und Hagetz schreiben, für Hauptleute Steyermarkes an, welche selbes indessen regieren, und die vorfallenden Rechtshändel beylegen sollten. Zu Wien nahm er die Karthause Seiz in seinen Schutz, bekräftigte die Freyheiten der Stadt Judenburg, des Bisthums und des Domstiftes Seccau, und verlieh diesem Stifte auf die Fürbitte Bernhards des Bischoffes, und Ortolfs von Prank des Domprobstes noch viele andere Gnaden: er bestätigte auch alle Freyheiten des Herzogthumes Steyermark, wie solche Ottokar der letzte, und erster Herzog in Steyermark bedungen hatte, und zwar darum, weil die Steyerer ihre Treue und Aufrichtigkeit gegen ihn, und das römische Reich besonders bezeuget hatten, da sie bey Eroberung der Stadt Wien wider Ottokarn so heldenmüthig fochten.

Bis in die Mitte des Herbstmonates stand die Freundschaft zwischen Rudolphen, und Ottokarn noch auf festem Fuße, indem den 6ten May die Vermählung Hartmanns des erstgebohrnen Sohnes Rudolphs, mit der Tochter Ottokars beschloßen, und den 12. des Herbstmonates eine besondere Schutzbündniß zu Prag errichtet wurde, woraus es mir unläugbar zu seyn scheinet, daß jene Beschimpfung Ottokars

tokars mit dem herabfallenden Gezelte unter die Märchen zu rechnen ſey. Den 11ten des Wintermonates waren Bernhard Biſchoff zu Seccau, Gerhard Biſchoff zu Lavant, Albert Herzog von Sachſen, Friederich Burggraf zu Nürnberg, Eberhard Graf von Katzenellenbogen, Otto von Haslau, Erchenger von Landeſer, Otto von Liechtenſtein, und andere mehr zu Grätz, allwo um dieſe Zeit ein Landtag gehalten wurde, bey welchem Rudolph ſelbſt gegenwärtig war: denn in den ſeccaueriſchen Freyheitsbriefen findet man, daß den 7ten des Weinmonates Hertneid von Stadeck, in einem allgemeinen Landtage zu Grätz, in Gegenwart Rudolphs des Kaiſers ſich mit Bernhard Biſchoffe zu Seccau wegen einer Streitigkeit verglichen habe.

Zu Ende des 1280ſten Jahres reiſete Rudolph von Wien nach Grätz. Als er gegen Grätz ſich näherte, kam ihm Otto der Jüngere Herr von Liechtenſtein mit einer anſehnlichen Mannſchaft bis in das Ensthal entgegen, und empfieng ihn im Namen des ganzen Landes mit ungemeiner Pracht und ſchuldigen Ehrenbezeugungen: der Kaiſer der großen Hülfe, welche ihm die Steyerer wider den König Ottokar, unter Anführung dieſes Liechtenſtein

geleistet hatten, eingedenk, ernennete ihn alsogleich zum Landverweser, oder Landrichter in Steyermark, und rückte unter seiner Bedeckung über Hartberg immer näher zu unserer Hauptstadt. Es hatte Rudolph, welcher sonst für seine eigene Person keinen grossen Hofstatt führete, jetzo dennoch, nebst seinen zweenen Söhnen Albert und Hartmann, der folgendes Jahr im Rhein ertrank, und Clementia seiner Tochter, auch ein zahlreiches Geleit, von Reichs- und Hofräthen bey sich; unter welchen die vornehmsten waren: Friederich der Erzbischoff von Salzburg, Weichard der Bischoff von Passau, Bernhard der Bischoff von Seccau, Johann der Bischoff von Gurk, Rudolph der Reichskanzler, der Graf von Sayn, der Graf von Wertinberg, welche nebst noch sehr vielen anderen Edelleuten seinen Einzug so zahlreich als prächtig machten. Da er nun allbereit an Grätz stieß, kam ihm ein ansehnlicher Schwarm Reiter, der vom Grafen von Pfannberg angeführet wurde, samt allen Herren Landständen, und dem zahlreichen Adel zu Pferde entgegen: die Stadtthöre aber wurden gesperret, und sowohl der Adel und die Ritter, als auch der Graf von Pfannberg mit seiner Mannschaft besetzten die

Stra-

Strassen alsozwar, daß der Kaiser samt seinem Geleite in fernerm Anzuge gehemmet wurde. Es ritt aber alsobald Heinrich der Abt zu Admont, aus der Mitte der Landstände seiner Majestät zu, und bewillkommte dieselbe nach tiefester Verehrung mit einer herrlichen Anrede, in welcher er erstens die große Freude des Landes, über seine hohe Ankunft erklärte, hernach ihm für die Befreyung des Landes in zweenen Kriegen unterthänigst dankte; ihm auch als dem höchsten Oberhaupte des heiligen röm. Reiches, unter dessen Obhut nun das Land stünde, alle Ehrfurcht und Unterthänigkeit versprach, sofern er gnädigst geruhen wollte, die im Lande eingeführten alten Gebräuche, löbliche Gewohnheiten, und von den vorigen Landesfürsten und Kaisern ertheilten Freyheiten und Privilegien ungekränkt zu lassen, und zu bestätigen: im widrigen Falle sollen weder die Stadtthöre eröfnet, weder der dem Landesherrn sonst schuldige Gehorsam ihm eidlich zugesaget, noch gehalten werden. Der Kaiser hingegen beantwortete in eigener Person diese so zierliche als ernste Rede mit kurzen Worten: wie daß er dieses Land allzeit mit Gnaden angesehen habe, und es auch noch ferners anzusehen gänzlich entschloßen sey; er

ſey auch nicht geſinnet, die alten löblichen Gewohnheiten, Gebräuche, und Freyheiten des Landes im mindeſten zu ſtöhren, viel weniger abzuthun, ſondern nur die durch die Tyranney des Königs Ottokars überhand genommenen Unruhen mit Vereinigung der entzweyten Gemüther aufzuheben, die dem Lande höchſt nothwendige Uebereinſtimmung zur Erwählung eines würdigen Oberhaupts nach Kräften zu befördern, die alten Landesfreyheiten zu bekräftigen, und, ſoviel er es dem Lande nützlich zu ſeyn erkennen würde, mit neuen väterlich zu vermehren ꝛc. Hierauf ſtiegen alle Herren Lanſtände, Edelleute, und Ritter von ihren Pferden, und bewillkommten Se. Majeſtät in tiefeſter Unterthänigkeit.

Die Stadtthöre wurden inzwiſchen wiederum geöfnet, und der zahlreiche Einzug in die Stadt Grätz unter Trompeten- und Paukenſchalle in ſchönſter Ordnung, und auf das prächtigſte gehalten. Alle Gaſſen, welche der Kaiſer durchzuziehen hatte, waren mit ſchöner Mannſchaft beſetzt: vor den Zeughäuſern und Wohnungen der von Tapferkeit berühmten Cavalieren ſah man unterſchiedliche von mancherley Waffengeräthe aufgethürmte Siegeszeichen: vor dem Rathhauſe ſtand das von

Otto-

Ottokar um das Jahr 1074. eingeführte Schrannengericht, oder der jetzo sogenannte Magistrat mit seiner rothen Blutfahne, und dem schwarz umwundenen Gerichtsschwerte: auf dem Platze selbst aber hielt die gesammte Bürgerschaft unter Anführung des Bürgermeisters eine wohl geordnetes Kriegsgepräng; jeder war mit einem Wurfspieß, Schwert, und Schilde bewafnet, auf welchem man gleichwie auch auf ihrer grünen Fahne, den steyerischen weißen feuerspeyenden Panther sah. Mit solchen und dergleichen mehreren Ehrenbezeugungen wurde Kaiser Rudolph zu Grätz empfangen, und durch die ganze Zeit seiner Anwesenheit von dem Adel und den Vornehmsten des Landes wechselweise und gleichsam ins Gewette bedienet.

Wie lange der Kaiser zu Grätz, und in Steyermark gewesen sey, kann ich nicht bestimmen: nach den oben angeführten Urkunden scheint dieser herrliche Einzug im Anfange des Weinmonates geschehen zu seyn, indem er am 2ten Tag des Weinmonates die Freyheiten des Klosters Göß bekräftiget, und das Kloster Rein von allen Mäuten im Lande befreyet hat. Er hat auch Otto den jüngern Herrn von Liechtenstein zum Landrichter und

Land-

Landverweſer verordnet, und Heinrich dem Abt zu Admont die Einrichtung Steyermarks anvertrauet. Vermuthlich ſchließe ich auch, daß Rudolph der Kaiſer weder in Kärnthen, noch in Krain perſönlich geweſen ſey, ſondern daß, nachdem ihm die ſteyeriſchen Landſtände im Namen des ganzen röm. Reichs den Eid der Treue auf das feyerlichſte angelobet hatten, auch die Landſtände aus Kärnthen und Krain durch ihre Abgeſandte zu gleicher Eidespflichte ſeyn zugelaſſen worden.

Von Grätz gieng Rudolph nach Judenburg, und von dannen nach dem Kloſter Admont. Alldort erhielt er die Nachricht, daß ſeine Gemahlin Anna tödtlich erkranket ſey. Er beſchleunigte alſo ſeine Reiſe über Grätz nach Linz, und traf zwar ſeine liebſte Gemahlin zu Wien noch im Leben an, verlohr ſie aber bald darauf im 1281ſten Jahre. Endlich als Rudolph in Oberdeutſchland verreiſete, verordnete er Albert ſeinen Sohn zu einem gewaltigen Pfleger, und gemeinen Verweſer durch Oeſterreich und Steyermark, ſtellte ihm auch verſchiedene Räthe zu; im folgenden Jahre aber erklärte er ihn im Landtage zu Augſpurg zum Herzoge von Oeſter-

ſterreich und Steyermark, wie gleich mit mehrerm wird gemeldet werden.

Das neunte Kapitel.

Zuſtand und Beſchaffenheit der Stadt Grätz zu Zeiten der Herzoge in Steyermark Alberts des Erſten, Rudolphs des Zweyten, und Friederichs des Dritten vom Jahre 1283. bis 1330.

Ich habe nun jenen Zeitpunkt erreichet, welcher faſt unter allen Jahrhunderten der merkwürdigſte, unſerem Steyermark der glorwürdigſte, und dem durchlauchtigſten Erzhauſe von Habſpurg in Steyermark der erſte geweſen iſt. Rudolph der röm. Kaiſer hatte vor ſeiner Abreiſe von Grätz die vereinigten Landſtände in Steyermark ermahnet, bald einen Herzog und Landesfürſten zu erwählen: und hiemit wurde nach Augſpurg im 1282ſten Jahre ein Reichstag ausgeſchrieben, in welchem dieſen Ländern ſollte vorgeſehen werden. Die Landſtände ſäumten auch nicht ihre Geſandte aus Steyermark dahin zu ſchicken, und Albert den älteſten Sohn des Kaiſer Rudolphs zum Herzoge zu begehren, welchen Rudolph ſelbſt zu dieſer Würde

de den Steyermarkern vorgeschlagen hatte. Er wußte nämlich gar wohl, daß den Steyerern mit Gewalt kein Herzog könnte aufgedrungen werden, weil selbe vom Kaiser Friederich diese Freyheit erhalten hatten, die von ihm selbst war bestätiget worden, daß sie in Ermangelung eines wahrhaften Erbens befugt seyn sollten, einen Landesfürsten vom Reiche nach Belieben zu begehren, und daß sie auch in diesem ihren Rechte von keinem Kaiser könnten gehinderet werden.

Als nun die steyerischen Gesandten zu Augspurg angelanget waren, und ihre aufgetragene Ansuchung im Namen einer steyermarkischen Landschaft gehorsamst vorgebracht hatten, wußten die anwesenden Kurfürsten des röm. Reichs zwar wohl, daß viele vorhanden wären, benanntlich die Gebrüder und Herzoge aus Bayern, Heinrich und Ludwig, welche auf dieses Herzogtum Ansprüche macheten, doch aber sahen sie auch ein, daß man dem Kaiser als Erretter dieser Länder hierinnen nicht entgegen seyn könnte; sie gaben also ihre Stimmen, und erklärten Albert zum Herzoge in Steyermark zu Ende des 1282sten Jahres.

Albert der neue Herzog reisete sodann im 1283sten Jahre nach Grätz, die Eidespflichte all-

alldort anzunehmen. Zu Bruck an der Muer war er den 28. des Heumon. und bekräftigte die Freyheiten der Karthause Geyrach; den 1. des Augustm. beträftigte er aufs neue zu Kindeberg, jetzo Kimberg genannt, Heinrich dem Abten von Admont, welcher in diesem Jahre Landschreiber von Steyermark war, alle Gnaden und Freyheiten: von dannen reisete er nach Grätz, empfieng die Eidespflicht: von den Steyerern, und versprach nach altem Gebrauche ihre Freyheiten zu beschützen. Um eben diese Zeit, da die Landstände in häufiger Anzahl in Grätz versammelt waren, sprach Otto von Liechtenstein den 18. des Augustmonates dem Domstifte Seccau einige Grundstücke zu Feystritz nächst Prank wider die Brüder von Messenberg nach dem Urtheile der Herren Landstände in diesem Landtage zu.

Es wurden in eben diesem Jahre Leopold, ehe Pfarrer zu Vogau in Untersteyer, Vizedom zu Leibnitz, und Hertneid Herr von Wildon Pfarrer zu Pöls, zur bischöflichen Würde, dieser zu Gurk, jener zu Seccau erhoben, und die Kirche St. Kunegund am Lech außer Grätz von den deutschen Herren größer und prächtiger erbauet, und mit verschiedenen Ablässen gezieret.

Ob Albert der Herzog im 1284sten Jahre in unsere Vaterstadt Grätz gekommen sey, davon habe ich kein richtiges Zeugniß: dieß ist gewiß, daß er den 11ten Hornung zu Bruck an der Muer Heinrich dem Abte zu Admont den Hof Einöd zu kaufen erlaubet habe. Von Bruck gieng er nach Judenburg, allwo er Friederich dem Erzbischoffe zu Salzburg die Lehne verlieh, und die halbe Maut zu Rottenmann und Lutenberg übergab. Sobald er aber wieder in Oesterreich kam, wurde er von einigen raubgierigen Hungarn angefallen. Der erste Einfall geschah in Steyermark; derowegen schrieb er an Henrich den Abt zu Admont, und befahl ihm, die Gränzen wider allen Einbruch zu beschützen, und an gelegene Orte Besatzungen zu verlegen. Der Abt und seine im Ensthale angeworbenen hundert Soldaten verstunden das Kriegswesen nicht allerdings gut; und weil er immer schon nach der Landeshauptmannschaft in Steyermark trachtete, folglich durch das Glück der Waffen sich verherrlichen wollte, jagte er unbehutsam dem mit Raube beladenen Grafen von Günz in der gröβten Eile bis über Rackerspurg nach, ohne das Landvolk zu erwarten, und ohne sich zu erkundigen, ob nicht irgend im Hinterhalte einige Feinde

ver-

verborgen wären; wie es doch in der That war: denn als die admonterischen Soldaten den Grafen mit seiner Bedeckung verfolgten, überfiel sie ein anderes verstecktes feindliches Kriegsheer, und trieb sie solcher Gestalt in die Enge, daß sie, obgleich die Rackerspurger ihnen zu Hülfe eilten, doch viel Volk einbüßeten, und ihre Vermessenheit mit großem Verluste bezahlen mußten. Der Abt entfloh zwar, allein es fehlte wenig, daß er nicht, wie Hagen, Rhoo und Haselbach schreiben, von dem ungestümmen Volke zerrissen wurde. Hierüber wurde der hitzige und ruhmsüchtige Abt etwas klüger, und überließ die Beschützung der Gränzen Herrn Aloth von Feystritz, und den Säfnern. Von diesen Streifereyen lese ich nicht, daß Grätz etwas gelitten habe, indem die Hungarn allein Untersteyer plünderten, und sich also an die Festung Grätz nicht scheinen gewaget zu haben.

Rudolph Freyherr von Hocheneck, Erzbischoff zu Salzburg, war im Jahre 1285. zu Grätz, da er eine geistliche Untersuchung seiner ganzen Diöces vorgenommen hatte; und um eben diese Zeit wurde Heinrich Abt zu Admont Landeshauptmann, und zugleich Landschreiber in Steyermark, welcher im folgenden

Jah-

Jahre zu Zeyring für das Domstift Seccau wider den Erzbischoff zu Salzburg einen Handel entschied.

Im 1287sten Jahre fielen die Hungarn wieder in die österreichischen Lande ein: vor dreyen Jahren hatten sie Heinrich den Abt zu Admont mit seiner Mannschaft geschlagen; und da wider den Grafen von Günz Albert der Herzog beym Könige Ladislaus klagte, gab dieser ihm vollkömmene Erlaubniß, wider diesen Grafen Iban oder Johann zu streiten, und seine Schlösser und Ortschaften ihm abzunehmen, wie er immer konnte. Albert machte wegen der bevorstehenden Hochzeitfeyer nicht viel aus der Sache, und verstellete seine Rache; allein da Ladislaus der König im Jahre 1286. wegen seiner unverschämten Geilheiten von den Hungarn gefangen wurde, und dem Grafen von Günz zur Verwahrung anvertrauet wurde, fieng Albert mit dem Grafen von der Befreyung des Königs zu handeln an; der Graf wollte davon nichts hören, sondern fiel in Oesterreich ein, und streifte bis an die Ringmauren von Neustadt; Albert sammelte ein Heer von 15000. Mann, und zog wider den Grafen zu Felde; unsere Steyerer mußten den ersten Sturm wider die Hungarn aushalten,

ten, waren aber unglücklich, weil ihr Feldfürſt Hermann von Landenberg, welcher mit ſeinen Schwaben zu den Steyerern geſtoßen war, gar zu hitzig, wider alles Einrathen der ſteyeriſchen Obriſten, an den Feind gieng, worauf denn Graf Iban mit aller Gewalt an ſie ſetzte, und beſonders die Schwaben, die ehe den Steyerern, weil ſie die Schlacht widerriethen, ihren Kleinmuth vorgeworfen hatten, alſo in die Furcht brachte, daß ſie die Waffen ſtreckten, und ſich ihm ergaben. Albert zog alſo ein neues Heer aus Oeſterreich und Steyermark zuſammen, rückte wider den Grafen aus, belagerte Preßburg, nachmals Martersdorf, allwo die Hungarn in die Flucht gejaget wurden, worauf dieſer Ort von Albert iſt behauptet worden. Hernach gieng er nach Eckendorf, St. Margareten, Kobaltsdorf, Rechnitz, Schleinitz, Altenburg, die ſich ihm alſogleich unterwarfen. Endlich belagerte er Günz die Hauptſtadt dieſes Gebiets, und eroberte ſolches durch Hülfe der tapferen Steyerer am eilften Tage. Nachdem alſo Albert 35. Städte und Schlöſſer eingenommen, und dieſen muthwilligen Grafen gezüchtiget hatte, zog er ſieghaft nach Wien zurück. Kaum war dieſer Krieg zu Ende, ſo zeigte ſich eine andere Kriegsflamme

von Seiten des Erzbischoffes zu Salzburg, welche Heinrich der herrschsüchtige Abt zu Admont bestens zu unterhalten wußte. Ein Vasal des Erzstifts Salzburg, welchen Horneck, Erchenger nennet, starb ohne Erben; hiemit sollte sein Lehen dem Stifte zufallen; dieses Lehen begehrte aber auch Albert der Herzog: Rudolph der Erzbischoff verschob die Sache etwas länger, und Heinrich der Abt zu Admont goß Oel in das Feuer, da er dem Herzoge zusprach, er möchte die Vogtey des Klosters Admont, die doch von Salzburg war gestiftet worden, an sich zu bringen sich bemühen. Ferners wurde begehret, der Erzbischoff sollte das Schloß Weißeneck unter Grätz bey Wildon und Stadeneck oder Purgstall im Ensthale dem Herzoge zurückstellen: der Erzbischoff antwortete durch seine Gesandte zu Wien, und zur Beylegung der Streitigkeiten wurde zu Neustadt eine Unterredung bestimmet, bey welcher sich der Erzbischoff selbst mit Konrad dem Bischoffe zu Lavant, und anderen Räthen, anstatt des Herzoges aber Leopold der Bischoff zu Seccau, Heinrich der Abt zu Admont, und Otto von Liechtenstein einfanden: die Sache wurde aber nicht geendet, vielmehr der Herzog auf Anstiften des Abtes zu Admont

mont wider den Erzbiſchoff aufgebracht. Der Erzbiſchoff, der über Neunkirchen nach Leibnitz abgieng, ſchickte von Bruck an der Muer neue Geſandte nach Wien, den Herzog zu beſänftigen; aber anſtatt eines gütigen Vertrages wurde dem Erzbiſchoffe der Krieg angekündiget. Das Schloß Stadeneck war Anfangs Leopold dem Biſchoffe zu Seccau übergeben worden, aber dieſer überließ es dem Herzoge, der Herzog dem Abte zu Admont, welcher Hiltigrinen von Steinach zu einem Commendanten dahin verlegte. Es wurde auch auf Anſtiften des unruhigen Abtes zu Admont vom Herzoge Ensbruck eine neue Feſtung an den Gränzen von Salzburg angeleget, damit man von dannen nach Raſtadt Streifereyen vornehmen könnte.

Unter dieſen Kriegsanſtalten war Leopold der Biſchoff zu Seccau für ſein Bisthum dennoch ſehr ſorgfältig: denn ihm ſchenkte im Monate May Leutold Herr von Kuenring, dem derzeit Wildon unter Grätz vermöge einer mütterlichen Erbſchaft zugehörte, einige Unterthanen zu Wildon, und den 22. des Auguſtmonates erkaufte er zu Grätz das jetzt ſchon zerfallene Schloß Pickelbach von Gundacker Herrn von Hausbach.

Im Jahre 1288. brach endlich der Krieg zwischen Albert dem Herzoge, und Rudolph dem Erzbischoffe zu Salzburg in volle Flammen aus, besonders da voriges Jahr in der Kirchenversammlung zu Salzburg wider den Bischoff zu Seccau und wider den Abt zu Admont der Canonische Schluß ergangen war: daß kein Geistlicher ein weltliches Amt bekleiden sollte. Es wurden also vom Herzoge Albert alle salzburgische Güter in Oesterreich und Steyermark überraschet; und ein gleiches that der Erzbischoff mit den Gütern des Klosters Admont: Ensburg, Stadeneck, der Steinachthurn wurden eingenommen, und geschleifet: Herzog Albert rief im tiefesten Winter die Steyermärker über den Pirn, weil der Erzbischoff auf Rottenmann loszugehen gedachte; hierauf wurde Friesach von den Steyermarkern verbrannt, und Vonstorf von Herrn Offo von Mährenberg überfallen, welcher auch alsogleich Befehle nach Judenburg schickte, daß ihm von dieser Stadt Hülfsvölker sollten zugesandt werden, worauf Vonstorf erobert, und gänzlich zerstöhret wurde.

Um diesen schädlichen Krieg zu tilgen wurde zu Wels eine Zusammenkunft gehalten, weil die fromme Herzogin Elisabeth den Frieden voll-

wollte hergestellet sehen: allein der unruhige Abt zu Admont wußte es also zu karten, daß alles verzögert wurde; ja er erhielt, daß ihm indessen bis zum Vergleiche der Sachen das Schloß Weißeneck unter Grätz mußte übergeben werden. Der Friedensplan wurde zwar aufgesetzt, aber nicht unterschrieben, weil die zween vornehmsten Schiedsmänner, die Herzoge von Bayern, dabey nicht erschunen sind. Zu Linz war mehrmalen eine Zusammenkunft, und in solcher beschloßen worden, daß Weißeneck dem Erzbischoffe sollte zurückgestellet werden, und die Geistlichen forthin keine weltliche Aemter vertreten sollten. Kaum hatte dieß der Abt von Admont gehöret, so wandte er den Herzog vom Friede so weit ab, daß er die Briefe zerriß, die Siegel zerbrach, nach Wien sich voll Zorn begab, und alle salzburgische Orte in Oesterreich und Steyermark zu verwüsten befahl, welches zu beschleunigen der Abt von Admont alsogleich seine Soldaten antrug. Mittlerweile Weile wurde im Jahre 1290. auf vieles Bitten Elisabeth der Herzogin zu Wien abermal eine Zusammenkunft wegen des Friedens gehalten, und der Erzbischoff reisete selbst dahin; doch blieb auf das hitzige Vorwort des Abtes von Admont

mit großen Schmerzen Elisabeth der Herzogin alles, wie vorher, nur allein dem Kaiser Rudolph wurde die Entscheidung des Streites heimgestellet, der zu Erfurt einen Landtag ausschrieb, in welchem, indem Rudolph der Erzbischoff starb, noch nichts konnte ausgemacht werden; ja Heinrich der Abt, da er nicht nach seinem Wunsche Erzbischoff geworden war, verwirrte die Wahl eines neuen Erzbischoffes, und nachdem Konrad der Bischoff von Lavant die erzbischöfliche Würde erhalten hatte, zerstöhrte er aus Hasse des Erzbisthumes Salzburg das Schloß Neuhaus.

Dieser höchst unruhige Abt zu Admont trug auch vieles durch seine Verwirrungen zum Aufruhre der Steyermarker wider den Herzog Albert bey. Albert kam im Jahre 1291. nach Grätz, und mußte allda vernehmen, daß die Oesterreicher, benanntlich die Wiener, nicht viel Gutes im Sinne hätten. Die Oesterreicher verbanden sich wider Albert mit den Königen in Böheim und Hungarn, und die Steyermarker wurden angetrieben, daß sie sich auch mit Otto dem Herzoge in Bayern und Konrad dem Erzbischoffe zu Salzburg wider Albert vereinigen sollten. Die österreichischen Landstände konnten es nicht

ver-

verdauen, daß Eberhard von Waldsee, Hermann von Landenberg, und andere Schwaben die ersten Ehrenstufen und des Fürsten Gunst und Gnade besaßen, und nach Belieben gleichsam das Land regierten: die steyerischen Landstände aber stießen sich an Heinrich dem Abte von Admont, welcher mehr ein Staatsmann und Soldat als ein geistlicher Vorsteher zu seyn schiene, und in Steyermark die Landeshauptmannschaft verwaltete.

Da nun im vorigen Jahre die Oesterreicher ihre übeln Gesinnungen öffentlich darlegten, fiengen sich auch die Steyermarker in diesem Jahre zu erklären an: sie giengen also in Grätz zu dem Herzoge Albert, und stellten ihm demüthigst vor: er möchte ihre Freyheiten unterschreiben, selbe beschützen, und sie nach ihren alten Gebräuchen leben lassen; wenn er ihnen diese Gnaden würde angedeyen lassen, sollte er erfahren, daß die Nationaltreue der Steyerer allen andern österreichischen Landen würde zum sichtigen Beyspiele dienen: ofern er aber dieß nicht thun wollte, wäre zu befürchten, daß diese Treue nicht nach und nach erstürbe, und die Steyerer gar zur größten Tollkühnheit gebracht würden. Eben dieses stellte den andern Tag im Namen

der steyerischen Landstände Leopold der Bischoff von Seccau, und zwar etwas hitziger, dem Herzoge vor. Es wurde hernach dieß Anbringen der steyerischen Landstände im Rathe des Herzoges vorgetragen: Eberhard von Waldsee, und Hermann von Landenberg, zween alte verständige Herren, obwohlen sie wußten, daß die Schwaben bey den Steyermarkern sehr verhaßt wären, waren doch mit vielen andern der Meynung, man sollte mit den Steyermarkern, damit sie bey dem Gehorsame verblieben, freundschaftlich handeln, besonders weil man zu allen Zeiten, besonders zu jenen des Ottokars Proben genug von ihrer Treue aufzuweisen hätte. Der einzige Abt zu Admont, welcher doch als Landeshauptmann für die Freyheiten des Landes hätte reden sollen, war entgegen, und rieth, man sollte den Landständen nicht weichen, ihnen ihre Kühnheit verweisen, u. s. f. Dieser unruhige Abt also war die ganze Ursache des Aufruhres: denn als die steyerischen Landstände die Worte des Abtes aus dem Munde des Herzoges vernahmen, antwortete Friederich der Herr von Stubenberg, der reifer an Jahren und Erfahrung war, im Namen aller anderen: eine so schwere Sache, wie die Abänderung alter Freyheiten und Gebräuche wä-

wäre, ſollte nicht auf eine, ſondern mehrere Berathſchlagungen beſchloßen werden, damit nicht alles verſchlimmert würde; wenn Ottokar mit Sanftmuth darein gegangen wäre, würde er das Leben ſowohl, als dieſe Landſchaften noch beſitzen ꝛc. Herzog Albert, der wohl merkte, wohin Stubenberg zielete, und beſorgte, er möchte mehrere bündige Gründe anführen, welche er anzuhören nicht Willens war, entließ die Landſtände ohne fernern Entſchluß. Darauf unterhielt er ſich mit Jagen und andern Luſtbarkeiten; machte auch eine Reiſe nach Admont, und von dannen nach Wien.

Da die Steyerer nichts anders forderten als, daß 1. nebſt Beybehaltung ihrer alten Freyheiten die Münze durch fünf Jahre nicht möchte abgeändert werden. 2. Daß die Lehne bey Abſterbung der männlichen Erben auf die nächſten Befreundten verfallen ſollte, dennoch aber auch dieſe Stücke nicht erhalten konnten, indem das erſte vom Herzoge Albert nach dem Willen des Abtes zu Admont, der jährlich aus Abänderung der Münze 6000. Mark Silber gewann, abgeſchlagen, auf das zweyte aber geantwortet wurde: der Herzog wolle thun, was recht, und gebräuchlich ſey. Hiemit wurde zu Grätz der Anfang des Aufſtan-

ſtandes wider den Herzog Albert gemacht; damit aber die Landſtände von fremder Macht unterſtützet werden möchten, wurden der Urſachen halber Geſandte zu Otto dem Herzoge in Bayern, und Konrad dem Erzbiſchoffe zu Salzburg geſchicket. Konrad war Willens nach Wien zum Herzoge zu reiſen, und wegen der gewaltthätigen Zerſtöhrung des Schloßes Neuhaus wider den Abt zu Admont zu klagen; da er ſich aber zu Mauterſtorf befand, kam einer vom Adel aus Steyermark zu ihm, mit Vermelden: es würden Geſandte von dieſem Lande kommen, und ihn zu Frieſach beſprechen: er änderte alſo ſeine Reiſe, gieng nach Frieſach, allwo ihn die Abgeſandten aus Steyermark Friederich Herr von Stubenberg, Ulrich Graf von Pfannberg, und Hertneid von Wildon ermahneten, ſeine Reiſe nach Wien einzuſtellen, bis er nähere Nachricht von Grätz, wo alle Landſtände verſammelt wären, erhalten würde. Konrad blieb einige Zeit zu Frieſach, und es wurde zu ihm mit den Rathſchlüßen der Stände zu Grätz Leopold der Biſchoff von Seccau abgeordnet, der aber das Unglück hatte von einem Schlagfluße zu Judenburg gerühret zu werden, und daran zu ſterben.

Nach

Nach der Beerdigung Leopolds des Biſchoffes zu Seccau, der in ſeinem Domſtifte iſt begraben worden, reiſete Konrad der Erzbiſchoff von Salzburg nach Leibnitz, und dahin kamen auch im 1292ſten Jahre die oben bemeldten Abgeſandten von Grätz. Zu Leibnitz verſchwuren ſich die Landſtände von Steyermark ſich nicht ehe mit Albert zu verſöhnen, bis nicht der Kirche von Salzburg Gerechtigkeit widerfahren würde. Es zeigte ſich auch zu Leibnitz Ulrich der Graf von Haynburg, welchem die Stände wegen ſeiner Ehegemahlin Agnes das Herzogthum verſprochen hatten, und der alſogleich in Kärnthen abgieng, auch dieſe Stände in den Aufruhr zu verwickeln. Der Erzbiſchoff Konrad reiſete von Leibnitz nach Salzburg, und machte mit Bayern wider den Herzog Albert eine Verbindniß: der Herzog aus Bayern war ganz willig, begehrte aber ſchriftlich die Namen aller Landſtände aus Steyermark, welche ihm anhangen wollten, damit er deſto ſicherer in Steyermark eindringen könnte, welches auch geſchah. Hertneid Herr von Wildon war der erſte, welcher aus ſeinem Schloße ausfiel, die Benachbarten beunruhigte, und ihre Aecker verwüſtete. Wulfing von Hanau der Commendant der Feſtung

ſtung Grätz, ja auch Friederich Herr von Stubenberg misbilligten dieſe Gewalt: indeſſen aber ſprachen bemeldter Herr von Wildon, und Ulrich Herr von Pfannberg dem Herzoge von Bayern beſtändig zu, er möchte in Steyermark einfallen, und die Städte, Bruck an der Muer, Grätz und Voitſperg beſetzen. Friederich Herr von Stubenberg, und alle andere Landſtände, nur allein Otto den Jüngern von Liechtenſtein ausgenommen, hiengen ſich an den Hetzog von Bayern, und brachten es ſo weit, daß er ſamt dem Erzbiſchoffe von Salzburg dem Herzog Albert durch einen Herolden den Krieg ankünden ließ.

Hierauf brach der Aufruhr der Steyermarker in vollkommene Flammen aus. Tobel das herzogliche Schloß außer Grätz wurde überraſchet: Otto der Herzog aus Bayern, und der Erzbiſchoff drangen durch das Ensthal in Oberſteyer, beſetzten die Stadt Rottenmann ſamt der Klauſe zu Admont, und plünderten das Kloſter gänzlich aus. Herzog Albert nahm ſich die Sache nicht viel zu Herzen, und beſtimmte Herrn von Landenberg (Horneck nennet ihn Lamberg) zum Generalen in Steyermark, dem Abte von Admont aber gab er Oberſteyer zu beſchützen; allein die-

dieſer flüchtete ſich mit ſeinen Schätzen in das Schloß Gallenſtein, und alſo wurden Kammer, St. Peter, und andere Schlößer eingenommen: Friederich Herr von Stubenberg belagerte die Stadt Leoben, zwang ſie auch dem Herzoge von Bayern zu huldigen.

Nach Eroberung der Stadt Leoben kamen Otto der Herzog von Bayern, Konrad der Erzbiſchoff zu Salzburg, die Grafen von Haynburg, Pfannberg, und alle andere Verſchworne aus Steyermark dahin. Rudolph der Vizedom von Frieſach führte Hülfsvölker aus Kärnthen zu, und Ulrich der Vizedom zu Leibnitz von Rein und Liechtenwald. Endlich wurde die Belagerung der Stadt Bruck an der Muer verabredet, welche Hermann von Landenberg vertheidigte. Die Bürger waren beſtens für den Herzog Albert geſinnet, allein wider die andringende feindliche Macht konnten ſie ſich nicht genug ſchützen: Albert der Herzog kam demnach alſogleich mit Hülfsvölkern angezogen, welche aber wegen des häufigen Schnee über den Semering nicht gelangen konnten; täglich mußten 2000. Bauern den Schnee ausſchaufeln. Indeß täuſchten die belagerten Brucker die Belägerer mit verſchiedenen Verträgen, bis ſie hörten, daß Herzog

Al-

Albert zum Entsatze ihrer Stadt heran eile, worauf sich die Belägerer nach Leoben, Weißkirchen, Judenburg, und Fraunburg zurückzogen, doch aber bey Fraunburg die Belägerten unter Hermann von Landenberg mit einigen Schaden zurücktrieben.

Als nun die Verschwornen gewisse Nachricht hatten, daß Herzog Albert zu Bruck angelanget sey, war die Furcht unter ihnen so heftig, daß sie alle flohen, und sich in die Enge bey Lueg versteckten. Zu gleicher Zeit aber hörten die Steyermarker, wie es den Wienern gleich jenem esopischen Hunde ergangen sey, dem das Stück Fleisch aus dem Maule fiel, als er nach dem größern Schatten schnappete, und wie die Wiener sehr hart durch die Fürbitte Elisabeth der Herzogin und des Abtes zun Schotten die Gnade des Fürsten wieder erhalten haben: es fieng also die Steyermarker ihrer Untreue schon zu reuen an, und Friederich Herr von Stubenberg mußte selbe am ersten büßen; denn als er zu jener Zeit, da Herzog Albert zu Bruck sich aufhielt, nach Kapfenberg mit seinem Kriegsvolke zurückkehren wollte, wurde er dem Herrn von Landenberg verrathen, welcher ihm alsogleich nachsetzte, und außer Krauwath bey St. Benedikt erreich-

reichte. Es wurde eine Zeitlang zwiſchen ihnen tapfer geſtritten, Landenberg am Fuße verwundet, dem Stubenberg aber das Pferd unter dem Leibe erſtochen, alſo, daß er ſich zu Fuße eine Zeitlang wehren mußte: ein untreuer Diener aber, welchen Hagen den Völkl von Büchel nennet, gab ihm ſein Pferd zur Flucht nicht, hiemit wurde er gefangen, und mit Nikolaus Stadauer, Otto Moshaymer, und andern nach Knittelfeld, von dannen nach Judenburg gebracht, und eingeſperret. Dem Herzoge Albert riethen einige, er ſollte ihn beym Kopfe nehmen: allein der gütige Herzog begnügte ſich, daß er ihn mit Uebergebung der Schlöſſer Kapfenberg und Kätſch, das Leben erkaufen, und ſeine Befreyung vom Kerker eine Zeitlang erwarten ließ; darauf ergaben ſich alle Städte und Märkte an Albert wieder. Ob Grätz dieſer Zeit von ihrem Herzoge abgefallen ſey, finde ich nirgends verzeichnet; doch, weil Wulfing von Hanau der Commendant daſelbſt dem Herzoge immer getreu verblieben iſt, und die Aufrührer in Grätz zwar ihren Meyneid angefangen, doch aber zu Wildon und Leibnitz gänzlich ausgekochet haben, dünket mich glaubwürdig zu ſeyn, daß

Grätz

Grätz von der Treue ihres Herzoges nicht abgewichen sey.

Indem wegen Ableiben des Kaisers Rudolph, und Einsetzung eines neuen Kaisers, Herzog Albert eben in dem 1292sten Jahre zur Kaiserswahl nach Frankfurt berufen wurde, so wollte er auch ehe in Steyermark den Frieden herstellen. Er versammelte also die Landstände von Steyermark zu St. Veit, beredete sich mit ihnen: diese schwuren ihm und seinen Erben die Treue zu, dargegen versprach er ihnen eidlich, daß er sie bey ihren alten Gewohnheiten, Satzungen, und Rechten wolle beharren lassen: Herren von Stubenberg gab er Henrichen von Prueschenk indessen zur Verwahrung, die übrigen dem Hermann von Landenberg; Hartneid den Herrn von Stadeck machte er, anstatt des Abtes von Admont, welchen die Steyerer hasseten, zum Landeshauptmanne, Steyermark aber wider Bayern und Salzburg zu beschützen, trug er Meinhard dem Herzoge von Kärnthen auf.

Mittlerweile beratschlagten sich die Kurfürsten wegen eines tüchtigen Kaisers. Die meisten Stimmen fielen auf Albert, seine Misgönner aber wandten allen Fleiß an, die Wahl zu verhindern; endlich wurde Adolph Graf

von

von Naſſau zum Kaiſer erwählet. Albert erwartete den Ausgang des Reichstages zu Winsheim, und empfieng daſelbſt die Lehne, zog hernach wieder nach Wien, allwo die Sachen mit Bayern und Kärnthen ausgeglichen wurden. Friederich der Herr von Stubenberg wurde durch die Fürbitte und Bürgſchaft Friederichs Grafen von Ortenburg ſeines Vetters aus dem Kerker losgelaſſen.

Zu Grätz eräugete ſich im Jahre 1295. eine zweyfache freudige Begebenheit, indem der Herzog Albert ſeine ältere Tochter Anna an Hermann den Markgrafen zu Brandenburg im Herbſte verehlichte, und zu gleicher Zeit Eliſabeth die Herzogin mit einer wohlgebildeten Prinzeßin, Katharina genannt, erfreuet wurde. Es ſahen unſere Grätzer dieſe Feyerlichkeiten mit noch fröhlichern Augen an, weil ſie dadurch das Vergnügen hatten, von der Gnade ihres Herzoges überzeuget zu ſeyn. Allein dieſe Freude dauerte nach dem gewöhnlichen Schickſale der zeitlichen Dinge nicht lange, indem man bald hernach hörte, daß dem Herzoge Albert in Wien Gift ſey beygebracht, worden, worüber, als er von den Hofärzten wäre geſtürzet worden, und hiemit alles Gift bey Mund, Naſen, Augen, und Ohren heraus-

gebrochen hätte, er zwar ein Aug verloren, doch aber sein Leben erhalten habe. Zu Ende des Jahres den 29. des Wintermonates schenkte zu Grätz Herr Hartneid von Wildon den Meyerhof Maystein bey Liesnich ober Leoben dem Kloster Admont, und im folgenden Jahre bekräftigte der Herzog dieses Geschenk. Im Jahre 1296. wurde Heinrich der Abt zu Admont von einem seiner Anverwandten mühselig ermordet. Ob solche Mordthat ungefähr, oder vorsetzlich geschehen sey, will ich hier nicht entscheiden. Nach ihm folgte Engelbert der 27ste Abt, ehemaliger Mönch zu St. Peter in Salzburg, der sich durch seine Gelehrsamkeit und herausgegebene Bücher berühmt gemacht hat.

Im Jahre 1297. wurde Agnes eine Tochter Alberts unseres Herzoges an Andreas den König in Hungarn verehlichet, und in eben diesem Jahre der Friede mit Konrad dem Erzbischoffe zu Salzburg hergestellet. Im folgenden 1298sten Jahre wurde unser Herzog Albert wider Adolph von Nassau zum römischen Kaiser erwählet, und erlegte seinen Gegner in einer Schlacht mit eigener Hand. Da also Albert unser Herzog zum Kaiserthume

gelan-

gelanget war, überließ er Steyermark ſeinem Sohne Rudolph dem Zweyten.

Im Jahre 1299. acht Tage vor der Himmelfahrt unſers Herrn ſchenkte Hartneid von Wildon, Marſchall von Steyermark, zu Grätz dem Bisthume Seccau einige Unterthanen in Gegenwart, Herrn Friederichs von Stubenberg, Herrn Ottons von Goldeck, Herrn Heinrichs von Rindſcheid, Herrn Dietmars von Geula, und Herrn Seidmanns von Waldſtein.

Um das Jahr 1300. ſind in der Pfarre St. Veit, eine halbe Meile ober Grätz, Meßämter geſtiftet worden; folglich iſt dieſe Pfarre allem Anſehen nach ſchon ehe errichtet geweſen. Es zeugen auch von dem Alterthume dieſer Pfarrkirche die alten Gemählde und Grabſteiner, davon jetzo einer mit dem neuen Kirchenpflaſter vermenget iſt mit der Ueberſchrift: Hier liegt begraben Kaſpar Jager dieſer Kirche Pfarrherr, deſſen Seel in dem Frieden ruhet. *An. Dom.* 1484. Wann aber dieſe Pfarre ſey geſtiftet worden, und wer der erſte allhier dem Evangelio gedienet habe, kann ich nirgends entdecken. Im folgenden Jahre hat zu Grätz Herr Hartneid von Wildon, Marſchall von

Steyermark, Ulrich dem Zweyten dieſes Namens Biſchoffe zu Seccau, die Burgfriedsgerechtigkeit zu Atzleindorf verkaufet, und Berchtold der Aeltere, Truchſeß von Emmerberg ſamt ſeinem Sohn Berchtold dem Jüngeren den deutſchen Rittern zu Grätz am Lech Halberſtorf, und Oberdorf mit aller auch landgerichtlichen Hoheit geſchenket.

Im Jahre 1302. war Herzog Rudolph zu Grätz, wie uns ein ſeizeriſches Dokument belehret, kraft welches Otto Herr von Liechtenſtein, Erbkämmerer von Steyermark, dieſer Karthauſe am Dienſttage vor der Geburt des heiligen Johann des Täufers verſchiedene Güter zu Grätz, in Gegenwart ſeines Herrn Rudolph, Herzogs von Steyermark, geſchenket hat. Nach dreyen Jahren waren mehrmalen viele vornehme und adeliche Herren im Herbſtmonate zu Grätz, und ſonder Zweifel auch Rudolph unſer Herzog: denn Ulrich der Biſchoff von Seccau hatte in dieſer Zuſammenkunft von Hartneid dem Jüngern Herrn von Wildon, Landmarſchalle in Steyermark, die Erlaubniß erhalten, daß er in Savathal nächſt Eibeswald das ſchon angefangene Schloß Biſchoffseck vollenden könnte. Bey dieſer Zuſammenkunft, die den 2ten des Herbſtmonates iſt

gehal-

gehalten worden, ſind als Zeugen unterſchrieben: der hohe und edle Herr Ulrich von Waldſee, Landeshauptmann und Truchſeß in Steyermark, Herr Otto Ritter von Ungnad, als Schiedsmänner, Dietrich Erzprieſter der obern Mark und Pfarrer zu Petau, die Brüder Friderich und Heinrich, Herren von Stubenberg, Herr Hartneid von Petau, Herr Ulrich Schenk von Rabenſtein, Herr Otto von Wolferau, Herr Otto von Leibenz, Kallach von Halbenrain, Konrad Windiſchgrätzer, und mehrere andere. Daß auch Rudolph unſer Herzog ſich in Grätz möge eingefunden haben, machen mir ſeine durch Steyermark gemachte Reiſen glaubwürdig: den 3ten und 7ten May war er zu Bruck an der Muer, wie einige Briefe von Geyrach und Seiz bezeugen; im Auguſtmonate war er zu Rackerſpurg: hiemit dünket mich, er ſey von Rackerſpurg nach Grätz gereiſet, und habe alldort die angenehme Herbſttage zugebracht.

Im Jahre 1396. wurde Rudolph unſer Herzog zum Könige im Böheim erwählet, und gekrönet. Ihm folgte in der Beherrſchung Steyermarks Friederich der Schöne, ein Sohn Alberts des römiſchen Kaiſers, welcher im Jahre 1308. nach Grätz reiſete, um in dieſer

Hauptstadt die Eidespflicht von den Steyermarkern aufzunehmen. Da er in Grätz sich befand, kam Konrad der Erzbischoff von Salzburg auch dahin, und wurde von unserem Herzoge auf eine ganz ausnehmende Weise empfangen. Da sie nun gegen 4. Wochen in Grätz miteinander sich unterhielten, schlossen sie zugleich ein Bündniß unter sich, kraft welches einer dem andern wider alle Feinde, nur allein das römische Reich ausgenommen, mit Waffen beystehen sollte. In der Rückreise weihete der Erzbischoff zu Judenburg den neuen Bischoff zu Seccau Friederich von Mitterkirchen ein.

In eben diesem 1308sten Jahre wurde unser Kaiser Albert von seinem eigenen Vetter Johann Herzoge aus Schwaben auf eine unmenschliche Weise ermordet. Ihm folgte in der Regierung des römischen Reichs Heinrich der Siebente ein Graf von Lützelburg nach, von welchem da unser Herzog die gewöhnliche Lehne empfieng, ließen indessen die Oesterreicher ihre vormalige Widerspenstigkeit blicken. Der Aufruhr, der unter ihnen bisher im Finstern geschlichen war, fieng an sein Haupt empor zu heben, und auf eine

ganz unverschämte Art wider den rechtmäßigen Landesfürsten gleichsam zu triumphiren. Diesen Aufruhr nun in der Wurzel zu ersticken, zog in der Fasten von Grätz Ulrich Herr von Waldsee, Landeshauptmann in Steyermark, mit den getreuen Steyermarkern heran, und hatte auch das Glück die Ruhe herzustellen. Friederich der Herzog, als er nach Wien kam, und den Aufruhr ehe gleichsam gedämpfet als angefangen sah, nahm alsogleich zum Beyspiele der übrigen die Bestrafung der Aufrührer vor sich: Johann Stadlauer als Rädelsführer wurde einem Pferde an den Schweif gebunden, vor die Stadt hinaus geschleifet, und mit dem Rade hingerichtet: Gottfried Salzer, und ein gewisser Wilhelm wurden der Augen beraubet, und die Zungen ihnen abgeschnitten: einigen anderen wurden die Finger abgehauen, womit sie vorhin dem Fürsten den Eid geschworen, den sie nunmehr gebrochen hatten.

Im Jahre 1312. kam unser Herzog Friederich mit seiner durchlauchtigsten Mutter Elisabeth nach Grätz: zu Anfange des Jahres den 25sten Jäner befahl er dem Richter zu Außee das gewöhnliche Salz und Geld dem Kloster Rein zu liefern: den 10ten des Hor-

nungs bekräftigte er die Freyheiten der Karthause Geyrach: den zweyten Sonntag nach Ostern war er zu Bruck, und erzeigte sich gegen dem Domstifte Seccau sehr gutthätig; vielleicht sind auch um eben diese Zeit die Juden von der Stadt Judenburg vertrieben worden.

Im folgenden Jahre erhub sich jener schwere Krieg unsers Herzogs mit Bayern, welcher mit einer unglücklichen Schlacht, und der darauf folgenden Gefangenschaft unsers Herzoges geendet wurde. Nachdem der Kaiser Heinrich verschieden war, machte sich unser Herzog Hoffnung die römische Krone zu erhalten; und da auch die Landstände von Bayern wider Ludwig den Pfalzgrafen unsern Herzog anriefen, mußte er zwey Kriegsheere ins Feld stellen: eines zog in das Reich unter Ulrich Grafen von Pfannberg, Ulrich von Waldsee, Landeshauptmanne in Steyermark, und den Grafen von Henneberg und Hals: das andere rückte unter Herrn von Pillichdorf in Bayern ein; allein sehr unglücklich: indem es von dem Pfalzgrafen überfallen, zerstreuet, und geschlagen, und Pillichdorf selbst wurde mit 500. adelichen Oesterreichern und Steyerern gefangen. Nach gemachtem Frieden starb Elisa-

liſabeth die Mutter unſers Herzoges; darauf ſuchte er eine Braut, mit welcher er die Sorge ſeines Hauſes theilen konnte. Eliſabeth eine Tochter des Königes in Aragonien war dazu erkieſen, welche nach Wien zu überführen Otto von Loa Abt zu St. Lamprecht, Rudolph von Liechtenſtein, und Heinrich von Waldſee abgeſchicket wurden.

In eben dieſem Jahre hat Ulrich von Waldſee, Landeshauptmann in Steyermark, außer dem eiſernen Thore zu Grätz, an dem Grillbüchel, ein Frauenkloſter des heiligen Dominikus gebauet, an welchem Orte auch dieſe Ordensfrauen bis in das 16te Jahrhundert verblieben ſind.

Im Jahre 1314. war Herzog Friederich in Grätz und ſprach am Freytage vor dem dritten Sonntage in der Faſten das Kloſter Rein von dem Futter, ſo es in den Stall des Herzoges liefern mußte, frey; vielleicht erwartete unſer Herzog in Grätz ſeine königl. Braut, die durch Kärnthen und Steyermark nach Oeſterreich zog. Bald hernach wurden zu Frankfurt Ludwig von Bayern, und Friederich unſer Herzog zur kaiſerlichen Würde berufen, auch beyde darauf als Kaiſer gekrönet, woraus großer Zwieſpalt entſtand. Nach dieſer Wahl

und

und Krönung bauete Friederich unſer Herzog und Kaiſer eine halbe Meile unter Grätz zu Fernitz eine herrliche Kirche zu Ehren der ſeligſten Mutter Gottes, weil dahin die gnadenreiche Bildſäule dieſer ſeligen Mutter ſchon im Jahre 1200. durch eine wundervolle Begebenheit war übertragen worden; denn dieſe Statue verlor ſich gäh im bemeldtem Jahre aus der Kirche zu Hausmanſtäten, und da ſie, obſchon ſie dreymal dahin getragen wurde, doch allzeit wieder verſchwand, und nächſt dem Geſtade der Muer bey Fernitz in einem Dornbuſche geſunden wurde, errichteten die Herren von Prank anfangs eine Kapelle daſelbſt: als aber wegen des Zulaufes des Volkes dieſelbe zu klein wurde, bauete unſer Herzog und Kaiſer Friederich eine neue große Kirche, mit dieſer Inſchrift: *Cæſarea MVnIfICentIa Vere benefICa.*

Im Jahre 1316. war unſer Herzog mehrmalen in Grätz, und verboth den 10ten des Hornungs dem Richter und den Bürgern in Bruck von dem Salze des Kloſters Rein eine Maut zu nehmen. Den 6ten May war er noch in Grätz, und von dannen reiſete er nach Voitſperg, wie einige ächte Dokumenten bezeugen.

Nach-

Nachmalen giengen die zween Kaiser feindlich aneinander, und im Jahre 1319. wurden die Bayern bey Mühldorf geschlagen, bey welcher Schlacht sich unsere tapfere Steyermarker sehr großmüthig bezeuget haben. Im Anfange dieses Jahres war der Kaiser in Grätz, Soldaten zu werben, und den Zehenden zur Fortsetzung des Krieges einzusammeln. Im folgenden Jahre kam er mehrmalen nach Grätz, und stand den 13. Jäner der Karthause Geyrach einige Gutthaten zu: um Ostern war er zu Judenburg, von dannen reisete er nach Grätz zurück, und verfertigte den 5. des Augustmonates für das Kloster Rein mehrere Gnadenbriefe. Den 21. des Weinmonates war auch Elisabeth die römische Kaiserin in unserer Hauptstadt Grätz, allwo sie sich sehr gnädig dem Kloster Rein erzeigte. Ob sie allein, oder auch der Kaiser zu Grätz den Herbst zugebracht habe, läßt sich gewiß nicht schließen, doch scheint glaubwürdig zu seyn, der Kaiser habe zu dieser Zeit andere Reise zur Fortsetzung seines Krieges vorgenommen, und seine Kaiserin indessen zu Grätz gelassen.

Im Jahre 1322. soll der Kaiser im Kloster Admont, da er seine Kriegsvölker aus Hungarn durch Obersteyermark führte, einige

An-

Anzeigen seines bevorstehenden Unglückes verspüret haben. Die Kriegsvölker kamen endlich bey Ampfingen in Bayern zusammen, und in diesem Treffen wurde unser Herzog und Kaiser Friederich von Albert Rindsmaul, einem Bayern, gefangen, und fast drey Jahre in der Gefangenschaft aufgehalten. Im folgenden Jahre hat ein Donnerstreich in der Festung Grätz einen halben Thurn abgebrannt, und im 1324sten Jahre am Sonntage nach Christi Himmelfahrt ist zu Grätz auf Befehl des Pabstes Ottokar der Abt zu Melk von Wolcho dem Bischoffe zu Seccau eingesegnet worden.

Im Jahre 1325. wurde endlich von der Befreyung des Kaisers Friederich mit allem Ernste gehandelt: alle Könige legten ihre Bitte ein; der Pabst that so gar den Kaiser Ludwig von Bayern in den Bann: allein alles dieß konnte ihn nicht bewegen, daß er den Kaiser Friederich los ließ, bis nicht Gottfried, ehedem Prior zu Seiz, nun aber Prior zu Maurbach ins Mittel trat. Zu Traunitz, wo unser Kaiser gefangen saß, wurde der Vertrag geschloßen, daß beyde Kaiser, Ludwig und Friederich, gemeinschaftlich die Regierung des römischen Reichs künftighin verwalten

soll-

ſollten. Um Oſtern kam Kaiſer Friederich nach Wien, und wurde von allen mit ſonderbarer Freude empfangen, benanntlich aber von ſeiner frommen und getreuen Gemahlin, welche Zeit ſeiner Gefangenſchaft beſtändig weinte. Es hatte unſer Kaiſer Zeit ſeiner Gefangenſchaft faſt den Beynamen des Schönen verlohren, indem er nicht allein ſich vom Leibe gekümmert, ſondern auch die ganze Zeit über Haar und Bart hatte wachſen laſſen.

Im folgenden Jahre wollte unſer Kaiſer ſein Steyermark beſuchen; als er aber zu Judenburg war, hörte er die traurige Nachricht, daß ſein Bruder Leopold des Todes verblichen ſey. Im Jahre 1327. ſtarb auch ſein zweyter Bruder Heinrich zu Bruck an der Muer den 3. des Hornungs, und wurde von dannen nach Grätz zu den mindern Brüdern übertragen, bis er nach Königsfeld zur Beerdigung gebracht wurde. Obſchon der Schmerz unſers Kaiſers wegen des doppelten Todfalles ſeiner Brüder alle Maß zu überſteigen ſchien, ſo wurde er doch noch vermehret, da Otto ſein noch lebender Bruder die halbe Erbſchaft verlangte, und alſo die Landſtände von Oeſterreich und Steyermark entzweyte: derowegen denn unſer Kaiſer nach Grätz abgieng, die Gemü-

müther der getreuen Steyermarker im schuldigen Gehorsame zu erhalten. Zu Rein war er am Samstage vor Mathias, und that selbem Kloster Vorsehung, von wannen er nach Grätz gieng, und alle nöthige Anstalten machte.

Zu Anfange des 1329sten Jahres war Friederich der Kaiser mehrmalen zu Grätz, indem er am 22. Jäner das Haus des Klosters Rein zu Bruck an der Muer, so in der Grätzergasse liegt, von allen Anlagen befreyet hat. Ob er sich das ganze Jahr in Grätz aufgehalten habe, oder nur öfters dahin gekommen sey, läßt sich nicht gewiß erweisen; dieß ist gewiß, daß er im Herbstmonate wieder zu Grätz gewesen sey, und den Klöstern Seiz und Studenitz, im Weinmonate aber den deutschen Herren zu Grätz ihre Freyheiten bestätiget habe. In eben diesem Jahre starb Elisabeth unsere Kaiserin und Landesfürstin, und wurde zu Wien bey den mindern Brüdern begraben. Bernhard Petz, der gelehrte Melker, hat uns ihr Testament verzeichnet, in welchem ich lese, daß sie der Stadtpfarre Grätz 3. Pfund, den mindern Brüdern eben so viel, den Klosterfrauen Predigerordens 2. Pfund, und dem Spitale zu Grätz 1. Pfund, dem Kloster Rein 4. Pfund, dem Stifte Vo-

rau

rau 2. Pfund, dem Stifte Stanz auch 2. Pfund Geld vermachet habe: mehrers von dieſem Teſtamente wird anderſtwo geſagt werden.

Endlich erkrankte unſer Herzog und Kaiſer Friederich, und ſtarb den 13. Jäner des 1330ſten Jahres zu Gutenſtein. Er wurde zu Maurbach in ſeiner Stiftung begraben. In ſeinem Teſtamente, welches bemeldter P. Petz vorſtellet, hat er den Kloſterfrauen Predigerordens 60. Pfund Wienermünze, wie auch vielen andern Klöſtern und Stiftern in Steyermark, benanntlich dem Stifte Vorau 100. Pfund vermachet, von welchem im alten und neuen Steyermarke mehr wird zu ſehen ſeyn.

Das zehnte Kapitel.

Die Begebenheiten der Stadt Grätz vom Jahre 1330. bis 1387.

Der Nachfolger Friederichs des Schönen im Herzogthume Steyermark war nicht Otto der Fröhliche, ſondern Albert der Lahme; denn weil in dem von Kaiſer Friederich dem erſten ertheilten öſterreichiſchen Freyheitsbriefe war ausgedungen worden, daß jederzeit der ältere Herzog von Oeſterreich die Regie-

rung

rung antreten ſollte, und dieß auch derzeit richtig gehalten wurde, ſo kam die Regierung der öſterreichiſchen Länder an Albert den Lahmen, als den ältern Herzog in Oeſterreich, welcher doch, weil er ſehr ſchwach und lahm war, ſeinem Bruder Otto aus Schwaben zurückberief, und zu einem Mitherrſcher annahm, ja ſolchen zu den Kaiſer Ludwig abordnete, damit er an ſeiner Statt die Belehnung der öſterreichiſchen Lande empfangen ſollte. Dieſer Herzog Otto hat um das Jahr 1327. das Kloſter Neuburg in Steyermark dem Ciſterzienſerorden geſtiftet, in welchem nachmals ſowohl er, als ſeine zwo Ehegemahlinnen, deren die erſte, Eliſabeth in dieſem Jahre ſtarb, ſind begraben worden.

In dem 1331ſten Jahre nahm ſich der Herzog Otto um die Regierung Steyermarks an, und machte zu Grätz am Tage des heiligen Rupert eine Abgleichung zum Nutzen des Kloſters Rein: in ſolcher ſchrieb er ſich, gleichwie ſein Bruder Albert, einen Herzog von Oeſterreich und Steyermark, wie ſie ſich denn auch zugleich beyde in eben dieſem Jahre, als ſie das Schloß Unterwechſeneck ſamt andern Gütern, eben wie Friederich der Schöne in ſeinem Teſtamente, dem Biſthum Seccau bekräf-

kräftigten, Herzoge von Oesterreich und Steyermark unterschrieben. Im folgendem Jahre stritt Herzog Otto wider die Böhmen und schlug sie, worauf aus dem häßlichen Kriege ein erfreulicher Friede erfolgte, indem sich Otto mit Anna des Königs in Böheim Tochter versprach, und zugleich Elisabeth die Tochter des Kaisers Friederich an Johannes den König von Böheim ehelich verlobte. In eben diesem Jahre war Herzog Otto zu Grätz, und am Tage des heiligen Apostels Mathias bekräftigte er die Freyheiten des Hauses der Reiner zu Bruck, und schenkte auch diesem Kloster zu Ersetzung des Schadens, welchen er durch den Krieg einigen vielleicht möchte zugefüget haben, einige Güter in Sembriach.

Im 1334sten Jahre wurde zu Znaym die Hochzeitfeyer Otto des Herzoges mit Anna der Tochter des Königs in Böheim angestellet, und diese zween Fürsten gänzlich miteinander versöhnet, obschon Johann der König in Böheim Elisabeth die ihm versprochene Tochter Friederichs des Schönen nicht ehelichen wollte. Ob Albert unser Herzog diesem Freudenfeste Otto seines Bruders beygewohnet habe, meldet niemand: dieß ist aus einem Gnadenbriefe des Klosters Rein zu ersehen, daß

Albert im Herbſtmonate zu Grätz ſich befunden habe. Im folgenden Jahre, da Heinrich der Herzog aus Kärnthen ohne Erben ſtarb, verlieh Ludwig der römiſche Kaiſer Kärnthen und Tyrol unſern zweenen Herzogen zu Lehen, woraus nachmalen ein ſchwerer Krieg entſtand, welchen vorzubeugen Otto noch dieſes Jahr in Kärnthen die Huldigung annahm, und Ulrich den Grafen von Pfannberg zum Landeshauptmanne daſelbſt verordnete. Zu Leibnitz ſtiftete auch in dieſem Jahre Friederich der Dritte Erzbiſchoff zu Salzburg, mit Einwilligung Heinrichs des Biſchoffes zu Seccau, und Rudolphs des Pfarrers zu Leibnitz in der ſogenannten Fraunbergkirche einen Kapellan für immerdar, welcher täglich in dieſer Kirche die Meſſe halten, und den Inwohnern des Gebirges die heiligen Sakramenten reichen ſollte.

Im Jahre 1336. brach der Krieg wegen Kärnthen aus, indem Johann der König in Böheim dieß Herzogthum verlangte, unſere Herzoge aber ſolches nicht mehr zurückgeben wollten; der Krieg wurde von beyden Theilen mit aller Vorſichtigkeit zubereitet, und für unſere Herzoge erklärten ſich die Biſchöffe zu Seccau, Gurk, und Lavant, die Grafen

zu Ortenburg, und die Herren von Liechtenstein, Stubenberg, Ungnad, Kollnitz, Dietrichstein, Glanek, Liebenberg, samt anderen vielen. Johann der König von Böheim, um das Erbgut seiner Braut Margareth, Maultaschin genannt, zu erhalten, fiel mit Hülfe der Böhmen, Hungarn, Meißen, Sachsen, und Pohlen in Oesterreich ein, und plünderten alles rings umher: Otto der Herzog, da er einige Zeit des Kaisers Hülfsvölker umsonst erwartet hatte, mußte sich endlich mit den Seinigen nach Wien flüchten; nachdem aber die Bayern den Oesterreichern zu Hülfe kamen, nahmen die Böhmen die Flucht, und wurde der Krieg bald hernach ohne großen Getümmel und Schaden vollendet. Kurz zuvor, oder darnach war Herzog Otto den 8. des Brachmonates in Grätz, und bekräftigte der Karthause zu Geyrach die im Jahre 1324. verliehenen Freyheiten des Königes Heinrich.

Im 1338sten Jahre waren beyde Herzoge Albert und Otto zu Grätz, und erneuerten dem Kloster Rein jene Freyheiten, welche ihnen Ulrich der Herzog in Kärnthen ehedem zugestanden hatte. Um eben jene Zeit kamen die Gesandten aus Kärnthen nach Grätz, und begehrten die Erlaubniß, daß sie künftig nach

den Gesetzen der Steyermarker leben könnten; es wurden ihnen demnach gewisse Artikel vorgeschrieben, welche sie in allem bewilligten, und nachmalen in das Schloß Osterwitz zur Bewahrung übertrugen. Bald darauf verschied den zweyten Herbstmonat Anna die Ehefrau des Otto, und wurde zu Neuberg im Kloster begraben. Otto verblieb zwar in Grätz, da er aber im folgenden Jahre schwer erkrankte, wurde er in einer Sänfte nach Wien ücertragen, allwo er nach einer ganz heiligen Zubereitung den 26sten des Hornungs starb, und bey den Augustinern beygesetzet wurde; aber nachmalen wurde er in seiner Stiftung im Kloster Neuberg bey seinen zwoen Gemahlinnen beerdiget.

Albert der Lahme und Weise regierte darauf unser Steyermark allein, und war im Christmonate zu Grätz, allwo er Rudmar dem Bischoffe zu Seccau die Kirche St. Marein samt den Kirchhofe, und das Landgericht zun heiligen Kreuze anstatt des Schloßes Weißeneck, so ehedem dem Bisthume Seccau zugehörte, verlieh. Am Donnerstage nach St. Nikolaus befahl er die Karthause Geyrach Friederich dem Freyherrn von Souneck Landeshauptmanne in Krain an, nachdem er zuvor

den

den Ulrich von Waldsee Landeshauptmann in Steyermark dahin abgeschicket hatte, den Streit dieses Klosters mit dem Herrn von Montpreis zu vollenden, und allen Schaden zu ersetzen. Den 11ten des Christmonates erkannte er eben in Grätz Albert und Meinhard, den Grafen von Görz, die Pfalzgrafschaft von Kärnthen zu.

Margareth Maultaschin, Frau von Tyrol, ward im Jahre 1341. unruhig, und verjagte von sich Johann den Sohn des Königs in Böheim, als einen zur Fortpflanzung ihres Stammen untüchtigen Mann; dieser floh zu Bertrand, dem Patriarchen von Aglar, welcher auch von Benedikt dem Zwölften, römischen Pabste, zur Untersuchung dieser Sache bestimmet wurde. Allein Margareth weigerte sich dem Urtheile des Pabstes nachzukommen; ja sie verehlichte sich mit Ludewig, dem Markgrafen von Brandenburg, einem Sohne Ludwigs des römischen Kaisers, welcher, hierüber ganz erfreuet, nicht allein Tyrol, sondern auch Kärnthen wider alles Recht seinem Sohne, und dieser Margareth zu Lehen gab. Dieß gieng nicht allein unserem Herzoge Albert, sondern auch Johann dem Könige in Böheim, dessen Sohn von besagter Margareth war ver-

ſtoßen worden, ſehr nahe, welche ſich demnach alſogleich zu Wien unterredeten, und dieſem unrechtmäßigen Verfahren äußerſt zu widerſtehen ſich verſchwuren; ja Albert reiſete ohne Verzug nach Kärnthen, und ließ ſich nach alter Gewohnheit von Konrad dem Biſchoffe zu Gurk zum Herzoge einſegnen.

Aus einem Kaufbriefe der Commenda der deutſchen Herren in Grätz an die andere Commenda zu Großſonntag erſehen wir den Zuſtand dieſes herrlichen Ordens in unſerem Steyermark; denn in ſolchem werden benannt: Bruder Joh. v. Rinkenburg Landcommenthur in Oeſterreich und Steyermark, Bruder Gregorius Comenthur zu Grätz, Bruder Konrad v. Berdenburg Commenthur zu Großſonntag, Bruder Wiſent Pfarrer von Sonntag, Bruder Erneſt Ochs, Bruder Nickel Freyenberger, Bruder Gabr. der Kellner; woraus denn erhellet, daß dieſer deutſche Orden zu dieſer Zeit in Ritter und Prieſter ſey abgetheilet geweſen, und beyde ſich Brüder geſchrieben haben, nicht als wenn ſie Mönche geweſen wären, ſondern ihren geiſtlichen Stand und ihre Gelübde dadurch anzuzeigen.

Da indeß wegen Tyrol, und Abſetzung Kaiſers Ludwig vieles vor ſich gieng, auch Karl der Markgraf in Mähren, ein Sohn Johann

Kö-

Königs in Böheim, vom Pabste Clemens dem Kaiser Ludwig war entgegen gesetzet worden, wurde zu Wien im 1347sten Jahre eine Zusammenkunft der vornehmsten Häupter gehalten. Ludwig der Kaiser aus Bayern, Karl der Markgraf in Mähren, gleichfalls Kaiser, und Ludwig der König in Hungarn kamen am Tage der Bekehrung des heiligen Paulus zu Wien zusammen, und suchten die Freundschaft unsers Herzoges jeder vor sich zu erhalten: allein unser Herzog war so bescheiden, daß er keinen beleidigte, und beyden genug zu thun wußte; doch wurde ehe kein Friede gestiftet, bis nicht Gott im Weinmonate Ludwig den Kaiser von Bayern aus diesem Leben abrief, und also Karl allein einstimmig als Kaiser erkennet wurde.

Im 1348sten Jahre entstand den 25sten Jäner am Tage der Bekehrung des heiligen Paulus zur Abendszeit, bey hellem Sonnenscheine, in Oesterreich, Steyermark, und in den umliegenden Orten ein sehr starkes Erdbeben, welches viele Tage nacheinander dauerte, und in Steyermark viele Städte und Schlösser zerschütterte, darauf endlich ein grosses Sterben erfolgte. Ob aber Grätz und dessen Gegend vieles dabey gelitten habe, kann

ich nicht für gewiß bestimmen. Ulrich der 18te Prälat zu Vorau wurde zwar in der dreyßigsten Woche seiner Regierung von der Seuche aufgerieben, wie die Jahrbücher von Vorau melden, daraus aber läßt sich auf Grätz nichts richtiges schließen. Uebrigens da dieses Uebel auch folgende Jahre währete, und aller Orten wütete, wird Grätz nicht ganz unverschont verblieben seyn. Dessen ungeachtet aber gab Friederich der Truchseß von Emmerberg, und Ammelreich sein Bruder den deutschen Herren zu Grätz, einige Verpfändungsbriefe zu Grätz; folglich sind öffentliche Geschäfte und Handlungen wegen der Seuche nicht gänzlich gehemmet worden.

Um das Jahr 1352. und das folgende war unser Herzog Albert in einen harten Krieg mit den Schweizern verwickelt. Zu dessen Bestreitung wurde eine Steuer, besonders auf alle Weingärten geschlagen, und von zehn Talenten, als so vielen Gulden, ein Talent oder ein Gulden abgeführet, welcher Abzug sich auf viele tausend Talente belief. Im 1354sten Jahre kam Herzog Albert mit 1000. gewafneten Männern aus Oesterreich und Steyermark vor Zürch, und belagerte diese Stadt, konnte aber so wenig ausrichten, daß er im

1358.

1358sten Jahre mit den Schweizern Friede zu machen gezwungen wurde. Zu dieser Zeit um das 1355ste Jahr wurde die Kirche zu Straßengel ober Grätz, welche Hartwich der Abt zu Rein angefangen, und sein Nachfolger Abt Seyfried in vollkommenen Stand gesetzet hatte, von Rudmar dem Bischoffe zu Seccau eingeweihet. Endlich im 1358ste Jahre, da Herzog Albert von seinen Arbeiten ausruhen wollte, überfiel ihn ein Fieber, an welchem er den 20sten des Heumonates im siebenzigsten Jahre seines Alters zu Wien starb. Er wurde zu Gemming in dem von ihm gestifteten Karthäuserkloster bey seiner Gemahlin begraben. Rudolph sein älterer Prinz trat darauf die Regierung der österreichischen Erblande, und also auch unsers Steyermarkes an.

Wie einige Urkunden lehren, so war um diese Zeit bis in das Jahr 1456. die Kirche zu St. Paul an dem Schloßberge, wo jetzo das Kloster der PP. Augustiner steht, die Pfarrkirche unserer Hauptstadt Grätz, als welche für die älteste nach der Schloßkirche St. Thomas gehalten wird. Wann und von wem diese Kirche sey gebauet worden, weis man nicht gewiß: doch ist sehr glaubwürdig, daß, nachdem die Festung zu Grätz war angeleget wor-

worden, und auch der christliche Glauben schon feste Wurzel um Grätz gefasset hatte, zunächst an solcher Festung auf dem Felsen eine Kapelle zur Andacht der eingelegten Wache anfangs sey erbauet; da aber Sicherheits halber viel Volk zu solcher Festung ihre Zuflucht nahm, diese Kapelle erweitert, und bey St. Paul auf dem Berge, oder St. Paul am Walde genennet worden. Im Jahre 1456. ward die Pfarrkirche St. Aegidius zu Grätz zur Hofkirche, in welchem Stande sie bis in das 1577ste Jahr verblieb: weil sie aber damals der Gesellschaft Jesu übergeben wurde, ward die Pfarr anfangs in die anliegende Kapelle der heiligen Katharina, folgends aber in die Kirche zum heiligen Blute übertragen, allwo sie noch heute verharret. Doch wurde die bemeldte Kirche St. Paul bey einreißendem Lutherthume von den lutherischen Bürgern der Stadt Grätz zu ihrer Pfarrkirche bestimmet, bis sie endlich um das Jahr 1588. von Karl dem Erzherzoge und im Jahre 1601. von Ferdinand dem Zweyten römischen Kaiser dem Orden der Eremiten des heiligen Augustinus ist übergeben worden. Es ist aber diese Kirche zu St. Paul von der Kirche St. Thomas in der Festung zu Grätz

wohl

wohl zu unterſcheiden, als welche ehedem St. Thomas im Walde genennet wurde, und gleich nach ausgerotteter Abgötterey iſt erbauet worden. Zu ſpätteren Zeiten im Jahre 1669. wurde in dieſer Feſtungskirche eine Bruderſchaft, unter dem Namen des heiligen Erzengels Michael aufgerichtet, und von Clemens dem Neunten römiſchen Pabſte beſtätiget.

Rudolph der Herzog fieng ſeine Regierung mit dem Baue der Domkirche zu St. Stephan in Wien an, und wurde auch in eben dem 1359ſten Jahre von Margareth Maultaſchin als Erb und Nachfolger in der Grafſchaft Tyrol ernennet. Im 1360ſten Jahre nahm er die Huldigung der Landſtände von Steyermark in der Hauptſtadt Grätz mit ſehr großer Feyerlichkeit auf, indem verſchiedene vornehme geiſtliche und weltliche Fürſten und Herrn mit ihm nach Grätz kamen. Dieſe leſen wir in einigen Gnadenbriefen der deutſchen Herren, der Klöſter Rein, Geyrach ꝛc. als Ortolf den Erzbiſchoff zu Salzburg, Paul den Biſchoff zu Freyſing, Gottfried den Biſchoff zu Paſſau, Johann den Biſchoff zu Gurk, und Hofkanzler unſers Herzoges, Ludwig den Biſchoff zu Chiemſee, Ulrich den Biſchoff zu Seccau, Peter den Biſchoff zu Lavant, Albert

den

den Pfalzgrafen aus Kärnthen, Meinhard und Heinrich, die Grafen v. Görtz, Otto den Grafen Ortenburg, die Brüder Ulrich und Hermann, Grafen von Cilli, Joh. den Grafen von Pfannberg, Landeshauptmann in Kärnthen, Eberharden von Waldsee von Linz, Landeshauptmann ober der Ens, Eberharden von Waldsee, Landeshauptmann in Steyermark, welcher von dem vorigen wohl zu unterscheiden ist, Leutolden von Stadeck Landeshauptmann in Krain, Stephan von Meißau den Marschall, Albert von Pucheim den Truchsessen, Heinrich von Meißau den Mundschenken, Friederich von Kreisbach den Jägermeister in Oesterreich, Friederich von Waldsee von Grätz den Mundschenken, Rudolph Otto von Liechtenstein den Kämmerer, Friederich von Petau den Marschall, Friederich von Stubenberg den Truchsessen in Steyermark, Friederich von Aufenstein den Marschall, Hertnid Kreig den Truchsessen, Hermann von Osterwitz den Mundschenken in Kärnthen, die edlen Herren von Steyermark, Johann Turzo von Raucheneck, Ulrich und Otto von Stubenberg, Gottschalk von Neutberg, Hermann von Kränichberg, und Hertneid von Petau, Hermann von Landenberg den Landmarschall

in

in Oesterreich, Heinrich von Hackenberg den Hofmeister, Pelegrinus Strewno, Albert Ottensteiner die Küchenmeister, Albert Schenk den Kellermeister, Wilhelm Schenk von Liebenberg den Kastner, und mehrere andere. Alle diese findet man bey dem Gnadenbriefe des Herzoges Rudolph, welchen er dem Kloster Rein den 3ten des Hornungs zu Grätz ausgefertiget hat, unterschrieben. Den 10ten des Hornungs bekräftigte er die Stiftung der deutschen Herren in Grätz, und in diesem Briefe waren mehr andere Zeugen unterschrieben: als Mainhard den Markgrafen von Brandenburg, den Herzog in Oberbayern, den Grafen von Tyrol, Ludwig den Patriarchen zu Aglar, Peter von Eberstorf den Kämmerer, Heinrichen Wildhauser, Pilgrim Strewno den Marschall, Johann von Brunn den Kämmerer, Heinrich von Brunn den Mundschenken, aus welchem denn zu ersehen ist, wie herrlich diese Huldigung in Grätz müsse gewesen seyn.

Wie lange unser Herzog Rudolph in Grätz verblieben sey, ist nicht bekannt. Dieß ist gewiß, daß er von Grätz in Kärnthen gereiset ist, und am Tage des heiligen Gregorius den zwölften Märzen sich zu St. Veit, den 19.

Mär-

Märzen wieder zu Bruck an der Muer befunden hat: von dannen reiſete er nach Cilli, allwo er den 29. Märzen ſich gegen das Kloſter Geyrach gutthätig erzeigte. Die Urſache dieſer Reiſe in Kärnthen ſind ganz glaubwürdig jene Unruhen geweſen, die mit dem Patriarchen zu Aglar ſich erhoben hatten, und wegen welcher einige Ortſchaften in Kärnthen, als Frieſach, Villach, und St. Veit offenbar von unſerm Herzoge abgefallen waren; aber auch dieſe Mishelligkeiten wurden ſowohl zu St. Veit, als nachmals von dem Kaiſer ſelbſt beygeleget, da der Herzog zu Seefeld die öſterreichiſche Lehne empfieng. Um das 1363ſte Jahr ſoll die gnadenreiche Mutter Gottes zu Zell in Oberſteyer Ludwig dem Könige in Hungarn erſchienen ſeyn, und ihm den Sieg wider die Türken verſprochen haben; welcher demnach, da die Türken waren geſchlagen worden, ſamt ſeinem Kriegsheere nach Maria Zell reiſete, die Kirche neu erbauete, und viele koſtbare Opfer hinterließ. Im folgenden Jahre wurde unſerem Herzoge die Grafſchaft Tyrol vom Kaiſer Karl verliehen, und Krain zu einem Herzogthume erhoben. Bayern wollte Tyrol nicht gänzlich auslaſſen, und verfiel alſo mit unſerm Herzoge in einen Krieg, wel-

welcher außer der Verwüstung einiger Gränzörter nicht viel Ungemach nach sich zog. Einige zwar behaupten: Rudolph sey bey Mühldorf geschlagen, und 70. adeliche Oesterreicher und Steyermarker, benanntlich ein Herr von Stubenberg, von Weißeneck, von Goldeck, und Hanau gefangen worden, doch zweifeln die mehrern an der Richtigkeit dieser Erzählung.

Im Jahre 1365. reisete unser Herzog, der auch der Großmüthige oder Stifter genennet wurde, nach Mayland, des dasigen Herzoges Barnaban Tochter Virida, als eine Braut seinem Bruder Leopold zuzuführen; allein er wurde wegen allzugroßer Hitze von einem Fieber befallen, welches ihm zu jedermanns höchster Bestürzung den 27. des Heumonates daselbst aufrieb. Er wurde hernach nach Wien geführet, und der erste in das neu von ihm erbaute Begräbniß bey St. Stephan gesenket. Kurz vor seinem Tode den 9ten Märzen hat er nach Straßengl ober Grätz eine Stiftung gemacht, daß ein ewiges Licht sollte erhalten, und täglich bey dem Gnadenaltar eine Messe für seine Seele gelesen werden. Nach dessen Tode übernahm die Regierung Albert der Dritte mit dem Zopfe, und Leopold der

From-

Fromme, beyde Brüder Rudolph des verstorbenen Herzoges.

Im 1367sten Jahre kamen beyde Herzoge nach Grätz, allda die Huldigung aufzunehmen, und verschiedene andere Gnaden und Freyheiten zu verleihen. Im Jahre 1372. war Albert mehrmalen in Grätz, allwo er sich einen Vogtherrn des Klosters Rein erklärte, und einen alten Streit zwischen diesem Kloster und den Bürgern zu Voitsperg vermittelte.

Nachdem aber die zween Brüder Albert und Leopold die österreichischen Lande eine Zeitlang gemeinschaftlich regieret hatten, fieng unter ihnen eine Uneinigkeit zu glimmen an, welche durch Zuthun ihrer Beamten und Hofherren also anwuchs, daß sie endlich die Länder unter sich zu vertheilen beschloßen. Es wurde also im 1376sten Jahre die Vertheilung also gemacht, daß sich Albert nur allein Oesterreich vorbehielt, seinem Bruder Leopold aber Steyermark und andere Länder überließ. Es ist also von diesem Jahr an Leopold allein als Herzog in Steyermark anzusehen, welcher auch im Jahre 1380. zu Grätz sich huldigen ließ, und hernach verschiedene Geschäfte alldort besorgte.

Al-

Albert sein Bruder, Herzog in Oesterreich, hatte indeß wider die Verheerungen, und Raübereyen zu streiten, welche auch einige vom Adel ausübten, benanntlich die Herren von Schönberg, Bucheim, Schaumberg, Ehrenfels, und Rohr, welche letztere, nach Zeugniß der geschriebenen Chronik von Steyermark, aus ihrem väterlichen Schloße Rohr unter Grätz, so nun dem Kloster Rein zugehöret, mit Hülfe der Hungarn auch die Stadt Grätz sollen belagert haben; allein wenn auch dieß richtig ist, so werden sich doch diese Herren von Rohr nicht lange in Steyermark aufgehalten, sondern gleich nach Oesterreich begeben haben, weil sie im folgenden Jahre vom Herzoge Albert sind gedämpfet, und zu Paaren getrieben worden. Zu Leibnitz unter Grätz hat Pilgrim der Erzbischoff zu Salzburg Johann von Neuberg dem Bischoffe zu Seccau, Johann dem Pfarrer zu Rackerspurg, Vizedome zu Leibnitz, und dem Herrn Otto von Stubenberg wegen eines entliehenen Geldes das Bürgerrecht ertheilet.

Die in Oesterreich im Jahre 1381. mehrmalen entstandene Seuche gelangte auch in Steyermark, indem im 1382sten Jahre Heinrich der 19te Prälat zu Vorau den 9ten des

Christmonates an der Pest starb. Im folgenden Jahre wurden verschiedene Orte, besonders die Stadt Judenburg, vom Feuer verzehret. Im 1384sten Jahre kam Leopold unser Herzog von Hungarn nach Grätz zurück, allwo er erkrankte, alsogleich aber wieder hergestellet wurde: darauf er alle Sorge anwandte, die Streifereyen in Steyermark zu vertilgen, welches ihm auch bestens gelang. Nach diesem erhob sich der unglückliche Schweizerkrieg, zu welchem die allzustolzen Vorsteher des Herzoges viele Ursachen gegeben haben. Ob sich gleich anfangs alles glücklich für unsern Herzog zeigte, so war doch das End des Krieges sehr betrübt, indem im 1386sten Jahre unser Herzog mit 356. Adelichen in der Schlacht bey Sembach getödtet wurde. Aus unserm Steyermarke sollen in dieser Schlacht Otto Markgraf von Hochberg, Johann Graf von Schwarzenburg, Friederich Freyherr von Brandeis, Theobald und Walter, Freyherrn von Mersperg, Johann von Liechtenstein, Peter von Landsperg, Hugo von Klech ꝛc. seyn ermordet worden.

In der Regierung hätte zwar seinem Vater Lopold Wilhelm der Freundliche, als ältester Sohn, nachfolgen sollen, allein er überließ

ließ ſelbe Albert dem Dritten, mit dem Zopfe genannt, welcher alſo folgends zugleich Herzog in Oeſterreich und Steyermark war.

Das eilfte Kapitel.

Grätzeriſche Geſchichten vom Jahre 1387. bis 1425.

Albert der Herzog, mit dem Zopfe genannt, kam das zweytemal zur Regierung unſers Vaterlandes, ſowohl in ſeinem als im Namen der Kinder Leopolds des Frommen, wie er ſich denn im 1387ſten Jahre wiederum einen Herzog von Steyermark ſchrieb. Im Jahre 1393. belagerte er Leibnitz unter Grätz zum Trotze des Erzbiſchoffes von Salzburg, wie die Chronick von Salzburg meldet. Warum ſich aber der Herzog mit dem Erzbiſchoffe zertragen, und was ſich weiter mit Leibnitz eräuget habe, iſt nicht verzeichnet worden.

Zu dieſer Zeit, beyläufig um das Jahr 1382. wird das Amt der Landesverweſer in Steyermark angefangen haben. Die Pflicht der Herren Landesverweſer in Grätz iſt: die Gerechtigkeit und das gemeine Weſen gemeinſchaftlich mit den Herren Landeshauptleuten zu beſorgen, und dieſen ihr Amt zu erleich-

tern. Die Ordnung der Herren Landesverwesern finde ich in der geschriebenen Chronick von Steyermark also bestimmet:

Der 1ste: Rudolph Freyherr von Prank im Jahre 1382.
2te: Philipp Preiner von Gladnitz, 1403.
3te: Reinbert von Reichenburg, der Aeltere, 1415.
4te: Wilhelm Freyherr von Prank, andere lesen von Perneck, 1420.
5te: Leopold Aspacher, 1425.
6te: Wilhelm von Saurau, 1427.
7te: Leopold Herr v. Stubenberg, 1437.
8te: Bernhard Herr v. Lichtenstein, 1446.
9te: Georg Herr von Losenstein, 1472.
10te: Andreas Preiner, 1483.
11te: Sebastian von Spangstein, 1490.
12te: Reinbert von Reichenburg, der Jüngere, 1497.
13te: Kaspar von Aimburg, 1508.
14te: Leonhard von Harrach, 1513.
15te: Andreas von Spangstein, 1514.
16te: Wilhelm Schratt, 1520.
17te: Adam von Hollneck, 1531.
18te: Georg Freyher v. Herberstein, 1549.
19te: Andreas von Glajach, 1557.
20ste: Andreas von Tiefenbach, 1560.

Der

Der 21ste: Georg Freyh. v. Herberstein, 1570.
22ste: Joh. Fried. Hofmann Freyh. 1574.
23ste: Georg Seyfried Freyherr v. Triebeneck, 1576.
24ste: Sigmund Friederich Freyherr v. Herberstein, 1583.
25ste: Hans Sigmund Graf v. Wagensperg, 1600.
26ste: Hans Sigmund Freyherr von Schrattenbach, 1607.
27ste: Georg Galler Freyherr, 1620.
28ste: Christoph Ulrich Herr von Schersenberg, 1623.
29ste: Karl Graf von Saurau, 1632.
30ste: Hans Ferdinand Freyherr von Kienburg, 1635.
31ste: Christoph Freyherr von Libeswald, 1640.
32ste: Sigmund Friederich Graf zu Trautmanstorf, 1650.
33ste: Erasmus Wilhelm Graf von Saurau, 1661.
34ste: Johann Max Graf von Herberstein, 1666.
35ste: Hans Christoph Stürch, Freyherr, 1676.
36ste: Georg Seyfried Reichsgraf von Dietrichstein, 1686.

Es ist zwar diese Ordnung nicht gar zu richtig, wie aus meinen *Annal. Styr.* zu ersehen ist; denn also lese ich in den *MSS.* des Freyherrn von Kainach um das Jahr 1419. Matthäus von Weißeneck, und N. Krabatstorfer, 1420. 1431. Konrad von Hollneck, 1437. Andreas Krabatstorfer, 1452. Philipp Preiner, und Adam von Hollneck, 1458. Kaspar von Kienburg, und mehrere andere: doch nicht gänzlich hievon zu schweigen, habe ich jene Reihe hergesetzet, welche ich in *MS. Chron. Styr.* gefunden habe.

Um das Jahr 1395. lese ich in einem Gnadenbriefe der deutschen Herren zu Grätz am Lech Heinrich Gottschalken Richter der Stadt Grätz: es ist also um diese Zeit schon ein förmliches Stadtgericht in Grätz gewesen. Zu welcher Zeit der Stadtrath in Grätz angefangen habe, und das Rathhaus sey erbauet worden, kann ich nicht für gewiß bestimmen; sonder Zweifel wird der Ursprung davon sich auf viel ältere Zeiten erstrecken. Doch hier etwas von dem löblichen Magistrate in Grätz beyzubringen, so hat selber ein schönes und herrliches Rathhaus an dem großen Platze der Stadt; dieß wird in vier Stöcke abgetheilet: der unterste ist für die Hauptwache,

für

für die Wage, und Stadtmaut: im zweyten werden die Rathsversammlungen gehalten, und die Streitsachen verglichen; es ist auch alldort eine Kapelle, in welcher die Gefangenen an Sonn- und Feyertagen zur Anhörung der heiligen Messe gelassen werden: im dritten werden die Bürger verwahret, die einiger Verbrechen angeklaget werden: im vierten befinden sich jede eingezogene Uebelthäter; welche aber schwererer Laster beschuldiget werden, werden in einem viel engeren Kerker verschloßen.

Der Magistrat in Grätz bestehet aus einem Bürgermeister, einem Stadtrichter, und den übrigen Rathsherren: der erste aus diesen ist der Bürgermeister, nach solchem folgt der Stadtrichter, der Kämmerer, der Baumeister, der Syndikus, welcher ein Rechtsgelehrter seyn muß; dieser bleibt beständig, die anderen werden alle Jahre erwählet. Es hat der Magistrat in Grätz ein großes Ansehen, indem solcher das Blutgericht nicht allein über die Bürger, sondern auch über alle Fremdlinge, welche zum grätzerischen Bezirke gehören, ausübet, wie solche Gerechtsame Kaiser Friederich der Friedsame demselben verliehen hat. Dem Stadtrichter wird jährlich von

der J. Oest. Regierung diese Gerechtigkeit bekräftiget, und zwar, wie Kaiser Leopold der Große selbst es verordnet hat, mit diesen Worten: Der Burgermeister und Rath von Grätz soll das Stadtgericht haben, in den Gewerken vor der Stadt Grätz, als unten gegen Niedertobel, von Niedertobel gleich unten gegen Leuzendorf, unten an den Graben, von den Graben unten gegen St. Leonhard, von St. Leonhard unten gegen Hardmanstorf, wieder gegen Niedertobel ꝛc. Wegen dieses Landgerichtes führen auch die Rathsherren den Namen der Herren von Grätz, gleich als wenn jeder Rathsherr von Grätz adelich wäre.

Wenn keine regulirte Soldaten zugegen sind, muß die Wache der Hauptstadt Grätz von der Bürgerschaft versehen werden. Die Schlüssel der Stadtthöre werden bey dem Bürgermeister oder Stadtrichter verwahret. Es hat auch der Magistrat durch einen Gnadenbrief Rudolphs eine Niederlage, wie auch die Maut von den Waaren, welche eingeführet werden, und machet solche sich eigen, wenn sie nicht angesaget werden. Auf der nun herrlich erbauten Muerbrücke, wie auf jener von Fronleyten, gehöret die Maut von schweren

ren Wägen, und dem Viehe dem Magiſtrate. Jahrmärkte werden in Grätz zween alle Jahre gehalten, einer um die mitte Faſten, der andere um das Feſt des heiligen Aegidius, zu welchem ehemals verſchiedene Kaufleute aus Italien, dem römiſchen Reiche, und Holland gekommen ſind. Wochenmärkte werden alle Mittwoche und Samſtage gehalten, in welchen den Preis der Waaren der Magiſtrat beſtimmet. Von allen bürgerlichen Häuſern empfiengt eben der Magiſtat den jährlichen Zins, und ſofern ein Haus baufällig iſt, und innerhalb zweyen Jahren nicht verbeſſert wird, ſo nimmt die Erneuerung davon der Magiſtrat auf ſich, welchem zugleich das Haus zufällt.

Die Anzahl der Bürger wurde vor ſiebenzig Jahren auf 460. gerechnet, welche aber dermalen, beſonders da die Vorſtädte ſehr ſind vergrößert worden, auch merklich gewachſen iſt. Das Wapen der Stadt iſt ein weißer Panther im grünen Felde.

Die Erwählung eines Stadtrichters am Tage des heiligen Apoſtels Thomas iſt der Bürgerſchaft eigen, den Bürgermeiſter und die Rathsherren aber erwählet der Rath am letzten Tage des Jahres: beyde werden von der Regierung beſtätiget. Das Bürgerrecht,

ſo

ſo den Bürgerskindern angebohren iſt, müſſen Fremde von dem Bürgermeiſter erkaufen, auch dem Landesfürſten ſowohl als dem Rathe den Eid der Treue und des Gehorſames ſchwören, und im katholiſchen Glauben zu ſterben verſprechen, nach der Vorſchrift Ferdinands des römiſchen Kaiſers: es kann alſo keiner eine Handelſchaft, ein Handwerk, oder anderes Gewerb treiben, er ſey denn ein Bürger, und Bürger kann keiner werden, er ſey denn katholiſch.

Es hatte auch die Bürgerſchaft in vorigen Zeiten ein eigenes Zeughaus neben dem Kloſter der PP. Franciſkaner, mittelſt welches ſie ihre eigene ſogenannte Bürgerbollwerke beſetzten. Soviel indeſſen von unſerm Stadtmagiſtrate in Grätz, welcher ſamt der ganzen Stadt und dem übrigen Steyermarke in die äußerſte Beſtürzung geſetzet wurde, da im 1395ſten Jahre den 28. oder 29ſten des Auguſtmonates Albert unſer Herzog zu Laxenburg in dem von ihm erbauten Luſtſchloße am Durchlaufe, den er durch allzu ſtarke Bewegung auf der Jagd erreget hatte, das Zeitliche ſegnete. Er wurde zu Wien in der Gruft bey St. Stephan nächſt ſeinem Herrn Bruder dem Herzoge Rudolph beygeſetzet.

Nach

Nach dem Tode des Herzogs Albert entstand ein Streit zwischen dem Herzoge Wilhelm, und Albert dem Vierten, einem Sohne des verstorbenen Herzoges: dieser wollte als einziger Erb, Wilhelm aber als älterer Herzog von Oesterreich in der Regierung der österreichischen Lande nachfolgen; für den Herzog Albert war der Adel zu Wien und in Oesterreich, für Wilhelm aber die Bürgerschaft zu Wien, und der Adel in Steyermark und Kärnthen bestens gesinnet: endlich wurde ein Vertrag gemacht, vermöge welches Wilhelm im Namen seiner Brüder und seines Vetters Albert alle österreichische Länder regieren sollte, obschon Albert nicht einstimmete, sondern sich der Regierung von Oesterreich anmasste.

Im Jahre 1396. wurden die Christen bey Nikopel unter Sigmund dem Könige in Hungarn von den Türken auf das Haupt geschlagen, bey welcher Schlacht sich auch viele Herren von Steyermark, benanntlich Herr Hermann der Zweyte von Cilli, der wegen seiner treuen Dienste mit Warasdin ist beschenket worden, eingefunden haben. Im 1398sten Jahre kam Albert der Vierte nach Grätz, und bestätigte die Freyheiten des Herzogthumes Krain in seinem und seiner Vetter Namen.

Das

Das folgende Jahr hatte Grätz das Glück, Wilhelm unsern Herzog zu verehren, allwo er dem Kloster Rein am Montage nach St. Markus dem Evangelisten viele Gnaden erwies. Im Herbste war Herzog Wilhelm mehrmalen in Grätz, vielleicht die angenehmen Herbsttage in dessen Gegend mit Jagen und anderen ländlichen Lustbarkeiten zuzubringen: zu welcher Zeit das Bisthum Seccau, und Kloster Rein viele Gutthaten empfiengen.

Da nachmals im Jahre 1405. unser Herzog Wilhelm wegen der mährischen und hungarischen Einfälle in Oesterreich beständig verblieb, befahl indeß sein Herr Bruder Herzog Leopold zu Grätz am Samstage vor dem Feste der Bekehrung des heiligen Paulus dem Landeshauptmanne in Steyermark Herrn Moritz Welzer, die Freyheiten der Reiner in allem zu beschützen. Im folgenden Jahre starb unser Herzog Wilhelm zu Wien den 15. des Heumonates im 34sten Jahre seines Alters. Nach solchem hätte zwar Albert der Fünfte in der Regierung folgen sollen; da aber Leopold Herzog in Schwaben und Elsaß allein zum Vormunde erkiesen wurde, verdroß dieß Ernest seinen Bruder so sehr, daß, obschon er auch zum Vormunde angenommen wur-

wurde, doch auf eine Abtheilung der Länder drang, in welcher Herzog Leopold Schweiz, Schwaben, und was am Reine liegt, Herzog Erneſt Steyermark, Kärnthen und Krain, Herzog Friederich endlich Tyrol ſich vorbehielt, mit dieſer beygeſetzten Bedingniß, daß alle drey Herzoge und Brüder den Titel der Herzoge von Oeſterreich ꝛc. forthin führen ſollten. Bald hernach im Herbſte dieſes Jahres kam Herzog Erneſt nach Grätz, die Huldigung, wie ich glaube, aufzunehmen, und zu Bleyburg ſein Hoflager aufzuſchlagen: allein, er konnte nicht lange allhier verbleiben, theils weil er wider die unruhigen Mährer 600. Steyerer, deren Hauptleute Erneſt Lobminger und Kaſpar Saurecker waren, abſchicken mußte, theils auch weil er mit ſeinem leiblichen Bruder Leopold in Krieg verfiel. Die Begebenheit und die Urſache davon war folgende: es beklagten ſich einige Landſtände über die vormundſchaftliche Regierung des Herzoges Leopold, welche ſie doch zuvor gut geheißen hatten; ſie beſchuldigten ihn eines allzuſtrengen Betragens, und daß er ſich nicht einen Vormund, ſondern einen eigenmächtigen Herrn bezeigte. Dieſen Haß vergrößerte er damit, daß er vieles Geld von der Geiſtlichkeit und der Bürgerſchaft

in

in Wien eintrieb, und keine Rechnung thun wollte, wohin er es verwendete. Hieraus entstand der bürgerliche Krieg, mit welchem Oesterreich durch einige Zeit behaftet war. Friederich von Waldsee und andere schrieben unserm Herzoge Ernest nach Grätz, und bathen ihn, er möchte nach Wien kommen, und die Sache in Güte beylegen: er kam auch alsogleich dahin, und wollte die vormundschaftliche Regierung gänzlich übernehmen; allein Herzog Leopold entwich voll Zorn nach Neustadt, kündete dem Herzoge Ernest, und allen seinen Anhängern den Krieg an, warb eilends Volk, und besuchte die Güter seiner Feinde mit Raub und Brand.

Indeß nahm die Zwietracht zu Wien gewaltig zu. Das gemeine Volk und die Handwerksleute waren meistens dem Herzoge Leopold zugethan; hingegen der Rath und andere Bürger eiferten für Ernest unsern Herzog: endlich wurde um den Frieden und die Einigkeit herzustellen, eine Zusamenkunft nach Klosterneuburg auf das folgende Jahr ausgeschrieben, in welcher beschloßen wurde, daß Herzog Leopold die vormundschaftliche Regierung behalten, Herzog Ernest aber von solcher nicht gänzlich sollte ausgeschloßen werden;

und

und also zog Herzog Ernest nach Grätz. Allein er mußte gar bald wiederum nach Wien zurückkehren, weil durch den Tod Friederichs von Waldsee viele Städte samt den Landständen von ihm zur Parthey des Herzoges Leopold übergiengen, indem das allzu rachgierige Gemüth des Herzoges Leopold neue und sehr schwere Unruhen verursachte, welche zu heben im 1409ten Jahre ein Friede gemachet, und die Sache dahin verglichen wurde, daß Herzog Leopold nach Neustadt ziehen, Albert den Fünften, noch unmündigen Prinzen, in seiner Gewalt haben, und der Regierung vorstehen, Herzog Ernest aber den Aufruhr der Stände dämpfen, seinem Bruder wider die Halsstärrigen beystehen, und beyde Theile ruhig seyn sollten, bis die Vertragspunkte durch die Schiedsmänner verfasset würden. Also gieng Herzog Leopold den 8. Jäner nach Neustadt, Herzog Ernest aber samt Reinbert von Waldsee nach Ebenfurt. Im Monate May brachten die Unterhändler die Friedensartikel vom Könige Sigmund, welche also verfasset waren: die Bürger von Wien sollten dem Herzoge Albert, als ihrem Herrn von Geburt aus, zugleich auch den Herzogen Leopold und Ernest, als Vormunden, die Treu-

schwören, welcher aber aus beyden Brüdern der erste den Frieden brechen würde, sollte sein Feind seyn. Zu dieser Zeit gieng Herzog Ernest einmal nach Grätz, und ließ am Tage der Himmelfahrt Christi dem Kloster Rein verschiedene Gnaden angedeyen. Nach geendetem Streite kam Herzog Ernest mehrmalen nach Grätz, und machte den 19. des Wintermonates zum Nutzen des Klosters Rein eine Gränzscheidung mit der Herrschaft Gösting, und dem Dorfe Judendorf, die er auch dem Herrn Friederich von Flädnitz, Landeshauptmanne in Steyermark, und dessen Verweser Konrad Windischgrätzer berichtete.

Im 1411ten Jahre den 3. des Brachmonates starb Herzog Leopold, des Herzoges Albert Vormund, zu Wien, und wurde bey St. Stephan begraben. Herzog Ernest reisete nach Wien, theils der Leichbegängniß beyzuwohnen, theils eine neue Vertheilung der Länder zu betreiben, welche aber mehrmalen sehr verwirrt war, indem Herzog Ernest und Friederich zugleich mit Albert die Regierung Oesterreichs forderten: es entstanden also auch mehrmalen Verheerungen beyder Länder Oesterreichs und Steyermarks, und wurden in Steyermark die Herrschaften der Herren von

Wald-

Waldsee, die unserem Herzoge jederzeit getreu verblieben, häßlich zugerichtet. Kaiser Sigmund stellte endlich den Frieden her, da er Albert den fünfzenjährigen Erzherzog von Oesterreich von aller Vormundschaft los sprach.

Zu Ende des bemeldten Jahres reisete unser Herzog Ernest nach dem Tode seiner Herzoginn Margareth in das gelobte Land. Die Namen der Adelichen, die in dessen Geleitschaft waren, hat sein Sohn Friederich der römische Kaiser verzeichnet. Aus unserem Steyermarke sind Rudolph Lichtenstein, Albert Neuberg, Ulrich Stubenberg, Ulrich Wilhelm Saurer, Ulrich Felber, Ulrich Starkenberg, Georg Fürstenfelder, Johann Laun, Kolman Windischgrätzer, Johann Schweinböck, und mehrere andere mitgereiset. Hernach begab er sich in Pohlen, die schöne pohlnische Prinzeßin Zimburg zur Ehe zu begehren, welche auch durch ihre Fruchtbarkeit, da der habspurgische Stamm in Oesterreich und Tyrol schon erloschen war, dieses durchlauchtigste Haus vom Jahre 1440. bis 1740. erhalten, und folglich durch 300. Jahre Oesterreich und Steyermarke in ununterbrochener Reihe regierende Fürsten gegeben hat. Im Wintermonate des 1412ten Jahres war Herzog

Erneſt zu Grätz, und verblieb allda bis zu Anfange des folgenden Jahres, im halben Jäner war er zu Gonowitz, zu Ende des Monates zu Bruck an der Muer, im 2. des Hornungs zu Wien, und am Auguſtmonate zu Neuſtadt, welches damals noch zu Steyermark gehörte.

Im 1414ten Jahre war Herzog Erneſt wiederum zu Grätz, und bekräftigte den geſamten Landſtänden den 18. Jäner, dem Kloſter Göß aber den 6ten Hornung alle Freyheiten; dem Kloſter St. Lamprecht übergab er die Pfarre Piber mit dieſer Bedingniß, daß alle Quatember für die verſtorbenen Herzoge von Oeſterreich ſollten Seelenmeſſen gehalten werden. Im Märzen nahm er die Huldigung in Kärnthen auf, und wurde von dem Bauren Edlinger, itzo Herzog genannt, nach alter Gewohnheit zum Fürſten in Kärnthen erkläret, nach welcher Feyerlichkeit er das Herzogthum Krain gleichfalls ſich huldigen ließ.

Da im Jahre 1415. Friederich der öſterreichiſche Herzog in Tyrol wegen der gewaltthätigen Verfolgung Georgs von Lichtenſtein Biſchoffes zu Trient in den Kirchenbann gethan, und zugleich vom Kaiſer Sigmund wegen der Loslaſſung des Pabſtes Johann des

Drey

Drey- und zwanzigſten in die Acht erkläret wurde, unterwarf ſich unſer Herzog Erneſt mit ſeinen tapfern Steyermarkern Tyrol, damit es nicht in fremde Hände verfiele, zu welcher Zeit Zimburg unſere Herzoginn zu Innſpruck Friederich den nachmaligen römiſchen Kaiſer glücklich zur Welt gebahr. Bey St. Martin neben Straßgang war in dieſem Jahre Nikolaus von Lengheim Probſt, wie Kainach in ſeinen *MSS.* meldet.

Endlich wurde Friede im Jahre 1416. zwiſchen den Herzogen Erneſt und Friederich mit der leeren Taſche, und kam unſer Herzog in ſein Steyermark zurück: er war aber im folgenden Jahre gezwungen mit 1000. Reitern und noch mehrerem Fußvolke nach Koſtanz zu ziehen, um die Mißhelligkeiten, die zwiſchen dem Kaiſer Sigmund und den öſterreichiſchen Herzogen beſtändig obwalteten, beyzulegen, welches auch endlich, obſchon nicht ohne Schaden des Herzoges Friederich geſchah.

Es ſind die Geſchichtſchreiber nicht eins, in welchem Jahre die Türken in Steyermark eingefallen, und vom Herzoge Erneſt ſeyn geſchlagen worden: indeß ſetze ich dieſe Begebenheit auf das 1418te Jahr. Nach jener unglücklichen Schlacht bey Nikopel im

Jahre 1396. wuchs bey den Türken mehr und mehr die Begierde in Hungarn einzufallen, welches sie auch in diesem Jahre versuchten, und weil Kaiser Sigmund, König in Hungarn weit abwesend war, und folglich nicht alsogleich sich ihnen entgegen setzen konnte, fielen sie auch in Steyermark ein, und belagerten mit einem Heere von 20000. Mann die Stadt Rackerspurg. Herzog Ernest war zu Grätz, als diese traurige Nachricht sich ausbreitete: alsogleich rüstete er sich mit seinen Steyerern, Kärntnern, und Krainern, der türkischen Wuth nach Möglichkeit Einhalt zu thun; Nikolaus Graf von Frangepan kam mit 1000. Reitern, oder wie Valvasor schreibet, mit 250. Geharnischten zu Pferde, und 800. Kroaten zu Fuße aus Krain: Otto von Ehrenfels, Landeshauptmann in Kärnthen, brachte 700. geharnischte Reiter, und 2000. Fußgänger: Oesterreich stellete 3000., Steyermark 1000. Mann, welche Herr Wolf von Stubenberg, Herr Dieting von Emmerberg, Herr Eckard von Herberstein, und Hr. Friederich v. Harrach anführeten. Es kam endlich beyderseits zum Handgemenge, und nachdem der Großvezier von dem Grafen von Frangepan war erstochen worden, flohen die Türken, und die Chri-

sten

ſten erhielten den Sieg. Man ſagt, es ſeyn auf türkiſcher Seite 12000. zu Fuße, und 7300. zu Pferde ſamt dem Großveziere und 16. türkiſchen Feldobriſten geblieben: von den Oeſterreichern ſollen 1500. Fußgänger, 500. Reiter, und unter dieſen Herr Gottfried Rauber, Herr Dietrich von Thonhauſen, und Herr Wilhelm Khevenhiller ſeyn vermiſſet worden.

Nebſt den Türken beſtritten die Katholicken auch die Hußiten und Wikleſiten, welche das Königreich Böheim verwüſteten, und Prag ſelbſten belagerten. Es mußten ſich alſo die katholiſchen Fürſten ins Mittel legen: unter dieſen waren Herzog Albert in Oeſterreich, und unſer Herzog Erneſt; allein die Zeit gönnete ihm nicht, ſeine Waffen, wie er wollte, für das Haus Gottes zu zeigen: denn obſchon er im Jahre 1423. ſich noch in Grätz wohl befand, ſtarb er doch im folgenden Jahre den 10ten des Brachmonates zu Bruck an der Muer, allwo ſein Herz und ſein Eingeweide vor dem Hochaltare, gleichwie der übrige Leib im Kloſter Rein, begraben wurde.

Das zwölfte Kapitel.

Grätzerische Denkwürdigkeiten vom Jahre 1425. bis 1493.

Grätz samt dem ganzen Steyermarke würde nach dem Tode des Herzoges Ernest unter dem unmündigen neunjährigen Landesfürsten Friederich unglücklich gewesen seyn, wenn nicht Herzog Friederich, Graf von Tyrol, ein Bruder unsers verstorbenen Herzoges die Obsorge und Vormundschaft übernommen, und also unser Vaterland regieret hätte, welcher denn auch dem Lande sowohl, als dem jungen Landesfürsten Friederich in allem beystand, folgsam einen Vater des Vaterlandes sich erzeigte. Im 1427sten Jahre, da Herr Johann von Winden, Landeshauptmann in Steyermark, sein Amt ablegte, wurde Herrn Wilhelm von Perneck, und bald hernach Hrn. Friederich von Petau diese Würde zu Theile, um welche Zeit auch Herr Konrad, Pfarrer zu St. Veit am Aigen ober Grätz, Erzpriester in Untersteyer war.

Im 1429sten Jahre den vorletzten oder letzten des Herbstmonates starb zu Lilienfeld unsere verwittwete Herzogin Zimburg, eine Mutter Friederichs, und Ehegattin Ernest

des

des verstorbenen Herzoges; sie war eine fromme Frau, welche ihren Wittwestand in Andachtsübungen und Tugendwerken zugebracht hatte.

Der Irrthum der Hußiten konnte so wenig, als ihre Macht, gänzlich gedämpfet werden, und da sie sogar in Oesterreich vieles Unheil anrichteten, wurde ihnen im Jahre 1431. eine Schlacht geliefert, in welcher sie das kürzere zogen. Zu dieser Schlacht führte Eckart Herr von Stubenberg aus Steyermark Hülfsvölker, welche sich sehr tapfer hielten; da aber um eben diese Zeit die Türken in Krain einfielen, mußte man sich mit Hindannlassung des hußitischen Krieges den Türken entgegen setzen. Aus Steyermark zogen dem Herzogthume Krain Stephan von Montfort, Landeshauptmann in Kärnthen, Dietmar Welzer, Pongraz von Dietrichstein, Friederich Paradeiser, Daniel von Staudach, Thomas und Hermagoras von Thurn, samt mehrern andern zu Hülfe, welche auch die Türken theils tödteten, theils in die Flucht trieben.

Im Jahre 1433. kam Herzog Friederich Graf von Tyrol, Vormund unsers Herzoges, nach Grätz, und bestätigte in seinem, und der Herzoge Albert und Friederich Namen an der

Ostermittwoche eine Gränzscheidung zwischen den Herzogen von Oesterreich, und Hermann dem Zweyten, Grafen von Cilli. In eben diesem Jahre weihete Konrad von Reisberg, Bischoff zu Seccau, die Altäre der Pfarrkirche St. Leonhard außer Grätz ein, in welcher verschiedene kostbare Heiligthümer sich befinden, wie an einem andern Orte wird gemeldet werden.

Im Jahre 1435. als Friederich unser Herzog das zwanzigste Jahr seines Alters erreichte, wurde er von der Vormundschaft befreyet, und fieng Steyermark selbst zu regieren an. Damit seine Regierung desto beglückter seyn möchte, beschloß er im folgenden Jahre eine Reise in das heilige Land anzustellen, welche ehe er antrat, machte er zu Grätz den 3ten Hornung mit dem Bisthume Bamberg wegen Kärnthen einen Vertrag, und fieng im Sommer die verlobte Reise an. Die adelichen Herren, Ritter, und Knechte, welche mit ihm über Meer fuhren, und zu Triest am Tage des heiligen Lorenz im 1436sten Jahre an den Bord stiegen, waren folgende, wie man sie zu Triest in der herzoglichen Burg abgemahlen, und verzeichnet findet.

Der-

Vermerkt die Herren, Ritter, und Knechte, die mit unſern Herrn Kaiſer, die Zeit Herzog Friederich von Oeſterreich, den 3ten über Meer gefahren ſeint, aufgeſeſſen zu Trieſt am St. Lorenzen Tag *Anno* 1436.

In der geſchrieb. Nachricht des Kaiſ. Friederich leſe ich alſo:

Herren
- Graf Eberhard v. Kirchberg, der Jüngere.
- Albrecht v. Neidtberg, der hat mich zum
- Sigmund v. Eberſtorf. Ritter geſchlagen.
- Paul von Pottendorf, } Freyherren.
- Berthold von Loſenſtain, } Freyherren.
- Hanß von Stahremberg, } Freyherren.
- Ulrich von Polheim, } Freyherren.
- Heinrich Zebinger,
- Wilhelm Reißberger,
- Graf von Schaumburg, Graf Bernhard.
- Georg von Puechaimb, Freyherr.
- Leopold von Stubenberg, Leotold.
- Wilhelm Perneckher, } Freyherren.
- Ludwig von Eckartſau, } Freyherren.
- Hanß Ungnad, Hofmarſchall.
- Ernkard v. Edlerbach, Burkard Ellerbach.
- Heinrich Enzerſtorfer.
- Georg Fuchß, von Fuchßberg.
- Antonius Hollnecker.
- Chriſtian der Teifenbeck, Triſtann.

Ver-

Verzeichniß von Trieſt, des Kaiſers Friederich.

Herren
- Leopold Dämer, Trauner.
- Leonhart Harracher.
- Bernhard Tochenſteiner, Techenſteiner.
- Hanß Wofftamer, Wolfstaller.
- Hanß Saurer.
- Pongrätz Rindſcheidt.
- Wilhelm von Alm.
- Andre Polnecker, Hollnegker.
- Wolfhard v. Winden, Wolfgang Freyh.
- Wolfhard der Fuchß, von Fuchßberg.
- Heinr. Silberberger, Gamaret Silberberg.
- Ulrich Saurer, der Aeltere.
- Ludwig von Rathenſtein.
- Nikola von Polenz, Pollanzius.
- Veit der Wolkenſteiner.
- Georg Apfalterer.
- Friederich Tauner, Tunner.
- Ulrich Flednizer.
- Georg Tſchernembl.
- Hanß von Puechaimb, Freyherr.
- Wernhard Fuchßberger.

Nebſt dieſem in dem Gemählde von Trieſt angemerkten Reiſegefährten ſind noch andere in der geſchriebenen Nachricht Friederichs des römiſchen Kaiſers aufgezeichnet: als Herr Johann von Neidtberg, Herr Johann Aun-

ring,

ring, Herr Otto von Stubenberg, Herr Johann von Waldstein, Herr Sigmund von Windischgrätz, Herr Friederich Lugaster, Herr Georg Stainreiter, Herr Johann Lampoldinger, Herr Leonhard Vilsecker, Herr Sigmund von Kirchberg, Herr Johann von Greißeneck.

Zu dieser Zeit, da unser Herzog im heiligen Land sich befand, erklärte Sigmund der römische Kaiser die Grafen von Cilli als Fürsten des römischen Reichs; dieß verdroß unsern Herzog sehr, indem er in seinen Landen, als zu Cilli in Steyermark, zu Ortenburg und Sternberg in Kärnthen, keinen andern Fürsten erkennen wollte, besonders da er um die Einwilligung, nicht wie seine Vorfahren war ersuchet worden, als Kaiser Karl der Vierte die bemeldten Grafen zu Reichsgrafen gemacht hatte; woraus denn nachmalen ein sehr schwerer, und verdrießlicher Krieg entstand, vornehmlich da Kaiser Sigmund im Jahre 1437. verschied, und Albert Herzog von Oesterreich die Kaiserskrone erhielt.

Wir müssen nun aus unserer Vaterstadt Grätz auch einige von der Reihe der Gelehrten hersetzen: deren finde ich drey um diese Zeit. Der erste ist Nikolaus von Grätz, welchen

chen Namen er von ſeinem Geburtsorte erhielt; dieſer war Lehrer der freyen Künſte, und Prior der herzoglichen Univerſität zu Wien, ein Jahr Rektor daſelbſt, und zwey Jahre zuvor zum Doktor der Gottesgelahrheit erhoben worden. Da er im hohen Anſehen war, wurde er im Jahre 1429. nebſt anderen nach Paris geſchicket, ſich mit den Gelehrten daſelbſt zu beſprechen. Seine Werke ſind folgende:

1. *Poſtilla ſuper Dominicas per annum.* inc. *Erunt ſigna in ſole &c. Salvator noſter.*

2. *De decem præceptis.* inc. *Chariſſimi, ſicut præcepi.*

3. *Commune de SS.* inc. *Gaudete & exultate &c. ſanctis Apoſtolis &c.* omnia hæc uno chart. codice, fol. in bibl. ad S. Hippolytum continentur, in aſſere poſteriore legitur:

Poſtilla aurea ſuper dominicas per circulum anni, & decem præcepta Magiſtri Nicolai de Grez, & commune unum de ſanctis, & totum in bona littera per iij tt. & bene valde valet. Sermones de ſanctis ſunt etiam in Bibl. Cæſarea.

4. *Sermo in die Paraſceves.* in Bibl. Cæſar.

5. *Sermo in feſto S. Catharinæ.* ibid.

Collationes duæ aulares. utraque inc. *Homo quidam.* in Mellicenſi charta A. S.

Tra-

Tractatus de decimis. inc. *utrum emanaverit institutio decimarum.* Chart. fol. in Clauſtroneoburg.

8. *Tr. de emptione & venditione.* Chart. fol. ib.

9. *De obſervantia Religioſorum.* Chart. 8. in Lunælacenſi.

10. *Expoſitio ſymboli fidei.* inc. *Quicunque homo habens uſum rationis.* Ch. in Bibl. ad Scotos Viennæ & in Cæſarea Clauſtroneoburgi, Lunælaci, Ratisbonæ. In noſtra Vien. ſeu PP. Auguſtin. bis habetur, ſed anonyma.

Der zweyte Gelehrte iſt Johann von Grätz, Magiſter der freyen Künſte, Doktor der geiſtlichen Rechte, nachmalen Domherr zu Agram, und Erzprieſter zu Urbacza; dieſer ſtarb im Jahre 1450. als er nach Rom zum Jubeljahre reiſete, auf dem Wege. Er ſchrieb:

Expoſitio Evangeliorum, quam a ſe compoſitam legat Eccleſiæ cathedrali.

Der dritte gelehrte Grätzer um dieſe Zeit war Lorenz Gruber, welcher in dieſem Jahre Magiſter der freyen Künſte zu Wien wurde, zugleich aber in das herrliche Kloſter Melk Benediktinerordens eintrat. Im Jahre 1448. war er Subprior daſelbſt, hernach Abt zu Maria Zell in Oeſterreich durch 21. Jahre, darauf wurde er Abt zu Gottweich im Jahre 1468. welchem Kloſter er 14. Jahre vorſtand: end-

endlich im 1482sten Jahre segnete er dieß Zeitliche den 26sten des Christmonates. Von ihm, da er *Visitator* in Oesterreich, Steyermark, und Kärnthen war, haben geschrieben *P. Martin. Kropf. in Bibl. Mellic. p.* 441. *P. Bern. Pez, cod. dipl. part.* 3. *p.* 225. Es ist ein Sendschreiben an Johann Weilham Prior zu Maria Zell vorhanden, in welchem er dieses Mannes Tugend und Gelehrsamkeit, zugleich aber die Mühseligkeiten seines Amtes beschreibet, *MS. est in Bibl. Mellic. Cod. P.* 25.

Diesen dreyen gelehrten Grätzern setze ich Johann Himmel bey, welcher zu Weiz außer Grätz gebohren war, und zweymal der freyen Künste, sechsmal der Gottesgelahrheit Vorsteher oder Dekan zu Wien, endlich im Jahre 1441. auch Rektor der Universität daselbst gewesen ist. Im Jahre 1432. zur Osterzeit wurde er als Lehrer der Gottesgelahrheit mit M. Thomas von Haselbach, der Universität zu Wien Oratorn, und mit Nikodemus dem Bischoffe zu Freysingen, des Erzherzoges von Oesterreich Gesandten, zum allgemeinen Kirchenrathe nach Basel geschicket, bey welchem er vier Jahre mit solchem Ruhme zugegen war, daß er in seiner Rückkunft zum Generalcommissarius der von diesem Kirchenrathe verliche-

liehenen Ablässe, und zum Reformator der Geistlichkeit in Oesterreich und Mähren ernennet wurde, von welch letzterem Amt aber der Bischoff zu Passau ihn verhinderte. Seine geschriebene Werke sind folgende:

1. *Lectura super 4. libros sententiarum.* fol. chart. in Bibl. ad S. Dorotheam.

2. *Quæstio: utrum Deus concipiendo Deum ipsum concipiat voluntarie.* Chart. 8. ibid.

3. *Quæstio de conceptione B. M. Virginis super 3. sent. dist. 3.* incip. *utrum B. V. concepta fuerit in peccato originali.* Chart. 8. ibid.

4. *Determinatio quæstionis de sanctificatione sabbathi.* in Cæsarea.

5. *Positio quodlibetica an. 1406. utrum quælibet virtus sit passionum moderativa.* in Bibl. Mellic. Ch. 4. A. 7.

6. *Decreta Concilii Basileensis ab eo congesta*, Ch. 4. in Bibl. Cæsar. insertus est sermo in festo Concept. B. M. V. dictus, cujus ratione ei Schænleben in sexagena Doctorum piæ sententiæ patronorum locum dedit.

Ttribuuntur ei etiam *Commentaria* quædam; sed quid in iis fuerit, nemo indicavit.

Wir wenden uns wieder zu den Geschichten unsres Herzoges Friederich. Im Jahr 1438. wurde nach Frieder. Hrn. v. Petau Joh. Herr

von

von Stubenberg 26ster Landeshauptmann in Steyermark, und im folgendenden den 27. des Weinmonates starb an der rothen Ruhr Albert der römische Kaiser, und Herzog in Oesterreich), da er nach Hungarn wider die Türken zu Felde gezogen war. Die österreichischen Landstände versammelten sich nach Berchtolsdorf, und hielten daselbst einen Landtag, bey welchem sich auch die beyden Herren Brüder Friederich unser Herzog, und Albert der Sechste einfanden. Es wurde Kaisers Albert letzter Wille eröfnet, und selbligem zufolge beschloßen, daß, wenn die Kaiserin Elisabeth, welche Kaiser Albert schwanger hinterließ, einen Sohn gebähren würde, Herzog Friederich die Regierung als Vormund übernehmen, dafern sie aber mit einer Tochter erfreuet würde, mit seinem Bruder das Land Oesterreich erblich besitzen sollte; zugleich aber wurde unser Herzog als Vormund Sigmunds des Grafen von Tyrol, dessen Vater Friederich den 25. des Brachmonates verschieden war, erkläret.

Da seit einigen Jahren der Krieg mit den Grafen von Cilli mit abwechslendem Glücke geführet wurde, schritt endlich Kaiser Friederich im 1443sten Jahre zum Frieden, und reisete

ſete derowegen nach Neuſtadt. Der Friede wurde auch daſelbſt am Freytage nach dem Feſte Himmelfahrt Mariä glücklich geſchloßen, die Grafen von Cilli als Reichsfürſten erkennet, und beſtättiget; hingegen Cilli dem Hauſe Oeſterreich, bey Abgang dieſer Familie zugeeignet.

Darauf reiſete Kaiſer Friederich zu der Zuſammenkunft nach Nürnberg, von welcher er zu Ende des Jahrs in Steyermark kam, und zu Leoben am Dienſttage nach dem Tage der heiligen Luciä die Freyheiten des Kloſters Göß bekräftigte, worauf er die heilige Weihnachtfeyer in Grätz begieng. Vielleicht nahm er den 26. des Chriſtmonats, an welchem Tage er den Steyermarkern ihre Freyheiten erneuerte, zugleich die Huldigung auf; weil er gleich nachher in Kärnthen reiſete, und ſich von den Kärnthnern den Eid der Treue ſchwören ließ; doch nicht mehr nach voriger Gewohnheit; weil er als Kaiſer ſolcher ſich nicht füglich unterziehen konnte.

Im Jahre 1445. machte Kaiſer Friederich für Grätz und ganz Steyermark neue Geſetze, welche in dem Landshandfeſt von Steyermark zu ſehen ſind; in welchem Jahre auch die Hungarn, Böhmen, und Oeſterrei-

cher ihren jungen Prinzen Ladislaus samt der hungarischen Krone begehrten, und Johann Huniades zum Statthalter in Hungarn auf einem allgemeinen Landtage bestimmet wurde: da aber die Hungarn nichts erhielten, verwüsteten sie Oesterreich und Untersteyer, sonderlich bey Ankenstain, Windischfeystritz, Cilli, Petau, Wurmberg, und Tschakaturn; nach Grätz aber wageten sie sich nicht, darum denn auch im 1446sten Jahre zu Rackerspurg und Fürstenfeld Landtage gehalten, und alle Zubereitungen zur tapferen Gegenwehr gemacht wurden.

In Untersteyer war um diese Zeit Erzpriester Herr Johann Küster, Pfarrer zu Grädwein ober Grätz, und Stadtrichter in Grätz, Herr Thomas Rottal.

Indeß machte Kaiser Friederich verschiedene Reisen, wider die hungarischen Räuber und ihre Anhänger Hülfsvölker aufzubringen. Obschon die Seuche hie und da auch in Steyermark wütete, both er doch im Jahre 1449. zu Laybach 700. aus Steyermark und Krain auf. Hierauf reisete er nach Neustadt, und von dannen nach Leoben und Muerau, allwo er für Eisenärz und Vordernberg verschiedene Gesetze gab.

Im

Im 1450ſten Jahre war er zu Grätz, und fieng die Pfarrkirche zu St. Aegidius in der Stadt vom Grunde neu zu bauen an. Die alte Kirche war für die Menge der Stadtleute zu klein, derowegen er ſie zu vergrößern dachte, und das Werk in 6. Jahren vollendete. Nächſt dem kaiſerlichen, und dem portugieſiſchen Wapen wegen Eleonora der Kaiſerin, wurden die Wapen von Oeſterreich, und Steyermark aufgeſtellet, mit dieſen unſerm Kaiſer gewöhnlichen fünf Buchſtaben *A. E. I. O. U.* das iſt, wie ſolche Kaiſer Friederich nach Zeugniß des Lambeccius ſelbſt ausgeleget hat: **Alles Erdreich Iſt Oeſterreich Unterthan.**

Dieſe Kirche war ſchon vor alten Zeiten zu Ehren des heiligen Aegidius eingeweihet worden, ja um das Jahr 1182. verlieh Ottokar der Sechſte, und erſte Herzog in Steyermark dem Stifte Seccau vor der Kirche des heiligen Aegidius zu Grätz, am Abend des heiligen Andreas, Nachmittag um 3. Uhr, beſondere Freyheiten, und die alte Kirche der Stadt Steyr, der ehemaligen Hauptſtadt unſeres Vaterlandes, war auch dieſem Heiligen gewidmet: woraus ich denn ſchließe, daß ſchon zu Zeiten Karls des Großen die Vereh-

rung dieſes Heiligen durch die alten Franken in hieſige Orte ſey eingeführet worden; derowegen auch mehrere Kirchen in Steyermark nach alter deutſcher Art Sanct Gilgen genannt werden, weil ſie den heiligen Aegidius als Schutzpatron erkannten.

Endlich im Jahre 1577. wurde dieſe Pfarrkirche der Stadt Grätz mit Bewilligung des Erzbiſchoffes von Salzburg von Karl dem Erzherzoge der Geſellſchaft Jeſu übergeben, und die Pfarre anfangs in die angelegene Kapelle der heiligen Katharina, nachmalen aber nach St. Andreas außer der Stadt, welches im Jahre 1489. als eine beſondere Pfarre vom Biſchoffe zu Seccau verliehen wurde, von dannen aber in die Stadt zum heiligen Blute, wo ſie ſich befindet, übertragen.

In oben gemeldtem 1450ſten Jahre, da Kaiſer Friederich zu Grätz den Bau der Hofkirche beförderte, erhielt Andreas der Probſt zu Vorau, durch Zuthun des bemeldten Kaiſers, von Nikolaus dem römiſchen Pabſte die Inful, und den übrigen Pontifikalzierrath für ſich und ſeine Nachfolger.

Indeſſen hatten die Hungarn, Böhmen, und Oeſterreicher ihren rechtmäßigen Herrn, den jungen Prinzen Ladislaus, vom Kaiſer

Frie-

Friederich öfters begehret, doch aber nicht erhalten können: da nun der Kaiser Willens war, nach Rom zu reisen, um sich daselbst mit der Prinzeßin Eleonora aus Portugall zu vermählen, und vom Pabste trauen zu lassen, schrieb er auf das 1451ste Jahr einen Landtag nach Wien aus, in welchem alle Landstände, Grafen, Freyherrn, Ritter, wie auch die Geistlichkeit, und andere Stände Oesterreichs erscheinen sollten. Der Kaiser dachte in seiner Abwesenheit einen Regenten des Landes ihnen vorzustellen, aber die meisten Stände widersetzten sich, und verlangten nur, Ladislaus sollte ihnen ausgelieferet werden; worauf als ihnen der Kaiser keine Antwort gab, sondern gleich nach Neustadt zog, die ganze Handlung fruchtlos ablief.

Von Neustadt reisete der Kaiser um das Fest der Aposteln Simon und Judas nach Grätz, allwo er eine Regierung in seiner Abwesenheit bestimmte. Von Grätz ritt er am Abend des heiligen Apostels Thomas samt dem Prinzen Ladislaus hinweg, welcher, indem er an dem Gestade der Muer vom Pferde fiel, bald wäre verunglücket worden. Unter dem kaiserlichen Gefolge befanden sich aus unserem Steyermarke: Haug Graf von Montfort,

Hans und Sigmund Grafen von Pösing, Hermann und Hans Grafen von Pfannenberg, die Herren Leopold, Hans und Friederich von Stubenberg, Herr Wolfgang Saurer, Herr Friederich von Herberstorf, Herr Erasmus von Wildhaus, Herr Burkard Kienberger, Herr Ehrenreich Königsberger, die Herren Aßman, Andreas Walther, und Kolmann Holnecker, Herr von Preising, Herr Krottendorfer, Herr Ulrich Fládenzer, Herr Bernhard Krabathstorfer, die Herren Pongrátz, und Heinrich Rindscheid, Herr Georg Herbersteiner, Herr Christoph von Rappach, Herr Hans von Frauenberg, Herr Konrad Mersperg, Herr Hans von Kainach, Herr Georg Gradner, Herr Heinrich von Lamberg, Herr Johann Schweinböck, Herr Hans Rámming, Herr Stephan von Vogtsberg, Herr Konrad Thonhauser, Herr Ulrich Pfuntan, Herr Jakob zu Rein, Herr von Waldstein, Herr Ulrich von Graben, und andere mehrere.

Nach vollzogener Vermählung und Krönung zu Rom, da Kaiser Friederich nach Judenburg in Steyermark kam, hörte er alsogleich die Meuterey der österreichischen Landstände, welche, im Falle daß ihnen der Kaiser ihren Erbprinzen Ladislaus nicht herausgeben

würde, allen Gehorsam und alle Treue aufsagen wollten. Ungeacht dessen gieng er nach Neustadt, konnte aber alldort nicht lange verweilen, indem die Oesterreicher um Neustadt feindliche Streifereyen ausübten, alsozwar, daß die neue Kaiserin Eleonora nach Leoben zu fliehen gezwungen wurde. Neustadt wurde endlich selbst von den meineidigen Oesterreichern eingeschloßen, und wenn nicht Andreas Baumkircher gewesen wäre, würde nicht nur die Stadt, sondern der Kaiser selbst samt dem Prinzen Ladislaus in ihre Hände verfallen seyn. Ob nun schon der Kaiser ihnen die Abscheulichkeit ihrer That recht lebhaft vorstellen ließ, auch die empfindlichsten Vorwürfe, und andere Mittel sie zu demüthigen gebrauchte, so half doch alles nichts: ja der Kaiser wurde genöthiget, ihnen gemeldten Prinzen unter der Obsorge, und Vormundschaft Ulrichs des Grafen von Cilli zu übergeben, und Friede zu machen.

Allein dieser noch nicht gänzlich errichtete Friede wurde gleichsam in seiner Blüthe durch Ulrich Grafen von Cilli erstücket, welcher nicht nur die Herzoge von Oesterreich Albert und Sigmund, sondern auch die Grafen von Pösing Sigmund und Hans, Heinrichen Lich-

tenstein von Nickelspurg, Ulrichen von Stubenberg, Bertholden von Emmerberg, und den Andreas Baumkircher wider den Kaiser treflich anzuhetzen wußte, also, daß der Kaiser, bis nicht Oesterreich und Steyermark von den feindlichen Waffen gereiniget würde, vom Frieden nichts hören wollte. Es war der Kaiser zu dieser Zeit zu Grätz, wie ich aus vielen Urkunden, benanntlich aus einem Gnadenbriefe des Stiftes Vorau ersehe, in welchem der Kaiser Georgen Herberstein dem Aelteren, Landeshauptmanne in Steyermark befahl, dem Stifte Vorau in allem beyzustehen, und solches nach Kräften zu beschützen; ja am Sonntage nach St. Veit verlieh der Kaiser Friederich dem Stifte Vorau das Wapen der ausgestorbenen Familie von Prambeck; weil Andreas von Pranbeck der letzte dieses adelichen Hauses ehedem Probst zu Vorau gewesen war.

Im Jahre 1454. hat Friederich der Kaiser das Stift Rottemann den regulirten Chorherrn des heiligen Augustinus gestiftet und dahin die erste geistliche Pflanzschule aus dem Stifte St. Dorothea zu Wien geschicket.

Zu Grädtwein oder Grätz war im Jahre 1455. Pfarrer, und zugleich Erzpriester in Untersteyer, Herr Eckard Krommetz, welcher

aus

aus hochfürstl. salzburgischen Befehle um einen glücklichen Erfolg des Türkenkrieges durch ganz Steyermark Bußpredigten, und feyerliche Umgänge mit dem hochwürdigen Gut ausschrieb; zu welcher Zeit auch vom Kaiser Friederich in Grätz der edle Georg Gradner, Herr zu Lankovitz, die Erlaubniß erhielt, die Kirche alldort auszubauen, und dem Orden des heiligen Franciskus ein Kloster zu stiften.

Im 1457sten Jahre, da durch Entleibung Ulrichs Grafen von Cilli, des letzten dieses Stammen, diese gefürstete Grafschaft leer wurde, fanden sich um solche vier und zwanzig Mitwerber ein. Friederich unser Fürst und Kaiser wollte nicht der letzte seyn, reisete folglich dahin, und machte mit Katharina, der verwittweten Gräfin, und ihren Beamten einen Vertrag: da er sich aber das zweytemal dahin begab, wurde ihm die Untreue Johanns Witovitz, Feldhauptmannes zu Cilli, und die Gährung eines Aufstandes gemeldet; allein unser Kaiser blieb dabey standhaft, und unerschrocken, doch wurde er so gähling überfallen, daß er in das Schloß Obercilli entfliehen, und seinen Schatz, sein Siegel, und Ulrich den Bischoff zu Gurk, seinen Kanzler, samt Johann und Georg Ungnad in den Händen sei-

ner

ner Feinde verlassen mußte. Einige beglaubigen, Kaiser Friederich sey in dieser Noth von dem heiligen Maximilian geschützet worden, und habe der Ursachen seinem Sohne den Namen Maximilian in der Taufe beygelegt.

Nach dem Tode des Ladislaus im Jahre 1458. erhob sich jener so schädliche Zwispalt wegen des Erzherzogthumes Oesterreich, weil nicht nur Kaiser Friederich, als der älteste, sondern auch die Erzherzoge Albert und Sigmund in Oesterreich regieren wollten. Nach vielen gehaltenen Zusamenkünften, da die Sache doch nicht zu einem gewünschten Ende kam, reisete Kaiser Friederich von Wien nach Grätz, allwo er den Samstag vor dem neuen Jahre dem Kloster Göß verschiedene Gnaden ertheilete. Als er sich noch in Wien aufhielt, besuchte ihn Sigmund der Erzbischoff von Salzburg, und der Domprobst daselbst, um einen Vertrag wegen der Schlösser Arnfels, Neumark, Löschnthal, und Lavamund zu machen, welche von Oesterreich nach Salzburg waren verpfändet worden. Der Erzbischoff ließ diese Schlösser freywillig dem Kaiser über, und dieser gab an Salzburg verschiedene andere Orte und Freyheiten, benanntlich das Blutgericht zu Leibnitz, so ehe zu den landfürstli-

chen

chen Gütern Arnfels und Wildon gehörte, er befreyete den Erzbischoff von allen Gerichtsstellen in Steyermark und Krain, und s. f.

Im Jahre 1459. wurde Kaiser Friederich da er zu Grätz sich befand, in Hungarn wider Mathias Corvin zum Könige von einigen ausgerufen, zu welcher Zeit ihm auch in Neustadt ein Sohn gebohren wurde, welchen er von Sigmund dem Erzbischoffe zu Salzburg taufen, und Maximilian nennen ließ. Indessen dauerten die Unruhen in Oesterreich beständig fort, also, daß im Jahre 1461. der Kaiser aus Grätz Johannen Isgra mit 300. Steyermarkern wider diese allgemeine Aufrührer schicken mußte: Wien wurde belagert, alle Zusammenkünften vereitelt, und nach jener, die Kaiser Friederich zu Mahrburg gehalten hatte, kam er nach Grätz, allwo er den 24sten des Wintermonates, und den 6ten des Christmonates verschiedene Gnadenbriefe ertheilete, und benanntlich das Bisthum Laybach stiftete.

Um eben diese Zeit, oder noch ehe, ist die Kirche Maria in Elend oder zu Straßgange eine Stunde außer Grätz, von Herrn Georg Gradner, einem edlen Ritter erneuert worden, und im Jahre 1490. hat Herr Johann Gradner diese Kirche mit vielen Kirchengeräthe beehret.

ehret. Der Ursprung dieses Gnadenorts ist uralt, und nicht gänzlich gewiß. Mehr wird im Jahre 1529. gemeldet werden.

Im folgenden Jahre wurde der Kaiser Friederich von dem österreichischen Gesandten eifrigst ersuchet, nach Wien zu reisen, und Friede zu machen. Er gieng auch den 21sten des Augustmonates unter einer starken Bedeckung der Steyerer, Kärnthner, und Krainer, und anderes von Baumkircher, und Grafenecker aufgebothenen Kriegsvolkes dahin; allein ohne Frucht, und mit größter Gefahr seines Lebens, indem die treulosen Wiener, die dem halsstärrigen Herzoge Albrecht zu viel anhiengen, den Kaiser, und die Kaiserin samt Maximilian dem jungen Prinzen anfangs in die Stadt nicht einließen, nachher aber in der Burg zu belägern sich erkühnten. Kaiser Friederich hatte von seinen 4000. Reitern nur 200. bey sich, deren die meisten nur Adeliche, und unter diesen die Brüder Herren von Wertenberg, Johann von Pösing, von Puecheim, Wilhelm von Saurau, und Georg von Teisenbach waren; doch wurde der Ruf von dem schändlichen Vorhaben der Wiener alsogleich verbreitet; derowegen denn die Getreuen des Kaisers die Waffen ergriffen, und nach Wien

zogen;

zogen; Andreas Baumkircher kam der erſte den 20ſten des Weinmonates mit Hinko einem Herrn von Böheim dahin, und kündete der Stadt den Krieg an: Widorin der kön. Prinz aus Böheim folgte mit einer anſehnlichen Macht, und erwartete an der Donau die Hülfsvölker aus Steyermark, Kärnthen und Krain: vom ſteyermarkiſchen Adel fanden ſich Johann Witowitz, Graf von Segor, der Graf von Schaumburg, von Sebriach, Wilhelm und Heinrich von Buecheim, Leopold von Stubenberg, Dieterich von Emmerberg, Georg von Herberſtein, und mehrere andere ein, welche mit größter Tapferkeit ſtritten, und den Kaiſer ſamt ſeiner Hofſtaat befreyeten. Nach rechtmäßiger Beſtrafung der Hauptrebellen ſchritt man endlich zum Frieden, welchen meiſtentheils der Todfall des Herzoges Alberts beförderte.

Im Jahre 1463. wurde in Grätz der Orden der PP. Franciskaner eingeführet, und zwar in das Kloſter zu St. Leonhard, ſo damals in der Vorſtadt gelegen war, und nun ein Frauenkloſter des heiligen Dominikus iſt. Zu dieſer Stiftung trug die Heiligkeit Johanns von Kapiſtran dieſem Orden vieles bey, welcher mit großem Eifer zu Wien, und Neuſtadt

ſtadt geprediget, und herrliche Wunder gewirket hatte. Ferners leſe ich in *MS. Kainach.* daß Kaiſer Friederich das Steyererhaus zu Grätz, welches Hofmann vormaliger Schrannenſchreiber beſaß, und itzo ſein Sohn inne hat, zur Gunſt Georgens von Kainach von aller Steuer, Wache, und von allem Frohndienſte befreyet habe.

Nachdem im Jahre 1464. ganz Oeſterreich dem Kaiſer Friederich heimgefallen war, wurden nach den Geſinnungen des römiſchen Pabſtes alle Anſtalten zum Türkenkriege gemacht, welcher ſich doch ſehr verzögerte. Indeß wurde im Jahre 1466. auch der Predigerorden in Grätz eingeführet: der Beſtättigungsbrief Friederichs des römiſchen Kaiſers meldet uns, daß dieſe Geiſtliche in der Stadt Grätz, am Judenwege, wo itzo die Stadtpfarr ſteht, ihre Wohnung und Kapelle beym heiligen Blute genannt, gehabt haben; aus dieſer Kapelle baueten ſie eine förmliche Kirche unter P. Alexander Butze, dem erſten Prior, und verblieben allhier faſt 120. Jahre bis auf das 1586ſte Jahr, in welchem ihnen die ehemalige Pfarrkirche zu St. Andreas, allwo noch heute der Gottesacker der ganzen Stadt zu ſehen iſt, eingeräumet wurde.

Schon

Schon vor langer Zeit hatte die Kirche der gnadenreichen und ſchmerzhaften Mutter Gottes in der Pingga bey Friedberg einer landesfürſtlichen Kammerſtadt in Unterſteyer, ihren Anfang genommen; doch iſt das eigentliche Jahr der Erbauung unbekannt; ſo viel iſt gewiß, daß im Jahre 1373. zu dieſer Kirche, in welcher ſchon drey Altäre ſtanden, einige Stiftungen ſind gemacht, nachmals aber zu Luthers Zeiten wiederum entriſſen worden. Der Urſprung wird folgender erzählet: an jenem Orte der Pingga, welcher von dem Bache ſeinen Namen hat, und nunmehr einem Markte als Dorfe ähnlicher iſt, wo itzo die Kapelle ſtehet, fanden die frommen Hirten bey einem Brunnen, welcher heute noch der heilige Brunn genannt wird, dieſe Statue in einer Haſelſtaude, und fiengen ſie zu verehren an, welche auch davon den Namen Maria Haſel bekam; als man aber nach und nach verſchiedene Gutthaten erfuhr, wurde die noch itzt ſtehende Kapelle errichtet, und die heilige Bildſäule in ſolche verſetzet; der Zulauf vermehrete ſich, und man erbauete eine neue größere Kirche. Mittler Zeit da Luthers Irrthümer auch allhier einriſſen, wurde die Verehrung dieſes Gnadenbildes ſehr gehemmet, bis

auf

auf das Jahr 1667., in welchem Herr Georg Christoph Prätsch, regulirter Chorherr von Vorau, und Stadtpfarrer zu Friedberg, nachmals auch Prälat in Vorau, dieselbe wieder empor brachte; die Kirche wurde vergrößeret, ein neuer Altar gesetzet, und also die Verehrung der schmerzhaften Mutter zum neuen Wachsthume beförderet. Man erzählet auch, daß dieser eifrige Beförderer der marianischen Andacht, und Stadtpfarrer im Jahre 1678. den 26. des Heumonates, da er in Pingga das Wort Gottes predigte, gleichsam in eine Entzückung verfallen, und mit prophetischen Geiste in diese Worte ausgebrochen sey: Heute hat unser durchlauchtigster Kaiser Leopold einen Erben seines Thrones erhalten. Ja es soll nachmals Eleonora die römische Kaiserin ein Modell dieser gnadenreichen Statue nach Wien verlanget haben.

Die heilige Statue enthält vier Personen: nämlich die schmerzhafte Mutter Maria, die ihren verstorbenen Sohn Jesum auf der Schoße hält, den heiligen Johann den Evangelisten, und die heilige Büßerin Magdalena. Die Andacht und der Zulauf wird vom Jahre 1767. täglich vermehret, theils weil immer mehrere Gutthaten erwiesen werden,

theils

theils weil in den sechs Samstagen, die zwischen, Ostern und Pfingsten fallen, und nach alter Gewohnheit die goldenen Samstage genannt werden, ein vollkommener Ablaß zu gewinnen ist. Die Gnaden und Gutthaten bezeugen die in der Kirche herum hangende Opfertafeln. In eben diesem 1767sten Jahre wurde ein neuer Hochaltar gesetzet, und die Uebertragung der Gnadenstatue unter erstaunlichem Zulaufe des Volkes, von dem nunmehr verstorbenen gnädigen Herrn Lorenz Joseph Prälaten des Stiftes Vorau, einem 76. jährigen Greisen, und gebohrnen Friedberger, gehalten; bey welcher Feyerlichkeit gegenwärtige Schrift gesetzet worden:

DIVa VIrgo pInggensIs eX ara sVa VeterI
In hanC noVaM transLata fVIt a
LaVrentIo Ioſepho præpoſIto VoraVIensI.

Dieß Gnadenort stehet unter der Stadtpfarre Friedberg, und ist samt der Stadtpfarre dem Stifte Vorau einverleibet.

Im Jahre 1468. als Kaiser Friederich das zweytemal über Grätz nach Rom verreiset war, empöreten sich einige adeliche Steyermarker wider ihren Landesfürsten, nämlich Johann von Stubenberg, Andreas Baumkircher, Jo-

hann von Pösing, Nikolaus Lichtenstein, und Andreas von Greißeneck. Ihre Klage war, daß ihnen die ausständigen Kriegsgelder nicht bezahlet würden. Sie schickten darum nach Grätz Gesandte, den Krieg anzukünden, und verbranten alle Dörfer und Gemeinden, welche sich ihnen widersetzten. Als aber der Kaiser von Rom an die Gränzen Steyermarks zurückkam, flehete Johann von Stubenberg, und Nikolaus von Lichtenstein zu Friaul die Gnade des Kaisers an, welche sie auch im folgenden Jahre erhielten. Um diese Zeit war Herr Wilhelm Graf von Tyrnstein Landeshauptmann in Steyermark, welcher Herrn Ulrich von Graben, der am hitzigen Fieber starb, nachfolgte.

Zu Lankovitz, vier Meilen außer Grätz wurde im Jahre 1456. eine Kirche und ein Kloster vom edlen Herrn Georg Gradner, erbauet, im 1468sten Jahre aber den zweyten des Weinmonates, oder den Sonntag nach St. Michael von Georg dem Bischoffe zu Seccau, zu Ehren der gnadenreichen Mutter Gottes eingeweihet.

Obschon zwey von den meineidigen Steyermarkern sich mit dem Kaiser versöhnet hatten, so verblieben doch die andern hartnäckig bey

ihren

ihren Gesinnungen, und bezwangen die gegen Hungarn gelegenen Märkte und Festungen: ja sie begaben sich zum Trotze des Kaisers in den Schutz Mathias des Königs von Hungarn: Rackerspurg, Petau, Fürstenfeld, und Leibnitz wurden von den Hungarn eingenommen, und der König Mathias fiel innerhalb einigen Jahren bis zehnmal in Steyermark ein. Ob er sich schon an Grätz nicht wagte, zog er doch wider Leibnitz an: diese ehemalige Stadt wurde durch die Kriegslist des Andreas Baumkircher überraschet; denn da die Hungarn sahen, daß sie mit Waffen nichts ausrichten konnten, wandten sie sich an bemeldten Andreas Baumkircher, versprachen ihm eine ansehnliche Summe Gelds, wenn er ihnen dieß Ort einräumen würde: Baumkircher säumete nicht, alle Mittel anzuwenden, bestach derohalben die Bürger und den Richter von Leibnitz, Christoph Hammer, und brachte es dahin, daß in Leibnitz die Hungarn eingelassen, die Kaiserliche aber unter Georg von Kainach verjaget wurden. Diese Untreue gieng dem Kaiser Friederich so tief zu Herzen, daß er nach gemachten Frieden die Ringmauren von Leibnitz zerstörte, demselben die Freyheiten einer Stadt benahm,

und künftighin nur einen Markt zu seyn erklärte; welche Begebenheit doch einige auf das 1478ste Jahre versetzen.

Nach Hermann von Krottendorf dem 24sten Abte des Klosters Rein ober Grätz, welcher den 13ten Jäner des 1469sten Jahres starb, wurde Nikolaus von Horn zum Nachfolger bestimmet, welcher nur etwas über zwey Jahre diese Würde bekleidete.

Die Türken ließen ihre Grausamkeit im Herzogthume Krain spüren, daß also Kaiser Friederich höchstens bedacht seyn mußte, den innerlichen Krieg und die Unruhen in unserm Vaterlande zu stillen.

Die Meineidigen aus Steyermark hatten sich alle bis auf den Andreas Baumkircher, und den Andreas Greißenecker, der Huld des Kaisers ergeben, und dieß nöthigte endlich den Andreas Baumkircher, ein gleiches zu thun; er legte die Waffen nieder, und bat um einen freyen Zutritt zum Kaiser, damit er ihm die Ursachen seines Abfalles vorstellen könnte: es wurde ihm auch sein Begehren solchergestalt bewilliget, daß er im Jahre 1471. am Abend des heiligen Georgius sich zu Grätz einstellen, und bis wieder die Vesperglocke geläutet würde, der Sicherheit genießen sollte. Er kam mit wenigen der Seinigen,

nigen, und war vom Kaiſer und ſeinen Räthen verhöret; als man nun ſeine Vertheidigung mit vielen Beweisthümern, und ſeinen eigenen Briefen widerlegte, und indeß das End der gegebenen Friſt ſchon herannahete, bath er um die Verlängerung derſelben: Kaiſer Friederich ſagte, er wolle ſich mit ſeinen Räthen der Sache halber unterreden, und verzog damit ſo lange, bis die Zeit vollends verfloß. Baumkircher entfloh auf einem Pferde, eben da man die Veſperglocke zu läuten anfieng, und als er zu den beyden Mauren des Muerthores gelangte, wurde er zwiſchen dieſelben eingeſperret, worauf ein Prieſter zu ihm trat, der ihn zur Buße ermahnte; weil er auf Befehl des Kaiſers ſterben müßte.

Der Gefangene bath um Verſchub des Urtheiles, und erboth ſich, dem Kaiſer nicht nur allein alle ſeine Schlöſſer abzutreten, ſondern auch 60000. fl. zu erlegen, wenn er ihm nur das Leben ſchenken würde; allein der Kaiſer war unerbittlich, und ließ ihm eben an dem Orte, wo er gefangen wurde, den Kopf abſchlagen. Solchergeſtalt hatte dem Baumkircher die Veſperglocke zu Grätz, wie vor Zeiten den Franzoſen in Sicilien, zum Grabe geläutet: ſolches End nahm dieſer ſonſt tapfere Held un-

ter dem Grätzerthore, der vor 19. Jahren unter dem Thore zu Neustadt mit eigenem Schwerde in der Faust sich einen unsterblichen Namen erwarb, den Ruhm aber seiner Tapferkeit mit Untreu gegen den Kaiser befleckte. Des Kaisers Zorn wider ihn war so groß, daß er seine Thürme, oder Schlösser in Krain bey Hilzeneck und Vippach zerstöhren ließ. Die Chronik von Salzburg und Melk meldet auch, daß mit Baumkirchern der Andreas Greißenecker eben zu Grätz sey enthauptet, und sein Leichnam in das Muerkloster begraben worden: die Schlösser Greißeneck und Lankovitz fielen der kais. Kammer zu, und wurden nachmals durch kaiserliche Beamte verwaltet.

In dem Stifte Stanz außer Grätz starb im Jahre 1472. Thomas Enser von Reichenhall, der 18te Probst, ehemaliger Pfarrer zu St. Stephan; ihm folgte Augustin Sittig der 19te Probst; im Kloster Rein ober Grätz wurde nach Nikolaus von Horn, Christian Ganser zum 26sten Abte erwählet, welcher im 7ten Jahre seiner Regierung nach Hofe vom Kaiser Maximilian berufen wurde, wo er nicht nur kaiserlicher Rath, sondern auch Beichtvater und Prediger geworden ist.

Im

Im Jahre 1473. fielen die Türken aus Kärnthen und Krain in unſer Vaterland ein: von Klagenfurt an ſtreiften ſie bis nach Guetenſtein, und durch das cileiſche Gebiete bis nach Windiſchgrätz: ein anderer Schwarm wand ſich nach Weitenſtein, Gonowitz, Welan, Schaleck, Schönſtain, bey Gelegenheit einer heftigen Peſt, die ſich in Steyermark verbreitete. Das folgende Jahr wurd Steyermark von den Heuſchrecken, welche aus Siebenbürgen, und Hungarn kamen, und auch in Oeſterreich traurige Spuren zurückließen, übel hergenommen; drey Jahre nacheinander fanden ſich dieſe verwüſtende Gäſte ein.

Im Jahre 1475. brachen die Türken in Steyermark ein, und verheereten es auf das grauſamſte; die gewaltig wütende Peſt war Urſache, warum man wider den feindlichen Einfall nicht die füglichſten Anſtalten machen konnte. Der türkiſche Schwarm zeigte ſich Anfangs in Krain; von dannen drang er in Unterſteyer ein; die Chriſten verſammleten ſich unter der Anführung des Herrn Georg Schenk bey Utzthal nächſt dem Städtchen Rein; es gelung ihnen der erſte Angrif; 200. Türken wurden getödtet, und die übrigen in die Flucht geſchlagen. Allein Achmet der

Bassa kam mit 12000. zu Hilfe. Obschon der Christen Mannschaft kaum den fünften Theil der Türken ausmachte; so ließen sie sich doch in eine Schlacht ein. Es entstund ein hitziges Gefecht: die Tapferkeit der Christen streckte gleich Anfangs 2000. Türken zu Boden; allein die allzugroße Menge der Feinde übermannte sie endlich, und machte sie fast alle nieder. Man sagt, es seyen von den Christen 6000. geblieben, und 124. aus dem Adel gefangen worden; aus dem steyerischen Adel wurden Sigmund Freyherr von Polheim, Hauptmann zu Rackerspurg, Wilhelm von Saurau, Matthäus von Mindorf, Heinrich Prueschenk, Andreas Guetensteiner, Andreas Hochenwarter, Georg Schweinpöck in die Gefangenschaft geschleppet. Auf dem Wahlplatze hat man den Christoph Rauber, Georg Hollnegger Caspar von Reichenburg, Bernhard von Harrach, Christoph von Rattmansdorf, Johann Gradnegger, den Veit Hornberger, Martin Kopfensteiner, einen Herrn von Eibeswald, und mehrere andere adeliche Streiter todt gefunden.

Den Schaden dieser Schlacht zu ersetzen, und dem Vaterlande aufzuhelfen, schrieb Friederich der Kaiser nach Mahrburg in Unter-

steyer

ſteyer einen Landtag aus, in welchem nebſt anderen Aemtern Landobriſte, und Generaleinnehmer geſetzet wurden: ihre Pflicht war, nicht allein das Land mit Soldaten zu ſchützen, ſondern auch eine beſtändige Kriegskaſſe zu erhalten, welche bey vorfallendem Kriege die nothwendigen Unkoſten beſtreiten könnte. Fürs erſtemal wurde auf eine Woche jedem ein Pfennig angeſetzet.

Im Jahre 1476. war Kaiſer Friederich zu Neuſtadt, und ſchickte an Andreas Breiner den Pfleger des Schloſſes Göſting ober Grätz den Befehl ab, daß er dem Kloſter Rein keinen Unfug anthun ſollte. Im folgenden Jahre verfiel der Kaiſer Friederich mit Mathias Könige in Hungarn in einen ſchädlichen Krieg, welcher ſich lang hinaus zog. Indeß verließ das Zeitliche Georg Ueberäcker der 21ſte Biſchoff zu Seccau, welchem Chriſtoph der Erſte ein Herr von Trautmanſtorf nachfolgte.

Weil man wegen der Türken eben nicht eine gar zu große Hoffnung zur Sicherheit hatte, ſo wurde zu Grätz im Wintermonate, eine Zuſammenkunft gehalten; wohin auch Bernhard der Erzbiſchoff von Salzburg kam, der wegen vieler Verdrießlichkeiten ſein Bis-

thum

thum niederlegte; um eben jene Zeit übertrug Kaiſer Friederich zu Grätz das Stift Rottenmann in die Stadt, damit es vor den Türken deſto ſicherer wäre: er erlaubte eben auch dem Kloſter und der Kirche zu Lankowitz, nothwendiges Holz in den Wäldern der zwey Güter Lankowitz, und Greißeneck zu ſchlagen.

Im Jahre 1479. war es in Steyermark ſehr unruhig: Bernhard den Erzbiſchoffen reuete es, daß er ſein Bisthum niedergelegt hatte, der Kaiſer wollte ihn mit Gewalt zwingen, darauf Verzicht zu thun. Alle ſalzburgiſche Beſitzungen in Oeſterreich und Steyermark wurden dem Ueberfalle der Feinde auf allen Seiten bloß geſtellet, und die Schlößer geſchleifet. Der Biſchoff von Seccau Chriſtoph von Trautmanſtorf, weil er bey dem Kaiſer in Verdacht einiger Verſtändniß mit dem Erzbiſchoffe von Salzburg verfiel, wurde mit in das Spiel vermenget, aller ſeiner Güter entſetzet, und dardurch genöthiget, ſich unter den Schutz Mathias des Königes von Hungarn zu begeben, der dem Erzbiſchoffe zu Salzburg anhieng; der Kaiſer hingegen ließ alſogleich Petau, Rain, Leibnitz, St. Georgen bey Wildon, Biſchoffseck, Seccauberg, wider den Kö-

nig

nig beſetzen. So ſehr auch die Hungarn herumſtreiften, wagten ſie ſich doch nicht gegen Grätz, vielleicht aus dieſer Urſache; weil Friederich der Kaiſer ſich da im Brach- und Weinmonate aufhielt; wie aus einigen Gnadenbriefen des Stiftes Rottenmann, und des Kloſters Rein zu erſehen iſt: Eben zu dieſer Zeit ward Herr Georg Freyherr von Tſchernembl der 33ſte Landeshauptmann in Steyermark, nachdem Wilhelm Graf von Thürnſtein den 20ſten des Weinmonates verſtarb: Balthaſar von Eggenberg machte in eben dieſem Jahre mit Balthaſar Berghauſer, und den deutſchen Herren zu Grätz einige Verträge, derer genaue Befolgung, und Vertheidigung dem Stadtrichter zu Grätz, bey deſſen Fahrläßigkeit dem Landesfürſten in Steyermark, oder ſeinem Anwalt aufgetragen wurde; aus welchem Umſtande man leicht abnimmt, daß die Stadtrichter von Grätz um dieſe Zeit im großen Anſehen ſtanden.

Im 1480ſten Jahre wurde Steyrmark mehrmal von den Hungarn empfindlich heimgeſuchet; ein ſtarkes Geſchwader nahm Fürſtenfeld, und Leibnitz ein; andere ſetzen anſtatt Leibnitz Rackerſpurg, ſo Thomas Tárz überraſchete. Vor Fürſtenfeld lagerte ſich

der

der König Mathias selbst mit 6000. Mann, und obschon die Stadt wider sieben Anfälle sich tapfer schützte, mußte sie sich doch der Uebermacht ergeben. Die Stadt wurde ehe von den Bürgern abgebrannt, das Schloß aber durch Hunger bezwungen, bey welcher Gelegenheit die Rätzen alle Meyerhöfe und Schlößer bis nach Grätz ausplünderten, und verwüsteten.

Binnen dieser Verwüstung von Seiten der Hungarn fielen auch die Türken in unser Vaterland ein; diese haben nebst Kärnthen alles in Steyermark längst dem Muerfluße bis nach Grätz in Feuer, und Aschen verkehret: viele Gefangene beyderley Geschlechts, und unter diesen auch 500. Priester mit sich geschleppet, also, daß ganz Steyermark in die äußerste Verwirrung gerieth: ohngeacht dessen wollte es doch nicht zwischen dem Kaiser, und dem Könige Mathias zu einem Frieden gedeihen, sondern sie machten nur auf eine kurze Zeit Waffenstillstand: daher griffen die Hungarn im darauf folgenden Jahre 1481. nachdem sie die Türken zurückgetrieben hatten, aufs neue zu den Waffen: überfielen das obere Steyermark in der Gegend von Muerau, und das salzburgische Gebiet: In

Un=

Unterſteyer zerſtöreten ſie das Schloß Ankenſtein, belagerten die Stadt Mahrburg, nahmen das Schloß St. Georgen, ſo dem Biſchoffe von Seccau zugehörte, in Geſellſchaft des Erzbiſchoffes von Krain, beſtimmten Nachfolgers zu Salzburg ein, und verwüſteten mehr andere Plätze.

Nach Chriſtoph Herrn von Trautmanſtorf, der im Jahre 1480. das Zeitliche ſegnete, wurde Johann der Zweyte, Serlinger genannt, der 23te Biſchof zu Seccau; allein nach einem Jahre begab er ſich freywillig ſeiner Würde, und Mathias Scheit wurde vom Pabſte Sixtus dem Vierten zum Nachfolger ernannt.

Im Jahre 1482. wurde der Krieg neuerdings fortgeſetzet: die Kaiſerlichen eroberten einen treflichen Sieg wider die Hungarn bey Bruck an der Leytha: indeß war doch der Markt, und das Schloß Leibnitz, Petau, und Rain ſamt allen zu dieſen Orten gehörigen Ländereyen in den Händen der Hungarn, daß alſo Johann der neue Erzbiſchof von Salzburg, ehedem Erzbiſchoff zu Grän, mit fremden Geld und Waffen ſeinen Sitz beſchützen mußte. Kaiſer Friederich war im Jahre 1483., da der Krieg in Oeſterreich von den Hungarn

fort-

fortgesetzet wurde, zu Grätz, und machte alle Anstalten zur Beschützung seiner Länder. Im folgenden Jahre machte König Mathias mit den Türken Friede, um den Krieg wider Oesterreich desto ungehinderter fortzuführen. Nach verschiedenen eingenommenen Orten bemächtigte er sich der Stadt Wien; der Kaiser aber entwich nach Grätz, sich entweder vor dem Feinde zu versichern, oder auch die undankbaren und ungehorsamen Oesterreicher fühlen zu lassen, wie schwer ein fremdes Joch sey.

Immittelst, da schon wirklich die Hungarn Neustadt bezwungen hatten, und eben Hartberg in Untersteyer belagerten, wurde durch Albrecht, Herzogen von Bayern, ein Waffenstillstand zwischen dem Kaiser Friederich, und dem Könige Mathias gemacht, aus welchem hernach der erwünschte Fried entstand, vermög welchem ganz Oesterreich im Jahre 1490. dem römischen Könige Maximilian zufiel, und auch andere Ortschaften in Steyermark und Kärnthen, den Hungarn entrissen wurden: also kam Petau, Rain oder Prischätz, Liechtenwald, und Reichenstein wiederum in die Hände des Kaisers Friederich.

Im

Im Jahre 1493. umgab Kaiſer Friederich noch vor ſeinem Tode die Stadt Grätz aufs neue mit Ringmauern. Herr Georg von Loſenſtein wurde nach Ableiben Herrn Georgs von Tſchernembl der 32ſte Landeshauptmann zu Grätz.

Endlich verfiel unſer Landesfürſt, und Kaiſer Friederich zu Linz in eine gefährliche Krankheit; Anfangs griff ihn am Fuße der kalte Brand an, wovon er zwar geheilet wurde; allein bald hernach zog er ſich durch übermäſſiges Eſſen der Melonen nebſt heftigen Magenſchmerzen die rothe Ruhr zu, die ihn endlich ins Grab brachte. Er verſchied ſeliglich den 19. oder wie andere wollen, den 22ſten des Auguſtmonates im 78ſten Jahre ſeines Alters, im 54ſten des Kaiſerthumes, und 69ſten der herzoglichen Würde in Steyer: das Eingeweid wurde zu Linz, der Leichnam aber zu Wien beygeleget. Die Leichbegängniß wurde ſehr prächtig gehalten, bey welcher aus Steyermark Herr Johann von Saurau das Panier, Herr Friederich von Stubenberg den Helm, Heinrich Prueſchenk das Wapen von Steyermark trug, und nebſt 24. Prälaten und Biſchöffen, auch Mathias Scheit, Biſchoff zu Seccau, zugegen war.

Das

Das dreyzehnte Kapitel.

Denkwürdigkeiten der Stadt Grätz vom Jahre 1493. bis 1519.

Nach dem Tode Kaisers Friederich, da sein Sohn Maximilian kaum zum Ruder der österreichischen Landen kam, brachen die türkischen Rauberbände und Mörderrotten aus Bosnien in Krain und Steyermark ein; bis auf Petau und Laybach wurde alles verwüstet, und viele tausend Menschen in die Gefangenschaft abgeführet. Maximilian hielt indessen zu Wien eine herrliche Zusammenkunft, bey welcher sich viele Fürsten, Herzoge, Erzbischöffe, und Bischöffe einfanden, um zu gleicher Zeit der Todtenbegängniß Kaisers Friederich beyzuwohnen. Im Weinmonate kam Kaiser Maximilian nach Grätz, um verschiedene Geschäften zu verrichten, und im Anfange des folgenden 1494sten Jahres die Huldigung vorzunehmen; doch hat er den Steyermarkern die Freyheiten schon den 20. des Christmonates vorigen Jahrs bekräftiget, wie aus dem Landes Handfest zu ersehen ist; gegen Mathias Bischoffen zu Seccau, und die sämmtliche Geistlichkeit in Steyermark

zeigte

zeigte er ſich beſonders gütig. Im Jahre 1495. überſetzte Maximilian der römiſche Kaiſer, und Maria Blanca die Kaiſerin die wohlehrwürdigen PP. Franciskaner, welche, wie im Jahre 1463. iſt gemeldet worden, auf Befehl Kaiſers Friederich ſeines Vaters, in die grätzeriſche Vorſtadt kamen, in die Stadt, wo ihnen das Kloſter des heiligen Leonhard, welches nun die Kloſterfrauen des heiligen Dominikus bewohnen, eingeräumet wurde. Das Anſehen dieſer frommen Väter wuchs durch die Tugend und Gelehrſamkeit ihres erſten Vorſtehers, welcher im Jahre 1468. von Paul dem Zweyten römiſchen Biſchoffe geſandt wurde, wider die Hußiten zu predigen, und den vollkommenen Ablaß zu ertheilen. In eben dieſem Jahre ſchenkte der Kaiſer Mathias dem Biſchoffe zu Seccau die Pfarre des heiligen Ruprecht bey Rackerſpurg, indem, wie es in ſeinem Gnadenbriefe lautet, die Kirche und das Bisthum zu Seccau, wegen der beſtändigen Kriegsläufe und Einfälle der Türken ſehr großen Schaden erlitten.

Im 1469ſten Jahre verbannte Kaiſer Maximilian die Juden aus Grätz und ganz Steyermark, weil ſie ſich des gröbſten Laſters einer verdammlichen, und unerhörten Vermeſſen-

heit wider das hochheiligste Sakrament des Altars schuldig machten. Bis an diese Zeit hatten die Juden in Steyermark ihren sicheren Aufenthalt, ihre eigene Richter und Obrigkeiten; sie bewohnten unter Grätz in der jetzo genannten Karlau ihre eigene Stadt, deren Alterthümer man noch bey unsern Zeiten sehen kann: benanntlich jenen alten Stein mit einer hebräischen Innschrift, von welcher oben im ersten Buche und ersten Kapitel Meldung geschah; weil aber die Juden ehe der kaiserlichen Schatzkammer sehr einträglich waren, so both, zu Ersetznng dieses Schadens, das Herzogthum Steyermark 38000. rheinische Gulden, das Herzogthum Kärnthen und Krain, jedes 4000. fl. dem Kaiser freywillig dar.

Obschon Kaiser Maximilian durch verschiedene Kriege und Reisen verhindert, einige Jahre nach Grätz nicht kam, reisete er doch im 1499sten Jahre, ohngeachtet der Krieg mit der Schweiz ganz nahe war, dahin ab, vielleicht aus dieser Ursache, damit er nach dem Tode Georgs von Losenstein des 34sten Landeshauptmannes in Grätz, Reinbert Herrn von Reichenburg in dieses Amt einsetzen konnte.

Im

Im Jahre 1501. wurde zu Grätz ein Landtag gehalten, in welchem, obschon Kaiser Maximilian nicht gegenwärtig war, doch der landauische Vertrag, welcher also von Jakob Herrn von Landau benannt, verschiedener Steuer, Gaben, und Weinschenken halber, welche verschiedene Streitigkeiten zwischen der Stadt Grätz und den Landherren veranlaßten, festgestellet wurde. Zu dem Landtage wurden vom Kaiser Herr Jakob von Landau kaiserl. Anwalt in Schwaben, und Obrist Vizdom in Unterösterreich, Hr. Ladislaus Prager, Erbmarschall in Kärnthen, Hr. Sigmund Schneitpeck, Herr Andreas von Spangstein zu Schwamberg, Herr Leonhard von Ernau, Vizdom in Steyermark, Herr Heinrich Eberbach, kaiserl. Pfleger zu Rackerspurg, abgeordert.

In dem Stifte Stainz außer Grätz starb Andreas der zwanzigste Probst, welchem Wolfgang in der Regierung folgte.

Im 1502ten Jahre wurden alle Anstalten zum Türkenkriege gemacht, das Jubeljahr und Kreuz wider sie geprediget, und gewisse geistliche Steuer und Gaben von Pabste bewilliget.

In Krain begannen die Bauren eine Aufruhr; allein sie wurden gleich bezüchtiget, und von den Waffen zum Pfluge angewiesen.

Im 1503ten Jahre legte Mathias, Bischoff zu Seccau, sein Bisthum nieder: ihm wurde vom päbstlichen Stuhle Christoph Zäch, Stadtpfarrer zu Knitlfeld, zugestellet.

Im folgenden Jahre wurde in dem neuerrichteten Stifte Pöllau bey Hartberg, Ulrich ein Herr von Trautmanstorf, Chorherr zu Vorau, zum ersten Probste erwählet: welcher Wahl Herr Christoph Graf zu St. Georgen und Pößing, Herr Wolfgang Abbt zu Neuberg, Herr Gregor Rainer Erzpriester in Untersteyermark, Herr Christoph von Puechaim, Herr Hans von Kunigsberg, Hr. Friederich von Herberstein, Herr Wilhelm von Trautmanstorf, Engelhard und Georg von Hardt, Maximilian Steinpeiß, Bernhard Teisenbacher, und andere mehr beywohneten.

Im 1506ten Jahre, da in Wien die Pest sehr heftig wütete, war Maximilian der Kaiser zu Grätz, und machte den 12. des Weinmonates von Gegenklagen bey der Landsschranen in Steyer einige Satzungen; im folgenden Jahre fielen mit Venedig solche

Strei-

Streitigkeiten vor, die nur mit Waffen konnten entschieden werden; daher mußten ihm Ober- und Unteröſterreich 4500. Steyermark 2000. Kärnthen nnd Ortenburg 1500. Krain, Görz, Iſterreich, und Friaul 1500. die Grafſchaft Cilli 300. Mann ſtellen, und durch ein Viertel Jahr auf eigne Unkoſten erhalten.

Im Jahre 1508. war Herr Johann Ernſt Stadtpfarrer zu Grätz, und wurde von dem Erzbiſchoffe zu Salzburg beſtimmet, die Wahl Kolmans Probſtes zu Vorau zu beſtättigen.

Indeſſen war Steyermark ſo ſehr gedrücket, daß es ſich genöthiget ſah, einen Landtag zu halten, ſeine Beſchwerden ſchriftlich anfzuzeichnen, und ſelbe im Jahre 1510. dem Kaiſer nach Augſpurg zu ſchicken. Grätz unſere Hauptſtadt beſchwerte ſich beſonders, daß die Hungarn ihre Landesfrüchten allzu frey in Steyermark einführten, und dadurch das Gewerb ſperrten: ferners bathen ſie den Kaiſer, er ſollte den Hungarn verbiethen, ihre Schuldner nicht ehe gewaltthätig anzuhalten, als bis ſolche in dem Landhauſe zu Grätz geklaget würden.

Da die Kloſterfrauen des heiligen Dominikus zu Grätz, die aus Furcht vor dem Könige Mathias, aus ihrem alten Kloſter in

Grillbüchel außer der Stadt gelegen, entflohen sind, noch kein anderes förmliches Kloster, sondern nur ein schlechtes einzeles Haus bewohneten, wurde ihnen auf päbstlich- und salzburgischen Befehl Kolman der 31ste Prälat zu Vorau als Visitator im Jahre 1511. gestellet.

Im 1515ten Jahre wurde um das Fest Maria Lichtmeße zu Grätz eine prächtige Zusammenkunft, und ein Landtag gehalten, verschiedenen Beschwernissen Steyermarks, Kärnthens, und Krains abzuhelfen. Auf diesem Landtage wurden einige von dem ersten Adel erwählet, die jener herrlichen Feyerlichkeit zu Wienn beywohnen sollten, welche durch die sehr berühmte Zusammenkunft dreyer gekrönter Häupter, des Kaisers Maximilian, Uladislaus Königs in Hungarn, und Sigmund Königs in Pohlen veranlasset wurde. Bey dieser Feyerlichkeit eräugete sich etwas, so in die Geschichte der Hauptstadt Grätz einschlägt: Sigmund Freyherr von Dietrichstein, und nachmals Landeshauptmann in Steyer, hatte die Ehre, sich mit Barbara, Georgs Freyherren von Rottal Tochter, zu vereheligen, und weil Georg Freyh. v. Rottal Obrist Hofmeister bey der Infantin Maria gewesen war, wurde das

Bey-

Beylager den 22. des Heumonates bey Hofe mit aller Feyerlichket gehalten; bey der hochzeitlichen Tafel waren Uladislaus König von Hungarn, und Böhmen, die Braut Barbara von Rottal, Maximilian der römische Kaiser, Anna des Uladislaus Tochter, und Braut Ferdinands des kaiserlichen Sohnes, Königes in Hungarn und Böhmen, Sigmund König in Pohlen, des Uladislaus Bruder, Maria Infantin, Philipp Königs in Spanien Tochter, und Ludwig des Uladislaus Sohn, König in Hungarn und Böheim. Zur anderen Tafel wurde Sigmund Freyherr von Dietrichstein samt anderen hochansehnlichen Gästen gezogen; wie in einem Bilde, welches in dem Schlosse Pernegg in der Elsenau aufbehalten wird, annoch zu sehen ist. Durch diese Heurath fiel das Schloß Thalberg den Herrn von Dietrichstein zu; wo man noch heutiges Tages das Brustbild Sigmunds Freyherrn von Dietrichstein, und der Barbara Freyin von Rottal samt ihren Wappen in Stein ausgehauen sieht.

Von den Klosterfrauen des heiligen Dominikus in Grätz machte ich einige Meldung um das Jahr 1511.: im Jahre 1515. wurden sie von Maximilian dem römischen Kai-

ſer, mit Einwilligung Leo des zehenten römiſchen Pabſtes, in das Kloſter des h. Leonhard zu Grätz überſetzet. Aus dem Gnadenbriefe Julius des Zweyten romiſchen Pabſtes, welcher nach Salzburg, und von dannen an Kolman den Probſt zu Vorau verſchicket wurde, erſieht man, daß dieſe Stiftung als eine landesfürſtliche angeſehen wurde, als welche die Fürſten von Steyermark, und einige andere vom Adal ſollen gemacht haben. Im Jahre 1313. ward der Anfang mit ſelber von Ulrich Herrn von Wachter gemacht; er baute an dem Grillbüchl außer dem eiſernen Thore der Stadt Grätz ein herrliches Kloſter: hier führten dieſe geiſtliche Frauen unter der Aufſicht der WW. EE. PP. dieſes Ordens, die damals die heutige Stadtpfarre inne hatten, ein ſehr heiliges Leben. Als aber im Jahre 1481. aus Furcht vor Mathias dem Könige in Hungarn das Kloſter, weil es zu nahe an der Stadt gelegen war, abgebrochen werden mußte; mußten ſie ſich eine Zeit lang in einzelen Häuſern aufhalten; bald hernach wurde ihnen eine kleine Kapelle mit einem nahe gelegenen Hauſe neben den mindern Brüdern, wo nun die PP. Franciskaner wohnen, eingeräumet; welche Kapelle vielleicht an eben

jenem

jenem Orte ſtand, wo jetzo das Kloſter der Clariſſerinnen zu ſehen iſt. Hier nun bekamen ſie zu ihren geiſtlichen Aufſehern die minderen Brüder. Nachmals da in dem Predigerorden ſelbſt ein Zwieſpalt entſtand, erſuchten dieſe Frauen durch einige adeliche Herren aus Steyermark Julius den Zweyten römiſchen Pabſt, er möchte ihnen einen aus den Prälaten von Steyermark, oder Domherren zu Salzburg zu einem Viſitator wählen, welcher ſie mit geiſtreichen, und beſcheidenen Beichtvätern verſehen, und in übrigen auf dem Wege der Vollkommenheit erforderlichen Stücken ſichere Anleitung geben ſollte. Julius der römiſche Pabſt gab hierüber Befehl nach Salzburg; daher Leonhard der Erzbiſchoff, Kolman den 31ſten Probſt zu Vorau zu dieſem Amte beſtimmte; dieſe Würde blieb bey dem Prälaten zu Vorau bis an das Jahr 1602. in welchem Benedikt von Perfall Prälat zu Vorau von ſolcher ſich losgemacht hatte. Uebrigens kam das Kloſter und die Kirche unter Maria Herzogin von Bayern, Erzherzogs Karls Wittwe zur gänzlichen Vollkommenheit. Die PP. Franciskaner, welche ehe hier wohneten, wurden in eben dieſem Jahre in das Muerkloſter übertragen, doch mit die-

dieſer Bedingniß, daß, ſofern einer von den mindern Brüdern, welche ehedem in dieſem Kloſter ſich befanden, hier verbleiben, und in den Orden der PP. Franciskaner hinübertretten wollte, ihm ſolches ganz frey ſtehen, die übrigen aber das Kloſter Mariahilf in der Muervorſtadt beziehen ſollten.

Im Jahre 1516. wurde auch unſer Steyermark in die hitzigen Streitigkeiten der aufrühriſchen Bauern mitverwickelt; in Unterſteyer bey Rain einem Städtchen verſammleten ſie ſich bey 80000.; ſie beſchwerten ſich über die allzu große Schärfe der Pfleger, und vertheidigten ihre alte Gerechtſamen, nach dem Windiſchen, Stara brauda. Da ſie aber die guten Vermahnungen und Verſprechungen des Kaiſers ſelbſt in Wind ſchlugen, viele Adeliche beſchimpften, und tödteten, wurden wider ſie Sigmund Freyherr von Dietrichſtein, und Georg Herr von Herberſtein mit einer namhaften Mannſchaft abgeſchicket, welche dieſe raſende Rotte zerſtreueten, 136. und unter dieſen 10. Hauptleute, wie auch andere Anführer gefangen nahmen, und nach Grätz lieferten, allwo ſie alle den Lohn ihrer Meuterey empfiengen.

Sigmund

Sigmund Freyherr von Dietrichſtein ſcheinet um dieſe Zeit ſchon Landeshauptmann in Steyer geweſen zu ſeyn; wie er ſich denn ſelbſt im Jahre 1517. dieſen Titel beyſetzet; folglich mochte Reinbert Herr von Reichenberg der 35ſte Landeshauptmann um dieſe Zeit das Zeitliche verlaſſen haben: die Reihe der Aebte zu Rein meldet zwar, Johann von Lindlaub, der ehe dem Abt in der Neuſtadt, hernach zu Rein war, ſey Landeshauptmann in Steyermark geworden; allein, weil er erſt im Jahre 1515. Abt zu Rein ward, ſo dünkt mich, er ſey entweders gar nicht, oder zu ſpäteren Zeiten um das Jahr 1525. zu dieſer Würde gelanget.

Eben dieſer Herr Sigmund von Dietrichſtein, Freyherr zu Hollenburg, Finkenſtein, Herr zu Thalberg, Aſpach, Hartberg, und Wächſenegg, geheimer Rath Maximilian des Erſten, römiſchen Kaiſers, Erbſchenk in Kärnthen, und oberſt Erbſilberkämmerer, wie er ſich ſelbſt ſchrieb, führte im Jahre 1517. eben als er Landeshauptmann in Steyer war, die Bruderſchaft des heiligen Chriſtoph genannt, zur Vermeidung der Scheltworte, Flüche, und des Uebermaſſes im Trinken, unter dem Adel ein: von eben dieſer Verſammlung, von

ihren

ihren Satzungen, und von ihren adelichen Gliedern macht der gelehrte Freyherr von Valvasor, und die geschriebene Chronik von Steyermark weitläuftigere Erinnerung.

Im 1518 Jahr starb im Stifte Stainz auſſer Grätz Wolfgang der 21ste Prälat, dem Johann Macher in der Würde folgte. Im folgenden 1519ten Jahre, als Kaiser Maximilian aus Tyrol nach Oesterreich reisete, wurde er zu Wels von einer Krankheit überfallen, in welcher er den 11. Jäner um 3. Uhr nach Mitternacht verschied.

Drittes Buch.

Merkwürdige Begebenheiten, besonders der irrlehre des M. Luthers zu Grätz auf die vollständige Ausreutung derselben vom Jahre 1519. bis 1740.

Oder:

Von der Regierung Karl des Fünften bis zu dem Tode Karl des Sechsten.

Das erste Kapitel.

Grätzerische Geschichten vom Jahre 1519. bis 1564. unter Karl dem Fünften und Ferdinand dem Ersten röm. Kaiser.

Nach dem Tode Maximilian des Kaisers versammleten sich alle österreichische Landesstände zu Bruck an der Muer, machten unter einander Bündniß wider ihre Feinde, und schickten eine Gesandschaft, in welcher sich auch von Grätz, Sigmund Freyherr von Herberstein, und Johann Hoffmann von Grünbühel befanden, nach Spanien ab, um Karl dem Könige die Regierung der österreichischen Landen anzutragen; der König Karl, welcher im Brach- oder Heumonate die Kaisers Krone erhielt, nahm die Gesandschaft zwar gnädig auf; doch verwies er ihr ihre

Fre-

Frevelthat, daß ſie eigenmächtig die vorigen Regenten entſetzet hätte; mit dem Zuſatze, daß er bey erſter Ankunft in dieſe Orte eine genaue Unterſuchung eben dieſes Punktes halber vornehmen würde; indeß, weil ſeine Reiſe verſchoben werden mußte, beſtimmte er einige, welche anſtatt ſeiner von den öſterreichiſchen Landen den Eid der Treue und die Huldigung annehmen, und ſelbe bis zu ſeiner Ankunft verwalten ſollten: dieſe waren Matthäus Erzbiſchoff zu Salzburg, Bernhard Biſchoff zu Trieſt, Maximilian von Bergen, Michael Freyherr von Wolkenſtein, Sigmund Freyherr von Dietrichſtein auf Hollenburg und Finkenſtein, Wilhelm Freyherr von Rogendorf, Georg Herr von Firmian, Cyprian von Serentin, Jakob von Bonaſis Domdechant zu Trient, Jakob Villinger, Nikolaus Zuegler, Johann Reiner, und Jeremias Pruner.

Um eben dieſe Zeit gab man ſich alle Mühe, den Neuerungen und Unruhen, die Luther in Deutſchland erweckete, zu ſteuren. Eckius ließ ſich in Gegenwart Georg des Herzoges in Sachſen, mit Luther in einen Glaubensſtreit ein; Luther wurde ſeiner Irrlehre überwieſen, die man hierauf zu Erfurt, Cölln,

und

und Löwen, dann nach zwey Jahren zu Paris verdammte.

Die Aufruhr in Oesterreich nahm im Jahr 1520. noch mehr zu, die übel gesinnten Oesterreicher wollten weder die neuen vom Kaiser Karl bestimmten Regenten annehmen, noch auch seinen übrigen Befehlen sich unterwerfen; daher denn zu Grätz den 20sten Jäner ein herrlicher und volkreicher Landtag gehalten wurde; man las die Befehle des Kaisers öffentlich ab; die getreuen Steyermarker unterwarfen sich alsogleich, und übertrugen allen Gewalt von den Regenten, die sie selbst gesetzt hatten, an die jene, welchen Kaiser Karl die Regierung von Steyermark übergab: die Huldigung wurde zu Grätz Kasimir dem Markgrafen von Brandenburg, Johann Jakob dem Freyherrn von Mörsperg und Befort Landpfleger in Elsas, Georg dem Druchseße von Waldburg, Simon von Pfierdt, welche die Stelle Karl des Kaisers, und Ferdinand des Erzherzoges vertratten, abgelegt; diese Gesandte wurden feyerlich zu Grätz den 24. Jäner empfangeu; Sigmund von Dietrichstein Landeshauptmann in Steyer, Christoph Rauber Bischoff zu Laybach und Abt zu Admont, Valentin Abt zu St. Lamprecht,

Georg

Georg Graf von Mantfort, Georg Graf von Stubenberg, Georg von Herberſtein, Philipp von Trautmanſtorf, Chriſtoph von Räcknitz, Wolfgang von Saurau, Achatz von Mötnitz, Bernhard von Teiffenbach, und mehr andere ritten ihnen unter Begleitung 300. Pferde bis Göſting entgegen.

Hier empfieng ſie der Herr Landeshauptmann mit einer zierlichen Rede, welche in Namen der Geſandten Herr Johann Jakob Freyherr von Mörſperg beantwortete. Gegen Abend geſchah der Einzug zu Grätz; mit 800. Mann zu Fuß bewillkommte ſie der Stadtrath; alle Gäßen waren herrlich beleuchtet, und überall ertönte der frölichen Schall der Trompeten und Paucken. Den 25ſten Jäner war mehrmal Landtag zu Grätz: Valentin der Abt zu St. Lamprecht, Georg von Mantfort, Kaſpar von Stubenberg, Johann von Reichenberg, Georg von Herberſtein, Ladislaus von Rattmanſtorf, Wolfgang von Saurau wurden geſchicket, die Herren Abgeordnete in das Landhaus zu begleiten; Wilhelm von Schrott machte die Anrede, nach welcher ſie vom Herrn Landeshauptmann, und Chriſtoph Rauber Biſchoff zu Laybach, im Landhauſe empfangen wurden: Georg der

Druchſeß

Druchseß von Waldburg erinnerte den gesamten Landes Ständen die Ursache ihrer Ankunft, und versprach zugleich im Namen Karl des Kaisers und Erzherzoges Ferdinand, daß die Freyheiten des Herzogthumes Steyermark nicht im mindesten sollten gekränket werden. Christoph der Bischoff zu Laybach machte die Gegenrede, und bath im Namen der gesamten Landesstände, daß der Landeshauptmann, der Landesverweser, und andere Beamte, welche sonst ihren Landesfürsten den Eid der Treue abzulegen pflegten, für dießmal dessen überhoben seyn dürften, damit sie die Freyheiten des Landes desto ungehinderter vertheidigen möchten; die Herren Abgeordnete willigten in die Bitte ein; darauf wurden sie zurück in die Burg begleitet.

Nachmals wurden nebst dem Landeshauptmann Sigmund Freyherrn von Dietrichstein 24. bestimmet, welche Steyermark indessen regieren sollten, nämlich Leonhard von Harrach Landverweser und Hauptmann zu Petau, Georg Ritter von Herberstein, Balthasar von Gleiniz Vizthum zu Leibnitz, Christoph von Röcknitz Hauptmann zu Voitsperg, Wolfgang von Saurau, Mathias Harrer Burgermeister zu Grätz, Christoph Bischoff

zu Laybach, Adminiſtrator von Seccau, und Abbt zu Admont, Valentin Abbt zu St. Lamprecht, Johann Abbt zu Rein, Georg Graf von Mantfort, Eberhard Herr von Polheim, Kaſpar Herr von Stubenberg, Johann von Reichenburg Hauptmann zu Rain, Wilhelm Schrott, Rupert Welſer, Eraſmus von Saurau, Landmarſchall in Steyermark, Thomas von Mosheim, Chriſtoph von Mindorf, Bernhard von Stadel, Ladislaus von Rattmanſtorf, Achatz Schrott, Georg v. Triebeneck, Bernhard von Teiſenbach, und Bernhard von Herzenskraft; Eben dieſe mußten unterſuchen, ob man nicht den Freyheiten von Steyermark zu nahe getreten, und im Falle, daß dergleichen geſchehen wäre, wie man dieſem Uebel abhelfen könnte; den 1. Hornung wurde die Huldigung vorgenommen, nach welcher Sigmund Freyh. v. Dietrichſtein ganz klar bezeugte, daß die Steyermarker ſich niemals mit den aufrühreriſchen Oeſterreichern vergeſellſchaftet hätten; darauf wurde das ambroſianiſche Lobgeſang in der Kirche des heiligen Aegidius abgeſungen, herrliches Gaſtgeboth und Tanz gehalten, die Verordnete des Kaiſers beſchenket, und alſo dieſe Freuden beſchloſſen.

Im Weinmonate wurden von der löbli-

chen

chen Landschaft zu Grätz Herr Leonhard Harrach Landesverweser in Steyermark, Herr Wilhelm Schrott, und Balthassar von Gleinitz zur Krönung Kaisers Karl nach Aachen, dann verschiedener Geschäfte halber nach Augspurg abgeschicket. Im Christmonate wurde zu Inspruck das Beylager Ferdinand des Erzherzoges mit Anna des Königs von Hungarn und Böheim Tochter, durch Wilhelm von Roggendorf, Sigmund Freyherrn von Dietrichstein, und Sebastian Speranz Probsten zu Brixen, vollzogen.

Indeß schlich das Gift der lutherischen Lehre in Steyermark ein, und es wurde dieß Jahr das erstemal der gewöhnliche Fronleichnams Umgang unterlassen.

Im 1521sten Jahre übergab Kaiser Karl in dem Reichstage zu Worms die österreichischen Landen Ferdinand seinem Bruder; daher setzet man den Anfang der Regierung Ferdinands in unserem Steyermark auf dieses Jahr an. Nach dem Beylager, welches Ferdinand zu Linz auf das feyerlichste hielt, reiste er nach Grätz ab; weil zu Wien nichts als Verwirrung und Unruhe war. Der ganze Adel von Steyermark kam dem Herzoge entgegen, und schwur ihm nach alt hergebrachter

Gewohnheit den Eid der Treue. Um eben eben dieſe Zeit ſchickten die Oeſterreicher Geſandte nach Grätz, welche wider alles Recht und Gelindigkeit die Regierung Oeſterreichs wider die von Karl dem Kaiſer verordneten Regenten abforderten. Ferdinand verſprach ihnen nach ſeiner Reiſe, die er nach Flandern zum Kaiſer Karl ſeinem Bruder anzutreten im Begriffe war, Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen.

Im Jahre 1522. dachte man auf Mitteln, die Gefahr, ſo die Türken durch ihren Einbruch in Krain unſerem Vaterlande androhten, abzutreiben. Ferdinand der Herzog, der aus Flandern zurückkam, achtete die Stadt Wien ſeiner Gegenwart unwürdig; indem ſie ſich noch immer widerſpenſtig erzeigte. Er reiſete alſo nach Neuſtadt, um daſelbſt zwiſchen der alt und neuen Regierung das Recht zu ſprechen; man richtete auf mitten Platze unter freyem Himmel, einen Gerichtsſtuhl auf. Die neue Regierung wurde ihrer Verbrechen überzeuget, und endlich den 19ten Erndtemonats Vormittag die Rädelführer öffentlich enthauptet.

Ohngeachtet man bereits wider die Macht des Türken alle Anſtalten vorkehrete, ſo konnte man doch nicht wegen der Unruhen, die Lu-

ther

ther verursachte, zu Werke gehen. Im Reiche, im salzburgischen Gebiete, und in Oesterreich widersetzten sich die Bauern ihren rechtmäßigen Herren. Ein gleiches geschah um das Jahr 1525. bey Schlädming in Oberſteyer; denn da Sigmund von Dietrichſtein, Landeshauptmann in Steyer mit 5000. Mann Hilfsvölker auf Befehl Ferdinand des Herzogs nach Salzburg abgieng, wurde er von den Schlädmingern Anfangs mit Verlurſt 100. Köpfe zurückgejaget; nachmals aber am Sonntage vor St. Ulrich zu Schlädming ſelbſt dergeſtalt hergenommen, daß er 3000. Mann auf dem Schlachtfelde verlohr. Er ſelbſt wurde ſamt vielen Adelichen gefangen genommen, und in Werfen eingeſperrt. Mit dem noch nicht begnüget ließen ſie gegen 32. Adeliche zu Schlädming auf dem Platze enthaupten.

Als Ferdinand dieſe nicht geringe Ausſchweifungen des Bauernvolkes, welches Michael Grubern zu ſeinem Anführer hatte, vernahm, ſchickte er alſogleich Nikolaus Grafen von Salm mit einer Mannſchaft nach Schlädming ab, welcher die Stadt verbrannte, ſie ihrer Freyheiten verluſtig erklärte, und die Aufrührer auf das ſchärfeſte bezüchtigte;

von dieſer Zeit an wurde Schlädming nur als ein Mark angeſehen.

Im Jahre 1526. da die Türken ſchon in Hungarn großen Lärmen erregten, und rings herum Spuren ihrer Grauſamkeit zurück lieſſen, wurden in Steyermark ſehr ſchwere Anlagen ausgeſchrieben, und beſonders die geiſtlichen Güter unterſuchet; wie denn nach Vorau Maximilian von Steinpeis, ehe Anwald daſelbſt, und Bartholomäus Blaicher von Fürſten abgeordnet wurden. Binnen zwey Jahren eroberten die Türken Ofen, und beynahe ganz Hungarn, ob man ihnen ſchon anderſeits in Krain beträchtliche Stöße verſetzte; wider dieſen Erbfeind ſetzte ſich Ferdinand unſer Herzog zu Grätz in die beſte Verfaſſung.

Das 1529ſte Jahr iſt gewiß eines der denkwürdigſten, und betrübteſten Jahre nicht allein in Abſicht auf Wien, ſondern auch auf Grätz und ganz Steyermark. Weil Ludwig der Zweyte König in Hungarn, der in dem blutigen Treffen mit Solyman bey Mochatz geblieben war, keinen Reichserben nach ſich ließ, fiel die hungariſche Krone, vermög aufgerichteter Verträge und rechtlicher Anſprüche ſeiner Frau Schweſter Anna, unſers Königs und Herzogs Ferdinand Ehegemahlin,

als

als der einzigen und rechtmäßigen Erbin zu. Und in der That wurde beyden im Jahre 1527 zu Stuhlweißenburg die hungarische Krone aufgesetzet; indem aber schon im Jahre 1526 gleich nach dem Tode Ludwigs ein anderer, nämlich Johann Graf von Zips, eben zu Stuhlweißenburg gekrönt wurde, entstund in Hungarn unter den Großen des Reichs eine gefährliche Spaltung; ein Theil schlug sich zum Ferdinand, der andere zu Johann dem Grafen. Ferdinand suchte sein Recht mit Waffen zu behaupten, und da Johann sich zu schwach befand, rufte er Solyman den Großherrn der Türken um Hülfe an, mit feyerlichsten Versprechen, ihm einen jährlichen Tribut dafür abzuzinsen. Daher brach Solyman auf, drang in Hungarn ein, und bemächtigte sich der vornehmsten Städte, bis er vor Wien selbst anruckte. Wien war in desto größerer Verwirrung, je weniger es ehedem Vorsicht brauchte, sich wider einen so mächtigen Feind zu schützen. Friederich der Pfalzgraf am Rhein und Herzog in Bayern wurde in Abwesenheit Ferdinand des Königes und Landesfürsten zum Oberst-Feldhauptmanne der deutschen Völker ernennet, welcher doch wegen des allzu eilfertigen Anzuges der Türken nicht

mehr in die Stadt kommen konnte, sondern zu Krems ans Land steigen, und daselbst sich niederlassen mußte; daher Philipp Herzogs Friederichs Vetter, welcher drey Tage vor der Türken Ankunft zum größten Glücke mit einem wohlgerüsteten Heere zu Wien eintraf, zum obersten Befehlshaber der Stadt, und der ganzen Besatzung erwählet wurde. In der Stadt befanden sich auch Nikolaus Graf von Salm, Johann Graf Hardegg, Wilhelm von Roggendorf, Leonhard von Wels, Johann Katzianer, Nikolaus von Thurn und Sebastian Schertle. Die gesamte Besatzung bestand aus 20000. Mann zu Fuß, und 2000. zu Pferd, welchen unsere Steyerer unter Abel von Hollenegg, Felician von Petschach, Johann von Eibeswald, Adam von Trautmanstorf, und Wilhelm v. Herberstein beyzurechnen sind. Sie bewacheten das Kärnthnerthor zu Wien, und besetzten das Augustinerkloster, und die Stadtmauren bis zum Burggarten; wie es in einem alten Gemählde des vorigen Landhauses zu Grätz zu sehen war, auf welchem folgende Inschrift stand: Abel von Hollenegg führet die steyerische Hülfstruppen zur Beschützung der von Solyman dem türkischen Kaiser *An.* 1529. belagerten Stadt

Wien,

Wien, und bedecket mit solchen ein offenes Ort des Kaisers. Kaspar Ritschan, und Sigisimund Leiser kamen dem Johanu Katzianer, der auch an dem Kärnthnerthore mit einem Theile der Steyerern und Kärnthnern stand, mit zwey Fähnlein Fußvolkes zu Hilfe, weil der Türk die größte Macht dem Kärntnerthor zuwandte. Johann von Greißeneck ein Steyerer, und Johann von Hauser führten zwey Viertel der Burgerschaft an.

Der Türk wurde zwar von Wien glücklich abgewiesen; doch ließ er die traurigsten Spuren seines feindlichen Zorns zurück. Nebst dem, daß er viele Orte verwüstete, und abbrannte, schleppete er 100000. gefangene Christen mit sich hinweg. Er drang auch in unser Vaterland ein; ein Theil von seinem Heer welches in der Gegend von Cilli uud Neuhaus Feindseligkeiten ausübte, setzte auch Grätz in Schröcken; Leibnitz, Feistritz, Gonowitz wurden geplündert, und verbrannt. Die Stadt Mahrburg wehrete sich tapfer, bis endlich Sigmund von Weichselburg 2000. Türken auf dem Leibnitzerfelde niedermachte; er kam aus Krain mit einer wackern Mannschaft unserem Vaterlande zu Hilfe; weil die steyerischen

rischen Hilfsvölker von Wien noch nicht zurückgekehret waren.

Um eben diese Zeit am Tage des heiligen Johann des Täufers wurde zu Grätz ein Landtag gehalten, von welchem Herr Christoph Bischoff zu Laybach, und Valentin Abt zu St. Lamprecht, zu dem Könige Ferdinand geschicket wurden, den Erlaß des vierten Theils der Güter, so zum Türkenkriege geforderet wurde, zu erhalten.

Den 18. des Brachm starb zu Wien Christoph Kulber, ein gebohrner Grätzer, Lehrer der freyen Künsten und der Gottesgelahrheit, Domherr, und Schatzmeister der Kathedralkirche; er war wiederholtenmalen Dechant, und siebenmal Rektor der Universität allda. Johann Eck lobte besonders an ihm einen durchdringenden Verstand, eine außerordentliche Genauigkeit, welcher er sich bey Erörterung der Streitigkeiten bediente. Er liegt in dem Chore der Domkirche zu Wien begraben mit dieser Inschrift: *A. Dni* 1529. *die* 18. *mensis Junii obiit subsepultus Clarissimus Vir Art. & Theol. Professor, Lector ordinarius, atque Canonicus & Custos Ecclesiæ hujus, D. Doctor Christophorus Kulber ex Graz.* Zu Deutsch: Im Jahre 1529. den 18. des Brachmo-

nates

nates verschied der hier begrabene hochgelehrte Mann, Lehrer der freyen Künsten, und der Gottes Gelahrheit, Domherr und Schatzmeister dieser Kirche, Herr Doktor Christoph Kulber von Grätz. Er hatte eine Stiftung für steyerische Studenten gemacht. Seine Werke sind: Reden, so zu Wien an Kaiser Maximilian, und andere Fürsten gehalten wurden. 4. zu Ende: Gedruckt zu Wien in Panonien durch Hieronymus Victor, oder Pinter, auf Unkosten der Brüder Leonhard und Lukas Alantsee im Jahre 1516. Er eignete sie dem hochwürdigsten Vater und Herrn Matthäus aus Gottes Gnaden Kardinalen zu St. Angelo und Bischoffen zu Gurk zu.

In diesem türkischen Ruckzuge wurden viele Gotteshäuser, benanntlich des heiligen Johann des Täufers zu Feldkirchen, und des heiligen Thomas zu Bremstätten in die Asche geleget; doch ließ der Feind das nächst gelegene Gotteshaus bey St. Maria in Elend zu Straßgang unberühret; ja man giebt es für unlaugbar aus, daß zur Zeit des Lutherthums, da fast alle Kirchen mit diesem Gifte angesteckt waren, dieses Gotteshaus sich immer rein davon erhalten habe; und daß kein einziger

ziger aus so vielen Lutheranern, die sich damals in dieser Gegend aufhielten, in dem Gottesacker desselben sey begraben worden. Karl der Fünfte römische Kaiser besuchte sehr oft diesen Gnadenort, und wie Wilhelm Gumpenberg in seinem Atlante Mariano erzählet, war diese Kirche die gewöhnliche Andachts Kapelle Karls des Erzherzoges, und Marien seiner Ehegattin; diese durchlauchtigste Erzherzogin trug gegen dieß Gnadenhaus eine gar besondere Andacht. Alle Samstage gieng sie zu Fuß dahin ab, und nebst dem, daß sie und ihr Herr sehr viele kostbare Geschenknißen der Kirche gemacht hatten, ließ sie die Kreuzsäulen, die man noch heutiges Tages auf dem Wege von Grätz gegen Straßgang hin sieht, zur Ehre der seligsten Jungfrau erbauen. Eben dorthin werden noch itzo Bittgänge angestellet, insonderheit von den WW. EE. PP. Franciskanern, in Kraft eines Gelübdes, von den gesamten Marianischen Bruderschaften, und von dem kaiserl. Ferdinandäo zu Grätz wegen Befreyung verschiedener nächtlicher Beunruhigungen, so ehedem sehr lang anhielten. Man hat auch in diesem Gnadenorte stäte Verehrungen der heiligen Antonius von Padua, Franciskus von

Pau-

Paula, und Philippus Nerius eingeführet, und in der Besingkirche zu der heiligen Barbara eine Bruderschaft aufgerichtet; nun ist zu Straßgang das Erzpriesterthum zwischen den Flüßen Muer und Drau festgesetzet.

Indessen da Ferdinand unser Herzog fast beständig abwesend war, setzte die neue Irrlehre des Luthers auch Steyermark, und besonders Grätz, in große Verwirrung; im Jahre 1530. brach das Uebel offentlich aus, Bartholomäus Picca ein lutherischer Schulmeister gab eine Postill unter dem Namen eines evangelischen Unterrichtes heraus: man scheuete sich schon nicht, die seinen Sätze der sogenannten Reformation auf den Kanzeln zu behaupten. Außer Grätz bey der deutschen Ordens Ritterkirche St. Chunegund am Leech hielt sich ein lutherischer Prädikant auf, welcher in Geheim vielen seine Irrthümer einschwätzte; zudem pflegte ein alter und halb blinder Mann, Balthassar genannt, unter einem großen Lindenbaume in der Stadt Grätz, wo itzo das Kloster zu allen Heiligen steht, die Lehre des Luthers zu predigen, welchem der Pöbel haufenweis zulief: Also wurde der Glaub zu Grätz und in Steyermark immer mehr und mehr gekränket; besonders weil

man

man aus Furcht des Türkenkrieges den Lutheranern vieles nachsehen mußte.

Im Jahre 1532. wollte der Großherr der Türken sich wegen des bey Wien vor drey Jahren erlittenen Schadens rächen, und überzog nicht so viel Wien, als die ganze Christenheit mit Krieg: er ließ die Donau zur rechten Hand, und wendete sich mit seiner Mannschaft gen Steyermark; unterwegs plünderte, und verbrannte er viele kleine Festungen, und näherte sich am eingehenden Aerndtmonate den steyerischen Gränzen; den 6ten dieses lagerte er sich vor Gins, worinn Nikolaus Jureschitz aus Zengg gebürtig, sich 23. Tage tapfer wehrte. Der Türk verließ die Stadt, und zog ins Oberösterreich auf Linz zu, also, daß Ferdinand nach Straubing fliehen mußte: Johann Freyherr von Ungnad, nachmals Landeshauptmann in Steyermark, verfolgte mit seinen Steyerern den Feind, und entsetzte die Stadt Linz. Johann Kazianer, welcher mit 3000. frisch angeworbenen Reitern aus Steyermark anrückte, und zu Neunkirchen sein Lager aufschlug, setzte den flüchtigen Türken bis an den Fährawald nach. Endlich schlug er mit Paul Baykisch, der sich mit ihm vereinigte, 8000. derselben

der-

dergestalt aufs Haupt, daß nicht ein einziger davon kam.

Hierauf both der Türk allen seinen Kräften auf, die Stadt Grätz und ganz Steyermark zu bezwingen. Zu Grätz hat man wenig an die Türken, und an die Zubereitungen zum Kriege gedacht: die kleinmüthigen Bürger verließen die Stadt, und zogen mit ihren besten Habschaften in die Festung; worüber sich die Türken also übernahmen, daß ihrer 4000. die Stadt überfielen. Obschon keine richtige Urkunden von der Belagerung der Stadt Grätz vorhanden sind, so glaube ich doch der uralten Erzählung: die Türken hätten zwar die Stadt, nicht aber die Festung eingenommen; denn man sieht noch heutiges Tages in dem Hause der Grafen von Saurau neben dem alten St. Paulus Thore in der Sporrergasse einen Türken abgebildet, zum Zeichen, daß die Türken in die Stadt, und nicht in die Festung hineingedrungen sind. Allein sie zogen bald von Grätz weg; weil sie vernahmen, daß Lusan ihr Feldfürst sey in Oesterreich geschlagen worden.

Von Grätz ruckten sie mit etlich 1000. gefangenen Christen nach Mahrburg, und dann über die Drau. Zu dieser Zeit, dünket mich,

ist

ist Johann Kazianer mit den Grätzern ausgefallen, hat die Türken bey Fernitz angegriffen, solche glücklich geschlagen, und das Haupt eines Obersten oder Bassa nach Grätz zurück gebracht, wie ein Gemählde des alten grätzerischen Landhauses aus dem Megiser bezeuget.

Im Jahre 1536. verschied Herr Christoph Rauber Bischoff zu Laybach, Seccau, und Abt zu Admont, dem in dem Bisthume von Laybach Herr Franz Kazianer, zu Seccau Herr Georg von Teßing, in dem Kloster Admont aber Amand Hünnerwolf nachfolgten. Zu Ende dieses Jahres wurde zu Wien eine Zusamenkunft aller österreichischen Landstände gehalten, um sich wegen des Türkenkrieges zu berathschlagen; von Grätz, und aus Steyermark erschienen folgende: aus dem Herrenstande Hans Ungnad Freyherr in Sannegg, Landeshauptmann in Steyer, Vizthum und Hauptmann zu Cilli, und Herr Erhard Polheim: vom Ritterstande Adam v. Hollnegg Landesverweser, und Erasmus von Trautmanstorf: aus dem Mittelstande Meister Simon Arber, Apothecker und Rathsherr zu Grätz, Peter Altinger, Rathsherr zu Fürstenfeld, und Georg Taller, Markschreiber in Eisenärz.

Im

Im Jahre 1537. wurden die Christen bey Esseck von den Türken geschlagen; Johann Ungnad, Landeshauptmann in Steyermark, führte die steyerische Mannschaft, welche viele Adeliche von Grätz und aus Steyermark begleiteten; aus welchen in der Flucht zween Herren von Saurau, ein Herr von Herberstein, ein Herr von Stubenberg, von Greisseneck, von Kollonitsch, und von Pollweil, zween Herren von Gäller, ein Herr von Wildenstein, von Welz, zween Herren von Neidegg, Herr Leonhard von Lamberg, Herr Bernhard von Scherfenberg, Herr Christoph von Ernau, Herr Matthäus von Thurn, und mehr andere grausam von den Türken ermordet wurden.

Um das 1540ste Jahr scheint mir, wurde zu Grätz die lutherische Schule eingeführt; denn man liest in einer Bittschrift, welche die lutherischen Landstände zu Grätz im Jahre 1580. dem Erzherzoge Karl überreichet hatten, folgende Worte: Dann, daß wir, und unsere Voreltern, Guets über 40. Jahre, unsere eigene Schulen alhier offentlich gehalten, darzue menigklich, Edl und Unedl ihre Kinder, ohne aller Einstellung frey hinein gehen lassen, darbey jederzeit eine

gute Anzahl Schulperſonen, und mit mehrern Unkoſten, als anjetzo unterhalten. ꝛc. Auf ſolche Art breiteten ſich in unſerer Vaterſtadt die Irrlehren des Luthers jederzeit mehr und mehr aus.

Indeß brauchte man alle mögliche Kräften wider die Türken: die Steyermarker mußten wiederum unter Hans Ungnad dem Landeshauptmanne ins Felde ziehen. Peſt in Hungarn wurde von den Chriſten belagert, aber gleich wieder von den Türken entſetzet; weil es der chriſtlichen Armee am Geld und Lebensmitteln mangelte; daher auch Ferdinand unſer Landesfürſt einen Waffenſtillſtand auf 8. Jahre zu machen gezwungen wurde. Dieß, und das verlaufene Jahr vermißte Steyermark im Kriege Wilhelm Freyherrn von Roggendorf, den Oberſthofmeiſter, einen Freyherrn von Herberſtein, einen Herrn von Sigerſtorf, welche Hauptleute der Steyerer waren, einen Grafen von Thürn, den Adam von Trautmanſtorf, und mehr andere.

Im Herbſtmonate des 1547ſten Jahres wurde zu Steyer eine Zuſamenkunft aller öſterreichiſchen Landesſtände gehalten; unſer Vaterland ſchickte den Landeshauptmann, Freyherrn Ungnad, Franz Saurau, Mau-

ritz

ritz Rächnitz, und Caſpar Böhaim einen Burger von Grätz dahin ab. In dieſer Zuſammenkunft wurden Geſandte erwählet, welche von dem Kaiſer und den Reichsfürſten Hilfsvölker wider die Türken erflehen, und die Erlaubniß, das Altarsſakrament unter zwoen Geſtalten zu genießen auswirken ſollten. Unter dieſen Geſandten waren aus Steyermark der Herr Landeshauptmann, und Herr Johann Jakob von Greißeneck.

Indeß wuchs das Unkraut, ſo der hölliſche Feind durch Luther, und andere Sekten ausſäete, nicht nur zu Grätz, ſondern auch in andern Orten Steyermarks immer mehr und mehr auf; die Kaplaney und Stiftung zu Pfannberg ober Grätz, die Herr Georg Graf von Mantfort errichtet hatte, wurde um dieſe Zeit eingezogen, und der Stiftbrief für ungültig erkläret. Man hielt zwar zu Salzburg einen Synodus, bey welchem alle Prälaten, und Erzprieſter von Steyermark erſcheinen mußten; man machte wider die einreißenden Irrthümer heilſame Satzungen, die aber in dieſen mißlichen Umſtänden wenig Nutzen ſchaffeten. Bald darauf ſtarb Johann der Dritte dieſes Namens Biſchoff zu Seccau, eben da er von Salzburg nach

Seccau zurückkam; ihm folgte Petrus Persicus im Bisthume nach; des Bischoffs Johannes Vorfahrer Herr Christoph Freyherr von Lamberg, ehe Domprobst zu Salzburg, welcher im Jahre 1542. zum Bisthum gelanget, begab sich freywillig dieser Würde, und gieng nach Salzburg zurück.

Wie übel man um diese Zeit mit der Geistlichkeit verfuhr, beweisen verschiedene Verfolgungen, so sie in Steyermark übertragen mußte. Zu Fürstenfeld wurden die PP. Augustiner aus ihrem Kloster vertrieben. Zu Rein in dem Cisterzienserkloster ober Grätz war Johann Ungnad Landeshauptmann in Steyermarkt, Abt anstatt seines Sohnes Ludwig; jedoch wurde diese Commenthur abgebracht, und ein regulirter Abt Martin Dulacher wieder eingesetzet.

Im Jahr 1551. war König Ferdinand der erste, zu Grätz; er beförderte nicht allein die Einsetzung der PP. Augustiner in ihr Kloster zu Fürstenfeld, sondern bekräftigte auch eine Stiftung zu der Stadtpfarrkirche daselbst. In 1554sten Jahre starb im Stift Stainz Bernhard der 23ste Probst, ihm folgte Johann der Zweyte dieses Namens nach. Indeß hatten sich die Landstände von Steyermark,

mark, Kärnthen, und Krain verſammlet, und wider den Verboth Ferdinand des röm. Königs wegen der Communion unter zweyfacher Geſtalt eine Bittſchrift eingereichet; der König verſchob ſeine Antwort bis an den Reichstag, ſo mit nächſten in Regenſpurg ſollte gehalten werden.

Im Jahre 1559. verſchied Kaiſer Karl der Fünfte, welchem Ferdinand der Erſte alſogleich nachfolgte. Im Kloſter Rein wurde Bartholomäus von Grundeneck zum 23ſten Abte erwählet: weil ſein Vorfahrer Martin ehedem des Königs Ferdinand Beichtvater, Biſchoff zu Neuſtadt geworden.

Im Jahre 1563. wurde das Landhaus zu Grätz, welches eine unglückliche Feuersbrunſt völlig verwüſtet hatte, wiederum neu auferbauet; wann ſolches das erſtemal gebauet worden, iſt unbekannt. Den 15. Hornung wurden alle adeliche Familien abgeleſen, und ihre Wappen aufgezeichnet. Es iſt ein herrliches Gebäude, viereckigt, und ſchließt zween große Höfe ein. Jener Theil, den man von der Herrngaſſe ſieht, iſt ſehr koſtbar, und mit einem ſchönen Thurme verſehen; die Gänge ſind mit hartem Steine, und viele Zimmer mit Marmor gepflaſtert; in dem großen Saa-

le hangen alle adeliche Wappen von Steyermark abgeschildert, welche *in Geneal. topogr. descript.* zu sehen sind. Eben in diesem Jahre soll Johann der Zweyte dieß Namens, und 14ste Probst zu Stainz, zu Voitsperg gestorben, und nachmals in seinem Stifte begraben worden seyn: nach ihm wurde Leonhard Grasmayr zum 24sten Probste erwählet.

Das zweyte Kapitel.

Grätzerische Jahrsgeschichten vom Jahre 1564. bis 1637. unter Karl dem Erzherzoge.

Ferdinand der erste römische Kaiser hatte kurz vor seinem Ableben von Pius dem römischen Bischoffe die Erlaubniß erhalten, daß in den österreichischen Landen der Gebrauch des heiligen Abendmals unter zwoen Gestalten beybehalten werden sollte; allein er hatte es nicht erlebet, daß durch diese Erlaubniß mehr der Kirche geschadet, als genützet worden, indem er im Jahre 1564. den 25sten des Heumonates selig in Wien verschied: die Länder wurden unter seine Söhne getheilet, Maximilian wurde römischer Kaiser und Erzherzog in Oesterreich, Ferdinand übernahm Tyrol,

rol, Karl Steyermark, Kärnthen, Krain und Görz.

Unser neuer Herzog Karl kam gleich nach Grätz, nahm alldort die Huldigung der getreuen Landstände auf, und zog hernach in Kärnthen nach Klagenfurt. Das Landhandfest von Steyermark f. 20. beschreibet uns die feyerliche Handlung, womit Karl den Eidschwur that, welchen ihm Johann Scherfenberg Landeshauptmann in Steyermark vorlas.

Um eben diese Zeit wurde unsere Hauptstadt Grätz mit neuen Schanzen befestiget; denn, obschon sie von Friederich dem Friedsamen um die Hälfte des 15ten Jahrhundertes mit Thürmen, Gräben, und Ringsmauern versehen wurde, so hat sie doch die jetzigen Wälle und regelmäßigen Festungswerke Karl dem Erzherzoge, und Ferdinand dem Zweyten zu verdanken.

Johann von Scherfenberg überkam nach dem Tode des Herrn Johann Ungnad Freyherrn von Saaneck die Landeshauptmannschaft zu Grätz; dieser Freyherr war zugleich Vizthum zu Cilli, Obergespann der Grafschaft Warasdin, und oberster Feldhauptmann der drey Länder Steyer, Kärnthen, und Krain, wie auch der croatisch, und windischen Gränzen

zen. Er ſtarb zu Wintriz in Böhmen im 71. Jahre ſeines Alters, und ſein Leichnam wurde nach Tübingen in Wirtenberg gebracht, allwo derſelbe am Sonntage der heiligſten Dreyfaltigkeit des folgenden 1564. oder vielmehr 1565ſten Jahres in der Pfarrkirche beygeſetzet wurde; von dem auch Valvaſor weitläuftigere Beſchreibung machet.

Die geſchriebene Chronik von Steyermark ſetzet nach Johann Ungnad, Herrn Johann Georg von Herberſtein als Landeshauptmann an: verhält es ſich alſo, ſo mag es ſich wohl gefügt haben, daß Herr Johann Ungnad um das Jahr 1556. dieß Amt aufgegeben hat, und daß ihm Herr Johann Georg von Herberſtein, dieſem endlich Herr Johann von Scherſenberg als Landeshauptmann nachgefolget iſt.

Im Jahre 1565. fieng unſer Herzog Karl an, das Policeyweſen umzuändern; daher ordnete er verſchiedene Gerichte zu Grätz an; denn ehe, als die öſterreichiſchen Länder abgetheilet wurden, war in Steyermark kein eigenes Gericht, ſondern der Landeshauptmann oder Landesverweſer hatte alles unter ſich, doch alſo, daß man ſich von ihm zur herzogl. Kammer, welche bald zu Wien, bald zu Inſpruck,

ſpruck, bald auch in der Neuſtadt, nach Anordnung der Landesfürſten ihren Sitz hatte, beruffen konnte. Itzo, da die öſterreichiſchen Landen zertheilt wurden, muſten nothwendig zu Grätz dieſe hohe Gerichtſtellen eingeführet werden, von welchem Kärnthen, Krain, und andere inneröſterreichiſche Ortſchaften abhiengen, und die Befehle ihres Fürſten vernehmen ſollten.

Es wurde alſo zu Grätz am erſten der innerſt geheime Rath eingeſetzet, welcher in Namen des Landesfürſten; in allen J. Oeſt. Landen, alle vorfallende Streitigkeiten entſcheiden ſollte; dieſer höchſten Stelle Oberhaupt iſt der Landesfürſt ſelbſt, nach ſolchem aber ein eigener Präſident; der Hofkanzler muß vor ihnen den Vortrag machen. Die Reihe der geheimen Räthe vom Jahre 1565. bis 1688. wie auch der J. Oeſt. Hofkanzler ſehe man in meinen *Annal. Styr.*

Darauf wurde auch die J. Oeſt. Regierung zu Grätz eingeſetzet; dieſe Stelle war ehe zu Innſpruck, Linz oder Wien; ſie übernimmt alle Appellationen, und entſcheidet ſelbe in Namen des Landesfürſten; ſie beſtehet aus Herren, Rittern und Rechtsgelehrten, welchen, wenn ſie einmal Glieder dieſer Stelle

gewor-

geworden sind, nicht mehr frey stehet, bey den peinlichen Gerichtsämtern Dienste anzunehmen. Das Oberhaupt dieser Stelle ist der Statthalter; die Anzahl der sich darinne befindenden Personen, uud die Reihe der Vicestatthalter und Regimentskanzler, wie sie bis 1703 auf einander folgten, kan man eben in meinen *Annal. Styr.* sehen.

Karl errichtete auch eine Hofkammer, welche den herzogl. Einkünften, dem Eisen- und Salzhandel, den Bergwerken, und Mäuten, der Fischerey und Jagdbarkeit vorsteht; kömmt hierinnen eine Strittigkeit vor, so muß sie vor der Regierung von dem Kammerprocurator in Beyseyn dreyer Hofkammerräthe abgethan werden; bis an das Jahr 1626. wurden zween Präsidenten angeordnet, derer einem die Aufsicht über Ober- und Unteröster-reich, dem andern über Steyermark anbefohlen wurde: einer aus ihnen mußte ein Bischoff oder Prälat seyn; nachmals aber blieb die Verwaltung nur bey einem. Die Anzahl der Präsidenten ist eben in meinen *Annl. Styr.* zu sehen.

Im Jahre 1566. am Ende des Wintermonathes wurde von Maximilian dem Zweyten, wegen des bevorstehenden Türkenkrieges

(denn

(denn die Türken hatten schon Sigeth weggenommen) zu Wien ein Landtag gehalten; die Lutheraner, wie sie allemal im Trüben herumfischeten, bedienten sich dieser vortheilhaften Zeit: sie drangen auf die freye Religionsübung, und wollten die Jesuiten aus allen Städten und Orten verbannet wissen: allein sie vermochten bey unserem glorwürdigsten Landesfürsten nichts. Um eben diese Zeit stellte der heilige Pabst Pius der Fünfte die zweyfache Communion der Layen wieder ab, und ließ daher an Karl unsern Herzog ein Schreiben abgehen, welches *Rubeis* in seinen *Monum. Aquilej.* herausgab. Den 10ten des Wintermonates bekräftigte Karl alle Freyheiten des Herzogthums Steyermark zu Grätz, wie in dem Landshandfest zu sehen ist; doch die Freyheit der lutherischen Religion nicht mitverstanden, der er sich eifrigst entgegen setzte.

Im 1567sten Jahre führte er zu Grätz verschiedene gute Satzungen für Steyermark ein, welche eben auch im Landhandfest fol. 66. zu sehen sind.

Im Jahre 1568. als unser Herzog nach Spanien abgereiset war, erkühnten sich die lutherischen Landesleute zu Grätz auf Unkosten der Landschaft eine offentliche Schule, und

Kir-

Kirche an eben jenem Orte zu erbauen, an welchem vor 38. Jahren der halbblinde Bartholomäus seinen Afterglauben predigte, und jetzo das Kloster der Klarisserinnen zu allen Heiligen steht. Das Haus, welches alldort stund, gehörte dem Hrn. Jakob von Eggenberg, welcher es ihnen zu diesem Ende freywillig geschenket hatte: die ersten lutherischen Irrlehrer waren David und Andreas zween abtrinnige Priester, welche die deutsche Meß hielten, und die Communion unter zwoen Gestalten mittheileten. Ihnen folgte Georg Khün, oder Kuen, ein Bürger von Nieremberg, welcher die deutsche Meß abstellete, und die Kirche vergrößerte; sein Amtsgehilf war ein gewisser Veit, welcher es aber nicht lang verblieb, weil ihm Kuen mit seiner hellen Stimme großen Eintrag machte; nach dem Veit kam M. David Tonner ein abtrinniger Catholik, dieser machte sich durch seine Beredsamkeit, und durch sein aufgeräumtes Wesen bey dem Volke sehr beliebt; allein eben dadurch ward ihm Georg Kuen sehr gehäßig. Einsmals soderte Kuen als erster Prädikant vom Tonner die eingebrachten Beichtkreuzer; da sich aber dieser dahin nicht verstehen wollte, wurden sie in dem Landhause handgemein; Kuen hätte den Tonner

ner beynahe erſchlagen; er wurde daher ſeines Amtes entlaſſen, und nach Pöls als Prädikant abgeſchicket; allein auch hier konnte dieſer unruhige Kopf ohne Zänkerey nicht leben; er fieng eine Streitigkeit mit dem Vogtherrn der Pfarre Pöls an, und klagte ihn gerichtlich zu Grätz; er verlohr aber den Proceß, und mußte ganz Steyermark räumen.

David Tonner war alſo der erſte und Hauptprediger lutheriſcher Lehre zu Grätz, er verfertigte allhier eine Poſtill, welche einige kalviniſche Sätze in ſich begriff; derowegen mußte er ſie auch auf ſeinem Sterbbette vor den Herren Verordneten widerruffen.

Roſolenz, Prälat des Stiftes Stainz, beſchreibet uns die nachfolgenden lutheriſche Lehrer, nämlich den Hrn. Sulzberger, Hr. Finkltaus, Andreas Funke ꝛc. D. Venediger wollte kein Lutheraner, ſondern ein Chriſt genennet werden, M. Bernhard Egen lehrte offentlich den Irrthum des Kalvins, und predigte ſo ſchmählich wider das heilige Sakrament des Altars, daß er aus Steyermark vertrieben wurde. D. Jeremias Homberger war ein Flaccinianer und Kalviner. M. Hieronymus Periſterius, da er dieſe Irrthümer in Regenſpurg abgeſchworen, wurde zu Grätz

Pre-

Prediger und Rektor der lutherischen Schulen. Als Karl wieder nach Grätz zurückkam, und die Keckheit der lutherischen Landesleute sah, gedachte er auf möglichste Art derselben sich zu widersetzen; er wollte also, kaum da noch die neu errichtete Kirche und Schule der Lutheraner stand, ein Collegium der PP. der Gesellschaft Jesu aufbauen lassen; zu diesem Ende ließ er Rimmel oder Rhemel, der voriges Jahr die Fastenpredigten zu Grätz mit großem Beyfalle gehalten, zu sich kommen, um sich mit ihm hierüber zu berathschlagen.

Im Jahre 1571. hat unser Herzog Karl mit Maria, Alberts Herzoges in Bayern Tochter, sich verehelichet, und zu Wien am 1sten des Herbstmonates das Beylager gehalten; den 10ten dieses wurden die zwo herzoglichen Personen zu Grätz auf das herrlichste empfangen. Den folgenden Tag machte man ihnen die hochzeitlichen Geschenknissen; Steyermark gab 25000. fl. samt einem köstlichen Credenz von 15000. Thaler. Kärnthen 10000. fl. nebst einem aus Gold überaus zierlich gemachten Handbecken. Grain und Görz 8000. Reichsthaler, und im Silbergeschmeide 12000. fl. also, daß die ganze Summa sich über 85000. fl. belief. Wäre der Erbfeind des christli-

chen

chen Namens in diese Länder nicht eingefallen, so würden sie ohne Zweifel ein mehreres gethan haben.

Gleich nach vollendeter Hochzeit wand wiederum Karl seine Gedanken dahin, ein Collegium der Gesellschaft Jesu zu Grätz aufzurichten; er berufte der Ursachen halber nach Grätz Lorenz Magen, Provincialen dieses Ordens; weil aber dieser eine Reise nach Pohlen auf Befehl des Pabstes vornehmen mußte, so schickte er den P. Emerich Forsler Rektor zu Wien, dahin ab; dieser kam den 12ten May nach Grätz: unser Herzog handelte mit ihm wegen Erbauung des Collegiums. Anfangs wollte man diesen Vätern das alte Franciskanerkloster einräumen; weil aber solches von den Ketzern sehr verwüstet, zu weit von Hof entlegen, und zur Aufrichtung eines Seminariums zu klein war, wurde ihnen der Pfarrhof nächst der damaligen Pfarrkirche zu St. Aegidius übergeben; die Unterhaltung reichte indessen der Herzog, und schrieb wegen eben dieser Stiftung an P. Franz Borgias, Generalen der Gesellschaft Jesu.

Im 1572sten Jahre wütete die Pest zu Grätz, derowegen zog unser Herzog nach Judenburg, alldort wurde ihm Ferdinand der

erste

erſte Prinz gebohren, der aber bald darauf ſtarb, und zu Seccau im Domſtifte begraben wurde; an dieſer Seuche ſtarb auch zu Rein im Kloſter Stephan Kemmel oder Rimmel aus der Geſellſchaft Jeſu, jener berühmte Prediger; er liegt eben alldort in der Kapelle des heiligen Georg begraben. Er wurde vom Herzoge ſehr bedauret, und Georg der Abt ließ ihm im Jahre 1582. einen Grabſtein ſetzen. Dieſer eifervolle Prediger hatte es endlich wieder ſo weit gebracht, daß die herrliche Fronleichnams Proceßion, welche man ſchon 20. Jahre hindurch unterließ, dieß Jahr wiederum zu Grätz mit größter Feyerlichkeit gehalten wurde.

Zu Seccau nächſt Leibnitz ſtarb Petrus Perſicus, Biſchoff zu Seccau, den 8ten May; ſein Leichnam wurde in dem Domſtifte Seccau den 13ten May begraben. Ihm folgte Georg der Vierte, Agricola genannt, Lehrer der beyden Rechte, ehedem Erzprieſter in Unterkärnthen, und Biſchoff zu Lavant.

Im Jahre 1573. fiengen die Bauren in Unterſteyer und Krain neue Unruhen an; ſie wurden aber gar bald zu paaren getrieben; in eben dieſem Jahre wurde das Collegium der Geſellſchaft Jeſu ausgebauet, und die Schulen angefangen. Im

Im Jahre 1573. fiengen die Bauren in Unterſteyer und Krain neue Unruhen an; in eben dieſem Jahre wurde das Collegium der Geſellſchaft Jeſu ausgebauet, und die Schulen angefangen.

Im Jahre 1574. hat Herzog Karl in Grätz die Hof- und Landrechte verbeſſert, und eine neue Gerichtsordnung in Steyermark errichtet, wie in dem Landhandfeſt von Steyermark zu ſehen iſt. In eben dieſem Jahre wurde das eiſerne Thor zu Grätz, durch welches im Jahre 1571. unſer Herzog mit ſeiner neuen Herzogin den herrlichen Einzug hielt, von dem Herzoge mit Beyhilfe der Landſtände erbauet, und befeſtiget, wie folgende Inſchrift lehret:

D. O. M. A.

D. Carolo I. Archiduce Auſtriæ, Duce Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carnioliæ, Com. Tyrol. Goritiæ &c. P. P. P. feliciter Regnante, auxiliantibus Provincialibus conſtructum Anno a Chriſto nato M. D. LXXV.

Dominus fortitudo mea. Fortes fortuna juvat.

Durch eben dieſes Thor zog im Jahre 1600. Ferdinand der Zweyte bey Gelegenheit ſeines Beylagers mit Maria Anna, Wil-

helms Herzoges von Bayern Tochter; eben auch Leopold der Erste und große Kaiser im Jahre 1659. da er die Huldigung zu Grätz übernahm, und im Jahre 1673. da er mit Claudia Felicitas zu Eggenberg das Beylager hielt. Den 16ten Aerndtemonates des vorigen Jahres ward unserem Herzoge Anna eine Tochter, nachmals Königin in Pohlen, und den 10ten Wintermonathes dieses Jahres Maria Christina, die des Sigmunds Bathori Fürstens von Siebenbürgen Ehefrau geworden, zur Welt gebohren.

Der Bau des Collegiums der Gesellschaft Jesu zu Grätz gieng überaus gut vonstatten: ihre Schulen wurden immer mehr und mehr angehäufet, weil Karl den Adelichen verbothen ihre Kinder außer Land in die Schulen zu schicken; es wurde auch von unserem frommen Herzoge der Grund zur Stiftung, so nachmals von Ferdinand dem Zweyten Ferdinandäum genennet worden, geleget, theils damit arme Kinder ihre Studien darinn ohne Unkosten fortsetzen könnten, theils damit sie die Musik in der Hofkirche versehen sollten.

Im 1575sten Jahre wurde zu Bruck an der Muer eine Zusamkunft der drey innerösterreichischen Stände gehalten, um zu berath-

rathschlagen, wie man sich gegen das römische Reich wegen Uebernehmung, und künftiger Beschützung der windisch- und kroatischen Gränzen, die es dem Erzhause Oesterreich, cum titulo perpetuæ generalitatis antrug, erklären sollte; oben ermeldte Gränzen hiengen vordem von dem römischen Reiche ab, welches alle dem Mangel, der sich etwa daselbst äußerte, abhelfen mußte. Von dem Landtage wurde Herward von Auersperg, der eben diese, und mehr andere Geschäfte im Namen des Kaisers schlichtete, eilends abgerufen, um die kroatischen Gränzen wider den andringenden Türken zu schützen; er hatte aber das Unglück, daß er bey Butatsch den 22. des Herbstmonates geschlagen, und getödtet wurde; sein Sohn aber Wolf Engelbert, nnd mehr andere vom Adel wurden in die Gefangenschaft weggeschleppet.

Der Landtag dauerte doch immer fort: Die evangelischen Landstände, welche in einer großen Anzahl zugegen waren, gebrauchten sich dieser Gelegenheit, und gaben die Erklärung von sich, sie wurden nicht ehe ihre Meinung eröffnen, als bis Karl die Jesuiten aus die en Ländern verjaget hätte. Die lutherischen Herren konnten es nicht verkochen, daß die

Jeſuiten die Sache ſchon ſo weit gebracht hatten, daß man ſchon dieſes Jahr zu Grätz 500. die öſterliche Communion auf katholiſche Weiſe empfangen ſah, da man ehe kaum 20. zählete, und daß ſchon wiederum die Fronleichnams Umgänge mit größter Feyerlichkeit gehalten wurden. Sie konnten nicht vertragen, daß die Schulen der Jeſuiten auf Unkoſten der ihrigen immer anſehnlicher und angehäufter wurden; theils weil ſo viele zu den Jeſuiten hinüber giengen, theils weil die Peſt ihren Rektor und andere Lehrer hinweggeraffet hatte. Weil nun unſer Herzog dieſe ihre Abneigung gegen die Jeſuiten nun gar zu wohl einſah, und man ohne dieß nichts wider ſie aufbringen konnte, ſo gab er ihnen zur Antwort, daß man itzt auf die Vertreibung der Türken, nicht aber der Jeſuiten bedacht ſeyn mußte.

Im Jahre 1576. kam Herzog Karl aus Kärnthen nach Grätz, und hielt daſelbſt einen Landtag, in welchem er ſich bey den Abgeordneten der drey Länder Steyer, Kärnthen und Krain, in Abſicht auf die windiſch- und kroatiſchen Gränzen, und auf die Beſchützung derſelben wider den ferneren Einbruch der Türken Raths erholte. Man beratſchlagte

ſich

ſich auch über den angehenden Befeſtigungsbau des Hauptſchloſſes zu Grätz: von dieſer Sache handelten in dem Landtage folgende Abgeordnete: Weichard Freyherr von Auerſperg, Landeshauptmann in Krain, Pangratz Freyherr von Windiſchgrätz, Landmarſchall, Ludwig Freyherr von Ungnad, Eraſmus Mager, Franz von Poppendorf, welcher den Grundriß der Feſtung Grätz aufgezeichnet hat, Michael Rindsmaul, Johann Ferenberger, und Wilhelm von Ernau.

Von dieſem Berge, bevor er noch zu einer Feſtung geworden, iſt dieß beſonders merkwürdig: man hat gleich nach jenen Zeiten, da die Abgötterey vollends aus Steyermark verbannet wurde, am Spitze des Berges zur Ehre des heiligen Apoſtel Thomas eine kleine Kirche erbauet, und ihr von eben dieſem Heiligen den Namen St. Thomas in Wald gegeben. Mittler Zeit baute man auf dem Berge ein Schloß, oder wie einige behaupten, ein dreyfaches Schloß, ſo den Herren von Rindſcheid zugehörte; dieſe übergaben es der Landſchaft in Steyermark, die es endlich um ein anderes Gut an Karl unſern Herzog vertauſchte.

Karl fieng also an, dieß Schloß in einer dreyeckigten Gestalt, gleich einer in der Fläche stehenden Pyramide zu bauen; die ganze Festung erhielt vier äußere Bollwerke, welche von dem fünften, so innerhalb der Festung errichtet ist, beschützet wird. Sie ist mit allen Nothwendigkeiten zur Gnüge versehen, und hat noch heutiges Tages die Kirche St. Thomas zur Pfarrkirche der alldort liegenden Militz. In der Mitte ragt ein ansehnlicher Thurm hervor: er hat eine sehr schwere Glocke, deren beyde Innschriften also lauten: *Vocor campana, nunquam prædicens vana, annuntians festa, mortaliumque funesta. Martinus Stilger me fudit.* Und auf der andern Seite: *Cum venit tempestas, alios ad templum voco, hoc tamen maneo loco, Carolus Archidux* 1587. Auf dem untern bürgerlichen Thurme sieht man die Uhr; hier werden zugleich die Feuersbrünste durch wiederholtes Anschlagen an die alldort befindliche Glocke, durch ausgehängte rothe Fahnen, durch Stuckschüße, und Nachts durch eine Laterne angedeutet.

In eben diesem Jahre stiftete Karl das Convikt zu Grätz. Im Weinmonathe verließ dieß Zeitliche Maximilian der Zweyte röm. Kaiser, dem sein Sohn Rudolph der

Zwey-

Zweyte röm. König nachfolgte; da eben zu Regenſpurg ein Reichstag gehalten wurde, bey welchem aus Steyermark Johann Friederich Hoffmann, Freyherr in Grünbüchl und Strechau, Oberſt Erb-Landmarſchall in Oeſterreich, und Landesverwalter in Steyermark ſich einfanden; dieſer erhielt es endlich mit den andern Abgeordneten der öſterreichiſchen Länder vom römiſchen Reiche, daß der einfache Römerzug 60. Monath an Geld, nach jedes gewöhnlichen Anſchlage, in 6. Jahren ſolle bezahlt werden, wovon auf die windiſch- und kroatiſchen Gränzen 705000. fl. verwendet worden, wie es Valvaſor bezeuget.

Im Jahre 1577. nahm Karl die Vertheidigung der windiſch- und kroatiſchen Gränzen auf ſich, und wurden ihm daher 140000. fl. bezahlet. Den 13ten März wurde ihm zu Grätz Eliſabeth eine Prinzeßin gebohren, welche aber im Jahre 1580. ſtarb, und zu Seccau im Domſtifte begraben wurde. Den 9ten des Auguſtmonaths dieſes Jahres wurde Herr Chriſtoph Andreas Freyh. von Spauer Biſchoff zu Gurk, Statthalter zu Grätz.

Den 4ten des Wintermonaths war Herzog Karl noch zu Grätz, und verwies Konrad

rad dem Freyherrn von Thonhausen Oberst-Erb-Jägermeister in Steyermark, alle die Schäden, welche durch die Jägerey zugefüget worden sind, wie im Landhandfest fol. 66. ꝛc. zu sehen ist.

Endlich wurde auch in diesem Jahre die Stadtpfarrkirche zu dem heiligen Aegidius zu Grätz der Gesellschaft Jesu übergeben, und zu einer Hofkirche erhoben: dieß konnte um desto leichter geschehen, weil der Herr Stadtpfarrer Ulrich Lang schon vor zwey Jahren als Probst zu Rottenmann bestimmet war. Es wollte zwar der Erzbischoff zu Salzburg Anfangs nicht einwilligen, daß die Stadtpfarre in das Kirchlein der heiligen Katharina übertragen werden sollte. Allein er gab seine Einstimmung dazu, theils weil wegen der einreißenden Pest und Ketzerey die Anzahl der Rechtglaubigen zu Grätz nicht allzu groß war, theils weil er hoffen konnte, daß mittler Zeit eine größere Kirche werden würde. Eben um diese Zeit bestättigte Karl die Freyheiten der deutschen Herren zu Grätz. Zu Rein im Kloster ober Grätz ist nach Bartholomäus von Grundnig, Georg Freiseisen zum 43sten Abte erwählet worden, welcher wegen seiner besonderen Geschicklichkeit, und Einsicht in die

Staats-

Staatssachen, Statthalter und Kammerpräsident zu Grätz nach einigen Jahren geworden ist.

Im Jahre 1578. sah es in Steyermark und Grätz in Ansehung der Religion wieder sehr wüst aus; es wurde zu Bruck an der Muer ein allgemeiner Landtag gehalten, in welchem von der Stiftung eines neuen Ritterordens zur Bedeckung der windisch- und kroatischen Gränzen von der Mitgenossenschaft Ober- und Unterösterreichs, Steyers, Kärnthens und Krains gehandelt, und Hilf an Mannschaft und Geld wider die Türken geforderet wurde. Dieß war eine erwünschte Gelegenheit für die lutherischen Landstände, welche, weil sie sehr mächtig und reich waren, mit allem Gewalt auf die freye Religionsübung drangen, und ehe nichts bekräftigen wollten, bis sie solche nicht erhalten hätten; der Herzog setzte sich zwar ihrem unbilligen Begehren eine Zeitlang entgegen; da aber die Landherren ehe nicht voneinander gehen wollten, da beständige Bothen wegen anrückender Türkenmacht ankamen, so mußte er endlich wider seinen Willen in etwas weichen; er ließ also den 9ten des Hornungs die Landesstände zu sich auf sein Zimmer kommen, und gestattete ihnen

nen in Gegenwart des Oberst-Hofmeisters und Landeshauptmannes in Kärnthen Hrn. Georg Khevenhüller, des Oberstmundschenks und Kammerer Herrn Wolf von Stubenberg, des In. Oest. Kammerpräsidenten Herrn Johann Kobenzl von Prosseck, und des Kanzlers Dr. Wolf Schranz die freye Religionsübung zu Grätz, Judenburg, Klagenfurt und Laybach, doch nicht in einer andern Stadt, oder an einem andern Orte.

Hierauf verbreitete sich zu Grätz das allgemeine Gerücht, man hätte zu Bruck den Umsturz der katholischen Religion beschlossen; daher Herzog an die Prälaten und andere katholischen Herren schrieb, und ihnen einen ausführlichen Bericht von allem dem gab, was im Landtage zu Bruck ist abgehandlet worden.

Zu Grätz hielten die lutherischen Landstände auch einen Landtag, in welchem sie neue Prediger, Gottsgelehrte und Oberintendenten stellten, von welchen alle andere in Kärnthen, Krain, Görz ꝛc. abhangen sollten, den Gottesdienst und die Schulen auf wirtembergischen Fuß einrichteten, und endlich von ihren Leuten eine genaue Rechnung aller ihrer Einkünfte an Geld, Getraid, Wein, Zehend, Bergen, und anderen kleinen Rechten, die

ihnen

ihnen vom 1542sten Jahre an zufielen, abforderten, um eine Beysteuer zum Türkenkriege ausschreiben zu können.

Zu Wien wurde Peter Muchitsch, welcher im Jahre 1585. Prälat im Stift Pölla geworden, als Rektor der Universität vom Kaiser Rudolph auf einhalb Jahr bestättiget, und der neu erwählte Johann Schwarzenthaller ein Lutheraner abgesetzet.

In eben diesem Jahre setzte Karl den Hofkriegsrath zu Grätz wegen der windisch- und kroatischen Gränzen ein, welche von zween Generalen zu Warasdin und Karlstadt beschützet werden sollten; die Präsidenten dieses Hofkriegsrathes von diesem Jahre bis 1614. und die Namen der beyden Generalen findet man in der deutsch beschriebenen Chronik von Steyermark, oder beym Valvasor im 9ten Kapitel des 12ten Buches.

Sobald zu Karlstadt ein General war, so fieng man an, nicht weit von Dobrätz, die Festung Karlstadt, die eben den Namen von unserem Herzoge überkam, zu erbauen. Die Türken wollten zwar durch öftere Anfälle den Bau verhindern, allein sie wurden jederzeit mit großem Verlust abgewiesen; ja den 21sten des Aerndtemonathes wurde den Türken der

Krieg

Krieg angekündet, und den 30sten das Schloß Jsitsch von unsern Soldaten erobert, nachmals auch Zosim, Ostroschätz, und andere Orte eingenommen; allein die einreißende Ruhr und der Abgang der Lebensmittl zwang die unsrigen wiederum zurück zu kehren. Den 9ten des Heumonathes wurde zu Grätz Ferdinand der Zweyte, der nachmals röm. Kaiser wurde, gebohren, und den 20sten darauf vom Georg Bischoffe zu Seccau getaufet.

Im Jahre 1579. wurde mehrmal zu Bruck an der Muer Landtag gehalten, die Erbauung der Festung Karlstadt bekräftiget, und zur Bestreitung der Unkosten verschiedene Auflagen bewilliget.

Die lutherischen Landstände fiengen zugleich an, der ihnen gestatteten freyen Glaubensübung zu mißbrauchen; denn obschon der Herzog diese Erlaubniß nur auf die Städte Grätz, Judenburg, Klagenfurt und Laybach einschränkete, so erkeckten sie sich doch außer diesen Städten das Lutherthum einzuführen, und mit Gewalt theils neue Pfarreyen aufzurichten, theils die alten den Katholischen zu nehmen, theils Bürger und Unterthanen zu ihrer neuen Irrlehre zu zwingen; sie haben nächst Rottenmann in dem Gebiete des Herrn Hoffmann, neben

den

den Markte Schlädming bey Neuhaus, neben Mahrburg bey Wittenau, neben Cilli bey Scharfenau, neben Rackerſpurg bey der Bindhütte der Herren von Herberſtorf, neben dem Markt Leibnitz bey Krottenhof, im Markte Schwamberg bey dem Gällerhof, neben dem Markte Feldbach bey Kahlſtorf, neben Neumarkt in Oberſteyer bey dem Schloß Lind, neben Oberwels bey Altenhofen, neben der Stadt Gmind bey Krembsbrucken, neben der Stadt Wolfsberg bey dem Hof des Herrn Siebenbürger, und in andern Orten ihre Kirchen, Gottesäcker, und Kapellen erbauet, und anſtatt der vertriebenen katholiſchen Geiſtlichkeit ihre Prädikanten hingeſetzet.

Als aber unſer Herzog von allen den Ausſchweifungen, und Läſterungen, derer ſich die Prädikanten auf den Kanzeln ſchuldig machten, Nachricht erhielt; befahl er alſogleich der Lutheraner neue Kirche zu zerſtören, und die Prädikanten außer denjenigen hinweg zu jagen, denen man in obbemeldten Städten Platz einräumte. Allein die Landsſtände kamen gleich wiederum zuſammen, hielten einen Landtag, und beklagten ſich wider den an ihren Freyheiten ausgeübten Gewalt. Es bezeugte aber unſer großmüthiger Landsfürſt, daß

er

er wider den Ausspruch des bruckerischen Landtages nicht gehandlet, sondern daß er nur, wie es in eben selbem Landtage beschlossen worden, außer den benannten vier Städten die freye Glaubensübung nicht gestatten wollte.

Damals war Philipp Marbach Rektor der lutherischen Schule, welcher sie nach der Vorschrift der augspurgischen Bekänntniß eingerichtet hatte; er wurde aber in diesem Jahre von Ludwig Churfürsten in Pfalz und am Rein zur Verbesserung der heidelbergischen Schulen beruffen. Da nun diese Stelle ersetzet werden mußte, ersuchten die Landstände von Grätz die Universität zu Tübingen um einen tüchtigen Mann, der diese neue Würde zu Grätz mit Ehren bekleiden könnte; und weil vor kurzer Zeit M. Pleininger ein Prädikant zu Grätz starb, so bathen sie sich zugleich einen neuen Prediger aus, welcher den Jesuiten und anderen gelehrten Papisten gewachsen wäre; hievon bezeugen die Briefe der Landstände von Grätz, die den 1. des Herbstmonathes dieses Jahrs geschrieben worden.

Dr. Jakob Herbrand, der auch nachmals Rektor zu Grätz geworden, antwortete im Namen der Universität von Tübingen: für dießmal, schrieb er, wäre M. Kaspar Kratzer

tzer der tauglichſte für dieſe Stelle von der Univerſität befunden worden; er wäre zwar erſt vor anderthalb Jahren aus dem Jeſuitenorden getreten; doch wäre er in verſchiedenen Sprachen, und in den freyen Künſten überaus gut bewandert; er hätte zu Tübingen in zwo öffentlichen Streitreden wider das Pabſthum hinlängliche Probe von ſeiner Gelehrſamkeit abgeleget, und obſchon er nach der Lehre Pauli als ein Neuling nicht ſo geſchwind befördert werden ſollte, ſo gäbe ihm doch dieſes Vorſchub genug, daß er ſchon als Jeſuit öffentlich zu Wien und Prag gelehret, und ſich in den Büchern der lutheriſchen Religion wohl umgeſehen hätte. Für einen Prädikanten, ſetzte er fort, könnte itzt die Univerſität nur einen noch unverehelichten, aber doch wackern Mann den M. Chriſtoph Stambler nach Grätz abſchicken, dem er auch vieles Lob ausſprach. Dieſer Brief war zu Tübingen den 18ten des Chriſtmonathes im Jahre 1579. gegeben.

Dem Herzoge Karl verlieh Gott wiederum einen männlichen Erben; er ward den 17ten des Heumonates gebohren, und den 22ſten vom Chriſtoph Biſchoff zu Gurk, und Statthalter zu Grätz, getaufet, und überkam den Namen ſeines Vaters; allein dieſe

Freu-

Freude war von keiner Dauer, der junge Herzog Karl ſtarb folgendes Jahr den 17. May.

Im Jahre 1580. bemüheten ſich die lutheriſchen Landſtände, ſo ſehr ſie nur konnten, ihre Religion empor zu heben; im Jahre 1568. war M. Hieronymus Periſterius Prädikant zu Grätz; weil er aber in Flaccianismus verfiel, ſo mußte er die Stadt räumen. Er flüchtete ſich nach Regensburg, wo er ſeine Lehre abſchwur: darauf gieng er nach Villach, allein weil er hier nicht geduldet wurde, kehrete er wiederum nach Grätz zurück, allwo er als Schulrektor angenommen wurde; denn Karl ließ den M. Kaſpar Kratzer, von dem ich oben Meldung that, zu dieſer Würde nicht gelangen. Weil alſo Periſterius Rektor ward, ſo machten die Landſtände Kratzern zum Vicerektor, und Hrn. Wolfgang Finkltaus zum Lehrer in ihren Schulen.

Bevor noch M. Kratzer nach Grätz kam, gab Karl Befehl: man ſollte ihn, ſobald er in der Stadt eintreffen würde, in Eiſen und Banden ſchlagen, und als einen Abtrünnigen zur Strafe ziehen. Der Landeshauptmann verrieth in Geheim den Landesſtänden dieſen Befehl. Sie machten hierüber einen Landtag, und ſchickten Herrn Wilhelm von Gera,

und

und Herrn Michael Rindsmaul zu den Räthen, und zuvorderiſt zum Hrn. Kobenzel ab, ſie höflichſt zu erſuchen, ſie möchten doch ſo viel beym Herzoge auswirken, daß M. Kratzer als ein Glied der grätzeriſch-lutheriſchen Schule angenommen würde. Dieſe Herren wagten zwar ihre Bitte; doch konnten ſie den Herzog nicht dazu vermögen; ja er gab wiederum dem Landeshauptmanne, und Ambroſius Freyherrn von Thurn ſeinem Landmarſchalle Befehl, Kratzern aufzuheben, und, wenn er heimlich nach Grätz kommen ſollte, ihn mit Gewalt aus der Schule herauszuziehen. Sobald dieſes die Landſtände vernahmen, ſchickten ſie den Landſchafts Sekretair Kaſparn Hierſch nach Linz, dem Kratzer hierüber Nachricht zu ertheilen, und ihn indeß an einem ſicheren Orte zu verwahren. Dieſer kam nach Linz, hörte aber, daß Kratzer mit ſeinem Eheweibe nach Neuſtadt den Weg genommen habe. Er verfügte ſich alſogleich dahin, und führte ihn nach Weyer in das Schloß ober Fronleiten ab. Hier wurde Kratzer vom Herrn Wilhelm von Rattmanſtorf mit aller Höflichkeit empfangen, und indeſſen auf das beſte verſorget. Von dieſem Schloſſe aus ſchrieb er nach Grätz an die Land-

stände, und bath sie, daß sie ihn entweder wegen der großen Reisekosten, und des zu Tübingen verlassenen Dienstes schadlos hatten, oder doch nach Grätz verhelfen sollten.

M. Kratzer kam endlich auch durch Vermittlung der Landstände, aber heimlich in die Stadt. Kaum ließ er sich öffentlich in der Kirche sehen, so rief der Landeshauptmann die Landstände zu sich, verwies ihnen den vermessenen Ungehorsam, und kündigte ihnen den herzoglichen Befehl an, daß M. Kratzer alsogleich aus ganz Steyermark und allen Erblanden des Herzogs verbannet werden sollte.

Der Herr Wilhelm von Gera, Herr von Trüebenegg, und Michael Rindsmaul, stelleten diesen herzoglichen Befehl den übrigen Landesständen vor; da indessen M. Kratzer nächtlicher Weil aus Grätz nach Eggenberg in das Schloß zum Herrn Seifried von Eggenberg gebracht wurde, wo er etliche Tage verborgen blieb. Den 29sten May überreichten die Landesstände dem Herzoge eine Bittschrift, in welcher sie mit gehöriger Unterwirfigkeit bathen, daß er M. Kratzern den lutherischen Schulen zu Grätz nicht entreissen möchte; indem es nicht ungereimt schiene, daß, gleichwie einige von der lutherischen

Schu-

Schule zu den Jesuiten ohne Schwierigkeit übergegangen, also auch M. Kratzer, der von den Jesuiten zu den Lutherischen getreten sey, eine gleiche Freyheit genießen sollte: Karl aber blieb unbeweglich, er wollte ihn durchaus aus seinen Landen verjaget wissen, ja er gab ausdrücklichen Befehl an den Landeshauptmann, und Landesverweser Seifried Herrn von Trübenegg, daß Kratzer ehestens vertrieben werden sollte.

Die Landesherren theilten sich hierüber in verschiedene Meynungen; die meisten wollten dem herzoglichen Gebothe sich nicht unterwerfen; die lutherischen Lehrer aber und Prädikanten riethen, man sollte noch einmal den Landesfürsten um Aufschub demüthigst ersuchen, und dann die ganze Sache dem Allerhöchsten überlassen, Diese waren M. Christoph Frejus, M. Christoph Stambler, Dr. Jeremias Hamberger, M. Hieronymus Peristerius Rektor, und M. David Donner Prädikant. Man findt auch, daß eben der letzte sehr auf die Entlassung des M. Kratzer drang, und daß Hamberger der Meynung war, Kratzer sollte nach Lehre Pauli Act. 9. 20. diesen Dienst selbst aufgeben, die Landesstände aber

ihn der Reiseunkosten, und des verlassenen Dienstes halber schadlos halten.

Endlich wurden die Landstände hierüber eins, den Herzog mit demüthigster Bitte dahin zu vermögen, daß er die Entlassung des Kratzer doch wenigstens bis auf zukünftigen Landtag verschöbe; und man hatte es auch wirklich gewaget; allein unser Herzog bestand unbeweglich auf seinem Entschluße; besonders weil die katholischen Prälaten von den lutherischen Landesherrn viel Ungemach ertragen mußten, die Bischöffe und ihr Gewalt von ihnen verachtet, und das Volk durch verschiedene Ränke zum Lutherthum gezogen wurde: M. Kratzer mußte also aus Grätz und ganz Steyermark austreten.

Um diese Zeit fügte Jeremias Hamberger, Prädikant zu Grätz, seinem Glauben, und seinen Glaubensgenossen einen nicht geringen Schaden zu; dieser unruhige und zankische Kopf schalt in zwoen Predigten unser hochheiliges Sakrament eine Abgötterey, worüber sich nicht allein die Katholischen, sondern auch die Lutherischen überaus ärgerten; Karl schickte alsogleich ein Dekret an die Landesstände, in welchem er diese erschröckliche Lästerung sehr hoch anzog, und erforderte eine

öffent-

öffentliche Widerruffung. Hamberger ſetzte zwar die Wiederruffung ſchriftlich auf, und überreichte ſie den Landſtänden; dieſe aber weigerten ſich, ſelbe entweder dem Herzoge, oder ſeinem Landeshauptmanne zu übergeben; indem ſie vorgaben, daß nur die Landſtände allein berechtiget wären, die Prädikanten zu beſtrafen; allein Hamberger machte die Sache noch ſchlimmer: er ſtieß in der dritten Predigt noch ärgerlichere Läſterungen heraus, als in den zwo erſten: die Katholiken (ſagte er unter andern) trügen den lebendigen Teufel in dem Fronleichnams Umgange herum. Karl der Herzog gab alſogleich dem Landeshauptmanne, Johann von Scherfenberg, und den Landesſtänden Befehl, ſie ſollten den vermeſſenen und gottloſen Prediger ſeines ärgerlichen Verbrechens halber zur Rede ſtellen, und ihm hierüber genaue Nachricht ertheilen. Hamberger erſchien, und brachte ſeine Entſchuldigung vor; allein weil ſie nicht Stich hielt, wurde ihm, obſchon er die Todesſtrafe verdienet hätte, aus beſonderer Güte des Herzoges das Predigen für allemal unterſaget.

Dieſer Befehl des Herzogs wurde zu Grätz in einem allgemeinen Landtage abgeleſen, und

in ſolchem zugleich beſchloſſen, aufs neu den Herzog demüthigſt zu bitten, daß er nicht allein den Hamberger in ſeinem Kirchendienſte laſſen, ſondern auch den katholiſchen Predigern die Schmähungen von der Kanzel unterſagen möchte; Es wurden hierauf alle Prediger auf das Landhaus berufen, ihnen durch Herrn Seifried von Trüebenegg den Landsverweſer alle Läſterungen und ungereimtes Zeug verbothen, dem Hamberger aber durch Kaſpar Hierſch Landſchafts Secretair das Predigen eingeſtellet, bis der Herzog wiederum ausgeſöhnet, und dieſen Verboth aufheben würde: mit dem noch nicht begnüget, legten die Landſtände eine neue Bittſchrift dem Herzoge vor, in welcher ſie ihn erſuchten, daß er die Straf des Hamberger, und die Einſtellung des neuen lutheriſchen Kirchenbaues zu Sachſenfeld auſſer Cilli bis an künftigen Landtage zu verſchieben geruhete. Karl aber antwortete ihnen, daß, gleichwie er die freye Glaubensübung nicht zu hemmen gedächte, alſo auch keineswegs dieſen neuen Kirchenbau zulaſſen, noch viel weniger den Hamberger dieſen boshaften Läſterer in dem Predigtamte gedulden wollte; er ermahnete ſie ferners, ſie möchten ihm durch ihren Ungehorſam, und andern Ausſchwei-

ſchweifungen nicht Anlaß geben, die freye Religionsübung gänzlich aufzuheben.

Allein die Landſtände kehrten ſich an dieſe Drohungen nicht; ſie hielten wiederum einen Landtag; ſie wiederholten ihre vorige Bitte, ſie ſchutzten allerley Schwierigkeiten vor, die ihnen gleichſam das Recht gäben, die Befehle des Herzogs nicht gar zu genau zu befolgen. Karl konnte dieſe Hartnäckigkeit nicht mehr länger vertragen. Er hob alſo durch eine neue Verordnung die freye Religionsübung aller Orten auf, und geſtattete nur zur höchſten Gnade zween lutheriſche Prediger zu Grätz, und zwar unter dieſen Bedingungen, daß ſie nur im Landhauſe predigen, und daſelbſt ihren Gottesdienſt halten, und in die Rechte der Pfarrkirche nicht eingreifen ſollten, daß bey ihrem Gottesdienſte niemand anderer, als die Landesherren erſcheinen dürften, und daß endlich die katholiſchen entriſſenen Kirchen binnen zwey Monathen zurückgeſtellet würden.

So groß auch nun um dieſe Zeit die Zahl derjenigen Landesherren war, die der lutheriſchen Religion zugethan waren; ſo fanden ſich doch einige, die nicht allein in ihrem alten Glauben verblieben, ſondern ihn auch mit

großem Eifer und unüberwindlicher Starkmüthigkeit wider die Anfälle der Feinde beschützten. Unter diesen war Andreas von Herberstorf, welcher um seine Unterthanen in dem wahren Glauben zu erhalten, die Priester der Gesellschaft Jesu von Grätz zu einer Mission einlud. Sie kamen auch dahin, predigten mit vielem Eifer, hörten viele tausend Beicht, und reinigten die von den Lutheranern entrissenen Orte und Kirchen, und hauptsächlich diejenige, die dem heiligen Wolfgang eingeweihet war. Herr von Herberstorf wurde dadurch bey den lutherischen Landesständen sehr verhaßt, und mußte von ihnen viele Verdrießlichkeiten ausstehen.

Dieses Jahr wurden die freyen Künsten und die Gottes Gelahrheit in die Schulen der Gesellschaft Jesu zu Grätz eingeführet, indem der Herzog Karl den 10ten des Christmonathes die lutherischen Schulen gesperret hatte; also lese ich in einem Briefe des M. Hieron. Peristerius an Johann Stainberger Prädikanten zu Schläming bey Rosolenz fol. 29. mit diesen Worten: Den 10ten Dec. sind alle Herren und Landleute in währender Handlung allhier versamlet gen Hof erforderet worden, und haben das Dekret der

fürstl.

fürstl. Durchlaucht anhören müssen, daß sie ihre Kirchen und Schulen zu Grätz sperren, und hinfürder auf dem Landhaus sollen predigen lassen, und nicht mehr als zween Predikanten haben, welche mit der Burgerschaft durchaus nichts sollen zu schaffen haben, immassen sie auch die Burgers Kinder in ihre Landschul nimmer sollen gehen lassen. Den 15ten des Christmonathes wurde zwar im Landtage mehrmal eine Bittschrift an den Herzog aufgesetzet, die aber eben so wenig Wirkung, als die vorigen, hatte.

Obschon sich Karl bereits das Religionswesen sehr angelegen seyn ließ, so vergaß er doch keineswegs auf die Policey. Er machte verschiedene Verordnungen in Absicht der Lehengüter, der peinlichen, und Proceßgerichte, der Mäuthen, und dergleichen, wie man es im Landhandfest von Steyermark fol. 61. 62. sieht.

In diesem Jahre starb Herr Johann von Scherfenberg Landeshauptmann in Steyermark; welchem Herr Georg Freyherr von Herberstein nachfolgete. Im Jahre 1581. den 22. März wurde unserem Herzoge eine Tochter mit Namen Gregoria Maximiliana gebohren, und den 29sten März von Georg

Bi-

Bischoffe zu Seccau getaufet; die Taufbathen waren Gregor der Dreyzehnte Pabst, und Maria Maximiliana Herzogin aus Bayern.

Im Monathe May war der Herzog gesinnt in Böhmen zu Rudolph dem römischen Kaiser, seinem Bruder abzureisen; ehe er aber diese Reise vornahm, gab er sich alle Mühe den Unruhen, die wegen der Ungleichheit der Religion in seiner Abwesenheit entstehen möchten, vorzubeugen; den 2ten Jäner mußten also die Herren Landstände zu Grätz zusammkommen, und einen Landtag von sechs Wochen halten, in welchem alles, was zur Ruhe, und Eintracht beförderlich wäre, ausgemacht werden sollte. Bey dieser Gelegenheit übergaben die Landherren den 3ten Jäner eine Bittschrift an Herzog Karl, in der sie ihn um die vorige Glaubensfreyheit ersuchten. Den 4ten Jäner wurde ihnen die Antwort des Herzogs übergeben, welche also lautete: die Landesherren könnten frey der augspurgischen Bekänntniß zugethan seyn; ihre Lehre könnte im Landhause zu Grätz und in ihren Schlößern, nicht aber an andern Orten und Städten gepredigt werden. Er hätte zwar vormal die Uebung der lutherischen Religion in den vier Städten Grätz, Judenburg, Klagenfurt und

Lay-

Laybach gestattet, sie hätten aber selbst durch ihre verschiedene Ausschweifungen Ursache gegeben, warum er diese Erlaubniß aufgehoben hätte. Was die Sperrung ihrer Schulen, und der neu errichteten Kirche zu Grätz, das Stift genannt, betrefe; so bliebe es beym alten; indem die Kirche nicht vor der augspurgischen Confeßion erbauet worden, folglich in ihrem vorigen Stande und in ihrer Abhängigkeit von dem Bischoffe verbleiben müßte. Zu Ende des Briefes ermahnet er sie, sie sollten die öffentliche Ruhe nicht stören, und sich nun die Geschäfte, wegen welcher der Landtag gehalten wurde, höchst angelegen seyn lassen.

An eben diesem Tage erhielten die Landstände von Johann Jakob Erzbischoffe zu Salzburg eine Antwort auf jenen Brief, den sie voriges Jahr an ihn abgelassen hatten. Der Erzbischoff widerleget in selber auf das stärkste alle die Einwendungen, die sie ihm machten. Den 7ten Jäner wurde im Landtage wiederum ein Bittschreiben, um Erhaltung der freyen Religionsübung in dem Stifte aufgesetzet, und dem Herzoge übergeben; in solchem wollten die Landesherren erweisen, daß das Stift zu Grätz, oder jene Kirche, wo

nun

nun das Kloſter der Clariſſerinnen ſtehet, auf Unkoſten der Landſchaft erbauet worden, und niemal unter einem Biſchoffe geſtanden habe. Ich ſetze hieher die Worte der Landſtände an den Biſchoff zu Seccau: Dieſe Stiftkapellen iſt Anfangs durch einen Landmann Inhalt der Freyheit, auf ſeinen aigenthumlich erkauften Grund erbauet, und kein Menſch auf Erden ainich Jus und Recht, weder mit Lehenſchaft, Vogteyen, und Confirmation nichts zu ſchafen gehabt, viele Jahre her, vor Ihro Fürſtl. Durchlaucht Landesfürſtl. Regierung allda erhalten worden, eine ehrliche Landſchaft hats mit paarem Geld von Seifriden von Eggenberg, und hernach andern Perſonen, mehr Grundſtuck darzue erkauft, die Kirchen und Schul in Kraft der wiſſentlichen Freyheit erbauet ohne menigliches Irrung ruhig poſſedirt, Ihr Fürſtl. Durchl. uns ſowohl als Kaiſer Ferdinandus bisher unbetriebet darbey gelaſſen ꝛc. Dieſe Bittſchrift hat der Herr Landmarſchall Friederich Freyherr von Hofmann dem Herzoge kniend mit einer ſehr rührenden Rede übergeben.

Allein es half alles nichts, obſchon auch die kärntneriſchen Landſtände dem Herzoge ein demü-

demüthiges Schreiben, wegen der freyen Glaubensübung in dem Stifte zugesandet: Karl beharrete in seinem gefaßten Entschluße, und gestattete die freye Glaubensübung nur im Landhause zu Grätz, und in den Schlössern der Landesherrn.

Weil aber die unbesonnenen Landstände unserem Herzoge droheten, daß sie sich bey dem Kaiser beschweren würden, schickte der Herzog den 16. Jäner ihnen ein Dekret zu, in welchem er nicht allein seine vorige Satzungen bekräftigte, sondern auch meldete, daß er eben auch seine Vorstellungen bey dem Kaiser wider sie, und vielleicht zu ihrem größeren Schaden machen würde. Die Landesstände ließen sich dadurch gar nicht schröcken: Sie brachen ungeachtet dessen immer in Schmähworte wider den päbstlichen Gesandten, wider die Bischöffe und Jesuiten aus. Endlich bathen sie den Herzog, er möchte seine Anklage verschieben: er gewährte ihnen auch ihre Bitte, doch mit den Bedingnißen, daß sie in Religionssachen keine Neuerung machen, den Landtag beschließen, und zur Befestigung der Gränzörter wider die Türken das möglichste beytragen sollten.

Weil

Weil sie sich aber hiemit auf keinerley Art befriedigen ließen, und immer darnach drangen, daß ihnen die Religionsfreyheit auf eben solche Art, wie vor Zeiten, bevor noch Karl in diese Landen gekommen, gestattet würde; so widerrufte er sein Dekret vom 10ten des Christmonathes des 1580sten Jahres, und erlaubte ihnen die freye Religionsübung auch in dem Bezirke ihres Stiftes. Warum Karl nicht so steif über seinen Entschluß gehalten, mögen wohl diese zwo Ursachen gewesen seyn: erstens bedürfte er ihrer Hilfe zur Befestigung der Gränzörter; zweytens konnte er mit allem Rechte beförchten, sie möchten in seiner Abwesenheit durch ihren Ungehorsam noch grössere Unruhen veranlassen.

Im Monathe May verfügte sich also der Herzog zu seinem Bruder dem Kaiser Rudolph nach Prag, er stellte ihm unter andern vor, daß es nicht möglich sey, die Gränzörter wider die Türken zu beschützen; wenn nicht das Reich wenigstens an Geld einige Hilfe verschaffete. Die Sache wurde im geheimen Rath des Kaisers vorgetragen, zu welchem der Kaiser den Adam von Dietrichstein, Wolfgang Rumpfen, und Paul Sixt trautson; unser Herzog den Georg von Khevenhiller,

und

und Johann Khobenzl; die In. Oest. Landschaft den Wolfgang von Stubenberg, Godefried Breuner, Ambrosius von Thurn, Bartholomäus Khevenhiller, Achatz von Thurn, und David Ungnad abschickten. Alle diese beschlossen einstimmig, das röm. Reich müsse jährlich eine gewisse Summe Gelds dem Herzoge Karl zur Erhaltung und Beschützung der Gränzörter beytragen.

Von Prag reisete Karl nach Dresden, allwo er nach aller Würde empfangen, und bewirthet wurde, von da aus kam er den 10ten des Brachmonathes nach Prag zurück; mußte sich aber bald reisfertig machen, um Isabellen, Philipp des Königs von Hispanien Tochter, und Braut Rudolphs des kaiserl. Prinzen noch zur Zeit in Steyermark empfangen zu können; er empfieng sie auch zu Bruck an der Muer, wohin ebenfalls Maria die Herzogin mit ihren herzogl. Kindern Maria Christina, und Catharina Renata, und den Ferdinand, der nachmals der Zweyte röm. Kaiser dieses Namens geworden ist, gekommen war. Nach vielen von künftigen Eheverlobnissen gemachten Unterredungen kam unser Herzog nach Grätz, allwo die lutherischen Landstände sich alle Mühe gaben, ihre Religion em-

por

por zu heben. Sie schickten in eben diesem Jahre den Dr. Jeremias Hamberger Rektor und Prediger zu Grätz samt andern nach Laybach, um die windische Uebersetzung der Bibel, welche Georg Dalmatinus herausgab, zu übersehen, zu welcher Uebersetzung die Landstände von Steyer 1000. fl. hergaben.

Endlich griff Karl, weil die Landstände seine Güte und Gelindigkeit allzusehr mißbrauchten, zu schärferen Mitteln. Er ließ 12000. lutherische Bücher öffentlich verbrennen: er verboth dem Rathe, und der Burgerschaft zu Grätz alle heimliche Zusammenkünfte, und befahl, den Burgermeister, der seinem Befehle nicht nachkomen wollte, in Eisen und Banden zu schlagen: er belegte ihn überdieß mit einer großen Geldstrafe, und kündigte ihm die Einziehung aller Güter, und die Verbannung aus allen Erbländern an. Allein alles dieses machte keinen Eindruck auf die Burgerschaft, ja der Rath vergieng sich so weit, daß er den Burgern verboth, bey einer katholischen Predigt zu erscheinen.

Im Jahre 1582. reisete Karl mit Maria der Herzogin und Rudolph dem Kaiser, zu dem Reichstage nach Augspurg, mit einem sehr ansehnlichen Geleite der vornehmsten Herren der In. Oest. Landen; den 11ten des Heu-

mona-

monathes gab er den Reichsfürsten eine herrliche Tafel, und erhielt nachmals auf dem allgemeinen Reichstage, daß das Reich sich erboth, eine jährliche Geldsumme zur Beschützung der Gränzen wider die Türken beyzutragen: allhier fanden sich auch die lutherischen Gesandte der In. Oest. Stände ein, welche aber sonst nichts erwirket hatten, als daß sie der sogenannten Formula concordiæ unterschreiben konnten.

Kaum war Herzog Karl mit seiner durchl. Frau und Herzogin zu Grätz angekommen, brachte sie den 25sten des Herbstmonathes eine Prinzeßin Eleonora genannt, zur Welt, welche Christoph Andreas Bischoff zu Gurk getaufet, und Wilhelm der Herzog, und Maria die Herzogin aus Bayern, die damals zu Grätz sich befanden, anstatt Eleonora der Herzogin von Mantua über die Taufe gehalten haben.

Im Jahre 1583. da sich die Türken durch wiederholte Streifereyen in benachbarten Hungarn und Krain blicken ließen, ward unserem Herzoge wiederum ein Prinz, Maximilian Ernst mit Namen, den 17. des Wintermonathes zu Grätz gebohren, den 25sten von dem Bischoffe zu Gurk getaufet, und von

Ernst dem Herzoge in Oesterreich, und Maria Maximiliana der Herzogin aus Bayern über die Taufe gehalten. Karl ließ in Steyermark, gleichwie der Erzherzog Ernst in Oesterreich den gregorianischen verbesserten Kalender einführen. Obschon ihn auch die lutherischen Landstände annahmen, so erkühnte sich doch Jeremias Hamberger, Rektor der lutherischen Schule, und Prädikant zu Grätz, wider selben zu predigen, und wollte durchaus behaupten, er sey nicht anzunehmen, weil er von dem Pabste, welcher keinen Gewalt über sie hätte, wäre eingeführet worden. David Tonner sein Gespan hegte friedlichere und vernünftigere Gedanken; er lehrete, daß man diesen Kalender annehmen könne, indem es keine Glaubenssache wäre, und man in diesen Stücken, die den Glauben nicht betreffen, dem Befehle des Landesfürsten nachleben müßte. Indeß hatten es die Prädikanten in den In. Oest. Landen so weit gebracht, daß niemand anderer, als nur diejenigen, die der lutherischen Religion zugethan wären, Glieder des Rathes werden, oder daß Burgerrecht erhalten konnten; ja auch die Handwerker hatten es untereinander ausgemacht, sich keines katholischen Dienstbothen über 14. Tage zu

gebrau-

gebrauchen. Auf dem Lande gieng es mit dem Bauernvolke eben so zu: sie wurden in die Schlösser an solchen Tagen bestellt, in welchen der lutherische Gottesdienst gehalten wurde; diejenigen, welche nicht erschienen, oder den Predigten nicht beywohnen wollten, wurden gestrafet, ja auch bisweilen als Ungehorsame in Eisen und Banden geschlagen. Es wurden ihnen neue Gaben zur Erhaltung der lutherischen Prädikanten auferleget, den katholischen Pfarrern und Geistlichen die Gebürde abgesprochen, Frohndienste, und schwere Arbeiten in den Apostelltagen angesaget, endlich an den Fasttagen Fleisch aufgesetzet, damit sie also nach und nach an das Lutherthum sich gewöhnen sollten. Ein unbenannter Landesmann befahl seinen Unterthanen, an dem heiligen Fronleichnamstage den Dung auf die Felder zu führen, und da sie sich dessen durchaus weigerten, erfrechte sich der Meyer, zum Spott dieses heiligen Festes eine Fuhr Dungs mitten durch die katholische Proceßion zu führen: mit einem Worte, die Ausgelassenheit der Lutheraner stieg so hoch, daß die Fremdlinge, die unsere Länder durchreiseten, sich sehr daran stießen, daß Karl unser katho-

lischer Landesfürst solchen Frevel nicht bestrafete.

So sehr sich immer auch die Lutheraner verbreiteten, so herrschete doch in dem Hofe des Herzoges Andacht und Gottesfurcht. Ferdinand der sechsjährige Prinz unsers Herzoges pflegte nach Zeugniß des Khevenhiller bey der heiligen Meß mit gefaltenen Händen zu bethen, er verrichtete den englischen Gruß, sobald man das Zeichen gab, auf den Knien, und dergleichen andere Andachtsübungen zu großer Auferbaunng der Zusehenden. Am heiligen Christtage wurde die Herzogin mit einer Prinzeßin glücklich entbunden; sie wurde den 28sten von dem Hofkaplan und fürstl. Allmosengeber Peter Ragno getaufet, und von Ambrosius von Thurn anstatt des Ernst Churfürsten von Cölln, und Herzogs aus Bayern über die heilige Taufe gehalten, und überkam den Namen Margaretha.

Die Vermessenheit der Lutheraner wuchs von Tag zu Tag also, daß der Herzog endlich gezwungen ward, Leute mit gehöriger Vollmacht abzuordnen, welche die Pfarren in Obersteyer mit katholischen Priestern besetzen sollten; zu Grätz ließ er eine scharfe Verordnung kund machen, daß weder die Bürger,

ger, noch die Kinder bey dem Gottesdienſte der Lutheraner in dem Stifte erſcheinen dürften. Dieſe Verordnung ſetzte die Stadt in eine außerordentliche Bewegung; große und kleine, alte und junge, Männer und Weiber von ihren Kindern umrungen liefen der Burg zu, fielen insgeſamt auf die Knie nieder, und bathen um die Aufhebung dieſes Befehls. Allein ſie machten auf das entſchloßne und ſtandhafte Gemüth des Herzoges keinen Eindruck. Bald nachher eräugete ſich ein anderer merkwürdiger Zufall: ein adelicher Jüngling lutheriſcher Religion lag wegen eines Todſchlages im Kerker; ein Prieſter der Geſellſchaft Jeſu kam zu ihm, ihn von ſeinem Irrthum wegzubringen. Die Landſtände ſchickten auch ihre Prädikanten zu dem Jünglinge, die keine Mühe ſparreten, ihn in dem Lutherthum zu beſtärken. Karl als er dieß vernommen, verboth den Prädikanten in den Kerker einen Schritt zu thun, und ließ den Jüngling, der ſich zur katholiſchen Religion gewendet, auf freyen Fuß ſetzen. Zu Leibnitz unter Grätz ſtarb Georg der Vierte dieſes Namens, der 31ſte Biſchoff zu Seccau; ſein Leichnam wurde in dem Domſtifte Seccau beerdiget; Er war, wie die Grabſchrift weiſet, Adminiſtrator des Bis-

thumes Lavant, geheimer Rath Herzogs Karl, und Vicestatthalter zu Grätz; im Bisthume folgte ihm Sigmund von Arzt, Domherr und Official zu Salzburg, nach, welcher aber, bevor er noch bestättiget würde, starb. Nach ihm wurde Martin Prenner zum Bischoffe zu Seccau im folgenden Jahre ernennet.

Zu Anfange des 1585sten Jahrs drang besonders Karl auf die genaue Befolgung seines Dekrets, daß auch die Pfarren in Untersteyer mit katholischen Geistlichen versehen werden sollten; er selbst und das ganze herzogliche Haus gaben die schönsten Beyspiele der Tugend und der christlichen Frömmigkeit; Maria die Herzogin besuchte zu Grätz mit Elisabeth der verwittweten Königin aus Frankreich die Spitäller, die armen Häuser, und Kerker der Gefangenen, begleiteten zu Fuß die Procession nach Straßgang, u. s. f.

In eben diesem Jahre wurde die alte Pfarrkirche zu dem heiligen Aegidius vollkommen als eine Hofkirche erkläret, und der Gesellschaft Jesu übergeben, die Pfarrkirche aber von der kleinen St. Katharina Kapelle in die Kirche zum heiligen Blut übertragen. Die Prediger Ordensgeistliche, derer nur wenige mehr übrigten, in die Vorstadt nach St.

An-

Andreas verleget, und den 30sten April dieſer Urſachen halber ein herrlicher Umgang zu Grätz gehalten. Die Kirche St. Andreas war ehe die Pfarrkirche, wo noch der Gottesaker der ganzen Stadt zu ſehen iſt.

Im Jahre 1586. wurde Jakob Graf von Attimis Obriſthofmeiſter des jungen Prinzen Ferdinand. In eben dieſem Jahre den 9ten des Weinmonathes wurde Leopold ein Prinz unſerem Herzoge gebohren, von Johann dem Biſchoffe zu Laybach getaufet, von dem Erzherzoge Mathias, und Martin Biſchoffe zu Seccau anſtatt des Erzbiſchoffes zu Salzburg, und von Felicitas der Gräfin von Eberſtein, anſtatt Dorothea der Herzogin von Braunſchweig aus der heiligen Taufe gehoben. Dieſer Prinz wurde hernach Biſchof zu Straßburg und Paſſau. Hingegen iſt Eliſabeth eine herzogliche Prinzeßin im 9ten Jahre ihres Alters verſchieden, und wurde zu Seccau im Domſtifte begraben.

In eben dieſem Jahre kam durch unſeren Herzog die grätzeriſche Univerſität zu Stande, worüber auch die päbſtliche Beſtättigung Sixti des Fünften erfolgete; dieſe wurde in der prächtigſt ausgezierten Hofkirche, wohin ſich der Herzog und die Landſtände begaben, abgele-

sen, und dem Rektor Heinrich Colisem aus der Gesellschaft Jesu übergeben, und die heil. Katharina als Patronin erwählet. Martin der Bischoff zu Seccau hielt das Hochamt, Theodor Busäus machte die Predigt, und der Herzog gab ein herrliches Gastgeboth.

Georg dem Freyherrn von Herberstein und 42sten Landeshauptmanne in Steyer folgete Herr Johann Graf von Mantfort nach, der ehe Kammerer und Regimentsrath zu Grätz war. Im 1587sten Jahre ward dem Herzoge eine Prinzeßin Maria Magdalena gebohren, welche Nikolaus der Bischoff zu Triest den 25sten des Weinmonathes getaufet, und Johann Abt zu Admont anstatt des Erzbischoffes zu Salzburg, Hugo Graf von Arenstadt anstatt Jakobina der Herzogin von Jülich über die Taufe gehalten. Diese Prinzessin ist nachmals an Cosmas den Herzog zu Florenz verehlichet worden.

Weil Karl, wie wir an einem andern Orte mit mehreren erklären werden, ganz Steyermark reinigen wollte, so traf er mit Grätz in Absicht dessen merkwürdige Veränderungen; er stellte einen katholischen Verwalter über den Rath und die Bürgerschaft, er verboth den Bürgern auf das schärfeste in die lutherische

Stiftkirche zu gehen, oder ihre Kinder in die lutheriſche Schule zu ſchicken; er ſtellte keine andere, denn katholiſche Burgermeiſter, Stadtrichter, und Rathsherren; im folgenden Jahre ließ er ein Haus zu Grätz, welches für die heimlichen lutheriſchen Zuſammenkünfte von einem Adelichen erbauet worden, zerſtören. Auf ſolche Art brachte der Herzog den katholiſchen Glauben zu Grätz wieder empor.

In eben dieſem 1588ſten Jahre ſchenkte unſer Herzog zur Beförderung der göttlichen Ehre und des katholiſchen Glaubens, ſeinem Hofkapellan und Kapellmeiſter, P. Aurelius Manzianus aus dem Einſiedlerorden des heiligen Auguſtin, die Kapelle des heiligen Paul zu Grätz, ſamt dem hinzu gebauten Hauſe, welches, wie im Jahre 1358. und 1492. gemeldet worden, der Pfarrhof war. Aurelius nahm alſogleich Beſitz von der Kirche und der Wohnung mit den ſeinigen ein; allein ſchon im 1601. Jahre mußten dieſe guten Geiſtliche den Ort räumen, indem ihnen durch das Lutherthum alles Allmoſen eingeſtellet wurde. Zu Lankowitz außer Grätz wurden die PP. Franciskaner wieder eingeführet, welche ehe von den Lutheranern vertrieben worden; die Kirche und das Kloſter waren ganz verwü-

wüthet, das Gnadenbild ausgenommen, so sich unverletzt erhalten. Im Christmonathe dieses Jahrs ward zu Grätz Konstantia eine Prinzeßin des Herzoges Karl gebohren, welche ein Graf von Sulz anstatt des Herzogs von Lothringen, und eine Gräfin von Montfort, anstatt Elisabeth der verwittweten Königin in Frankreich, über die Taufe hielten; diese Prinzeßin hat nachmals Sigismund der Dritte König in Pohlen zur Ehe genommen.

Im Jahre 1579. den 7ten des Weinmonathes erblickte das Taglicht Maria Magdalena eine Prinzeßin unsers Herzogs, welche nachher an Kosmas den Zweyten Herzog von Florenz verehelicht wurde; in eben diesem Jahre erhielt Georg Abt zu Rein, die zwo Karthausen Seiz und Geyrach als eine Kommenthurey, welche er auch bis in das 1591ste Jahr besaß.

Im Jahre 1590. wurde Ferdinand der Zweyte, nachmals röm. Kaiser, im zwölften Jahre seines Alters, vom Karl seinem Vater nach Ingolstadt geschicket, um alldort in feineren Wissenschaften unterwiesen zu werden; es wurden ihm Herr Balthassar Freyherr v. Schrottenbach als Obersthofmeister, Johann

Albert

Albert Zernoza von der Veſten, Euſtachius von Offenheimb als Kammerer, Johann Wagenring, Lehrer der heiligen Schrift, als Hofmeiſter, acht Edelknaben, und andere Bediente von niedrigerem Range, mitgegeben; unterdeſſen ſetzte Karl alle ſeine Bemühungen wider das Lutherthum eifrigſt fort. Zu Grätz, da er zween katholiſche Rathsherren einſetzte, wurden die unbändigen Bürger dergeſtalt aufgebracht, daß faſt ein allgemeiner Aufruhr in der Stadt entſtand; ja ihre Vermeſſenheit gieng ſo weit, daß ſie auf den Biſchoff von Gurk, den Statthalter, da er nach Hof in Rath ritt, mit Holz ſo gewaltig ſtürmeten, daß ſein Pferd unter ihm zu Boden fiel. Malaſpina den päbſtlichen Geſandten hat der Pöbel und die lutheriſchen Studenten öffentlich angegriffen, daß er alſo unter das Dach der Stadtpfarrkirche zu flüchten, kaum Zeit fand; in der Abweſenheit des Herzoges Karls, der ſich mit Maria der Herzogin nach Laxenburg in das Bad von Mänerſtorf begab, wurde die Sache zu Grätz noch ſchlimmer: Rupert Pinter ein Burger ſchickte ſeinen Sohn wider den herzogl. Verboth in die lutheriſche Schule, der Stadtrichter bekam Befehl, dieſen jungen Menſchen in Kerker zu ſperren,

weil

weil er ſich noch zu dem, daß er in die lutheriſche Schule gieng, mit etwas frechern und gefährlicheren Reden herausgelaſſen hatte. Kaum war der Befehl vollzogen, ſo kamen 500. von dem Pöbel, Handwerksleuten und Studenten zuſammen, brachen mit Gewalt in das Haus des Stadtrichters ein, ſchlugen ihn erbärmlich ab, und riſſen mit Gewalt ihren Geſpan aus dem Kerker; die ganze Nacht über war eine allgemeine Verwirrung, gleich als wenn die Stadt ſelbſt beſtürmet würde. Allein Gott ſchien durch einen ohngefähr geſchickten Donnerſtreich den ganzen Aufruhr zu ſtillen; denn gleich darauf verlohr ſich der wütende Pöbel, und jeder begab ſich in vollkommener Stille nach Haus.

Kaum war dieſer Auflauf unſerm Herzoge zu Ohren gekommen, verließ er alſogleich zum größten Schaden ſeiner Geſundheit das Bad, und kam in der höchſten Sommershitze den 7. des Heumonathes zu Grätz an; allein er konnte nichts unternehmen, indem er bald darauf den 10ten des Heumonathes zum allergröſten Schmerzen aller Erbländer und der Katholicken verſchied. Er hatte ſich ſchon auf der Reiſe ſeine Krankheit zugezogen; von Mariazell mußte man ihn nach Bruck in einem Tragſeſ-

ſel,

fel, und von dannen auf der Muer in einem Schiffe nach Grätz überbringen.

Durch den Hintritt des Herzoges Karl wurde Ferdinand der Zweyte, sein älteſter Sohn, Herr über Steyermark, Krain und die andern Länder; weil er aber erſt im zwölften Jahre ſeines Alters war, und zu Ingolſtadt den ſchönen Wiſſenſchaften oblag, ſo wurden vermög des letzten Willens unſers Herzoges Rudolph der Zweyte röm. Kaiſer, Ferdinand der Erzherzog und Graf in Tyrol, Maria die verwittwete Herzogin, ihr Vater Wilhelm Herzog in Bayern zu Vormundern des jungen Kronprinzen beſtellet, welche einhelliglich dem Ernſt, Herzog von Oeſterreich, die Regierung Steyermarks und anderer Länder indeſſen übergaben.

Wir könneu hier die Leichbegängniß, und Beerdigung unſers Herzogs nicht übergehen. Der Leichnam wurde eröffnet, das Ingeweid in die Hofkirche zu Grätz, der übrige Leib aber nach dem Domſtifte Seccau in das Mauſoläum, ſo er ſich ſelbſt erbauet hat, abgeführet. Den 21ſten des Weinmonathes gieng die Leichbegängniß an: erſtens trug ein Prieſter das Kreuz, nach welchem die Spitäler mit Kerzen, die deutſchen Schulen, die Uni-

verſi-

versität, unter ihren Kreuzen, alle mit Fackeln versehen, folgeten; dann gieng die Bürgerschaft von Grätz, die Beamten der Stellen, welche die Wappen von Oesterreich trugen; darauf kamen die PP. Franciskaner, Dominikaner, die Landstände, die gestiftete Jugend aus dem Convikt und Ferdinandäum zu Grätz, die PP. Jesuiten, alle mit Kerzen, die Stadtpfarrs Geistlichkeit mit der Musik, die Hofkapelläne der Bischöffe und Prälaten, die Edelknaben, die Aebte zu Admont, Rein, Neuberg, Victring, Sittich, und St. Paul, die Pröbste zu Vorau, Pöllau, und Stainz, alle mit Fackeln, endlich der Fürst und Bischoff zu Gurk, damaliger Statthalter zu Grätz: nach ihnen giengen die herzoglichen Räthe, der Adel, die Ritterschaft, zuletzt die Trompeter des Herzogs.

Die Wappen des Herzogthumes und der Erbländer wurden also getragen: das Trauerpanier der windischen Mark trug Wolfgang Freyherr von Eckh, das Trauerpferd führten Johann Ponhamb in Wolfsbüchl, und Wilhelm von Schnitzenbaum; die Grafschaft Cilli schickte mit der Fahne Herrn Balthassar Wagen, und mit dem Pferde Herrn Wolfgang Sigmund von Gaißruck, und Adam Schrott

von

von Kündberg; von der Grafschaft Görz kam mit der Fahne Hr. Sigmund Graf v. Thurn, mit dem Pferde Herr Lorenz Freyherr von Lanthieri, und Rudiger Formentin, ein deutscher Ordensritter; das Trauerpanier der Grafschaft Habspurg trug Herr Karl Freyherr von Teuffenbach, und das Trauerpferd führten Herr Georg von Ernau, und Herr Georg Andreas von Gleispach; die goldene Soldatenfahne trug Herr Wilhelm Herr v. Windischgrätz, und zu beyden Seiten des Pferdes giengen Herr Otto Herr von Sinzendorf, und Herr Ulrich Freyherr v. Schnitsperg; mit der Haupttrauerfahne erschien Hr. Wolf Graf v. Montfort, und mit dem Trauerpferde Herr Heinrich Graf von Hardtegg, und Herr Leopold Freyherr von Herberstein; die Sporren trug Herr Ludwig Freyherr von Thabor, das Schwerd Herr Sigmund Friederich Freyherr von Herberstein; das Panier der Grafschaft Tyrol hatte Herr Ferdinand Freyherr von Trautson, und das Pferd begleiteten Herr Andreas Herr von Stubenberg, und Herr David von Idunsbeug; die Fahne des Herzogthumes Krain trug Herr Wolf Freyherr von Auersperg; Herr Karl Freyherr von Kisl, und Herr Georg Freyherr

herr von Lamberg führten das Pferd; das Panier des Herzogthums Kärnthen hatte Herr Bartholomäus Freyherr von Khevenhiller, und das Pferd führten Johann Herr von Liechtenstein, und Herr Andreas von Ernau; mit dem Trauerpanier von Steyermark kam Herr Franz Herr von Stubenberg, und mit dem Pferde Herr Wolf Herr von Scherfenberg, und Herr Georg von Eibiswald; Herr Octav Graf Viscanti zeigte sich mit der Fahne des Herzogthums Burgund, mit dem Pferde aber Herr Leonhard Freyherr von Herberstein, und Herr Adam Hoffmann; das Panier des Herzogthumes Oesterreich trug Herr Karl Freyherr von Harrach, und das Pferd führten Herr Wilhelm Ritter v. Rottal, und Herr Johann Globinger eben auch Ritter. Allen diesen folgten die Bedienten des verstorbenen Herzogs in Trauerkleidung. Das guldene Vlüß trug auf einem schwarzsammeten Polster Hr. Godefried Freyherr Breuner, die Pickelhaube samt den Federn Herr Georg Ruprecht Freyherr zu Herberstein, und das Wappen von Oesterreich mit andern Schildern Herr Johann Freyherr Khobenzl, und Herr Johann Freyherr Kisl.

Den

Den Leichnam des Herzogs trugen

Zur Rechten

Herr
- Peter Zollner.
- Franz Formentin.
- Johann von Orzan.
- Hermann von Athimis.
- Jakob Freyherr von Breuner.
- Christoph Herr von Gera.
- Georg Herr von Stubenberg.
- Johann Friederich Freyh. zu Herberstein.
- Georg Christoph von Hornberg.
- Sigmund Freyherr von Eckh.
- Rudolph Freyherr von Zeiffenbach.
- Johann Georg von Haumberg.
- Caspar von Rothal.
- Johann von Gleispach.
- Lorenz Freyherr zu Eckh.
- Ludwig Graf von Thurn.
- Syllo von Strassoldo.

Zur Linken

Herr
- Johann Peteg.
- Johann Berich Herzenskraft.
- Johann Sigm. Freyh. zu Herberstein.
- Friederich von Hollnegg.
- Matthäus Freyherr von Kainach.
- Andreas von Herberstorf.
- Sigfried von Maßhaimb.

Herr
- Gabriel Freyherr von Teisenbach.
- Sigmund Ludwig Herr v. Scherfenberg.
- Bernhard Freyherr zu Herberstein.
- Franz Freyherr von Rackniz.
- Adam von Gallenberg.
- Wolf von Lenghaimb.
- Johann Jakob von Khüenburg.
- Sigmund von Eibeswald.
- Paul Martin von Gloyach.

Nach der Leiche giengen

Ernst der Erzherzog von Oesterreich.	Hr. Christoph Freyh. von Wolkenstein, Gesandter des Erzherzogs Ferdinand des älteren.
Maximilian der Jüngere Erzherzog.	Hr. Joh. Schweighard Graf v. Helfenstein, Gesandter des Herzogs Wilhelm von Bayern.
Der Pedell der Universität zu Grätz.	Hr. P. Rektor Emerich Forsler mit einer Fackel und dem Wappen von Oest.
Gesandte von verschiedenen Höfen.	Herr Kanzler P. Peter Ximenius.

An-

Anna die Erzherzogin und vertwittwete Königin in Pohlen wurde von Hrn. v. Stubenberg und Hrn. Leonhard dem ältern Hrn. v. Harrach geführet.

Maximiliana die Erzherzogin wurde von Hrn. Maxim. von Schrattenbach, und Hrn. Joh. Freyh. von Breuner geführet.

Das Hof Frauenzimmer, und andere adeliche Frauen.

Herr Oberleut. der Leibwache Hr. Sigmund Freyh. von Dornberg.

Die Bediente der Fürsten, Gesandten des Hofs, und des Adels.

Fürstl. Leibwache mit umgewandtem Gewehr, und mit Trauerzeichen.

Also geschah der Zug bis an die Lend, wo der Leichnam auf einen Wagen gesetzet, und nach Seccau überführet wurde; den Tag vorher wurde schon die Seelmeße in der Hofkirche für unsern hochseligen Herzog gehalten, vor welcher ihm P. Peter Ximenius die Lobrede machte. Zu Seccau predigte Kaspar Hickmann der Hofprediger den 20sten des Weinmonaths am Tage der Begräbniß, und den 3ten des Wintermonaths machte P. Christoph Stephetz eben mit einer Lobrede den

Schluß; da indeſſen auch die Univerſität zu Grätz dem verſtorbenen Herzoge die letzte Ehre erwies.

Gleich nach dem Tode Karls erſuchten die Lutheraner mit gröſter Ungeſtümme Rudolph den Kaiſer um die Religionsfreyheit, um die Vertreibung der Jeſuiten aus Grätz, und um noch mehr andere Dinge; beſonders, daß Maria des Herzogs Karl Wittwe ſich in die Regierung nicht einmengen ſollte; ſie erhielten aber nichts, dann den ſchärfeſten Befehl, Ernſt dem Erzherzoge in allen zu gehorchen, und nichts ohne deſſen Erlaubung zu unternehmen.

Den 7ten des Auguſtmonathes wurde Maria die Herzogin, die der Herzog nach ſeinem Tode in der Schwangerſchaft zurück ließ, mit einem Prinzen dem Karl entbunden, der nachher Biſchoff zu Breßlau und Brixen, dann auch Hochmeiſter des deutſchen Ordens geworden iſt. Zu Grätz ſtarb im Herbſtmonathe P. Stanislaus Prior zu Pleterich, der von dem Karthäuſerorden die Vollmacht erhielt, die zwo entriſſenen Klöſter Seiz und Geyrach wieder zurückzunehmen, und der Urſachen halber als Geſandter zum Herzoge Karl abgeordnet wurde. Dieſe zwey Klöſter nahm zwar Ernſt der Erzherzog und Regent

in

in Steyrmark Georg dem Abte zu Rein, und übergab sie im Jahre 1591. der Gesellschaft Jesu, zur Unterhaltung der Jugend im Seminarium; Allein das folgende Jahr kam das Kloster Seiz wiederum dem Orden zu.

Im Jahre 1591. starb Johann Graf von Montfort, 24ster Landshauptmann in Steyermark, zu Pögga im Schloß ober Grätz; ihm folgte Maximilian Graf von Schrattenbach als 43ster Landeshauptmann nach; und Godefried Freyherr von Breuner wurde als Kriegspräsident zu Grätz verordnet.

Im Jahre 1593. überkam der Erzherzog Ernst die Regierung der Niederlanden. Anstatt seiner wurde Maximilian der Erzherzog und Hochmeister des deutschen Ordens über Steyermark gesetzet, unter welchem die eifrigen Bemühungen, den lutherischen Glauben nach und nach aus Steyermark zu verdrängen, mit Beyhilfe Martin des Bischoffes zu Seccau, und Andreas Peyrer Stadtpfarrers und Erzpriesters zu Grätz, tapfer fortgesetzet wurden.

Im folgenden Jahre wurde Maximilian von Schrattenbach geheimer Rath, und begab sich der Landeshauptmanns Stelle. Auf ihn folgte Sigmund Friederich Freyherr von

Herberstein als 44ster Landshauptmann. In eben diesem Jahre wurde der Universität zu Grätz ihre eigene Gerichtbarkeit, welche ihr Karl der Erzherzog schon ehe verliehen, von Maximilian dem Regenten bekräftiget; daher wurden den 30sten des Herbstmonathes Herr Wolf Jöchlinger Doktor der Rechten und Regiments Rath zu Grätz, als Vorsteher, andere aber als Beysitzer dieses Gerichts ernennet.

Im Jahre 1595. kam unser Herzog Ferdinand von Ingolstadt, allwo er seine Studien vollendet hatte, nach Grätz. Er war zwar erst im 17ten Jahre seines Alters; doch, weil Maximilian gewählet wurde den Krieg wider die Türken zu führen, trat er die Regierung unserer Länder an, doch also, daß er in wichtigeren Angelegenheiten sich bey dem Kaiser Raths erholen, und im Kriegswesen mit Rupert dem Freyherrn von Eggenberg gemeinschaftlich handlen sollte; zu Grätz wurde gleich nach Ankunft unseres neuen Landesfürsten, die Eheverlobniß seiner Schwester Maria Christina mit Sigmund Battori abgehandlet, welcher Großfürst in Siebenbürgen nach Ableiben seines Vaters Christoph geworden ist; die dazu gehörigen Feyerlichkeiten

ten wurden zu Grätz auf das herrlichſte begangen; Ferdinand und Maximilian die Erzherzoge waren ſelbſt Brautführer, und Stephan Botſkai war der Geſandte und Prokurator des Fürſten Sigmund; nach vollendeter Feyerlichkeit gieng der Zug nach Wien, wohin ſich auch Maria die Herzogin und Mutter der Braut begab; die zween Erzherzoge begleiteten beyde bis Bruck an der Muer; der Adel aber und die Landesſtände von Steyermark bis an die Gränzen von Oeſterreich.

Die lutheriſchen Prädikanten und der Pöbel wurde indeſſen durch die Minderjährigkeit Herzogs Ferdinand, und Abweſenheit Maximilian des Erzherzogs immer frecher und ausgelaſſener, daß Herr Hoffmann ein unter ihnen beruffener und anſehnlicher Mann öffentlich einsmals ſagte: unſere gottloſe Prädikanten werden es noch ſo weit bringen, daß wir alle Kirchen, Kanzeln und Schulen verlieren werden.

Im 1596ſten Jahre nahm Ferdinand die Huldigung ſeiner Länder vor; der Kaiſer beſtimmte an ſeiner Statt Chriſtoph Biſchoffen zu Gurk, Leonhard den ältern, Freyherrn von Harrach, Johann Ambroſius Grafen von Thurn, Johann Grafen von Ortenburg, Jo-

hann Freyherrn von Haimb einen Hofkammerrath, und Dr. Michael Chamb für Commiſſarien. Anſtatt Maria der verwittweten Erzherzogin war der Herr von Herzenskraft Vizdom in Steyermark, und anſtatt Wilhelm des Herzogs von Bayern, Rudolph Freyherr von Polweil, und Dr. Joachim Dornſperger als Commiſſarien beſtimmet, welche, da ſie dem Herrn Landeshauptmanne von Steyermark Sigm. Friederich Hrn. von Herberſtein ihre Geſandſchaft melden ließen, nach Grätz kamen, und auf das herrlichſte empfangen wurden. Den 4ten des Chriſtmonathes verſammlete der Landeshauptmann die Landesſtände, mit welchen er ſich wegen der feyerlichen Einführung verabredete: Sie gieng alſo vor ſich: die Abgeordneten wurden von den Abten zu Admont und Rhein, von Rudolph Freyh. von Teiffenbach dem Landesverweſer, Johann Friederich Herrn von Trautmanſtorf Hofkrigspräſidenten, Wilhelm von Windiſchgrätz Hofkriegsrathe, Otto Freyherrn v. Teiffenbach verordneten Präſidenten, Johann Sigmund Freyherrn von Herberſtein Oberſten der windiſchen Gränzen, von Georg Ruprecht v. Stubenberg, Gabriel Freyherrn von Teiffenbach, Johann Stadler, und Adam Schrott

von

von der Burg in das Landhaus begleitet. Bey dem Thore des Landhauſes wurden ſie vom Herrn Landeshauptmanne empfangen, und nachher an das gehörige Ort geführet. Hier erklärten ſie in Beyſeyn aller Landesſtände, und des Martin Biſchofs zu Seccau und im Namen des Kaiſers, Ferdinand von der Minderjährigkeit frey, und zum Herzoge Steyermarks. Hr. Ehrenreich v. Saurau Erbuntermarſchall von Steyermark machte eine zierliche Dankrede auf den Kaiſer, und betheuerte zugleich, Steyermark machte ſich das gröſte Vergnügen, den Ferdinand als ihren Herzog zu huldigen.

Den 6ten des Chriſtmonathes ſtelleten die lutheriſchen Landſtände ihre Beſchwernniſſen vor, und bathen, daß man ihnen die freye Glaubensübung, die Schulen und Kirchen, wie im Landtage zu Bruck an der Muer im Jahre 1578. beſchloſſen worden, einräumen möchte. Eben dieſe Bitte ließen die Städte und Märkte durch ihren Marſchall Andreas Khiſtoln Burgermeiſter zu Grätz vorſtellen. Allein die Abgeordneten ließen dieſe Antwort erfolgen: die Huldigung und das Religionsweſen hiengen voneinander nicht ab; ſie wären alſo keineswegs berechtiget, hierinfalls zu

ent-

entscheiden; und wären der sichersten Hoffnung, die Landesherren würden die Huldigung ohne Bedingnissen leisten, und sich auf die Gnade und Güte ihres neuen Fürsten verlassen.

Den 9. des Christmonaths gab Herr Ruprecht von Eggenberg in seinem Schlosse auſser Grätz den Abgeordneten ein herrliches Gastgeboth, nach welchem sie um vier Uhr in das Landhaus fuhren, und dahin von Rudolph Freyherrn von Teifenbach dem Landesverweser, von Johann dem Abte zu Admont, von Peter dem Probste zu Pölla, von Johann Friedrich Freyherrn zu Herberstein, Franz Freyherrn von Räggnitz, Georg Herrn von Stubenberg, Wilhelm von Rottal, Sigmund Herrn von Liechtenstein, Georg Andreas von Gleichspach, Georg Gäller, Franz von Schrattenbach, Wolf Freyherrn von Saurau begleitet wurden. In dieser Zusammenkunft versprachen sie den Landständen, die Bittschriften in Absicht auf die freye Religionsübung dem Landesfürsten zu überreichen; und sie erfüllten auch wirklich ihr Versprechen; alle diese und mehr andere Bittschriften erhielten nur diese Antwort: Ferdinand der Herzog würde schon mit dem Kaiser dieser Sachen

chen halber handeln; die Landstände aber sollten indessen zur Huldigung sich anschicken.

Den 10ten und 11ten des Christmonaths wurde alles zur Huldigung angeordnet; der Herr Landeshauptmann, Herr Martin Bischoff zu Seccau, Johann Abt zu Admont, Ehrenreich von Saurau, Sigmund Freyherr von Herberstein, Georg Herr von Stubenberg, Conrad Freyherr von Thonhausen, und Max von Küenburg begaben sich nach Hofe, allwo sie ein herrliches Mittagmal einnahmen. Der 12te Tag des Christmonaths war der Tag der Huldigung; um 8. Uhr frühe erschienen alle Landesherren bey Hofe, und begleiteten den Herzog Ferdinand in die Hofkirche, welcher mitten zwischen seinen zween Herren Brüdern Ernst Maximilian, und Karl gieng. Dr. Chaimb machte den Anfang mit einer wohl abgefasten Rede. Dr. Wolf Jächlinger Rath und Vicekanzler antwortete anstatt des Herzoges, und Ehrenreich von Saurau Unter-Erbmarschall legte im Namen des Herzogthums Steyermark die Glückwünsche ab, und bath um die Bekräftigung der Freyheiten des Vaterlandes; darauf las Sigmund Friederich Freyherr von Herberstein, Landeshauptmann, dem neuen Her-

zoge

zoge die Eidformel vor, welcher von dem Throne aufstund, und mit entblöstem Haupte, und in die Höhe erhobenen drey Fingern selbe mit diesen Worten bekräftigte: Als uns jetzt vorgelesen ist, schwören wir mit unsern Ayd allen Landsleuten des Fürstenthum Steyer stätt, fest und unzerbrochen zu halten, trewen ohne alles Geförde, als Gott uns helf und alle Heiligen. Nach diesem schwur Herr Dr. Wolf Jöchlinger im Namen des Herzogthumes Steyer den Gehorsam, und die Treue dem neuen Landesfürsten. Endlich wurde das ambrosianische Lobgesang feyerlich abgesungen. Bey Hofe wurde darauf an 15. Tafeln gespeiset; an der ersten Tafel saß Herzog Ferdinand oben an, zur Rechten Maria die Herzogin seine durchlauchtigste Frau Mutter; zur Linken die Erzherzoge und Erzherzoginnen, Ernst Maximilian, Gregoria Maximiliana, Leopold, Eleonora, und Margaretha; die drey kaiserl. Abgeordnete, der Bischoff zu Gurk, Johann Freyherr von Haimb, und Dr. Ehaimb Herr von Pollweil, und Dr. Dornsperger. Neben Maria der Erzherzogin saß der apost. oder päbstliche Gesandte, welchem Max von Schrattenbach geheimer Rath, Erbvorschneider und Oberst-Hofmeister auf-

war-

wartete. Nach dieſen ſaſſen Herr Johann der Biſchoff zu Laybach, der Herr Landeshauptmann, Herr Martin Biſchoff zu Seccau; neben welchen Friederich Herr von Schrattenbach als Erbvorſchneider ſtand.

Die übrigen Erbämter wurden alſo verrichtet: der Erb-Oberſt-Hofmeiſter und Marſchall Freyh. v. Hoffmann war nicht gegenwärtig; ſeine Stelle vertrat Herr Ehrenreich v. Saurau Untermarſchall mit dem ſtäbelmeiſteriſchen langem Stabe, und goß nach dem Eſſen dem Landesfürſten das Waſſer auf; Sigmund Herr von Liechtenſtein Erb-Oberſtkammerer hielt bey der Tafel den Herzoghut, und begleitete den Landsfürſten nach der Tafel in das Zimmer; der Erb-Oberſtſtallmeiſter Wilhelm von Windiſchgrätz wartete auf, und Herr Leonhard von Thonhauſen Erb-Oberſtjägermeiſter ließ ſich in grüner Kleidung, ſamt ſeinem Jagdhunde ſehen; Georg Bernhard Freyherr von Urſchenböck, Oberſt-Erbſtäbelmeiſter, Georg Herr von Stubenberg Oberſt-Erb-Mundſchenk, Ehrenreich von Wurmbrand Oberſt-Erbkuchenmeiſter, waren auch mit ihren Bedienungen beſchäftiget; Man ſah eben auch Johann Herrn von Paar Oberſt-Erb-Poſtmeiſter; Allein des Oberſt-Erb-

Druch-

Druchsessen, und des Thorhütersamt stand leer.

Den 30sten des Christmonathes wurde ein Ringelrennen gehalten; Ferdinand der Herzog saß in einem Triumphwagen, und hatte zur Rechten den Landeshauptmann, zur Linken den Oberststallmeister Herrn Bernhard Freyherrn von Herberstein; vor dem Herzoge war Ernst Maximilian der Erzherzog, welcher mit dem schwarzen Adler das Leitseil regierte: den ersten Ring stach Johann Friederich Freyherr von Herberstein; den zweyten und dritten der Herzog: darauf wurde in dem Landhause das Abendmal, und ein Tanz gehalten, und auf solche Art diese Feyerlichkeit beschlossen.

Eben in diesem Jahre wurde Margaretha die Erzherzogin, eine Schwester unsers Herzogs wiederum zur Braut des Königs von Spanien erkiesen; Sie ward dazu recht vom Himmel bestimmet; denn, da sie Anfangs mit ihren Schwestern Gregoria Maximiliana, und Eleonora begehret, und es dem looße überlassen wurde, welche aus diesen dreyen die Braut werden sollte, setzte sie das ungünstige Loos den zwoen nach; allein beyde starben seyr frühe, und Margaretha ward Königin von Spanien.

Fer-

Ferdinand, der das güldene Vlüß erhalten hat, wurde zugleich in der Bruderschaft der unbefleckten Empfängniß der sel. Jungfrau Maria, die dieses Jahr zu Grätz errichtet worden, zum Rektor erwählet. Zu Stainz in dem Stifte außer Grätz starb Sebastian der 26ste Prälat; ihm folgte Jakob Rosolenz, der, obschon er Pfarrherr zu Leibnitz war, doch das darauf folgende Jahr nach abgelegter Profession die Insel erhielt. Er war ein besonderer Günstling des Herzoges, sein Rath, und In. Oest. Kammerpräsident, ja, wenn Ferdinand länger gelebet hätte, würde er ohnfehlbar der erste Bischoff zu Grätz geworden seyn.

Wolfgang Graf von Montfort hat sein ober Grätz gelegenes Schloß Pöggau an den Herrn Paul Freyherrn von Eibiswald verkaufet.

Am Anfange des 1597. Jahrs nahm Ferdinand die Huldigung in Kärnthen vor, und bekräftigte zu Grätz den 1sten May die Freyheiten dieses Herzogthums: darauf begab er sich nach Prag zum Kaiser Rudolph, mit welchem er sich von der Verbesserung der Glaubenssachen in seinen Ländern besprach. Auf Johann den Bischoff zu Laybach, und

Statt-

Statthalter zu Grätz, der daselbst verstarb, folgte in der Statthalterschaft Georgius Stobäus Bischoff zu Lavant; Martin aber der Bischoff zu Seccau reisete nach Regenspurg zum Reichstage ab.

Ehe, als Ferdinand die Vertilgung der Ketzerey in seinen Landen vornahm, gieng er in der Stille mit seinem Hofmeister Balthasar Herrn von Schrattenbach, Balthassar von Thonhausen, Hermann von Attimis, Rudolph von Paar, Fortia Grafen von Portia, und Christoph David von Urschenböck nach Rom ab, wo er sich mit Clemens dem Achten röm. Pabste unterredete, was er für Maßregeln zur Ausreutung des lutherischen Glaubens in seinen Landen, ergreifen mußte. Nach glücklicher Zurückkunft nach Grätz setzte er sich mit allem Ernste der Ketzerey entgegen. Das erste herzogliche Dekret vom 13ten des Herbstmonathes an den Herrn Landeshauptmann, und an die Verordnete lautete also: Daß sie ihre Stiftprädikanten und das ganze Stift, Kirch und Schul. *Exercitium* sowohl zu Grätz, als Judenburg und allen ihren durchlauchtigen aigenthumlichen Städten, und Märkten, und derselben Gezirken, innerhalb 14. Tägen gewißlich abthun und abschaffen,

auch

auch solche ihre unterhaltene Prädikanten, und Diener dahin weisen, daß sie in solchem Termin alle Ihro fürstl. Durchlaucht Lande raumen, und sich darinnen keineswegs weiter betreten lassen, und sollten hinfüran sie Herr Landeshauptmann und Verordnete mit der Bestellung dergleichen Personen und Diener in Ihro fürstl. Durchlaucht aigenthumlichen Städten, Märkten und Flecken, und derselben Gezirken sich gänzlichen enthalten.

Ungeachtet aller Einwürfe und Bittschriften des Landeshauptmannes und der Landstände erfolgte den 23sten des Herbstmonathes das zweyte Dekret an die Prädikanten der lutherischen Schule zu Grätz mit diesen Worten: Daß sie in Kraft des fürstl. Dekret, von Stund alles Predigen und Schulhaltens gänzlich enthalten, und innerhalb 8. Tägen alle Ihro fürstl. Durchlaucht Fürstenthum und Landen raumen, und sich weiter darinnen, bey Verlierung ihres Leibs und Lebens nicht betreten lassen sollen. Da nun die Prädikanten das Predigen und Schulhalten zwar aufgeben, aber zur Abreise sich nicht anschicken wollten: erfolgte den 28sten des Herbstmonathes das dritte und letzte De-

kret folgenden Inhalts: Daß sie sich bey scheinender Sonn aus Ihro fürstl. Durchlaucht aigenthumlicher Stadt Grätz, und dero Burgfried gewißlichen erheben, und folgends innerhalb acht Tagen alle Ihro fürstl. Durchlaucht Lande gewißlich raumen, und sich nach Endung selber vorgeschriebenen acht Tägen, weiter darinnen bey Verlierung ihres Leibs und Lebens gewiß nicht betreten lassen, damit Ihro fürstl. Durchlaucht nicht verursachet werden, die vor bedrohete Straf wirklich exequiren zu lassen. Also zog das ganze Prädikantenvolk den 28sten des Herbstmonathes von Grätz ab. Damit kein Aufruhr entstünde, ließ der Herzog den Christoph Paradeiser als Hauptmann mit 300. Mann in die Stadt einrücken, und eben auch die Festung mit Soldaten verstärken. Endlich kam der herzogliche Befehl an alle Bürger in Steyermark, Kärnthen, und Krain, daß sie entweder zur katholischen Religion zurückkehren, oder wenn sie sich zu dem nicht bequemen wollten, ihr Hab und Gut verkaufen, den zehnten Pfenning für den Herzog abziehen, sodann alle Erbländer räumen sollten; solchergestalt wurde die Frechheit der Lutheraner gedämpfet, welche gleich einem

wil-

wilden Pferde, so des Gebisses nicht mehr achtete, ohne alle Ordnung herumschweifte.

Da nun die lutherische Stiftskirche zu Grätz leer da stand, so ließ Maria die Mutter Ferdinands die alten unreinen Mauren umreißen, die Kirche auf katholische Art einrichten, und allen Heiligen zu Ehren einweihen, wie mit mehreren im Jahre 1602. wird gemeldet werden.

Die Haupturſache von der so geschwind vorgenommenen Vertreibung der Prädikanten, giebt uns der Brief des Georgs Stobäus, Bischoffes zu Lavant, an den Erzherzog Karl. Lorenz Sunabendter, Stadtpfarrer zu Grätz, und des Erzherzoges Maximilian Ernst Lehrmeister, welcher im Jahre 1597. Stadtpfarrer zu Hartberg war, *ex Cat. Paroch. Hartberg.* hatte den 13ten des Aerndtemonathes den Prädikanten des Stiftes schriftlich verwiesen, daß sie sich erkeckten in einen fremden Schafstall einzudringen, indem sie ohne Vollmacht zu Grätz taufeten, Beicht höreten, das Abendmal austheileten, die Toden begrüben, und die Verlobten ehelich verbänden ꝛc. er drohete ihnen sodann, daß, sofern sie von diesen nicht abstünden, er schärfere Hilfsmittel wider sie gebrauchen würde.

Die Prädikanten achteten des Schreibens und der Bedrohung nicht, und fuhren fort, alle pfarrliche Dienste zu verrichten. Den 15ten dieses Monathes schrieb obbemeldter Stadtpfarrer an Adam Venediger einen Lehrer der beyden Rechte, und Superintendenten zu Grätz, und wiederholte die vorigen Ermahnungen und Bedrohungen; dieser aber nahm verschiedene Ausflüchte, er sagte unter andern, daß er als ein Superintendent nicht angesehen seyn wollte, sondern daß er nur das mindeste Glied der lutherischen Kirch und Schule wäre. Endlich schickten die Prädikanten den 18ten des Augustmonathes dem Stadtpfarrer zu Grätz einen Brief zu, in welchem sie ihm auf eine ganz höhnische Art vorstellten, daß sie sich beständig mit jenen Verrichtungen, die er ihnen streitig machen wollte, abgegeben hätten; sollte ihm dieß ihr bejährtes Recht mißfallen; so möchte er sich nur an die verordnete Stelle zu Grätz wenden, von welcher sie zu diesen Aemtern wären beruffen worden. Der Stadtpfarrer antwortete ihnen den 22. des Augustmonathes also: Die Landstände wären weder Lehens noch Vogtherren der geistlichen Güter und Kirchen, folglich hätten sie alles dieses wider die Rechte der Kirche

und

und des Landfürsten unternommen. Er schrieb eben an diesem Tage an die Landstände; und machte ihnen eben jene Vorstellung, die er den Prädikanten machte; allein, weil er sah, daß er nichts auswirken konnte, und seine Sache von einem Landtage zum andern verschoben wurde, wand er sich endlich zu dem Landesfürsten, welcher demnach der Sache ein Ende zu machen, oben bemeldte Dekrete heraus gab, und also die hartnäckigen Prädikanten vertrieb.

In diesem Jahre reisete Margaretha die Schwester unsers Herzoges und Braut Philipp des 1sten Prinzen von Spanien, von Grätz ab. Sie wurde von ihrer Mutter der verwittweten Herzogin, die gar nach Spanien mitreisete, von Herrn Jakob Preiner dem Oberstthofmeister, Hermann Herrn von Attimis, dem Kammerpräsidenten Johann Ulrich Freyherrn, nachmals Fürsten von Eggenberg, von Andigod Frangepan, Herrn Mosbander, der Frau von Herberstorf, gebohrnen Gräfin von Arch, der Oberstthofmeisterin, und von mehr anderen begleitet. Die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian Ernst, und der ganze Adel von Steyermark gaben ihr bis auf Bruck das Geleit. Als im Jahre 1599. Maria aus

Spanien zurückkam, hörte sie von ihrem Sohne, daß Sigmund der König in Pohlen, dem seine erste königliche Ehefrau Anna, eine Schwester Ferdinands an Kindsnöthen gestorben war, Constantiam die andere Schwester zur Ehe begehret habe; Maria reisete daher ohngeachtet ihres Alters, mit Georg Herrn von Stubenberg, und Wolf Herrn von Gera in Pohlen ab, wo sie königlich bewirthet wurde, und zum beschlossenen Beylager alle mögliche Anstalten machte. Nach der glücklichen Rückkehr aus Pohlen ließ sich Maria besonders die Eheverlobniß Ferdinands ihres Sohnes angelegen seyn. Sie wählte ihm zur Frau Mariam Annam, Wilhelms Herzoges in Bayern Tochter, und schickte Martin den Bischoff zu Seccau, Ferdinands geheimen Rath, und Max Freyherrn von Schrattenbach in Bayern ab, das Ansuchen um diese Braut zu thun. Der Herzogin gieng alles nach Wunsch; und das Beylager wurde folgendes Jahr gehalten.

Indeß wollten sich die lutherischen Landherren zur plötzlichen Umänderung der Glaubenssache gar nicht verstehen; im Landtage zu Grätz beschlossen sie einmüthiglich, die Schlüssel der lutherischen Stiftkirche nicht zu überreichen,

reichen, noch etwas zum Türkenkriege beyzutragen. Unſer frommer Herzog ſchickte den Herrn Cammill Suardo einen Regimentsrath, Dr. Hieronymus Manicord, und Dr. Angelus Cuſtode mit dem Befehle ab, die Kirche mit Gewalt zu erbrechen. Die Sache drang den Prädikanten ſowohl, als den lutheriſchen Landesherrn ſo tief zu Herzen, daß ſie ihren Schmerzen hierüber nicht bergen konnten. Föchtmann ein Prädikant zu Grätz, welcher entweder verborgen, oder heimlich wieder eingeſchlichen war, brach auf der Kanzel in erſchröckliche Läſterungen wider Ferdinand, und den katholiſchen Glauben aus. Er konnte nicht ergriffen werden, weil er ſich mit der Flucht rettete. Die Landesſtände hingegen ſchrieben an Kaiſer und an die Reichsfürſten wider den Herzog, erklärten ſich öffentlich, daß ſie ihm weder Treu, noch Gehorſam ſchuldig wären: traten aus dem Landtage, ehe etwas wider die Türken beſchloſſen wurde, und mußten ſelbſt von dem Kaiſer Rudolph genöthiget werden, zum Türkenkriege einen Beytrag zu machen.

Eben in dieſem Jahre gab Ferdinand den Befehl: daß künftighin, wie es vor den Zeiten Luthers gewöhnlich war, unter den Verord-

neten allzeit ein Prälat seyn sollte; die Landstände setzten sich dem Befehle entgegen, und wählten einen aus den ihrigen; allein der Herzog hob die neue Wahl auf, und es mußte, sie möchten es gerne oder nicht gerne sehen, ein Prälat unter den Verordneten seyn, wie es noch heut zu Tage gewöhnlich ist. In obbemeldtem Landtage wurden auf Befehl unsers Herzoges der Landschafts Sekretair Kandelberger, und sein Gespan Joh. Adam Gabelhofen, weil sie mit den Rebellen gefährliche Bindnißen errichteten, gefangen genommen, und in die Festung gesetzet; der erste wurde nach vollbrachter Untersuchung hingerichtet, der zweyte aber nach einigen Monathen wieder auf freyen Fuß gestellet.

Zu Grätz wurde in der Hofkirche des heiligen Aegidius Thomas Krön von Hieronymus Portia dem päbstlichen Gesandten zum Bischoffe zu Laybach geweihet.

Im Jahre 1600. hielt unser Herzog zu Grätz sein Beylager auf das prächtigste: Mathias der Erzherzog von Oesterreich kam als Gesandter Rudolphs des römischen Kaisers den 18ten April nach Grätz, welchem Ferdinand mit seinen Brüdern Max, Leopold und Karl, unter Begleitung der steyerischen Landstände

eine

eine halbe Meil ober Grätz entgegen giengen. An eben dieſem Tage kamen auch die Geſandte von Pohlen, Venedig, Bamberg, und Mantua, und am folgenden Tag am Freytage hatte Grätz die Ehre, die durchlauchtigſte Braut unſers Landesfürſten in ihre Ringmauren einzuſchließen, welche mit ihren Brüdern Max, Ferdinand, und Albert, und den Schweſtern Maximiliana und Magdalena auf der Muer ankam. Um ſechs Uhr Abends den 21. April fieng der herrliche Einzug zu Grätz an, bey welchem ſich faſt 3000. zu Pferd einfanden. Der Zug gieng von der Vorſtadt, wo die Soldaten aufgezogen ſtanden, durch das eiſerne Thor, und durch verſchiedene Triumpbögen, die hie und da in der Stadt errichtet waren, über den Platz, die Sporrer- und Hofgaſſe unter den Knallen der Stücke, der Hofkirche zu, wo das ambroſianiſche Lobgeſang angeſtimmet wurde.

Den 22ſten April kam Franz von Dietrichſtein, ein Bruder Sigmunds des Landeshauptmanns in Steyer, Kardinal und päbſtlicher Geſandter nach Grätz, von unſerem Herzoge ſelbſt, der ihm entgegenritt, begleitet. Den 23ſten April nahm der päbſtliche Geſandte in der Hofkirche die feyerliche Trauungs-

hand-

handlung vor sich. Er saß neben dem Hochaltar unter einem mit Gold gestickten Himmel auf der Seite des Evangeliums: auf der andern Seite saß der kaiserliche Gesandte, drey Schritte weiter vom Altare entfernet. Mitten unter ihnen knieten die höchsten Brautpersonen auf einem mit Gold reichlich ausgezierten Schämel. Fünf Schritte zurück nach dem päbstlichen Gesandten sah man die anderen Fürsten von Bayern und Pfalz; Maria die Mutter Ferdinands, die Herzoginnen aus Bayern, den Herzog Ferdinand von Bayern, den Herrn Coadjutor von Kölln, und die Erzherzoge, und Erzherzoginnen aus Oesterreich. Nach dem kaiserlichen Gesandten wurde der Platz den Gesandten von Pohlen, Venedig, Bamberg, und Mantua angewiesen. Nach vollbrachter Trauungsfeyerlichkeit war bey Hofe prächtige Tafel, bey welcher folgende Ordnung beobachtet wurde:

Ferdinand Erzherzog der Bräutigam.	Maria Anna Herzogin aus Bayern die Braut.
Der päbstl. Gesandte und Kardin. Franz von Dietrichstein.	Mathias Erzherzog v. Oesterreich kaiserl. Gesandter.

Her-

Hernach ein Obrist-Erb-Vorschneider.

Der Gesandte von Pohlen.

Der Gesandte von Venedig.

Der Gesandte von Bamberg.

Der Gesandte von Mantua.

Einige Erb-Vorschneider.

Ferdinand der Herzog von Bayern.
Der Gesandte des Königs v. Spanien.
Der Gesandte v. Chur Pfalz.
Maximilian Herzog.
Maria die Herzogin die Mutter des Landesfürsten.
Die Herzogin von Bayern.
Der Coadjutor von Köln.
Ferdinand der Herzog
Maria Christierna die Herzogin.
Albert Herzog von Bayern.
Eleonora die Herzogin.
Maximiliana Erzherzogin.
Mar. Magd. Erzherz.
Leopold der Erzherz.
Der Landgraf von Leichtenberg.

Nach

Nach dem Mittagmale war Tanz. Am andern Tag wurde mehrmal ein vornehmes Mittagmal und Tanz gehalten, und den höchsten Brautperſonen die Hochzeitsgeſchenkniſſen von den Erblanden gereichet. Dienſttags gab unſer Herzog Ferdinand mehrmal ein Ringelrennen, Pfingstags der Erzherzog Mathias, Sonntags darauf der Herzog Maximilian, Montags machten die PP. Jeſuiter mit Aufführung eines Schauſpiels den Schluß. Den päbſtlichen Geſandten, und Mathias den Erzherzog und kaiſerl. Geſandten, die bald darauf wegreiſeten, begleitete unſer Landesfürſt eine halbe Meil Wegs außer Grätz.

Indeß gieng die vorgenommene Ausreutung der lutheriſchen Lehre in Steyermark immer fort. Zu Grätz trat der eifervolle Biſchoff zu Seccau den 1ſten des Auguſtmonaths auf, und hielt zween Tage lang in Beyſeyn des ganzen Hofſtaats die rührendſten und bündigſten Reden wider das Lutherthum. Alle die Bürger, die annoch der lutheriſchen Religion zugethan, und bereits um 32. weniger an der Zahl, als die katholiſchen Bürger waren, wurden aus der Stadt geſchaffet. Es wurde an einen jeden die Frage geſtellet, zu welchem Glauben er ſich bekenne. Einsmals

da

da eben ein Doktor der Rechte, der bey seinen Lutheranern im gröſten Ansehen stund, um seinen Glauben befraget wurde, so gab er zur Antwort: daß er weder ein Evangelischer, noch ein Katholik, sondern ein Christ wäre; da man an ihn drang, was er für Hirten erkennete; so versetzte er: Christum; als man ihn aber aus dem Schreiben des Weltapostels zu den Ephes. 4. v. 11. diese Stelle anzog: **Und er hat gegeben etliche zwar zu Aposteln, etliche zu Hirten und Lehrern**, so verstummete er. Eben dieser Doktor mußte die Stadt räumen; weil man bey ihm sehr gefährliche Briefe, die er wider die Katholicken geschrieben hatte, antraf.

Den 8. des Aerndtemonaths legte der Rath und die Burgerschaft zu Grätz den Eid der katholischen Religion ab, und Abends wurden vor dem St. Paulusthore mehr denn zehntausend ketzerische Bücher dem Feuer übergeben. Den 10ten darauf wurde an eben diesem Orte der erste Stein zu dem Kloster der PP. Kapuciner geleget. Ich habe gesagt: **vor dem Paulusthor**, denn dieser Zeit war das alte St. Paulusthor, welches den Namen von dem nahe gelegenen Kloster, und der Kirche St. Paul der Eremiten des heiligen Augustin

erhal-

erhalten, weiter herinn nächſt dem Hauſe der Grafen von Saurau, wie man den Schwibbogen noch heutiges Tages ſiehet. Das itzige St. Paulusthor hat Ferdinand der Zweyte nach einiger Zeit an eben dem Orte, wo wir es ſehen, gebauet, wie uns die Inſchrift lehret:

Ferdinando & Mariæ Annæ Archiducibus Auſtriæ &c. munimen hoc ad ſalutem Patriæ propagandam, ad hoſtium incurſus coercendos & ad utriusque nominis memoriam conſervandam, a fundamentis exſtructum eſt.

Von dem Kloſter der ehrwürdigen PP. Kapuciner zu St. Antonius von dem Paulusthor wiſſen wir aus den Urkunden deſſelben folgendes: der Erzherzog Ferdinand wollte dieſen ehrwürdigen Vätern ein Kloſter zu Grätz erbauen. Er berufte daher den P. Laurentius von Brundus, der ein Abgeordneter ſeines Ordens, und von ſonderbarer Geſchicklichkeit und Tugend war, zu ſich, und ließ ihm frey, einen Ort zu wählen, an welchem das Kloſter ſollte erbauet werden. P. Laurentius bath ſich gegenwärtigen Ort aus, weil er einſam, zu geiſtlichen Betrachtungen, und andern Tugendsübungen ſehr bequem zu ſeyn ſchien; da aber ein Theil dieſes Orts der erzherzoglichen Kammer, der andere den Grafen

sen von Thonhausen zugehörig war, so äußerten sich verschiedene Schwierigkeiten, die aber so glücklich auf die Seite geräumet wurden, daß an dem Tage des heiligen Märtyrers Laurentius der erste Stein zu dem neuen Kirchenbau, und Kloster des heiligen Antonius von Padua von dem hochwürdigst- und gnädigsten Herrn Hieronymus Grafen von Portia Bischoffe zu Adria und päbstlichen Gesandten in Gegenwart unsers Herzoges, und des ganzen Hofes und Adels geleget, und das gewöhnliche Kapucinerkreuz gesetzet worden. Die neu erbaute Kirche wurde hernach von Martin dem Bischoffe zu Seccau den 6sten des Weinmonaths des 1602ten Jahres eingeweihet, zu deren jährlichen Kirchweihstage der zweyte Sonntag im Weinmonathe bestimmet wurde.

Im 1601. Jahre gieng unser Herzog zur Belagerung der Festung Kanischa ab, so der Türk voriges Jahr weggenommen hatte; daher wurde nicht nur in Grätz, sondern auch in allen Städten, Märkten, Pfarren und Klöstern Steyermarks das vierzigstündige Gebeth für die Erhaltung eines so theuren Fürsten ausgeschrieben, und gehalten. Ehe er sich dahin verfügte, setzte er seinen letzten Willen schrift-

lich

lich auf, und verordnete erstens: daß, sofern er umkommen sollte, sein Leichnam in dem Domstifte Seccau, welchem er 1500. fl. vermachte, neben dem Grabe seines Vaters bestattet werden sollte. Zweytens: sollte im Mangel der Erbfolge, und in Absicht auf seine Brüder und Schwester das Testament seines Vaters beybehalten werden. Drittens: sollte seiner Herzogin der zurückgelassenen Wittwe Görz oder Leoben samt den Einkünften gelassen werden. Viertens: vermachte er seiner Frau Mutter der Herzogin Maria, seinen Brüdern und Schwestern verschiedene Kleinodien und Seltsamkeiten, seinem Bruder Maximilian aber die Kleider, Waffen und Pferde, welchem er fünftens seine Brüder, und Schwestern, die Klöster, die Armen, Wittwen und Waisen bestens anbefahl. Sechstens: bath er ihn besonders, die vorgenommenen Mittel wider das Lutherthum in Steyermark eifrigst fortzusetzen. Siebentens: verordnete er: daß alles, was er in seinem Leben versprach, wie auch achtens: dieses, was noch vermög des letzten Willens Ferdinand des Ersten, und Karl seines Vaters sollte ins Werk gestellet werden, auf das genaueste erfüllet werden sollte. Neuntens: daß seinen Bedien-

dienten ihre Beſoldung richtig ausgezahlet, und ſie zu einträglicheren Aemtern erhoben werden ſollten; welcher aber keinen Dienſt in Kürze erhalten könnte, dem ſollte auf drey Monathe lang der vorige Gehalt zukommen. Zehntens: vermachte er ſeinem Oberhofmeiſter Balthaſſar Freyherrn von Schrottenbach 8000. fl. dem Euſtach von Offenhaim 3000. und dem Peter Caſſal ſeinem Secretair 2000. Thaler. Das Teſtament kam den 19. des Auguſtm. im Jahre 1601. zu Stande, in welchem Max Freyherr von Schrattenbach, Jakob Freyherr von Breuner, Johann Ulrich Freyherr von Eggenberg, Bernhard Freyherr von Herberſtein, Johann von Rhünburg, Peter Caſſal unterſchrieben waren. Nebſt dieſem fand man ein Zettel, in welchem er die PP. Jeſuiten ſeinem Nachfolger auf das nachdrücklichſte anbefahl.

Um eben dieſe Zeit hatte Ferdinand dem Collegium der Societät zu Grätz das Fürſtenthum Milleſtadt in Kärnthen geſchenket, doch mit dem Beding, daß die alten Ritter und Soldaten, ſo von ſelbem ſind ehe erhalten worden, die Zeit ihres Lebens darin verbleiben, und ihren richtigen Unterhalt empfangen ſollten. Nachdem alſo Ferdinand dieſe Verord-

nungen gemacht hatte, verließ er Grätz, von tausend Glückwünschungen seiner Unterthanen, und von tausend Thränen, die ihnen meistens die Besorgniß für seine hohe Person abdrang, begleitet. Zwischen der Muer und Drau schlug er sein Lager auf, und erwartete alldorten die Hilfsvölker, welche der römische Kaiser, der Pabst, und die wällschen Fürsten zuschicketen. Aus Steyermark stießen zu ihm 500. Mann unter Johann Sigmund Freyherrn von Herberstein. Das ganze christliche Heer zählte 23000. zu Fuß, und 4500. zu Pferd. Obschon die Festung Stuhlweißenburg von den Christen erobert worden, so blieb doch Kanischa in den Händen der Türken; zur Zeit der Belagerung dieser Stadt erhielt Ferdinand die Nachricht, daß seine Herzogin nächstens mit einem Kinde würde entbunden werden; daher setzte er seinem Testamente ein Codicill dieses Inhalts bey: daß, sofern ihm ein männlicher Erb sollte gebohren werden, alle jene Vermächtnisse, so er seinen Brüdern und Schwestern angeschaffet, diesem seinem Sohne zufallen sollten, wie auch die Regierung aller Erbländer; doch so, daß bis an das 18te Jahr seines Sohns, Maximilian der Erzherzog Vormund desselben, und

Re-

Regent dieſer Landen ſeyn ſollte, und ſo fort. Wenn ihm aber eine Erzherzogin gebohren werden ſollte, ſo ſollte ſie eben jenes Erbtheil, ſo ſonſt ſeinen Schweſtern anheimfiele, erhalten, und für den erblichen Frauenſchmuck 12000. fl. empfangen. Indeſſen beſcherete der Himmel unſerem Herzoge eine Prinzeßin mit Namen Chriſtina, welche gleich nach der Geburt in die andere Welt abgieng.

In eben dieſem Jahre beſtättigte Ferdinand den Eremiten des heiligen Auguſtinus das Geſchenkniß ſeines Vaters, die Kirche St. Paul an der Feſtung Grätz gelegen: Er bewilligte eben auch der verwittweten fürſtlichen Durchlaucht Maria Erzherzogin, und Pfalzgräfin bey Rhein, Herzogin in Ober- und Nieder-Bayern, auf ihr gnädigſtes Begehren ein Darlehen, welches einzubringen Benedikt dem Probſte zu Vorau auferleget wurde.

Wie Stobäus in ſeinen Briefen bezeuget, ſoll in dieſem Jahre Simon Reiſinger ein lutheriſcher Prädikant zu Grätz vorgegeben haben, er ſey von dem himmliſchen Vater geſandt worden, das jüngſte Gericht in dem Herbſtmonathe zu verkünden. Allein dieſer

fanatiſche Prophet wurde mit ſeinem Eheweibe Eva zu Grätz erdroßlet.

Im Jahre 1602. ließ Ferdinand für das neuaufgebaute Kloſter der PP. Kapuciner einen Brunnen bauen: er ſchenkte ihnen auch drey Kelche, einen mit einer goldenen Paten, ſo er ſelbſt ſoll gemacht haben, zwo Hirnſchallen und Ellbogen von den thebäiſchen Märtyrern. Die verwittwete Herzogin Maria ließ an ihrer Freygebigkeit auch nichts ermanglen; ſie ließ die letzte Kapelle auf ihre Unkoſten erbauen, und gab zween große Theile, einen von der Säule, wo Chriſtus gegeißlet wurde, die andere von dem Kreuze des Herrn, dem Kloſter.

Es wurde auch in dieſem Jahre der Hochaltar der Hofkirche zu Grätz, zu welchem meiſtens die außerordentliche Freygebigkeit unſerer Herzogin beygetragen hatte, eingeweihet; anſtatt deſſen hat man nach einer Zeit einen anderen herrlichen Altar von Marmor errichtet.

Ferdinand nahm die ganze Univerſität zu Grätz mit allen Gliedern in ſeinen Schutz auf, und bekräftigte die Freyheiten derſelben, wodurch den PP. Jeſuiten geſtattet wurde, ſich weltliche Richter zu wählen, die die Gerichtshän-

händel der Studenten untersuchen, und sie mit Kerker, Eisen und Banden, und mit dem Tode bestrafen könnten.

Vermittelst dieser heilsamen Untersuchungen, die man in Absicht auf die Religion unternahm, und durch ganz Steyermark unermüdet fortsetzete, erwischte man einen lutherischen Prädikanten, der zu Grätz einige Schwärmereyen angefangen hatte; er hieß Odentius. Anfangs predigte er in dem Schloße Waldstein, drey Meile ober Grätz, doch also, daß nur gewisse und bekannte Leute eingelassen, und die Thöre des Schlosses jederzeit verrigelt wurden. Nachdem ihm aber hier seine Krammerey zu wenig eintrug, so wagte er sich nach Grätz, predigte in geheim, und wechselte, um nicht erkannt zu werden, immer die Kleider um. Endlich entwich er wieder nach Waldstein. Diesen Böswicht, der bisher im Finstern herumschlich, zu ergreifen, wurde der Stadthauptmann mit 50. Soldaten des Nachts nach Waldstein abgeschicket. Dieser erbrach früh Morgens das Schloßthor; Odentius sprang auf das Getös nackend aus dem Bette, und wollte sich mit der Flucht retten; allein umsonst, er wurde ertappet, und nach Grätz gebracht. Hier wur-

de er zur Galeere verdammet; allein, da man ihn eben an das bestimmte Ort abführte, entkam er glücklich den Händen seiner Führer.

Den Klosterfrauen des heiligen Dominikus zu Grätz stund noch bis an diese Zeit der Prälat zu Vorau, als Visitator von Salzburg vor. Benedikt von Perfall Prälaten zu Vorau verhinderten seine mißliche Gesundheitsumstände, und andere Geschäfte, nach Grätz zu ihnen zu kommen; Er meldete daher der Priorin die Ursachen seines Ausbleibens, und erlaubte den Klosterfrauen, anstatt des Clemens Solinus, des von ihm bestellten Beichtvaters, mit dem sie nicht zufrieden waren, sich einen andern entweder aus den Stadtpfarrsgeistlichen, oder aus den PP. Jesuiten oder Baarfüssern zu wählen.

Im Jahre 1603. wurde zu Grätz jener Ort, das Stift genannt, in welchem die Lutheraner ihre Schulen und ihren Gottesdienst hielten, in ein Kloster der heiligen Klara verwandlet, und zu allen Heiligen genannt; Maria nämlich unsere fromme Landesfürstin hatte mit Genehmhaltung Clemens des Achten, römischen Pabstes, aus dem Kloster St. Jakob in Bayern einige Jungfrauen aus dem

Or-

Orden der heiligen Klara nach Grätz beruffen, welche den 10ten des Wintermonathes in dieſes Kloſter eingeführet wurden; obſchon Anfangs acht an der Zahl waren, ſo hatten ſie ſich doch binnen fünf Jahren bis auf 42. vermehret. Sie waren Anfangs dem Provincial der ſtraßburgiſchen Provinz unterworfen, von welcher Unterthänigkeit ſie ſich endlich mit der Zeit entlediget hatten.

Man kann die ausnehmende Tugend der verwittweten Herzogin, und ihren großen Eifer für die katholiſche Religion nicht genugſam beſchreiben. Sie hatte nicht nur alle Kirchen zu Grätz, und ſehr viele in Steyermark mit ſchönſten Altarzierathen, und koſtbareſten Meßgewändern bereichert, ſondern auch in andern Ländern, als in Böhmen, Hungarn, Mähren, Pohlen ꝛc. ſehr reiche Stiftungen gemacht. Ohngeachtet ſo häufiger Hofgeſchäfte brachte ſie viele Stunden im heiligen Gebethe und in Betrachtungen göttlicher Dinge zu; zur kälteſten Winterszeit wohnte ſie frühe dem Gottsdienſte bey: wochentlich nahm ſie eine Wallfahrt entweder auf Maria Straßgang, oder Straßengel, oder Fernitz vor ſich; bey jeder Bildſäule ſtieg ſie mit ihren Erzherzoglichen jungen Herrſchaften aus dem

Wagen und verharrete da auch durch längere Zeit im Gebethe. Ihre Mildthätigkeit zeigte sich meistens gegen arme, kranke Personen, und gebährende Frauen: sie bekehrte auch viele Lutheraner zum wahren Glauben: zuweilen verblieb sie Tag und Nacht im Kloster, und hielt mit den Schwestern die gemeine Ordnung sowohl im Chor, als anderen Uebungen. Es wurden zwar nach Grätz in das neu gestiftete Kloster St. Klara, einige Klosterfrauen vom Kloster Paradeis bey Judenburg begehret: weil sie aber einige Bedingnissen, und hauptsächlich diese: daß sie dem Provincial der Straßburgischen Provinz unterworfen seyn sollten, nicht eingehen wollten, blieb dieses Geschäft hangen.

In der Stadtpfarrkirche zu Grätz wurde dieses Jahr die Bruderschaft des heiligen Altarsakraments, oder vom Blut Christi errichtet; sie bestehet aus hohem und mitterem Adel, und anderen Stadtsinwohnern, und hat zu ihrem besonderen Feste das Fronleichnamsfest gewählet. Die Bücher dieser Bruderschaft weisen aus, daß im Jahre 1600. Leopold der Erste, römischer Kaiser; im Jahre 1647. Maria die Pfalzgräfin; im Jahre 1678. Eleonora Königin in Pohlen; im Jahre

re 1660. Leopold Wilhelm; im Jahre 1678. Karl Herzog von Lothringen derselben sind einverleibet worden.

Um eben diese Zeit übergab Ferdinand der Zweyte dem P. Rektor des Collegiums S. J. die Vollmacht, die Herren Stadtpfarrer, und Erzpriester im Viertel Vorau zu benennen. Die Anzahl der Herren Stadtpfarrer zu Grätz, wie sie von dieser Zeit an aufeinander folgten, fand ich in den Urkunden der Stadtpfarre also aufgezeichnet:

Im Jahre 1603. war Matthäus Scholasticus als Stadtpfarrer ernennet vom P. Guilielm Lamormaini, den 17ten des Herbstmonathes präsentiret.

1614. Georg Hasner, Stadtpfarrer den 17ten des Hornungs.

1641. Jakob Abbt, ernennet von P. Zacharia Trinkel, dem Rektor.

1654. Jakob Vogler, ernennet von P. Johann Bertholdi, dem Rektor.

1664. Sebastian Parth, ernennet von P. Bernhard Geyer, dem Rektor.

1684. Mathias Mejath, ernennet von P. Balthassar Müller, dem Rektor.

1705. Albert Ignatz Thauonat, ernennet von P. Rektor Franz Voglmayr den 11. des Wintermonaths. 1707.

1707. Andre Aronawetwogl, ernennet von P. Rektor Joseph Scarletari, den 8ten des Christmonathes.

1722. Johann Baptist Kurzki, ernennet von P. Jakob Werner den 3ten Märzen.

1735. Balthassar Moritz, ernennet von P. Rektor Maximilian Gäller den 1sten des Hornungs.

1742. Aloysius Bertholdi, ernennet von P. Rektor Wilibald Krieger im Christmonathe.

1757. Anton Ambrosius Ahern, ernennet von P. Augustin Hingerle im Herbstmonathe.

1762. Joseph Franz Aichmayr, ernennet von P. Joseph Karl im Christmonathe.

Von den vorhergehenden Herren Stadtpfarrern zu Grätz kann aus Abgang der Urkunden keine richtige Reihe hergesetzet werden. Einige derselben haben wir in unseren *Annalibus Styriæ* angemerket, und aus dem *Cod. Dipl. Admont. num.* 42. erwiesen, daß der erste aus den Stadtpfarrern zu Grätz, ein gewisser Henrich um das Jahr 1187. gewesen war; Ulrich Lang Stadtpfarrer zu Grätz wurde um das Jahr 1575. Probst zu Rottenmann; von Lorenz Sunabendter ist oben im

Jah-

Jahre 1598. Meldung geschehen; Peter Muhitsch, welcher um das Jahr 1585. aus einem Stadtpfarrer zu Grätz Prälat zu Pölla geworden, verdienet hier einen besonderen Raum: dieser ansehnliche Mann war zu Cilli in Steyermark gebohren. Nachdem er die Doktors Würde in den freyen Künsten, und Gottesgelahrheit erhalten hatte, ward er Domherr zu Wien, dann der griechischen Sprache öffentlicher Lehrmeister, endlich auch Rektor daselbst; er begab sich darauf nach Grätz, wo er zum Stadtpfarrer und Erzpriester im Viertel Vorau gewählet, und, wie Mezger bezeuget, auch nach Pölla als Probst postuliret wurde. Auf solche Art verwaltete er zugleich die Probstey Pölla, das Erzpriesterthum Vorau, und die Stadtpfarre Grätz; er war einer der eifrigsten Beschützer des katholischen Glaubens, und schrieb wider die *Centuriatores Magdeb.* erstlich: Lehrsätz, oder Theses von der Rechtfertigung, welche Herbrand zu Wien bestritten. 2. Schulführung der wirtenbergischen Gottesgelehrten, darinn die Vorred und der Beschluß des Buchs, so die würtenbergische Theologen wider Robertum Bellarminum, und Petrum Hanſonium ausgehen haben lassen,

mit

mit Grund der Wahrheit widerleget wird, in zween Theile gedruckt zu Grätz 1588. 1589. und 1590. wieder aufgeleget zu Grätz und Ingolstadt. Der erste Theil wurde von M. Wilhelm Holder, Stiftprediger zu Stuttgarten widerleget. Diese Widerlegung brachte der junge Herbrand nach Grätz; Allein Muchitsch vertheidigte sich, und schrieb 3. Gründliche und wahrhafte Antwort auf den weit spatzierenden Bericht, den die würtenbergischen Theologen auf den ersten Theil der Schulführung gethan. Grätz in Steyer bey Georg Widmanstätter 1590. 4. Endlich verstarb Muchitsch den 29. April im Jahre 1600. und wurde zu Pölla in der Pfarr oder St. Wolfgang Kirche begraben. Der Grabstein hat diese Aufschrift: Allhier liegt begraben der hochwürdige, in Gott geistliche auch hochgelehrte edle Herr Petrus Muchitsch, der heiligen Schrift Doktor, und gewester fürstlich salzburgischer, auch der fürstlichen Durchlaucht Rath und Probst dieses löblichen Gotteshaus, der gestorben ist den 29sten Tag Aprils *An.* 1600.

Die hochwürdigen Herren Stadtpfarrer zu Grätz sind zugleich Erzpriester im Viertel.

tel Vorau, welche Würde ihnen der Erzbischoff zu Salzburg zukommen ließ.

In eben diesem 1603ten Jahre haben Herr Sebastian, Domprobst und Erzpriester zu Seccau, und Herr Benedikt Probst zu Vorau, von der löbl. Landschaft in Grätz den 15ten Jäner den Rauberhof erkaufet; welcher ist in der Stadt Grätz hinter der Schmiedgassen bey der Ringmauer neben dem Herrn von Rhienburg, jetzo Herrn Otto von Herberstorf sel. hinterlassenen Erben angehörigen Behausung, wie der Kaufbrief lautet; dieser Rauberhof ist nun der Seccauerhof, indem das Domstift Seccau unsern Theil nachmals käuflich an sich gebracht.

Im Jahre 1604. hatte Georgius Stobäus, Bischoff zu Lavant Geld für das zu Grätz errichtete Ferdinandäum an Bartholomäus abgeschicket, und zugleich darauf gedrungen, daß zu Grätz ein Bisthum, und eine juridische Fakultät seyn sollte. Das andere Jahr reisete bemeldter Bischoff in Pohlen mit Konstantia Erzherzogin von Oesterreich, Ferdinands Schwester, welche an Sigmund König von Pohlen und Schweden vermählet worden. Die verwittwete Herzogin Maria begab

gab ſich auch dahin, unter Begleitung eines häufigen Adels, unter welchem ſich Herr Georg von Stubenberg, und Herr Wolf von Gera befanden.

Im Jahre 1606. kam Maria im beſten Wohlſeyn aus Pohlen nach Grätz zurück, und wurde mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen; ob es ſchon ſonſt zu Grätz ſehr unruhig ausſah; nebſt dem, daß die Peſt viele Menſchen hinwegraffete, fand ſich eine Menge Böſewichter ein, die andere auf grauſame Weiſe dem Tode überlieferten. Doktor Johann Prielmayr wurde ſogar bey hellichtem Tage mitten auf dem Platze getödtet.

Da zu Grätz die Peſt wütete, ſtunden den Peſthaften ſowohl mit geiſtlichen als körperlichen Hilfsmitteln, beſonders die PP. Kapuciner an der Stiegen bey, derer auch vier die Seuche ergriff, und ins Grab brachte: nämlich den P. Cyrillus von Grätz den Prediger, Fr. Protaſius von Schwatz einen Laybruder, den P. Friederich von Spital in Kärnthen Prediger, den P. Ivo von Neumark, eben auch Prediger.

In eben dieſem Jahre wurde endlich mit den aufrühriſchen Hungarn, derer Oberhaupt Stephan Botſchkay war, und auch unſerem

Steyer-

Steyermark viel zu thun gab, ein Vergleich, und den 11ten des Wintermonaths der Fried mit den Türken geschlossen; allein zu Grätz gieng es eben noch nicht gar zu friedlich zu; indem Ferdinand sehr oft abwesend war. Stobäus Bischoff zu Lavant eiferte besonders für die Ruhe der Stadt: er schrieb an den Herzog, und stellte ihm vor, daß er erstens: die Gerechtigkeit zu Grätz herstellen; zweytens: zu größerer Sicherheit der Stadt die Mauren, Basteyen, und Gräben verbessern lassen; drittens: eine bessere Ordnung einführen; viertens: die Stadt für eine Haupt- und Residenzstadt der Landsfürsten erklären sollte.

Es wurde auch der Bau der Universität zu Grätz auf das herrlichste angefangen, und fortgesetzet, so, wie man sie noch heutiges Tages siehet.

Im Jahre 1608. als Ferdinand unser Herzog dem Reichstage zu Regenspurg anstatt des Kaisers Rudolph vorstund, fiel Maria seine heiligmäßige Mutter, unsere Landesfürstin in eine gefährliche Krankheit; kaum hatte er Nachricht davon erhalten, verließ er den Reichstag, eilete nach Grätz; allein da er zu Grätz ankam, war sie schon verschieden. Am Festtage des heiligen Georg war sie noch

gesund,

gesund: am St. Markustage, da sie in die Karlau das Mittagmahl einzunehmen, gefahren, erkrankte sie, und ward den 29sten April eine Leiche.

Von ihrem heiligen Lebenswandel haben wir verschiedene Urkunden, die wir mit Stillschweigen nicht übergehen können; Es hatte Maria unsere Herzogin gleich nach dem Tode Karls sich selbst ein Nonnenkleid so, wie die Klarissinnen tragen, verfertiget, und war fest entschloßen in diesen Orden zu treten, und in selbem ihre übrige Lebenszeit zuzubringen; allein da ihre herzogliche Kinder noch klein, und zur Regierung unfähig waren, da den Erblanden die Menge der Feinde, dem katholischen Glauben das Lutherthum die größten Gefahren androhte, so mußte sie dieß ihr sonst so eifriges Verlangen auf lange Zeit, ja bis an die letzten Tage ihres Lebens verschieben: denn sobald sie den gefährlichen Angriff ihrer lezten Krankheit wahrnahm, zog sie alsogleich mit Einwilligung des päbstlichen Gesandten, in Gegenwart des P. Simon Manhard Beichtvaters des Klosters St. Klara, das geistliche Ordenskleid an, schwur die drey gewöhnlichen Ordensgelübde, und wollte nicht anders denn Schwester Maria genennet werden. Ihr

Leich=

Leichnam wurde auf gegebenem Befehl, bey Mitternacht, ohne allen Pomp und Feyerlichkeit in das Kloſter St. Klara zu allen Heiligen gebracht.

Das Herz der frommen Herzogin Maria wurde in die Hofkirche verſetzet. Von ihr erhielten die PP. Kapuciner auf der Stiege eine ſehr anmüthige Statue der Mutter Gottes mit ihrem Kindlein, die heutiges Tages in der letzten Kapelle ihrer Kirche verehret wird.

Eben dieſe Statue wurde einsmals einem Bildhauer zur Verbeſſerung der gebrochenen Hand, gegeben. Dieſer gewann die Statue ſo lieb, daß er bey ſich entſchloſſen, ſelbe heimlich, ſofern ſie von den PP. Kapucinern nicht zurück gefodert würde, bey ſich aufzubehalten. Allein kaum faßte er dieſen Entſchluß, ſo ſchien ihm das Bild verändert; er ſpürte nicht mehr dieſen innerlichen Troſt, den ihn ſonſt der Anblick des Bildes verſchafte; ja es nahm ihn gähling ein ſolches Schrecken ein, daß er etliche Nächte hindurch der Ruhe nicht genießen konnte. Und er wurde aller dieſer Quaalen nicht ehe los, als bis er die Statue zurückgab.

Die häufigen Thränen, welche Ferdinand wegen der verstorbenen Mutter vergoß, trocknete die Freude ab, da ihn der Himmel mit einem Erben Ferdinand dem Dritten beglückte: dieser Prinz erblickte den 13ten des Heumonathes zu Grätz das Tagelicht. Den 14. dieses Jahres hielt Maria Magdalena, eine Schwester Ferdinands, ihr Trauungsfeyer mit dem Großherzoge von Florenz zu Grätz. Der Zug gieng der Hofkirche zu. Der Adel und die Ritterschaft von Steyermark trat voraus, darauf kamen die Erzherzoge Maximilian Ernst und Karl, nach solchen die Erzherzogliche Braut Maria Magdalena zwischen Ferdinand unserem Herzoge und Paul Giordan Orsinus, bevollmächtigten Abgesandten des Großherzoges zu Florenz; es folgten die übrigen Erzherzoginnen von den Hofdamen begleitet. Die Trauungs Ceremonien verrichtete der päbstliche Gesandte Selvago. Den 22sten des Herbstmonathes reisete die Braut von Grätz ab, und wurde von Maximilian, Ernst, den Erzherzogen, und vom Adel begleitet.

Stobäus der vortrefliche Bischoff von Lavant äußerte noch immer seinen starken Eifer für den katholischen Glauben. In einem sei-

ner

ner Briefe, die er um diese Zeit an Ferdinand schrieb, bath er ihn, er sollte nur allein aus den Katholicken Regierungs Räthe machen, und schlug unter andern mit großen Lobeserhebungen die Herren von Breuner, Thurn, Corraduci, Attimis, ꝛc. vor.

Im Jahre 1610. verfügte sich auch Ferdinand, wie einige aus den Chur- und Reichsfürsten nach Prag, um die zween Brüder, den Kaiser Rudolph, und den König Mathias, miteinander auszusöhnen; welches sie auch mit bestem Erfolge bewerkstelligten.

Zu Seitenstetten einem Kloster des Ordens St. Benedikt wurde zum Abte Kaspar Plautius, Profeß zu Gärsten, ein gebohrner Grätzer, erwählet, welcher dem Kloster viele Jahre mit größtem Ruhme vorstand. In diesem Jahre ward unserem Herzoge Maria Anna, die hernach Maximilian des Ersten Ehegemahlin geworden ist, gebohren. Im folgenden 1611ten Jahre starb Margaretha die Königin in Spanien, eine Schwester unsers Herzogs. Eben dieses Jahr ward ihm wiederum eine Tochter gebohren, die nachmals Uladislaus, der Vierte, König in Pohlen zur Ehe nahm.

Zu Mariahilf dem Kloſter der Conventualen zu Grätz, welches von Ferdinand neu erbauet worden, fieng das Gnadenbild daſelbſt an, ihre Verehrer mit häufigen Gutthaten zu begnadigen, bevor es noch von dem künſtlichen Pinſel des Petrus de Pomis völlig entworfen war. Eben dieſer Maler war der erſte, welcher eine ganze Welt von der Wunderthätigkeit dieſes Bildes überzeugen ſollte. Im Jahre 1611. fieng er das Bild zu malen an. Die Arbeit gieng ihm ſo gut vonſtatten, daß er von der Schönheit ſeines erſt halb verfertigten Gemäldes eingenommen, von dem Vertrage, den er mit den P. P. Conventualen eingegangen war, abwich, und durchaus mehr, als man ihm verſprochen hatte, foderte. Da die P. P. ſich darauf nicht verſtehen wollten, wurde er hierüber ſo unwillig, träg, und langſam, daß es das Anſehen hatte, er wollte das Gemälde unvollkommen laſſen. Allein es kam ihm ſeine Nachläßigkeit theuer zu ſtehen, indem ihn Gott mit der Blindheit beſtrafte. Dieſe Strafe zwang ihm die Bekenntniß ſeines Fehlers ab: er verſprach allen möglichen Fleiß für das Bild anzuwenden, wenn er wieder ſein Geſicht bekäme; er verſprachs, und alſogleich ſah er.

Eben

Eben dieſes marianiſche Wunderbild verbreitete ſeine Gnadenſtralen bis in die Türkey. Es erſchien einem vom hohen Adel, der in der türkiſchen Gefangenſchaft ſeufzte, löſete ihm Ketten und Bande auf, führte ihn aus dem Kerker an rechten Weg hin, und befahl ihm, ſich nach Grätz zu wenden, um alldort ſeiner Erlöſerin Dank abzuſtatten. Er kam nach Grätz, und durchſuchte alle Kirchen, ein ähnliches Bild demjenigen, welches ſich ihm in Türkey zeigte, zu finden. Allein ſo genau er alle betrachtete, ſo fand er doch keines, welches dem Bilde ſeiner Befreyerin gliche; bis er endlich zu dem Maler geführet wurde, der dieß wundervolle Gemälde annoch bey ſich hatte. Kaum erblickte er es, ſo fiel er auf ſeine Kniee, und rief mit gerührteſtem Herzen aus: Dieſe hat mich in Kerker beſuchet, die Eiſen zerriſſen, die Thüre eröffnet, und mich auf freyem Fuß geſtellet.

Um dieſe Zeit nach dem Jahre 1606. wurde der Anfang zu dem Berg Kalvaria ober Grätz gemachet; er wurde vorher der Auſtein genannt, und gehörte dem Herrn Ferdinand Freyherrn von Maſchwander zu, von welchem erſtens Herr Bernhard Walter, Maximilian Ernſt Erzherzoges von Oeſterreich Oberſt-

Stallmeister, die Erlaubniß erhielt, auf diesem Berge ein Kreuz aufzurichten, und also die Gedächtniß des Gekreuzigten in vielen frommen Herzen einzupflanzen; da nun die Andacht und der Zulauf zuwuchs, machte sein Sohn Gabriel alle Anstalten ein heil. Grab zu erbauen, welches er auch in kurzer Zeit zur Vollkommenheit gebracht hat. Die anderen Stationen sind nach und nach darzu gesetzet worden. Die erste Kapelle des Oelbergs oder die Kirche selbst wurde von Joh. Georg Grafen von Herberstein erbauet, und mit einem kostbaren Stückchen vom heiligen Kreuze beschenket. Die übrigen Kapellen hatte die Freygebigkeit Leopold des Ersten, und anderer frommer Seelen aufgerichtet.

Im Jahre 1612. den 10ten Jäner starb Kaiser Rudolph zu Prag im 59sten Jahre seines Alters, worauf König Mathias den 3ten des Brachmonathes zum Kaiser zu Frankfurt erwählet wurde.

Eben dieses Jahr ließen vier adeliche Schwestern Veronika, Klara, Sidonia, und Margaretha von Hollnegg, die Töchter Herrn Friederichs von Hollnegg, einen kostbaren Büchersaal den P. P. Franciskanern errichten.

Im

Im 1613ten Jahre reiſete Ferdinand nach Wien, um den Faſchingsluſtbarkeiten gegenwärtig zu ſeyn, und da bald hernach Kaiſer Mathias zum Reichstage nach Regenſpurg abgeben mußte, wurde er von ihm als Statthalter über das Königreich Hungarn und Erzherzogthum Oeſterreich geſetzet. Zu welcher Zeit, wie Stobäus Biſchoff zu Lavant klaget, die Lutheraner ſich wiederum empor hoben, und verſchiedene Unruhen anfiengen. Maria Anna die Herzogin legte um eben dieſe Zeit ein Merkmaal der öſterreichiſchen Andacht und Gottesfurcht an Tag, indem ſie unter Pögga, einem Schloß ober Grätz gelegen, auf dem Wege ein herrliches Bildniß des Gekreuzigten errichtete.

In eben dieſem Jahre war Erzprieſter durch Ober- und Unterſteyer Herr Wolfgang Grasberger Pfarrer zu Straßgang, des Erzherzoges Ferdinand, und Erzbiſchoffs zu Salzburg Rath, wie in dem Archive des Stiftes Vorau zu ſehen iſt.

Im Jahre 1614. kam unſer Landesfürſt Ferdinand nach Grätz, weil Mathias der Kaiſer vom Reichstage zurück ſchon zu Wien eingetroffen war. In der Kirche der P. P. Franciskaner wurde dieſes Jahr der Hochaltar er-

richtet, und Herr Johann Gäller Freyherr zu Schwanberg machte eine Stiftung für die Kapelle der heiligen Anna, in welcher er sich und seiner Familie die Begräbniß erwählete, er ließ auch verschiedene Heiligthümer, als die Häupter des heiligen Kilian, der heiligen Hedwig, zweyer aus der Gesellschaft des heiligen Gereon, zwey aus der Gesellschaft der heiligen Ursula, wie auch andere Reliquien, und Gebeine der heiligen Adrian und Valentin, Chrysanth, Augustin, Bartholomäus, Pangratz, Marcell, der heiligen Barbara mit zween Zähnen, der heiligen Adeleis, Ottilia, Agatha, Albina, Serapia nach Grätz bringen, welche alle durch den päbstlichen Nuntius sind für ächt erkläret worden.

Eben in diesem Jahre wurde das kleine Kirchlein St. Katharina zu Grätz, neben der Kirche der Gesellschaft Jesu, abgetragen, damit der Grund zu einer größern und herrlichern Kirche und zum Grabmaale Ferdinand unsers Herzoges geleget werden konnte; als man zu graben anfieng, fand man einige Münzen von dem heiligen Leopold, welche unbekannte Ziffer und Buchstaben, als *S. L. F. R.* hatten; die Grabsteine erinnern uns noch immer an die Hohen Stifter. An einem

sind

ſind dieſe Worte eingeätzet: Ferdinand ſeine Seel wird wohnen im Guten, am anderen Mariä Amä, darunter: und ſein Saame wird das Land beſitzen.

Dieſe Grabſtatt Ferdinands iſt ſehr prächtig gebauet: das Dach iſt mit Kupfer gedecket; auf einem Thurm ſiehet man den kaiſerl. Zepter, auf der Kuppel den Reichsapfel mit dem Kreuze; auf dem andern Thurn iſt ein gekrönter Adler, der in der rechten das Schwert, in der linken Klaue den Zepter hält, beyde gut vergüldet. Leopold der Große hat dieß Gebäude zur Vollkommenheit gebracht. Es ſind zween Altäre darinn, derer einer, der Hochaltar der heiligen Katharina, der andere der unbefleckten Empfängniß unſerer lieben Frauen eingeweihet iſt. Hier ruhen Ferdinand der Zweyte röm. Kaiſer, Marianna ſeine Ehefrau und Kaiſerin, und Johann Karl ihr erſtgebohrner Sohn.

Eben in dieſem Jahre iſt die Herzogin Maria Renata, Ferdinands Herzoges in Bayern Tochter, den 13ten des Weinmonathes zu Grätz in das Kloſter zu allen Heiligen getreten. Sie ward im Jahre 1628. Priorin, im Jahre 1633. Abtißin, und ſtarb den 22ſten des Weinmonathes *An.* 1641.

Im

Im 1615. Jahre, da man der vollkommensten Ruhe zu Grätz genoß, hielt den 15. und 16. des Wintermonathes unser Herzog die Hochzeit der Mariä Sidoniä Fürstin von Eggenberg mit Julius Weichhart Herrn von Merspers, auf seine Unkosten bey Hofe aus. Den folgenden Tag gab der Bräutigam in dem Landhause ein herrliches Gastgeboth, bey welchem unser Herzog selbst mit seinen Kindern sich einfand, den 19. wurde ein Ringelrennen, den 20. Tanz, den 21. eine Jagd gehalten; da ihm bey dieser ein Priester, der eben das hochwürdigste Gut zu einem Kranken trug, begegnete, begleitete er es durch eine lange Strecke eines schlechten, und kothigen Weges, und ließ dem Kranken ein reiches Allmosen geben.

Martin der Bischoff zu Seccau, welcher im folgenden Jahre den 14ten des Weinmonathes in Retzhof, starb, legte in diesem Jahre das Bisthum seines großen Alters halber ab; ihm folgte Herr Jakob Eberlin von Rattenbach, Erzpriester zu Bruck an der Muer nach.

Dieses Jahr wurden nach Grätz die barmherzigen Brüder beruffen, und ihnen ein Kloster daselbst in der Muervorstadt gebauet. Kaiser Mathias wird als Stifter desselben angerüh-

rühmet. Gabriel Ferrara ein sehr berühmter Wundarzt, und *Vicarius Generalis* dieses Ordens gab Anlaß zu dieser Stiftung, indem er des Maximilian Erzherzoges Arm, den eine unglückliche Aderlaß so übel zurichtete, daß er beynahe hätte abgenommen werden sollen, auf das erwünschlichste geheilet hatte. Die Erzherzoge Max, und Ferdinand sein Bruder wollten ein Denkmaal ihrer Dankbarkeit gegen Gott zurücklassen, und legten den Grundstein zu diesem Gotteshause, zu welchem den Platz die Fürsten von Eggenberg freygebigst verliehen.

Im Kloster Rein ober Grätz soll, wie Valvasor bezeuget, Thomas Kren, Bischoff zu Laybach, den 21. des Augustmonathes die Kirche samt den Altären eingeweihet haben.

Im Jahre 1616. starb Maximilian Ernst Erzherzog, ein Bruder des Herzogs, und Marianna seine Gemahlin, welche sodann im Mausoläo zu Grätz sind bestattet worden.

Weil Kaiser Mathias mit der Hoffnung, einen Erben zu bekommen, sich nicht mehr vertrösten konnte; und dennoch seinen zukünftigen Nachfolger im Besitze des Königreichs Böhmen wissen wollte, so nahm er seinen Herrn Vetter Ferdinand zur Kindsstatt an, und wirk-

te

te soviel bey den Ständen des Königreichs aus, daß unser Herzog den 29. des Brachmonaths des 1617ten Jahres zu Prag zum Könige von Böhmen gekrönet, und folglich auch Herr über Schlesien, Mähren, und Lausitz wurde: zu dieser herrlichen Krönung reiseten von Grätz mit unserem Herzoge Johann Ulrich von Eggenberg geheimer Rath, Kämmerer, Oberst-Hofmeister und Landeshauptmann in Krain; Maximilian Herr von Trautmanstorf, Godefried Herr von Stadel, Johann von Paar, Julius Neidhard von Mersperg, und Adam Freyherr von Herberstein. Indeß überschickte Paul der Fünfte, röm. Pabst, der Hofkirche zu Grätz, und dem Könige Ferdinand einen geistlichen Schatz, nämlich die heiligen Leiber, dreyer heiligen Blutzeugen; welche in einem aus weißem Marmor und Ebenholz zierlichst geschnittenen Sarg aufbewahret, zur rechten und linken Seite des Sakraments dem Aufgange zu mit dieser Beyschrift gesetzet worden:

Rechter Hand.

Die heiligen Märtyrer Martinus und Vincentius, derer Leiber von Paul dem Fünften übersendet worden, sind hieher aus dem Freythof Priscillä an der Salzstrassen gelegen über-

berbracht, und auf prieſterlichen Schultern in dieß Gotteshaus mit Pracht eingetragen worden *An.* 1617. den 7ten May.

Linker Hand.

Die heilige Blutzeugin Maxentia, mit einem Arm der heiligen Agathä iſt von Paul dem Fünften aus dem Freythof Priſcilla an der Salzſtraſſen gelegen, dem Erzherzog Ferdinand überſchicket, und auf den Schultern der Prälaten in gegenwärtige Kirchen mit Pracht und Ehren getragen worden *An.* 1617. den 7ten May.

Es ſind auch noch andere koſtbare Reliquien in der Hofkirche zu Grätz: ein Dorn von der Krone Chriſti, welche alle Freytage in der Faſten während des Bußgeſanges *Miſerere* ausgeſetzet wird; ein Zahn der heiligen Apollonia, ein Hanpt eines unſchuldigen Kindleins, vier Häupter aus der Geſellſchaft der heiligen Urſula, und eine koſtbare Monſtranz reich mit orientaliſchen Perlen beſetzet. ꝛc.

Im Jahre 1618. verhalf Kaiſer Mathias dem Erzherzoge Ferdinand auch zu der hungariſchen Krone; er ſchrieb einen Landtag nach Preßburg aus, in welchem den 1ſten des Heumonathes unſer Landesfürſt auch die hungariſche Krone erhielt.

Ja-

Jakob Bischoff zu Seccau weihete in der Hofkirche die Kapelle der heiligen Margaretha und Apollonia, die nun die Kapelle der schmerzhaften Mutter ist, und den Altar der hochheiligen Dreyfaltigkeit, heutiges Tages des heiligen Aloysius, den 2ten des Heumonathes ein. Um eben diese Zeit nahm ihren Anfang die Bruderschaft der Bürger, unter dem Schutze Mariä Reinigung, dann ehemals waren die Studenten und Bürger in einer Bruderschaft.

Nach dem Tode Kaisers Mathias, der im Jahre 1619. erfolgte, fielen dem Herzoge und Könige Ferdinand die österreichischen Landen zu. Albert Herzog in Tyrol machte ihn zum Statthalter über Oesterreich, das ihm nach dem Tode seines Bruders Mathias zugefallen. Indeß hatten die lutherischen Stände alles in solche Verwirrung gesetzet, daß König Ferdinand seine Kinder zu größerer Sicherheit, nach Tyrol von Grätz überbringen ließ; diese lutherischen Stände wollten den Ferdinand durchaus nicht zum römischen Kaiser haben, die Oesterreicher weigerten sich ihm zu huldigen; die steyerischen Stände waren also beschaffen, daß man ihnen nicht so leicht trauen durfte: Ja ein Graf von Thurn ruckte mit

seinen

seinen Truppen vor Wien, und lagerte sich in den Vorstädten; allein der gütige Gott half seinem getreuen Diener Ferdinand aus allen diesen Trübsalen. Er reisete ganz glücklich zum Reichstage, und zur bestimmten Kaiserswahl ab, und wurde auch den 28sten des Augustmonathes ohngeachtet aller gemachten Einwendungen zum römischen Kaiser erwählet, und den 9ten des Herbstmonathes gekrönet.

Nach vollendeter Kaiserswahl kam Ferdinand nach Grätz, und wurde auf das herrlichste empfangen. Bald nachher mußte er hören, daß die aufrührischen böhmischen Stände ihn für ihren König nicht erkennen wollten, und daß sie die böhmische Krone Friederich dem Churfürsten in der Pfalz aufgesetzet hatten. Hungarn fieng auch an, gefährliche Bewegungen zu machen, und Oberösterreich, welches Albert der Erzherzog an Ferdinand abgetreten, weigerte sich lange Zeit, ihm den Eid der Treu zu schwören. Ferdinand mußte also nach Wien abgehen, welches eben in Gefahr stand, von Matthäus von Thurn, der aufrührischen Böhmen Feldmarschall, und von Bethlehem Gabor belagert zu werden.

Unter

Unter dieſen vielfältigen Kriegsunruhen blieb doch Steyermark dem Kaiſer Ferdinand getreu, welcher, ehe er zum Reichstage nach Frankfurt abgieng, zu Grätz den geheimen Staatsrath einſetzte, der anſtatt des Kaiſers alle vorfallende Händel der öſterreichiſchen Provinzen beylegen ſollte. In dieſem geheimen Rath war das Oberhaupt ſelbſt der Kaiſer, dann ein Direktor, vor welchem der Regierungskanzler den Vortrag machen mußte.

In eben dieſem Jahre wurde die Kirche der P. P. Auguſtiner zu Grätz, welche ehe die Pfarre der lutheriſchen Bürger geweſen, neu erbauet: wohin man jetzo durch eine ſchöne, und ſehr breite Stiegen von 61. Staffeln kömmt. Sie wurde hernach im Jahre 1721. von Biſchoffe zu Seccau, einem Grafen von Lamberg, eingeweihet. In dem Biſchofhofe zu Grätz, ſtarb den 29. des Weinmonathes Sebaſtian Probſt von Seccau, welchem Antonius von Potys nachfolgte. Es verließ auch in dieſem Jahre das Zeitliche Barbara von Khevenhüller, eine Ehegemahlin Herrn Georgs von Stubenberg. Dietmayr von Loſenſtein hielt das Beylager mit einer Fräule von Schrott zu Grätz, und Herr Ullrich von Eggenberg überkam das güldene Vließ.

Im

Im Jahre 1620. da jener langwierig- und gefährliche Krieg in Deutschland anfieng, kam Steyermark wegen des Aufstandes der Hungarn, welche den Bethlehem Gabor wider Ferdinanden sich zum Anführer erwählet hatten, in große Gefahr. Indeß kam es den 29. des Weinmonathes eben an dem Sonntage, da man das Evangelium lieset: **Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist**, zu einer Hauptschlacht bey Prag an dem weißen Berge, in welcher Friederich der Pfalzgraf auf das Haupt geschlagen wurde. Er verlohr darauf nicht allein sein eigenes Land, sondern gieng elendiglich, als er flüchtig von Prag entweichen mußte, in einem fremden Lande zu Grund.

Zu Grätz wurde in diesem Jahre das Provincialkapitel der P. P. Franciskaner gehalten, bey welchem unsere fromme Erzherzoge samt dem päbstlichen Gesandten, und dann auch bey dem Mittagmale sich einfanden. In der Hofkirche setzte die Freygebigkeit der Herren von Stadel zu Ehren des heiligen Ignatius und der heiligen Anna einen Altar, anstatt dessen nun ein weit herrlicherer gebauet worden.

Daniel der Probst zu Vorau hat den Edelsitz Ratterstorf, heut Liebenau, unter Grätz

gelegen, von Maria Salome Penkin, einer gebohrnen Hagin von Hogeneg erkaufet; Kaufzeugen waren Herr Anton Avanen, Pfarrer zu Leibnitz, Herr Wolfgang Wilhelm von Clofenau, Pfarrer zu Pöls, Dr. der heiligen Schrift, und Erhard Wilhelm von Clofenau, J. Oest. Kammerrath.

Indeß da nach der glücklichen Schlacht am weißen Berge Schlesien und Lausnitz durch den Churfürsten von Sachsen, Mähren durch den kais. Generalen Buquoy bezwungen, und Friederich, der nunmehr in der Flucht sein Heil suchte, samt seinen Helfern in die Acht gethan wurde, verehlichte sich Ferdinand im Jahre 1621. mit Eleonora Herzogin von Mantua, und hielt das Jahr darauf sein Beylager; Weil Ulrich Fürst von Eggenberg dieses Geschäft in größter Stille vollbrachte, bekam er vom Kaiser Crommau in Böhmen; eben in diesem Jahre war Ulrich Fürst von Eggenberg Landeshauptmann in Steyer, und weil er mit zu vielen Geschäften überladen war, wurde ihm Herr Polykarp Scheidt, Freyherr zu Hochenburg, Herr zu Schmierenberg, Hofkammerpräsident, als Landsverwalter zugestellet. Sigmund Friederich Herr von Herberstein, ehemaliger Landeshauptmann, mag

bey-

beyläufig zu Ende des vorigen, oder am Anfange des gegenwärtigen Jahrs verschieden seyn. In der Hofkirche zu Grätz wurde die Kapelle der heiligen Rochus und Sebastian von Thomas Bischoffe zu Laybach, und Statthalter zu Grätz, erbauet, welche hernach in ein größeres und weit schöneres Gebäude samt einem wohlgezierten Altare verändert wurde.

Die aufrührischen Hungarn gaben auch unserem Steyermark vieles zu schaffen. Die Urkunden des Stiftes Vorau melden, der Herr Jakob Textor, Pfarrer zu Dechantskirchen, einer dem Stifte Vorau einverleibten Pfarre, sey von diesen Rebellen gefangen, von dem Kirchthurne gestürzet, und alldort begraben worden: man mußte daher aus Kroatien und Krain Hilfsvölker und Schütze nach Steyermark zur Bedeckung der Gränzen abschicken.

Im Jahre 1622. da sich Kaiser Ferdinand zum Reichstage nach Regenspurg begab, wurden auf allerhöchstem Befehle die Land- und Hofrechte in Steyermark verbessert, und zu solchem beschwerlichen Werke benennet: Herr Johann Ulrich Fürst von Eggenberg, und Ehrenhausen, Herr in Adelsperg, Hasperg, Straß, Oberst-Erbkämmerer in Steyer-

uark, Mundschenk in Krain, und windischen Gränzen, Ritter des güldenen Vließes, Oberst-Hofmeister und Kämmerer, Landshauptmann in Steyermark, Hauptmann in Sichelberg und Veldes ꝛc. Herr Georg Gäller, Freyherr zu Schwamberg, Lainach und Waltschach, K. M. Rath Kämmerer, In. Oest. Kammerpräsident, und Landesverweser in Steyermark; Herr Mathias Abt zu Kain, K. M. Rath und Visitator des Cisterzienserordens durch Oesterreich; Herr Rudolph Freyherr zu Teiffenbach und Landschach, K. M. Rath ꝛc. Herr Erasmus Freyherr von und zu Trünkenegk, Schwarzenstein, Krainichsfeld, und Stättenberg, K. M. Rath ꝛc. Hr. Sigmund Gäller, Freyherr zu Schwamberg, Lainach, und Waldschach, K. M. Rath, und Burggraf der Festung Grätz; Hr. Wolfgang von Prank, zu Pur und Reintal, K. M. Rath ꝛc. Alle diese arbeiteten an der Verbesserung der Land, und Hofrechte, wie im zweyten Theile des Landhandfestes des Herzogthums Steyer zu sehen ist.

Eben in diesem Jahre wurde Herr Rainald Scarlichius, nachmals Statthalter in Steyermark, Ferdinand des Dritten Lehrmeister, Probst zu Mittelburg, vom Thomas Bischoffe

schoffe zu Laybach, den 14. Aug. zum Bischoffe von Triest geweihet; welcher Weihe Herr Hieronymus Ruska aus dem Orden der Eremiten des heiligen Augustinus, Bischoff zu Justinopel, Herr Johann Bapt. Agatitsch aus dem Predigerorden Bischoff zu Zengg, und Herr Karl Weinberger aus dem Orden der Observanten des heiligen Franciskus Bischoff zu Biben beywohnten.

Im 1723sten Jahre wurde Johann Ulrich Fürst von Eggenberg in dem Reichstage zu Regenspurg, in das hochfürstliche Reichskollegium als ein Fürst des H. R. R. angenommen. In eben diesem Jahre drang Ferdinand der Zweyte röm. Kaiser darauf, daß zu Grätz ein Bisthum errichtet werden sollte, ja er hatte schon dem Jakob Rosolenz, Prälaten zu Stainz, seinem Rath und Hofkammerpräsidenten diese Würde zugedacht; allein sein Tod machte der ganzen Sache ein End. Indessen wurde die Churwürde von Pfalz, dem Herzoge Maximilian aus Bayrn wegen treu geleisteter Dienste im böhmischen Kriege übergeben; hingegen trat dieser das Land ob der Ens, so ihm für die Kriegsunkosten verpfändet war, dem Kaiser wieder ab.

Im Jahre 1624. da zu Grätz die Pest wütete, begab sich Kaiser Ferdinand nach Wien, allwo er einige Verordnungen wegen des Bergrechtes in Steyermak machete, wie im Landhandfest zu sehen ist.

Eben in diesem Jahre ist die Hofkammer zu Grätz errichtet worden; diese entscheidet alle Rechte des Landsfürsten, welche er von Salz, Eisen, Queckſilber, Mäuten, Fischereyen, Jagdbarkeiten ꝛc. genießet; sind solche aber strittig, müssen sie vor der Regierung von dem Kammerprokurator verfochten werden.

Im Jahre 1625. wurde in dem Landtage zu Oedenburg Ferdinand der Dritte, ein Sohn unsers Herzoges, als hungarischer König erkläret, und den 8ten des Christmonathes gekrönet; der ganze kaiserl. Hof, der sich dieses Jahr wegen äußerender Pestseuche von Wien nach Neustadt begab, war gegenwärtig, und wurde alles in Ruhe geschlichtet.

Zu Grätz wurde in diesem Jahre das sogenannte Sackthor gebauet, und also die Stadt vergrößeret; die Inschrift dieses Thores bezeuget es mit folgenden Worten:

A. D.
M. DC. XXV.
FERDINANDUS II. Rom. Imp. S. Aug.

Im

Im Jahre 1626. wurde Ferdinand dem Dritten Maria die Infantin von Spanien zur Braut gegeben; Herr Christoph von Khevenhüller wurde als Oberst-Hofmeister, und Beatrix von Dietrichstein, Markgräfin von Montejar, als Oberst-Hofmeisterin zum künftigen Beylager benennet. Im folgenden Jahre wurde Ferdinand zum Könige in Böhmen gekrönet.

Eben im Jahre 1627. wurde die Kirche und das Kloster St. Andreas in der Muervorstadt zu Grätz von den Allmosen, die man in Wällschland, und im ganzen römischen Reiche einsammlete, von neuem erbauet; die drey aufeinander folgende ruhmwürdige Prioren Heinrich Urbani, Alan Schmidt, und Johann Pinsger trugen sehr vieles bey, indem sie durch ihre ausnehmende Wohlredenheit viele Herzen gewonnen hatten. Von diesem Kloster ist besonders anzumerken, daß schon vom Anfange des 17ten Jahrhundertes das Generalstudium der Provinz allhier befindlich ist, und daß es sehr viele berühmte Männer gezählet hatte, unter welchen P. Albert Ernst von Prank, ein vortreflicher Prediger und Bestreiter der Ketzereyen, hauptsächlich anzurühmen ist; welcher, da er einige Jahre auf den

Gütern des Grafen Paul Palfy, der ungarischen Krone Präsidenten, sich aufhielt, die Stadt Muereck zum katholischen Glauben bekehret, und in den Bergstädten viel Gutes gewirket hatte.

Im 1628sten Jahre wurden die Karmeliten in Grätz eingeführet; die Gelegenheit darzu war folgende: Nachdem Se. kaiserl. Maj. Ferdinand der Zweyte aus Hochachtung und gnädiger Zuneigung gegen den Ehrw. Vater Dominikus a Jesu Maria gewesten General der wällschen Congregation auch den ganzen Orden (welches gottsel. *Patris* Gebeth und versöhnliche Gegenwart Se. K. M. jenen herrlichen Sieg wider die Rebellen bey Prag auf den weißen Berg nach Gott zugeschrieben) bemeldeten Orden und Reformation der Karmeliten in seinen Erblanden einzuführen geruhet, auch bereits zur Stiftung der zwey Klöster in Wien und Prag, nicht nur den Consens, sondern auch all mögliche Hilf zur Errichtung derselben beygetragen, hat der damals regierende Herzog zu Krommau und Fürsten von Eggenberg (welcher eben mit obbemeldten P. Dominikus *a* Jesu Maria in Bekanntschaft gekommen) aus gleicher Achtung

tung zu ſelben, und der thereſianiſchen Reformation bey Ihro Majeſtät Ferdinand angehalten, damit auch ein Kloſter dieſes Ordens in Grätz möchte errichtet werden, von welchem er deſto leichter den behörigen Conſens erhalten, je mehr Se. Majeſtät zu Vermehrung dieſer Reformation von ſich ſelbſt geneigt waren. Nach Erhaltung des kaiſ. Conſens hat ſeine fürſtl. Durchlaucht die fernere nothwendige Conſens und Beyſtimmung ſowohl von Seiten des Erzbiſchoffes zu Salzburg, und des Biſchoffen zu Seccau, als auch deren in Grätz ſich befindenden Ordensklöſtern theils durch ſchriftliches Anſuchen bey erſtgemeldten zweyen ausgewirket, theils durch ſein Wort und Anſehen bey anderen auswirken gemacht.

Nach ausgewirkt allſeitig erforderlichen Conſens und Erlaubniß hat es anfänglich des Orts halber, wo der Kloſterbau ſollte aufgeführet werden, ein Anſtand abgeſetzet, da nämlich die zur Errichtung dieſer neuen Stiftung von dem Ordensgeneral beſtimmte und geſchickte Patres, als ſie in Grätz keinen zu ihrem geiſtlichen Stand und Orden anſtändig ruhigen Platz aufbringen könnten, ſchon auf die Gedanken

ver-

verfallen, dieſe Stiftung mit gnädigem Conſens Ihro kaiſ. Majeſt. ſeiner Durchlaucht des Fürſten von Eggenberg auf Laybach zu überlegen, der Urſachen ſich auch beſagte Patres dahin verfüget, um alldort ein anſtändiges Orth ausfindig zu machen; als aber weder ſelbigen Orths dergleichen aufzubringen ware, auch von andern alldort ſchon geſtifteten Ordensgeiſtlichen, ihr Anſuchen wegen ungeſundter Luft und Lag des Orths ihnen widerrathen worden, iſt auf Zurückkehung derſelben nach Grätz der feſte Schluß gefaſſet worden, daß ſolche Stiftung an kein andern Orth, als in Grätz beſchehen ſollte; Es wurden demnach neuerdings verſchiedene Oerter theils in, theils vor der Stadt vorgeſchlagen, als nämlich in der Raubergaſſen, in dem erſten Sack neben dem Reinerhof, die Commenda Lee außer dem Paulusthor, außer dem eiſernen Thor auf der ſogenannten Kühetratten, und endlich der Orth, wo das Kloſter ſich befindet, welcher Orth zwar den *Patribus* vor allen allzeit gefallen, und als von den weltlichen Häuſern weiter entfernet, auch der Unruhe einer offenen Gaſſen mehrer befreyet, zum anſtändigſten ſcheinte; doch

ſol-

solchen zu behaupten stunden viele Beschwerlichkeiten in Weg, theils weil der Orth nicht ohnweit von der herzoglichen Burg, und durch den Kloster- und Kirchenbau der freye Luft gegen den Krankenhaus der Burg gesperret zu werden beforchten wurde, auch dort einige Ställe zum Dienst der Burg aufzurichten im Anschlag ware, theils weilen selbiger Grund der Stadtpfarr zugehörig und dienstbar, welchen demnach die löbl. Stadtpfarr nicht von sich wollte lassen, und seiner Jurisdiktion beraubet werden, welches doch bey Errichtung des Klosters nachfolglich geschehen mußte ꝛc.

So sehr bishero gemeldte Hindernissen den fest gemachten Anschlag dieser PP. auf diesem und keinem anderen Orthe das Kloster aufzuführen, zu vereitlen scheinten, so hat doch die göttliche Vorsichtigkeit (welche uns eben an dieses und kein anderes Orth bestimmet) mittels seiner Durchlaucht des Fürsten und der PP. durch eine neue bey Ihro kais. Majest. dem Kaiser, und der Kaiserin gehabten allergnädigsten Audienz zu Wien alles vermittelt, und den vorhabenden Entschluß zu Stand gebracht, welches ein gottseliger Inhaber eines alldort gestande-

ſtandenen Haus, mittels höhern Lichts vorgeſehen zu haben ſcheinet, indeme ſelber kurz vor ſeinem Tod, welcher einige Jahre vor der Stiftung, da noch kein Gedanken von ſolcher geweſen, ſeiner hinterlaſſenen Ehewirthin vorgeſagt, daß nach einigen Jahren, einige zur ſelben Zeit in Grätz noch unbekannte Ordensgeiſtliche, auf dieſem Grund und benanntlich dieſes ſeinen Haus ein Kloſter errichten wurden; welche Vor- und Ausſag die hinterlaſſene Wittib, die als nachmalige Eigenthumerin dieſes Hauſes ſich am heftigſten der Stiftung entgegen geſetzet, nachdem ſie endlich durch Darbietung des Hauſes in die Beſitznehmung deſſelben eingeſtimmet, ſich vielleicht erſt damals der Worten ihres gottſeligen Ehewirths erinnerend, den PP. vertrauet, auch ſolche Vor- und Auſſag mit einem Eidſchwur, wenn es vonnöthen wäre, zu bekräftigen ſich erbotten hat.

Die vorgemeldten Beſchwerden ſind folgendermaſſen beygeleget worden, da erſtlich Se. Durchl. der Fürſt, welcher anfänglich die Stelle eines *Fundatoris* vertretend ſich eifrigſt um die Stiftung annahme, mit dem damaligen hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer

rer den Vergleich getroffen, daß ſelber den ihme zuſtändigen Grund *erga competentem pecuniariam reluitionem* von ſeiner Jurisdiktion befreyet, uns zu dem Kloſterbau überlaſſen: ein gleiches iſt mit den Inhabern der alldort befindlichen Häuſer geſchehen. Was die Beſchwerden von Seiten der Herzogl. Burg anbelanget, haben dieſelbe zu heben die PP. durch eine gnädigſt bey Ihro A. Majeſt. dem Kaiſer erlangten Audienz, mit Vorweiſung einer accuraten Delineation des ganzen anſtellenden Kirchen- und Kloſtergebäu höchſtſelben remonſtriret, daß der Bau nicht ſo nahe der herzoglichen Burg und dero zugehörigen nothwendigen Zugebäue kommen wurde, daß wegen jenen der freye Luft geſperret möchte werden, auch für die erforderliche Stallungen noch ſeitwerts gegen der Burg Platz möchte gefunden werden, einfolglich der ganze Bau noch fern genug von der Burg, und ohne Hinderniß derſelben könnte geführet werden, wenn anderſt Se. kaiſerl. Majeſt. die Cortin von der Burg bis zu den neuen Paulusthor zur Anlegung eines Kloſtergarten gnädigſt zu überlaſſen geruheten; Se. kaiſerl. Majeſt. demnach in Beyſeyn Ihro Majeſt.

der Kaiſerin (welche zugleich das Wort eingelegt, und ſelbſt die PP. zu den in etwas übel auf ſich befindenden Kaiſer zur Audienz hineingeführet) nachdem höchſtſelbe die PP. gnädigſt angehöret, und ſelbſt die Delineation eingeſehen, auch dem Maßſtab ſolche zu priſſen nebſt beſondern gnädigen Ausdruckung beliebet, haben alles approbiret, und die vollkommen gnädige Erlaubniß zu dem Gebäu auf dem angezeigten Platz ertheilet, auch die benannte Cortin von der Burg an bis zu den Paulusthor für ein Kloſtergarten anzulegen freygebigſt zugeſprochen, wie ſolches neben andern von Ihro Majeſt. ferrers darauf ertheilten Gnaden, reichlichen Allmoſen, Freyheiten und Mauth Exemptionen, in den von höchſtſelben ausgefertigten Stiftbrief ausdrücklich berühret wird, und enthalten iſt. Dieſemnach iſt bey zu End gehenden 1628. Jahr die Poſſeßion von dem Platz, von den Patribus genommen, den 21. Dec. die erſte Meß an dem Feſt der heiligen Apoſtel Thomas in einer unterdeſſen zugerichteten Hauskapellen geleſen, und folgendes Jahr darauf der Anfang zu dem Bau gemacht worden.

Mit

Mit dem Bau iſt etwas länger hergegangen, indeme Se. Durchl. der Fürſt, welcher als ein Fundator zu verehren, obwohl er dieſen Titel nicht annehmen wollte, aus Urſach, weil er uns das behörige und zur Fundation erforderliche wegen anderen vielfältigen Ausgaben beyzutragen, ſich im Stand nicht zu ſehen zu ſagen beliebte, zur ſchleunigen Beförderung des Bau das Behörige wegen erſtgemeldten unentberlichen anderen Ausgaben darzureichen nicht wohl vermöchte; und iſt demnach ſolcher Bau fortgeführet worden, theils und zwar hauptſächlichſt aus der Freygebigkeit ſeiner Durchlaucht des Fürſten, theils auch mittels gutherziger Beyſteurung verſchiedener Gutthäter, bis das die Kirche *Anno* 1631. ziemlich zuſamgerichtet worden. Alſo haben die Urkunden dieſes Kloſters. Wer den erſten Stein zum Kloſter und Kirche geleget habe, finde ich nicht aufgezeichnet.

Gemeldte Urkunden des Kloſters ſetzen noch dieſes bey: unſere geiſtliche, ehe ſie den *locum fundationis* in Beſitz genommen, und alldort ihre Wohnung aufgeſchlagen, ſind bey ihrer erſten Ankunft auf Grätz bis auf die Zeit der genommenen Poſſeßion von den

WW. LL. PP. *Conventualibus S. Franciſci* in der Mauervorſtadt freundlichſt in dero Kloſter zur Behauſung aufgenommen, auch mit beſonderer Lieb und Gaſtfreyheit bewirthet worden.

Da Se. Majeſt. der Kaiſer dem öſterreichiſchen Adel ehe ſchon angekündet hatte, er ſollte entweder zur katholiſchen Religion hinübertreten, oder die öſterreichiſchen Lande räumen, ſo kam der Befehl an den innerſt geheimen Rath zu Grätz im Jahre 1629. er ſolle ſich berathſchlagen, was mit jenen vom Adel, welche die öſterreichiſche Provinzen verlaſſen wollten, vorzunehmen ſey; der Rath beſchloß endlich: erſtens: daß die Streitſachen der Emigranten von der Regierung zu Grätz ſollen zu Ende geführet werden. Zweytens: daß Herr Chriſtoph Rudolph von Wilferſtorf Kellermeiſter in Steyermark einige Vorſchläge wegen der Weingärten der Emigranten machen ſollte. Ihnen wurde eine ganze Jahrsfriſt zu ihrer Auswanderung verſtattet.

Matthäus dem Abte zu Rein folgte Blaſius Hylzer, und dem ruhmvollen Prälaten zu Strainz, Simon Eberhard, ein Grätzer nach.

Um

Um eben dieſe Zeit machten ſich auch einige Grätzer durch die Gelehrſamkeit berühmt; der erſte war Karl Weinberger von Grätz gebürtig. Er ward aus einem Edelknaben Ferdinands Minorit, und that ſich in der Beredſamkeit dergeſtalt hervor, daß er apoſtoliſcher Prediger, und dann ſogar Biſchoff zu Nazareth geworden. Er ſtarb im Jahr 1620. zu Retz in Oeſterreich, und wurde daſelbſt begraben. Seine deutſche Trauerreden, die er zu Wien im Kloſter zu St. Hieronymus verfertiget hatte, ſind im Jahre 1607. gedrucket worden. Der zweyte war Ferdinand Herr von Herberſtein, welcher im 1625ſten Jahre, und im 20ſten ſeines Alters in die Geſellſchaft Jeſu trat; und darinn faſt alle freye Künſten öffentlich lehrte. Er ſtarb im 1673ſten Jahre. Seine Werke ſind *Concluſiones juridicæ de judiciis in lib. II. decretal. Greg. IX. ſummi Pontif. Græcii typis Hæredum Erneſti Widmanſtadii* 1649. 12. Der dritte war Michael Heinz, zu Grätz im Jahre 1625. gebohren. Im Jahre 1641. trat er in die Geſellſchaft Jeſu, und ward zu Grätz öffentlicher Lehrer der Matheſis, und der Welt und Gottesgelahrheit zu Wien; er ſchrieb *Tri-*

gonometriam universam, welche in *MS.* zu Grätz vorhanden ist.

Im 1631sten Jahre wurde in der Hofkirche zu Grätz der große Seitenaltar zu Ehren der Mutter Gottes gesetzet; das große Bild, welches die Mitte des Altars einnimmt, ist ein Werk des Peter de Pomis, und stellet den Gruß des Engels vor. Den Altar ließ mit nicht geringen Unkosten Ihro Excell. Herr, Herr von Trautmanstorf aufrichten, der alldort auch mit dieser Inschrift begraben liegt:

Sigmund Friederich Graf zu Trautmanstorf, einem Helden zu seiner Zeit, dem starken und weisen, auch kaiserl. geheimen Rath, kommandirenden General in Sklavonien im 60sten Jahr seines Alters, unsers Heils 1631. den 5. May.

Andere Urkunden melden, es habe diesen Altar im Jahre 1618. Herr Johann Friederich Graf von Trautmanstorf setzen lassen, es mag also wohl seyn, daß der Vater selben angefangen, und der Sohn zur Vollkommenheit gebracht habe.

Es wurde auch das erbaute Kloster der Karmeliten zu Grätz in diesem Jahre von dem

Bi-

Bischoffe zu Seccau am Feste des heiligen Josephs, dem es gewidmet wurde, geweihet.

Im Jahre 1633. starb Jakob Eberlin von Rattenbach 34ster Bischoff zu Seccau, welcher, ob er sich schon seine Ruhestatt zu Grätz bey den Jesuiten auserwählet hatte, dennoch im Domstifte Seccau bestattet wurde: das Seelamt und die Trauerrede hielt der Stadtpfarrer von Grätz, und Bischoff zu *Dio-Cæsarea*. Johann Markus Graf von Altringen folgte ihm im Bisthume nach, welcher den 11. des Herbstmonathes nach Grätz kam, und daselbst den 14ten des Weinmonathes die vollkommen erbaute Kirche der PP. Karmeliten einweihete.

In der Hofkapelle der Burg zu Grätz befanden sich viele Heiligthümer, als die Gebeine der heiligen Bennan, Rochus, Sebastian, Gereon, Ursula, Lucia, Cajus des Pabstes, Guilielmus, Petronilla, Christophorus, Felicitas und ihrer Söhne, des Donatus, Basilius, Salomon Königs in Hungarn, des Thomas von Aquin, Pancratius, Helena, des heiligen Johann Chrysostomus, Laurentius, Agatha, Agollonia, Dorothea, Barbara, Nikolaus, und Cäcilia: es wird auch das Oel und Blut der heiligen Märt-

Katharina, ein guter Theil der Kleidung des heiligen Franc. Seraph. wie eben von den Haaren, dem Mantel, Bußkleide, Gürtel der heiligen Jungfrau Klara alldorten gezeiget: ferners sieht man ein kostbares aus purem Golde und Silber gekünsteltes Bild des gekreuzigten Heilandes aus dem heiligen Lande überbracht; ein anderes von diesen Orten hieher gebrachtes Bild: Christus den Herrn mit Edlgesteinen besetzet, und den heil. Johann den Täufer aus rother Koralle gekünstelt: ein Stückchen von der Ruthe Moyses, wie die beygefügte Schrift ausweiset: des heil. Franc. Seraph. und der heil. Klara kostbare Bildnisse, derer Kleidungen aus köstlicher Ambra gemacht sind; güldene Blumenkrüge, welche die röm. Päbste den neuen Regenten zu übersenden pflegen.

Im Jahre 1634. wurde der berühmte kaiserl. General Wallenstein Herzog von Friesland zu Eger ermordet, und die Schweden bey Nördlingen von Ferdinand dem Könige aufs Haupt geschlagen, und ihr ganzes Lager erobert.

Zu Grätz hatte die Pest dergestalten gewütet, daß es schien, kein Mensch würde verschonet bleiben; als aber die bedrängten Grätzer,

ter, und insonderheit die Kaufleute, ihre Zuflucht vermittelst eines Gelübdes zu der Gnadenmutter Mariahilf nahmen, hörte das Uebel augenblicklich auf; zur schuldigen Dankbarkeit hatten die grätzerischen Kaufleute beyde heilige Pestpatronen den heil. Sebastian und den heil. Rochus in die schon vorher von den PP. Minoriten errichteten Bruderschaft der unbefleckten Empfängniß Maria einverleibet, und einen schönen Altar aufrichten lassen.

Obschon im Jahre 1635. in Untersteyer die Bauern eine Aufruhr anfiengen, weil sie ihrem Vorgeben nach von ihren Pflegern wider alles Recht mit neuen Anlagen beschweret wurden, so hatten sie sich doch nicht nach Grätz und den herumliegenden Oertern gewaget.

Im Jahre 1636. wurde König Ferdinand den 30sten des Christmonathes zum röm. König erwählet, und gekrönet; allein im 1637. Jahre den 15. des Hornungs starb zum allgemeinen Leidwesen der ganzen christlichen Welt Ferdinand der Kaiser. Den Eifer dieses grossen Kaisers, und seine Verdienste um die katholische Religion drückt Karl Caraffa päbstl. Gesandte am kaiserl. Hofe mit diesen Worten aus: **Nach Konstantin und den großen Karl ist kein Kaiser gewesen, dem**

die katholiſche Religion mehrer verbunden, als Ferdinand dem Anderten. Sein Leichnam wurde den 16. und 17ten Hornung öffentlich zur Schau ausgeſetzet, den 18ten aber in die Hofkapelle übertragen. Den 17ten März wurden die Todenmeſſen für den Kaiſer gehalten; weil er aber ſchon in ſeinem Leben befahl, daß ſein Leib zu Grätz in ſeiner Geburtſtadt beſtattet werden ſollte, ſo wurde der Leichnam den 21ſten März um 5. Uhr frühe zu Wien gehoben, und von Kämmern und Hofherren, unter Begleitung von hundert Armen, nach Grätz abgeführet. Der Biſchoff von Neuſtadt, und Johann Jakob Graf von Kisl als Oberſt-Kämmerer begleiteten ſelben mit 320. Soldaten, und einem zahlreichen Adel bis an die Gränzen Steyermarks, wo er endlich vom Adel Steyermarks übernommen wurde; Herr Maximilian von Herberſtein Präſident, Herr Godefried von Eibeswald Oberſt-Falkenmeiſter waren von der Landſchaft abgeſchicket den Leib zu empfangen. Der Fürſt von Eggenberg kam mit einer vortreflichen Reiterey, und einem Gefolge von 30. Wägen, derer jeder mit 6. Trauerpferden beſpannet war. Gegen Abend erreichte dieſer Trauerzug Grätz, wo er unter dem Geläute

läute aller Glocken, und da alle Gäſſen beleuchtet waren, empfangen wurde. Der Zug gieng vom eiſernen Thore der Hofkirche zu. Der Leichnam Ferdinands wurde von eben den 6. weißen Pferden, derer er ſich in ſeinem Leben bedienet hatte, geführet; bey der Hofkirche warteten ſchon 8. infulirte Prälaten: der Körper wurde von 20. aus dem erſten Adel übernommen, und in das Mauſoläum, ſo der Kaiſer ſelbſt erbauet, getragen, allwo er erſtlich in eine Sarge von Holz, nachmals von Kupfer, endlich von Zinn mit dieſer Inſchrift geleget wurde:

D. Ferdinandus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus Germaniæ, Ungariæ, Bohemiæ Rex, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carnioliæ, Comes Habſpurgi, Tyrolis, & Goritiæ &c.

Durch drey Tage wurden die gewöhnlichen Trauerceremonien für den verſtorbenen Kaiſer in der Hofkirche gehalten. Unter andern hatte eine ſinnreiche Feder dieſe Inſchrift aufgeſetzet.

FerDInanDVs ſeCVnDVs pIe VIXIt, pIe obIIt.

Die Hofkammer erwies dem Kaiſer auf das prächtigſte die letzte Ehre: der Biſchoff von Gurk wurde von infulirten Prälaten

beym Altare bedienet, die lateinische Trauerrede sagte P. Mathias Bastianchich Kanzler der Universität zu Grätz, die deutsche P. Thomas Dueller, nachmals Hofprediger, und die wällsche P. Leonhard Banhin, der Weltweisheit Dechant. Noch heutiges Tages wird alle Quatember ein Seelenamt in dem Mausoläum gehalten, welches der Kaiser sich in seinem Testament bestimmet hatte.

Sein Herz wurde in Gold gefasset, und in der Kirche aller Heiligen zu Grätz zu den Aschen seiner durchl. Frau Mutter beygesetzet.

Das dritte Kapitel.

Grätzerische Geschichten vom Jahre 1637. bis 1705.

Der Tod des Kaisers Ferdinand gab gleichsam den Anfang dem Kloster der Karmeliterjungfrauen zu Grätz; denn als Eleonora die verwittwete Kaiserin sich nicht genug wegen des Todfalles Ferdinands ihres Ehegemals trösten konnte, entschloß sie sich mit ihrer ganzen Hofstaat zu Grätz ihren Wohnsitz aufzuschlagen, damit sie das Grabmal ihres Herrn immer vor Augen hätte. Den 25. May reisete sie mit der ganzen Hofstaat

nach

nach Grätz ab. Hier fand sie zwar eine Linderung ihres Leidwesens; allein, weil sie nicht ihren gewöhnlichen Umgang mit den Karmeliterjungfrauen, welche sie in die Stadt Wien, wie Ferdinand die Karmeliten in die Vorstadt, eingeführet hatte, pflegen konnte, so manglete ihr etwas an vollkommenem Vergnügen. Damit sie also die Jungfrauen an der Hand hätte, nahm sie sich für auch zu Grätz ein solches Jungfrauenkloster zu stiften. Man fieng mit diesem Jahre den Bau des Klosters nicht an, indem man noch nicht gewiß war, ob die Kaiserin zu Grätz verbleiben würde; denn selbst die Aerzte hielten dafür, der schärfere Grätzerluft schlüge der Kaiserin nicht an, und riethen ihr ein, sie sollte sich nach Wien zurück begeben; Allein, weil sie doch zu Grätz verblieb, so wurde der Bau auf das Jahr 1641. festgesetzet.

Im Jahre 1638. ist Johann Graf von Altringen Bischoff zu Seccau, Statthalter zu Grätz geworden; in der Universität daselbst lehrte in eben diesem Jahre Eberhard Nidhard die geistlichen Rechte, bevor er die Weltweisheit gelehret hatte. Er hatte eben zu Grätz im Ferdinandäum die kleine Schulen vollendet: dieser ansehnliche Mann ist endlich

Kar-

Kardinal der röm. Kirche geworden. Es gereichet der grätzerischen Universität zu einem besonderen Ruhme, daß sie aus ihren Gliedern acht zählet, welche durch vergossenes Blut zur Marterkrone gelanget sind, und vier, die Rom mit dem Kardinalpurpur beehret hat: als den Peter Patzman, Erzbischoff zu Gran, welcher als Jesuit die Weltweisheit und Gottesgelahrheit zu Grätz gelehret, und die Universität zu Tyrnau in Hungarn gestiftet hat; den Gentil Bonjoannes, der ehemals *Alumnus* des Ferdinandäums zu Grätz war; den Guidobald Graf von Thun, so zu Grätz die kleinen Schulen gehöret, und die Weltweisheit im Jahre 1633. öffentlich vertheidiget, endlich Erzbischoff zu Salzburg und Kardinal geworden, und den Eberhard Nidhard, von dem gleich oben Meldung geschah.

Im Jahre 1640. den 9ten des Brachmonathes ward zu Wien dem Kaiser der vierte Prinz Leopold, nachmals dieses Namens erster Kaiser, gebohren, der vom Philipp Breuner Bischoffe zu Wien in Beyseyn des hohen Adels und des ganzen Hofes den heil. Tauf empfieng.

Bey den gefährlichen Umständen des schwedischen Krieges hielt sich Ferdinand der Dritte röm. Kaiser im Jahre 1641. zu Grätz auf,

und

und ertheilte den 15. des Winterm. dem Magistrate zu Merzzuschlag die Erlaubniß, alldort ein Kloster der PP. Franciskaner zu erbauen. Eben in diesem Jahre ward der Anfang zum Kloster der Karmeliterjungfrauen zu Grätz gemacht; denn als der Kaiser von Regenspurg, allwo er in Gefahr stand, von Bannier dem schwedischen Generalen gefangen zu werden, glücklich nach Wien kam, und nachher die Andacht des heil. Josephs bey den Karmeliten verrichtete, beschloß er alsogleich diese Stiftung, und bestimmte für selbe gewisse Kameraleinkünften nebst Salz, Holz ꝛc. Maria die Kaiserin, Ferdinand des Dritten Ehefrau, Eleonora die verwittwete Kaiserin, und Leopold Wilhelm Erzherzog Bischoff zu Passau, trugen alljährlich etwas in Geld zu dieser Stiftung bey.

Im Jahre 1642. war Johann Markus Bischoff zu Seccau, Statthalter in Grätz, zugleich geheimer Rath und Generalvikarius des Erzbischoffes zu Salzburg; denn als solcher gab er dem Georg Mayrhofer Chorherrn zu Vorau und Stadtpfarrer zu Friedberg die Erlaubniß, einen Herrn von Rindsmaul, so damals das Schloß Pernegg nebst Friedberg innenhatte, von der Ketzerey loszusprechen;

diese

dieſe Erlaubniß ertheilte er nur bis an den 10ten des Weinmonathes, weil er ſelbſt von Salzburg nur bis auf dieſe Zeit die Vollmacht hatte.

Indem Steyermark, außer den nothwendigen Kriegsauflagen ſonſt nichts feindliches verſpürte, nahm die Zahl der geiſtlichen Ordensklöſter zu. Zu Grätz wurde der Anfang mit dem Kloſterbau der Karmeliterjungfrauen nach erhaltener Beſtättigung von Rom und Salzburg, mit größtem Eifer gemacht; die erſten frommen Einwohnerinnen wurden von dem wieneriſchen Kloſter berufen; die Gräfin von Herberſtein Oberſthofmeiſterin, und der Freyherr von Zerotin wirklicher Kämmerer brachten den 16ten des Chriſtmonathes vier geiſtliche Jungfrauen von Wien ganz ſicher nach Grätz: ſie wurden in dem Kloſter der PP. Karmeliten von Sr. Excell. Gräfin von Dietrichſtein empfangen, von dannen in das Mauſoläum der Andacht abzuwarten, und dann in das zöhreriſche Haus geführet, welches ihnen indeſſen anſtatt des Kloſters dienen ſollte, und auch wirklich von Johann Markus Biſchoffe zu Seccau als ein Kloſter erkläret wurde; den 17. des Chriſtmonathes hielt eben der Biſchoff in dieſem Hauſe die

Meſſe

Messe das erstemal, und setzte ihnen in der Hauskapelle das hochwürdigste Gut zur Anbethung ein; indessen aber wurde in dem sogenannten kälbernen Viertel der Klosterbau eifrigst fortgesetzet.

Weil die Schweden im Jahre 1645. in Böhmen einbrachen, so begab sich Kaiser Ferdinand der Dritte mit seinem Herrn Bruder Leopold Wilhelm nach Prag zu seiner, unter den General Hazfeld stehenden Armee, um ihr desto bessern Muth wider die Schweden zu machen. Bey Jankowitz trafen beyde Armeen zusam, und lieferten einander den 24. des Hornungs eine Schlacht, in welcher die Schweden nach einem hitzigen Gefechte einen vollkommenen Sieg erhielten; 4000. Kaiserliche und Bayerische blieben samt dem General Götz auf dem Wahlplatze, 4000. aber wurden nebst dem Generalfeldmarschall Hazfeld gefangen genommen; die Schweden aber verlohren 2000. Mann, und einige vornehme Officiere. Da nun der schwedische General Torstenssohn mit seinem Kriegsheere tiefer in die kaiserl. Erblande drang, wollte der Kaiser Ferdinand seine liebste Ehegemahlin, und Kinder der Gefahr nicht ausgesetzet sehen, sondern ließ sie nach Grätz überbringen, allwo die kais.

Prin-

Prinzen Leopold und Ferdinand in die Matrikel der Universität eingeschrieben wurden. Die Bedürfnisse des Hofes wurden auf 500. stark beladenen Wägen, und eben auch die ganze kaiserl. Schatzkammer dahin gebracht. Andere vornehme Herren aber flohen nach Venedig und Salzburg.

Das 1646ste Jahr war für den Kaiser Ferdinand sehr betrübt, indem mitten unter den schwersten Kriegsläuften Maria die Kaiserin in Kindesnöthen starb; der Schmerz unsers Kaisers wurde in etwas gehemmet, da sein Sohn Ferdinand der Vierte als König in Böhmen gekrönet wurde.

Zu Grätz hielten in eben diesem Jahre die PP. Kapuciner ein Kapitel, bey welchem ihr General und 90. Ordensbrüder erschienen.

Im Jahre 1647. ward Ferdinand der 4te als König in Hungarn gekrönet, und also die Unruhen in diesem Königreiche gehemmet. Zu Grätz wurde der erste Stein des Klosters der Karmeliterjungfrauen von Sigmund Ludwig Grafen von Dietrichstein, der im Namen des Kaisers unserem Steyermark vorstund, geleget. Johann Markus Bischoff zu Seccau weihete den Stein, und hielt das Hochamt.

Im

Im 1648sten Jahre wurde endlich zu allgemeiner Freude des ganzen Deutschlandes der Fried zu Münster und Osnabrugg geschlossen, und dem höchst verderblichen 30jährigen Kriege ein End gemacht: dieser Fried wird insgemein der westphälische Fried genennet.

Nach dem Frieden erfolgte den 2ten des Heumonathes das Hochzeitfeyer Ferdinands des Kaisers mit Maria Leopoldina, Leopolds des Fünften Grafen von Tyrol Tochter. Allein diese seine zweyte Ehegemahlin starb gleich das andere Jahr darauf in der Entbindung mit Ferdinand Karl Joseph dem Erzherzoge von Oesterreich.

Zu Grätz verließ das Zeitliche Herr Graf von Saurau den 10ten des Brachmonathes, welchem in der Landeshauptmannstelle von Steyermark Herr Johann Maximilian Graf von Herberstein nachfolgte.

In der Kirche der PP. Franciskaner zu Grätz wurde die Kapelle des heiligen Anton von Padua, gleichwie vor drey Jahren die Oelberg Kapelle, aus Freygebigkeit des Hrn. Johann von Kaltenhausen erbauet; fast um eben jene Zeit ließ Herr Johann Seiße Landschafts Sekretair zu Grätz die Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes in eben dieser

Kir=

Kirche errichten, wohin jene kostbare und gnadenreiche Statue versetzet wurde, welche Anna Maria die Mutter Kaisers Ferdinand des Zweyten aus Bayern mit sich gebracht hatte.

Eben im Jahre 1648. wurde der erste Stein zu der Kirche der PP. Kapuciner auf dem Graben den 28. des Aerndtemonaths von Johann Markus Grafen Altring Bischoffe zu Seccau geleget; der vornehmste Stifter der Kirche und des Klosters war der hoch- und wohlgebohrne Graf Herr, Herr Ludwig Sigmund des heil. röm. Reichs Graf von Dietrichstein, Ferdinand des Dritten geheimer Rath, Ritter des güldenen Vließes, Hofkammerpräsident in Steyer, die Gräfin von Künski, und die adelichen Frauen von Hani, die, wie die Urkunden des Klosters bezeugen, Grund und Boden dazu freygebigst verliehen hatten.

Im Jahre 1649. wurde ein Waffenstillstand mit den Türken auf 20. Jahre geschlossen. Eben in diesem Jahre war zu Grätz Stadtpfarrer Herr Jakob Abt, so zugleich Erzpriester in Untersteyer war, wie aus seinem Briefe an Mathias den Probst zu Vorau zu sehen ist.

Im

Im folgenden 1650sten Jahre beschloß die Universität zu Grätz den 10ten März, daß alle ihre Glieder einen förmlichen Eid die unbefleckte Empfängniß der sel. Jungfrau und Mutter Gottes zu vertheidigen am Tage der Verkündigung Maria ablegen sollten; daß keiner künftighin einen Gradus oder eine Professorstelle erhalten würde, es sey, er habe ehe diesen Eid geschworen; daß das Fest der unbefleckten Empfängniß alljährlich auf das feyerlichste begangen werden, und Nachmittag die ganze Universität bey der Vesper, lateinischen Rede, und Litaney erscheinen sollte.

Der Adel richtete zu Grätz in der Hofkirche die Bruderschaft von der Todangst Christi auf, welche so zahlreich anwuchs, daß in der zweyten Zusammenkunft mehr dann 2000. Mitbrüder gezählet wurden. Heut zu Tage wird von dem Adel zu Grätz, jene im Jahre 1595. errichtete Bruderschaft der Adelichen eifrigst fortgesetzet; sie kommen am Tage vor Maria Verkündigung, Himmelfahrt, Geburt und Empfängniß Nachmittag um 4. Uhr in dem Mausoläum zusammen, und verrichten ihre marianische Andacht.

Ignatz Graf von Thonhausen, welcher im Jahre 1644. die Weltweisheit öffentlich ver-

theidigte, und hernach in die Gesellſ. Jeſ. trat, gab um dieſe Zeit ſeine Erbſchaft für die Erbauung des tyrnauiſchen Kollegiums, welches im Jahre 1606. mit ſehr geringem Einkommen geſtiftet worden.

Zu Stainz ſtarb Herr Simon Eberhard der 28ſte Prälat, welchem Herr Georg Chriſtoph Purgſtaller nachfolgte.

Im 1651ſten Jahre verehlichte ſich Kaiſer Ferdinand der Dritte, dem die 2te Ehegemahlin an Kindesnöthen ſtarb, mit Eleonora von Mantua, welche hernach Leopold den Groſſen röm. Kaiſer zur Welt brachte.

Eben in dieſem Jahre befahl er, um ſeine Königreiche und Landſchaften mit einem gewiſſen Nachfolger zu verſehen, ſeinem Sohne Ferdinand dem Vierten die Huldigung zu ſchwören; ſelbe ward zu Grätz den 28ſten des Aerndtemonathes von den Verordneten, dem Max Fürſten, und Sigmund Ludwig Grafen von Dietrichſtein mit größter Herrlichkeit, und nachmals auch in Kärnthen, Krain ꝛc. vorgenommen. Herr Georg Graf von Herberſtein bauete in dieſem Jahre die Loretakapelle in der Kirche der barmherzigen Brüder zu Grätz, und ließ das Bildniß von Loreto überbringen. Es befinden ſich in dieſem Gotteshauſe

teshause 7. Altäre, bey welchen den dritten Sonntag eines jeden Monaths der Stationablaß zu erlangen ist; es befindet sich auch an einem Altare ein gnadenreiches Bild unsers gekreuzigten Heilandes, so ein lutherischer Künstler so vortreflich ausgearbeitet hat, daß es bis auf 40000. fl. geschätzet, und für das zweyte aus den in Europa befindlichen Kunststücken gehalten wird. Hier sieht man auch ein gnadenvolles Bildlein der Mutter Gottes, welches in dem Feuer unverletzt verblieben ist; die ertheilten Gnaden bezeugen die vielfältig herum hangenden Opfertafeln. Außer der Sakristey wird ein Bildniß der heiligen Anna aufbehalten, welches drey Schüße und einen Hieb von aufrührischen Hungarn bekommen hatte. Ein Pfarrherr zu Schibatz in Hungarn, von dem die Aufrührer Geld foderten, flüchtete in die Kirche zu diesem Gnadenbilde; sie verfolgten ihn mit Schüssen, und Säbelhieben; allein umsonst, nicht ihn, sondern das Bild trafen drey Schüsse und ein Säbelhieb, die man noch heutiges Tages in selbem bemerket. Rechterseits dieses Gotteshauses ist eine vortrefliche Apothecke, aus welcher jährlich über 447. Kranke mit nöthigen Arzneymitteln versehen werden. Die ersten

Ordensmänner dieſes Kloſters waren P. Gabriel Ferrara, von welchem im Jahre 1615. weitläuftigere Meldung geſchah. P. Bernhard Fyrtram, welcher von ſeiner Lähmung durch die Mutter Gottes zu Fernitz befreyet wurde, wie es noch die Opfertafel zu Fernitz bezeuget; er ward hernach Generalkommiſſarius des ganzen Ordens. P. Gabriel de Sarti Prior zu Grätz, ein beſonderer Verehrer der Mutter Gottes, welche ihm auch im Todbette beygeſtanden iſt. P. Georg Zäpfel, welcher das Kloſter und Krankenhaus vergröſſeret, und zur Errichtung der Loretokapelle und des Wayſenhauſes vieles beygetragen hatte.

Nach Maria Lankovitz außer Grätz begab ſich dieſes Jahr Herr Johann Markus, Biſchoff zu Seccau, unterſuchte die Gnaden und Gutthaten, die die Mutter des Herrn in dieſem Orte ihren Verehrern ſollte mitgetheilet haben, und ließ ſelbe durch wichtige Zeugen bekräftigen; er übertrug auch das Gnadenbild den 23. des Brachmon. auf den neuen Altar, welcher erſt voriges Jahr durch die Freygebigkeit Sr. Excell. Hrn. Wolfgang Rudolph Grafen von Saurau war geſetzet worden.

Eben

Eben dieser Bischoff weihete den 27. des Aerndtem. die Kirche des h. Johann des Täufers der PP. Kapuciner auf dem Graben ein.

Die Schatzkammer zu Lankovitz hat viele kostbare Stücke von Gold, Silber, Edelgesteinen, Diamanten; das Novitiat daselbst ist nun in dem sogenannten Kaisers Zimmer, welches Friederich der Dritte röm. Kaiser, da er auf die Jagd oder Andachts halber sich nach Lankovitz begab, bewohnte, und der Ursachen das Kaiserzimmer heut noch genennet wird; ober dem Zimmer hanget eine Tafel, welche diese Innschrift mit güldenen Buchstaben führet: *Sacratissimi & invictissimi Imperatoris Friderici III. cubiculum.* Andächtige Wallfahrter zu diesem Frauenbilde zählet man fast jährlich bey 80000. und im Jahre 1733., als das dritte Jahrhundert gehalten wurde, hatte man gegen 33200. Beichtende gezählet.

Im Jahre 1652. kaufte den 3. Brachm. das Stift Vorau das Schloß Pögga ober Grätz, welches ehe der Landschaft Schulden halber verpfändet war, von Herrn Paul Hartmann Freyherrn von Eibeswald.

In dem 1653sten Jahre wurde auf dem churfürstl. Kollegialtage, welchen Kaiser Ferdinand der Dritte auf Augspurg ausgeschrie-

ben hatte, sein ältester Prinz Ferdinand der Vierte zum röm. Könige erwählet, der hierauf zu Regenspurg gekrönet wurde. Es starb aber dieser junge König folgendes Jahr den 9ten des Heumonaths an Kindesbocken, und wurde bey den PP. Kapucinern beygesetzet.

Im Jahre 1654. folgte auf dem verstorbenen Probst zu Stainz Georg Christoph Purgstaller, Georg Treitler der 30ste Prälat.

Zu Grätz wurde endlich das Kloster der Karmeliterjungfrauen vollkommen ausgebauet: den 12ten May begab sich der Provincial dieses Ordens mit 7. andern Vätern in das Haus, welches sie ehe bewohnet hatten, und las alldort die Meße, darauf wurden diese Jungfrauen in das neue Kloster von der Fürstin von Eggenberg, ihrer Tochter, und fünf anderen hochadelichen Damen überführet, und bey der Pforte von der Gräfin von Dietrichstein im Namen der verwittweten Kaiserin Eleonora, empfangen; hierauf hielt der Provincial das ambrosianische Lobgesang; endlich wurde die Klausur nach dem Ordensgebrauch eingeführet.

Im Jahre 1655. wurde der fünfzehnjährige kaiserliche Prinz Leopold im Monathe Jäner von seinem Herrn Vater für einen

Nach-

Nachfolger und Regenten der österreichischen Erblande erkläret; den 27sten des Brachm. empfieng er eben auch die hungarische Krone, und ward nach alter Gewohnheit zu Presburg gekrönet.

Es starb indessen Eleonora die verwittwete Kaiserin eben an jenem Tage, als Leopold König in Hungarn gekrönet wurde; sie wurde zu Wien bey den Karmeliterinnen bestattet, ihr Herz aber blieb zu Grätz an eben diesem Orte, wo Maria Anna, Ferdinand des Zweyten erste Ehefrau ihr Herz gelassen hatte.

Im Jahre 1656. wurde Leopold König in Böhmen gekrönet.

Johann Anton Herzog von Cromau, Fürst von Eggenberg, hatte in eben diesem Jahre das Schloß Eggenberg, eine kleine Stunde auser Grätz gelegen, zur Vollkommenheit gebracht; Es ist ein viereckigtes, herrliches Gebäude mit fünf Thürmen versehen: heutiges Tages ist eine sehr schöne und kostbare Kirche darzu gebauet worden; aus den kunstreichen Bildsäuleu, Pyramiden, Genien erkennet man das fürstliche Wappen. Die Gemählde im Schloße sind alle von der Hand des künstlichen Malers Adam Weißenkircher. Der Garten neben dem Gebäude ist groß und

sehr prächtig angeleget. Die Lage des Orts ist so angenehm, und die Wohnungen so bequem, daß nicht selten die Kaiser, und Kaiserinnen hier zu wohnen geruheten. Selbst Leopold der Große hatte sein Beylager allhier mit Claudia Felicitas gehalten, wie es die Inschrift heut zu Tage weiset:

AVe CLaVDIa IMperatrIX.

Die vorige Kapelle, aus der die heutige Kirche geworden ist, war ehemals wegen vieler Gutthaten berühmt, da noch der Leib des heiligen Arthemius alldort lag; diesen Leib bekam Johann Anton Fürst von Eggenberg zu Rom von Urban, dem Achten, röm. Pabste; er gab ihn nachher in die Kirche der PP. Konventualen oder Minoriten zu Grätz, alltwo er in der Kapelle des heiligen Erzengels Michael, in welcher auch das Herz des Fürsten begraben liegt, zur Verehrung ausgesetzet ist. Im Jahre 1765. haben sich in diesem Schlosse Franz der Erste röm. Kaiser höchstsel. Gedächtniß, Maria Theresia die röm. Kaiserin, Joseph der Zweyte röm. Kaiser, und andere kaiserl. Prinzen und Prinzeßinnen durch etwelche Tage aufgehalten, welche Se. Excell. Herr, Herr Leopold Graf von Herberstein, Landeshauptmann zu Grätz bewirthet hatte.

Im

Im Jahre 1657. als Ferdinand der Dritte von allen Seiten Ruhe hatte, und bereits die Früchte eines vollkommenen Friedens einärndten konnte, wurde er von einer schweren Krankheit überfallen, die ihm endlich ins Grab brachte. Er hatte sich zwar auf eine kurze Zeit gebesseret, also, daß er in der Charwoche dem Gottesdienste in der Hofkapelle beywohnte. Allein es hatte keine lange Dauer, und er starb den 2ten April, und wurde bey den Kapucinern begraben.

Im Jahre 1658. wurde Leopold sein Sohn den 18. des Heumonathes als röm. Kaiser erkläret, und den 5ten des Aerndtemonaths zu Frankfurt gekrönet.

Im folgenden 1659sten Jahre wurde Millstadt in Kärnthen dem Kollegium der Gesellschaft Jesu zu Grätz gänzlich zugesprochen. Friederich der Dritte röm. Kaiser hatte diesen Ort den Rittern des heil. Georg geschenket; der dritte und letzte hohe Ordensmeister Wolf Prank verstarb im Jahre 1541. und weil dieser Orden damals aufgehoben wurde, so blieb die Verwaltung von Millstadt bey dem Erzherzoge von Oesterreich; es erhob sich aber ein Streit wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit, indem die Erzbischöffe von Salzburg nach der

Vor-

Vorschrift des Kirchenrathes von Trient auf selbe Anspruch machten, Oesterreich aber sich nicht darauf verstehen wollte. Ferdinand der Zweyte röm. Kaiser gab hernach im Jahre 1600. Millstadt dem Collegium zu Grätz, weil aber ein jeder neuer Erzbischoff zu Salzburg schwören mußte, daß er das Recht der erzbischöflichen Gerichtsbarkeit über Millstadt iñer behaupten würde, so daurete der Streit noch beständig fort. Guidobald Graf von Thun Erzbischoff zu Salzburg machte schon vor 5. Jahren einen Vorschlag, die Sache in Güte beyzulegen. In diesem Jahre also kamen P. Johann Berthold Provincial, und P. Ferdinand Hafeneger Rektor zu Grätz, nach Salzburg, allwo beyderseits die Schwierigkeiten vorgeleget, und untersuchet wurden. Der Erzbischoff von Salzburg wollte die Sache geendiget haben, und bestimmte dazu den Hrn. Karl Grafen von Lichtenstein Domdechant Herrn Wenzel Grafen von Thun, Domherrn, Herrn Balthassar Zankenberger Direktor des Consistoriums, und Christoph Kircher den Kanzler, welche den 5ten May den Streit also beschlossen: Erstens, der P. Rektor zu Grätz sollte die geistliche und bischöfliche Gerichtsbarkeit beybehalten, die Hinder-

nissen

nissen der unerlaubten Hochzeiten aufheben, die Beichtväter prüfen und bestellen, die Pfarrer einsetzen, ihre Pfarreyen beschauen, die schuldig Befundenen zur Strafe ziehen, oder auch gar dieselben absetzen. Zweytens, der millstädtische Bezirk sollte in, aber nicht von oder unter dem salzburgischen Kirchsprengel seyn, und den Erzbischoff als seinen Metropoliten erkennen, und von ihm das heil. Oel, die Ausweihung der Kirchen und Altäre, das Sakrament der Firmung empfangen ꝛc. welches noch heut zu Tage beobachtet wird.

Zu Grätz im Admonterhofe starb Hr. Urban Textor 48ster Abt zu Admont, dessen Leichnam in die Stadtpfarrkirche getragen, nach gehaltener Trauerrede aber in das Kloster Admont überführet wurde.

Um eben diese Zeit wurde in der Hofkirche zu Grätz die Kapelle des heiligen Franciskus Xaverius errichtet; das Bildniß dieses Heiligen ließ Ihro Excell. Herr, Herr Rudolph Graf von Saurau, kaiserl. geheimer Rath, nach dem Form des Neapolitanischen verfertigen; den 25sten des Wintermonaths wurde die Kapelle von Johann Markus, Bischoffe zu Seccau eingeweihet, und das Bild, so ehe an

dem

dem Altare des heiligen Ignatz ſtand, in die Kapelle verſetzet.

Im Jahre 1660. kam Leopold der Große röm. Kaiſer nach Grätz, um die Huldigung daſelbſt und im ganzen Steyermark vorzunehmen; dazu traf man die herrlichſten Anſtalten. Den 22. des Brachm. kamen auf Befehl des Hrn. Friderich Grafen v. Trautmanſtorf Landeshauptmannes, und Hrn. Joh. Friederich Freyherrn v. Prank des Landesverweſers die Verordneten zuſammen, aus welchen Herr Franz Anton Graf von Trautmanſtorf Herr Wolfg. der Aeltere Herr von Stubenberg, Herr Ferdinand Graf von Trautmanſtorf, Herr Max Graf von Schrattenbach, und Herr Johann Chriſtoph Freyherr von Stürch dem Kaiſer entgegen geſchicket wurden; den 23ſten des Brachmon. ſpeiſete der Kaiſer zu St. Gotthard ober Grätz; Nachmittags um halber 4. Uhr erwarteten die Herren Landſtände unter Aufwartung von ſechs Compagnien ſogenannter Güldpferde den Kaiſer auf dem Felde bey Grabenhof; vier Compagnien dieſer Güldpferde, derer jede aus 100. Köpfen beſtand, hatten dunkelgraue Röcke mit grün und weiß ſeidenen Borten verbrämet, weiß graue Hüte mit grünen und weißen

Schnü-

Schnüren aus seidenen Bändern zusammgeflochten, und mit zwoen Straußfedern, derer eine grün, die andere weiß war. Die zwo anderen Compagnien hatten eisenfarbe Küriſſe, und Pickelhauben mit zwoen Straußfedern, der einen von weißer, der anderen von grüner Farbe; dann auch halb grüne und halb weiße Schärpen, welche eine Compagnie um die Mitte, die andere von der rechten Achsel zur linken trug. Fünf Compagnien führten damastene grüne Standarten mit grün- und weiß seidenen Franzen, in derer Mitte ein silbergesticktes Pantherthier glänzte. Die sechste als die Leibcompagnie hatte eine Standarte von weißen Damast, weiß-seidenen und silbernen Franzen, und eben auch mit einem Pantherthiere mit Silber gesticket. Ihre Waffen bestanden aus einem Seitengewehre, einem Karabiner, und zwoen Pistollen; sie wurden von dem Herrn Joh. Weickard Vetter Grafen von der Lilie aufgeführet, der sich mit fünf schönen Handpferden, und mit einem sehr kostbaren Reutzeuge sehen ließ. Zwischen 4. und 5. Uhr empfieng der Herr Landesmarschall, Georg Christian Graf von Saurau den Kaiser mit einer zierlichen Rede, nach welcher die Herren Landstände zum Handkuße gelassen

Der

Der Einzug in die Stadt war also geordnet: Anfangs ritten die sechs Compagnien, denen die Bedienten der Herren Landstände zu Pferd folgten, nach diesen kamen die kais. Pferde und Trompeter, der Adel von Steyermark, die Bedienten und das Geleit des Kaisers, dann Karl Herzog von Mantua.. Vor dem Kaiser zogen die geheimen Räthe, der Hofmarschall mit entblößtem Schwerte, endlich Sc. Majestät der Kaiser selbst, an dessen rechter Hand Ferdinand Graf von Portia, Oberstthofmeister; an der linken, Gundackar Graf von Dietrichstein, Oberststallmeister daher giengen; endlich kam die Familie des Käisers ꝛc.

Die Bürgerschaft zog mit vier Compagnien auf: die erste besetzte die Wache vor dem St. Paulusthore, die zweyte vor dem Eisernen Thore, die dritte auf dem Platze, die vierte stand mit ihren Fahnen vor der Hofkirche. Vor dem eisernen Thore waren fünf Herolden in ihrer gewöhnlichen Kleidung, welche dem Herzoge von Mantua vorritten; der Magistrat stand in schwarz seidener Kleidung, und 8. desselben trugen den Baldachin; Herr Kordin, Burgermeister begrüßete den Kaiser mit einer

ner zierlichen Rede, und überreichte Höchstdemselben die Schlüssel der Stadt.

Von dem eisernen Thore an gieng der Zug durch die Herrngasse dem Landhause vorbey, vor welchem eine große Triumphpforte aufgerichtet war, nnd beyderseits durch drey Stunde roth und weißer Wein floß. Auf dem Platze stund eben auch auf Unkosten des Magistrats, und in der Hofgasse auf Unkosten der Universität eine Triumphpforte: bey der Hofkirche empfieng P. Sicuten, Rektor, den Kaiser mit einer lateinischen Rede, nach welcher der Bischoff von Seccau unter der Aufwartung neun infulirter Prälaten das ambrosianische Lobgesang anstimmete, da indessen die Stücke in der Festung dreymal abgelöset wurden.

Der 5te Tag des Heumonaths war zur Huldigung bestimmet; der Einzug nach der Kirche, und dann nach Hofe, wo sie vorgieng, war in folgender Ordnung: erstlich kam der Magistrat mit den abgesandeten der landfürstlichen Städte und Märkte. Zweytens: die Landherren, Verordnete, Ritter, Freyherren, Grafen, und Fürsten. Drittens: die Erbämter. Viertens: der Landshauptmann in Steyermark. Fünftens: Erzherzog Leo-

pold

pold Wilhelm. Sechstens: der Herold von Oesterreich. Siebentens: der Landmarschall von Steyermark mit entblöstem Schwerte. Achtens: Se. Majestät der Kaiser, nach welchem zween Kämmerer, Franz Johann Graf von Lamberg, und Johann Otto Freyherr von Rindsmaul, und die Gesandten von Spanien und Venedig folgten. In der Hofkirche hielt das Hochamt vom heil. Geist Herr Bischoff von Seccau, in Beyseyn der Prälaten und Geistlichkeit.

Die Erbämter vertraten an diesem Tage folgende Herren und Grafen: Georg Christian Graf von Saurau Landmarschall, Georg Friederich Graf von Mersperg Erbhofmeister, Johann Ernst Freyherr von Windischgrätz Erbstallmeister, Georg Andreas Freyherr von Wurmbrand Erbkuchenmeister, Johann Christian Fürst von Eggenberg Erbkämmerer, Franz Bernhard Graf von Urschenböck Erbstäbelmeister, Max Freyherr von Schrattenbach Erbvorschneider, Wolfg. Max Freyherr von Eibeswald Erbfalkenmeister, Wolfg. Hr. von Stubenberg Erbmundschenk, Julius Graf von Hardegg Erbdruchseß, Johann Graf von Thonhausen Erbjägermeister, Johann Graf von Rottal Erbsilberkämmerer.

Von

Von Grätz reiſete unſer Herzog und Kaiſer Leopold in Kärnthen, Grain, und Görz ab; nachdem er auch in dieſen Herzogthümern die Huldigung vorgenommen hatte, kam er den 15ten des Weinmonaths nach Grätz zurück, und gieng den 18ten nach Wien ab.

Oben habe ich gemeldet, daß Herr Friederich Sigmund Graf von Trautmanſtorf Landeshauptmann in Steyermark geweſen ſey; denn da ehe Herr Johann Max. Graf von Herberſtein Unterſtatthalter, zugleich aber Landeshauptmann war, theilte der kaiſ. Hof dieſe zween Dienſte ab, und machte den 21. des Brachm. den Grafen von Herberſtein zu einem innerſt-geheimen Rathe, und Direktor bey dieſer Stelle; Herrn Grafen von Trautmanſtorf aber, ſo ehe Landesverweſer war, zum Landeshauptmanne in Steyermark.

Im eben dieſen 1660ſten Jahre, da der Kaiſer vor ſeinem Einzuge in Grätz zu St. Gotthard ober Grätz das Mittagmahl einnahm, wurde die Kirche alldort mit großer Mühe und Kunſt zu Stande gebracht; der Vordertheil zeigt dieſe Aufſchrift:

Auguſtiſſimo Cæſari
Leopoldo
ConsILIo, & InDVstrIa prIMo

Dum Styria homagio fidem jurat,
Divo Gotthardo
Sacram hanc ædem erigit
Benedictus Abbas S. Lamberti.

Der Hochaltar stellet sehr lebhaft den heiligen Schutzpatron Gotthard vor: obenher stehen die vier Evangelisten, unter demselben die vier Kirchenlehrer. Das Herz Benedikt des Abtes, der den Bau angefangen hatte, lieget allhier begraben, mit dieser Innschrift:

Reverendissimi DD. Benedicti Abbatis ad S. Lambertum &c. qui vivus huic loco totum cor apposuit, quia templum hoc, & omnem hujus loci structuram funditus erexit, etiam defuncti cor hic deposuit successor Franciscus Abbas An. M. DC. LXII. Maji XX.

Die zu Grätz ausgebaute Kirche der Karmeliterjungfrauen segnete den 26. des Heumonathes der Provincial dieses Ordens ein, und hielt da die erste Messe. Den 26. des Herbstmonathes wurde selbe von Joh. Markus Bischoffe zu Seccau unter dem Titel Maria Verkündigung eingeweihet.

Wegen des Krieges mit dem Erbfeinde, der im Jahre 1661. anfieng, und in den darauffolgenden fortgesetzet wurde, wurden nicht allein verschiedene Andachten und Gebether aller

Or=

Orten angestellet; Jakob Kogler Erzpriester und Stadtpfarrer zu Grätz schrieb der Ursachen an Johann Michael Probst zu Vorau, und befahl im Namen des Bischoffes zu Seccau solch öffentliches Gebeth wider die Türken zu halten. Ein gleicher Befehl kam in Ansehen einer Todenmesse für den verstorbenen Erzherzog Leopold Wilhelm Bischoff zu Passau ꝛc.

Da im Jahre 1664. die Türken den 22. des Heumonaths von der kais. und der Reichsarmee unter dem kaiserl. Generallieutenant Montecuculi bey St. Gotthard aufs Haupt geschlagen, bey 17000. erleget, und ihr ganzes Lager erbeutet wurde, wurde zu Grätz zur schuldigsten Danksagung dieses Sieges und des erfolgten Friedens auf dem sogenannten Karmeliterplätzel eine Bildsäule der unbefleckten Empfängniß v. U. L. F. errichtet. Auf der Säule steht das Bildniß der unbefleckten Jungfrau von Kupfer, reich vergoldet, mit dieser Unterschrift:

Monumentum
voti
De Immaculata Concept.
editi
M. DC. LXIV. II. Februarii.

Der zweyte Schild hat diese Aufschrift:

Victoria super Rabam
imminens avertit excid.
sequitur alma pax.

Gegenüber stehen folgende Worte:

Ponte ad Ossecum succenso
tardantur Turcæ
nec deinde proximis nocent.

Auf dem 4ten Schilde sieht man diese Worte:

Styria,
quod juraſti, grata,
ſi vis ſervari, ſerva.

Der zweyte Schild redet von der Furcht und Gefahr, in welcher nicht allein ganz Steyermark, sondern auch unsere Hauptstadt Grätz stand, indem man daselbst sich theils zur Flucht, theils zur nothwendigen Gegenwehr gefaßt machte: denn, da gleich Anfangs der Schlacht einige Soldaten, nach Fürstenfeld, und Grätz aus Furcht sich flüchteten, und ein falsches Geschrey von einer unglücklichen Schlacht zu St. Gotthard ausbreiteten, ließ der Commendant der Festung zu Grätz, Vogl genannt, einige Stücke daselbst losbrennen, um alle zu Waffen und nothwendiger Gegenwehr zu ermahnen: ja es melden einige Urkunden der löbl. Landschaft zu Grätz, und

des

des Vorauerhofes, daß ein Chorherr von Vorau, der vieleicht damals Hofmeister im Vorauerhofe war, mit den Schriften und dem Gelde der Landschaft in das Obersteyer zu größerer Sicherheit sey verschicket worden. Ferners begehrten die Erben des verstorbenen Herrn Wolf Freyherrn von Jöchlinger, um der Türken Einfälle aufzuhalten, und zu hemmen, von Hrn. Joh. Finkeneis einem Chorherrn zu Vorau, und Verwalter zu Pögga ober Grätz die Erlaubniß eine kleine Aufzugbrücke nebst einem Wachthäusel in der Badlmaur zu bauen, und darzu das nothwendige Holz aus den Wäldern der Herrschaft Pögga zu nehmen.

Bey Gelegenheit des bey Raab oder St. Gotthard glücklich erfochtenen Sieges ward zu Grätz jenes schmerzhafte Gnadenbild bekannt, so noch heut zu Tage in der Hofkirche der Gesellschaft Jesu andächtigst verehret wird; P. Aloysius Khun, ein Priester dieser Gesellschaft, sah dieß Bild in einem finstern Winkel verborgen liegen, er nahm es zu sich in sein Zimmer, um es in der Stille zu verehren. Mit der Zeit wurde es in der Kirche zur öffentlichen Verehrung ausgesetzet, wie

wir unten im Jahre 1681. mit mehrerem erzählen werden.

Den 3ten Hornung dieses Jahres verschied Herr Johann Markus Graf von Altringen, 35ster Bischoff zu Seccau, dem Herr Max. Gandolph Graf von Khienburg nachfolgte. Für den verstorbenen Bischoff schrieb den 19. des Brachm. Jakob Kogler Erzpriester und Stadtpfarrer zu Grätz die feyerlichen Seelmessen, und bald darauf das Jubeljahr aus.

Im Jahre 1666. wurde in der Kirche zu St. Paul der wohlehrwürdigen PP. Eremiten des heil. Augustin, die Erzbruderschaft Maria von Trost, der schwarz ledernen Gürtel der heil. Augustin und Monika, eingeführet. In eben dieser Kirche befinden sich zween privilegirte Altäre, nämlich des h. Kreuzes und der seligsten Jungfrau Maria, wie auch eine adeliche Bruderschaft unter dem Schutze des heil. Michael, vermög welcher jeder Sodal alle Jahr eine Meße für die verlaßenste Seele, und für jeden Verstorbenen, der sich in dieser Bruderschaft befand, drey Messen lesen läßt.

Die Baarfüsser Augustiner im Münzgraben, welche ehe ihr Gotteshaus nahe an der Stadt hatten, wie im Jahre 1655. gemeldet worden, erhielten, wie es einige gedruckte Urkun-

kunden bezeugen, um diese Zeit ihre Wohnung in dem Münzgraben, weil die vorige aus Furcht des ankommenden Türken, der Erde soll gleich gemacht worden seyn.

Im Jahre 1667. wurde in der Hofkirche zu Grätz die Kapelle des heil. Kreuzes von Abundius Freyherrn von Inzaghi erbauet, und von Max. Gandolph Graf von Khienburg Bischoffe zu Seccau eingeweihet, wo er auch zuerst Meße las.

Im Jahre 1668. gelangte Max Gandolph Bischoff zu Seccau, nach dem Tode Guidobalds von Thun zum Erzbisthume Salzburg. Anstatt seiner ward den 9ten des Augustm. Wilhelm Graf von Hofkirchen Bischoff zu Seccau. Max. Gandolph war zu Grätz im Jahre 1622. gebohren, und hatte die kleine Schulen und Weltweisheit eben zu Grätz, die Gottesgelahrheit zu Rom gehöret. Im Jahre 1643. ward er Domherr zu Aichstädt, im Jahre 1645. zu Salzburg, und das folgende Jahr Direktor des geistlichen Gerichtes daselbst; im Jahre 1654. Bischoff zu Lavant, *An.* 1664. zu Seccau, und in diesem Jahre den 30sten des Heumon. Erzbischoff zu Salzburg, und den 8ten des Christmon. bekam er vom Pabste den erzbischöflichen Mantel.

Im Jahre 1669. wählte ſich der Rath der Stadt Voitſperg außer Grätz die heilige Magdalena von Pazzis, aus dem Orden der Karmeliterjungfrauen zur Schutzheiligin der Stadt aus, und verſprach, ihr Feſt jährlich mit Predigt, Umgange, und Hochamte feyerlich zu halten.

Eben in dieſem Jahre erblickte zu Grätz das erſte Taglicht Sigmund Puſch ein gelehrter Jeſuit, welcher zu Grätz und Wien die Welt- und Gottesgelahrheit öffentlich lehrete, und viele Jahre hindurch der grätzeriſchen Univerſität Kanzler war; er ſchrieb: *Chronologiam S. Ducatus Styriæ part. prim. ab origine naſcentis Eccleſiæ uſque ad Ottocarum I. Græcii apud Hæredes Widmanſtadii MDCC. XV.* 8. 2. *Chronol. inclyti Ducatus Styriæ ab Ottoc. Duce I. uſque ad exceſſum Leopoldi II. Ducis III. ſive ab an. M. C. LXXX. uſque M. CC. XXX. Græcii apud Hared. Widmanſtadii M. DCC. XX.* 8. 3. *Theologian ſpeculat. tom. VIII. diverſis annis edit. aliqui etiam poſthumi, Græcii & Styriæ excuſi.* Dieſer gelehrte Mann verſchied im Jahre 1735. den 29. des Heumonathes zu Grätz. Nicht weniger berühmt war Leonhard Bachin ein Jeſuit zu Grätz gebohren: Er hörte die kleinen Schulen zu Florenz, und die Gottesgelahrheit

heit zu Rom. Zu Wien und Grätz lehrte er die Weltweisheit, die Gottesgelahrheit, und legte die heilige Schrift aus. Er ward auch Kanzler zu Grätz, und endlich Beichtvater der röm. Kaiserin Leopoldina. Im Jahre 1665. starb er zu Grätz. Sein Werk ist, ohne seinen Namen zu führen: *Corona anni Mariani, hoc est, vitæ* 12. *Sodalium Marianorum, Græcii typ. Widmanst.* 1636. 12. Ludwig Schönleben meldet von ihm folgendes: *Plura pia opuscula, recentissime vero D. Franciscum Xaverium Indiarum Apostolum Patavinensium Patronum, scripsit. Alia meditatur indefessus.*

Im Jahre 1670. ward endlich die Zusammenschwörung etlicher hungarischer Herren wider den Kaiser vollends entdecket, welche auch unsere Stadt Grätz beynahe in die grösste Gefahr gebracht hätte; die Verschworenen waren Graf Peter Zrini, Ban in Croatien, sein Schwager Franz Christoph Frangepan, Franz Nadasti, Vicepalatin, oder sogenannter *Judex curiæ* in Hungarn, und Graf Erasmus von Tattenbach, geheimer Rath. Sie beschlossen, das ganze Königreich Hungarn dem Hause Oesterreich zu entziehen, und es unter türkischen Schutz, gegen Reichung eines jährlichen Tributs zu bringen; der Türk

selbst

ſelbſt verabſcheute ihre Untreu ſo ſehr, daß er ihnen allen Beyſtand abſchlug, ja noch dazu dieß glimmende Feuer dem Wienerhofe entdecken wollte: Grätz und ganz Steyermark war in äußerſter Gefahr, beſonders da Tattenbach die geheimen Rathſchlüße den aufrühriſchen Hungarn jederzeit eröfnete. Er wurde einsmals befraget, was ſo viele Lager, ſo viele Anwerbungen der Soldaten bedeuten ſollten, da doch kein Feind zu beförchten wäre? er antwortete aber lächelnd: es ſey nur ein eitler Ruf; wenn man ihm es aber erlauben würde zum Grafen Zrini zu reiſen, wollte er richtigere Nachrichten einholen. Der Graf Breuner, Vorſteher des geheimen Rathes, welcher vom Wienerhofe ermahnet wurde, dem Tattenbach in geheim genau nachzuſehen, geſtattete ihm ſolches; Tattenbach reiſete alſo nach Kranichsfeld zum Grafen Zrini. Hier wurde die ganze gottloſe Sache verabredet; daß, weil zu Fürſtenfeld, Petau, Räckerſpurg, und andern Gränzen des Herzogthumes Steyermark auf Befehl des geheimen Rathes zu Grätz, alle möglichſte Vorſorge wäre gemacht worden, Frangepan nach Grätz mit ſeinem Kriegsvolke rücken, und die Stadt überraſchen ſollte: zugleich aber ſollte auch Graf Zrini nächtli-

cher

cher Weile durch heimliche und verdeckte Wege sich eben dahin mit den Seinigen begeben: Tattenbach gab von sich das Wort, er wollte seinerseits keine Mühe sparen: unter dem Scheine, daß er seine Sache Sicherheitshalber nach Grätz müßte bringen lassen, würde er von Kranichsfeld etliche Wägen dahin abschicken, auf welchen er die stärkesten Türken, derer 6000. der Bassa von Bosnien ihm schon versprochen hätte, verbergen würde; sollten nun diese Wägen glücklich zu dem Stadtthore gelangen, so würde man sich anstellen müssen, als wenn ein Rad am Wagen gebrochen wäre; indessen würden die Türken aus ihren Behältnissen hervor-springen, die Wache ermorden, in die Stadt mit Gewalt einbrechen, alles niedersäbeln, und mit Einwerfung des Feuers die Bürger von der Gegenwehr abhalten, er selbst würde mittlerweile in der Sporrergasse neben dem Hause der Grafen von Saurau, mit den Seinigen in die Festung eindringen, und von solcher die Stücke auf die Stadt abbrennen. Auf dieses Zeichen sollte der Graf Zrini mit seinen 4000. Türken in die Stadt einrücken, und selbe besetzen.

Allein dieß gottlose Unternehmen hatte der Himmel von unser Vaterstadt gnädigst abgewen-

wendet. Tattenbach hegte auf einen seiner Bedienten einen Argwohn eines Diebstahls, und ließ ihn gerichtlich einziehen; dieser Bediente nahm zwey Bücher, in welchen Tattenbach mit eigener Hand die ganze boshafte Unternehmung aufgezeichnet hatte, mit sich, und gab sie dem Stadtrichter mit dem Bedinge, daß er ihn vom Kerker befreyen sollte; die Bücher wurden alsogleich von Hocker dem Hofkanzler zu Grätz nach Wien geschicket, und wurde Kaiser Leopold endlich durch die eigene Schrift des Tattenbach von seiner Untreue überwiesen; die ganze Sache wurde auf gute Gelegenheit der Faschingszeit verschoben, in welcher, da Graf Tattenbach erschien, und in der Zusammenkunft des Adels von allem, was zu Kranichsfeld sich zugetragen hatte, Nachricht geben wollte, wurde er alsogleich von der Soldatenwache hinweggeführet, und den 22sten März in die Festung Grätz gesetzet. Hierauf untersuchte man sein ganzes Haus, und fand darin soviel Gewehr, daß man damit 6000. Mann bewaffnen könnte. Als er hierüber befragt wurde, bekannte er alsogleich unter tiefesten Seufzern seine gottlosen Gesinnungen.

Ohn-

Ohngeachtet dessen war doch der Kaiser Leopold also gütig, daß er den Verschwornen Gnad und Vergebung ihres Verbrechens antrug, wenn sie nur die Waffen niederlegen, und sich ihm unterwerfen wollten; allein umsonst, die erbitterten Gemüther antworteten hartnäckig, keiner wollte die Waffen ehe ablegen, bis nicht alle Deutsche aus Hungarn vertrieben, den Kalviniſten ihre Kirchen zurückgestellet, und den Hussaren der ausständige Kriegslohn bezahlet werden würde. Sponkau wurde also als Feldmarschall mit 6000. Mann in Croatien wider den Grafen Zrini, der 8000. Mann stark war, abgeschicket; viele aus den Soldaten des Grafen Zrini giengen zum Grafen von Herberstein dem Obersibefehlshaber zu Karlstadt über: weder die Türken, noch die Parthey des Ragoczi mengten sich in diesen Handel ein, und die Croaten blieben dem Hause Oesterreich vollkommen getreu.

Man zog wider den Grafen Zrini los, und belagerte ihn zu Czakaturn, allwo er endlich mit dem Grafen Frangepan, der ihm mit 2000 Morlacken zu Hilfe kam, gefangen, und nach Wien geführet wurde. Wider des Ragoczi Anhang führte der General Spork sächsisch-

und

und brandeburgiſche Völker in das obere Hungarn; Ragoczi aber beſann ſich eines beſſern, und ſeine Mutter legte für ihn alſogleich bey Kaiſer Leopold eine Bittſchrift ein: der General Heiſter löſchete die Kriegsflammen der Aufrührer andererſeits aus, und der Prinz Karl Lothringen bewies es, daß auch Nadaſti in dieſer Verrätherey mit verwicklet ſey.

Im Jahre 1671. wurden dieſe Verſchwornen wegen ihres Verbrechens zur Rede geſtellet. Dem Ragoczi zwar hatte der Kaiſer in Anſehen ſeiner Jugend, und beſonders der unverrückten Treue ſeiner Mutter den Fehler verziehen. Dem Nadaſti wurde der abgefaſte gerichtliche Proceß zur Gegenantwort eingereichet; er aber legte ſich dem Kaiſer zu Füſſen, und bath ſich nur dieſes aus, daß ſeine gottloſe That ſeinen Kindern nicht ſchaden möchte. Der Graf Zrini verlangte gleichfalls keine Entſchuldigung zu machen, ſondern ergab ſich des Kaiſers Gnade. Der Graf Frangepan wollte ſein hohes Verbrechen mit dem Mantel der guten Meynung, und mit den Verdienſten ſeiner Voreltern bedecken. Graf Tattenbach hingegen bekannte zwar ſein Laſter; allein er ſchützte ſein noch junges Alter vor, in welchem man ſich nur gar zu leicht

ver-

verführen ließe, und wollte vom Tode gar nichts hören.

Nachdem nun das Gutachten über die Verbrecher nicht allein von dem kaiserl. Kammergerichte zu Speyer, sondern auch von den Universitäten, Leipzig, Tübingen und Ingolstadt an kaiserl. Hofe angelanget war, und beschlossen wurde, daß sie mit feurigen Zangen gezwicket, ihre Zungen herausgerissen, Riemen von ihnen geschnitten, und sie denn auf dem Scheiterhaufen verbrennet werden sollten; mildete doch der gütige Kaiser die Strafe: Graf Franz Nadasti wurde, nachdem er aller Würden entsetzet, seine Güter eingezogen, sein Namen gänzlich ausgetilget worden, zu Wien den 30. April enthauptet; die Abhauung der rechten Hand wurde ihm erlassen, und auch erlaubet 10000. fl. für seine Seele anzuwenden. Weil also der Namen Nadasti getilget war, so wurden seine Kinder die Herren von Kreuz genennet. Eben die Strafe wurde an beyden Grafen Zrini und Frangepan in der wienerischen Neustadt vollzogen, nicht aber mit so glücklichem Erfolge, indem beyden der Kopf mit widerholten Streichen abgeschlagen wurde. Beyden wurde zu Neustadt ein trauriges Denk- und Grabmaal aufgerich-

gerichtet, auf welchem man zween Todtenköpfe, und ein Schwert mit folgender Inschrift sieht:

Hoc in tumulo jacent
Comes Petrus Zrinus Bannus Croatiæ, &
Marchio Franc. Frangepan ultimus familiæ,
qui, quia cæcus cæcum duxit,
ambo in hanc foveam ceciderunt.

Unter dem Schwerte stehen folgende Worte:

Discite mortales, & casu discite nostro,
Observare fidem Regibus, atque Deo.
Anno Domini M. DC. LXXI.
die XXX. April. hora IX. ambitionis meta & tumba.

Das Urtheil des Grafen Tattenbach wurde auf einhalb Jahr verschoben, weil Braunschweig und Brandenburg um Reinstein, eine Grafschaft des Tattenbach, stritten; nachdem auch dieses beygeleget worden, kam den 27. des Wintermonaths Herr von Abele nach Grätz, und berathschlagte sich mit dem geheimen Rathe, welcher um 9. Uhr Nachts von Johann Max. Grafen von Herberstein versammlet wurde. Endlich wurde das Todesurtheil über den Grafen Tattenbach gesprochen. Man ersuchte den P. Sicuten den Rektor des Collegiums S. J. zu Grätz, daß er, weil der Graf einen Priester der Gesellschaft

Jesu

Jesu zu seinem Beichtvater hätte, sich zu ihm verfügen, und ihm nach und nach zum Tode bereiten sollte. Den 28. des Wintermonaths wurden Herr Johann Friederich Freyherr von Tyrndl, Herr Johann Kaspar von Kellersperg, Herr Johann Friederich Schrott abgeordnet, dem Grafen das Todesurtheil gegen Abend zu melden. Kaum hörte er diese Nachricht, so schrie er vor allzugroßen Schröcken dergestalt aus, daß man glaubte, er sey von Sinnen gekommen. Bald hernach in der Nacht wurde der Graf von dem Schloßhauptmanne Philipp Grafen von Breuner bis zum Fuße des Schloßberges herunter geführet, und dem Peter Volk, Stadtrichter zu Grätz, übergeben, der ihn endlich auf das Rathhaus brachte; den 29. frühe um 4. Uhr bath der Graf den Kanzler der Universität P. Georg Pitner und seinen Beichtvater P. Sägl zu sich, und besprach sich mit ihnen von verschiedenen Sachen, und besonders von der Beicht. Um 8. Uhr wurde er samt seinem Sohne Antonius aus der Matrickel des Adels und der Landstände ausgelöschet. Allein zum Tode wollte er sich keineswegs entschließen, bis er endlich in Ansehen der 2000. Messen, die für ihn sollten gelesen werden, darein willigte.

Er beurlaubte ſich bey ſeinem Sohne Antonius unter häufig vergoſſenen Thränen, und bath ihn um Vergebung, daß er ihn um Haab und Gut, Ehren und Adel ꝛc. gebracht habe. Den 30ſten vertheilte er ſein neues Kleid und 50. fl. unter die Armen, damit ſie ihn zum Grabe begleiten ſollten.

Der erſte Tag des Chriſtmonaths war jener betrübte Tag, an welchem der Graf Tattenbach ſeine Miſſethaten mit dem Tode bezahlen mußte. Sich einer glücklichen Ewigkeit mehr zu verſichern, hörte er noch an eben dieſem Tage drey Meſſen, und empfieng das heilige Sakrament des Altars. Um 9. Uhr wurden alle Stadtthöre geſperret, und die Burgerſchaft zog bewaffnet auf den Platz auf. Nachdem der Herr von Abele die oben gemeldten drey Herren Verordnete in einem ſechsſpännigen Wagen auf das Rathhaus gebracht hatte, wurde Tattenbach in einem langen ſchwarzen Kleide von den zween Prieſtern der Geſellſchaft Jeſu bethend herabgeführet; worauf ihm die Nachlaſſung der Abhauung ſeiner rechten Hand vorgeleſen wurde. Er beichtete noch einmal, bevor er unter die Hand des Scharfrichters kam, der ihm endlich den Kopf, aber ſehr unglücklich, nämlich

mit

mit vier Streichen herabschlug. Sein Leichnam wurde dem Volke zu sehen ausgesetzet, und gegen Abend ohne allen Pomp in dem Gottesacker des Predigerordens zu St. Andreas bestattet. Bey der Schranen sassen aus dem Rathe Herr Melchior Gelb, Burgermeister, Herr Georg Peter Volk, Stadtrichter, Georg Pauman, Jakob Kodrus, Syndikus, J. U. D. Georg Sigmund Hink, Georg von Dornau, Paul Poiz, Friederich Hingerle, Martin Vermetinger, Michael Sigmund Häckl, Johann Pinter, und Johann Georg Wertl. Solch ein End nahmen diese vier Rebellen, weil sie sich wider ihre höchste Obrigkeit aufgelehnet hatten. Des Grafen Zrini Ehefrau ward vor Schmerzen fast unsinnig, und starb in der Festung zu Grätz.

Eben in diesem Jahre wurde die ehrwürdige Maria Coleta von Jesu von dem Kloster der Karmeliterjungfrauen zu Grätz nach Prag in das neu errichtete Kloster eben dieses Ordens als Abtißin abgeschicket. Sie war eine sehr fromme, mit schönsten Tugenden begabte Nonne. Ihren Leib sieht man heut zu Tage allda unversehrt. Die ehrwürdige Mutter Theresia von Jesu, eine gebohrne von Stroblhofen, gieng auch von hier mit ihr ab.

Im Jahre 1673., da Oesterreich mit Frankreich brach, reiſete Kaiſer Leopold nach Maria Zell in Oberſteyer, der Gnadenmutter alldort ſich, ſeine Lande, und den bevorſtehenden Krieg anzubefehlen: den 12ten März wurde der ganze kaiſerliche Hof in die gröſte Trauer durch den Tod der Kaiſerin Margaretha Thereſia verſetzet; abſonderlich da man in ihrem geöffneten Körper einen Prinzen von vier Monathen entdeckte. Der Kaiſer ſäumete nicht lang zu der zwoten Vermählung zu ſchreiten, indem es mit der Erbfolge des Hauſes Oesterreich damals gefährlich ausſah. Er nahm die Claudia Felicitas, eine Tochter Ferdinand Karl Erzherzogs von Oesterreich, Grafen von Tyrol, zu ſeiner Gemahlin, und hielt ſein Beylager zu Eggenberg in dem fürſtlichen Schloſſe außer Grätz; die Stadt war binnen dieſer Feyerlichkeit drey ganzer Tage und Nächte hindurch beleuchtet.

Eben um dieſe Zeit beſtättigte Kaiſer Leopold die Stiftung der baarfüßigen PP. Auguſtiner im Münzgraben, und legte ſelbſt den erſten Stein zum Gebäude mit Beyſetzung einer Denkmünze von Gold; Graf Khienburg, Domprobſt zu Salzburg legte die zweyte Denkmünze von Silber, und die PP. aus

dem

dem Kloster die drittte eben von Silber bey. Die Innschrift der ersten Denkmünze von Gold war nicht zu sehen, der zweyten aber war folgende:

Primo Angulari lapidi
Christo Jesu
Illustrissimus & Reverendissimus DD. Polycarpus ex S. R. I. Com. de Khienburg Metrop. Eccles. Salisb. Præpositus, & Archi-Presbyter hunc primum lapidem benedixit, & cum sua Cæsarea Majestate Leopoldo I. una posuit
Anno 1673. die 12. Octobr.

Die Innschrift der dritten silbernen Denkmünze der PP. Augustiner war also abgefasset:

Christus supra primam petram.
Leopoldus I.
Imperator, Archidux Austriæ, Stiriæ Dux, primo petræ hoc impositio numismate, ad gloriam D. Annæ, honorem religionis, incrementum Ecclesiæ, & hujus monasterii fundamenta jecit fratrum Eremit. discalceatorum S. Augustini Anno 1673. die 12. Octob.

In dem Kloster werden annoch der Hammer und die Mäurerkelle aufbehalten, welche bey dieser Feyerlichkeit gebraucht worden. Das Kloster wurde im Jahre 1676. vollkommen hergestellet.

Die erſte Auszierung des Hochaltars war eben auf dieſe hohe Feyerlichkeit mit folgenden Innſchriften gerichtet:

Primum.

Æterni filiæ Patris, Incarnati aviæ verbi,
Virginis puerperæ matri Divæ Annæ,
hanc primam petram in primi templi fundamenta,
imo incrementa & complementa poſuit,
Dum feliçi jungeretur Hymenæo
cum Felicitate Felix Leopoldus.
Primus nomine & omine ſecundus nulli,
Ni ſecundum dicas in conjugio:
quod ſecundum in ſobole,
juxtaque ſalute favet, & vovet
unanimi voce, mente, & ore ingeminando
nVDIpes faMILIa, aVgVſtInIana græCII. fIat.

Secundum.

Felicitas Primi Feliciani
primam felicitatem fabricæ attulit Divæ Annæ.
An non felix exordium, ubi præſto eſt Felicitas,
Felicitas unica Feliciani felix certe exordium,
imo & exodium,
quippe dimidium facti, qui bene cœpit, habet,
Cœpit bene excalceatus ordo Auguſtinenſium,
nimirum cum Feliciano & Felicitate,
omen haud ominandum, cum felici-anno
& Felicitate opus aliquando terminandum.
fortVnet, faVeat, IVVet CLeMentIa Dei.

Es ist hier zu merken, daß der Kaiser Leopold auch den Namen Felician gehabt habe.

Die dritte Innschrift war diese:

Eja Nudipes Augustini Familia!
Augustus pedem intulit hospitio,
hospes futurus & sospes.
Argumentum, seu augurium sumito
a prima petra haud aliis locanda palmis,
quam queis debita palma.
Ne timeas Antagonistas!
stabit hæc in caput Anguli
ab Angelo fixa & capite
ab Angelo in carne, a capite in orbe.
Quare
sVbMIsso poplite aVgVsto LeopoLDo gratIæ.

Zu Rein im Kloster ober Grätz starb Baltassar der 38ste Abt, nach welchem Herr Candidus Schillinger, zu Leoben gebohren, in der Regierung folgte.

Da im Jahre 1674. die Hungarn wiederum neue Unruhen anfiengen, wurden in Steyermark viele Orte, besonders Grätz aufs neue befestiget. Der Prälatenstand in Steyermark mußte zur Errichtung der Schanze, welche sich von dem Muerthore an bis zum Admonterhofe erstrecket, 48000. fl. bezahlen; In gemachter Abtheilung fielen auf das Stift

Vorau 4500. fl. zu zahlen. Im Jahre 1675. war Stadtpfarrer zu Grätz und Erzprieſter im Viertel Vorau Herr Sebaſtian Parth, und zu Hartberg Chriſtoph von Kovar, der zugleich Biſchoff zu Tina war. Er weihete in dem Stifte Vorau mit Erlaubniß des Erzbiſchoffes zu Salzburg die Altäre, und theilte die heilige Firmung mit.

In eben dieſem Jahre ſtarb zu Grätz im Kollegio der Geſellſchaft Jeſu den 1ſten des Auguſtmon. Stephan Kainz der heil. Schrift Doktor, Chorherr zu Vorau und Dechant daſelbſt, ein gelehrter und heiliger Mann; Er las an eben dieſem Tage in der Hofkirche am Altare des heil. Xaverius die Meße; als er nach geendigtem Meßopfer ſich zurück begab, ſank er plötzlich nieder, und ſtarb an der Stelle. Da man ſeinen Leichnam gewöhnlicher Weiſe abwaſchen wollte, fand man mit groſſer Verwunderung, ſeinen ganzen Leib mit einem rauhen und mit ſpitzigen Drätchen bewaffneten Bußkleide bedecket, und wie ſchon die Spitze faſt in das Fleiſch hinein gewachſen waren; worüber der P. Rektor ſeine Scholaſtiker zuſammenrief, und ihnen dieß beſondere Beyſpiel der Abtödtung des Fleiſches vorſtellte.

Bald

Bald hernach den 5ten des Weinmon. verschied Herr Landeshauptmann zu Grätz, Sigmund Friederich Graf von Trautmanstorf an Podagra, und zwar ohne Erben; seine Güter und Herrschaften fielen daher seinen Anverwandten zu. Trautenfels in Obersteyer welches er erbauet hatte, vermachte er durch ein Legat Otto dem Grafen von Trautmanstorf. Herr Johann Max. der Jüngere, Graf von und zu Herberstein folgte ihm in der Landeshauptmannschaft nach; welcher in kurzer Zeit die Schulden der Landschaft, die sich auf 400000. fl. beliefen, abgestossen, und eben soviel am paaren Gelde hinterlassen hatte.

Zu Grätz wurde der jetzige Vorauerhof von Johann Michael, Prälat zu Vorau gänzlich aufgebauet.

Im Jahre 1676. starb zu Wien den 7. April Philipp Miller aus der Gesellschaft Jesu, ein gebohrner Grätzer; dieser hatte die Weltweisheit theils zu Grätz, theils zu Wien öffentlich gelehret, und Leopold den Großen sowohl in der Sternkunde, als in den Rechten unterwiesen, dessen Beichtvater er auch durch 20. Jahre war: er schrieb: Assertiones ex universa Philosophia suis rationibus & explicationibus munitas, Græcii typis Widmanstadii

1648.

1648. in 16. Philoſophiam Leopoldo tunc Hungariæ Regi traditam, tribus tomis. MS. in Bibl. Cæſ.

Den 8ten April eben dieſes Jahrs ſtarb die Kaiſerin Claudia Felicitas, welche kaum 25. Jahre alt war, nach einer langwierigen in höchſter Geduld ausgeſtandenen Krankheit, und ſetzte den ganzen Hof in die tiefeſte Trauer. Dieſer Verluſt war dem Kaiſer und dem ganzen Lande deſto empfindlicher, weil auch aus dieſer andern Vermählung kein Erb zurückgeblieben war. Der Kaiſer entſchloß ſich alſo zur dritten Ehe, und erklärte den 14ten des Weinmonaths die ältere pfalz-neuburgiſche Prinzeßin Eleonora Magdalena Thereſia zu ſeiner Braut, und ward mit ihr zu Paſſau verehelichet.

Das 1678ſte war das beglückte Jahr, an welchem ſie Joſeph den erſten den 26. des Heumonathes zwiſchen 2. und 3. zur Welt brachte.

Um dieſe Zeit that ſich Maurus Liechtenhaimb von Grätz gebürtig, Benediktiner im Kloſter St. Lamprecht durch ſeine Gelehrſamkeit hervor. Er lehrte faſt alle höhere Wiſſenſchaften zu Salzburg. Seine Werke ſind folgende: *Controverſiæ Logicales* 1678. 12. *Controverſia ex* 8. *libris Phyſicorum* 1678. 12.

Con-

Controversiæ Philosophicæ 1678. 12. *Controversiæ Philosophicæ* 1679. 12. *Quæstiones de essentia & existentia Sacramentorum* 1685. *Quæstiones de effectibus Sacramentorum* 1685. 8. *Dissertationes Theologicæ de virtute, & Sacramento pœnitentiæ.* 1686. 8. *Dissertationes de Deo uno.* 1689. 8. *Quæstiones de actibus humanis & peccato actuali.* 1689. 8. *Quæstiones theologicæ, de necessitate, natura, divisione & causis gratiæ divinæ.* 1691. 8. *Dissertationes de Incarnati verbi mysterio.* 1691. 8. alle zu Salzburg aufgeleget. Er starb im Jahre 1709. Im Jahre 1679. starb den 2. Hornung zu Gleichstorf einem Markte außer Grätz Johann Max. der Jüngere, Graf v. Herberstein in dem Fideicommißhause der Herren von Herberstein. Sein Leichnam wurde nach Grätz gebracht, und bey den PP. Karmeliten begraben. Das Herz aber und Ingeweid zu St. Johann dem Kloster bey Herberstein mit dieser Inschrift bestattet:

qVI præ LaborIbVs IMpIger qVIescere non potVIt nIsI In Deo.

Nach ihm folgte Georg Christian Graf von Saurau der 50. Landeshauptmann in Steyer.

Die Pest, die vorige Jahre aus Hungarn in Oesterreich eingeschlichen war, drang auch dieses Jahr in unser Vaterland ein, und wütete

tete besonders um Grätz, und den herumliegenden Ortschaften. Zu Grätz waren mehr dann 50. Häuser gesperret. St. Peter außer Grätz, der Münzgraben, der Schirkelhof, und andere Gegenden, als Peggau, Schöckl, Retschgraben, Fernitz, Ránnach in Obersteyer, waren eben auch schon von diesem Uebel angegriffen, obwohlen die Schärfe des Lufts einen namhaften Einhalt that; die Zahl der jenen, die die Pest hinweggeraffet, giebt folgendes Verzeichniß: den 16. Heumon. sind vor dem eisernen Thore 38. die an der Pest starben, begraben worden, gestern 8. heut 2. im kälbernen Viertl eine Fleischhackers Dienstmagd; zu St. Veit ober Grätz ein Schulmeister, im Schirkelhof 8. im Münzgraben 4. alldorten in dem Kloster der PP. Augustinerr liegen 4. an diesem Uebel. Der Magister *Sanitatis* selbst starb daran. Im Lazareth außer Grätz 5. gestern 8. im Leizendorf 1. in der Muervorstadt 4. an eben diesem Tage hat man mehrmal 7. Häuser in der Stadt gesperret.

Das ganze Dorf St. Peter außer Grätz war angestecket: von dannen verbreitete sich auch die Pest in Liebenau und Hausmanstetten.

Den 24. Heumon. sind in der Schirkelgasse 15. im Münzgraben 4. an der Tratten 2.

bey

bey St. Peter 9. im Schirklfeld 4. und von 15. bis 23. 63. gestorben, und in der Stadt selbst 14. Häuser gesperret worden.

Diesem Uebel abzuhelfen wandten sich die frommen Grätzer zu Gott, und richteten eine Holzsäule zu Ehren der heiligsten Dreyfaltigkeit auf, bey welcher sie ein feyerliches Gelübd ablegten, und Amt und Predigt halten ließen. Gott erhörte das Flehen der Seinigen, und steuerte dem Uebel. den 23. Augustmon. eben dieses Jahres entstand in dem Schlosse zu Grätz ein gräßliches Feuer, welches erst am andern Tage gelöschet werden konnte: viele flohen von Grätz aus Furcht, der Pulverthurm möchte in die Lüfte fliegen, und also die Stadt gänzlich zu Grunde richten; allein es entstand kein anderer Schaden, als daß nur jener Thurm, der gegen den Sack gebauet war, und einige Personen mit verbronnen sind.

Zur Zeit der Pest zu Grätz bezeigten die PP. Augustiner im Münzgraben eine besondere Liebe gegen die Pesthaften: sie standen ihnen in Spitälern, Lazareth, und anderen Häusern unermüdet bey. P. Daniel *a S. Leone* that sich hauptsächlich hervor. Er erfand eine Larve, die er mit verschiedenem Gewürz,

Pech und Harz bestrich, und verwahrte sich damit sein Angesicht, um sich vor der Ansteckung zu sichern.

Eben um diese Zeit machte sich P. Michael *a S. Catharina* aus dem baarfüsser Augustinerorden, ein gebohrner Grätzer, nicht allein wegen verschiedener Aemter, die er in seinem Orden bekleidete, sondern auch wegen verschiedener Bücher, die er herausgab, berühmt; sie sind folgende: 1. *Trinum perfectum, via, veritas & vita, seu semita salutis tripartita, docens & ducens de via purgativa per veritatem illuminativam, ad vitam unitivam, tom.* 3. *Aug. Vind.* 1711. *fol. recusum aliquoties.* 2. Christlicher Seelenspiegel. Augsp. 1731. fol. tom. 2. 3. Betrachtungen. Augsp. 1724. 8. 4. *Vitæ Eremitarum utriusque sexus in folio oblongo cum figuris. MS. reliquit prælo dignum.*

In dem 1681sten Jahre wurde zu Grätz in der Hofkirche das Gnadenbild der schmerzhaften Mutter Gottes, von welchem im Jahre 1664. Meldung geschah, in jenes Ort versetzet, wo sie noch heut zu Tage verehret wird, zu welchem der Adel zu Grätz, besonders Se. Excell. Herr Georg von Stubenberg, und Se. Excell. Herr Ruprecht Graf von Rindsmaul sehr vieles beygetragen hatten.

In

In dem Kloster der PP. Prediger zu St. Andreas in der Vorstadt waren um diese Zeit viele an Tugend und Gelehrsamkeit berühmte Männer: P. Albert Ernst von Prank Dr. der Universität zu Wien, der voriges Jahr eben da die Pest zu Grätz wütete, daselbst Prior war, sich mit den seinigen, ohngeachtet der vielfältigen Abmahnungen seiner Freunde, der äußersten Gefahr aussetzte, und als ein Opfer der Liebe zu seinem Nebenmenschen an der Pest starb. P. Dominikus Byssemar ein vortreflicher Prediger des Fürsten Liechtenstein, und des Stiftes St. Dorothea zu Wien. P. Ambrosius Capello ein heiliger Mann, der die Ordensgeschichte des Ferdinands Castillen aus dem Wällschen in das Latein überbracht, durch zwey Jahrhunderte fortgesetzet, und ein Buch von dem heiligen Rosenkranze in lateinischer Sprache zum Drucke beförderet hatte. P. Dominikus von Gampenburg, der in der Weltweisheit, Gottsgelahrheit und geistlichen Rechten überaus gut bewandert war, und nach verschiedenen Ordensämtern Beichtvater der Gräfin von Erdödi, welche nachmals zu Edenburg diesem Orden ein Kloster gestiftet, geworden ist. P. Albert Hyacinth von Gabelhofen, ein besonderer Verehrer

rer des h. Peter Märtyrers, dessen Verehrung er aller Orten fortgepflanzet hatte. P. Domin. Wieland, der verschiedene Werke, besonders für die Beichtväter, herausgab, und von Karl dem Sechsten röm. Kaiser unter seine Gottesgelehrte gezogen wurde, und endlich zu Grätz als ein jubilirter Priester starb. P. Ambrosius Starchmann ein berühmter Prediger, der ein Buch von der Marter der unschuldigen Kinder geschrieben. P. Thomas Lituegg, der im Kloster und in dem Domstifte Gurk die Gottesgelahrheit gelehret. P. Joseph Holzner, der Lobreden auf die Heiligen Gottes in Druck gab, und zu seiner Zeit ein Patriarch der Prediger genennet wurde. P. Thomas Bayer ein unvergleichlicher Mann, Prior zu Grätz, und Beichtvater zu St. Leonhard im Kloster der Jungfrauen des heil. Dominikus, welcher von Jakob Ernst v. Liechtenstein Bischoffe zu Seccau, Ollmütz, und Erzbischoffe zu Salzburg hochgeschätzet wurde, und, nachdem er den Kirchthurm gebauet hatte, zu Grätz im Jahre 1740. an dem Feste der heiligen drey Könige, wie er es vorgesagt, vor dem Bildnisse der sel. Jungfrau Maria in dem Novitiat starb. Endlich P. Raymund Angerer, und P. Joseph Pargger, welche aus diesem

Klo=

Kloster Provincialen geworden sind; und P. Vincenz Dihanitz, der seit dem 1760sten Jahre Professor der Theologie in der Universität zu Grätz ist.

Georg Sigfried Freyherr von Jöchlinger Probst zu Stainz vollendete den Stiftbau, welchen die zween vorigen Herren Prälaten angefangen hatten. Er soll auch die zween Stiftsthürme, und die Kapelle des heil. Antonius gebauet haben.

Eben in diesem Jahre wurde zu Grätz in der Hofkirche Herr Georg Christoph Prätsch Prälat zu Vorau, von Johann Ernst Grafen v. Thun, Bischoffe zu Seccau, geweihet. Herr Max. Graf von Gleispach, Domprobst zu Seccau, und Herr Michael, Probst zu Pöllau, warteten ihm am Altare auf.

Im Jahre 1682. ließen sich die Türken fast überall in Hungarn blicken; man trug zwar der Pforte zur Erneuerung des Stillstandes sehr vieles an, allein sie wollte sich mit dem nicht begnügen, und begehrte, daß das Königreich Hungarn jährlich einen Tribut von 50000. Reichsthalern an sie erfolgen lassen, und Leopoldstadt in Oberhungarn und Grätz geschleifet werden sollten. Die Rebellen, die Vorläufer der Türken fiengen also-

gleich an, alles, wo sie immer noch hinkamen, in Brand zu stecken. Man warf auch einen gegründeten Argwohn auf diese unmenschlichen Leute, daß sie Friedberg, und Vorau mit gelegtem Feuer zum Theile abgebrandt haben.

In diesem Jahre ward P. Georg Rueß aus dem Orden der Einsiedler des heil. Augustinus gebohren; er war ein gelehrter Mann, und lehrte öffentlich zu Wien die geistlichen Rechte: wo er Dr. der Gottesgelahrheit geworden ist; er war öfters Prior zu Wien, einmal Provincial in Oesterreich und Hungarn; er schrieb: *Resolutiones animasticas collectas ex libris fundatissimi Doctoris Ægydii Romani*, welche in *MSS.* vorhanden sind.

Im 1683sten Jahre ward Wien von den Türken sehr schwer belageret; die Anzahl der türkischen Armee bestand aus 168000. die Kaiserliche hingegen nur aus 85600. Mann. Allein Gott, der das Flehen seines Volkes erhörte, entriß gar bald die Stadt, und die ganze Christenheit dem Gewalt der Türken. Zu Grätz und in ganz Steyermark hatte man eine ungemein große Furcht, und machte alle mögliche Anstalten zur Gegenwehr. Ein Graf von Herberstein besetzte mit den Croaten die

Muer.

Muer. Aus Kärnthen, Krain ꝛc. wurden Hilfsvölker geschicket, welche bey Leibnitz, Wildon, und auf dem Grätzerfelde sich lagerten. Auf gleiche Art wurde auch in andern Orten alle Vorsorge wider den Türken gebrauchet. Aus Furcht vor diesen ungestümmen Christenfeinde begaben sich die Karmeliterjungfrauen zu Grätz den 12. Heumon. nach dem Schlosse Falkenburg in Obersteyer, so fast 20. Meilen von Grätz entlegen ist, und kamen erst im Weinmonathe in ihr Kloster zurück.

Zu Grätz schwur Maria Anna Gräfin von Kienburg, und zu Judenburg eine andere Dame zur größten Freude des Erzbischoffs zu Salzburg, das Lutherthum ab. Eben in diesem Jahre ward zu Grätz Herr Sigmund Graf von Herberstein gebohren, der heruach Domprobst zu Laybach, Rudolphswert, und Bischoff zu Laybach geworden ist. Zu Stainz starb Georg Sigfried Freyherr von Jöchlinger der 31ste Probst, welchem Herr Johann Bernhard Freyherr von Baumgart nachfolgte.

Weil man im Jahre 1684. vor der Türken Einfall nicht ganz sicher seyn konnte, so wurde zu Grätz an der Befestigung des Schlosses und der Stadt gearbeitet; beson-

ders betrieb man die Erbauung der Ringmauern bey dem Admonterhofe, und der Mauer, die bis an das Kloſter der Karmeliterinnen ſollte geführet werden. Auch die weit entlegenen Herrſchaften bekamen Befehl, ihre Unterthanen nach Grätz zur Arbeit zu ſchicken, und Soldaten an die Gränzen zu ſtellen. Das Stift Vorau ſchickte 26. Mann nach Ludg und auf den Schöckl, welche vom 30. Auguſt an bis auf den 22ſten des Weinmon. die Wache hielten, und 58. nach Fürſtenfeld an die Gränzen Steyermarks.

Candidus der 39ſte Abt zu Rein ober Grätz, verſchied im Stifte Vorau; ſein Leib wurde in die Ciſterz nach Rein gebracht, das Herz aber blieb zu Vorau, wo es bey dem Altare des heil. Auguſtinus mit dieſer Inſchrift beſtattet worden iſt:

Cor IpsIVs MansIt VoraVII aD aLtare S. AVgVſtInI HIpponensIs.

Ihm folgte in der Würde Alanus Matte ein gebohrner Grätzer nach.

In eben dieſem Jahre führte am Feſte des heil. Roſenkranzes Herr Hyacinth Demetrius Biſchoff zu Zengg aus dem Predigerorden den Umgang in die St. Leonhardskirche der Dominikanerinnen zu Grätz, und

außer

außer Grätz zu Lankovitz übersetzte Herr Johann Ernst Bischoff zu Seccau das gnadenreiche Bild auf den neuen Altar, welchen Hr. Johann Sigfried Fürst von Eggenberg errichtet hatte.

Im Jahre 1685. ward Kaiser Karl der Sechste gebohren. Herr Georg Graf von Saurau Landmarschall ließ sich in eben dem Jahre in dem Predigerkloster zu Grätz eine Zelle erbauen, und selbe mit verschiedenen Malereyen, und anderen köstlichen Sachen auszieren: in welchem Kloster auch nachmals Hr. Georg Graf von Gleispach seine Lebenstage beschloß.

Im Jahre 1686. starb im Vorauerhofe zu Grätz Herr Lorenz Civital Lehrer der h. Schrift, Chorherr und Dechant zu Vorau, dessen Leib in das Stift überbracht wurde. Nach Georg Christian Grafen von Saurau ward Landeshauptmann Herr Georg v. Stubenberg, wie es einige Briefschaften und Urkunden des Stifts Vorau beweisen.

Um diese Zeit beyläuftig wurde den Ursulinerinnen zu Grätz eine Wohnung gebauet. Das Gebäude glich Anfangs einem mittelmäßigen Hause; die ersten drey Jungfrauen wurden von Wien, die übrigen von

Görz geschicket, so mit inständigem Gebethe Gott um einen Stifter bathen. Endlich kam ohngefähr jemand zur Pforte, der der Oberin 9000. fl. zum Baue einer Kirche versprach. Die Oberin nahm das versprochene Geschenkniß mit Freuden an, und fragte: wer denn dieser große Gutthäter seyn werde? sie bekam zur Antwort: der Gutthäter wollte seinen Namen verschwiegen wissen; er aber, der die Bottschaft brächte, hieße Bauer. Das Versprechen wurde bald erfüllet, und der Anfang zum Kirchenbaue gemacht, zu welchem der Bischoff zu Seccau den ersten Stein legte.

Im 1687sten Jahre wurde Joseph der kaiserl. Prinz den 2ten des Christmonaths als König in Hungarn gekrönet, der Bischoff v. Seccau aber Johann Ernst Graf von Thun zum Erzbischoffe zu Salzburg ernennet; das Bisthum Seccau erhielt Rudolph Joseph Graf von Thun. Unter den letzten Sorgen Maximilian Gandolphs Erzbischoffes zu Salzburg war die Errichtung eines Klosters der Serviten oder Diener der sel. Jungfrau Maria zu Fraunleiten ober Grätz; der Ursprung dieses Klosters rührt von Sr. Excell. Hrn. Christoph Freyherrn von Abele, von und zu Lilienburg, edlen Herrn in Höcking, Laab,

Win-

Winterspach, Blumenegg, und Englmansteig Sr. kais. kön. Majest. geheimen Rath, und seiner Ehegemahlin Klara v. Warchenau her, welche nach dem Tode ihres ersten Eheherrn Grafen von Salaburg diese Stiftung machte, damit diese Ordensmänner in dem kaiserl. Markte Fraunleiten, der von der Pfarre Adriach etwas entfernet liegt, den gewöhnlichen Gottesdienst und andere geistliche Liebeswerke verrichteten. Kloster und Kirche brannte im 1763sten Jahre den 27. Brachmon. durch einen unglücklichen Donnerstreich sammt dem Markte ab; allein sie wurden gleich wiederum durch die Gutthätigkeit der Gläubigen hergestellet.

Um diese Zeit wurde auch nach seinem Tode Edmund Manitor ein Grätzer in Steyermark berühmt: er war aus dem Orden des heil. Benediktus zu Admont, und bekleidete ein öffentliches Lehramt in der Universität zu Salzburg. Er wurde geistlicher Rath des Fürsten zu Corvey, und dessen Amtsverweser in geistlichen Dingen. Er verschied im Jahre 1685. und hinterließ folgende Werke: Das erste: *Filius prodigus, sive conciones super Evangelium Lucæ cap.* 15. *Salisb.* 1676. 4. 2. *Horoscopus sacer.* 3. *Fasciculus sacer.* 4. *Domini-*

eale part. 3. *Coloniæ* 1691. 4. 5. *Concordantia in Corpus Juris MS. opus imperfectum.*

Im Jahre 1690. den 19. Jäner wurde die röm. Kaiserin zu Augspurg mit gewöhnlichen Feyerlichkeiten gekrönt, den 24. dieses der hungarische König Joseph mit einmüthiger Stimme zum röm. Könige erwählet, und den 26. gekrönet.

Alexander der Achte röm. Pabst erlaubte dem Kaiser Leopold 500000. fl. von der ihm untergebenen Geistlichkeit theils für die Unkosten des Türkenkrieges, theils für die Verbesserungen der Schlösser in Hungarn einzuziehen; Rudolph Joseph Graf von Thun foderte das Geld ein; das Stift Vorau muste zur Befestigung des Schlosses zu Grätz 4500. fl. binnen dreyen Jahren bezahlen.

Den Schwestern des dritten Ordens des heil. Franciskus, oder den sogenannten Elisabethinerinnen wurde zu Grätz in der Muervorstadt ein Haus geschenket, aus welchem endlich ein Kloster, und zwar das allererste in diesen kaiserl. Erblanden entstanden; eine Gräfin von Leslie, gebohrne Fürstin von Liechtenstein, hat die ersten Schwestern von Düren aus Niederlanden nach Grätz beruffen. Nach vielen ausgestandenen Verdrießlichkeiten

ten erhielten sie im Jahre 1694. mit Einwilligung des Kaisers, und Erzbischoffes zu Salzburg ein Kloster, welches sie dem heiligen Lorenz einweiheten, und im Jahre 1698. zu bewohnen anfiengen.

Im Jahre 1691. legte Johann Bernhard Probst zu Stainz im Namen des Fürsten und Bischoffes zu Seccau den ersten Stein in der neuen Karmeliterkirche zu Voitsperg einer Stadt außer Grätz gelegen. Und in folgendem 1692sten Jahre weihete Rudolph Joseph Graf von Thun, Bischoff zu Seccau, die Kirche der PP. Kapuciner zu Leoben.

Im Jahre 1694. starb zu Wien Joachim Häring aus der Gesellschaft Jesu, ein gebohrner Grätzer, und eifriger Arbeiter im Weingarten des Herrn; er übersetzte in das Deutsche 1. *P. Nicolai Avancini vitam & Doctrinam Christ. Viennæ* 1687. *in* 8. 2. *Leges Congregationis Crucigerorum. Viennæ in* 8. Zu Rein verschied Herr Alan Matte der 40ste Abt, ein gebohrner Grätzer, welchem Herr Jakob Zwigott, eben von Grätz gebürtig, nachfolgte.

Der Kirche der Karmeliterjungfrauen zu Grätz hatte auf Vorbitte des Königs in Pohlen, und des P. Generalen dieses Ordens Innocenz der 11te röm. Pabst schon im Jahre

1680.

1680. die Leiber der heiligen Jungfrauen und Märtyrinnen Viktoria und Conſtantia ſamt ihrem Blute geſchenket. Sie wurden in Seiden, Gold und Silber köſtlich gefaſſet, und in dieſem Jahre von Rudolph Joſeph Biſchoffe zu Seccau am Feſte der heiligen Apoſtel Peter und Paul von der Stadtpfarrkirche in die Kirche dieſes Kloſters übertragen. Eben in dieſem Jahre fieng in der Hofkirche zu Grätz die Andacht des heil. Xaverius an: deren Unkoſten zu beſtreiten Se. Excell. Herr Karl Weichard des H. R. R. Graf von Breuner, welcher in ſeiner Jugend durch die Vorbitte dieſes groſſen Indianerapoſtels von dem hitzigen Fieber befreyet wurde, eine Stiftung gemacht hatte; im folgenden 1695. Jahre aber ward eben in der Hofkirche zu Grätz jene Kapelle, welche ehe der heiligen Apollonia und Margaretha eingeweihet, dieſes Jahr aber der ſchmerzhaften Mutter Gottes zugeeignet wurde, herrlich ausgezieret, wozu Se. Excellenz Graf Georg von Stubenberg 2500. fl. darreichte. Dieſer Graf wurde eben hier mit folgender Innſchrift begraben:

Ad. majorem. Dei. gloriam. doloroſiſſimæ. Virginis. Mariæ. Sanctorumque. Auxiliatricum. Virginum. honorem. liberalitate. Excell. & Illuſtr.

lustr. DD. Georgii. Domini. a Stubenberg. S. C. M. Consiliarii. Actualis. Intimi. & Provinciæ. Styriæ. Capitanei. existente. Collegii. Græcensis. Rectore. R. P. Ladislao. Sennyey. a Reverendissimo. & Celsiss. Principe. DD. Rudolpho. Jos. ex Com. de Thun. Episc. Seccov.

kaLenDIs IVnII ConsVeto rItV festIVItateqVe IMposItus fVI.

Im Jahre 1698. weihete in der Kirche der Karmeliterjungfrauen zu Grätz die zween Seitenaltäre zu Ehren des heiligen und der heiligen Theresia Rudolph Joseph Bischoff zu Seccau ein.

Im 1699sten Jahre vermählte sich Joseph der Erste, röm. König, mit Amalia Wilhelmina Prinzeßin von Hannover. Zu Grätz wurde den 15. des Herbstmon. dieses Jahres der Anfang mit dem Landtage gemacht, welchen die Streitigkeit, die sich zwischen den Prälaten, Herren = und Ritterstande, und den landesfürstl. Städten und Märkten wegen der gemeinen Anlagen eräuget hatte, veranlaßte. Man beschloß in selbem, die Städte und Märkte sollten alle Jahr immer gleich fort sowohl für ordentliche, als besondere Anlagen 35000. bezahlen, und die eine Hälfte zu

Ende

Ende des Wintermonaths, die andere aber zu Ende des Christmonaths erlegen.

Im Jahre 1700. starb zu Grätz Max. Ernst Freyherr von Gleispach, 34ster Domprobst zu Seccau. Sein Leichnam wurde nach Seccau geführet. Ihm folgte in der Regierung Franz Sigmund von Schrott ein gebohner Grätzer nach.

Eben in diesem Jahre verschied zu Grätz in dem Kloster auf der Stiege P. Amandus Græcensis, ein gebohrner Grätzer, ein eifervoller Prediger, und zweymal Provincial seines Ordens. Er schrieb: 1. *Pascua animæ Christianæ pro Dominicis & festis. part. duas Clagenfurti apud Mathiam Kleinmayr.* 4. 2. *Quadragesimalia quatuor, primum de corpore animæ. Salisb. apud Joan. Bapt. Mayr* 1698. 4. 2*dum de conscientia, Græcii ex topogr. Widmanstadian.* 1702. 4. 3*tium de aniua fideli. ibid.* 1705. 4. 4*tum de itinere ad cælum. ib.* 1707. 4.

Eben in diesem Jahre ward zu Grätz P. Erasmus Frölich gebohren, ein Mann, der der Gesellschaft Jesu große Ehre machte, und seine Gelehrsamkeit durch viele Werke bewies; sie sind folgende: 1. *Utilitas rei nummariæ veteris. Accedit appendicula ad nummos coloniarum per Cl. Vaillantium editos.* 1733. 8. *Vien.*

2. *Ap-*

2. *Appendicula ad nummos Augustorum & Cæsarum ab urbibus græce loquentibus cusas, quos Cl. Vaillantius collegerat. Viennæ* 1734. 8. 3. *Dissertatio de nummis, monetariorum veterum culpa vitiosis. Vien.* 8. Diese Werklein gab er ohne seinen Namen vorzusetzen heraus; nachmals ließ er sie vermehrter unter dem Titel: *Quatuor tentamina in re nummaria vetere*, zu Wien 1737. in 4. auflegen. 4. *Animadversiones in quosdam veteres nummos urbium. Vien.* 1738. 8. *Anonymus.* 5. *De figura telluris dialogus. part.* 2. *Vien.* 1738. 8. *Anonymus.* 6. *Optica cœlorum R. P. Castel S. J. latinitate donata, part.* 3. *Viennæ* 1744. - 45. *Anonymus.* 7. *Appendiculæ* 2. *novæ ad nummos coloniarum altera, altera ad nummos Augg. & Cæs. ab urbibus græce loquentibus percussos. Viennæ* 1744. 8. *Anonymus.* 8. *Annales Regum Styriæ. Vindobonæ* 1744. *fol.* Dieses Werk konnte von den Herren Protestanten mit gleichgültigen Augen nicht angesehen werden, weil dadurch die zwey Bücher *Machabæorum* als kanonische Bücher bekräftiget wurden. Ernst Friederich Wernsdorf gab *Prolusionem de fontibus histor. Styriæ in libris Machab.* wider dieses Werk zu Leipzig heraus, aber er wurde von P. Frölich in einem Schreiben widerleget, welches er nannte: *De fontibus historiæ in libris*

Macha-

Machabaicis prolusionem Lipsiæ editam, in examen vocatam. Es kam zu Wien im Jahre 1746. beym Kaliwoda gedruckt heraus. Gottlieb Wernsdorf schrieb nachmals einen *Commentatarium de fide histor. librorum Machabaicorum,* durch welchen er diese *Annales Frælichianos* untersuchete, und verbesseren wollte; wider welchen P. Khell den P. Frölich vertheidigte, der damals in dem Theres. Kollegio mit andern Arbeiten zu sehr überhäuft war, als daß er sich mit eigner Feder hätte schützen können. Sein zehntes Werk war: *Introductio facilis in doctrinam de motu. Viennæ* 1768. 8. *Anonymus.* 11. *Dubia de Minissari, aliorumque Armeniæ Regum nummis & Arsacidarum epocha nuper vulgatis proposita. Viennæ* 1754. 4. 12. *Dialogus, quo disceptatur: an Rudolphus Habspurgicus Ottocaro ab obsequiis fuerit, eumdemque tentorio lapsili deluserit. Viennæ* 1755. 4. 13. *Ad numismata Regum veterum annecdota & rariora accessio nova. Viennæ* 1755. 4. 14. *Genealogiæ Souneckiorum Com. Cilejæ & Comitum de Heunburg duo specimina. Viennæ* 1755. 4. 15. *Diplomataria S. Ducatus Styriæ part.* 2. *Viennæ* 1756. 4. *Collectio horum diplomatum proprie est laudati Puschii, Frælichius eam auxit, illustravit, edidit.* 16. *Specimen archantologiæ Carinthiæ. Viennæ.* 1758. 4. 17. *Notitia*

elemen-

elementaris numismatum illorum antiquorum, quæ urbium liberarum, Regum & Principum, ac personarum appellantur. Vindobonæ 1758. 4. Wir umgehen hier jene Werklein, welche seine Schüler herausgaben, als: *Tentamen genealogico - chronologicum promovendæ seriei Comitum, & rerum Goritiæ conscriptum a Rudolpho S. R. I. Com. Coronini de Quiscoa L. B. a Cronberg. Vienn.* 1752. 4. *Recusum in fol. ubi effigies Frælichii præfixa visitur. Casulæ S. Stephani Regis Hungariæ vera imago & expositio, quas publica luce donavit Franc. L. B. Balassa de Balassa Gyarmath. Viennæ* 1754. 4. *Diplomatarium Garstense editum, a Mich. Car. Com. ab Althan. Viennæ* 1754. 4. *aliaque.* Dieser berühmte Grätzer starb im Jahre 1758. den 7. des Heumonaths.

Im Jahre 1702. verschied Rudolph Joseph Graf von Thun Bischoff zu Seccau, und ward daselbst begraben. Ihm folgete Franz Anton Graf von Wagensperg Domherr zu Salzburg nach. Joseph der röm. König eroberte in diesem Jahre die unvergleichliche Festung Landau, wo er diese Worte in Stein hauen ließ: *hæC neMInI CeDet, tandeM CesIt Cæsar I.*

In dem Gotteshause der PP. Dominikaner zu Grätz wurde die löbl. Bruderschaft

unter

unter dem Titel Johannis Enthauptung, zum lezten Troste derer, die sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande hingerichtet werden, eingeführet. Für einen jeden wird am Tage seiner Hinrichtung ein Seelenamt, Predigt, und 20. Messen gehalten, und die Vornehmsten aus dem Adel machen sich gleichsam eine Ehre für selbe das Allmosen in einem schwarzen Küttel zu sammeln.

Im Jahre 1703. wurde Landeshauptmann in Steyer Georg Seifried Graf von Dietrichstein, welcher ehe Landesverweser war.

Im Jahre 1704. erhob sich der sogenannte Kruzenkrieg der mißvergnügten Hungarn, in welchem unser Steyermark sehr hart mitgenommen wurde; da nun der Kaiser allerseits von Feinden sich umgeben, und von Geld entblößet sah, bediente er sich mit Genehmhaltung des röm. Pabstes des Kirchenschatzes, also, daß er alles, was von Gold, Silber, Kleinodien (Monstranzen, Kelche, Patenen ausgenommen) in den Kirchen vorhanden war, nahm, und zum Kriege verwendete. An diesem Jahre beglückte Gott das Haus Oesterreich mit zween Siegen über die Franzosen; der eine ward den 2ten des Heumonathes bey Schellenburg, der andere den 13.

des

des Augustin. bey Höchstädt erhalten. Zu Ende dieses Jahrs verließ dieß Zeitliche Herr Johann Bernhard, 32ster Probst zu Stainz, welchem Herr Christoph Horatz Karminelli, ein gebohrner Grätzer, der ehe 16. Jahr Dechant des Stifts war, nachfolgte.

Das 1705te Jahr sezte Oesterreich und ganz Deutschland in die äußerste Bestürzung, indem Leopold der Große den 5. May Nachmittags um drey Viertel auf vier Uhr mitten unter dem Laufe seiner Siege das Zeitliche beschloß. Kurz vor seinem Tod nahm er das Kreuz Ferdinand seines Ahnherrn vor sich, und redete es also an: Herr! von dir habe ich Zepter und Krone erhalten, nun aber lege ich dir selbe wieder zu Füssen. Neunmal in seinem Leben hatte er Maria Zell in Oberstenyer besuchet, und allzeit große Geschänknissen alldort zurückgelassen, besonders das alte silberne Gitter, welches zu unsern Zeiten Franz der Erste, röm. Kaiser, hochsel. Gedächthiß, und Maria Theresia unsere Kaiserin neuerdings ausarbeiten, und vergrößern ließen.

Viertes und leztes Kapitel.
Grätzerische Geschichten vom Jahre 1705. bis 1740.

Der neue Kaiser sezte den Krieg wider Frankreich und Bayern fort: Bayern und das Gebieth des Churfürsten in Kölln wurde eingezogen, und die jungen Herzoge von Bayern nach Grätz im Jahre 1706. gebracht.

Im Jahre 1707. besorgte der kaiserl. Hof die Vermählung des Karl Königes in Spanien mit der Prinzeßin Elisabetha Christina von Braunschweig-Wolfenbüttel, die vom kais. Oberstküchenmeister, Grafen Joseph von Paar, und der verwittweten Gräfin von Rindsmaul nach Wien zum größten Vergnügen des Hofes gebracht wurde.

In 1708ten Jahre sah Wien die Vermählung zwoer Königinnen, wobey unser Kaiser allzeit die Stelle eines Bräutigams in hoher Person vertrat; die erste war die Prinzeßin Elisabetha Christina von Wolfenbüttel, die zweyte die Erzherzogin Maria Anna, welche der neue König in Portugall Johann der Fünfte zur Ehe nahm.

In eben diesem Jahre weihete Franz Anton Graf von Wagensperg Bischoff zu Seccau,

cau, die Kirche der Karmeliter zu Voitsperg ein. Der Hochaltar in der Karmeliterkirche zu Grätz wurde von den Herren Verordneten, die Seitenaltäre aber von den übrigen hochadelichen Familien, Herberstein, Dietrichstein, Eibeswald, Inzaghi, Corolanza ꝛc. welche in dieser Kirche ihre Begräbniß haben, errichtet. Dieses Kloster genießt vermög kaiserl. Verordnung 1. alle Freyheiten anderer Ordensgeistlichen. 2. Empfängt es monathlich eine gewisse Summe Gelds vom kaiserl. Hofe. 3. Salz, Holz, und Fische. 4. Sind alle Bedürfnissen dieses Klosters Mautfrey. Kaiser Leopold und Joseph standen selbem diese Freyheiten zu, welche von Maria Theresia aufs neue bekräftiget wurden. Um eben diese Zeit machte sich Martin Strozzi ein Grätzer durch seine Gelehrsamkeit berühmt. Er war ein Ordensgenoßener von St. Lamprecht, und, wie einige wollen, daselbst Abt. Zu Salzburg lehrte er die Weltweisheit, und zu Wien bey den Schotten die Gottesgelahrheit. Er starb im Jahre 1725. im 69. seines Alters; seine Werke sind folgende: 1. *Discursus speculativo - practico - Theologici de efficacia meritorum Christi & SS. Suffragüs, & indulgentiis, Viennæ literis Andreæ Heygneri* 1694. 8. 2. *Quæ-*

ſtiones ſpeculativo - morales in Logicam & Metaphyſicam, Salisburgi 1696. 4. 3. *Compendium ſuper univerſam Philoſophiam*, 1696. 8. 4. *Theſes menſtruæ aliquot.* Dieſer Martin Strozzi iſt in jener Reihe der Aebte von St. Lamprecht, welche mir zugeſchicket worden, nicht angemerket. Zu Rein im Kloſter ober Grätz wurde nach dem Tode Jakob Zwigots Placidus der 42ſte Abt: ſein Nachfolger war Marian, der vor etlichen Jahren ſtarb.

Im Jahre 1710. predigte zuerſt auf der neuen Kanzel der Hofkirche zu Grätz am Palmſonntage Franz Anton Graf von Wagenſperg Biſchoff zu Seccau.

Mitten in der beſten Hoffnung eines faſt allgemeinen Friedens beliebte es dem Allerhöchſten den Kaiſer Joſeph in der Blüthe ſeines Alters, in die Ewigkeit abzufordern. Er ſtarb an Kindsbocken im Jahre 1711. den 17. Apr. ein Viertel nach 10. Uhr. Eleonora des Kaiſers Mutter regierte indeß, bis Karl der Bruder des verſtorbenen Kaiſers aus Spanien zurückberuffen wurde. Er kam endlich den 19. des Chriſtmonathes nach Frankfurt, und wurde den 22. daſelbſt als röm. Kaiſer gekrönet.

Im Jahre 1712. erhielt Franz Anton Graf von Wagenſperg, der zuvor Biſchoff zu

Seccau

Seccau war, das Bisthum Chiemsee; und Joseph Dominikus Graf von Lamberg ward Bischoff zu Seccau. Zu Straßgang außer Grätz war Herr Ernst Freyherr von Rechling zu Gallenstein, Ratteg, und Milheimb, Herr zu Ränbten und Tornau, Lehrer der heiligen Schrift, salzburgisch-geistlicher Rath, Pfarrer, zugleich auch Erzpriester in Untersteyer.

Im Jahre 1715. ward Herr Reichard des H. R. R. Graf von Breuner 53ster Landeshauptmann in Steyermark.

Im Jahre 1716. wurde zu allgemeiner Freude gesammter österreichischer Länder Leopold ein kaiserlicher Prinz den 13. April gebohren, welcher aber nicht ohne größtes Leidwesen des kaiserl. Hofes sowohl, als aller Länder eines allzu frühezeitigen Todes den 4ten des Winterm. dieses Jahres starb. Allein der Verlust wurde in dem folgenden 1717ten durch die glückliche Geburt Maria Theresia unserer dermaligen allergnädigsten Landesmutter reichlich ersetzet. Zu Grätz starb den 23. März Johann Christian Fürst von Eggenberg der lezte dieses fürstl. Hauses in dem 13ten Jahre seines Alters.

Im 1720sten Jahre wurde von Gott die Kaiserin Eleonora Magdalena aus diesem Zer-

gänglichen in das ewige Leben abgeruffen; ihre Frömmigkeit leuchtet besonders aus dem Grabmale, ihrem eigenen Werke, und aus der Aufschrift, welche sie eben auch gemachet, heraus:

Eleonora Magdalena Theresia arme Sünderin, gestorben im Jahre 1720. den 19. Jäner.

Zu Grätz wurde für die verstorbene Kaiserin den 5. Hornung das Seelenamt von Joseph Dominikus Grafen v. Lamberg unter der Aufwartung der 4. Herren Prälaten, derer von Rein, Neuberg, Vorau und Pölla, gehalten.

Im Jahre 1721. weihete Herr Joseph Dominikus Graf von Lamberg Bischoff zu Seccau die neue Kirche des Einsiedlerordens des heil. Augustinus zu Grätz an der Stiege genannt, ein; im folgenden 1722sten Jahre wurde gemeldter Bischoff znm Bisthume Passau beförderet, und Karl Joseph Graf Kienburg folgte ihm in Bisthume Seccau nach; weil aber auch dieser nach Verlauf eines Jahres Bischoff zu Chiemsee geworden ist, so gelangte zum Bisthume Seccau Leopold Eleutherius Graf von Firmian, ehe Bischoff zu Lavant, und hatte zu seinem Nachfolger Oswald Grafen von Attems.

In

In eben diesem Jahre 1724. wurde zu Stainz in dem Stifte nach Christoph Hóratz dem 33sten Prälaten, Amand Joseph Freyherr von Baumgart zu dieser Würde erhoben.

Im Jahre 1727. wurde Leopold Firmian Bischoff zu Seccau, Erzbischoff zu Salzburg. In dem Bisthume Seccau folgte ihm Jakob Ernst Graf von Liechtenstein nach, welcher nachher Bischoff zu Ollmüz, endlich Erzbischoff zu Salzburg geworden ist. Leopold von Firmian galt sehr viel beym Kaiser Karl: er trug ihm das durch den Tod des Fürsten Leslie ledig gewordene Bisthum Laybach an; allein als man um seine Entbindung von dem Bisthume Seccau nach Rom schrieb, trafen ihn die Wahlstimmen des Domkapitels zu Salzburg, und er wurde zur erzbischöflichen Würde erhoben.

Um diese Zeit wurde das gnadenreiche Bild Maria Hilf von Passau in der Kirche der Karmeliterinen zu Grätz zur öffentlichen Verehrung ausgesetzet. Dieses Bild war ein Geschenk eines Studenten, Mathias Rottbauer genannt, von Passau gebürtig, welcher im Jahre 1727. zu Grätz den Wissenschaften oblag. Er brachte selbes von Passau, wohin er zur Zeit der herbstlichen Schulferien abgereiset

ſet war, auf Anſuchen eines Fiſchmeiſters nach Grätz; allein weil dieſer ſich weigerte, das Bild, ſo 8. fl. koſtete, ihm abzukaufen; ſo behielt er es auf ſeiner Stube zur eigenen Andacht. Indem er aber öfters, und beſonders in dieſer Kirche, wohin er gewohntermaſſen zu bethen kam, einige heftigere Antriebe in ſeinem Herzen bemerkte, das Bild der Kirche zu ſchenken; ſo folgte er endlich dieſen innerlichen Ermahnungen, und gab es zum Geſchenke her. Jakob Ernſt Biſchoff zu Seccau gab dem Bilde den Namen Maria Schutz, damit es von dem Gnadenbilde der Minoritenkirche unterſchieden würde.

Im Jahre 1728. nahm Kaiſer Karl die Huldigung von allen J. Oeſt. Landen vor. Daher wurde zu Grätz den 16. März ein Landtag gehalten, wo man theils einige Ehrenbezeigungen, womit man den Kaiſer empfangen würde, feſtſetzte, theils auch wegen anderer Stücke ſich berathſchlagte.

Erſtens wurde beſchloſſen, daß keiner aus den kaiſerl. Beamten und Räthen gebunden ſeyn ſollte, den Huldigungseid zu ſchwören, damit ſie deſto freyer den Landtagen beywohnen könnten. Zweytens berathſchlagte man ſich, ob man nicht vor St. Gotthard das

Schloß

Schloß Gösting wählen sollte, wo der Kaiser das Mittagmal einnehmen könnte; indem das letztere besser eingerichtet, und von dort an bis nach Grätz ein weit bequemerer Weg wäre. Drittens welche Triumpfpforten, und wo man sie aufrichten sollte. Viertens was man für Anstalten bey dem Landhause, wenn der Kaiser durch das Muerthor, und die Sporrergasse seinen Einzug halten wollte, machen müßte.

Zu den Reisunkosten hatte die Landschaft dem Kaiser 40000. fl. geschenket, und 40000. fl. geliehen.

Nachdem die Wege nach Möglichkeit verbessert worden, so brach der Kaiser von Wien auf, und reisete durch Neustadt, Neukirchen, Glocknitz, wo er das Mittagmal einnahm, durch Schadwien, über den Semering nach Merzzuschlag, wo er übernachtete, von dannen nach Kindberg, wo er des Mittags speisete, von Kindberg nach Bruck, wo er das zweyte Nachtlager hielt; von Bruck durch Fraunleiten, wo er wiederum speisete, nach Grätz.

Der 5te oder 6te Tag des Heumonaths ward zur Huldigung bestimmet, und zugleich beschlossen, daß der Kaiser das erstemal von

dem

dem Adel und den Landständen zwischen Gösting und Grätz in einem dazu bereiteten Zelte empfangen werden, und die Stücke in der Festung das erstemal, wenn der Kaiser zu Gösting eintresen würde, das zweytemal bey seinem Einzuge, und endlich bey Anstimmung des ambrosianischen Lobgesanges gelöset werden sollten. Zu Grätz mußte man sich allerdings nach dem kaiserlichen Befehle richten. Er befahl ausdrücklich, man sollte weder mit den Güldtpferden erscheinen, noch eine Triumpfpforte aufrichten, noch die Stadt beleuchten. Ferners wurde vom kaiserl. Hofe aus den 22. May erinneret: 1. Sollten die Verordnete den Kaiser das erstemal zu Fraunleiten begrüßen. 2. Bey dem Einzuge kein Gesandter erscheinen. 3. Der Kaiser würde zu Pferd einziehen, und 4. den 6ten Weinm. die Huldigung vornehmen, bey welcher doch nicht erfodert würde, den Reichsapfel, Zepter, Herzoghut mitzutragen. Um Se. Majestät den Kaiser zu Fraunleiten zu empfangen wurde Herr Johann Joseph Graf von Wurmbrand Präsident der verordneten Stelle, Herr Dismas Graf von Attems Unterpräsident, Herr Joseph Graf von Schrattenbach Verordneter, Herr Karbinian Graf von

Sau-

Saurau Regimentsrath, Herr Joseph Graf von Leslie Hofkammerrath, Herr Joseph Graf von Wildenstein Regierungsrath, und Herr Ludwig Graf von Saurau Hofkammerrath den 22. Brachm. abgeordnet. Sie wurden den andern Tag zur Audienz gelassen, bey welcher der erste eine kleine Rede hielt.

Den 23. Brachm. zogen alle Herren Landesstände in kostbarer Kleidung zu Pferd in folgender Ordnung dem Kaiser entgegen: 1. Giengen die Bedienten der Landesherren. 2. Acht Trompeter und ein Paucker. 3. Herr Landesverweser Herr Graf Sigmund Rudolph Graf von Wagensperg, der Oberst-erbmarschall Hr. Maria Karl Graf von Saurau, und der Statthalter Herr Johann Christoph Graf von Wildenstein. Auf diese folgeten ohne Rangordnung die Grafen und Landherren. Die Bürgerschaft stand unter fliegenden Fahnen vom Landhause an bis zum Stadtthore.

In dem Gefolge des Kaisers waren die Kaiserin Elisabeth, ihre Tochter, unsere nun mildreicheste Landesmutter Maria Theresia, Pius Herzog von Savojen, der Erbprinz von Lothringen Franz Stephan röm. Kaiser hochsel. Gedächtniß, verschiedene Gesandte, des röm. Pabstes, der Könige in Engelland, Dännemark,

nemark, Venedig ꝛc. der große Kriegsheld Prinz Eugen, und mehr andere adeliche und unadeliche Personen, die an der Zahl 976. ausmachten, und derer 450. zu Pferd saſſen. Nachdeme der Kaiſer zu Fraunleithen das Mittagmal eingenommen hatte, und ſeine Reiſe nach Grätz fortſetzte, wurde er zwiſchen Gösting und Grätz in einem zubereiteten Zelte von den Herren Landſtänden, und dem Herrn Landmarſchall mit einer Glückwünſchungsrede empfangen, worauf er ſie zum Handkuß ließ.

Der Zug in die Stadt gieng alſo vor ſich 1. Ritten die Hof- und Landkavaliere des Kaiſers ohne Rangordnung. 2. Die kaiſ. geheimen Räthe in ihrer Ordnung. 3. Herr Landeshauptmann, und nach ihm der kaiſerl. Oberſthofmeiſter. 4. Ein kaiſerl. Herold, und dann die Herolden der Königreiche Hungarn und Böhmen. 5. Der kaiſerl. Hofmarſchall mit entblöſtem Haupte, das Schwert in der Rechte. 6. Se. Majeſt. zu Pferde unter einem Baldachin, welchen acht Rathsherren trugen, die kaiſerl. Läufer und andere Bediente. 7. Ritten neben dem Baldachin der kaiſerl. Oberſtſtallmeiſter, und Oberſtkämmerer. 8. Kamen Se. Majeſt. die Kaiſerin, und Maria Thereſia ihre erſtgebohrne kaiſerl. Tochter in

einem

einem mit sechs Pferden bespannten Wagen gefahren, zu dessen beyden Seiten die kais. Edelknaben hergiengen. 9. Ritten nach dem Wagen der Kaiserin der Obersthofmeister und der Hauptmann der kais. Leibwache. 10. Machte den Schluß die kais. Hatschierer mit Trompeten und Paucken. Die Bürgerschaft machten unter dem Gewehre auf allen Gässen den durchziehenden Majestäten ihre Aufwartung. Der Zug gieng durch das Muerthor, den Platz, durch die Herren- und Neugasse, bey den Jesuiten vorbey der kaiserl. Burg zu. Bey dem Muerthore erwartete der Stadtrath von Grätz den Kaiser; Sebastian Pesenkemmer, Bürgermeister, übergab ihm nach gemachter zierlicher Rede die Stadtschlüssel, welche er nach einer kurzgefasten Antwort zurückgab.

Als der Zug sich der Hofkirche näherte, stieg der Kaiser vom Pferde ab; worauf er von P. Franz Molindes, Rektor des Kollegiums mit einer lateinischen Rede empfangen wurde. Bey der Kirchthüre stand der Bischoff zu Seccau, und die Prälaten, welche den Kaiser, der unter einem Baldachin, von vier Priestern der Gesellschaft Jesu getragen, gieng, zu dem Hochaltare begleiteten. Endlich ward das ambrosianische Lobgesang angestimmet.

Den

Den andern Tag ließ der Kaiſer die Landſtände erinnern, er würde den 30. Brachm. Verordnete in das Landhaus abſchicken, die ſeinen Willen den Landſtänden eröffnen ſollten. Es wurde alſo an dieſem Tage Landtag gehalten, wohin die kaiſerl. Abgeordneten Herr Ignatz Maria Graf von Attems geheimer Rath, und Herr Peter Anton v. Ceroni Vicekanzler von Oeſterreich, um 9. Uhr Vormittags durch die landſchaftlichen Verordneten aus dem Hauſe des Grafen von Attems geführet wurden. Die Landſchaftsverordneten waren Herr Placidus Abt zu Rein, Herr Joſeph Graf von Schrattenbach, Herr Johann Max. Graf von Wildenſtein, Herr Karl Kajetan Graf von Leslie, Herr Georg Chriſtoph Graf von Stürck, Herr Georg Herr von Stubenberg, Herr Georg Wilhelm Graf von Prank, und Herr Joſeph Ignatz Freyherr von Jöchlinger; den kaiſerl. Verordneten kamen bis an die Stiege entgegen Herr Landeshauptman Karl Weichard Graf von Breuner, Herr Landmarſchall Maria Karl Graf von Saurau, Herr Anton Abt zu Admont, Herr Kilian Abt zu St. Lamprecht, Herr Johann Joſeph Graf von Wurmbrand, Herr Max. Graf von Schrattenbach, Herr

Wen-

Wenzel Graf von Purgstall, und Herr Leopold Freyherr von Stadel.

In diesem Landtage wurde vorgetragen: daß Se. Majestät entschlossen wären den 6. Heumon. die Huldigung vorzunehmen, daß also die Herren Landherren, besonders, die die Erbämter bekleideten, insgesamt erscheinen sollten. Was den Eid des Kaisers betrefe, würde er selben nicht vor allen, sondern nur vor dem Herrn Landeshauptmanne, Landesverweser, Landmarschall, den Aebten von Admont und Rein, und Herrn Joseph Grafen von Wurmbrand Präsidenten ablegen.

Den 6. Heumon. um 7. Uhr frühe kamen alle Landesherren in dem Landhause zusammen, und zogen von dannen in die Burg, und dann mit dem Kaiser in die Hofkirche: zuerst die Abgeordneten von den landesfürstl. Städten und Märkten, die kaiserl. Herren Räthe und Hofbeamten; nach diesen die geheimen Räthe, die Herren Prälaten, Kämmerer und Landesherren ohne Rangordnung; darauf folgten Herr Obersterblandstäbelmeister, Herr Franz Joseph Graf von Urschenbeck und Maßini mit einem Stabe, Herr Obersterbfalkenmeister, Johann Joseph Graf von Steinpeiß mit einem Falken, von der

kaiserl.

kaiserl. Falkenjägerey begleitet, Herr Oberst-erblandjägermeister, Herr Franz Joseph Graf von Dietrichstein, mit angehängtem Jägerhorne, dem ein Forstmeister einen Hund an einer grün seidenen Schnur nachführte, und andere zur Jägerey gehörigen Leute nachtraten; Herr Obersterblandhofmeister Herr Max. Sigmund Graf von Trautmanstorf mit einem Stabe in der Hand; Herr Obersterbland-kämmerer Herr Joh. Joseph Graf von Wildenstein, mit dem Schlüssel und Zepter, Herr Obersterblandtruchseß, Herr Johann Julius Graf von Hardegg mit dem Reichsapfel, Hr. Obersterblandmundschenk Herr Franz Herr von Stubenberg, Hr. Obersterblandmarschall Hr. Maria Karl Graf von Saurau mit blossem Haupt und Schwerte; endlich der Kaiser zu Pferd, beyderseits von Hatschieren und Trabanten begleitet, neben welchen der Herr Obersterblandstallmeister Joh. Viktorin Graf von Windischgrätz, und der kaiserl. Oberbereiter zu beyden Seiten ritten. An der Kirchpforte empfieng den Kaiser Herr Jakob Ernst Graf von Liechtenstein Bischoff zu Seccau, und die Prälaten, und begleiteten ihn bis zu den Baldachin, der bey dem Hochaltare auf der Evangeliumsseite gerade dem Baldachin

des

des päbstl. Gesandten gegenüber aufgerichtet war. Neben dem kaiserl. Baldachin war der Landmarschall mit blossem Schwerte, rings umher standen der Hauptmann der kaiserl. Leibwache, der Herold von Oesterreich, die Ritter des goldenen Vliesses, und die Grafen, die die Erbämter bekleideten; auf der andern Seite neben dem päbl. Gesandten befanden sich die Herren Prälaten, in der Mitte die Grafen und Landesherren u. s. f. Das Amt hielt der oben gemeldte Bischoff, welchem die Kaiserin und Maria Theresia im Oratorio beywohnten. Nach vollendetem Amte gieng der Zug der kaiserl. Burg zu, wo der Landeshauptmann seine demüthigste Bitte erneuerte, der Kaiser möchte sich belieben lassen die Huldigung vorzunehmen. Es legte also der Kaiser zuerst den Eid in einem besonderen Zimmer vor den sechs oben benennten Landesständen ab, die Freyheiten des Herzogthums Steyermark und der Landesherren immer ungekränkt zu lassen; darauf schwur der Landeshauptmann, nach ihm der Bischoff von Seccau, und die Prälaten, die Erbamtsverwalter, geheime, und andere Räthe, die Landesherren, leztens die Abgeordneten der landesfürstl. Städte, und Märkte den Eid der Treue dem Kaiser,

welcher auf einem Throne saß, zur dessen rechten Seite der Landmarschall mit blossem Schwerte, der Bischoff und die Prälaten; zur linken die Erbamtverwalter, und andere Landesherren, rückwerts der Landeshauptmann stand.

Nach abgelegtem Eide zog man in die Kirche zurück, wo das ambrosianische Lobgesang angestimmet wurde: hierauf wurde der Kaiser wiederum in die Burg begleitet, wo er allein mit der Kaiserin und Maria Theresia das Mittagmahl einnahm; der Kaiser ward von dem Landmarschall, und von den Erbamtsverwaltern, die Kaiserin von den Hofdamen und dem Mundschenke Herrn Thaddäus Grafen von Attems, die Erzherzogin Maria Theresia vom Herrn Sigmund Albert Grafen von Rindsmaul bedienet. Als Se. Majestät der Kaiser den ersten Trunk that, wurde das kleine und große Geschütz gelöset, und alle Glocken geläutet. Jeder Erbamtsverwalter hatte seine besondere Tafel; es war auch eine Freytafel, welche der Hofmarschall gab.

Den 8ten des Heumonaths beförderte der Kaiser viele vom ersten Adel zu Grätz zu höheren Ehrenstufen. Herr Joh. Julius Graf

von

von Hardegg, Oberdruchseß, Herr Gandolph Graf von Schrattenbach, und Maria Karl Graf von Saurau Obersterblandmarschall wurden als wirklich geheime Räthe erkläret. Georg Wilhelm Graf v. Gäller, Joseph Graf von Wurmbrand J. Oest. geheime Räthe, Max. Graf von Schrattenbach, Dismas Graf von Attems, Korbinian Graf von Saurau, Peter Anton von Ceroni Vicekanzler wurden als Dekretisten ernennet. Dismas Graf von Dietrichstein, Joseph Graf Leslie, Ernst Graf von Lengheim, Wenzel Karl Graf von Purgstall, Franz Anton Graf Rotthal, Franz Karl Graf von Wurmbrand, Sigmund Graf v. Thurn, Joseph Graf v. Steinpeiß, Johann und Georg Herrn von Stubenberg, Karl Freyherr von Stadl, Leopold Herr von Scherfenberg, Karl Franz Freyherr von Wachtendank, Joseph Graf von Schrattenbach der Jüngere, Joh. Christoph Graf von Stürk, Franz Ludwig Graf von Khienburg, Joseph Graf von Wildenstein, Ludwig Graf von Saurau, Max. Graf von Wildenstein, und Franz Anton Graf von Breuner wurden Kämmerer.

Zur Unterhaltung des Monarchen stellte der Herr Landeshauptmann eine Gemsejagd

in dem Alpengebirge Reiding der Herrschaft Ehrenau an, in welcher der Kaiser 36. die Kaiserin 24. Prinz von Lothringen 15. Gemse erleget. Den 16. Augustm. reisete der Kaiser und die kaiserl. Hofstatt in Kärnthen ab; da die Kaiserin und Maria Thersia zu Grätz verblieben, und die Rückkunft des Kaisers erwarteten, welcher zu seinem größten Glücke den 24. Herbstmon. zu Grätz eintraf; indem an eben diesem Tage jenes Zimmer zu Mahrburg, welches man ihn zubereitet hatte, eingefallen ist. Den 5ten Weinmon. kehrte endlich die ganze kais. Hofstatt nach Wien zurück.

Um eben diese Zeit machten sich zween gebohrne Grätzer der gelehrten Welt bekannt. Einer war Crescentius Krisper ein Franciskaner, welcher im Jahre 1726. Minister Provincialis Austriæ, 1729. General-definitor, und im folgenden Jahre Commissarius Generalis geworden ist; seine Werke sind: 1. *Nubila Jansenismi, & Quesnellianismi luce dogmatico-scholastica dispulsa, Aug. Vind.* 1726. 4. 2. *Theologia scholæ scotisticæ universa, tom.* 4. *Aug. Vind.* 1728. - 29. *fol.* 3. *Philosophia scholæ scotisticæ universa. Aug. Vind.* 1635. *fol.* 4. *Theologia textualis Scoti in supplementum editæ prius universæ Theologiæ scholæ scotisticæ, partes* 2. *Viennæ Austr.*

1738.

1738. 4. Einige kleine Werke gab er unter einem anderen Namen an das Taglicht. Der zweyte war P. Æmilianus Græcensis ein Kapuziner, und beredsamer Prediger, der im Jahre 1726. starb; sein Werk ist: *Aurifodina divina in quatuor exuberantes venas seu in 4. partes distributa, Græcii apud Daniel Balters.* 1712. - 17. 4.

Im Jahre 1730. wurde Landeshauptmann Sigmund Rudolph Graf von Wagensperg, ehe Landesverweser allhier.

Im Jahre 1732. wurde die sogenannte Sanctio Practmatica, vermög welcher die Reichsfolge auch auf das weibliche Geschlecht konnte übertragen werden, im römischen Reiche angenommen.

Im Jahre 1734. starb Herr Landeshauptmann Sigmund Rudolph Graf v. Wagensperg, welchem Herr Karl Adam Graf von Breuner nachfolgte.

In dem 1736sten Jahre den 12ten Hornung wurde Maria Theresia unsere allergnädigste Landesfürstin und Kaiserin mit Franz Stephan Herzoge zu Lothringen vermählet. Eben in diesem Jahre zwischen den 20. und 21. April starb zum größten Leidwesen des römischen Reichs und des Hauses Oesterreich

jener unvergleichliche Feldfürst Prinz Eugenius von Savojen im 73. Jahre seines ruhmvollen Alters.

Im Jahre 1738. wurde Graf Seckendorf, der verschiedener Mißhandlungen halber angeklaget, und in Verhaft genommen wurde, von Wien nach Grätz in das Schloß gebracht; weil aber diese Wohnung seiner Gesundheit schädlich zu seyn schien, wurde er in das Haus des Grafen Breuner verleget, in welchem er von dem Adel durfte besuchet werden. In eben diesem Jahre wurde Jakob Ernst Graf von Liechtenstein Bischoff zu Ollmütz, und anstatt dessen Leopold Ernst Freyherr von Firmian Bischoff zu Seccau. Um Grätz sammleten sich gegen 200. Bauren, welche die Soldaten, die zur Werbung ausgeschicket wurden, ermordeten.

Im Jahre 1739. wurde Fried mit den Türken durch Uebergabe der Festung Belgrad gemachet. Allein das 1740ste Jahr war für das Reich und unsere Länder noch betrübter, indem der Kaiser den 20sten des Weinmonaths mit Tod abgieng; vermöge der pragmatischen Satzung folgte ihm in der Regierung Maria Theresia seine älteste Prinzeßin nach.

Wir

Wir wünschen demnach unserer mildreichesten Landesmutter, und ihrem erstgebohrnen Sohne dem allermächtigsten Kaiser Joseph dem Zweyten, daß der Allerhöchste Sie zum größten Wohl des römischen Reichs und der österreichischen Erblanden bis in die spätesten Zeiten erhalten wolle.

NB. Anstatt Fol. 293. ist folgendes zu lesen:

Den 11ten des Wintermonats brach er mit ihm, Zweifels ohne, auf Anstiftung der herrschsüchtigen Königinn Kunegund seiner Ehegemahlinn, welche durch beißende Schmähreden ihn dahin verleitete, daß er eidbrüchig wurde, und seine dem Herzoge Hartmann schon verlobte Tochter Kunegund in das Kloster versperrete.

Um diese Zeit reisete Kaiser Rudolph in Steyermark, und nahm die Huldigung in Kärnthen und Krain vor; allein als er zu Wien wieder eintraf, hörte er die Klagen, und sah die Fehdebriefe des Königs Ottokar an ihn. Alsogleich rückte er mit einem Kriegsheere wider den König an. Beyde Kriegsheere kamen zwischen Laa und Kustendorf in Marchfeld zu stehen. Die Steyerer und Kärnthner, wie Haselbach schreibet, schwöreten ehe

Blut

Blut und Leben zu laſſen, als von Rudolph zu weichen. Steyermark allein ſchickte 100. Reiter unter Heinrich Grafen von Pfannberg, und 1000. Mann Fußvolks unter Friederich Herrn von Petau, Otto dem jüngern Herrn von Liechtenſtein, und Lollo von Seldenhofen.

Am Abende des h. Bartholomäus kam es zu einem blutigen Treffen; die Steyerer fochten ſo heldenmüthig, daß endlich der Sieg ſich zur Rudolps Seite neigte; Ottokar ergriff die Flucht, wurde aber von den zween Brüdern von Mährenberg, derer Brudern Seifried er vormals zu Prag ſehr grauſam mißhandlen ließ, vom Pferde geſtürzet, und mit 18. Wunden getödtet. Die Schlacht dauerte in die 5. Stunden, und ſollen auf Ottokars Seite 14000. geblieben ſeyn. Wie tapfer die Steyermarker in dieſer Schlacht geſtritten haben, hat Harneck weitläuftig beſchrieben. In dem Landhauſe zu Grätz war ehemals ein Gemählde dieſes Treffens zu ſehen, unter welchem dieſe Worte aus Gerard von Roo ſtanden: Die Steyerer kamen, Rudolph dem röm. Kaiſer im Jahre 1278. wider Ottokar zu Hilf, und erhalten den Sieg. Vor dieſem Kriege noch legte Rudolph gleichſam den Grund zu der noch heut blühenden Univerſität zu Grätz: Man hat keine ſichere Urkunden, daß vor dieſer

ser Zeit einige Schulen zu Grätz waren, außer einer solchen, in welcher die Jugend im Lesen und Schreiben unterrichtet wurde. Rudolph sah wohl ein, daß die Wissenschaften zum Wohl der Länder sehr viel beytragen. Er gab zu Wien den 14ten März des 1278sten Jahrs einen Gnadenbrief an die deutschen Ordensritter zu Grätz bey St. Kunegund am Leech, in welchem er ihnen folgende Freyheiten ertheilte: 1stens daß sie eine Schule aufrichten dörften, in welche ein jeder, aus welchem Stande und Orte er immer auch wäre, zu gehen die Erlaubniß hätte. 2tens daß sie die Schulobrigkeiten und Lehrer, aufnehmen, und nach Belieben absetzen könnten. Zudem nahm er alle Schüler in seinen, und des H. R. R. Schutz, und befahl, daß, sofern einer aus ihnen etwas verbrechen würde, er nicht, wie gewöhnlich, von dem Stadt- oder Landgerichte, sondern von dem Oberhaupte des deutschen Ordens sollte zur Strafe gezogen werden. Den 2ten Weinm. war Kaiser Rudolph mit einigen Reichsfürsten zu Grätz, und bestättigte die Freyheiten des Klosters Göß; die Anzahl der damals gegenwärtigen Reichsfürsten ist in dem gößerischen Gnadenbriefe, in welchem Johann Bischoff zu Gurk, Bernhard Bischoff zu Seccau ꝛc. als Zeugen unterzeichnet sind, angemerket.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Register
der hierinn enthaltenen Sachen.

A.

Adalbero I. oder Albero, der Starke, Markgraf in Ennsthal, Bruder Ottokars des 2ten, Fol. 130

Adalbero, Graf von Merzthal, hat niemals Steyermark regieret, f. 133

Adalbero, Herzog in Kärnthen und Ister reich von K. Konrad beſieget, und abgeſetzet, f. 133

Adalbero, ein Sohn Arnolds des Grafen von Wels und Lambach, Blutsbefreundter der Ottokaru, wird Biſchoff zu Würzburg, ſtiftet das Kloſter Lambach, f. 136

Adalbero II. Bruder Ottokar des 4ten, Graf in Enus und Gonſerwald, der Waldgraf genennet, f. 139.

Ihm ſoll Pabſt Gregor geſchrieben haben, f. 188

Von ihm ſollen die Herren von Grätz ihren Urſprung haben, f. 188

Führet Krieg mit Ottokar den 4ten, wird bey Leoben getödtet, f. 139

Admont Kloſter O. S. B. ob ſich dahin Salomon der König von Hungarn, ſeine Mutter und Königin verborgen haben, f. 128

War ehe ein Landgut in Eſtsthal, wurde nach Salzburg verſchenket, f. 180

Wird zu einem Kloſter erhoben, f. 183

Leidet viel von Berthold, einem eingedrungenen Erzbiſchoffe zu Salzburg, 186

Bekömmt viel Geſchänkniſſen von Ottokar dem 4ten, und Adalbero dem 2ten, 188

Wird geweihet, f. 190

Friederich Abt daſelbſt zieht An. 1290. nach St. Peter mit ſeinen Brüdern wegen des Hungers, f. 272

Wird von Bayern geplündert, f. 316

Das Frauenkloſter daſelbſt f. 190

Aglar, ſieh Aquileja.

Agreſtin, entflohener Mönch von Luxovien zu Aglar, verführet viele, f. 84

Alanen, alte Völker, f. 31

Albero, ſiehe Adalbero.

Albert I. Herzog in Steyermark, f. 300

Nimmt die Huldigung zu Grätz vor, f. 301

Führet Krieg mit den Hungarn,

garn, f. 302. 304. ꝛc.
Mit Salzburg, f. 306. 308. ꝛc. 322.
Die Oesterreicher empören sich wider ihn, f. 310
wie auch die Steyermarker, ibid. Versöhnet sich mit ihnen, f 320
Ist in der Kaiserwahl mit Adolph Grafen von Nassau ibid. Empfängt zu Wien Gift, f. 321
Wird zum Kaiser erwählt, erleget Adolph von Nassau, f. 322
Wird auch ermordet, 326
Albert *II.* der Lahme, Herzog in Steyermark, f. 335
Nimmt Otto seinen Bruder zum Mitregenten, 336
Erhält Kärnthen nnd Tyrol, f. 338
Läßt sich zu einem Herzoge in Kärnthen einsegnen, 342
Dessen Krieg mit Schweiz, f. 344 Stirbt, f. 345
Albert *III.* mit dem Zopfe, Herzog in Steyerm. f. 352
theilet mit seinem Bruder die österreich. Länder, 352
Wird das zweytemal Herzog, und daher Albert *IV.* genannt f. 355. Stirbt, 362
Streit wegen der Erbfolge nach seinem Tode, 363
Seh Leopold der Fromme.
Albert *IV.* andern der *V.* Herzog in Steyerm 363. 364 ꝛc.
Streit wegen dessen Vormundschaft, ibid. ꝛc. wird von solcher frey, 369
Stirbt, f. 384
Schwierigkeiten nach seinem Tode, ibid.
Altenhofen, hier wird eine luther. Kirche zerstöret, 475
Altfried, Erzpriester in Unterstehen, f. 117. 118.
Amandus P. Græcensis Ord. Cap und dessen Werke, 666
Amand, Bischoff von Utrecht prediget in Nordgau und Pannonien, f. 80. 84.
Amantiner alte Völker, 31
Ambidraven alte Völker, 31
Amelreich, Abt zu Rein wird Bischoff zu Lavant, f. 280
Andreas der erste lutherische Prediger zu Grätz, f. 460
Andronikus Bischoff in Pannonien, f. 57
Ankenstein, Schloß, hier werden die Hungarn geschlagen, aus Steyermark vertrieben, f. 267 ꝛc.
Wird zerstöret, f. 413
Aquilejenser, Bisthums Gerichtsbarkeit, f. 81
Allda befanden sich 2. Bischöffe, der katholische zu Grado, der Schismatiker zu Aglar, f. 83

Streit mit Salzburg wegen der Gränzen, wird vom Kaiſer Karl dem Großen beygeleget, ſ. 112
Urban, Graf zu Leoben erhält daſelbſt 20 Huben vom Könige Ludwig, ſ 178
Iſt Stifter von Göß, ſamt ſeinem Sohne Erzbiſchoffe zu Maynz, 179. 180
Uribo, Graf von Leoben, erhält verſchiedene Freyheiten zu Göß, ſ. 106
Lebet um das Jahr 904. und ſeine Herrſchaft war bey Göß, ſ. 124
Ob er ein Vater Ottokars des Erſten geweſen, ſ 125
Uribo, Erzbiſchoff zu Maynz, Stifter von Göß, vermehret die Stiftung, ſ 181
Deſſen herrliche Thaten, und Bücher, ibid.
Urno, erſter Biſchoff zu Salzburg, erhält Steyermark, Kärnthen zu ſeinem Bisthume, ſ. 95
Prediget in Oberſteyer 110
Urnulph, röm. Kaiſer wird Herr über Steyerm. ſ. 104
Utha, Tochter Ottokars III. erſte Abtißin zu Traunkirchen, ſ. 182
Uttilius, P. Hiſter, Landvogt in Steyermark, ſ. 42
deſſen Legion die Uttilian. 43
Derſelben verſchiedene Namen, ſ. 43 ad 47

B.

Bachin Leop. S. J. ein gelehrter Grätzer, und deſſen Werke, ſ. 631
Baumkircher Andreas, beſchützet den Kaiſer Friederich wider die öſterreichiſche Rebellen, ſ. 391
Wie auch zu Wien in der Burg, ſ 396
Empöret ſich wider den Kaiſer, ſ. 401
Erhält mit Liſt die Stadt Leibnitz, ſ. 403
Begibt ſich in Schutz des Königs Mathias, ſ. 402 ꝛc.
Ergiebt ſich aber zu ſpät der Gnade des Kaiſers, ſ. 404
Wird zu Grätz hingerichtet, ibid. ſeine Schlöſſer zerſtöret, ſ. 406
Bauern erwecken in Steyermark Aufruhr, ſ. 426. 437 464. 595 692
Bela, König in Hungarn, befördert ſeinen Sohn zum Herzogthume Steyermark, fol. 252. 257. bis 290.
Macht Frieden mit Ottokar, ſ. 258
Mit Ulrich Erzbiſchoffe zu Salzb. wegen Petau, 269
Beierdorf, bey Grätz, von wem,

wem, und wann es erbauet worden, f. 97
Belgrad, den Türken An. 1739 übergeben, f. 69
Bernhard, Graf von Kärnthen, ehlichet Kunegund eine Tochter Ottokars des 4ten f. 140
Giebt die Herrſchaft Mahrburg zu Steyermark, f. 147
Bernhard, Biſchoffs zu Seccau, ſtolze Rede vor Ottokar dem Könige in Böhmen f. 288
Muß aus Steyermark weichen, f. 290
Wird mit Kaiſer Rudolph verſöhnet, ibid.
Berthold, erſter Abt zu Gärſten, f. 141
Biſchofseck, biſchöfl. ſeccauiſches Schloß, f. 324
Boyen oder Bayern die alten, ihre alte Sitze, und Thaten, f. 30
Bratislaus, Fürſt in Unterſteyer, unterwirft ſich dem Zwentibald, f. 104
Bremſtetten, die Kirche von Türken abgebrannt, f. 443
Bruck an der Muer iſt weder die älteſte, noch die Hauptſtadt in Steyermark, f. 21
Warum ſo viele Landtage allda gehalten worden ibid. 22. Ihre alte Freyheitsbriefe, ibid. wird belagert, bleibt doch dem Herzoge Albert getreu, f. 317
Bruno, Biſchoff zu Ollmütz, Landshauptmann in Steyermark, f. 278

C.

Carnadunum, das alte, ob es Grätz, oder Legrad, oder Krayburg geweſen? wo es ehemal geſtanden, f 12. 13.
Cerewald, das Spital, wo jetzo die Pfarre Spital, von Ottokar dem 5ten geſtiftet, f. 152
Wird nach Seiz gegeben 271
Chetumarus, Fürſt der Sklaven in Steyermark und Kärnthen, deſſen Eifer für den chriſtlichen Glauben, f. 87. 88
Aufruhr der Sklaven unter ſelbem, f. 88. 89
Zieht wider ſie in das Feld, ſchlägt ſie aufs Haupt, 89
S. Chriſtophs Bruderſchaft in Grätz errichtet, f. 427
S. Chunegund am Leech bey Grätz, alldort prediget ein luther. Prädikant, f. 445
Sieh deutſche Herren.
Chunegund, Tochter Ottokars des 4ten, Ehegemahlin Bernhards des Grafen von Kärnthen, f. 140
Chunegund, Ehegemahlin Otto-

Ottokars des 5ten, ſ. 150. 156. Wird Kloſterfrau zu Admont, ſ. 159 Stirbt, zu Seiz begraben ibid.
Cili die Grafſchaft, ob, und wie ſie an Priwinna gekommen? ſ. 115 Ehe ſamt Pettau eine Mark von Kärnthen kömmt zu Steyermark, ſ. 146 Erhält eigene Markgrafen, 148. Wird bey Abgang der Familie dem Hauſe Oeſterreich zugeeignet, ſ. 385 24 beſtreben ſich darum 393 Kaiſer Friederich wird allda belageret, ibid.
Cili die Stadt, ob ſie jemal die Hauptſtadt von Steyermark geweſen? ſ. 19. 20 Iſt eine uralte röm Pflanzſtadt, ibid. gehörte ehe ſamt Unterſteyer zu Kärnthen, ſ. 20. 21 Alte Steine daſelbſt, ſ. 30. 47. 55 Der Namen woher? 38 Alda war die attilianiſche Legion, 47 Warum es das Reich und die Landſchaft genennet worden, ſ. 72 Wird von Türken verwüſtet, ſ. 441
Cili Biſthum, im 3ten Jahrhunderte, ſ. 56 Wird von den fränkiſchen Biſchöffen um das 545ſte Jahr verwaltet, ſ. 81 Geht zu Grund mit Ende des 6ſten, oder Anfang des 7ten Jahrhundertes, ſ. 81 Ob der h. Ruprecht hier geweſen war, und die Kirche des h. Maximilian geweihet habe? ſ. 85
Cili, von Grafen Hermann II. erhält Warasdin, wird bey Nikopel erſchlagen, 363 Die Grafen werden alle Reichsfürſten, ſ 378 Wider den Willen der Herzoge von Oeſterreich, 379 Krieg der Urſachen, ibid. & 384. Graf Ulrich übernimmt den Prinz Ladisl. 391 Iſt Urſache des Aufruhres wider den Kaiſ. Fried. 392 Wird ermordet, ſ. 393
Claudius, Berg, ob er der Rochitſcher ſey, ſ. 31
Clemens T. Varius Landpfleger in Nordgau um das 3te Jahrhundert, ein gebohrner Steyerer, ſ. 4. 52 55. Conſtantin und Methodius, Streit mit Reichbold dem ſalzburg. Erzprieſter, Sieh M. und R.

D.

David, der erſte luther. Prediger zu Grätz, ſ. 460

Dechantskirchen Pfarrer daſelbſt, Jakob Textor von den Rebellen vom Kirchthurme geſtürzet, f. 577
Deutſche Herren, Ordensritter, zu Grätz zu St. Chunegund am Leech, vom Friederich den Streitbaren geſtiftet, f. 226. 240. 241
Erhalten die Kirch St. Johann bey Stubenberg, 270
Erbauen herrlicher die Kirch St. Chuneg. am Leech, 301
Sind in Prieſter und Ritter eingetheilet, f. 342
Erhalten die erſte Schule zu Grätz, woher die Univerſität ihren Urſprung zu haben ſcheinet, f. 696
Dietrich, Biſchoff in Unterſteyer, f. 111
Auch von Grätz, und deſſen Gegend, ib. ſtirbt, f. 113
Dietrichſtein von Sigmund, ſeine Hochzeit zu Grätz mit Barbara von Rottal, 422
ſchlägt die Rebellen bey Rain, f. 426
Iſt Landeshauptmann in Steyer, f. 427
Urheber der Bruderſchaft des heiligen Chriſtoph, ib.
Regent in Steyermark 430
Wird von den aufrühriſchen Bauern bey Schlädming geſchlagen, und gefangen, 437
Dunkenſtein, von Gerlach, erſter Abt zu Rein, 143. 192
Draufluß, vom Jahre 757. die Gränze der Hunnen und Franken, f. 100

E.

Eberſtein von Otto, Landeshauptmann von Oeſterreich und Steyermark, f. 246
Muß dieſe Lande verlaſſen, 248
= = = Schloß, vom Könige Ottokar eingenommen, f. 283
Eggenberg Schloß, außer Grätz, ein röm. Landgut und Meyerhof, f. 14. 613. ꝛc.
Allda ein herrliches Gaſtgeboth, f. 520
Das 2te Beylager Kaiſers Leopolds wird allda gehalten, f. 612. 613
= = = Grafen, werden Fürſten zu Cromau, f. 576
Reichsfürſten, f. 579
Und Stifter der Karmeliten 582. Johann Chriſtian der lezte Fürſt ſtirbt, 675
Ehrenau Schloß, Gämsjagd kaiſerl. an. 1728. allda, 690
Eiſenärzts, Erfindung, f. 75.
Ejulaſius, Landv. in Norbgau aus einem Verfolger der Chriſten ein Blutzeug, f. 59
Eleonora, verwittwete Kaiſerin ſtiftet die Karmeliterinnen zu Grätz, f. 598

Eleon. Tod und Begräbn. 613
Eleonora Magdalena, röm. Kaiſerin Tod und Begräbniß, f. 676
Eleutherius, ob er in Steyermark gekommen, f. 57
Eliſabeth, Tochter des Markgrafen Leopolds v. Steyermark, f. 147
... Kaiſers Friederich des Schönen Ehegemahlin Teſtament, f. 334
Eppenſtein, Herzog von, Heinrich machet Leopold Markgrafen von Steyermark zu ſeinem Erben, 145
War Herzog in Kärnthen Graf von Eppenſtein, ib.
... Grafſchaftsbeſchreibung f. 146
Schloß und Grafen alda ib.
Ernſt, Herz. in Steyerm. 364
Führet die Steyerer wider Mähren in Krieg, f. 365
Müheſeligkeiten mit ſeinem Bruder Leopold, ib. reiſet in das gelobte Land, f. 369
Seine 2te Hochzeit, ibid.
Wird Herzog in Kärnthen, 370
Nimmt Tyrol ein, f. 371
Zieht mit einer Armee nach Koſtanz, f. 371
Schlägt die Türken in Steyermark, ib. ſtirbt, f. 373.

F.

Fabiana, Namen woher? und ob es das alte Wien ſey? 38
Feiſtritz, Stadt in Unterſteyer von Türken an. 1529. verwüſtet, f. 441
Feldkirchen, unter Grätz, die Kirche daſelbſt an 1529. von Türken abgebrannt, 443
Ferdinand I. röm. Kaiſers Beylager, f. 435
Wird Herzog in Steyerm. ib.
Deſſen Huldigung zu Grätz f. 436
Die Oeſterreicher werden ihm widerſpänſtig, ibid.
Führet Krieg mit den Türken wegen Hungarn, 438
Unter ihm bricht das Lutherthum zu Grätz aus, 445
Fliehet an. 1532. nach Linz wegen des Türken, f. 446
Machet Stillſtand, f. 450
Begehret, und erhält die Communion unter zwo Geſtalten, f. 454
Solche wird wieder abgeſtellet, f. 459
Stirbt, f. 454
Ferdinand II. nach Ingolſtadt in die Studien geſchicket, 504
Wird Herzog, f. 507
Deſſen Vormunder, ibid.
Wird der Minderjährigkeit frey, f. 516
Veranſtaltet zu Grätz die Hoch-

Hochzeit ſeiner Schweſter, 516, nimmt die Huldigung vor 517 ad 525, auch in Kärnthen, ibid. reiſet nach Prag, nach Rom, 526 ſchaffet die Lutheraner gänzlich ab, ibid ſein Beylager 532 bis 528, ſetzet einen Prälaten den Verordneten bey 534, verfährt ſcharf wider die Rebellen ibid. reformiret die Bürger zu Grätz 538, bauet das Paulusthor allda 540, geht zur Belagerung Kaniſcha 541 macht ehe Teſtament und Codicill ibid. 544, erhält Hilfsvölker zwiſchen der Muer und Drau 544, erobert Stuhlweißenburg ib. macht Fried mit den Türken 557 geht nach Regenſp. 557 nach Prag 561, wird Statthalter in Hungarn und Oeſterreich 565, wird vom König Mathias an Kindsſtatt angenommen 570, wird König in Hungarn und Böhmen 571, Aufruhr der Lutheraner gegen ihn 572 wird röm. Kaiſer 573, ſetzet zu Grätz den geheimen Rath ein 574, ſchlägt Friederich den Pfalzgrafen 575 ſein 2tes Beylager 576, der Hungarn Aufruhr wider ihn 577, verbeſſert die Hof- und Landrechte, geht nach Regenſpurg, ib. erhält das Land ob der Ens 579, machet Verordnung in Bergrechten 580, errichtet die Hofkammer, ib. befiehlt dem luther. Adel das Land zu räumen 590, ſtirbt 595, deſſen Lobſprüche, und Begräbniß, 596 ꝛc.

Ferdinand *III.* wird hungar. König, 580, verehlichet ſich 581, wird König in Böhmen ibid. ſchlägt die Schweden bey Nördlingen 594, wird röm. König und Kaiſer 595, geht zur Armee nach Prag 603, wird von Schweden geſchlagen ibid. flüchtet die Kaiſerin und kaiſ. Kinder nach Grätz ib. ſein kaiſ. Gemahlin Maria ſtirbt 604, machet den weſtphäliſchen Frieden 605, deſſen 2tes Beylager ib. Waffenſtillſtand mit den Türken 606, deſſen 3te Hochzeit 608, ſtirbt 615

Ferdinand *IV.* wird König in Hungarn 604, Erb aller Landſchaften 608, wird röm. König 612, ſtirbt ib.

Fernig unter Grätz ein Gna-

denort 330, allda die Türken geſchlagen 448
Finkeltaus Wolfg. M. luther. Lehrer zu Grätz 478
Flavianus III. T. Ampius Landvogt in Pannonien 46
Florianna die alte Stadt, wo ſie gelegen, ob ſie Grätz ſey 10
Föchtmann Prädik. zu Grätz muß heimlich fliehen 533
Frölich Erasm. S J. gebohrner Grätzer, deſſen Werk 666 ꝛc.
Fraunbergkirche zu Leibnitz, Stiftung eines Kapellan daſelbſt 338
Frangepan v. Fr. Chriſtophs Verſchwörung wider Kaiſ. Leopold und Tod 631, 639
Fraunburg Schloß vom König Ottokar eingenommen 283
Fraunleiten ober Grätz, Servitenkloſter allda 660 wird abgebrannt 661
Friauliſche Oberherrſchaft in Steyermärk 71
Friedberg Stadt von Leopold dem glorreichen Herzog um das Jahr 1200 erbauet 214
Friederich der Streitbare, Herzog in Steyerm. 224 ſein Sohn Heinrich, ib. Stiftet die deutſchen Herren zu Grätz, 226, 240 kömmt mit dem Kaiſer in Uneinigkeiten 226, wird in die Acht erkläret, 227, verlieret ſeine Länder, ibid. ſogar ſeine Ehegemahlin 228, ſchlägt den Patriarch zu Aglar, und die Steyerer, ibid. wird mit dem Kaiſer verſöhnet, 229 iſt gutthätig dem Bisthume Seceau ibid. 230, ꝛc beſieget die Tartarn, 230, 231, verſtößt ſeine Ehegemahlin, 231 die königl. Würde wird ihm vom Kaiſer angetragen 232 wird im Kriege mit den Hungarn getödtet 233, 242 iſt beſonders gutthätig den Klöſtern und Kirchen 240 ꝛc. ſeine Stiftungen u. Gutthaten gegen die Kirchen 243 ꝛc.
Friederich *II.* röm. Kaiſer will Steyerm. beſitzen 246
Friederich der Schöne Herzog in Steyerm. 325. empfängt zu Grätz die Huldigung ib. wider ihn empören ſich die Oeſterreicher 316, deſſen unglücklicher Krieg mit Bayern 328, wird Freid 329, ſein Beylager 328 ꝛc. wird zum Kaiſer mit Ludwig dem Bayern erwählet, 329, bauet zu Fernitz die Kirche 330, ſchwerer Krieg mit Bayern wegen der röm. Krone 331, ſchlägt die Bayern

Bayern bey Mühldorf ib. erhält ein Zeichen des unglücklichen Krieges zu Admont, ib. wird geschlagen, von einem der Herren von Rindsmaul gefangen 332, wird befreyet ꝛc. Uneinigkeiten mit seinem Bruder Otto 333, stirbt, dessen Testament, 335

Friederich Herzog in Tyroll in die Acht erkläret 370, wird Vormunder des K. Friederichs, 374

Friederich *IV.* röm. Kaiser, Herzog in Steyermark 374 reiset in das h. Land 376 ꝛc. welche aus Steyermark mit ihm gereiset, 372 ꝛc. macht neue Gesetze für Steyerm. 385, will den Ladislaus und die hungarische Krone nicht auslassen, 386, 388, ꝛc. fängt an die Pfarrkirche zu St. Aegidius neu zu bauen 387, verfällt in Unruhen wegen des Prinzen Ladislaus 389 ꝛc. zieht nach Rom mit selbem, und vielen adelichen Steyerern, 390, kann wegen Aufruhr der Oesterreicher zu Neustadt nicht bleiben, 391, Eleonora die Kaiserin flieht nach Leoben, ib. wird zu Neustadt von Andreas Baumkirchen errettet, ib. muß den Prinzen Ladislaus übergeben ib. ꝛc. wider ihn der Oesterreicher Aufruhr unter Gr. Ulrich von Cilli 392, stiftet Rottenmann ib. übernimmt die Grafschaft Cilli, wird allda belageret 393 ꝛc. will Oesterreich nach dem Tod des Ladisl. behaupten, 394 wird zum König in Hungarn erkläret 395, wird zu Wien in der Burg belagert, 396, wird Herzog in Oesterreich 398, Aufruhr des steyerischen Adels wider ihn 401. Krieg mit König Mathias in Hungarn 409 ꝛc. 414. umgiebet Grätz mit Ringsmauren 415, stirbt ib.

Friederich der Pfalzgraf Winterkönig in Böhmen geschlagen, 575.

Frowiza Tochter Ottokars II. Ehegemahlin Ernsts Markgrafen in Oesterreich 131.

Fürstenfeld Stadt, daselbst wird Landtag gehalten im Jahre 1446. wird von Hungarn eingenommen, 411 ꝛc.

Kloster der PP. Auaustin. welche aus selbem durch die Lutheran. vertrieben, doch wieder eingesetzet word. 452

Fuſcus Cornelius Landvogt in Nordgau, f. 46

G.

Gäller von Werner, erſter Probſt zu Seccau 153, 195
Gärſten Kloſters erſte und 2te Stiftung von Ottokar III. IV. f. 186, 189,
Generaleinnehmer in Grätz und Steyermark, 409
St. Georgen in Stiven, Pfarre des Bisthums Seccau, 260
. . Schloß von Hungarn eingenommen, 413
Gerold I. II. Markgrafen in Steyermark 95, 101, 102.
Gertraud von Mödling, ſo Steyermark anforderte, erhält Judenburg und Voitſperg, f. 257, 270, wird endlich nach Feiſtritz verwieſen, 278.
Geſſacus Berg ſ. Schöckl.
Geyrach Carthauſe wird dem Collegium S. J. zu Grätz gegeben 515, Stiftung deſſen 236, Begebenheiten ib.
Gleichenberg Schloß vom König Ottok. eingenommen 283
Gleichsdorf Pfarre des Bisthumes Seccau, 240
Gonowitz wird an. 1529 von Türken verwüſtet, 441
Görz von, und Tyroll Graf Meinhard wird Landshauptmann in Steyer, 249
Göß Kloſters Stiftung 180 Kunegund erſte Abtißin, Schweſter des Stifters ib. die Stiftung wird vergrößert mit Lobming und Tragöß 181, zugefügter Schaden wird erſetzet, 262
Göſting Schloß ein alt röm. Landgut und Meyerhof 14
Gothen in Steyermark 64, 70
Goteram Markgr. in Steyermark, 95, 102
Gotfried Prior zu Maurbach ehe zu Seiz hilft zur Erlöſung K. Friederich des Schönen, 332
St. Gotthard ober Grätz, ein alt-röm. Landgut und Meyerhof, 14, Kaiſer Leopold wird alldort bewirthet 618, und die Kirche erneuert, 623
Grädwein Pfarre wird dem Stift Secc. gegeben, 276 ꝛc.
Grätz Stadt iſt keine alte röm. Pflanzſtadt ſ. 2 ſchon unter Karl dem Großen berühmt, 2, 95, 96, iſt jünger als Petau und Cilli 2, ob ſie vor Chriſti Geburt eine Stadt oder ein Markt geweſen, 2, 96, wird von den Bayern zu Zeiten Karl des

des Großen erbauet, oder erneuert 2, 96, war um das 3te Jahrhundert ein Markt 3, 8, Marksteine alte bey, in, und um Grätz, 3, 5, 8, Namen Grätz woher 9, 13, 96, ob es das alte Sabarien 9, ob es die alte Stadt Floriana sey? 10, ob es soviel als Gräniz heiße ib. 1, ob es den Namen von Grad, so eine Feste bedeutet, erhalten 11, 97, ob es das alte Muroela, ib. ob es das alte Carradunum sey? 12, Lage der Stadt Grätz, 13, Gebäude um Grätz, alt-röm. Landgüter und Meyerhöfe 14, 17, 18, wann es die Hauptstadt geworden, 18, 204. Im Jahre 1192. daselbst die Huldigung 21, Ottokar der 5te und der 6te allda, wie auch Leopold der Starke 143, 23, Völker alte, um Grätz 24, 35, ist unter der Römerherrschaft 36, die Festung, ob sie vom Kaiser Hadrian angeleget worden 48, 49, 52, 97, derselben altes Gemählde, welches 3 Schlösser vorstellet 49, ob es die Tauriscier erbauet, 96, 97, kömmt an. 292. unter Kaiser Gallien 54, nach solchem an Licin, ib. unter Konstantin dem Großen 55, der Glaub Christi, wird hier gepredigt ib. ob solchen Modest der h. Bischoff in dieser Gegend geprediget 87, wird von den Hunnen durch Karl den Grossen befreyet, 94, wann, und warum es Bayrisch-Grätz genennet worden? 95, 96, 97, Polhöhe derselben und Länge 98, wird samt dem mitteren Steyermark an. 827. zu Friaul gerechnet 102, leidet viel unter Zwendibolds Verheerung 103 ꝛc. an. 906. von den Hunnen verwüstet 105, kömmt unter die geistl. Gerichtsbarkeit von Salzburg 110, stehet ehe unter Dietrich dem Bischoffe der Sklaven 111, ist unter Leopold dem Starken an. 1128. schon groß und ansehnlich 144 ist eine Landesfürstl. Stadt 155, hat an. 1163. schon Vorstädte ib. ist beständig dem Oberhaupte der Kirche ergeben gewesen, 197, Kaiser Friederich kömmt an. 1236. dahin, wird von Grätz und ganz Steyermark gehuldiget 227, ob es an. 1260. vom Könige Bela belagert worden 275, ergiebt sich dem Kaiser Rudolph 291, empfängt selben herrlich 294, bleibt in dem Aufruhr Steyermarks dem Herzoge Albert

Albert getreu 319, 320, Donner ſchlägt in die Feſtung 332, deſſen Stadtrath, Landhaus, Landesverweſer, Landshauptleute, v. R. S. wird mit Ringsmauren umgeben 415, die Juden daraus vertrieben 416, Beſchwerden der Stadt Grätz an Kaiſer Maximilian 421, wird mit Schanzen verſehen 455, der Feſtungsbau betrieben 467, die Kirche und drey feſte Schlöſſer allda ib große Glocke 468, Peſt wütet allda 463, 556, 649 ꝛc. Hochzeiten herzogl. 560, 568, läuft Gefahr wegen Verſchwörung der Hungarn, 631 bis 640, wird wider die Hungarn neu befeſtiget, 645, Klöſter und Kirchen als die alte Pfarrkirche des h. Aegidius, deſſen Urſprung 198, wird neu erbauet vom Kaiſer Friederich IV. 387 der Geſellſchaft Jeſu übergeben 388, 470, ꝛc. 500, ꝛc. Pfarre indeſſen in der Katharinakapelle 596, nachmals aber zu St. Andre in der Muervorſtadt, endlich zum h. Blut in die Stadt verleget, 388, 470 ꝛc. 500 ꝛc. das Collegium S. J. wird erbauet 462, 670, und erhält Millſtadt 540, der Stadtpfarrer zu Grätz Benennung und Anzahl 551 ꝛc. 553 ꝛc. in der Kirche S. J. der groſſe Seitenaltar B. V. M. erbauet 592, ſchmerzhaftes Gnadenbild daſelbſt 627, 652, Kreuzkapelle allda 629, die PP. Franziskaner werden an. 1463. in die Kirche St. Leonhard geführet 397, endlich in die Stadt 417, 425, 564 ꝛc. 605, PP. Dominikaner waren ehe, wo jetzo die Stadtpfarr 398, nachmals nach St. Andreas verleget, und die Kirche neu gebaut 581, dieſes Kloſters gelehrte Männer, 653, 658 ꝛc. 659 ꝛc. Dominikanerinnen am Grüllbüchel außer dem eiſernen Thore geſtiftet 329, werden in die Stadt zum h. Leonhard verleget 424 ꝛc. PP. Conventualen oder Minoriten waren ehe, wo die PP. Franciskaner 240, werden nach Mariahilf in die Vorſtadt verleget, 425, 426, PP. Auguſtiner zu Grätz zum h. Paulus 503, müſſen ihren Wohnplatz räumen, werden wieder eingeführet 628, 545, 574, 676, dieſe Kirche ſoll ehe eine lutheriſche Pfarre geweſen ſeyn, und vielleicht gar die älteſte Pfarre 345 ꝛc. PP. Auguſtiner

ner Barfüſſer im Münzgraben, 628 ꝛc. 642 ꝛc. 651, pp. Capuciner bey dem Paulusthore werden geſtiftet an jenem Orte, wo 10000 luther. Bücher verbrennet worden, 539, 540 ꝛc. pp. Capuciner am Graben 606, 611, barmherzige Brüder 568, 608 ꝛc. 610, pp. Carmeliter zu Grätz 582, dieſe wohneten anfangs bey den Minoriten 590, 593, Carmeliterinnen zu Grätz, 598, 601, 612, 624, 641, 657, 663, 665, 677 ꝛc. Urſulinerinnen in Grätz eingeführet 659, Eliſabethinerinnen daſelbſt 662, Clariſſerinnen geſtiftet, wo ehe die luther Schule war 445, 449, 460, ſieh luther. Schule, St. Chunegund am Leech Kirche und Commenda der deutſchen Herren, allwo an. 1530. ein lutheriſcher Prädikant geprediget 445, wird von Leopold dem Glorreichen erbauet 215, 235 ꝛc. Deutſche Orden geſtiftet 226, 240 ꝛc. St. Thomas die Schloßkirche 346 ꝛc. Anfang der Schulen der Societät zu Grätz 465 ꝛc. 486, aus welchen endlich die Univerſität wird 501, 516, 546, 700 ꝛc. derſelben beſondere Vorzüge 600, und Gelübd de Im. Concept. 607, das eiſerne Thor wird gebauet 465 ꝛc. 486, das Paulusthor wird gebauet, 540 ꝛc. das Sackthor wird erbauet 580, das Landhaus wird neu erbauet 454, der geheime Rath wird eingeſetzet 452, 574, die In. Oeſt. Regierung 457, die Hofkammer allda 458, das Ferdinandäum wird geſtiftet 466 555, das Convikt zu Grätz errichtet, 468, der Hofkriegsrath eingeſetzet 473, des Mariahilf Gnadenbilds Urſprung 562, 595, Calvarieberg daſelbſt 563, der Hofkapelle zu Grätz Reliquien 593, Bildſäule der Mutter Gottes auf dem Carmeliterplätzl 625, Dreyfaltigkeitsſäule auf dem Platze 651 ꝛc. der Vorauerhof wird erbauet 647, Lutherthum zu Grätz an. 1520. wird das erſtemal der Fronleichnamsumgang ausgelaſſen 435, an. 1572 wieder gehalten 464. zu St. Chunegund am Leech predigt an. 1530. ein lutheriſcher Prädikant 445, eben auch, wo jetzo das Kloſter der Clariſſerin ſteht, 445, ein evangeliſches Poſtill wird herausgegeben 445, die lutheriſche Schule

an. 1540. errichtet 449, 460, die lutheriſche Kirche ib. erſte lutheriſche Prediger zu Grätz 460, 461 ꝛc. 476 ꝛc. die lutheriſche Schule auf Wirtembergerfuß eingerichter 472 die luther. Landſtände begehren von Tübingen luther. Prädiger 476, die Religionsübung wird nur im Landhauſe erläubet, 485, die lutheriſche Kirche und Schule wird geſperrt 489, wieder geöfnet 492, kein Katholik als Bürger oder Handwerker angenommen 497, die Bauren, die bey dem luther. Gottesdienſte nicht erſcheinen, geſtraft 497, 502 ꝛc. verſchiedene Frevel wider die Religion ib Herzogs Karl Verordnung wider ſelbe 498, dem Stadtrathe wird ein katholiſcher Verwalter geſtellet 502, lauter Katholiken in Rath genommen 503, die luther. Bürger zu Grätz mißhandeln den Biſchoff von Gurk u. den päpſtl. Geſandten 505, luther Aufruhr ib die Lutheraner machen neue Forderungen bey der Huldigung Ferdinand des 2ten 519, ſie werden ganz abgeſchaff 525 ꝛc. luth. Kirche in ein Kloſter zu aller Heiligen eingeweihet 529, 548 ꝛc. 567, die luth. Landſtände wollen die Schlüſſel zur Kirche nicht geben 533, die Bürgerſchaft wird vollends vom Lutherthum geläutert 538 ꝛc. mehr dann 10000. luther. Bücher verbrennet 539, Prädikanten kamen heimlich nach Grätz 545, 547 ꝛc. der lutheriſ. Stände Aufruhr 572 ꝛc. zu Grätz herrlicher Einzug, und Huldigung Leopold des Erſten öſterr. babenberg. Herzogs 203, zu Grätz ſoll ein Biſthum errichtet werden, 579, Peſt allda 463, 649, 650, Furcht vor den anrückenden Türken anno 1532. ſ. 447, wie auch an. 1682. ſ. 657, wird an. 1684 befeſtiget, 657, ꝛc. 662.

Grätz von, Herrn, derer Urſprung vom Adalbertus *II.* Ottokar des *IV.* Bruder, ſ. 137, 165, deſſen ganze Stammenreihe 167 bis 177, Aufnahm dieſes Geſchlechts und zwenfaches Wappen, 168, Oetolf *II.* ſoll Hrn. Seifried von Mehrenberg gefangen, nach Böhmen geſchickt haben 169, wann ſie in Krain gezogen? 170, 171, 177, Anna hat das Schloß

Grätz oder Grädez in Krain an die von Burgſtall ſamt den Wappen übertragen 177, jetzo wird der Magiſtrat, Herren von Grätz genennet, 165
Grätz, oder Grädez Schloß in Krain, ib. 170.
Grätz von, Nicolaus und deſſen Bücher, 379, 380
» » von, Johann und deſſen Bücher, 381
Greißeneck von, Andreas empöret ſich wider den Kaiſer Friderich, 401 ꝛc. wird zu Grätz hingerichtet, 406
Großſonntag, Commenda Stiftung, 239, 260
Gruber, Lorenz von Grätz, und deſſen Bücher, 381 ꝛc.

H.

Hanau, von Wilſing an. 1292. zu Grätz, 316
Häring Joachim S. J. gelehrter Grätzer, deſſen Werke, 663
Hartberg, Gränze von Oeſterreich und Steyermark, wo der h. Rupert durchgereiſet, f. 85
» » Stadt von Hungarn belagert, 414 daſelbſt Ulrich anno 1194 Stadtpfarrer, ſpricht zu Grätz Leopold den Herzog von der Excommunication los, 210, Chriſtoph von Kovar, Stadtpfarrer, Biſchoff zu Tina, 646
Hartung Graf, kaiſ. Verweſer um Leoben und Krauwath, f. 179
Haynburg von, Ulrich dem Grafen wird Steyermark von den Landesſtänden wider den Herzog Albert verſprochen, 315
Heinrich, Abt zu Admont, machet eine trefliche Rede vor dem Kaiſer Rudolph zu Grätz, 294, ſoll Steyerm. einrichten, 298, wird Landſchreiber in Steyerm. 301, wird bey Radkerſpurg von den Hungarn geſchlagen 302 wird Landeshauptmann in Steyermark 303, Feindſchaft und Krieg zwiſchen dem Herzoge Albert, und Erzbiſchoffen zu Salzb. 306 will Erzbiſchoff zu Salzb. werden, zerrüttet die Wahl 310, zerſtöret das ſalzburg. Schloß Neuhaus, ib. iſt Urſach des Aufruhrs in Steyermark 310, 312 flüchtet ſich nach St. Gallen 317, wird von der Landeshauptmannſchaft abgeſetzet, 328
Heinz, Mich. S. J. von Grätz und deſſen Bücher, 591

Helfenſtein Schloß, des Kloſters Rein, 274, 277
Herberſtein von, Georg ſchlägt die rebelliſchen Bauern 426
— — von Ferdinand S. J. von Grätz und deſſen Büch. 591
Herberſtorf von, Andreas, ein eifriger Katholik zu Luthers Zeiten, 486
Herbord Jakob, lutheriſcher Rektor zu Grätz, 476
Hermann von Baden, wird von den Steyerern nicht als Herzog angeſehen, 247, 249, wohl aber in Oeſterreich, 249, ſtirbt 252
Himmel Johann von Weiz, und deſſen Bücher, 382
Hochenwarth von, Pilgrin Vater des Günther, giebt dem Kloſter Admont St. Martin zurück, 194, 195
Günther, Markgraf von Petau und Cilli 148, ſein Verbrechen wider Wolfold den Abt zu Admont, 148, 193, giebt der Urſachen St. Martin dem Kloſter Admont, 149, ſtirbt, wird zu Admont begraben ib. 193
Hofkammer wird zu Grätz errichtet, 580
Hamberger Jeremias, Prädikant zu Grätz, ein ſehr unruhiger Kopf 482 ꝛc. 494 wird Rektor und Prediger zu Grätz, ib. prediget wider den neuen gregor. Kalender, 496
Hunnen in Steyermark, 34, 70, 92, werden von Karl dem Großen geſchlagen, aus Steyerm. vertrieben, 91, 92, 99, 100, verwüſtet um das Jahr 900. Steyermark und Pannonien 105, behalten ſelbes bis an. 944, ſie wurden am Lechfluß geſchlagen, 107 ꝛc.

J.

Jägernberg Kirche dem Stifte Seccau zurückgeſtellet 284
Johann Biſchoff zu Cilli im Jahre 558. bey dem Concilio zu Aglar, 83
St. Johann bey Stubenberg, wo jetzo die Baarfüſſer Auguſtiner, ehe dem deutſchen Orden zugehörig, 276
Joſeph I. röm. Kaiſer, gebohren 648, wird König in Hungarn 660, röm. König 662, deſſen Beylager 665, erobert Landau 669, bemächtiget ſich des ganzen Bayern 672, ſtirbt 674
Juden aus Steyerm. vertrieben unter Max. I. röm. Kaiſer ſ. 7. aus Grätz 417
Judenburg, ob ſie ehemals die

die Hauptſtadt in Steyerm. geweſen, f. 19, 20, gehörte zu Kärnthen 20, ob ſie einen alten Freyheitsbrief von einem heidniſchen Kaiſer habe, ib. dahin flüchtet ſich Theodora unſere Herzogin, an. 1233. wegen des hungariſchen Krieges 225, war derſelben Wittibſitz ib. allda werden die Clariſſerinnen im Paradeis geſtiftet 240, wird der Herzogin Gertraud von Mödling überlaſſen, 257, 270, ihr Sohn iſt dem Convent der mindern Brüdern gnädig ib. allhier weihet Erzbiſchoff Konrad den neuen Biſchoff zu Seccau Friederich von Müllerkirchen 326, die Jüden werden abgetrieben 328 brinnt ab im Jahre 1383. f. 354

K.

Kahlſtorf zu, eine lutheriſche Kirche zerſtöret, 475

Kaiſersberg Schloß, vom Könige Ottokar in Böhmen zerſtöret 283

Kapfenberg Schloß, vom König Ottokar zerſtöret, denen von Stubenberg entriſſen 319, 283

Kapitel 3. Spaltung verbreitet ſich bis nach Steyerm. im 6ten Jahrhundert 81

Karoſt Fürſt der Sklaven in Steyermark und Kärnthen wird katholiſch 86, bekehret ſein Land zum Glauben ib. ſoll die Kirche St. Lamprecht erbauet haben, ibid.

Karl der Dicke, röm. Kaiſer Herr von Steyerm. führet die Steyerer wider dir Normänner in das Feld 103, ſchlägt mit den Steyerern den Zwentibold, 104

Karl der Groſſe bauet verſchiedene Kirchen in Pannonien, 110

Karl V. Kaiſer und König in Spanien wird Herzog in Steyermark 429 ſetzet Regenten dahin 430, 433, die Oeſterreicher ſetzen ſich entgegen 431, die Steyerm. huldigen den Regenten 431 ꝛc. übergiebt die öſterreich. Lande dem Erzherzoge Ferdinand, f. 435

Karl Herzog in Steyermark ſeinen Eifer für die kathol. Religion 455, führet eine neue Policey, und ein neues Gericht in Grätz ein 456, 459, unter ihm wird die zweyfache Communion abgeſtellet 459, Pabſt Pius der

der *V.* ſchreibet ihm ib. ſchaffet die Lutheraner ab 462, bauet das Collegium S. J. zu Grätz ib. hält Beylager, empfängt groſſe Geſchänkniſſen 462, gehet wegen der Peſt nach Judenburg 463, verbeſſert die Hof- und Landrechte 465, deſſen neue Gerichtsordnung ib. erhält vom röm. Reiche die Beſchützung der windiſch- und kroatiſchen Gränzen 467, 469, hält Landtage zu Grätz 467, geſtattet die luther. Religion zu Grätz, Judenburg, Klagenfurt, Laybach, 472, ſetzet den Hofkriegsrath ein 473, bauet Karlſtadt ib. ꝛc. widerruft die Freyheit der luther. Religion, zerſtöret lutheriſche Kirchen 475, will den Prädikanten Kratzer zu Grätz nicht leiden 476, erlaubet nur zween luther. Prediger im Landhauſe 485 ꝛc. 488 ꝛc. deſſen heilſame Geſetze für die Polizey 487, ſperret die luth. Kirchen und Schulen 489, erlaubet aufs neu die Uebung der luth. Religion 492, reiſet nach Prag und Dresden 493, empfängt zu Grätz Iſabella die Braut Rudolphs des kaiſ. Prinzen 493, läßt 120000. luth. Bücher verbrennen 494, ſetzet Strafen wider die lutheriſ. Bürger ib. reiſet nach Augſpurg zum Landtage ꝛc. führet den gregor. Kalender ein 496, beſetzt die Pfarren in Oberſteyer mit kathol. Prieſtern 499, Bürger und ihre Kinder darfen bey dem luth. Gottesdienſte nicht erſcheinen ib. 502, beſetzt die Pfarren in Unterſteyer mit kath. Prieſtern 500, ſtellet dem Rathe zu Grätz kathol. Verwalter 502, will nur Katholiken im Rath haben 503, ſchenkt die Kirche St. Paul zu Grätz den PP. Auguſtinern 503, geht in das Bad nach Mänerſtorf 505, kömmt nach Grätz, und ſtirbt 506, deſſen herrliche Leichbegängniß, und Begräbniß, 507 bis 514

Karl *VI.* röm. Kaiſer wird gebohren 659, deſſen Beylager 672, wird Regent, röm. Kaiſer, 674, wird zu Grätz gehuldiget 678 bis 688, befördert viele vom Adel zu höheren Ehrenſtufen 688, ſtirbt 693

Karlau unter Grätz, ein alt röm. Landgut und Meyerhof, 14

Karlmann Herr von Steyermark

mark zog mit den Steyerern in Italien 103
Karlſtadt Feſtungsbau 473, deſſen Urheber Herzog Karl, ib.
Kärnthen Mark, Petau und Cilli kommen zu Steyerm. 146, bekommen wegen Ottokars V. allzujungen Alters einen neuen Markgrafen, 148
Kärnthner wollen nach den Geſetzen der Steyermarker leben 339, 340
Kätſch Schloß vom Ottokar Könige in Böhmen zerſtöret 283
Kaynz Stephans Dechants zu Vorau Tod 646
Khumberg Herrſchaft 118
Khün oder Khuen Georg, luther. Predikant zu Grätz 460, muß Grätz verlaſſen 461, muß Pöls und Steyermark räumen 461
Kirchbach, Kirche dem Biſthume Seccau zurückgeſtellet, 284
St. Kolumban will die Sklaven bekehren, 34
Krain im Jahre 1231. ein Herzogthum, 229, kömmt an Friederich den ſtreitbaren Herzog von Steyerm ib.
Krauwath Dorf in Oberſtey. allwo Graf Hartung kaiſ. Pfleger war, 185, iſt im Jahre 954 kaiſerlich, 179
Krazer M. Kaſp. ein ausgetretener Jeſuit, wird nach Grätz als Prädikant geſtellet 477, wird Vicerektor 478, Karl Herzog leidet ihn allda nicht ib. wird heimlich im Schloſſe Weyer bewahret 479, kömmt heimlich nach Grätz 480, flieht nach Eggenberg, ib. muß doch aus Steyermark ziehen, 481 ꝛc.
S. Kreuz zu, das Landgericht kömmt nach den Biſthume Seccau, 340
Kriſper P. Creſcent. Franciskaner, ein Grätzer, und deſſen Werke 600
Kruzenkrieg im Jahre 1704. f. 670
Kulber Chriſtoph ein gebohrner Grätzer und deſſen Bücher, f. 442

L.

Ladislaus Erbprinz von Oeſter. Hungarn, und Böhmen iſt unter der Vormundſchaft des K. Friederich, und wird von den Oeſterr. Hungarn, Böhmen begehret 386, 388
Krieg und Unruhen der Urſachen ib. wärs bey Grätz an

der Muer bald unglücklich geweſen 389, wird Kaiſer Friederich der Obſorge des Grafen von Cilli übergeben 391, ſtirbt, Unruhen nach deſſen Tode 394
Lambach und Wels von, Grafen, Blutsbefreundte der Ottokarn, 130
St. Lamprecht die Kirche, wo jetzo das Kloſter von Karoſt erbauet 36, Geſchenkniſſen dahin 179, 180, Stiftung des Kloſters 182 ꝛc. 189
Lankowitz Gnadenort außer Grätz, deſſen Urſprung und Stiftung, 393, der Kirche Weihung 402, kaiſ. Friederich giebt Holz zum Bau 410, die Franciskaner werden eingeführt 503, das Gnadenbild wird übertragen 610, 659, Schatzkammer allda 511
Landauiſcher Vertrag zu Grätz an. 1501. errichtet 419
Landsoberſte in Steyerm. 409
Landsverweſer in Steyerm. dererſelben Pflicht, Ordnung, 355, 357, 359
Landhaus zu Grätz ſ. Grätz
Legion die 10te ſteyeriſche, zu Petau P. 50, ſ. Attilian.
die donnerende, ob ſie das Wort Gottes geprediget 58
Leibnitz, ob in deſſen Felde die alte Stadt Mureola gelegen 11, 12, Grabſteine und Inſchriften allda 55, Erbauung 191, allda wird im Jahre 1197. ein Synodus gehalten 199, die Fraunbergkirche, ſieh F. deſſen Landgerichtsurſprung 395, vom Matthias Könige in Hungarn belagert, und eingenommen 403, war ehe eine Stadt, wegen der Untreu aber der Stadtsfreyheiten beraubet 403, wird von Hungarn mehrmal eingenommen 411, von Türken 1529 verwüſtet 441, die Türken in den Feldern allda geſchlagen, ib. bey Krottendorf eine luth. Kirche erbauet 475
Leoben Stadt und Grafſchaft 124 ꝛc. außer der Stadt eine Kapelle nach Göß gehörig, ſoll Pabſt Leo der 9te ſelbe geweihet haben 181, die Stadt wird von Bayern an. 1292. eingenommen 317 die Kirche der Kapucinet geweihet 663
St. Leonhard Pfarre außer Grätz 376
Leopold Biſchoff zu Seccau, Rede für Steyerm. an Herzog Albert I. 312, ſtirbt zu Judenburg 314

Leopold der Starke Markgraf in Steyerm im Jahre 1128 zu Grätz 23, 143, iſt ein Sohn Ottokars *IV.* 140, führet Konrad den Erzbiſchoff nach Salzburg 141, wird im Jahre 1122. Landsfürſt 142, verehlichet ſich mit Sophien 142, ſtiftet Rein ib. 191, ſtirbt, zu Rein begraben 145, 192, ob und wie er Erb Heinrichs von Eppenſtein geworden ib. bekömmt die Märke Kärnthen, Eilli, und Petau 146, vielleicht auch Mahrburg ib. hinterläßt Ottokar *V.* und 2 Töchter 147

Leopold der Tugendſame, wird zum Herz. in Steyerm. vom Ottokar dem 6ten erkläret 163, 164, empfängt das Lehn vom Kaiſer 201, ward von den Steyermarkern heerlich empfangen 202 zieht in Paläſtina, nimmt Ptolemais ein 205, wird allda von Engländern beſchimpfet 206, läßt den König Reinhard fangen, und groſſes Löſegeld zahlen 207 ꝛc. ſoll ſolches wieder zurückgeben, wird in Bann geleget 208, der Engländer Verleumdungen 208 ꝛc. bricht ſich den Fuß außer Grätz, und ſtirbt 209 ꝛc. 212, wird vom Ulrich Stadtpfarrer zu Hartberg losgeſprochen 210 nachmals auch vom Adalbert Erzbiſchoffe zu Salzb. 211, ſeine Begräbniß und Söhne 212, 213

Leopold der Glorreiche, Herzog kömmt zur Huldigung nach Grätz 213, geht nach Mahrburg ib. wird auch Herzog in Oeſterreich 214, bauet Neuſtadt und Friedberg vom engländ. Löſegeld ib. iſt gegen die Klöſter guthätig 213 ꝛc. 235, empfängt das Lehn vom Kaiſer Philipp 215, bauet die Kirche St. Chunegund am Leech außer Grätz 215, 235, ſeine Vermählung, 216, iſt faſt alle Jahr zu Grätz 218, zieht wider die Saracenen ib. in das h. Land 219, 220, erobert Damiata ib. bauet über die Sau eine Brücke 221, zieht in Italien 222, Empörung ſeines Sohns ib. erhält die kön. Krone über die herzog. Mütze 223, ſtirbt in Apulien 224, ſtiftet neu Geyrach 236 ꝛc.

Leopold der Fromme, Herzog 352, ſieh Albert *III.*

wird Herzog allein 352, führet Krieg mit Schweiz 354, wird bey Sembach erſchlagen, ibid.
Leopold Herzog in Schwaben und Elſaß, Regent in Steyermark 364, wird wegen der Vormundſchaft beunruhiget, verfällt in Krieg mit Herzog Ernſt 366 ꝛc. ſtirbt 368
Leopold I. Kaiſer wird Erbregent und hungar. König 613, König in Böhmen ib. röm. Kaiſer 615, deſſen Huldigung zu Grätz 618, 620, 621, 623, geht nach Maria Zell wegen des Türkenkrieges 671, 642, 2te Vermählung zu Eggenberg berg bey Grätz, 642, ſ. 3te Vermähl. 648, ſtirbt 671
Leopold Karl Kaiſ. Prinz gebohren, ſtirbt 675
Liebenau Schl. bey Grätz 575
Liechtenſtain P. Maurus O. S. B. zu St. Lamprecht, gebohren zu Grätz, deſſen Werke 648
Liechtenſtein von Nicol. empöret ſich wider Kaiſ. Friederich, erhält Gnade 401, 402, Otto der Jüngere empfängt das Lehen vom Kaiſer Rudolph in Enſthal, 293, wird Landsverweſer 298, Ulrich wird vom König Ottokar der Schlöſſer beraubet 282
» » Das Schloß zerſtöret ib.
Ließnichpfarre St. Micheln bey Leoben, wie ſelbe an Admont gekommen 200
Langobarden in Steyerm 70
Loſchenthal, Schloß zerſtöret, 282
Lotharius Herr, von Steyermark, 161
Ludwig, deſſen Bruder Herr von Steyermark, 101
» » Bruder des Karlmann Herr von Steyermark 103, war ein Sohn Arnulfs 105
Lutherthums Anfang 430, 435, zu Grätz 445, Schulen zu Grätz an. 1540. errichtet 449, verbreitet ſich 451, erſte Prediger zu Grätz 460, wollen die Jeſuiten vertreiben 467, wird aus ganz Steyerm. verbannet 525 bis 530, deſſen Uebung zu Grätz, Judenburg, Klagenfurt, Laybach geduldet 472, Mißbräuche dieſer Erlaubniß 474, ſieh Grätz, Karl Herzog.

M.

Mährenberg Kloſters Stiftung 239

Mährenberg Schloß, von den Hungarn belägert, von Seifried von Mährenberg beſchützet, f. 266
" " von Seifrieds, ſchmählicher Tod unter Ottokar dem Könige, 286 ꝛc. einer derſelben ſoll Ottokarn ermordet haben, 703 ꝛc.
Mahrburg Stadt, grauſame Verfolgung der Chriſten, und Aufruhr der Sklaven, f. 89, 90, die Herrſchaft kömmt an Steyerm. ihrer Größe und Breite, 147, 149, Landtag allda 408, von Hungarn eingenommen 413, von Türken 1529 belägert 441, 447, bey Wintenau eine luth. Kirche 475.
" " von Gottfried, an. 1255. Landrichter in ganz Steyermark, 260.
Manitor, P. Edmund, O. S. B. zu Admont, zu Grätz gebohren, und deſſen Werke, 661,
Marbach Philipp Rektor der luther. Schule zu Grätz, richtet ſelbe nach der augſp. Confeßion ein 476, reiſet von Grätz ab, ibid.
St. Marein, Kirche des Biſthums Seccau, 340
Margareth, Tochter Leopolds Markgrafen von Steyermark, f. 147, 149
" " Herzogin in Oeſterr. und Steyerm. 247, 248, älteſter Sohn wird als Herzog begehret 249, ſoll den König Ottokar heyrathen, will nicht, willigt doch ein 255, ſtirbt, 280
Maria, Erzherzogin, Mutter Ferdinands *II.* ihre Andacht, 546, 548 ꝛc. 550, 555 ꝛc. ihr frommer Tod 557 ꝛc.
Maria Thereſia röm. Kaiſ. wird gebohren f. 675, iſt zu Grätz bey der Huldigung Karl des 6ten, f. 686 ad 690, ihre Vermählung 691
Maria Zell, neu erbauet von Ludwig Könige in Hungarn 350, K. Leopold reiſet öfters dahin 642
Markmänner, *Marcomanni*, wann ſie um Grätz geweſen, f. 32
St. Märtin, die Kirche bey Straßgang, kömmt zu Admont f. 149, 194, war ehe ein röm. Meyerhof, f. 17, 194, 14
Mathias, König in Hungarn fällt in Steyerm. ein f. 403
Maultaſchin Margar. Frau von Tyrol, verſtößt ihren Ehe-

Eheherrn Joh. den Sohn des Königs in Böhmen, 341, verehelichet ſich mit Ludwig Markgrafen von Brandeburg 341
Mauſolæum in Grätz, ſ. 566, 388, 470, 500
S. Maximilian Biſchoffs Arbeiten in Steyerm. ſ. 59
Maximilian Herz. in Steyermark kömmt nach Grätz, ſ. 416, verbannet die Juden v. Grätz ib deſſen Krieg wider Schweiz und die Türken 418, machet neue Satzungen 419, 420 ꝛc. Krieg mit Venedig 421, ſtirbt 429
Merzuſchlag, allda das Franciskanerkloſter, ſ. 661
S. Methodius und Conſtantin, derer Streit mit den Erzprieſtern in Unterſteyer. ſ. 119, ob ſie ſelbſt in Unterſteyer geweſen ſ. 121
Meyerhöfe röm. villæ rom. waren ein dreyfaches Gebäude, derer Beſchreib. 17
Michael a S. Cathar. Barfüſſer Auguſt. ein gebohrner Grätzer, deſſen Werke, ſ. 652
Miller Phil. S. J. gebohrner Grätzer und deſſen Werke ſ. 647
Millſtadt dem Colleg. S. J. zu Grätz gegeben 543, 615, Streit mit Salzburg 615, deſſen geiſtl. Bezirk 616
S. Modeſt wird als Biſchoff vom heil. Virgil in Kärnthen und Steyerm. geſchickt 86, ſoll allein in Steyerm. 17000 bekehret haben, 87
Moßburch Feſtung zwiſchen Petau und Cilli 115, Kirche daſelbſt 116, Abtey 122, erſte Pfarrer allhier 117
Mucchitſch Peter, Rektor der Univerſ. zu Wien, Prälat zu Pölla, 473, 555
Muerau, Schloß von K. Ottokar eingenommen 283
Mueregg, ob es das alte *Mureola* war 11
Mureola das alte ob es Grätz ſey 11, was es vor Alters geweſen ib. ob es im Leibnitzerfelde geſtanden ib. 12

N.

Nadaſti, von Franz, deſſen Verſchwörung wider den K. Leop. und Tod 631 ad 639
Naum oder Portenau v. Gr. Otto ſtirbt, vermachet die Grafſchaft Ottokarn *V.* 149
Nauport, vielleicht Trieſt, Aufruhr der Panuonier allda 40, 42 ꝛc.
Neuberg Kloſt. Stiftung 336
Neumark bey Lind eine luth. Kirche 475

Neuſtadt von Leop. dem Glor. um das J. 1200 erbauet 214
Nikopl Schlacht der Chriſten allda 363
Nithard *P. Eberhard S. J.* Kardinal, ehe ein Ferdinandiſt zu Grätz 599 ꝛc.
Noricier oder Nordgäuer, die alte 25, der Weiber Muth und Grauſamkeit 26, hatten ehe ihre eigene Könige ib. wo ſie ſich in Steyermark gelagert haben 27
Norikum oder Nordgau wann ſie unter die Römer gekommen 31, was für Völker dahin gezogen 31 ad 35

O.

Oberburg Kloſters O. S. B. in Steverm. Stiftung 150
Odentius Prädikant zu Grätz wird in Waldſt. gefang. 547
Oeſterreich wird an. 1156 ein Herzogthum 152, Friederich des 1ſten 247
Oswald der 3te Biſchoff der Sklaven in Unterſteyer 117 nach ſeinem Tode wird das Bisthum aufgehoben, Erzprieſter eingeſetzet 117, 118
Otto Biſchoff der 2te der Sklaven in Unterſteyer 113
Otto Bruder, Albert des Lahmen, Mitregent v. Steyer. 336, ſtreitet wider Böhmen 337, macht Frieden durch Eheverlobnißen ib. deſſen Beylager ib. nimmt die Huldigung in Kärnthen vor 338 Krieg mit Böhmen wegen Kärnthen ib. ſtirbt 340, ſieh Albert *II.* der Lahme.
Ottokar *I.* Markgr. in Steyer. deſſen Thaten 1251 ꝛc. ſchlägt die Hungarn 127, bauet das Schloß Steyer 128, warum er Grätz nicht befeſtiget ib. ſtirbt im Jahre 991, f. 130
Ottok. *II.* Markgr. in Steyer. deſſen Thaten 130, Albero deſſen Brud. ſ. A. Empfängt das Lehen von Pilgrin Biſchoff zu Paſſau 130, die Pfarre Dietach ib. Frowiza ſeine Tochter ſ. F. zieht mit Kaiſ. Konrad nach Rom, und erhält von ihm den Bezirk Ensburg, oder Trungau 131, war nicht von dem Geſchlechte der Grafen im Merzthall 132, zieht das 2temal in Italien ſtirbt zu Rom 144
Ottokar *III.* Markgr. in Steyer. iſt im J. 1050 zu Regenſp. 136, verhilft dem K. Salomon auf den hung. Thron ib. vergrößert die Stadt Grätz 137, ob er die 12 Erbämter und den Magiſtr. zu Grätz ein-

eingeſetzet ib. ſteht vor dem röm. Stuhle 138, 186, ſchlägt die Hung. bey Petau 132, 134, wird auch Ozy genennt 134, ob er der erſte Markgraf in Käruthen und Reichsfürſt geweſen, 135, ob ihm die Landſchaft jenſeit der Muer ſamt Aflenz Merzthal, Drugenmümel zugekommen ib. ſchlägt das 2temal die Hung. ib. erhält Steyerm. im Gehorſame der kathol. Kirche 139, ſtiftet Chorherrn zu Gärſten ib. 186, ſtirbt zu Rom 140

Ottokar *IV.* Markgr in Stey. führt Gebhard den Erzbiſ. nach Salzburg zurück 140, 188, führt Krieg mit Adalbero ſeinem Bruder ib. regiert lang anſtatt ſeines alten Vaters Ottok. des 3ten 140, Eliſ. ſeine Gemahlin, eine Schweſter des h. Leop. ſtirbt ib. erzeiget aus ihr Leop. den Starken, u. Chunegund ib. iſt bey der Hochzeit des h. Leopold mit Sophien ſeiner Schweſter ib. führt zu Gärſten Mönche ein 141, 189, bewirthet zu Steyr Konrad den Erzbiſ. zu Salzburg 141, ſtirbt, zu Gärſten begraben 142, ob er Mahrburg bekommen 147, ſtiftet Traunkirchen 182

Ottokar *V.* Markgr. in Steyer. 147, warum die Mark von Kärnthen, das iſt Petau und Cili, ein anderer für ihn verwaltet 148, reiſet nach Mölk und Kloſterneuburg ib. bekömmt Raun und Pettenau 149, Mahrburg und Püten ib. vollendet die Stiftung Rein 150, 195, ſeine Ehegemahlin Chuneg. von Wohlburg 150, zieht in Paläſtina 151, verſchenkt nach St. Lampr. die Kirche St. Michael, und U. L. Fr. zu Graslupa 151, 22, dem Kloſter Rein das Fraubild Straßengel ib. & 195, befreyet Peregrin den Patriarchen zu Aglar aus der Gefängniß 152, ſtiftet Seiz die Karthauſe, und Ecke wald das Spital 152, wird Schutzh. des Stifts Secc. ib. zieht 2mal in Ital. 152, 153, hält mit dem Papſte Alexan. 153, thut vieles den Kloſt. 155, 176, ſtiftet Vorau 154, deſſen Streit mit Eberhard dem Erzbiſ. 154, will zu Rein begraben werden 155, ſtirbt zu Fünfkirch. ib. wird zu Seiz begrab. 156

Otto-

Ottokar *VI.* Markr. u. erſter Herzog in Steyerm. warum er Herzog in Kärnthen genennet worden 146, wo und wann er gebohren 154, folget in der Regierung ſchon in der Wiege 156, kömmt mit ſeiner Mutter nach Vorau ib. ſchenkt Schöuberg dem Stifte Seccau ib. & 23 dem Kloſter Rein die drey Meyerhöfe Retz, Straßindl Judendorf ib. oder nach Paläſtina gereiſet 156, 160, ſchenkt den Vorwizhof nach Seccau 157, verheeret Oeſt. 158, nimt den apoſt. Geſandten wider den Verbot des Kaiſ. an ib. wird mit Chunegund von Oeſter. ehelich verſprochen 159, warum die Hochzeit nit vollzogeu worden ib. wird zum 1ten Herzoge erwählet ib. ſeine Krankheit 160, ſeine Gutthaten gegen die Klöſter ib. wird unheilbar krank 161, will Steyerm. verkaufen 162, iſt gutthätig gegen das Stift Vorau ib. übergibt Steyermark an die Herzoge von Oeſterr. ib. iſt gutthätig gegen andere Klöſter 163, ſtirbt, zu Seiz begraben 164

Ottokarn die Markgrafen ob ſie gebohrne Bayern oder Steyerer ſind 125

Ottokar König in Böhmen, wird von den Oeſterreichern nicht aber von Steyermarkern als Herzog angenommen 252, 254 ꝛc. 258, heyrathet Margareth die Herzogin v Oeſterr. 255, Fried mit Bela 258, ſchützt Steyermark wider die Hungarn 266 ꝛc. 273, ſchlägt die Hungarn, erhält Steyerm. 275, verſtößt Margareth ſeine Königin, wird der Urſachen in Steyerm. verhaßt 277, zieht mit einigen adelichen Steyerern in Preuſſen 280, verfährt zu Breßlau grauſam mit ihnen 281, ad 288, mit Seifried von Mährenberg 286 ꝛc. will Rudolphen als einen Kaiſer nicht erkennen 287, wird im Reichstage verklaget 288, ſoll Oeſterr. und Steyerm. dem Reich zurückſtellen 289, richtet ſich zum Kriege 290, ꝛc. macht Frieden, übergiebt Steyerm. und Oeſterr. dem Reiche 291, nimmt das Lehen vom Kaiſ. Rudolph ib. bezeiget ſich gegen ſelben widerſpänſtig, kündet ihm den Krieg an 703, wird geſchla-

gen, von einem von Mährenberg getödtet ib. ꝛc.

P.

Pannonien, ehe in 2 Diöceſen getheilet f. 114, 123
Pannonier oder Pöonier, die alten 24, wann ſie unter der Römer Herrſchaft gekommen 31, 35, 39, 40 ꝛc. ein Theil deſſen wird vom Kaiſer Gallienus den Markmännern gegeben 32, 53, was für Völker dieſes Land in erſten 10 Jahren hunderten bewohnet 31 bis 35, ihre alten Fürſten werden beſieget 35 ꝛc.
Paulin, ſchiſmatiſcher Biſch. zu Aglar 82
Periſterius, Hier. M. luth. Prediger zu Grätz muß abziehen 477, wird hernach doch Rektor zu Grätz ibid.
Petau die Stadt, nach Salzb. gehörig 122, dieſelbe kömmt ſamt der Kirche, Mauth nach Salzb. 179, wird von Hungarn belagert 268, hernach von Ulrich Erzb. zu Salzb. um 1500 Silber verſetzet ib.
Stephan des Bela Sohn, Herzog v. Steyerm. läßt ſich allda nieder 269
" " Gegend und Grafſchaft, in ſelber lagerte ſich die attilian. Legion, 45, Krieg zwiſchen Vitell und Veſpaſian, das Winterquartier des röm. Kriegsheer allhier 46, daſelbſt die 10te röm. Leg. 50, das Heidenthum allhier 58, die Gegend ſamt Cili kömt zu Steyerm. unter Leop. den Starken, Markgr. 148, bekömmt eigene Markgr ib.
" " Bisthum, wird im 3ten Jahrhundert errichtet 56, Aprian Biſchoff allda 60, Marcus Biſch. und Julius Valens Afterbiſch. daſelbſt 60, hört mit Ende des 6ten oder Anfang des 7ten Jahrhundert auf, 84
" " Kirche des Grafen Goeswiz wird geweihet 122
" " Stadtpfarrkirche nach Salzb. verſchenket 122, 179
" " von Herr, Friederich der Jüng. Marſchall in Steyer. 261, ſchützet die Stadt wider die Hungarn 268, deſſen Untreu wider die Steyerer, 281
" " von Graf Romulus Geſandter des Kaiſer Valentinian, 64
St. Peter Schloß von König Ottokar zerſtöret, 283
Pfanberg Schloß von Ottokar zerſtöret ibid.

Petau v. Grafen Bernhard u. Heinrich werden der Schlöſſer beraubt, 282
Caplaney von Lutheranern eingezogen 451
Piber Pfarre kömmt an St. Lamprecht 370
Picca Barthol. giebt ein evangel. Poſtill zu Grätz heraus fol. 445
Picklbach Schloß, des Bisthumes Seccau 307
Pingg bey Friedberg, Gnadenort, deſſen Urſprung und Fortſetzung, 399 ꝛc.
Plautius Caſpar, Abt zu Seitenſtetten 561
Pleininger M. luth. Prediger zu Grätz, 476
Pögga Schloß vom Kön. Ottokar zerſtört 283, von den v. Montfort an die v. Eibeswalt verkaufet 525, von dieſen an das Stift Vorau f. 611
Pöllau, erſter Probſt allda, Ulrich von Trautmanſtorf Chorh. von Vorau 420
Portenau, ſieh Raum.
Pößing v. Joh. empöret ſich wider den Kaiſ. Friedr. 401
Pragmatiſche Sanction wird wegen der Erbfolg in öſterr. Erblanden errichtet 691
Prank v. Ortolf, Domprobſt zu Seccau Coadjutor des Biſthumes allda 531, P. Albert Ernſt, aus dem Predigerorden 653 ꝛc.
Prankerhof außer Grätz ehe ein röm. Landgut u. Meyerhof 14
Premesburg Schloß v. Ottokar König in Böhmen zerſtöret, 283
Prembſtetten Schloß, 218
Prenner Martin eifervoller Biſchoff zu Seccau, und deſſen Thaten 538
Preßburg Stadt, deſſen Namens Urſprung 38
Priwinna Fürſt in Unterſt. 114, 115 ꝛc. ob und wie er die Grafſch. Cili beſeſſen 115
Puſch Sigmund S. J. gebohrner Grätzer und deſſen Werke 630
Purgſtall v. Herrn, Chriſtoph der 2te erhält durch die Heyrath mit Anna Frau v. Grätz das Schloß Grätz oder Grädetz in Krain ſamt den Wappen der Herren v. Grätz 170
Püten Grafſchaft, kömmt an Ottokar den 5ten 149

Q.

Quaden, wann ſie um Grätz gewohnet 32
S. Quirin zu Sabarien gemartert. 9

R.

Raab Fluß vom Jahre 796 eine Gränze der Hunnen und Franken, 100

Radwad Markgraf in Steyermark, 102

Radkerſpurg Stadt allda werden von den Hungarn an. 1284 die Steyerer geſchlagen 303, von den Türken belägert, vom Herzoge Ernſt befreyet 371 ꝛc. von Hungarn eingenommen 411, Pfarre 198

Rageczi deſſen Aufruhr geſtillet, 636

Rein Stadt in Unterſteyer, wird nach Salzburg verſchenket 117, allhier die Chriſten geſchlagen 407, 408 ꝛc. Rebellenbauern geſchlagen, 426

Kloſter des Ciſterzienſerordens Stiftung 195, 142 ꝛc. 149, 150, 191, giebt die erſten Einwohner nach Sittich, 193, zur Zeit des Lutherthums ein weltl. Abt daſelbſt, 457

v. Graf Waldo vermachet ſeine Güter Ottokar dem 4ten 142, 191 ꝛc.

Rauberhof zu Grätz 555

Reichbold Erzprieſter in Unterſteyer 118, deſſen Streit mit den h. Konſtantin und Methodius 119 verläßt das Erzprieſterthum 121

Reichenburg Schloßes Erbauung 191

Reiſinger Simon Prädik. zu Grätz wird aufgehangē 545

Rochitſcherberg, ob er eines mit dem Berge Claudius iſt 31 Abgötterey daſelbſt 58

Rohr v. Herrn aus Steyerm. ob ſie Grätz belagert haben, 353

Schloß unter Grätz, ibid.

Römer, die alten habē Steyer gut eingerichtet, 14, beſonders im Feld- und Weinbau 15, wie ſie die Felder eingetheilet ib. was von ſolchen der Geiſtlichkeit, der Bürgerſchaft, der Schatzkamer, zugekomen ib. ihre Zier- Luſt- Obſtgärten 16, ihre Meyer- und Bauernhöfe ib. & 17, wie ſie die Städte und Luſtſchlöſſer gebauet 16

Roſenberg v. Wocho Landeshauptm. in Steyerm. 276

Roſolenz Jakob Prälat zu Stainz, ſoll Biſchof zu Grätz werden 525, 579

Rottal v. Barb. herrl. Hochzeit zu Grätz mit Sigm. Fr. von Dietrichſtein 422

Rottenmann Stadt ſamt ganz Ens-

Enzthall von Phil. Erzb. zu Salzb. eingenommen 257, von Bayern 316, nebſt der Stadt ein luth. Kirche erſtört 474
• • Stift wird von Kaiſer Friederich erbauet 392, in die Stadt übertragen 410
Rudolp v. Habſpurg wird Kaiſer 287, bekräftigt die Freyheiten der Steyerer 292, hält einen herrlichen Landtag zu Grätz 293, wird zu Grätz herrlich empfangen, ib. ſieh Ottokar.
Rudolph I. deſſen Sohn Landesverweſer in Oeſterr. und Steyerm. 298, wird Herzog in Steyerm. 323 ꝛc. König in Böhmen 325 ꝛc.
Rudolph II. Herzog in Steyer. 345, bauet St. Stephan zu Wien 347, wird Erb von Tyrol ib. nimmt die Huldigung zu Grätz vor ib. leget die Unruhen in Kärnthen bey 350, erhält Tyrol als ein Lehn ib. Krieg mit Bayern der Urſachen 350, ſtirbt 351, ſtiftet ein ewiges Licht zu Straſſengel ib.
S. Ruprecht, wo er in Steyer. geprediget 75, kömmt dahin an. 698. f. 84, 85, ob er zu Cili geweſen, und die Kirche des h. Maximil. geweihet 85
S. Ruprecht Pfarre des Biſth. Seccau bey Radkerſp. 417
• • Pfarre an der Raab des Biſthumes Seccau ibid.
Rueß P. Georg aus dem Einſiedlerorden des h. Aug. gebohrner Grätzer, deſſen Werke f. 656

S.

Sabarien das alte ob es Grätz, Stein am Anger war 9, 10
Sachſendorf, Namens Urſprung 38, 101
Sachſenegg. ib.
Sachſenfeld woher es den Namen erhalten 38, 101, ob hier eine Schlacht der Sachſen und Pannonier geweſen 37, neben dem Markte ward der Bau einer luther. Kirche eingeſtellet 484
Salfeld Mariakirch erbauet 87
Salzburg mit Aglar ſtreit wegen der geiſtl. Gerichtsbarkeit, wird von Karl dem Groſſen beygeleget 112
Samo erſter Regent der Sklaven 73
Sarmatier, wenn ſie um Grätz geſtanden 32
Savacier alte Völker 31
Schallegg Schloß von Ottok. Kön. in Böh. eingenom. 281
Schlädming, allda empören ſich die Bauern 437, ehe ei-
ne

ne Stadt, wird abgebrannt ꝛc. ib. zu Neuhaus eine luth. Kirche erbauet 474 ꝛc.
Schöcklberg Geſſacus, deſſen Lage 99, verſchiedene merkwürdigkeiten deſſelben ib.
Schönbergkirche verſchenket Ottokar VI. nach Seec. 156
Schwamberg Schloß von Kön. Ottokar in Böhmen zerſtöret 281, bey dem Gällerhofe eine luther. Kirche erbauet, und wieder zerſtöret 475
Sklaven in Steyer. 34, derer ſelben Begebenheiten und Regierung 72, 73 ꝛc. Aufruhr in Steyerm. wegen des chriſtl. Glaubens 88 ꝛc. 90 ꝛc.
Scordiſcier alte Völker 31
Seccau das Stift errichtet 150 195, wird übertragen ib. 195 . . das Bisth. geſtift. 221, 238
Seckendorf v. Grafens verſchiedene Mißhandlungen, und Gefängniß 692
Seiz Carthauſe wird geſtiftet 152, 197, die Einſiedler ziehen aus den Pfarrhofe nach Gonowiz 155
Sevocier alte Völker 31
St. Severin wirkte in Steyer. Wunder, 68, 80
Sighard Patriarch zu Aglar, wird ein Schismatiker 184
Sitich Kloſter des Ciſtercienſerord. in Krain erhält die erſte Inwohner von Rain 193
Sophia Markgräfin v. Steyer. Stifterin von Rain 142, 147, 150, 193, 195
Spital an Semering, Pfarre ehe von Ottok. V. geſtiftet 152, 197, 271
Stadeneck Schloß, oder Burgſtall in Enſthal, Streit wegen deſſelben zwiſchen Oeſt. und Salzb. 306 ꝛc.
Stadtrath in Grätz und Rathhaus, deſſen Urſprung 358 bis 362
Stallhofen Schloß 218
Stamler M. luth. Prädikant zu Grätz 477
Stainz Stifts Anfang 224, 240, neuer Stiftbau 655
Starkand Markgr. von Cili und Petau 145
St. Stephanskirche dem Bisthume Seccau zurückgeſtellet 284
Stephan von Agram Graf, Bann von Croatien, Landeshauptm. in Steyermark wird abgeſetzet 259, 260 ꝛc. 264, wieder eingeſetzet 261, 264, iſt Urſache des ſteyer. Aufruhrs 266, wird bey Ankenſtein geſchlagen, muß über die Drau ſchwimmen 267, wieder abgeſetzet 269

Stephan Sohn des Bela K. in Hungarn wird Herzog in Steyerm. 254, 257, 259, befindet ſich a. 1256 in Grätz 256, wird ſamt den Hungarn aus Steyerm. vertrieben 267, ſetzet ſich zu Petau 269, geht mit Ulrich dem Erzb. nach Grätz 270, giebt den Seitzern das Spital an Cerewald 271, wird verhaßt in Steyerm. 273, erhält es doch 276

Steyr Stadt wann, von wem ſie erbauet worden 19, ob ſie die alte Hauptſtadt von Steyerm. geweſen ib. 129,

Schloß, Gegend ehe Trungau genannt 128, wann der Nam Steyr gehöret worden ib. hat gleiches Wappen mit Grätz und Steyerm. ibid.

Steyermark Herzogthum deſſen Fruchtbarkeit 13, Namens Anfang 19, woher er genommen worden ib. & 28, 29, Wappen 28, ob es von Stier herkomme ib. was für Völker ehe hier gewohnet 31 ad 35, wird bis an die Raab von Zwentibold verheeret 104, im Jahre 900 von den Hunnen 105, wird denenſelben dienſtbar 106, von ſolchen befreyet 107, kömt unter die geiſtl. Gerichtsbarkeit von Salzburg 109, 123 in Oberſt. hat Arn Erzb. gepredigt 110, wann, wie, von wem es das Glaubenslicht erhalten 55, wird durch Karl den Großen von Hunnen befreyet 921c. 94, dem Lande Bayern einverleibet, deſſen Landvögte, Markgrafen 95, kömmt unter Lothar und Ludwig 101, das untere ſamt Cili im 9ten Jahrhunderte zu Niederpanonien gerechnet 102, das obere zu Kärnthen ib. das mittere zu Friaul ib. das untere ehe Mark genennet 130, ob es von Kaiſ. Konrad ein Herzogthum geworden 131, ſtand nie unter Kärnthen 132, Markgrafen Verbindlichkeit gegen die Herzoge v. Bayern 145, das obere kömmt unter Markgraf Leop. von Kärnthen zu Steyer. 146, wie auch Cili und Petau ibid. ſamt Mahrburg 147, 149, Püten, und Portenau, oder Nanm 149, erhält eigene Markgrafen 148, wird zu einem Herzogthum erkäret 159, bleibt im Gehorſame des röm. Reichs wider Kaiſ. Heinrich IV. 184, 2c. kömt an die öſter. babenbergiſche Herzoge 200, einen Theil deſſen begehrte Bela König in Hun-

Hungarn 205, wird 1233 von Hungarn geplündert 224 ꝛc. ward in das Interdict von Hungarn gelegt, und von Philyp Erzbiſ. zu Salzb. verheeret 250, 251, 257 ꝛc. im Jahre 1272 von Hungarn verwüſtet 287, wie auch im J. 1446 mehrmal von Hungarn 386, von Türken hergenommen, von Heuſchrecken geplaget 407 mehrmalen von Hungarn u. Türken 410 ꝛc. 412 ꝛc. 416, die Bauern werden rebelliſch 426

Steyermarker ſtreiten für den Kaiſer Veſpaſian 46, auch im daciſchen Kriege 47, ob ſie auch im marcomaniſchen Kriege verwicklet geweſen 50, und im Kriege wider Maximinum 51 ꝛc. ſchlagen die Hunen am Lechfluße 107, bekommen eigene Markgr. 108, 109, ob ſie von Bayern abſtammen 98, ziehen mit Karlmann in Italien 103, mit Karl dem Dicken wider die Normänner ib. erhalten eigene Markgrafen, und warum? 126, werden vom eigenen Herzoge Friedr. den Streitbar geſchlagen 228, 229, 225, wollen den Herzog aus Bayern zum Fürſte haben 252, 255 ꝛc. wie ſie auf Steph. den Sohn Bela verfallen 253, 256, ergeben ſich hernach dem Kön. Ottokar ohne ein Recht in ihm zu erkennen, 256 ꝛc. begehren deſſen Hilfe wider Hungarn 273, warum ſie von ihm abgefallen 277, ſchützen ſich wider ihren untreuen Ankläger Friedr. von Petau 281 ꝛc. müſſen an. 1285, den erſten Sturm wider die Hungarn wagen 304, werden geſchlagen 305, erobern Gins ib. verbrennen Frieſach 308, empören ſich wider den Herz. Albert I. 310, bis 320, verſöhnen ſich mit ihm ib. ſchlagen die rebelliſchen Oeſterreicher, 327, ſchlagen die Bayern bey Mühldorf 331, die Türken 374 ꝛc. 375 ꝛc. 449 ꝛc.

Straßengel, oder Grätz, ehe Straßindl, Gnadenbild v. Ottokar V. nach Rein gebracht 196 ꝛc. 261 ꝛc. Kirchweihe daſelbſt 345

Straßeck Schloß von Ottokar verwüſtet 281

Straßgang, oder Maria im Elend, alte Denkmäle alda 5, 6, 17, Ulrich Pfarrer alda,

allda, Coadjutor des Bisth. Seccau 284, Gnadenbild und Kirche 395, bleibt von Türken und Lutheran. unberührt, 443, Erzprieſterthum allda 445
Strazzi Martin aus dem Benediktinerorden zu St. Lamprecht, ein gebohrner Grätzer, und deſſen Werke 673
Stubenberg v. Hen. Wulfing an. 1259 Landrichter in Steyermark 271 der Schlöſſer beraubt vom Kön. Ottokar 282 ꝛc. Friederichs Rede wider Heinr. den Abt zu Admont 313, nimmt Leoben ein 317, wird im Streit mit Hrn. v. Landenberg gefangen 318, zweyer Schlöſſer beraubt 319, Johann rebellirt wider K. Friedrich, erhält Gnade 401 ꝛc.
Stubenberg Schloß vom Kön. Ottokar eingenommen 281
Suevi oder Suavi, ob ſie die Sauſtrömer zu nennen ſind 42, 65
Sunabendter Lorenz, Stadtpfarrer zu Hartberg, nachmals zu Grätz, befördert die Abſchaffung der Lutheraner in Steyermark 529

T.

Tättenbach v. Graf, Eraſm. Verſchwörung und Tod 631 bis 640
Taurn warum die groſſe Berge alſo genennet werden 28
Tauriſcier der alten, Nameu, Beſchaffenheit, Stärke, Lager 27, 29, 30, ob ſie die Feſtung Grätz erbauet haben 96
Thalberg Schloß kömmt von denen v. Rottal an die von Dietrichſtein 423
5. Thiemo Abt zu St. Peter fliehet nach Admont 186, dieſer ſoll das weizeriſche Gnadenbild gegoſſen haben 187
Tiburnien Bisthum 85
Tiffer Markt, deſſen Namen woher? 38
Tobel Pfarre dem Bisthume Seccau, von Friederich den Streitbaren verliehen 231
. . Schloß an. 1292 überraſchet, 316
Tonner David luth. Prediger zu Grätz, deſſen Streit mit andern 460, muß ſeine Lehre widerruffen 461, predigt nicht wider den gregor. Kalender 496
Traunkirchen Kloſter, Vogtey denen von Wartenberg genommen 164, deſſen Stiftung 182

Trautenfels Schloß in Oberſteyer 647
Trautmanſtorf v. Chriſtoph Biſchoff zu Seccau, deſſen Mißhelligkeiten mit dem Kaiſer Friederich 410, 411, Ulrich Chorherr zu Vorau erſter Probſt zu Pöllau 420
Trungau was für eine Grafſchaft? 128
Tuln, an. 985 Zuſammenkunft der Fürſten allda 127
Tulnerfeld, Namen woher? f. 38
Turnau Kirche nach Salzburg gehörig 122
Türken Krieg an. 1526 f. 438 ꝛc. verwüſten Steyermark 441 ꝛc. ziehen an. 1532 gegen Steyerm. 446, nach Grätz 447, neuer Krieg an. 1661 f. 625, werden zu St. Gotthard geſchlagen, 626, Krieg neuer an. 1682 656, ꝛc. belagern Wien 656 ꝛc.
Tyrnau Colleg. S. J. erbauet vermittelſt der Erbſchaft Ignatz des Grafen v. Thonhauſen S. J. 608

U.

Vaterſtorf Schloß bey Grätz, oder Liebenau 575
Venediger Adam, Prädikant zu Grätz 530
St. Veit, Pfarre ober Grätz Stiftung 323
Veit ein Lutheraner, Prediger zu Grätz 460
Viktorin H. und erſter Biſchoff zu Petau deſſen Arbeiten in Steyermark 59
Villa romana ſieh Meyerhof.
S. Virgil ob er den Glauben in Steyermark geprediget 86, ꝛc. 88, 91
Vogau Leopold Pfarrer, wird Biſchoff zu Seccau 301
Voitſperg Stadt, ob ſie ehemal die Hauptſtadt in Steyermark 19, ob ſie das alte *Vianna* oder *caſtrum vogaſtenſe* war? 19, 20, im Jahre 630 werden allhier die Franken von den Sklaven geſchlagen 73, im Jahre 1250 der Herzogin Gertraud von Medling überlaſſen, erwählet die Magdalena de Pazzis zu ihrer Schützerin 630, Carmeliten Kirche eine neue 663, wird geweihet, 673, Kloſters Freyheiten ib.
Vorau Stift wird errichtet 154, 197, wider den Gewalt der Herren v. Neuberg geſchützet 265 ꝛc. erhält ein Wappen vom Kaiſeer Friederich 392
Vorwitzhof von Ottokar VI. dem Seccau geſchenket 157

W.

W.

Wachsenegg, das untere Schloß des Bisthum Seccau 336, wird vertauscht mit andern Gütern 340

Waleck v. Adelram stiftet Seccau 150, 195

Waldunk Fürst der Sklaven Aufruhr unter selben wegen des christlichen Glaubens 88, 90, bringt den Glauben empor, 89, 91

Wandalen, sieh Wenden.

Weinberger Karl, von Grätz dessen Bücher 597, wird Bischoff zu Nazareth ib.

Weißeneck v. Dietmayr Gesandter der Stände nach Bayern und Hungarn 252

• • Schloß unter Grätz, und Streit wegen selbes 306 ꝛc. 308, 309

Weizpfarre, Ursprung 187, Dechanten, 188 Erzpriesterthum ib. des Gnadenbildes daselbst Beschreibung 187

Wels von, und Lambach, Grafen, Blutsbefreundte der Ottokarn 130

Wenden, oder Wandalen, wenn sie um Grätz gestanden 32, wenn sie in Steyermark gekommen 72

Wien Stadt ihr Freyheitsbrief von Julius Cäsar erdichtet 20, von Türken an. 1529 belagert, von Steyern beschützet 440 ꝛc. von Türken an. 1682 belagert 656

Wildonn, von Hertnid, der Schlösser vom Könige Ottokar beraubet 282, er verwüstet an. 1292 die Nachbarn 315, Hartneid Pfarrer zu Pöls, hernach Bischoff zu Gurk 301

• • Markt und Herrschaft ehemals der Herren von Kuenring 307

Wilhelm Herzog in Steyermark 363 ꝛc. 365

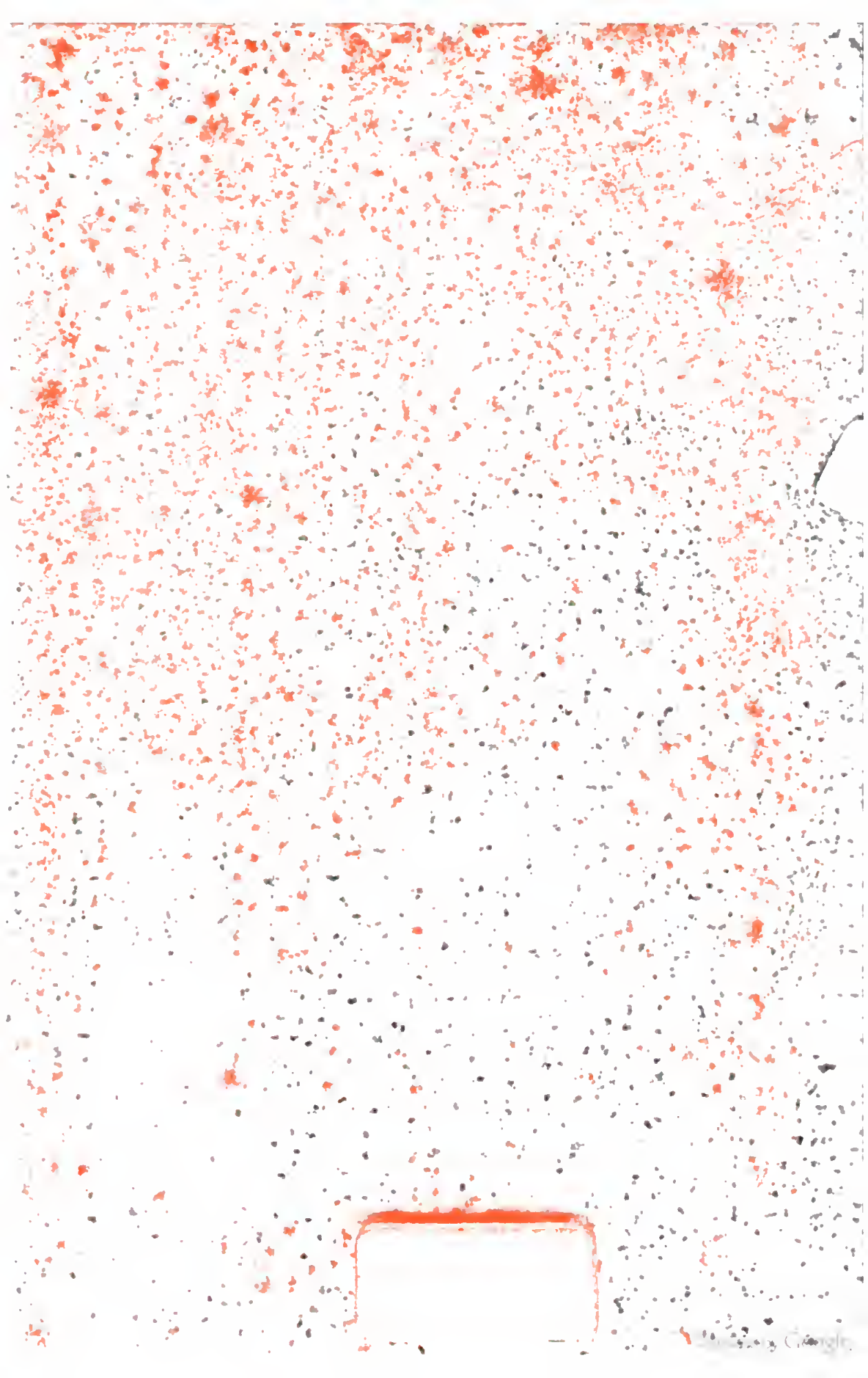
Windischgrätz Stadt, um deren Gegend entstand ein Aufruhr der Adelichen wegen des Glaubens 90, von wem und wann sie erbauet worden 98, die Stadt samt dem Schloße der Kirche zu Aglar gegeben 260

Wolfold 5ter Abt zu Admont, stiftet allda das Frauenkloster 190, verbessert das Kloster St. Georgen in Kärnthen 193, leidet viel Ungerechtigkeit, und Ungemach, ibid. sieh Hochenwarth Günther.

Wolfsberg Kirche dem Bisthume Seccau zurückgestellet 284

Wulfingstein, Wurmberg, beyde Schlösser vom Könige Ottok. eingenommen 282

Z.

Zäwisch Milot Landeshauptmann in Steyerm. 988
Zerewald, sieh Spital am Semering.
Zeyring, die Silbergruben fallen ein 152
Zrini, Graf Peter, sein Verschwörung wider Kaiser Leopold, und sein Tod 631 bis 640
Zwentibold, verheeret anno 871 Steyermark 103

Ende des ersten Theiles.